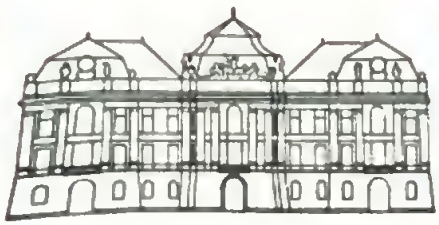
Digitized by Google

4. V. 55.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

4. V. 55

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA PALATI
VINDOBONENSIS

Digitized by Google

# Allgemeine Geschichte

der

# Zeiten der Kreuzzüge

von

der Zerspaltung des Chaliphats bis auf die Zeiten der Osmanischen Türken.

## Zweyter Theil.

Von der Errichtung des lateinischen Reichs in Constantinopel bis auf die Erscheinung der Osmanen in Kleinasien.

### Zweyte Abtheilung.

Occident.

Von

**Friedrich Christoph Schlosser,**

ordentlichem Professor der Geschichte und Director der Universitätsbibliothek in Heidelberg.

Frankfurt am Main,

bey Franz Varrentrapp.

1824.

Digitized by Google

# Weltgeschichte

in

zusammenhängender Erzählung.

---

Dritten Bandes zweyter Theil.

Zweyte Abtheilung.

---

## Geschichte

der Europäischen Reiche vom Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts bis auf die Zeiten der Entstehung des Schweizerbundes.

Von

Friedrich Christoph Schlosser,

ordentlichem Professor der Geschichte und Director der Universitätsbibliothek in Heidelberg.

---

Frankfurt am Main,

bey Franz Varrentrapp.

1824.

4.V.55

3
2
0

Digitized by Google

BIBLIOTHECA PALAT.
VINDOBONENSIS.

Digitized by Google

# Inhaltsanzeige.

## Zweyte Abtheilung.

### Occident.

### Vierter Abschnitt.

### Occidentalische Reiche.

## Zweytes Kapitel.

### Italien von Gregor IX. Concilium gegen Friedrich II. bis auf die Vereinigung der Provence mit Neapel und Sicilien.

#### §. 1.

#### Bis auf Friedrichs II. Tod.

Friedrich im offnen Kampfe mit dem Pabst, S. 1–3. Vacanz des päbstlichen Stuhls, S. 3, 4. Pabst Innocenz IV., S. 4, 5. Concilium in Lyon, S. 5–7, wo Friedrich mit dem Bann belegt wird, S. 7. Heinrich Raspe Gegenkönig, S. 8, 9. Friedrich regt die ganze christliche Welt gegen den Pabst auf, S. 9–11. Des Pabstes Gegenbestrebungen, S. 12. Niederlage der Kaiserlichen in der Lombardey, S. 12, 13. Andre Unglücksfälle Friedrichs, S. 13. Sein Tod, S. 14. Friedrichs testamentarische Verfügungen über seine Reiche, S. 14, 15.

#### §. 2.

#### Von Friedrichs II. Tod bis auf die Erhebung Urbans IV. auf den päbstlichen Stuhl.

Manfred, Friedrichs Sohn, trit kräftig auf in Italien, S. 16. Zustand der weltlichen Herrschaft des Pabstes, S. 17, 18. Conrad IV. in Italien, und sein Tod, S. 16–20, Manfred übernimmt für den jungen Conradin die Regierung. S. 20, 21. Aufblühen von Florenz, S. 21–23. Pabst Alexander IV., S. 24. Manfreds Fortschritte, er nimmt die Königswürde an, S. 25–27.



Digitized by Google

# Drittes Kapitel.

## Italien mit Provence verbunden, und nächste Folgen dieser Verbindung.

### §. 1.

### Provence und Carl von Anjou.

Innerer Zustand der Provence, S. 28. Regentenfolge, S. 28–30. Friedrich II. sucht die kaiserlichen Rechte in der Provence geltend zu machen, S. 30–33. Französischer Einfluß, S. 33. Carl von Anjou wird durch Heirath Graf von Provence, S. 34–36. Er unterdrückt die Freyheit der Städte, S. 36. Unterhandlungen mit dem Pabst Urban IV. wegen der Uebertragung des Neapolitanischen Reichs an Carl von Anjou, S. 37–41. Pabst Clemens IV., S. 41.

### §. 2.

### Das Haus Anjou im Besitz von Neapel.

Uebertragung von Neapel an Carl von Anjou, S. 42. Carls Zug gegen Manfred, S. 42, 43. Manfreds fruchtlose Gegenanstalten, S. 43–46. Manfreds Niederlage und Tod bey Benevent, S. 47–49. Carls tyrannische Verwaltung des eroberten Reichs, S. 50–53. Conradins Zug gegen den neuen König von Neapel, S. 53–58. Sein triumphirender Einzug in Rom, S. 58. Conradins Niederlage, S. 59, 60. Seine Gefangennehmung und Hinrichtung, S. 61, 62. Carls Despotismus, S. 62–64. Carls eigennütziges Verfahren bey Ludwigs IX. Kreuzzug gegen Tunis, S. 64–66. Sein Zwiespalt mit dem Römischen Hofe (Gregor X. und dessen Nachfolger), S. 66–69. Pabst Nicolaus III. und Rudolph von Habsburg zwingen ihn, in Oberitalien nachzugeben, S. 70. Aufstand in Sicilien (Sicilianische Vesper), das Peter dem IIIten von Arragonien huldigt, Johann von Procida, Roger Loria, S. 71–78. Carls Sohn geräth in Sicilianische Gefangenschaft, S. 78–80. Carls I. Tod, S. 80. Pabst Martins IV. verkehrte Maasregeln zu Gunsten des gefangenen Königs von Neapel (Carl ohne Land), S. 80–82. Regentenfolge in Arragonien und in Sicilien, S. 82, 83. Harte Bedingungen der Freylassung Carls II., S. 82, 83. Bund des Königs Jacob von Arragonien mit Carl II. gegen seinen Bruder Friedrich von Sicilien, S. 83, 84. Pabst Bonifacius VIII., S. 84, 85. Krieg zwischen Arragonien und Sicilien (Roger von Loria), S. 85–87. Friede zwischen Carl II. von Neapel und Friedrich von Sicilien, S. 87. Verwaltungsweise Carls II., S. 87–90.

Digitized by Google

## Viertes Kapitel.

### Italien in seinen allgemeinen Verhältnissen.

#### §. 1.

#### Allgemeine Ansicht der Geschichte Italiens in dieser Zeit.

Literarischer, politischer, und commercieller Zustand Italiens, S. 90–94.

#### §. 2.

#### Bemerkungen über den Kirchenstaat.

Schwäche der päbstlichen Herrschaft in Rom, bey größter Ausdehnung derselben in andern Landen, S. 94–96.

#### §. 3.

#### Florenz.

Große Macht des Staats, S. 96. Druck des Guelfischen Adels, S. 96, 97. Wiederholte Umänderungen der Verfassung zur Demokratie, S. 97 – 100. Partheyung der Schwarzen und Weißen, S. 101, 102.

#### §. 4.

#### Pisa, Romagna, Mailand.

Kriege der Genueser und Pisaner, Niederlage der Letztern, S. 102, 103. Anarchie im Kirchenstaate, S. 103–105. Venedig, S. 105. Die Familie della Scala, S. 105. Herrschaft der Visconti in Mailand (Otho Visconti, Schlacht am Comer See, Verbannung der Torrianer, Wilhelm von Montferrat, Matthäus Visconti), S. 105–108. Verbindung gegen Matthäus Visconti, dessen Niederlage und Gefangennehmung, Rückkehr der Torrianer, S. 109, 110.

## Fünftes Kapitel.

### Deutsche Geschichten des dreyzehnten Jahrhunderts.

#### §. 1.

#### Dänische Geschichten, während der Regierung der Hohenstauffen.

Große Ausdehnung des Dänischen Reichs unter Waldemar I., Kanut VI., S. 111, 112, und besonders unter Waldemar II., S. 112 – 115. Dessen Verhältniß zu den Gegenkaisern Friedrich II. und Otto IV., S. 114. Waldemar II. geräth in die Gefangenschaft des Grafen von Schwerin, S. 115–117. Ver-

gebliche Versuche der Dänen, durch Unterhandlungen, und durch die Waffen ihren König zu befreyen, S. 118 – 120. Freylassung desselben unter drückenden Bedingungen, S. 120, 121., die bald einen neuen Krieg veranlassen (Otto das Kind), S. 121, 122. Niederlage der Dänen bey Bornhövde, und deren Folgen, S. 122, 123. Stadtrechte jener Zeit, Studienanstalt in Corvey, S. 124–127.

§. 2.

Stedinger, und was damit zusammenhängt.

Stämme der Friesen, S. 127, 128. Der freyen Stedinger Fehden mit dem Adel, S. 128, 129, mit dem herrschsüchtigen Erzbischof von Bremen, S. 129 – 131, in welchem letzterem Kampfe sie endlich nach rühmlichem Widerstand unterliegen, S. 132, 133. Der Ketzermeister Conrad von Marburg, S. 133, 134.

§. 3.

Friedrich II., Conrad IV., Heinrich Raspe von Thüringen.

Zustand Deutschlands unter Friedrich II., S. 134–137. Concilium in Lyon, S. 137. Wahl des Heinrich Raspe zum Gegenkaiser, S. 138–140. Schlacht bey Frankfurt, Heinrichs Tod, S. 140.

§. 4.

Wilhelm von Holland.

Wahl Wilhelms von Holland zum Gegenkaiser, S. 141. Unglückliche Zeit Deutschlands, Rheinischer Bund, Hanseatischer Bund, S. 142–144. Wilhelms schwaches Ansehen im Reich, S. 144–146. Seine Fehde in Flandern, S. 146–149. Sein Tod in einer Fehde mit den Westfriesen, S. 149, 150. Charakteristischer Zug seiner Regierung, S. 150.

§. 5.

Richard von Cornwallis und Alphons X. von Castilien.

Richard von Cornwallis und Alphons von Castilien werden von entgegengesetzten Partheyen zu Deutschen Kaisern erwählt, S. 151, 152. Richards Reisen nach Deutschland, S. 152–154. Gänzliche Zerrüttung des Reichs, S. 155, 156.

§. 6.

Wahl Rudolphs von Habsburg zum Deutschen König.

Graf Rudolph von Habsburg, Wahl desselben nach Richards Tod, S. 156 – 159. Bayerische Geschichte seit dem Fall Heinrichs des Löwen, Vereinigung der Rheinpfalz mit Bayern, S. 160,

Digitized by Google

161. Herzog Otto von Bayern, sein Verhältniß zu Friedrich II. und Conrad IV., S. 160–163. Seine Kriege mit Böhmen, S. 163.

## §. 7.

## Oesterreich.

Herzog Friedrich der Streitbare, sein Verhältniß zu Kaiser Friedrich II., sein Kampf mit den Mongolen, S. 163–165. Sein Krieg mit Bela IV. König von Ungarn, sein Tod, S. 165. Verwirrung in Oesterreich, das nach des Herzogs Tod verschiedne Fürsten in Anspruch nehmen, und das endlich Ottokar von Böhmen occupirt, S. 165–169. Theilung Bayerns nach Herzog Otto's Tod, S. 168. Ursachen der Zwiespalt zwischen König Rudolph und Ottokar von Böhmen, S. 169. Rudolph begründet sein Ansehn in Deutschland, S. 169, und schließt eine Uebereinkunft mit dem Pabste ab, S. 169–171. König Ottokar von Böhmen, S. 171, 172.

## §. 8.

## Rudolf I. als Kaiser und als Herzog von Oesterreich.

Rudolf als Kaiser, S. 172–174. Gerichtliches Verfahren gegen Ottokar, S. 174, 175. Rudolfs Verhältniß zu dem Pabst Gregor X. (Heinrich von Isena), S. 175, 176. Rüstungen gegen Ottokar, Heinrichs von Bayern zweydeutiges Benehmen, S. 176–178. Besetzung von Oesterreich, S. 178. Achtserklärung gegen Ottokar, S. 179. Uebereinkunft zwischen Rudolph und Ottokar, verabredete Wechselheirathen, S. 179, 180. Neuer Ausbruch der Feindseligkeiten, S. 180–182. Ottokars Niederlage und Tod, S. 183. Friedensschluß nach Ottokars Tod, erneuerte Verabredung der Wechselheirathen, S. 184. Innere Fehden in Deutschland, besonders auch im Trierischen und Maynzischen, S. 184–188. Rudolf überträgt Oesterreich an seine Familie, S. 188. Unruhen, veranlaßt durch Betrüger, die sich für Friedrich II. ausgaben (Tile Kolup in Maynz), S. 189. Unruhen in Oesterreich, Cölner Fehde, S. 190, 191. Unruhen in Thüringen, das nach Heinrichs zu Raspe Tod Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meissen in Besitz nahm, dessen Sohns, Alberts des Unartigen, Fehde mit seinen Söhnen Friederich und Diezmann, S. 191–193. Wiederholte Versuche Rudolfs, in Thüringen Frieden zu stiften, S. 193, 194. Rudolf opfert die Rechte des Reichs in Italien auf, S. 194, 195. Seine Nachgiebigkeit gegen den Pabst, S. 195, 196. Sein Familienunglück, S. 197. Vergeblicher Versuch, seinen Sohn Albert zum Römischen König wählen zu lassen, S. 198. Rudolfs Tod, S. 199.

Digitized by Google

## §. 9.

### Adolf von Nassau.

Albert von Oesterreich, S. 199. Wahl Adolfs von Nassau durch die List des Erzbischofs von Maynz, S. 199, 200. Gründe seiner Absetzung, seine Einmischung in die Feindseligkeiten zwischen England und Frankreich, S. 200–202. Seine Raubzüge nach Thüringen, das er dem Landgrafen Albert abkaufte, Friedrich mit der gebissenen Wange, S. 203, 204. Abfall der Fürsten von Adolf, S. 205. Streitigkeiten Herzog Alberts von Oesterreich mit seinen Unterthanen, S. 206, 207. Absetzung Adolfs, und Wahl Alberts, des Letztern Zug gegen Adolf, S. 207–212. Schlacht bey Gollheim und Tod Adolfs, S. 213, 214. Wiederholte Wahl Alberts, S. 214. Alberts Streitigkeiten mit dem Pabst Bonifacius VIII., S. 214, 215. Sein Zug gegen Holland, S. 216.

## §. 10.

### Albert von Oesterreich als Deutscher König.

Zustand des Reichs, S. 216–219. Alberts Unterhandlungen mit dem König von Frankreich, S. 220. Seine Fehde mit dem stolzen Gerhard von Maynz, Demüthigung des Letztern, S. 219–224. Alberts Aussöhnung mit Pabst Bonifaz, S. 224.

## §. 11.

### Böhmen, Ungarn, Pohlen, und Albrecht von Oesterreich.

Böhmen nach Ottokars Tod, Wenzel II., S. 225. Ungarn, Bela IV. S. 225. Bela's IV. Kriege mit seinem Sohn Stephan, S. 226, der ihm dennoch in der Regierung folgt, S. 227. Innere Unruhen nach Stephans IV. Tod, König Ladislaus, Einmischung Alberts von Oesterreich, S. 227–229. Auf Ladislaus folgt Andreas von Este, dessen Regierung, S. 230–232. Carl Robert von Neapel, Sohn einer Tochter Stephans IV., schon bey Lebzeiten Königs Andreas als Prätendent aufgetreten, S. 232, behauptet nach dessen Tod durch des Pabsts und König Alberts Unterstützung die Krone gegen Wenzel von Böhmen, S. 232–235, und gegen Otto von Niederbayern, S. 235–237. Bayerischer Freyheitsbrief, S. 236. Ermordung Wenzels III., Königs von Böhmen, der schon vorher das von seinem Vater erheirathete Großpohlen verloren hatte, S. 237. Alberts Versuche, Böhmen und Thüringen an sich zu reißen, S. 238–240. Sein Mißgeschick, S. 240, 241.

Digitized by Google

# Sechstes Kapitel.

## England.

### §. 1.

### König Johann ohne Land.

Streit über die Wahl eines Erzbischofs von Canterbury, Pabst Innocenz III. belegt England mit dem Interdict, S. 241–244. König Johanns Tyranney, S. 244–246. Der Pabst schenkt England dem Könige von Frankreich, Kriegsrüstungen beyder Könige, S. 247, 248. Johann nimmt England vom Pabste zu Lehn, S. 248–250. Unruhen in England, S. 250–252, die der König durch Ertheilung des großen Freyheitsbriefs, Magna Charta, beschwichtigt, S. 252–255. Johanns Treulosigkeit veranlaßt die Engländer, dem Sohne des Königs Philipp August von Frankreich die Krone anzubieten, S. 256, 257. Des Pabstes Einschreiten zu Gunsten König Johanns, S. 258. Ludwig von Frankreich setzt nach England über, innerer Krieg, Tod Johanns, S. 259.

### §. 2.

### Heinrich der Dritte.

Der Graf von Pembroke, Heinrichs III. Vormund, befreyt durch Vertrag das Reich von der Französischen Invasion, und beruhigt die Unzufriednen, S. 259–262. Nach Pembroke's Tod fällt der junge Heinrich III. unter die ihm verderbliche Leitung des Oberrichters Hubert von Burgh und des Bischofs von Wincheſter, S. 263. Volljährigkeitserklärung Heinrichs, und daraus entstandne innere Unruhen, S. 263, 264. Erneuerung des großen Freyheitsbriefs, S. 264. Charta forestarum, S. 265. Hubert von Burgh verleitet den schwachen König zu gewaltthätigen Handlungen und Aufhebung der Freyheitsbriefe, S. 265–268. Heinrichs Verhältniß zu Frankreich während der Minderjährigkeit Ludwigs IX, S. 268. Nachtheilige Folgen der engen Verbindung des Königs mit dem Pabste, S. 269, 270. Verwirrter Zustand des Reichs, S. 271. Der Bischof von Wincheſter, ein Poiteviner, verdrängt den Hubert von Burgh, großer Einfluß der Ausländer, S. 272–274. Schwäche des Königs gegen die Geistlichkeit, dadurch veranlaßte Schritte der Londner Bürgerschaft, S. 274, 275. Simon von Montfort, Schwager König Heinrichs, Ursache innern Zwiespalts in der königlichen Familie, S. 276, 277. Ungeheuer hoher Luxus in England, Verderblichkeit der Erpressungen des Pabstes, zu gleicher Zeit Blüthe der Künste und Wissenschaften, S. 278–280. Inconsequentes Betragen des Königs gegen den Pabst, S. 280. Drückendes Geldbedürfniß Heinrichs, Auflösung aller Ordnung

Digitized by Google

im Reich, S. 280–284. Thörichte Unterhandlungen mit dem Pabste über das Königreich Sicilien, S. 284, 285. Feindschaft zwischen dem König und dem mächtigen Simon von Montfort, S. 285–287. Der Pabst erkennt die Freyheitsbriefe an, S. 287. Ausbruch der Unzufriedenheit der Baronen, S. 288, 289. Orforder Constitutionen, Beschränkung der königlichen Gewalt durch Einrichtung einer oligarchischen Reichsverwaltung, S. 289–294. Neue unruhige Bewegungen, Simon von Leicester-Montfort an der Spitze der Unzufriednen, S. 294–297. Schiedsrichterlicher Ausspruch Ludwigs IX, S. 297–299. Der König nimmt Northampton durch Gewalt der Waffen, S. 299. Niederlage des Königs, Gefangennehmung desselben, wie auch des Thronfolgers Eduard und des Deutschen Königs Richard; die Königin und der Prinz Edmund sammeln ein Heer in den Französischen Besitzungen, S. 300, 301 Anmaßung Simons von Montfort, S. 302, 303. Neues Emporkommen der königlichen Parthey in England unter Roger Mortimer, Uebertritt des Grafen von Gloceſter, Befreyung des Prinzen Eduard aus Simons Gefangenschaft, S. 303–305. Niederlage und Tod Simons von Montfort, Befreyung König Heinrichs, Wiederherstellung der alten Constitution, S. 305–307. Geldbedürfniß des Königs, Bedrückung der Unterthanen, S. 308. Er ertheilt dem Rheinischen und dem Hanseatischen Städtebunde bedeutende Vorrechte, S. 309, 310. Eduards Kreuzzug, Heinrichs III. Tod, Vortheil, den die Nation aus seiner Regierung zog, S. 310, 311.

## §. 3.

### Eduard der Erste.

Eduard bestätigt erst spät die Freyheitsbriefe, Entstehung der jetzigen Form der Parlamente, S. 311, 312. Eduards Aufenthalt in Frankreich bey seiner Rückkehr aus Palästina, S. 312. Besiegung der Walliser, S. 313, 314. Judenverfolgung, S. 314. Völlige Unterwerfung von Wales, das dem Englischen Reiche einverleibt wird, Hinrichtung des Wallisischen Fürsten David, S. 315–318. Parlament in Shrewsbury, S. 316, 317. Despotische Regierungsweise des ritterlichen Eduard, S. 318–320.

## §. 4 a.

### Schottland im Kriege mit England.

#### a) Hauptsumme der früheren Geschichte.

Bemerkungen über die ältere Schottische Geschichte, S. 320, 321. Verhältniß der Könige von Schottland zu England, S. 321 Ihre Theilnahme an den innern Kriegen in England zur Zeit König Stephans, S. 321. Schlacht von der Standarte, und nachthei-

lige Folgen derselben, S. 322, 323. König Alexander II. von Schottland vermählt mit der Schwester Heinrichs III. von England, S. 323. Heinrichs III. vormundschaftliche Regierung in Schottland während der Minderjährigkeit des mit einer Englischen Prinzessin verlobten Alexander III, S. 324. Kriegszug König Hako's von Norwegen gegen Alexander III, S. 324-326. Tod Hako's, dessen Sohn, Magnus, die Hebriden an Alexander III. abtrit, S. 327, 328. Genaue Verbindung beyder Könige, Vermählung der Schottischen Erbin mit Magnus Sohn, Erich, S. 328, 329.

§. 4 b.

b) Schottland im Kriege mit England.

Streitigkeiten über die Thronfolge in Schottland nach dem Tode der Tochter Erichs von Norwegen, große Anzahl von Prätendenten, worunter Johann Baillol und Robert Bruce die bedeutendsten sind, S. 329-332. König Eduard I. von England wird zum Schiedsrichter in der Thronstreitigkeit erwählt, S. 332. Anordnung des Gerichts, Eduards schlaues Verfahren, um die Oberherrlichkeit von Schottland an sich zu reißen, S. 332-334. Endausspruch in Berwick zu Gunsten Johann Baillols, S. 334, 335. König Johann huldigt dem Könige von England, Eduard behandelt ihn als seinen Vasallen, S. 335, 336.

Siebentes Kapitel.

Frankreich.

§. 1.

Recapitulation der Geschichte Philipps II.

Philipp II. Augustus, S. 337, erweitert die Gränzen seines Reichs, besonders auch durch Einziehung Englisch-Französischer Besitzungen, S. 337-339, und wird in seinen letzten Jahren dessen Wohlthäter durch Beschützung des Mittelstandes, S. 339. Sein Tod, S. 339. Ludwig VIII. sein Nachfolger, S. 340.

§. 2.

Ludwig der Achte.

Krönung Ludwigs VIII, S. 341. Streitigkeiten mit England über die Englischen Besitzungen in Frankreich, S. 342, 343. Unterwerfung von Avignon, S. 344. Flandrische Angelegenheiten, Tractat von Melün, S. 344, 345.

Digitized by Google

## §. 3.

### Ludwig der Neunte.

Ludwigs VIII. Wittwe, Blanca, verschafft sich die Regentschaft während Ludwigs IX. Minderjährigkeit, S. 345–347. Innere Unruhen, kräftige Verwaltung der Königin, Erziehung Ludwigs IX, S. 347–350. Fortdauer der Unruhen nach Ludwigs IX. Regierungsantritt, Niederlage Heinrichs III. von England, Waffenstillstand mit demselben, S. 350, 351. Ludwigs IX. Verwaltungsweise, seine Gerechtigkeitspflege, Billigkeitsgerichte, S. 351–354. Was er für die Wissenschaft that, S. 354. Der Monarchie Roms gefährliche Bewegungen auf der Pariser Universität, S. 354, 355. Schattenseite der Regierung Ludwigs, S. 355, 356. Einschränkung des Faustrechts in Frankreich, S. 356. Tractat mit Arragonien, S. 356. Friedensschluß mit England, S. 356, 357. Ludwigs verständige Staatshaushaltung, S. 357. Pragmatische Sanction, S. 358, 359. Ludwigs Gesetzgebung, S. 359, 360. Er entschließt sich zu einem zweyten Kreuzzug, S. 360, 361. Seine Anordnungen, ehe er das Reich verließ, S. 361, 362. Richtung des Zugs auf die Afrikanische Küste, S. 362, 363. Beginn der Feindseligkeiten gegen Tunis, vielerley Widerwärtigkeiten, Tod König Ludwigs IX, S. 363, 364. Carls I. von Neapel Ankunft bey dem Heere, dessen selbstsüchtige Politik, Friedensschluß mit Tunis, S. 364–366.

## §. 4.

### Philipp der Dritte.

Aufhebung des angefangenen Kreuzzugs; Philipps III. Rückkehr durch Italien nach Frankreich, S. 367. Er vereinigt durch seines Oheims, Alfons von Poitiers, Tod das südwestliche Frankreich mit dem nördlichen, S. 367, 368. Fehde mit dem Grafen von Foix, S. 368, 369. Unterwerfung von Navarra, dessen Erbin, Johanna, hernach mit Philipp dem Schönen vermählt ward; der Pabst verhindert Philipps III. Einmischung in die Castilianischen Angelegenheiten, S 369–373. Philipps III. Krieg mit Arragonien, das der Pabst an Carl von Valois übertrug, S. 374, 375. Tod Philipps III, S. 375.

# Achtes Kapitel.

## Französische, Englische, Schottische Angelegenheiten.

## §. 1.

### Erste Regierungsjahre Philipps IV. oder des Schönen.

Fortsetzung des Kriegs mit Arragonien, Eduard I. von England spielt als Vermittler eine verdächtige Rolle, S. 376, 377. Phi-

lipps IV. treuloses Verfahren gegen König Eduard I. von England bey Einziehung der Englischen Besitzungen in Frankreich, S. 377–382.

§. 2.

Französische und Englische Händel, oder Eduard I. und Philipp IV.

Eduards I. Rüstungen gegen Frankreich; er verbündet sich mit dem Deutschen König Adolf, dem Grafen Guido von Flandern, und anderen Herren, S. 383–385. Gegenbündnisse und Rüstungen des Königs von Frankreich, S. 385, 386. Feindseligkeiten zwischen Flandern und Frankreich, und deren Folgen, S. 386, 387.

§. 3.

Eduard und die Schotten.

Philipps IV. Verbindung mit König Johann von Schottland, Ausbruch eines Kriegs zwischen Letztrem und Eduard I., der mit Frankreich einen Waffenstillstand schließt, S. 387–389. Schnelle Eroberung von Schottland nach der Schlacht bey Dunbar, König Johann gibt sich an Eduard gefangen, seine weiteren Schicksale, S. 389–392. Eduards I. Gelderpressungen und andere Willkührlichkeiten zum Zweck des Kriegs gegen Frankreich, Bestätigung der Freyheitsbriefe, S. 392–395. Unglücklicher Feldzug Eduards in Flandern, neuer Ausbruch des Kriegs in Schottland, Waffenstillstand zwischen Philipp IV. u. Eduard I., Vermittlung des Pabst Bonifaz VIII., S. 395–397. Wallace an der Spitze der Schotten, deren Niederlage bey Falkirk, S. 397, 398. Unzufriedenheit der Englischen Großen, erneuerte Bestätigung der Freyheitsbriefe, S. 398–401. Der Pabst sucht vergebens sich der Schottischen Angelegenheiten anzunehmen, S. 398–402. Fortgang des Kriegs mit Schottland, Eduard befleckt seinen Triumph durch grausame Hinrichtung des tapfern Wallace, S. 402–405. Robert Bruce trit an die Spitze der Schotten, wird in Scone als König gekrönt, S. 405, 406., und führt den Krieg mit England fort, S. 407, 408. Eduards I. Tod, S. 408.

§. 4.

Philipp der Vierte in Flandern. Anfang seines Streits mit Bonifacius dem Achten.

Unterwerfung von Flandern, Philipps IV. Treulosigkeit gegen Graf Guido, S. 408–411. Erster Anfang des Streits zwischen

Digitized by Google

Philipp IV. und Pabst Bonifacius VIII., die Bulle clericis laicos, des Pabstes Einmischung in die auswärtigen Angelegenheiten Philipps, S. 411–414. Anlaß des neuen Streites zwischen Beyden, Bernardo Saissetti, erster Bischof des vom Pabst neu errichteten Bisthums Pamiers, S. 415, 416.

Digitized by Google

# Vierter Abschnitt.

## Occidentalische Reiche.

## Zweytes Kapitel.

### Italien von Gregor IX. Concilium gegen Friedrich II. bis auf die Vereinigung der Provence mit Neapel und Sicilien.

#### §. 1.

#### Bis auf Friedrichs II. Tod.

Nach dem verunglückten Zuge gegen Brescia, und nach 1240
der Vereinigung der Venetianer und Genueser mit dem Pabste, hatte Friedrich sich gegen Roms Gebiet gewendet, hatte mit bewunderungswürdiger Ausdauer die Städte des Gebiets erobert n), nahte sich nach und nach Rom selbst, erweckte auch dort dem Pabste stets neue Feinde, und unterhielt die alte Freundschaft mit den Colonna und Fran-

n) Nur ein Beyspiel. Faënza hält sich bis 1241. Friedrich läßt sich nicht abschrecken, er beharrt. Dann geht ihm das Geld aus; er verpfändet seine Kleinodien, und läßt das Silber einschmelzen. Auch dieß reicht nicht aus; er läßt lederne Münzen, eine jede von einem Agostajo d'oro Nominalwerth, prägen; diese Münzen werden hernach mit der Beute Faënza's eingelöset. Ricord. Malespini istor. Fiorent. cap. 130. tom. VIII. col. 964: e poi avuta la città di Faenza, a chi avea le dette stampe gli cambiò ad Agostari d'oro, che valeva l'uno fiorini uno d'oro e un quarto, ed era dall' uno lato della stampa impronto il volto dello 'mperadore a modo di Ceseri antichi, e dall' altro lato una aquila, ed era grossa di carati venti.

1240 gipani. Dieß Letztere und die Eroberung der Städte rund um Rom, wodurch diese Stadt endlich ganz vereinzelt ward, brachten den Pabst aufs äußerste; er beschloß, das sehr zusammengeschmolzene Cardinalscollegium durch Deputirte des ganzen Europäischen Clerus zu verstärken, und berief ein förmliches Concilium nach Rom, wobey er besonders auf Französische Prälaten rechnete. Friedrich, der sehr wohl einsah, daß der erbitterte Pabst seine Sache feyerlich zu einer Sache der ganzen Christenheit und Weltliches zu Geistlichem machen wollte, protestirte beym Könige von Frankreich gegen jede solche Versammlung, und erklärte im voraus, daß er bey aller seiner Achtung für das Völkerrecht doch dieß Mal keinen Pfaffen, der nach Rom wollte, über sein Gebiet lassen werde o). Gegen die Genueser, die ihre Flotte zur Ueberfahrt der Prälaten hergaben, bot er seine getreuen Pisaner auf, welche den Genuesern förmlich erklären ließen, daß sie diese Ueberfahrt als einen Friedensbruch ansehen und auf jede Weise hindern würden p). Weder die Genueser, noch der König von Frankreich, nah-

o) In seinem Schreiben an Ludwig IX, Petr. a Vin. epist. lib. I. ep. 34, setzt Friedrich alle Gründe gegen ein solches Concilium aus einander, und schließt pag. 224: Praesertim cum nobis, imperio et terrae principibus indignissimum judicemus, causam nostrorum secularium potestatum ecclesiae foro subjicere, vel judicio synodali. Sed omnibus ad ipsum concilium convocatis per terram nostrae ditioni subjectam securitatem quamlibet denegamus. Quapropter Serenitatem tuam cet. cet. cet.

p) Caffari Ann. Genuens. lib. VI. (Murat. scr. rer. Italic. tom. VI.) col. 435: Venerunt mense Martii ad civitatem Januae ambasciatores Pisarum et exposuerunt in consilio rogantes Commune Januae ex parte Communis Pisarum, ne praelatos et principes ecclesiae ad concilium portarent, dicentes, quod in mandatis habebant a domino suo imperatore, ipsum passagium impedire pro posse, nec poterant sui domini mandatum praetermittere. Die Genueser antworten: — — et promisit (sc. Commune Januae) praelatos, principes, barones, et alios fideles ecclesiae pro posse ad Romanam curiam conducere et mandatum papae servare.

Digitized by Google

men Rückſicht auf Friedrichs Vorſtellungen; er ließ alſo die 1241
Flotte der Genueſer angreifen, nahm die Prälaten gefangen, und hielt ſie, der Drohungen Ludwigs IX. ungeachtet q), ſo lange in harter Haft, als es ſeinen Abſichten diente r). Die Gefangenſchaft der Prälaten veranlaßte viele Unterhandlungen, und Gregor IX. ſtarb in dieſer Zeit (den 21. Aug. 1241), ohne neue Cardinäle ernannt zu haben. Die geringe Anzahl der Cardinäle, deren, auch als Friedrich zwey gegen Bürgſchaft zur Pabſtwahl entlaſſen hatte, nur zehn waren, machte eine neue Wahl doppelt ſchwierig, und Cöleſtin, der endlich erwählt ward, ſtarb wenige Tage nach ſeiner Einſetzung. Seit dieſer Zeit blieb die Stelle eines Hauptes der Kirche zwey Jahre lang unbeſetzt, und nicht bloß Friedrich, ſondern auch der fromme König von Frankreich, machten den Cardinälen die bitterſten Vorwürfe über ihre Hartnäckigkeit s). Die Lombarden ge-

q) Ludwig ſchließt ſeinen Brief Petr. a Vineis epist. I. 12. pag. 128: Provideat igitur imperialis providentia et ponat in statera ea quae scribimus nec velit trahere votiva nostra a sua potentia et voluntate, nam regnum Franciae non est adeo debilitatum in viribus, quod se permittat vestris calcaribus perurgeri.

r) Friedrich ſchließt ſein Antwortſchreiben l. c. pag. 130. mit den Worten: — — — — cardinales et praelatos tam regni Franciae, quam aliarum provinciarum, in manibus conclusos nostris omnes tamquam nostros hostes et adversarios detinemus. Nam ubi non deficiebat persecutor, non debebat deesse defensor, praesertim cum imperium transcendat hominem et leonis vestigia singula animalia pertimescant.

s) Die Lage der Kirche beunruhigte ganz Europa, und ein Theil der Engliſchen Geiſtlichkeit hielt deshalb häufige Verſammlungen, ließ Buß-, Bet- und Faſttage ausſchreiben, um Gott anzurufen, daß er des Kaiſers Herz erweichen und der Kirche ein Haupt verleihen möchte. Endlich beſchloſſen die Engländer, eine förmliche Deputation an Friedrich abzuſchicken. Kein Prälat wollte die mißliche Commiſſion an einen Kaiſer, deſſen empfindliche Seite ſie kannten, und der darüber nicht ſcherzte, übernehmen; die dem Kaiſer tödtlich verhaßten Bettelmönche übernahmen end-

1243 riethen bey der Gelegenheit am mehrsten in Bedrängniß, und die Macht der Städte zeigte sich nie in einem glänzendern Lichte, als damals, wie sie ohne päbstliche Hülfe von der einen Seite dem furchtbaren Ezzelin, von der andern den beyden natürlichen Söhnen Friedrichs, Heinrich (Entius) und Friedrich von Antiochia, glücklich widerstanden. Als endlich eine Wahl erfolgte (den 21. Jun. 1243), fiel sie auf den Genueser Sinibald, und dieser nahm schon in Anagni, wo er erwählt war, den Namen Innocenz IV. an, weil er, Innocenz III. an rüstigem Alter gleich, sich auch zu denselben Grundsätzen bekennen wollte. Gleich nach der Wahl des neuen Pabstes schloß er mit dem Kaiser einen Tractat, den dieser nicht ratificirte, den aber Innocenz benutzte, um nach Genua zu entfliehen t). Der Pabst ward zwar anfangs in Genua im Triumph aufgenommen; allein auch dort gab es eine kaiserliche Parthey, die man die Verkappten nannte, und, um dieser nicht in die Hände zu fallen, ging er nach Lyon. Diese Stadt war damals gewissermaßen zweifelhaft zwischen beyden Reichen, dem Deutsch-Arelatischen und dem Französischen, und bildete eine Art Republik unter dem Einfluß des Erzbischofs

lich, auch diese Briefe, wie alle päbstliche, gegen ihn zu tragen. Man höre Matth. Paris. ann. 1241. pag. 577: — — — praedicatores et minores, quia vagi sunt et norunt omnes provincias peragrare expediti, ad hoc elegerunt, cum alios non invenissent. Quod cum ad imperialem audientiam pervenisset, respondit imperator: Quis promotionis ecclesiasticae processum impedit? Profecto non ego. Imo pertinax ecclesiae Romanae superbia et insatiabilis cupiditas. Et si impeditor successuum tam Anglicanae ecclesiae quam Romanae forem, quis admiraretur? Haec enim summopere conatur me ab imperiali culmine praecipitare: illa me excommunicando, non mediocriter diffamando, pecuniam in meum detrimentum suam effundere non desistit.

t) Der Tractat selbst steht bey Matth. Paris. p. 629; alle Vortheile sind dort auf Seiten des Pabstes, der gleichwohl lauter Winkelzüge macht; dort steht denn auch pag. 631 ausdrücklich, daß Friedrich nicht ratificirte.

Digitized by Google

und dem Schutz des Königs von Frankreich. Innocenz ent- 1245
ging mit Mühe und Noth den Truppen, mit welchen Friedrich die Päſſe der Alpen beſetzt hatte **), und war kaum in Lyon angekommen, als er ein Concilium auf das folgende Jahr (1245) in dieſe Stadt zu ſich rief. Wenn der Pabſt in dieſer Zeit eine Stadt nach der andern an den Bund gegen Friedrich knüpfte u), ließ dieſer die gräßlichen Horden der Tataren und Mongolen die Länder der Vaſallen des Deutſchen Reichs vernichten, und dachte auch nicht einmal daran, die Schmach auszulöſchen, welche ihm der Großkhan, oder vielmehr deſſen General, anthat. Dieſer Barbar hatte die Frechheit, den Kaiſer förmlich auffordern zu laſſen, ſich irgend ein Hofamt am Hofe des Großkhans auszuſuchen, und durch dieſe Unterwerfung den Angriff der rohen Horden abzuwenden. Wir wollen nicht unterſuchen, ob Friedrich auf dieſe Zumuthung mit einem Witz und einer Anſpielung auf das bekannte von ihm geſchriebene Buch über Vögelkunde und Falknerey geantwortet habe v); gewiß iſt, daß Friedrich ſelbſt in zwey Briefen rund heraus erklärt, daß er durchaus keine Luſt habe, ſich der Angelegenheiten der Chriſtenheit anzunehmen, ſo lange ihm das Haupt derſelben mehr Verdruß mache, als alle Mongolen vv). Wie die Verſammlung in Lyon gehalten

**) Matth. Paris. pag. 650.

u) Aſti und Alexandria fielen damals von Friedrich ab; in Parma und in andern Städten waren bedeutende Bewegungen; dagegen gewann Friedrich den Markgrafen von Montferrat.

v) Alberici Chronicon ad ann. 1238. pag. 567: Rex Tartarorum imperatori Friderico mandans, ut sibi in hoc consuleret, quatenus officium aliquod in curia sua eligeret, et de se terram suam teneret. Ad quod respondisse imperator fertur: quod satis scit de avibus et bene erit falconarius.

vv) Im 29ten und 30ten Briefe des erſten Buchs der Briefe des Peter a Vineis. In dem erſtern ermahnt er ſeinen neuen Vaſallen, den König von Ungarn, ſich in Verbindung mit dem Deutſchen Könige Conrad tapfer zu widerſetzen, donec nos cum po-

Digitized by Google

1245 ward, protestirte Friedrich aufs neue gegen jede Gerichtsbarkeit der Pfaffen in weltlichen Dingen, und ließ diese Protestation hernach durch seinen Kanzler und durch seinen Hofrichter, Thaddäus von Suessa, in einer schönen, mit großer juristischer Schärfe abgefaßten Schrift rechtfertigen w). Nichts desto weniger stellte er sich, als ob er nach Lyon kommen wollte, ging wirklich bis Turin, und schickte seinen Hofrichter und Kanzler an seiner Stelle auf das Concilium x). Thaddäus hatte es in der Advocatenkunst

tentia maxima ad eorum confusionem ultimam veniemus. Im zweyten pag. 207-208 sagt er gerade heraus: occurrit veruntamen dolorosa de praeteritae rei gestae memoria, quod transfretantibus nobis dudum in terrae sanctae subsidium et Sarracenorum excidium, qui non minus fidem nostram quam Tartari persequuntur, iste charissimus pater noster Mediolanensium ac suorum complicium mentibus iniquitate dissutis, regnum nostrum Siciliae violenter invasit. — — Vellemus, ruft er dann aus, etenim tam gloriosa praeteritorum memoratione foveri, — — — quod in spe paterni consilii et fide firmissima subjectorum cuncta post terga possemus secure relinquere et ad exterminium Tartarorum postpositis omnibus festinare.

w) Man findet das Actenstück im ersten Buche des Peter a Vineis, wo es der 3te Brief ist. Es ist hier durchaus keine Spur von den sonst gewöhnlichen rhetorischen Floskeln; der Styl ist edel und gedrängt, und die mehrsten Gründe sind gerichtliche. Es heißt, pag. 99: In der Schrift stehe freylich, Petrus habe die Macht, Sünden zu vergeben und zu behalten, erlangt; nusquam tamen legitur divina vel humana lege sibi concessum, quod traneferre pro libito possit imperium, aut de puniendis temporaliter in privatione regnorum regibus et principibus judicare. Nam licet ad eum de jure et more majorum consecratio nostra pertineat, non magis ad eum depositio seu remotio pertinet, quam ad quoslibet regnorum praelatos, qui reges suos prout assolent, consecrant et inungunt.

x) Man wird gleich unten (Note z) sehen, daß Peter a Vineis gerade im entscheidenden Augenblicke nicht in Lyon war, und ihm also Sismondi ganz ungerechte Vorwürfe macht, daß er seine Pflicht nicht gethan habe.

so weit gebracht, daß seine Rede gegen Innocenz von häu- 1245
figen Thränen unterbrochen ward, und Friedrich zögerte in Turin, weil er wußte, daß die Geistlichen in Lyon nach Hause wünschten, und daß der Pabst ihre Anwesenheit auf jede Weise benutzen wollte. Die rechtlichen Fristen wurden nicht inne gehalten y), sondern Friedrich ward widerrechtlich mit einem übereilten Bannfluch belegt z), wie er schlau genug erwartet hatte. Es scheint nicht, daß Friedrich durch diesen Bann der ganzen Christenheit gerade in eine üblere Lage gekommen sey, als die, in welcher er schon vorher war; nachtheiliger war ihm die rüstige Betriebsamkeit des Genuesischen Pabstes. Der thätige Cardinal Gregor von Montelongo, eben so ungläubig, als Friedrich, machte an der Spitze der Lombardischen Guelfen den kaiserlich Gesinnten viel zu schaffen a); der Pabst ließ das Geld, das er

y) Math. Paris. pag. 665: Sequenti vero die ad instantiam procuratorum regum Francorum et Anglorum, maxime vero Anglorum, qui periculo et dedecori ejus plus aliis propter affinitatem inter ipsum imperatorem et regem Anglorum et foedus amicitiae contractum tanti principis condoluerunt, concessae sunt ipsi Thaddaeo induciae fere duarum hebdomadum, non sine gravamine multorum Lugduni expectantium.

z) Petr. a Vineis lib. I. ep. 3. pag. 102. läßt Friedrich sagen: quamquam ad tam dirae poenae sententiam, si tamen sententia dici potest, quae contra nos praecipitata dinoscitur in praedictis, venerabilem Frisingensem episcopum dilectum principem nostrum, fratrem honorabilem, magistrum domus sanctae Mariae Teutonicorum, et magistrum Petrum de Vineis, dilectos fideles nostros: quos ultimo pro omnimoda consummatione pacis tractatae ad concilium mittebamus, saltem per triduum ad multorum nobilium et quam plurium praelatorum instantiam summus pontifex noluit praestolari.

a) Eine Hauptforderung des Kaisers bey den Unterhandlungen im Jahr 1243 war daher die Zurückberufung dieses Cardinals, und Innocenz schreibt an seine drey Bevollmächtigten, bey Raynaldus Ann. eccl. ann. 1243. No. 17: — — — nec esset ei super hoc a nobis rebus sic existentibus exauditionis tribuendus auditus, maxime quia

1245 aus England zog b), den unruhigen Italienern zufließen, spähete auf eine heimtückische Weise die Geheimnisse des kaiserlichen Cabinets aus, verführte auch seine treusten Diener c), und erregte, nach langem vergeblichem Bemühen, endlich Unruhen in Deutschland d). In Rücksicht dieses Landes leistete Siegfried von Maynz, was der Cardinal Gregor in der Lombardey auf andere Weise geleistet hatte. Siegfried bewog seinen frommen Nachbar, Heinrich von Thüringen, auf die Wahl der geistlichen und einiger andern Fürsten, die der Pabst mit erpreßtem Gelde erkaufte e),

Lombardis diu guerrarum commotione turbatis optatae spes consolationis ex ejusdem legati tolleretur absentia et aditus ad eorum majora discrimina praeberetur, et non absque nota proditionis ecclesia ipsos desereret, ni prius remissionem ab eodem principe obtinerent, vel cum ipso treugas inirent super injuriis, quas eos sibi occasione ejusdem dicit ecclesiae irrogasse.

b) Bey Raynaldus fordert, l. c. No. 27, Viterbo Sold für die Miethtruppen: desiderla supplicum excedendo ex apostolicae abundantia pietatis duo millia quingentas uncias auri ad pondus Romanum connumeratis quingentis marcis sterlingorum, quas per Arenghium mercatorem Florentinum nuper tibi mandavimus assignari, pro stipendiis militum et peditum praedictorum retinendorum per mensem. Wie bedeutend eine solche Summe damals in Verhältniß zu den Lebensbedürfnissen war, kann man daraus sehen, daß Friedrich (Petr. a Vineis ep. lib. III. ep. 10.) den Magister Petrus de Hybernia, als einen der bedeutendsten Gelehrten der Zeit, zur Einweihung seiner Universität einladet, und ihm, wenn er bleibe, pag. 413, als ein bedeutendes Jahrgeld, ein Decret de valore annuo 12 unciarum auri will ausstellen lassen.

c) Um diese Zeit ward Peter von den Geschäften entfernt, und brachte sich hernach selbst ums Leben. Der eigentliche Zusammenhang ist dunkel, der Satz im Text gewiß richtig; das Andere suche man bey Sismondi, wohin wir verweisen.

d) Darauf werden wir in der Deutschen Geschichte zurückkommen.

e) Der Pabst selbst schreibt, Raynald. ann. 1246. No. 5, an Siegfried: Circa exhibitionem promissi a nobis subsidii nullus reperietur a parte nostra defectus, cum etc. Dieß ergänzt Matth. Paris. ad ann. 1246. pag. 704., wo er berichtet, wie viele Mühe es gekostet

(Himmelfahrt 1246) gestützt, den Titel eines Deutschen 1246
Königs anzunehmen; Friedrich hingegen sprach den Grundsatz, zu dem sich im Anfange des folgenden Jahrhunderts auch Dante bekennt, in seinen Proclamationen jetzt laut aus, daß durch den Besitz der weltlichen Güter die geistliche Gewalt und der ganze Clerus verdorben sey f), und daß daher die weltliche Macht die Kirche auf den Urzustand zurückbringen müsse, wenn nicht Alles untergehen sollte. Um das Seinige in dieser Rücksicht zu thun, verweigerte Friedrich den Geistlichen seiner Staaten den privilegirten Gerichtsstand, und nöthigte sie, vor den ordentlichen Gerichten zu erscheinen, forderte auch die andern Fürsten und Herren auf, ein Gleiches zu thun. Den guten und frommen König Ludwig IX, der eben auf den Kreuzzug ziehen wollte, machte Friedrich damals glauben, er wolle die Ausgleichung in seine Hände legen, und der gute König kann gar nicht begreifen, wie ein Haupt der Kirche doch so unversöhnlich seyn könne, als er den Pabst Innocenz fand g). Durch seine Schlauheit und des Pabsts Hart-

habe, den Landgrafen zu bewegen; dann: promisit el pecuniare et militare subsidium copiosum. — — — Misit igitur dominus papa imperatori suo Landegravio thesaurum non minimum, quo bellum contra Fridericum motum et continuatum potenter sustineret. Pag. 715. werden dem Landgrafen 6000 Mark aus England übermacht.

f) Paradiso Canto XXVII. vs. 54. ruft der h. Petrus selbst:

In vesta di pastor lupi rapaci
Si veggion di quassù per tutti i paschi,
O difesa di dio, perchè pur giaci!
Del sangue nostro Caorsini e Guaschi
S'apparecchian di bere: o buon principio,
A che vil fine convien che tu caschi!
Ma l'alta providenza, che con Scipio
Difese a Roma la gloria del mondo,
Soccorrà tosto, sì com' io concipio.

g) Matth. Paris. pag. 697. berichtet, wie Ludwig und der Pabst in Clügny vor des Königs Abreise eine Conferenz hatten, und führt

1247 nächigkeit bey der Gelegenheit verstimmte Friedrich den geraden und aufrichtigen König und den tückischen Pabst gegen einander so sehr, daß der Letztere sich alle Hülfe der Franzosen verbat h). Friedrich aber blieb mit Ludwig in gutem Vernehmen. Als Ludwig hernach in den Orient ging, sorgte Friedrich dafür, daß sowohl nach Cypern, als nach Palästina, bedeutende Getraidezufuhr aus Sicilien gemacht wurde. Als die Franzosen gewonnen waren, und die weltlichen Fürsten Deutschlands fest an ihm hielten, fehlten Friedrich nur die Engländer, die seit dem Lyoner Concilium nicht die beste Miene gegen ihn gemacht hatten, um in Europa mehr zu gelten, als der Pabst; und dieser gab ihm selbst den Anlaß, auch die Engländer an sich zu ziehen. Der Pabst hatte nämlich im Vertrauen auf den elenden König endlich seine Erpressungen in England aufs äußerste getrieben, hatte den Clerus in Wuth gesetzt, und Friedrich nahm den günstigen Zeitpunct wahr. Er schrieb

auch Ludwigs Reden an. Der König schließt: Magna pollicetur (Friedrich II.). Peto et petens consulo, tam pro me quam pro multis aliis millibus peregrinaturis, prosperum transitum expectantibus, imo potius pro statu universalis ecclesiae et christianitatis, accipite et acceptate tanti principis humiliationem, Christi sequentes vestigia, cujus vicarius estis in terris, qui se usque ad crucis patibulum legitur humiliasse. Quod cum dominus papa erecta et rejecta cervice refutasset, dominus rex Francorum recessit iratus et indignans, eo quod humilitatem, quam speraverat in servo servorum dei, minime reperisset.

h) Er schreibt, Raynaldus Annal. ann. 1247. No. 14, an den König: volumus tamen, ut te non accingas ad iter nec aliquem mittas exercitum, quousque super hoc per nostrum nuntium vel speciales litteras votum apostolicae sedis agnoscas. An demselben Tage (XV. Cal. Jul. 1247.) an des Königs Mutter: Volumus tamen, quod nec praedictus rex, vel tu, aut aliquis filiorum tuorum pro succursu praestando ipsi ecclesiae se accingant ad iter, quousque super hoc sibi et ipsis per nostrum nuntium vel speciales litteras votum sedis apostolicae declaretur.

an den Englischen Clerus *), er schickte einen Bevollmäch- 1248
tigten an ihn i), er stimmte ihn völlig um k). Die ganze christliche Welt ward endlich durch Friedrich aufgeregt; denn auch die Großen des Französischen Reichs erhoben sich, und der Herzog von Bretagne, der Graf von Sct. Paul, der Herzog von Burgund ließen ein Manifest und eine Declaration gegen das päbstliche System der kirchlichen Regierung und die auf diese gegründete Gesetz- und Gerichtsverfassung ausgehen. Das Manifest, in der Nationalsprache, hat sich nicht erhalten **); die Lateinische Erklärung der Herren zeigt uns aber deutlich, daß sie sich auf Friedrichs Princip stützen wollten l). Der Pabst brachte indessen nach

*) Matth. Paris. pag. 702 sqq.

i) Matth. Paris. pag. 704: Ad hoc, quicquid Hugo Kabuche, miles dilectus, nuncius et fidelis noster, vobis super praemissis ex parte nostra dixerit, tanquam personae nostrae indubitanter credat dilectio vestra specialis.

k) Matth. Paris. l. c. Haec autem epistola cum ad notitiam multorum principum pervenisset, corda protinus a domino papa averterunt, superbiam Romanae curiae, si contingeret Fridericum succumbere, merito formidantes.

**) Was bey Matth. Paris. ed. Wats pag. 719. als solches steht, wird niemand dafür ansehen, schon der Sprache wegen.

l) Sie sagen darin: der Aberglaube der Geistlichkeit achte gar nicht darauf, daß durch Krieg und mit vielem Blut unter Carl dem Großen und vielen Andern das Königreich Frankreich vom Irrthum der Heiden zum katholischen Glauben gebracht sey; die Pfaffen hätten vielmehr mit einer gewissen falschen Demuth die Weltlichen beschlichen, wie ein Fuchs, und hätten aus den Burgen, die ihren Ursprung vom Adel hätten, der Gerichtsbarkeit des Adels nachgetrachtet. Jetzt sey es so weit gekommen, daß die Gerichtsbarkeit der Fürsten ganz verschwunden sey, daß Söhne der Leibeignen, nach Gesetzen, die sie gemacht hätten, über Söhne von Freygebornen und über Freygeborne selbst richteten, obgleich sie nach den Gesetzen der ersten Landeserobrer (priorum triumphatorum) von ihnen müßten gerichtet werden, weil das Herkommen der Ahnen durch neue Satzungen nicht

Digitized by Google

1248 Heinrichs Tode in Deutschland die Wahl eines neuen Pfaffenkönigs zu Stande; er sandte nach Spanien und Norwegen Legaten, die über Friedrich Wehe riefen, sandte sie an alle Italienische Herren, beschwor den Markgrafen von Este, ja keine Friedensvorschläge anzuhören, dispensirte die Einwohner von Ferrara von jeder Verbindlichkeit gegen Friedrich, und erregte einen Aufstand in Apulien und Sicilien, den Friedrich mit großer Grausamkeit dämpfte. Den Hauptnachtheil erlitt indessen um diese Zeit Friedrich in der Lombardey, wo ohne Ezzelin seine Angelegenheiten ganz vernichtet gewesen wären. Friedrich hatte, als Parma von ihm abgefallen war, das Verderben dieser Stadt beschlossen; er hatte während der Belagerung derselben eine neue Stadt auf ihrem Gebiete zu gründen begonnen, die er die Siegesstadt nannte m), und hatte dort große Kriegsvorräthe und Schätze aufgehäuft. Diese Stadt ward in der Abwesenheit des Kaisers von den Parmesanern und ihren Verbündeten überfallen, geplündert, vernichtet, und der größte Theil von Friedrichs Heer bey der Gelegenheit zerstreut. Will man die Sache mit den Parmesanern rednerisch schmücken, so erhielten sie und ihre Verbündete durch unglaubliche Wunder der Tapferkeit und Anstrengung fürs Vaterland

dürfe beeinträchtigt werden: cum nos deterioris conditionis faciant, quam deus etiam voluit esse gentiles, cum dixerit: reddite quae sunt Caesaris, Caesari, et quae sunt Dei, Deo.

m) Eigentlich war sie bloß für das ungeheuere Heer erbaut. Rolandin. lib. V. cap. XXI. col. 249: Dum itaque imperator in obsidione moraretur diutius, tractatum habuit cum Eccelino aliisque sapientibus et baronibus suis, et in contrarium civitatis, quodammodo ante portas, aliam civitatem construxit, quam nomine Victoriam appellavit. Ueber das Heer gibt das Chronicon Parmense Auskunft, Scriptt. rer. Italic. tom. IX. col. 772, wo es heißt: Et ibi erant cum ipso multae aliae civitates et episcopatus, et innumerabilis multitudo balestrariorum Sarracenorum tam equitum, quam peditum. Et habebat ibi dictus imperator decem millia militum cum innumerabili populo diversarum civitatum.

den Sieg n); will man ſie hiſtoriſch prüfen, ſo war ihre 1249
und der Bundsgenoſſen Zahl nicht unbedeutend o), Friedrich und ſeine vornehmſten Offiziere auf der Jagd abweſend, und ſchändlicher Verrath im Spiel p) (den 18. Febr. 1248). Einen andern ſehr empfindlichen Verluſt erlitt Friedrich, der damals ſeinen Kanzler Peter in Kerker und Ketten ſchmachten ließ, durch den Tod ſeines Hofrichters Thaddäus von Sueſſa, der ihm im Cabinet das leiſtete, was ſein Sohn Heinrich (Entius) im Felde that; und auch dieſer Letztere wurde ihm geraubt. Heinrich zog (im May 1249) an der Spitze der Modeneſer gegen Bologna; er ward geſchlagen und gefangen, und die Bologneſer legten eine ſolche Bedeutung auf ſeine Perſon, daß ſie jede Art von Löſegeld verſchmähten und ihn bis an ſeinen Tod in einer, wenn auch leidlichen, Haft hielten q). Dieſer Schlag

n) Die Chronik von Parma, die dem Kaiſer ein zahlloſes Heer gibt, rechnet die Bundsgenoſſen der Parmeſaner einzeln auf, ſagt dann aber col. 771: Et erant milites forenses, qui erant Parmae, duo mille, et Parmenses milites erant mille et ultra. — Eine ſolche Anzahl von Rittern ließe auf ein Heer von 20 — 30000 Mann ſchließen.

o) Roland. lib. V. cap. XXI. col. 249: Erant enim illic prope, in favorem Parmensium, dominus Gregorius apostolicae sedis legatus, marchio Estensis, dominus Rizardus comes Scti Bonifacii cum Mantuanis, Biaquinus de Camino, Albricus de Romano frater Eccelini, de quo credebatur a multis, quod in iis et factis aliis ecclesiae fraudulenter et dolose incederet. Erant illic etiam alii potentes, et magnates partim in civitate Parmensi, partim ex opposita parte Padi, qui contra imperatorem partem ecclesiae confovebant.

p) Rolandin. lib. V. cap. XXII. col. 250: Fuit autem vir quidam stipendiarius, nomine Baxalupus, natione Mediolanensis, qui movit, et induxit dominum Gregorium de Montelongo apostolicae sedis legatum, dominum episcopum Tripolitanum, dominum Philippum de Placentia potestatem Parmae, et barones illic commorantes, ad faciendum insultum in inimicos.

q) Franciscus Pipinus in ſeiner gegen 1320 geſchriebenen Chronik faßt die in andern Chroniken zerſtreuten Umſtände ſo zuſammen,

1250 traf den Kaiser sehr hart; er überließ die Lombardey gänzlich dem grausamen Ezzelin, und ging ins Neapolitanische, wo er am Ende des folgenden Jahrs (den 13. Dec. 1250) starb. Ob die Erzählung, mit der sich die Cistercienser breit machten, daß Friedrich auf dem Todbette sich bußfertig in die Arme ihres Ordens geworfen habe, wahr sey, wollen wir nicht untersuchen r); daß er aber in seinem Testamente seine Rechte sich vorbehält, beweiset das Actenstück selbst s). In diesem Testament wird sein natürlicher Sohn Manfred, sein wahres Ebenbild, am besten bedacht; denn er allein soll herrschen, wenn Conrad und der in Bologna gefangene Heinz ohne Erben sterben, er soll in seinem eignen Recht Generalstatthalter im Italienischen Reiche seyn, sobald Con-

cap. XXXV. col. 657: Nam anno Christi 1249 Bononienses in agrum Mutinensem duxerunt exercitum. Henricus vero rex Sardiniae, Friderici imperatoris ex concubina Cremonensi filius, illo repentino gressu et propero duxit equitatum, et modica requie lassis equis indulta Mutinae, Bononiensium petit exercitum. Conserta pugna Henrici exercitus in fugam convertitur; ipse rex captus longa, honesta tamen, carceris custodia a Bononiensibus servatur publico palatio, in quo et terminum vitae dedit.

r) In den Additamenten zu Matth. Paris. pag. 812 findet man diese Cistercienser-Erzählung; die päbstlich Gesinnten sprechen dagegen, und wir würden ihn, wenn die Sache wahr wäre, bey Dante gewiß nicht in der Hölle, sondern im Purgatorium, finden.

s) Dieß Testament steht bey Goldasti, bey Lünig, im Dümont, bey Martene und Dürand. Bey Matth. Paris. p. 812 ist es unverständig abgekürzt; ganz hat es Pipinus in sein Chronicon aufgenommen. Es scheint mir, als gebe Friedrich darin nichts weiter, als, was er schon immer versprochen hatte; nur daß er schlau vorn einräumt, was er hinten zurücknimmt. Die entscheidende Stelle ist, Fr. Pipini Chronicon cap. XLI, Scriptt. rer. Italic. tom. IX. col. 663: Item statuimus, ut sacrosanctae Romanae ecclesiae nostrae matri restituantur omnia jura sua, salvo in omnibus et per omnia jure et honore imperii, heredum nostrorum, et aliorum nostrorum fidelium, et ipsa restituat jura imperii.

Digitized by Google

rad nicht da ist, und Lehen vergeben, Güter verschenken 1250
dürfen, als wäre er völlig Herr t). Er erhielt außerdem das Fürstenthum Tarent mit einem sehr ausgedehnten Gebiet. Der Sohn des unglücklichen Heinrich erhielt ein Land im Monde u), Heinrich, der Sohn der Englischen Prinzessin, Geld und Königstitel v). Um die Sicilianer zu beruhigen, nahm Friedrich alle seine drückenden Neuerungen zurück, und stellte Alles wieder auf den guten alten Fuß der Zeit des guten Wilhelm w).

## §. 2.

### Von Friedrichs II. Tod bis auf die Erhebung Urbans IV. auf den päbstlichen Stuhl.

Wie Friedrich starb, war sein Sohn Conrad in Deutschland, und auf des Pabstes Betreiben x) empörten sich ganze

t) — — in concedendis terris, castris, villis, parentelis, dignitatibus, beneficiis, et omnibus aliis juxta dispositionem suam, praeter antiqua demania regni Siciliae. Et quod Conradus et Henricus praedicti filii nostri, et eorum haeredes omnia, quae ipse fecerit, firma et rata teneant et observent.

u) l. c. col. 662: — — — Item statuimus, quod Fridericus, nepos noster, habeat ducatum Austriae et Styriae, quos a praedicto Conrado teneat et recognoscat; cui Friderico judicamus pro expensis decem mille uncias auri.

v) l. c. — — Item statuimus, ut Henricus, filius noster, habeat regnum Arelatense, vel Hierosolymitanum, quorum alterum dictus Conradus praefatum Henricum habere voluerit; cui Henrico judicamus pro expensis centum mille uncias auri.

w) Darauf beziehen sich zwey Artikel des Testaments. Erst: — — — item statuimus, quod homines regni nostri sint liberi et exemti ab omnibus generalibus collectis, sicut consueverunt esse tempore Willielmi regis secundi consobrini nostri. Dann ferner: item statuimus, quod comites, milites, et barones, et alii feudatarii regni gaudeant juribus et rationibus suis, quae consueverunt habere tempore regis Willielmi in collectis et aliis.

x) Die Briefe des Pabsts an die Rebellen, und das glänzende Pri-

1251 Landschaften im Neapolitanischen und in Sicilien; M
fred, der die Generalstatthalterschaft des Landes überna
hatte daher gute Gelegenheit, seine Talente zu zeigen.
war kaum achtzehn Jahre alt; seine ersten Schritte ve
then aber sogleich den gewandten und kräftigen Ma
Aversa, Neapel, Nola, Capua hatten ihm förmlich
Thore geschlossen; er wandte sich klüglich nicht zu erst ge
sie, sondern zog erst nach Apulien, wo Foggia ein Mail
zu werden drohte und um sich einen Lombardischen Stä
bund bilden wollte y). Wie er die Apuler durch s
Strenge gegen Baroli geschreckt, und seinen Bruder H
rich, den noch ganz jungen Sohn der Englischen Prinzes
nach Sicilien geschickt hatte, um die Sicilianer zu gew
nen, wandte er sich gegen Nola, Aversa, Capua und N
pel, von denen nur die letztere Stadt sich bis auf Cour
Ankunft in Italien behauptete. Conrad faßte den Entschl
in Italien sein Erbe anzutreten, fast um dieselbe Zeit,
Innocenz Anstalt machte, aus Frankreich nach Deutschl
zu gehen, weil, wie sich unten zeigen wird, in Deutschl
für ihn wenig Aussichten sich darboten, und seine Erbgü
von denen er leben mußte, alle vergabt waren. Ehe
nocenz Lyon verließ, gab er (Febr. 1251) den Einwohn
einen besondern Beweis seiner Huld z); in Deutschl

vilegium, das er Neapel ertheilet, findet man bey Raynaldus
1251. No. 39.

y) Nicolai de Jamsilla historia tom. VIII. (scr. rer. Ital. Mur.) col. 5
Constituerant enim sibi consiliarios in civitate praesidentes,
formam judiciorum solitam transmutantes, non jam apud pra
dem a principe constitutum, vel apud loci bajulum ex more
dinatum, criminales aut civiles querimonias causasque tractab
sed apud praedictos consiliarios noviter creatos petendam sibi e
quendamque justitiam decernebant, praetendentes alias fid
et obedientiam regiam, et se ad novitatem illam processisse s
fidelitate regis asserebant.

z) Raynald. Ann. 1251. No. 16: Er schreibt dort an alle Erzbischi
Bischöfe, Aebte, Prioren, Decane, Archidiaconen u. s. w.,

aber reizte er Christen gegen einen König, dem er durchaus 1251
keinen Vorwurf zu machen hatte, als wäre dieser ein Ungläubiger a), und erbitterte dadurch alle fromme Gemüther gegen die Geistlichkeit b). Der Pabst ward, wie er einige Monate früher, als Conrad, der erst gegen Ende des Jahrs bey Verona anlangte, nach Italien kam, im Triumph von den Bundesstädten empfangen; er wagte sich aber nach Rom nicht, weil die Stadt sich gewissermaßen ganz von ihm los

es heißt am Schluß: — Lugdunenses cives, quos sub b. Petri et nostra protectione suscepimus; quandocumque ad terras vel loca vestrae jurisdictionis accedere ipsos, vel exinde transire contigerit, habentes pro nostra et sedis apostolicae reverentia, tanquam filios ipsius sedis speciales praecipue commendatos cet. cet.

a) Raynald. l. c. No. 11. erhält der Predigermönch von Cyka von Innocenz folgendes Decret: Praedicationem crucis contra Conradum natum quondam Fr. imperatoris, suosque fautores persecutores ecclesiae, per totum regnum Alemanniae tibi duximus auctoritate apostolica committendam, exequendi praedicationem hujusmodi per te, vel per alios, quos ad eam idoneos esse cognoveris; largiendi etiam crucesignatis ob causam hujusmodi, et concedendi privilegia et indulgentias quae crucesignatis in terrae sanctae subsidium transfretantibus conceduntur; nec non remissionem quadraginta dierum iis, qui ad tuam super hoc praedicationem, vel illorum, quibus eam commiseris, accesserint audiendam; illosque nihilominus censura ecclesiastica compescendi, qui super iis vos forte praesumserint impedire, concessa vobis auctoritate praesentium plenaria potestate.

b) Wie groß der Unwille war, zeigt sich nicht bloß in den überall verbreiteten und herrschenden Ketzereyen, sondern auch in dem Ton aller Chroniken. Selbst der eifrig Römisch gesinnte Lebensbeschreiber Pabst Innocenz des IVten, Muratori Script. rer. Italic. tom. III. pag. 591, erzählt von den sogenannten Pastorellen in Frankreich, qui religiosos et clericos ubicunque poterant gravabant, alios spoliantes, alios verberantes, alios occidentes, dann fügt er hinzu: Universus autem populus eis favebat, aliqui quia haec fieri et ad bonum finem perventura sperabant, plurimi autem et paene universi, quia de persecutione clericorum gaudebant.

1252 gemacht hatte. Schon in den vorigen Jahren hatten, l
vor Friedrichs Tode, die Römer dem Pabst androhen laſ
daß, wenn er ſie verlaſſe, ſie ihn auch verlaſſen wollten
ſie hatten ſich gleich darauf förmlich conſtituirt, hat
wie die andern Städte einen Stadtſchultheißen wähl
einen Senator an die Spitze ihrer Verwaltung geſtellt,
dieſer Senator war ein Ghibelline, und ſogar ein Fre
und Verbündeter Ezzelins d). Der Pabſt mußte, ohnge
tet der Senator ſein offner Feind war, dennoch, wenn
nicht Rom ganz verlieren wollte, bald hernach ſich
ſchließen, dahin zurückzukehren (1252). Conrad war n
glücklicher, als Innocenz; man verſagte ihm, als er

c) Matthäus Pariſ. erzählt unter dem Jahr 1250, wie der Pab
dieſem Jahr drey ärgerliche Erfahrungen auf einmal gem
habe; ed. Wats pag. 789: — — Tempore igitur sub eod
missis fidelibus suis ad Avinionem et Arlam (nämlich Frieb
habe dieſe dahin geſchickt) civitates nobilissimas, nec multu
Lugduno distantes, civium ipsarum suscepit cum jurame
fidelitatem. Haec autem cum ad audientiam papalem perve
sent, doluit vehementer in his praedictis tot thesauros inan
effudisse. Ad cumulumque doloris Romanae curiae, dominus I
nerus de Viterbio, cardinalis et camerarius, viam universae
nis est ingressus, qui genere praeclarus et possessionibus o
lentus, indefessus fuerat Frederici persecutor et diffamator.
eo mortuo, significaverunt Romani domino papae cum com
nationibus, ut tamquam eorum pastor et episcopus Rom
venire non differret.

d) Das Nähere gibt Sismondi Vol. III. pag. 166; wir wollen
den Mann bezeichnen. Nicol. de Curbio vit. Innocent. IV. P
rat. tom. III. pag. 592. λ: Illo vero tempore Romani quend
militem, Brancaleonem nomine, pro triennio in senatorem u
elegerant, quia in Lombardia fuerat pro parte Friderici depo
et junctus amicitia Ezelino tyranno haeretico omnimode adv
sario ecclesiae, et etiam tyranno alteri, nomine Pelvicino, lat
ter machinabatur contra summum pontificem, cum privato c
silio Romanorum, si quo modo posset negotia ecclesiae imped
cum sicut publice dicebatur, corruptus esset pecunia Conr
nati saepefati Friderici.

Digitized by Google

Deutschland kam, den Durchzug durch die Lombardey, er 1253
mußte sich auf dem Adriatischen Meer nach Siponto einschiffen, und auch dieß war nicht eher möglich, als nachdem er im Friaul lange gezögert, und durch eine Anzahl Pisanischer Galeeren seine kleine Flotte verstärkt hatte e). Im Neapolitanischen bewies sich Conrad gegen Manfred bald ungerecht und argwöhnisch f), gegen den Pabst erst demüthig, dann trotzig, gegen Neapel, als er es endlich (1253) einnahm, grausam und hart g). Der Pabst versagte ihm standhaft jede Belehnung, und wollte das Reich an einen andern Herrn bringen, oder die Städte republicanisiren und das Ganze durch Vertheilung einzelner Herrschaften an neue Herrscher auflösen h). Conrad benutzte endlich das Ita-

e) So weit es der Zusammenhang erlaubt, lassen wir hier Alles weg, was bey Sismondi sich vollständig findet.

f) Nicol. de Jamsilla col. 505-506: Rex autem generalem praedictarum concessionum revocationem faciens, coepit praedicto principi paulatim favorem subtrahere, terramque illam, quam princeps tenebat ex concessione paterna, non quidem simul, sed successive, quibus poterat occasionibus, ab ejus dominio et possessione revocavit; solumque principatum Tarenti mutilatum comitatibus Gravinae, Tricarici, Montis Caveosi, et praedicta Brundusina civitate, sibi dimisit. Was Nicolaus weiter sagt, lassen wir dahin gestellt; er will Manfred loben.

g) Bartholomäus de Neocastro (ein Schriftsteller jenes Jahrhunderts) Cap. I. (Murat. rer. Ital. scriptt. tom. XIII.) col. 1016: Et cum (Neapel) amplius in statu guerrarum stare non posset, regalem, quam eis misericorditer praestitit, a regia benignitate supplicite veniam postularunt; ipsisque conversis ad fidem subripuit moenia, turres a terrae facie separavit, noxios fudit, et consiliorum participes a laribus patriis dissipavit.

h) Daß dieß in der That seine Absicht war, sieht man schon aus der Art, wie er auf seiner Rückreise von Lyon nach Rom die Gesandten zweyer Neapolitanischen Grafen und der Städte Neapel und Capua empfing; die den Neapolitanern von ihm ertheilten Freyheitsrechte, Raynald. 1251. No. 38-41, sind schon oben angeführt.

1254 lienische Geld, um ein Heer zu werben, mit dem er n
Deutschland ziehen wollte. Ehe er noch seinen Marsch
getreten hatte, starb er plötzlich (den 21. May 1254). M
man Conrad aber der Vergiftung seines Bruders Heinr
beschuldigt hatte, so legte man jetzt Manfred zur Last, d
er Conrad durch Gift aus der Welt geschafft habe. Eif
sucht Beyder ist unläugbar; denn, obgleich Conrads Sol
der unter dem Namen des kleinen Conrad (Conradin) l
kannt geworden ist, ein unmündiges Kind war und sich
Deutschland befand, ward doch Manfred von dessen V
mundschaft ausgeschlossen, und diese an Berthold, Ma
graf von Hochberg, übertragen, der sich auch sogleich
Besitz der königlichen Schatzkammern setzte. Manfred v
hielt sich dabey scheinbar ganz leidend; die Deutschen war
den Italienern verhaßt, und Berthold mußte bald dies
und dem Pabst weichen i). Auch der Letztere konnte nic
auf großen Anhang in Neapel rechnen, weil er das La
verkaufen wollte; man wandte sich also dringend an Ma
fred, daß er die Verwaltung und Regierung im Nam
des jungen Conrad übernehmen möchte. Er als Rege
fand die traurigsten Aussichten, da der Pabst Truppen g
worben hatte, und nach Neapel gezogen war, wo er i
Triumph empfangen ward. Innocenz reizte damals zuglei

i) Nicolaus de Jamsilla historia, Murat. scriptt. rer. Italic. tom. VI
col. 508: Cum autem jam aliqui de regni majoribus ad parte
ecclesiae inclinare coepissent, et praedicti marchionis non est
tanta potentia, quod tam gravi dissidio urgenti posset obsta
marchio videns se in tanta difficultate perplexum, cum summ
pontifex exercitum jam congregare coepisset ad occupandum re
num, pluresque magnates, quos ipse marchio habere sperab
auxilium alii occulte, alii manifeste ad partem ecclesiae declin
rent, bajulatus officium se assumsisse poenituit, et ex tunc on
incaute quidem susceptum, non sine pudore deponendum exis
mavit. Die letzte Stelle ist sowohl bey Muratori, als b
Eccard, ohne allen Sinn; wir haben daher aus Raynaldus d
Wort occulte eingerückt.

den Deutschen König Wilhelm, die Deutschen Besitzungen 1254
der Markgrafen von Hochberg zu bedrohen, und Beyde, sowohl Berthold als Otto, verließen Manfreds Parthey. In Oberitalien verlor Ezzelin eine Stadt nach der andern; durch den Aufruf des Pabstes k) ward eine nicht unbedeutende Kreuzarmee vereinigt, und Innocenz starb (d. 7. Dec. 1254) im vollen Genuß seines Triumphs l). In diese Zeiten fällt der Beginn der Blüthe von Florenz m); es ward

k) Dießmal hat Innocenz nicht Unrecht; er sagt in der Bulle: sed ejus effera crudelitas sic in omnes excandet, ut nec fortunae, nec vitae pepercerit etiam amicorum, nec sexum miseratus fuerit in quibuslibet, vel aetatem; — — — caecans parvulos innocentes, adultos nequiter perimens, diversis in eos excogitatis generibus tormentorum; et, quod puderosum est cogitare vel eloqui, horrido sectionis impiae cultro tam foeminas eunuchizante quam mares, — — — Quis ergo dubitet eum in hominibus non tantum personas persequi, sed naturam?

l) In Teano fanden sich Alle beym Pabst ein; auch Manfred, der aber bald wieder davonging. Der Pabst schrieb im September aus Anagni an Wilhelm von Holland: quod comites, duces, marchiones, barones, aliosque principes et nobiles de Alemannia, a quibus praefati marchio, ac ipsius fratres, et alii de Teutonia, in regno existentes praedicto, baronias, feuda, vel alia hujusmodi tenent, moneas, eisque districte injungas, insinuato ipsis hujusmodi nostro processu, quod infra certum terminum, quem eis praefixeris, baronias, feuda, et alia praedicta omnino ad se capiant, et resumant illa praedictis marchioni et aliis auferentes, disponendo alias de iis prout pertinet ad eosdem. Er nennt die fratres marchionis vorher, und den Fridericum de Antiochia, der von der glänzenden Rolle, die er unter seinem Vater spielte, so heruntergekommen ist, daß Matthäus von Paris und mit ihm Sismondi meinen, er sey schon 1249 gestorben.

m) Ricordano Malespina. Cap. CXLIV. col. 975. und Villani lib. VI. cap. XLII. fast mit denselben Worten: — e venendo in Firenze novelle della morte di Federigo imperadore, pochi giorni appresso il popolo di Firenze rapellarono e rimissero in Firenze la parte Guelfa, che fuori n'era cacciata, facendo fare pace co' Fio-

1254 seinen Nachbaren furchtbar, und begann, die ersten Schritte zu thun, sich die Herrschaft zu erwerben, die es in den folgenden beyden Jahrhunderten erlangt hat. Einfach bürgerliches Leben, ohne Luxus und ohne übermäßigen Wohlstand Einzelner, Anhäufung des Erworbenen durch Ersparniß zeichneten Florenz und alle democratisch verwaltete Städte in Italien, wie Holland im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, aus. Mit Holland in seiner ersten Zeit hatte überhaupt Florenz damals viele Aehnlichkeit; nur daß Clima, Sinnesart, und die bald aufblühende Kunst und Wissenschaft schneller eine Veränderung herbeyführten n). In

rentini, Guelfi, e Ghibellini. Friedrich von Antiochien zog aus den Gegenden ab; die Form der Regierung ward demokratisch.

n) Man findet über den häuslichen und sittlichen Zustand von Italien in dieser Zeit im dritten Theile von Sismondi manche Notizen. Sorgfältig zusammengestellt hat Alles Francisc. Pipinus in Chronico Cap. XLIX. Scr. tom. IX. col. 669. Nur einige Züge: Viles tunc erant cultus virorum et feminarum. Aurum et argentum rarum, vel nullum erat in vestibus. Ciborum lautitia homines plebeji ter in septimana carnibus recentibus vescebantur. Tunc prandio edebant olera vel legumina cum carnibus cocta. Coenam autem ducebant ipsis carnibus reservatis. Non omnibus erat usus vini aestate. Modica nummorum summa se locupletes reputabant. Parvae tunc erant cellae vinariae, Horrea non ampla habebant, promtuariis contenti. — — — — Ornatus capitis non pretiosus erat virginibus. Matronae vittis latis tempora et genas cum mento vittabant. Virorum gloria erat armis et equis esse locupletes. Nobilium locupletum gloria erat turres excelsas habere, quo tempore urbes Italiae turribus inclytae visebantur. Dasselbe drückt Dante Paradiso canto XV. v. 96. so aus:

Fiorenza dentro dalla cerchia antica,
Ond' ella toglie ancora e Terza e Nona,
Si stava in pace sobria e pudica.
Non avea catenella, non corona,
Non donne contigiate, non cintura,
Che fosse a veder più che la persona.
— — — — — — — — —
Non era vinto ancora Montemalo

Florenz faſt ganz allein wetteiferten, des herrſchenden de- 1254
mokratiſchen Princips und der blühenden Gewerbe wegen, Bürger und Adel im Kampf um Ruhm der Waffen; der Adel aber baute überall, auf dem Lande und in den Städten, trotzige Gebäude, welche die Zeitgenoſſen Thürme nennen, wir aber Palläſte heißen würden. Dieß Alles änderte ſich, als die päbſtliche Schlauheit die Franzoſen, oder eigentlich die Provenzalen, und mit ihnen die Sitten und die Eitelkeit von Marſeille, Aix und andern Städten nach Italien brachte o). Wie in den Sitten, ſo ging auch in der Po-

Dal vostro Uccellatojo, che, com'è vinto
Nel montar su, così sarà nel calo.
Bellincion Berti vid' io andar cinto
Di cuojo e d'osso, e venir dallo specchio
La donna sua senza'l viso dipinto:
E vidi quel de' Nerli e quel del Vecchio
Esser contenti alla pelle scoverta,
E le sue donne al fuso ed al pennecchio:
— — — — — — — — —
L'una vegghiava a studio della culla,
E consolando usava l'idioma,
Che pria li padri e le madri trastulla:
L'altra traendo alla rocca la chioma
Favoleggiava con la sua famiglia
De' Trojani, e di Fiesole, e di Roma.

o) Um dieß nicht ohne allen Beweis zu laſſen, berufen wir uns auf den ungeheuer hohen Kleiderluxus in Marſeille um 1259. Man findet Papon histoire de Provence Vol. II (ed. 4to). Preuves No. LXXXIV, p. XCIX, einen Auszug der Statuten von Marſeille, wo unter andern auf zwey Seiten eine Schneidertaxe bloß für die verſchiedenen männlichen und weiblichen Kleidungsſtücke vorgeſchrieben wird, wobey die Franzen und Federn ſehr häufig vorkommen. Es iſt ein auffallender Unterſchied darin, weil 2 Scudi höchſter Macherlohn einer Mannskleidung cum penna et frezo vel seta vel perfilo iſt, ein Preis, der auch für die geringſte Frauenskleidung bezahlt wird, dagegen die vestes dominae sericeae et chlamys et tunica listatae per forcian cum seta vel alio modo per forcian 8 solidos koſten u. ſ. w.

Digitized by Google

1255 litik damals eine Veränderung vor, weil die aristokratisch-monarchischen Ghibellinen, von den demokratischen Guelfen, die von fremder Macht unterstützt waren, gedrängt, das kaiserliche Ansehen und den Deutschen Einfluß zu erhalten suchten, die Päbste hingegen zu ihrem eignen Nachtheil die Franzosen riefen. Innocenz ward nach seinem Tode gerade von denen, die sonst Instrumente des Römischen Hofs waren, von einem Theile der Bettelmönche, bitter geschmäht p). Die neue Pabstwahl war in Neapel, und die dort befindlichen Cardinäle wählten Alexander IV, der durch diesen Namen seine herrschsüchtigen Absichten hinreichend andeutete. Der neue Pabst machte sogleich die eigennützigen Grafen von Hochberg zu seinen Söldlingen, zog sie von dem ihnen empfohlenen Kinde ab q), und nöthigte dadurch Manfred,

p) Thomas von Cantimpré und nach ihm Lucas Wadingh rächen ihren Orden gerade so an ihm, wie er sich an Friedrich und dessen Anhang rächte; sie lassen ihn durch Gottes Rache sterben, und vor dem Tode seine Zunge durch den Schlag lähmen. Und warum dieser Tod durch so grausame Strafe? Er hat den Bettelmönchen das Handwerk gelegt; er hat ihnen die Erlaubniß entzogen, sich in alle Pfarrgeschäfte zu mischen, und auf dringendes Bitten der Pfarrer das Pfarramt gegen sie in Schutz genommen. Bekanntlich wurden die Dominicaner schrecklich von Friedrich verfolgt, weil sie des Pabstes Parthey nahmen, und Mord und Brand predigten; — anders die Franziskaner. Der Nachfolger des h. Franziskus, der zweyte General der Franziskaner (Helias), war heftig für Friedrich gegen den Pabst.

q) Otto und Ludwig erhielten große Güter in Sicilien; das Privilegium, welches Berthold ertheilt ward, findet sich bey Raynaldus ann. 1255, wo es No. 2. heißt: Officium magnae seneschalliae regni Siciliae prout illud tempore quondam Conradi, nati quondam Friderici olim imperatoris Romanorum, habuisti, und zwar, wie es am Schlusse des Diploms heißt, cum solitis jurisdictionibus, quantum ad cognitionem appellationum et alia, et cum omnibus honoribus, dignitatibus, cunctisque juribus ad idem officium pertinentibus, de quo te per virgam mibeam in eorundem fratrum praesentia investivit cet. cet.

einen Tractat zu ſuchen. Der Tractat ſcheint ein Werk 1258
der Hochberge und des Cardinal Ottaviano geweſen zu ſeyn; Manfred wollte die ganze Provinz Terra di Lavoro abtreten, eine allgemeine Amneſtie gewähren, und das Reich im Namen Conradins verwalten; zu ſeiner Freude ratificirte aber der Pabſt dieſen Vertrag nicht. Vergeblich hoffte Alexander, daß der König von England, von dem er ſchon ſo viel Geld für die Uebertragung Siciliens an deſſen Sohn Edmund gezogen hatte, mit einer Heeresmacht erſcheinen werde; er mußte den Waffen Manfreds weichen, ward auch aus Rom getrieben r), und ſah Manfred (1256–58) ſich

r) Die Römer hatten dem wackern Bologneſen Brancaleone d'Andalo das Senatoramt immer verlängert, und dieſer hielt tüchtig Polizey, zerſtörte in der Stadt und auf dem Lande alle jene Feſten oder Thürme, wo der Adel ſeinen Raub in Sicherheit brachte, ließ alle Vornehmen, die ſich Gewaltthätigkeiten erlaubten, aufknüpfen, und ſtand deßhalb mit dem Pabſt und den vornehmen Hofprälaten gar nicht gut. Endlich meinte auch das unbeſtändige Volk, er ſey zu ſtrenge, und verhaftete ihn. Das hatte er vorausgeſehen, und ſeine Landsleute, die Bologneſen, hatten Geiſeln für ihn in den Händen; und die Römer fanden bald, wie nöthig er geweſen ſey; denn der neue Senator, Manuel Maggi, ein Breſcianer, drückte ſie heftig in Verbindung mit den Annibaleſchi; dann, wie der Fortſetzer des Matth. Paris, ad ann. 1258. ed. Wats pag. 959. berichtet: Confoederatis igitur popularibus, de consilio cujusdam Anglici, concivis eorum, magistri pistorum in urbe, Matthaei dicti de Bealvere, facto impetu vehementi, catervatim ruentes et glomeratim, carcerem, in quo Brancaleo pristinus senator tenebatur in vinculis, confregerunt; et liberantes constituerunt eum senatorem, facientes ei secundum pristinam urbis consuetudinem cum juramentis fidelitatem. Roboratus igitur Brancaleo expulit ab urbe sibi adversantes, et Hannibalenses duos, scilicet consanguineos cujusdam Cardinalis, patibulis fecit praesentari, sperhens papalem reverentiam. Quos cum papa excommunicaret, scilicet Brancaleonem senatorem et suos fautores, ipsi se asserebant habere privilegium, quod nequit aliquis papa eos excommunicare: et subsannantes comminabantur, ipsum papam et cardinales usque ad internecionem persequi.

1260 immer fester setzen und immer weiter ausbreiten. Wie Manfred im Besitz der Hauptstadt und des ganzen Landes war, ließ er das Gerücht von Conradins Tode aussprengen, damit seine Anhänger einen Vorwand hätten, ihn zum König auszurufen s). Die einmal übernommene Königswürde gab ihm dann den Vorwand, das Zumuthen, dem rechtmäßigen Erben Platz zu machen, abzulehnen; das Letztere that übrigens Manfred gegen die Gesandten des Herzogs und der Herzogin von Bayern, denen er in Barletta feyerliche Audienz gab (den 20. Febr. 1259) auf die allerfreundlichste Weise t). Im obern Italien nahmen nicht bloß Siena

s) Auf welche Weise das geschah, berichtet uns Manfreds Hauptvertheidiger, Nicolaus von Jamsilla, Hist. col. 510: Alia quoque potissima ratione princeps regni gubernacula recusare non poterat, nec debebat; quidam enim eo tempore a malevolis rumor exiverat, quod rex Conradus secundus parvulus nepos principis in fata concesserat; ex quo summus pontifex majorem sibi habendi regni rationem adaptabat, pluresque regni incolae justiorem quodammodo sibi causam declinandi ad ecclesiae partem existimabant; — — — — quam ob rem princeps ad hujusmodi quidem aemulorum intentionem repellendam regni gubernaculum, tam ad utilitatem pupilli nepotis sui, si viveret, quam ad suam, si forte de facto aliud contigisset, assumere de jure debebat.

t) Die Stelle darüber nehmen wir aus Matthäus Spinelli, und zwar dießmal aus dem Latein, das man lange für das Original hielt. Das Original ist unstreitig das Italiänische, welches ein sehr merkwürdiges Stück ist, in Beziehung auf den Dialect vor Dante; doch ist es nicht, wie ich glaubte, Sicilianischer Dialect, sondern der Herr Staatsrath Niebuhr versichert mich, es sey Apulischer. Zum Jahr 1256 (offenbar falsch) Murat. scriptt. rer. Italic. tom. VII. col. 1088: Cui (der Gesandtschaft von Conradins Tante, Isabella, und ihrem Gemahl, dem Herzoge von Bayern, die das Reich für Conradin in Anspruch nahmen) rex sapienter respondit, regnum orphano isti perditum fuisse; se autem illud manu armata vindicasse a potestate duorum pontificum, quemadmodum notum erat omni mundo; papam vero et regnicolas nullo modo consensuros unquam, ut dominarentur Teutonici; se tamen aliud non praetendere, quam ut sibi relinquatur regnum ad vitam,

und viele Ghibellinen für Manfred Parthey, sondern selbst 1260
Pallavico und Buoso di Doara, die kurz vorher Ezzelin hatten unterdrücken helfen u). Von Manfred unterstützt, erhoben sich Siena und alle Ghibellinen von Toscana gegen die Guelfen in Florenz v), und brachten ihnen die Niederlage am Flusse Arbia oder bey Montaperto bey, deren Dante so häufig jammernd gedenkt. Der Pabst selbst schien sich zum Frieden zu neigen; er machte aber die Bedingung, daß Manfred seine Mahomedaner entlassen solle, oder, mit andern Worten, er bot ihm die Aussöhnung auf die Art an, wie die Wölfe den Schafen den ewigen Frieden, wenn sie ihnen die Hunde auslieferten; natürlich ward also aus dem Frieden nichts. Mit Alexanders Tod und Urbans IV. (1261 Ende Aug.) Ernennung zum Pabst ging hernach eine Veränderung in den Angelegenheiten Italiens vor, welche für die mittlere und für die neuere Geschichte zugleich von der größten Bedeutung ward.

morte sua rediturum ad Conradinum; reginam porro recte facturam, mittendo filium istic educandum, et moribus Italicis imbuendum, habendumque a rege filii loco.

u) Sie hatten Ezzelin niederwerfen helfen, um sich in seinen Raub zu theilen; sie verlangten aber, ehe sie sich an das verbündete Heer anschlossen, von den Cremonesern und dem Markgrafen von Este, ausdrücklich eine förmliche Anerkennung Manfreds; darum schreibt der Pabst an den Cardinal, der an der Spitze derer, die gegen Ezzelin das Kreuz genommen hatten, eigentlich das Ganze organisirte, er solle seine Absolution nur in dem Falle ertheilen: si praedicti Palavicinus et Bosius redire velint ad mandatum ecclesiae reverenter, et in ejus devotione persistere pura fide, ac societatem seu confoederationem penitus abjurare, quam cum Manfredo quondam principe Tarentino, seu quibuscunque aliis dei et ecclesiae hostibus damnabiliter inierunt.

v) Manfred schickte erst hundert und funfzig, dann acht hundert Deutsche Reiter nach Siena; dann verrieth Bocca degli Alberti seine Parthey; wir kommen darauf unten zurück, und verweisen hier auf Sismondi hist. des républ. Italiennes du moyen age tom. III. p. 236 sqq.

# Drittes Kapitel.

## Italien mit Provence verbunden, und nächste Folgen dieser Verbindung.

### §. 1.

### Provence und Carl von Anjou.

1200 Die Lande des sogenannten Arelatensischen Reichs waren in den letzten Zeiten ungemein zerstückt worden, und eine große Anzahl Herren und Stadtrepubliken hatten sich darin getheilt. Unter den Herren waren die von Sabran und von Baux die angesehensten, unter den Städten aber Aix, Arles und Marseille. Das ganze Land bildete zwey Fürstenthümer, die eigentlich sogenannte Provence oder Ober-Provence und die Grafschaft Forcalquier oder Nieder-Provence, und beyde waren in steten Fehden mit einander. Nirgends blühte Ritterschaft, Poesie, feiner geselliger Umgang, ohne Rohheit und Völlerey, übertriebene Artigkeit gegen das weibliche Geschlecht schöner, als in diesen Landen **). Die Blüthe der Künste, der Wettstreit der Dichter, die Zahl und der Glanz der Feste und Spiele nahmen noch zu, seit die zweyte Reihe der Grafen von Provence die schönsten und gebildetsten Länder der damaligen Christenheit unter einem Haupte vereinigt hatte w). Dieß geschah, als der König von Arragonien und Catalonien, Alphons, in der Reihe der Grafen von Provence der erste und unter den Königen von Arragonien der zweyte dieses Namens, die Regierung erhielt. Er selbst war Sänger der Liebe, war durch ritterlichen Glanz und edle Freygebigkeit gleich berühmt x), und schämte sich nicht, um die dadurch ver-

**) Siehe dieser Geschichte 1ten Theil S. 557 fgg.

w) Die Reihe der ersten Grafen, von Raymund Berengar im Jahre 1112 bis auf Raymund Berengar III, ging 1167 aus, und das Land fiel an die Linie, deren Stifter mit der Erbin des letzten Königs Aragonien ererbt hatte.

x) Payre Vidal erzählt einem andern Jongleur bey Papon hist. de

ewigte Jordane Brun den Wettkampf platonischer Liebe als 1209
Ritter und als Troubadour zu kämpfen y). Alfons hielt sich mehr in der Provence, als in Arragonien, auf, und zu seiner Zeit ließ sich Friedrich I. mit seiner Gemahlin und seinem Sohn unter Feyerlichkeiten, die fast so berühmt sind, als sein Krontag in Maynz, in der Domkirche von Arles feyerlich krönen, und übte in Person die kaiserlichen Rechte. Der Sitte der Zeit gemäß theilte Alfons bey seinem Tode sein Gebiet; Peter erbte Arragonien, und Alfons, als Beherrscher der Provence der zweyte dieses Namens, ward Graf von Provence (1196 im April). Er hatte schon vor seines Vaters Ende die Erbin von Forcalquier geheirathet, und vereinigte kurz vor seinem Tode ihr Land mit dem seinigen (1209. Nov.). Sein Nachfolger, Raymund Berengar IV, war erst vier Jahre alt, als er seinem Vater in der Regierung folgte, und verweilte lange Zeit fern von den Provenzalischen Landen bey seinem Vormund und Oheim, Pedro II, in Arragonien, und die Provence ward in der

Provence tom. II. pag. 245: „Ich habe seinen Hof oft besucht, habe dort so viele gute Beyspiele gesehen, daß ich selbst dadurch besser geworden bin. Wärt ihr dort gewesen, wie ich, ihr hättet, wie ich, mit eignen Augen die glückliche Zeit gesehen, von welcher euer Vater mit euch zu reden pflegte, in welcher so viele edle und liebeglühende Menschen glänzten. Da hättet ihr vernommen, wie die Troubadours uns erzählten, wie sie an den Höfen, die sie besuchten, empfangen und bewirthet würden; da hättet ihr gesehen, wie sie einherzogen mit ausgestopften Sätteln, mit prächtigem Reitzeug, mit vergoldeten Zäumen, mit stattlichen Handgäulen (palefrois); — gewiß, ihr hättet mächtig gestaunt! Einige von ihnen kamen gar über das Meer her (d'outremer), Andere von Spanien, und sie fanden den König Alfons, der sie voll Freuden empfing, und mit Beweisen seiner Freygebigkeit überhäufte. Dasselbe konntet ihr bey dem Herrn von Blaccas und bey Wilhelm dem Guten von Baux sehen."

y) Faydit beklagt sich über seinen hohen Nebenbuhler in der unschuldigen Liebe (denn das war sie), und Papon a. a. O. hat Faydits Lied in seine Prose des Textes aufgelöset.

1214 Zeit von häufigen Unruhen zerrissen. Die Verwirrungen der Minderjährigkeit des Fürsten erleichterten es Friedrich dem IIten, Rechte, welche Otto nicht einmal gegen die Stadt Avignon und gegen Wilhelm von Sabran hatte können geltend machen z), bis an die Rhone hin in vollem Glanz wieder zu üben, und er that dieß um so mehr, als er ein naher Anverwandter des jungen Grafen a) war. Schon ehe Friedrich die Deutsche Krone in Aachen genommen (1214), machte er Wilhelm von Baux, Prinzen von Oranien, zum König von Arles und Vienne b), und bereitete ihm dadurch die traurigsten Schicksale. Auch seine übrigen Bemühungen, die kaiserlichen Rechte im Lande geltend zu machen, waren nicht heilsamer; denn er zeigte auch hier die Besorgniß,

z) Bey Papon hist. de Prov. tom. II. Preuves No. XXXV (aus dem Archiv von Mont Major) schreibt Otto IV. um 1209: dilectis fidelibus suis, episcopo, consulibus et toti universitati Avenionensi gratiam suam etc. etc. Non satis mirari possumus, quod Guillelmus de Sabrano non solum praesumserit comitatum invadere Folchariensem, nostro non exspectato assensu, sed etiam monasterium Montis Majoris, quod nullo mediante ad nos in temporalibus pertinet cet. cet. Die Einwohner von Avignon sollten dem steuern; sie thaten aber gerade das Gegentheil; sie verbündeten sich mit Wilhelm, und ein neuer Brief des Kaisers brachte sie nicht auf andere Gedanken. Eben so wenig wollten Wilhelm, Hugo, Raymund von Baux, an die der Kaiser ähnliche Briefe schrieb, seinen Aufforderungen Folge leisten.

a) Die erste Gemahlin des damals noch ganz jungen Friedrich II war die Schwester Alfons II, Constantia. Alfons selbst brachte sie nach Palermo, wo er erkrankte und starb.

b) Wilhelm schloß sich dem Pabst zu Gefallen an die grausamen Kreuzfahrer an, welche im Namen des Pabstes ihre Gräuel ausübten, und für den Pabst das Venaissin aller Protestationen Friedrichs ungeachtet eroberten. Die Einwohner von Avignon wurden durch die Grausamkeiten der Kreuzfahrer so erbittert, daß sie dem unglücklichen Titularkönig, der ihnen in die Hände fiel, mit cannibalischer Wuth erst lebendig die Haut abzogen, und dann ihn in Stücke hieben.

Digitized by Google

die ihm das Städteweſen in der Lombardey eingeflößt hatte. 1240
Zu erſt nämlich verbot er dem Grafen von Toulouſe, als Markgrafen in Provence, alle weitere Veräußerung von Leben c); dann caſſirte er die Conſtitutionen der Städte, die ſie eigenmächtig gegen ihre ſchwachen Landesherren errichteten, um nach dem Beyſpiele der Lombarden aus bloßen Municipien eigentliche Freyſtaaten zu werden d). Dieſen Befehlen ward freylich in der Provence eben ſo wenig Folge geleiſtet, als in Deutſchland, und die Herren fuhren fort, Stadtrechte zu ertheilen, übernahmen unter beſtimmten und ſchriftlich aufgeſetzten Bedingungen die Schultheißenwürde e),

c) Er ſchreibt Preuves de l'histoire de Prov. No. XLII: — — — Cum igitur istud non debeamus aequanimiter sustinere, fidelitati tuae firmiter praecipiendo mandantes; quatenus, quaecunque e praedictis tuis terris feudalibus dudum alienaveras et concesseras, integre ad tuas manus studeas revocare. Nec de cetero aliquid ex eis absque consensu nostro et imperii donare seu alienare praesumas. Dieß iſt datirt von Palermo Ende März 1225.

d) Sein Decret, datirt Foggia im October 1226, ſagt unter andern: — — — cum igitur indecens sit, et indignum, ut ab universitatibus talia praesumantur, quae laedunt Romani imperii dignitatem et in quibus debitae fidelitatis et subjectionis tramitem excedentes moliuntur sibi partem eorum, quae ad merum spectant imperium, vindicare, non comites Provinciae et Forcalquerii eadem concedere potuerunt. — — — Mandamus igitur, et praesenti statuentes sancimus edicto sub poena — — libr. auri, singulis universitatibus injungentes, quatenus ab eisdem interdicantur potestatibus, consulatibus, regiminibus et statutis deinceps omnino cessent et nulla universitas civitatum, villarum seu locorum ea exercere praesumant, vel inania similia acceptare. Transgressoribus, si qui fuerint, poena imposita puniendis, quam ad comitem Provinciae et Forcalquerii devolvi censemus.

e) So nahm, Preuves de l'hist. de Prov. No. XLIV., Raymund Berengar das Conſulat in Graſſe; ſo ertheilt er apud Tarrasconem in ecclesia beatae Mariae in generali parlamento coram universa multitudine tam militum quam proborum hominum Tarrasconis in praesentia Hugonis dei gratia Arelatensis Archiepiscopi der Stadt Tarraſcon Recht und Gericht und Zoll.

Digitized by Google

1240 und verbanden sich mit einer Stadt gegen die andere f), die Städte aber schlossen, je nachdem es ihr Vortheil forderte, mit Friedrichs Freunden oder Feinden, mit Pisa oder Genua, Bündnisse und Verträge. Dieß hinderte indessen den Einfluß des Kaisers in andern Angelegenheiten nicht; denn wir finden ihn nicht bloß als Schiedsrichter und Friedensstifter g), sondern er bietet auch die Vasallen und After-Vasallen des Landes auf, und sein Bevollmächtigter hält auf dem Stadthause zu Marseille ein feyerliches Gericht, wo er die ganze Stadtgemeinde vor sich laden läßt h). Hier erscheint besonders der Pabst als Reichsfeind, da er um seiner persönlichen Streitigkeit mit dem Kaiser willen

f) Z. B. Raymund Berengar mit Arles gegen Marseille um 1228; Tarrascon und Marseille um 1231 mit dem Markgrafen von Toulouse gegen Raymund Berengar.

g) Wir finden drey Acten von 1233, worin successiv die Herren von Baux, Wilhelm Graf von Forcalquier, und Raymund von Toulouse versprechen, in Rücksicht des Kriegs der Städte Marseille und Tarrascon mit dem Grafen von Provence und der Stadt Arles sich einzig und allein dem Ausspruche des Kaisers zu fügen.

h) Es heißt Preuves No. LVIII. pag. LXX: Nos Cailla de Gurzan a Friderico cet. missi — — — si vero infra dictum spatium nobis vel nuntio nostro non juraverint et reddiderint octagios (les ôtages) vel satisfecerint ad voluntatem nostram, exinde dictam universitatem inferioris Massiliae imperiali banno supponimus et eam esse bannitam publice nuntiamus, de quo banno non exeant, quousque solverint camerae domini imperatoris quingentas libras auri; nihilominus tamen volumus et praecipimus et commonemus per dictum spatium treugam a nobis datam ab eis firmiter observari. Die Unterschriften sind hier sehr wichtig; sie lauten: Factum fuit in palatio Massiliae praesente Vicario et toto consilio generali Massiliae. Testes affuerunt Persavall de Oria, potestas Avinion, Petrus de Diacono, judex ejus, — dann eine Anzahl Anderer, — Will. Tareotius, socius domini Cailla, — Andere, — dann: et Ugo, Notarius Massiliensis et ego Olivarius notarius Avinionensis interfui, qui mandato et voluntate domini Cailla hanc cartam scripsi et apposui signum meum.

Digitized by Google

ein Reich minderte, das er ein Römiſches nannte und als 1240
ſolches hätte mehren ſollen, und, was er ihm entriß, dem Könige von Frankreich zuwandte. Zu erſt nahm der Pabſt unter dem Vorwand der Ketzerey die Landſchaft Venaiſſin an ſich; dann übte ſein Legat die kaiſerlichen Rechte auf eine ſolche Weiſe aus, daß der Kaiſer ſich heftig beſchwerte, der Pabſt aber ſelbſt fühlte, daß er Unrecht habe, und allerley Ausflüchte vorbrachte, ohne ſeinen Anmaßungen zu entſagen i); zuletzt wußte der Erzbiſchof von Arles, als Legat des Pabſts, den Einfluß des Kaiſers ganz zu vernichten. Seit der Legat bewirkt hatte, daß die Streitigkeiten der kleinen Herren und Staaten jener Gegenden nicht mehr vom Kaiſer, ſondern vom Könige von Frankreich, geſchlichtet wurden, verſchwand der Deutſche Einfluß nach und nach gänzlich k). Die Heirath von zwey Töchtern des letzten

i) In d'Achery spicilegium veterum aliquot scriptorum tom. III. (der neuen Ausgabe pag. 604-605.) ſchreibt Gregor IX erſt in demſelben Sinne Ep. VII u. VIII. an Ludwig IX. und ſeine Gemahlin; dann Ep. IX. an Raymund von Toulouſe: Caeterum, licet ecclesia Romana terram citra Rhodanum, pro qua tibi restituenda carissimi in Christo filii nostri, Fredericus Romanorum imperator semper Augustus, Jerusalem et Siciliae rex, ac rex et regina Francorum illustres nobis humiliter supplicarunt, in qua infinitis angustiis et expensis innumeris, multorum sanguine hactenus exstitit laboratum, ad manus suas duxerit retinendam, ne reprobis repetentibus vel irruentibus in eandem fieret durior post prosperitatem adversitas: illius tamen testimonium invocamus, qui testis est in coelo fidelis, quod non intendimus terram illam propriis juribus vel usibus applicare, non in ea privatum prosecuti fuimus interesse cet. cet.

k) Schon 1236 citirt der König von Frankreich die Grafen von Provence und Toulouſe, wie vorher der Kaiſer that, und ſtiftet Frieden unter ihnen, und 1241 erläßt Gregor IX. eine Bulle, daß alle Biſchöfe und Erzbiſchöfe dem Grafen von Provence gegen den Grafen von Toulouſe und den Kaiſer beyſtehen ſollen. Doch findet ſich aus den Archiven von Aix in den Actenſtücken der hist. de Provence tom. III. Preuves No. IV. pag. XI. ein Document

1242 Grafen machte den Einfluß der Franzosen überwiegend, und, so ängstlich auch Graf Raymund Berengar zu verhindern suchte, daß nicht der König von Frankreich, der die Eine geheirathet hatte, das Land mit seinem Reiche vereinigen könnte, so geschah dieß dennoch zwey hundert Jahre hernach, als das Erbe vom Hause Anjou an die Krone fiel. Raymund Berengar, der letzte Graf des Arragonischen Stamms, hatte vier Töchter. Die Aelteste ward mit Ludwig dem Heiligen vermählt, und mußte viel von ihrer rüstigen Schwiegermutter Blanca, und noch mehr von ihrem heiligen Gemahl erdulden, der gar zu streng auf das Gebot des Apostels hielt, daß das Weib dem Mann unterthan seyn und daß es in der Kirche schweigen soll. Die Zweyte ward mit Heinrich dem IIIten von England verbunden; die Dritte heirathete Richard von Cornwallis, der hernach Deutscher König wurde, und der Vierten, Beatrix, ward im Testamente des Vaters die Provence als Erbe ertheilt. Diese Erbin des Landes war dem Grafen von Toulouse bestimmt, der so eines der schönsten Königreiche würde gebildet und die Sprache von Oc mit der Provenzalischen würde vereinigt haben. Verwalter des Landes blieben nach Raymunds Tode Romée von Villeneuve, dessen Talente und Uneigennützigkeit Dante verewigt hat, indem er zugleich die Fabeln der Troubadours über seine Schicksale wiederholt 1), und neben ihm Wilhelm von Cotignac, und als Beyrath die Wittwe des Grafen, die Bischöfe von Arles, Fréjus und

noch von 1238, worin die Einwohner von Arles bezeugen, daß sie Nobili viro Berardo comiti Laureti, vicario domini imperatoris, convocato solito more ad sonum campanae parlamento, — praestasse domino imperatori fidelitatis juramentum.

1) Was Dante berichtet, war Dichterfabel; denn Romée war nach dem Tode Raymund Berengars Administrator; er ward nie aus dem Lande gejagt, und war auch vorher nicht ein unbekannter pilgernder Edelmann, den Raymund erhöhte, sondern einer der angesehensten Landeseingesessenen. Eigentlich hätte Dante das wohl wissen sollen; denn er dichtete nur 30 Jahre nach Romées

Digitized by Google

Riez. Wilhelm von Cotignac, dem Grafen von Toulouſe 1245
günſtig, kam nie an die Verwaltung, ſondern den ihm beſtimmten Platz nahm nach des Grafen Tod (1245) Albert von Tarraſcon ein. Albert, Romée und die Königin von Frankreich wußten Raymund von Toulouſe, dem die Erbin ihres Landes verſprochen war, ſo lange mit eiteln Zögerungen aufzuhalten, bis die Stände, und beſonders die mächtige Stadt Aix, für die Franzöſiſche Heirath gewonnen waren m), und ſie ohne Gefahr das Teſtament ihres Herrn

Tode. Dante ſetzt ihn in den zweyten Himmel, Paradiso canto VI. v. 127:

E dentro alla presente margherita
Luce la luce di Roméo, di cui
Fu l'opra grande e bella mal gradita.
Ma i Provenzali, che fer contra lui,
Non hanno riso: e però mal cammina,
Qual si fa danno del ben fare altrui.
Quattro figlie ebbe, e ciascuna reina,
Ramondo Berlinghieri, e ciò gli fece
Roméo persona umile e peregrina:
E poi il mosser le parole biece
A dimandar ragione a questo giusto,
Che gli assegnò sette e cinque per diece.
Indi partissi povero e vetusto:
E se'l mondo sapesse'l cuor, ch'egli ebbe,
Mendicando sua vita, a frusto a frusto,
Assai lo loda, e più lo loderebbe.

Beſſer noch, als Vellutello und Landino, hat Benvenuto da Imola die Mähre der Troubadours, der Dante folgt, angegeben: sed virtus et felicitas fecit sibi aulicos omnes infestos, stimulante invidia, publica peste curiarum. Dicebant enim comiti, quod hic alienigena ignotus superditatus bonis comitis erat honoratior eo: — — — Raymundus simplex et nimium credulus petivit ab isto rationem villicationis suae. Cui Romaeus: Veni ad curiam tuam pauper, et pauper inde recedo. Et continuo accepta mulula et veste sua peregrina, quam ab initio reservaverat, recessit. Comes, pudore et dolore confusus, volebat illum retinere; at ille noluit.

m) Dieß ſieht man aus der Beeidigung des Bailli von Aix. Da die

1252 und die verabredete Heirath aufheben konnten. Sobald man die erste Verabredung gebrochen hatte, ward mit Carl von Anjou, dem Bruder Ludwigs IX, angeknüpft, und dieser ward, durch die Verbindung mit Beatrix, Graf von Provence. Sobald der energische Carl Regent im Lande geworden war, trachtete er nach Alleinherrschaft, und unterdrückte die Freyheit der Städte. Erst wurden Avignon und Aix, später (1252) auch Marseille, aus Freystaaten wieder Municipalstädte, und der Erzbischof von Arles nebst andern geistlichen Herren spielten dabey die unrühmliche Rolle von Verräthern, wofür sie sich Vortheile für sich selbst ausmachten und zusichern ließen n). Von dieser Zeit an ward Carl nach und nach in Italien bekannt; die mehrsten Städte von Piemont o), hernach sogar Alexandria, Parma, Piacenza, suchten seinen Schutz, vielleicht weil in seinem Lande vorzüglich bürgerlicher Wohlstand geehrt ward. Wir finden nämlich, daß in Provence und Languedoc, wo sonst die Herrenrechte am strengsten, und das Verbot, der Welt anders als mit dem Schwerte nützlich zu seyn, am

Ehe mit dem Grafen von Toulouse längst ausgemacht war, so bedurfte es dazu keiner Verpflichtung mehr; allein, wenn Raimund Berengars Wittwe die Heirath abbrechen wollte, dann war es von Wichtigkeit, daß der Bailli Hist. de Prov. tom. II. Preuves. No. LXIX. p. LXXXI. schwört: — — et quod dominam Beatricem, filiam vestram, non maritabimus nec maritari patiemur, quin vestrum consilium primitus requiramus, et in antea quam dictam dominam Beatricem filiam vestram maritus futurus habeat in posse suo, securitate seu (hier fehlt ein Wort) vobis per juramentum et bonos fideijussores praestita cet. cet.

n) In dem Document, welches Carl, Preuves No. LXXIII. dem Erzbischofe ausstellt, heißt es: — — — promittimus bona fide, quod cum nos adepti fuerimus possessionem civitatis Arelatis, jurabimus, personam dicti archiepiscopi et ejus successorum etiam et bona eorum ac jura ecclesiae per nos et per nostros defendere et salvare.

o) Alba, Sevillan, Fossano, Mondevi, Chierasco, Monti, Cental, Besque Roccaparviere.

Digitized by Google

härteſten war p), die höhere Bürgerſchaft dem Adel durch- 1262
aus gleich geſetzt, und ohne Schwierigkeit ſogar zum Ritterſchlage zugelaſſen ward. Zu den Erwerbungen Carls fehlte nur noch ein Rechtstitel, und, dieſen zu erwerben, kaufte er von dem Prinzen von Oranien, Raymund von Baux, diejenigen Vorrechte, welche Friedrich II. dem Vater Raymunds zugleich mit dem Königstitel, deſſen er nie froh geworden war, ertheilt hatte q). Gerade als Carls Macht ſich zu dieſer Höhe erhoben hatte, zerſchlugen ſich die Unterhandlungen mit dem Prinzen Edmund von England über den Kauf des Neapolitaniſchen Reichs, und der Pabſt ſuchte den König von Frankreich zu bewegen, das Land zu rauben; Ludwig IX. wollte aber den dringenden Vorſtellungen kein Gehör geben, und weigerte ſich, irgend an den Nea-

p) So durften z. B. in Forcalquier die Einwohner ihren Wein nicht eher verkaufen oder auszapfen, als bis der Graf den ſeinigen verkauft hatte; ſeinen Baillis gehörte die halbe Leber jeder von den Metzgern geſchlachteten Kuh. Wilhelm Feraud zu Torame zwang ſeine Vaſallen 1174, vor ſeinem Schloſſe die Wache zu halten. In Caſtellane hatte der Herr nicht bloß von jedem Weinberge die erſte Tracht Trauben, ſondern ſeine Leute durften auch in Gärten und Feldern ungehindert nehmen, was ihnen beliebte. Die von Baux behaupteten in Aubagne daſſelbe Recht, und noch außerdem, daß die Einwohner für jede Schuld, die die Herren des Orts gemacht hatten, Bürgſchaft leiſten ſollten. Dieß war die eine Seite; auf der andern ward unter den Adlichen jeder, der im dreyßigſten Jahr ſeine Waffenprobe nicht abgelegt hatte, jeder, der ſein Land pflügte, jeder, der hinter einem mit Heu oder Holz beladenen Eſel als Treiber ging, ſteuerpflichtig; dafür aber trifft man dort Herren an, die außer Falken und Adlern funfzehn hundert Jagdhunde hatten.

q) Hist. de Provence tom. III. No. VI. pag. XIII. — — — Donamus praedicto domino Carolo praesenti et recipienti (ſind die Worte Raymunds) et vestris haeredibus quidquid juris habemus in regno praedicto Vienne et Arelatis ex donatione, collatione seu concessione olim facta praedicto domino Guilelmo quondam patri nostro a serenissimo domino Friderico, quondam Romanorum rege et Siciliae cet. cet.

1263 politanischen Angelegenheiten Theil zu nehmen r). Carl hatte ein viel weiteres Gewissen, als sein Bruder; das hatte er bey seinen Streitigkeiten mit den Städten, besonders aber in dem Zwist mit seiner Schwiegermutter, der er doch eigentlich allein den Besitz der Provence verdankte, gezeigt; er ließ sich jetzt mit Urbans Bevollmächtigten, Simon und Albert, in Unterhandlungen ein. Der Pabst, um sein Verfahren mit dem Neapolitanischen Reiche einigermaßen zu rechtfertigen, nahm das Ansehn eines Richters an, und ließ Manfred nach Civita Vecchia vor seinen Richterstuhl laden s), zu derselben Zeit, als die Römer sich nach einem fremden Prinzen umsahen, den sie in Ermanglung eines Kaisers zu ihrem Senator machen könnten. Im Sinne des Pabstes war Manfred längst verdammt; es kam nur darauf an, Carl so wohlfeil als möglich zu kaufen, und die größten Vortheile von ihm zu ziehen, die man nur immer von ihm ziehen könnte; Carl war aber nicht der Mann, den man leicht betrügen konnte. Der Pabst mußte nach und nach seine übertriebenen Forderungen mildern; er entsagte dem ungeheuern Lehnszins, den er gefordert hatte t); er

r) Aus der Antwort des Pabstes lernen wir, was ihm Ludwig eingewendet hatte; sie steht bey Raynaldus ann. eccl. ann. 1262. No 22; wir führen die Stelle nicht an, weil Sismondi tom. III. p. 336. den größten Theil dieses Briefs übersetzt hat.

s) Sabae Malaspinae historia, Murat. tom. VIII. col. 806. Post haec rex ipse Manfredus, quem papalis curia, etsi per se calcare non valeat, diffamare propter ingratitudinem merito lacessita contendit, cui temporis etiam et rerum eventus zelum cotidie sua crescente felicitate concumulant, citatur ad praesentiam domini Urbani, summi pontificis, citatione videlicet publica, ut est moris, quae alloquio tantum papalis praedicationis expressa et inscripta cedulis affixis prae foribus majoris ecclesiae Urbis-Veteris, ubi tunc sedes apostolica morabatur, ad eundem regem nec litterarum, nec nuntii alicujus, cum non consueverit hoc ecclesia facere, visione pervenit.

t) Die 11000 Unzen, welche der Pabst gefordert hatte, berechnet Sismondi auf 480000 Franken.

Digitized by Google

verzichtete auf die Abtretung eines großen Theils vom Ge- 1264
biete des Neapolitaniſchen Reichs; nichts deſto weniger ver-
zogen ſich die Unterhandlungen ſeit ihrem Anfange (1263)
noch anderthalb Jahre lang u). Um die Sache zu fördern
und die Koſten aufzutreiben, nahm der Pabſt die Neapoli-
taniſche und Franzöſiſche Geiſtlichkeit beſonders hart mit v),
weil die Hülfsquellen aus Rom ſelbſt ihm völlig abgeſchnit-
ten waren. Die Römer wollten zu erſt Richard von Corn-
wallis, der damals Deutſcher König war, zu ihrem Senator
wählen; die Drohungen des Pabſtes bewogen aber dieſen,
die Würde abzulehnen; ſie ſchwankten jetzt zwiſchen dem
Könige von Arragonien, Manfred, und Carl von Anjou,
und zogen endlich den Letztern vor. Der Pabſt ſcheint mit
der Wahl ſelbſt nicht unzufrieden geweſen zu ſeyn; nur
wollte er den Senator auf beſtimmte Zeit (d. h. auf einige

u) Die ganze Correſpondenz Urbans mit ſeinem bevollmächtigten Geſandten findet man bey Martene und Durand Thes. Anecdot. tom. II. Col. 9. ep. VII: Proponit conditiones, sub quibus Carolum Andegaviae et Provinciae comitem regno Siciliae investiri cupiebat; ein ſehr langes Actenſtück vom Junii 1263; dann unter demſelben Datum ep. VIII: Conditionibus in prima epistola allegatis modum adhibet; dann im Januar 1264. ep. XVI. col. 33: Approbat additiones a Carolo Andegaviae comite factas conditionibus super negotio Siciliae ei propositis; dann ep. XVII, etwa 14 Tage nachher: Respondet ad temperamenta quae conditionibus super negotio Siciliae adhiberi postulabat comes Andegaviae; unter demſelben Datum ep. XVIII. col. 43: Scribit ei rationes responsionum suarum in superiori epistola expressarum.

v) Martene et Durand tom. II. ep. IX. col. 22: Ut nos decimam omnium ecclesiasticorum proventuum regni Franciae ac comitatus Provinciae, nec non et Lugdunensis, Viennensis, Ebredunensis, Tarentasiensis, et Bisuntinae provinciarum eidem comiti pro ipsius prosecutione negotii per triennium concedamus, et faciamus verbum crucis proponi contra Manfredum quondam principem Tarentinum et Saracenos Luceriae per omnes terras in quibus decima concedetur eidem comiti ac etiam per Lombardiam, Tusciam, Marchiam Anconitanam et alias terras cet. cet.

Digitized by Google

1264 Jahre) als Wiederherſteller der Ordnung erwählt haben, die Römer dagegen wollten ihn auf Lebenszeit, damit die Anarchie in ihrer Stadt endlich völlig aufhörte; Urban nahm zu einer Liſt ſeine Zuflucht, um ſich und den Römern zu helfen. Er ſchrieb Carl, was dieſer gern hörte, er erlaube ihm gegen die Römer, und verzeihe ihm ſchon im voraus, Nothlüge und Meineid w), nur müſſe er jede Unterhandlung mit ihm abbrechen, ſobald Carl ihm nicht verſpreche, die Senatorwürde nach einer beſtimmten Zeit wieder niederzulegen x). Carl ſchickte einen Provenzalen als ſeinen Stellvertreter nach Rom; die Gegenparthey aber wählte ungeachtet der Anweſenheit von Carls Vicarius Manfred zum Senator, und dieſer ernannte den Peter de Vico, um ſeinen Platz zu verſehen. Wenn Manfreds Ita-

w) Epist. Urban. IV. bey Martene und Durand tom. II. ep. XIII. col. 28: — — Intellecto, quod illi boni homines, qui urbem ad praesens regere ipsiusque statum reformare dicuntur, ſchreibt er ganz kleinlaut, dilectum filium nobilem virum Carolum Andegaviae et Provinciae comitem in senatorem seu dominum elegerunt: nos pati nolentes, quod aliquis quantumcunque nobis et ecclesiae Romanae devotus urbem ipsam perpetuo vitae tempore gubernet, eidem comiti per nostras injungimus litteras, ut si regimen ipsius urbis ab ipso gerendum toto vitae tempore forsitan offeratur, ipse tibi recipienti (dem Albert, der aber kein Schlaukopf war, wie Simon) nostro nomine secreto exhibeat juramentum, quod ipsius urbis regimen geret et exercebit usque ad nostrae beneplacitum voluntatis illudque ad requisitionem et mandatum nostrum omnino dimittet.

x) Dieß ſagt der Pabſt in dem Briefe an ſeinen Legaten, bey Raynaldus Ann. eccl. 1264. No. 4 - 7. Dort heißt es No. 6: si autem comes praedictas promissiones et cautiones facere recusaverit, idem cardinalis dimisso regni negotio ad sedem apostolicam revertatur, praemissa protestatione de jure Romanae ecclesiae in senatu, et reddat in hoc placabilem regem Franciae, Romanam ecclesiam excusando, cum per eam non stet, quin negotium cum comite eodem debito modo consummetur.

Digitized by Google

liener nicht so unzuverlässig gewesen wären, und er nicht 1265
auf die Deutschen und Mohamedanischen Miethvölker allein sich hätte verlassen müssen, so wäre es ihm leicht gewesen, entweder Rom zu besetzen, oder einen von den Versuchen, den Pabst an seinem Aufenthaltsorte aufzuheben y), glücklich auszuführen. Selbst die Familie der Annibaleschi, die es sonst immer mit dem Pabst gehalten hatte, ward ihm damals ungetreu, und besetzte Ostia, so daß Urban in einem Rundschreiben flehend die Hülfe der ganzen Christenheit anrief z). Während man im Kirchenstaate selbst heftig kämpfte, und Carl weder den Tractat unterzeichnet, noch irgend Anstalten gemacht hatte, starb Urban, und nach einer Zwischenregierung von fünf Monaten ward der Provencale Gui Fulcodi unter dem Namen Clemens IV. Pabst.

y) Der Pabst schreibt an den König von Frankreich: — — nuper etiam idem Manfredus truculentas manus in viscera ejus (d. i. ecclesiae) immittens quosdam Teutonicos, suae utique persecutionis ministros, in patrimonium beati Petri in Tuscia, in quo nos cum tota curia residemus, destinare praesumserit in nostrum et ipsius ecclesiae opprobrium, turbationem provinciae suorumque fidelium nocumentum. Alias etiam militum copias in ducatum Spoletanum disponit mittere, ut nos et praedictam ecclesiam in quadam quodammodo sagena concludens, sic arctet undique vias, ut nullus ad nos venire valeat, vel nos aliquos extra nostram curiam destinare possimus.

z) Aus Civita Vecchia XIImo Calend. Junii: — — — Attendant devoti ecclesiae filii! attendant et videant exterminium fidei, et matris considerent necessitates extremas! Immo si filii vicem maternam doleant, eidem celeri subventione succurrant, nec dissimulent amplius tam graves matris injurias; sed graviter tantis ipsius provocentur offensis. Accendatur velut ignis zelus omnium ad vindictam. Proh pudor! patietur Christiana devotio Agarenos, quos ipsa ejusdem matris ecclesiae commonitionibus excitata solet in ultimis quasi terrae finibus persequi, nunc eandem matrem ecclesiam in suis visceribus persequentes? cet. cet.

Digitized by Google

## §. 2.

### Das Haus Anjou im Besitz von Neapel.

1265 Sobald Clemens Pabst war, erließ er unter einem und demselben Datum zwey Actenstücke, die sich auf Neapel und Sicilien bezogen. In dem einen erklärte er nicht bloß, daß Edmund von England kein Recht mehr an das Königreich Sicilien habe, sondern er fügte noch hinzu, daß er auch nie einen gegründeten Anspruch gehabt habe; das andere verkündigte die Bedingungen, unter denen Carl von Anjou das Königreich, dessen sich Manfred verlustig gemacht hatte, erhalten sollte a). Nun rüstete sich endlich Carl ernstlich zu seinem abentheuernden Zuge nach Italien, und schickte seinen Schwiegersohn Robert, den ältesten Sohn des Grafen von Flandern, seinem Hauptheere voraus. Dieß Hauptheer, bey dem sich Guido und Philipp von Montfort befanden, die in den Englischen Bürger-Kriegen berühmt geworden waren, sollte durch die Lombardey ziehen; Carl selbst schiffte sich (den 15. May 1265) mit Ludwig von Savoyen und tausend Rittern, denen sich junge Leute aus allen edelen Häusern zugesellten, in Marseille ein. Fünf tausend Ritter zogen mit den Montforts, und unter ihnen waren die tapfersten Männer von Frankreich und fast die ganze Provenzalische Ritterschaft b). Der durchaus geld-

a) Die beyden Actenstücke stehen bey d'Achery spicilegium etc. Tom. III. (ed. nov.) pag. 648-659. Eine neue Acte ward aufgesetzt, als hernach Carl in Rom gekrönt wurde, und diese steht unter der Aufschrift: Infeudatio regni Siciliae per dominum papam Clementem IV, domino Carolo S. Ludovici regis Franciae fratri, in Martene und Durand thes. nov. anecd. tom. II. col. 220-227, vom Nov. 1265.

b) Guido von Montfort allein hatte 1500 Ritter bey sich, welche durchaus keine Mittel der Existenz, als von Carl, hatten. Unter den Andern war Robert von Bethüne, der Sohn des Guido von Dampierre, Grafen von Flandern, Schwiegersohn Carls, noch sehr jung; mit ihm waren Bahard von Vendome und dessen Bru-

Digitized by Google

arme Provenzaliſche Adel nahm indeſſen, theils als Ge- 1265
ſchenk, theils für den Unterhalt, theils für ſeine Streitroſſe, ſo bedeutende Summen in Anſpruch, daß er Carl und den Pabſt zur Verzweiflung brachte. Das Fußvolk, das ſich um dieſe Reiter ſammelte, deſſen Zahl auf funfzehn tauſend Mann angegeben wird, ſcheint aus den Kreuzzüglern beſtanden zu haben, die der Pabſt zuſammengepredigt hatte c), und dieſe Leute lebten vom Raub d), und verübten Mord und alle Gräuel, wie ſie einherzogen e). Manfred that Alles, was die Klugheit gebieten oder die Vorſicht rathen konnte; aber das Schickſal war ihm überall entgegen. Erſt hatte er ſeine Flotte mit Piſaniſchen und

der Johann; dann Johann von Nesle, der älteſte Sohn Johanns II. von Soiſſons; Gilles von Traſegnies, genannt le Brün, Connetabel von Frankreich; Peter von Nemours, Oberkammerherr von Frankreich; der Marſchall von Mirepoix; Courtenay, der eine Linie ſeines Hauſes in Neapel gründete; Bertrand von Narbonne, und Guido von Mello, Biſchof von Auxerre u. ſ. w.

c) Er recrutirte ſie auch durch ſeine Kreuzesbullen; ſo z. B. d. d. IV. Non. Septembr. 1265 ad Bituricensem, Narbonensem, Senonensem archiepiscopos, dann den XV. Calend. Decembr. ad Antissiodorensem. Sie ſtehen bey Raynaldus ann. 1265, No. 26 und 27.

d) Schon im März 1265, ehe noch das Heer den Marſch angetreten hatte, mißhandelten die Leute Aſti, eine befreundete Stadt, ſo hart, daß Clemens bey Martene und Durand ep. IX. col. 105. ſchreibt: cum igitur super damnis et spoliationibus, quibus Astensem ecclesiam diceris afflixisse, clamor sit contra te validus apud nos, nobilitatem tuam monendam duximus et hortandam et in remissionem tibi peccaminum injungendum cet. cet.

e) Chronicon Malvecii cap. LVIII. Murat. scriptt. rer. Ital. tom. XIV. col. 941-42. ſchließt die Beſchreibung der Frevel dieſes ritterlichen und Kreuzes-Heeres mit den Worten: universa rapinis diripiunt, captivos abducunt, et flammis cuncta cremantes multos etiam gladiis occiderunt. Pari modo circumsitas villas perambulantes igne ac caede et rapinis consumserunt.

Digitized by Google

1265 Genueſiſchen Galeeren verſtärkt und erwartete Carl an der Küſte des Kirchenſtaats; allein derſelbe Sturm, der ſeine Flotte von achtzig Schiffen nöthigte, die Küſte zu verlaſſen, warf Carls Schiff an die Ufer von Toſcana, wo er unerwartet ans Land kam, den Nachſtellungen Manfreds entging und Rom erreichte f); kurz nachher lief die Flotte Carls in die Tiber ein. So wie der Sturm Manfreds Verſuch zur See vereitelt hatte, ſo zerſtörte Verrätherey den Plan der Ghibellinen, dem Landheer Carls den Durchmarſch zu wehren g). Die Ghibellinen hatten eine Armee vereinigt; Manfred ſchickte eine auserleſene Neapolitaniſche Reiterey, um ſie zu verſtärken h); man brauchte nur durch

f) Sabae Malaspinae hist. lib. II. cap. XVII. col. 814: Sed cum fuisset per regem Manfredum immensum galearum stolium ex gente in mari pugnabili ad impediendum Caroli marinas semitas destinatum, ante omnia stolium ipsum fauces Tiberis cespitibus, trabibus, palis et lapidum mole turbavit in tantum quod galeis aditus de facili non patebat ad Tiberim. — — — dictus admiratus (sc. Manfredi) procellas metuens imminentium tempestatum, quibus ad terram invitus et naufragus ex ventorum violentia poterat deportari, alta petiit aequora et freta spatiosa pererrare delegit. Propter quod cum galeae, quae Carolum devebebant, ad terram ventorum impetu fuissent impulsae, galeis regis Manfredi nequaquam obviaverunt, sed usque ad Romanam plagiam pervenerunt illaesae; — — — Sed sicut deo placuit, cujus est solius gressus dirigere hominis, eadem durante procella Carolus scapham quandam ascendens, imminente sibi periculo personali, terram petiit cet. cet.

g) Muratori und nach ihm Sismondi behaupten ganz beſtimmt, es ſey nicht möglich geweſen, das Heer aufzuhalten; darüber iſt natürlich ſchwer zu urtheilen; weil es nicht möglich geweſen ſey, behaupten ſie auch, man habe Buoſo höchſt ungerechter Weiſe des Verraths beſchuldigt. Wir halten für Pflicht, dieß zu bemerken, und folgen im Uebrigen unſerm Urtheil.

h) Matthäus Spinelli, ein Augenzeuge, der Tag für Tag die Begebenheiten aufzeichnet, Murat. scriptt. rer. Italic. tom. VII. col. 1101 (wir führen den Apuliſchen Text hier um ſo mehr an, da das

neckende Angriffe, durch Beſetzung gewiſſer Städte und 1265
Päſſe, durch Abſchneidung der Zufuhr, das Heer einige Monate aufzuhalten, ſo zerrann es aus Geldmangel von ſelbſt; — alles dieß ward nicht einmal verſucht. Wenn man das erwägt, und weiß, daß Buoſo di Doara, einer der Hauptanführer der Ghibellinen, ein habſüchtiger und treuloſer Mann war, ſo wird man, auch gegen andere Zeugniſſe, geneigt ſeyn, dem Neapolitaniſchen Geſchichtſchreiber und dem faſt gleichzeitigen Florentiner Ricordano Malaſpina beyzuſtimmen, daß Verrath im Spiel war. Dante zweifelt daran ſo wenig, daß er dem Buoſo im unterſten Raume der Hölle neben Lucifer, der das Symbol abſoluter Verworfenheit iſt, in dem Raume, wo auch die andern berühmten Verräther im Eiſe des Cocytus Froſtbitze leiden, ſeinen Platz angewieſen hat i). Auch Buoſo's Landsleute und

entſprechende Lateiniſche falſch iſt): Allo fine di Settembre re Manfredo mandao lo conte Jordano in Lombardia con quattrocento lanze e assai denari che adunasse li collegati con re (die Latein. Ueberſ. ſagt: ut colligeret regis confoederatos) e facessero resistenza alli Franzisi, e con esso andao Mess. Lionello Ajossa con una bella compagnia di Napolitani con cavalli grossi tutti.

i) Der Erſte, den Dante hier findet, iſt jener Rocca degli Abbati, der in der Schlacht bey Montaperto am Arbia dem Fahnenträger der Florentiniſchen Guelfen, neben dem er geſtellt war, den Arm abhieb. Ihm antwortet Dante, obgleich jetzt Ghibelline, Inferno, canto XXXII. vs. 110:

Malvagio traditor: ch'alla tu' onta,
J' porterò di te vere novelle.

Er erwiedert:

Va via, rispose: e ciò che tu vuoi, conta:
Ma non tacer, se tu di quaentr' eschi,
Di que', ch' ebb'or così la lingua pronta:
Ei piange qui l'argento de' Franceschi:
J' vidi, potrai dir, quel da Duera,
Là dove i peccatori stanno freschi.

Dazu bemerkt Benvenuto da Imola (im erſten Bande der Antiqq. Ital. med. aevi oder dem 3ten der Aretiner Ausgabe col. 492): Nam

1266 Freunde achteten ihn schuldig; denn die Cremoneser trieben ihn aus ihrer Stadt und zerstörten die festen Paläste seiner Familie. Er begab sich später auf seine Burg Rotera, wo er seine unermeßlichen Schätze verwahrte; auch dort ward er angegriffen, ward vertrieben, und starb arm und verbannt und von Allen gehaßt im hohen Alter. Wie die Ghibellinen die Päße frey ließen, zog das Heer Carls durch Toscana gegen Rom; ehe es aber (dieß geschah erst im Januar 1266) die Gegend von Rom erreichte, waren Carls Finanzen und auch sein Credit ganz erschöpft; der Pabst hatte ebenfalls seine Casse völlig geleert, hatte endlich alle geistliche Güter, ja sogar die Kirchen und Klöster selbst, verpfändet, und war in Verzweiflung k). Mangel, und

tempore, quo Carolus I. venit in Italiam contra Manfredum, Ubertus Palavicinus affinis Manfredi cum Cremonensibus et auxilio aliorum Lombardorum, qui erant confoederati cum Manfredo, paraverat se ad custodiam passus cum tribus millibus equitum Theotonicorum et Lombardorum, ne Guido de Monforte, qui ducebat gentem Caroli, per terram, et armatam turmatim, posset transire. Sed Bosius iste de Dovaria non alia de causa quam sola cupiditate avaritiae dedit operam, quod exercitus Manfredi non impediret militiam Caroli. Ex quo postea Cremonenses destruxerunt domos illorum de Dovaria. Ad propositum ergo dicit Bocca de Bosio: ei piange etc. Nam uxor Caroli veniens cum Guidone de Monforte portabat secum magnam pecuniam, cum qua venenavit magnam avaritiam et mentem Bosii.

k) Die einzelnen Summen gibt der Pabst ganz genau in einem Briefe an Ludwig IX an, Martene et Durand thes. nov. tom. II. ep. CLXXXI. col. 241. Schon im August 1265 schreibt er, l. c. ep. CXX. col. 178: Numquid enim de vento creditur posse vivere, cui omni die cum suis et Campanis, quos ad suum necessario traxit obsequium, sunt necessariae mille librae Provisenorum et ut credimus Turonensium, et habet nihilominus magnam partem suorum, qui equis carent, ad quorum emtionem magna pecunia indigeret. Endlich schreibt er Carln, bey Raynaldus, in Verzweiflung: — — Nec montes nec fluvios habemus aureos, nec tuo possumus desiderio satisfacere, et quantumcumque necessitas urgeat, nihil possu-

kurze Dienstzeit der ritterlichen Schaaren, trieben Carl, wie 1266
er ins Neapolitanische drang, zur schnellen Entscheidung; Manfred konnte die Kampflust seiner Sarazenen nicht bändigen. Vor der entscheidenden Schlacht und im Kampfe selbst zeigte sich Manfred an Muth seines Urgroßvaters völlig würdig, und bewies eine Einsicht, die seinem Vater Ehre gemacht hätte; aber er hatte seine feigen und treulosen Neapolitaner und das Schicksal gegen sich; es blieb ihm nichts übrig, als, ein glorreiches Ende zu suchen, und er fand ein glorreicheres im Tode, als sein Gegner im entscheidenden Siege, langem Leben und Regierung gefunden hat l). Bey Benevent ward dieses entscheidende Treffen

mus utiliter facere: Fecimus autem liberaliter, quod potuimus, et quod poterimus commode, faciemus; sed exhaustis jam viribus et mercatoribus fatigatis, cur nos ulterius inquietes, videre non possumus; nisi forsan requiras miraculum, ad quod nobis nequaquam merita suffragantur, ut in aurum terram vel lapides convertamus.

l) Hier ist sehr zu bedauern, daß gerade an der Stelle, wo man ihn am liebsten hörte, bey Matthäus Spinelli Blätter fehlen. Wir wollen nur an einigen Beyspielen dieß anschaulich machen. Schon im September 1264, heißt es dort, verlangten die Einwohner von Neapel, der König solle Frieden mit dem Pabst machen, weil die Neapolit. Geistlichkeit nicht Gottesdienst halten wolle. Manfred erwiedert, er wolle 300 saracenische Reiter dahin schicken, die sollten die Geistlichkeit zwingen, und die Widerspenstigen auf Schiffe packen und zu ihm senden. Darauf antworten die Deputirten: Signore non ce li mandati, perchè Napole non ne vuole alloggiare de' Saracini. Hernach zieht Manfred über den Garigliano, und nöthigt den Grafen von Flandern, sich zurückzuziehen; er will dem Feinde nach Rom folgen. Jetzt versammeln sich alle Barone im Zelte des Grafen von Molise, und erklären, sie brauchten nicht über die Gränze zu gehen: quo intellecto fecit rex modeste tractari, ut barones se reciperent in domos suas, sibi autem mutuo darent eam pecuniam, quam secum in expeditionem attulerant. Dann zieht Manfred gegen Rom hin, nos, d. h. Spinelli und die andern Großen, in Apuliam. Dann fehlen einige Blätter; mit October 1264. hebt die Erzählung wieder an und geht bis Oktober 1265; hier die Notiz: Rex Manfredus equita-

1266 geliefert (den 26. Febr. 1266). Die Deutschen und die Mahomedaner in Manfreds Heer kämpften heldenmüthig für ihn m), und, ungeachtet der Kern der Französischen Ritterschaft ihm gegenüber stand, wäre der Sieg ihm doch geworden, wenn ihn nicht seine Neapolitaner verlassen hätten n). Den Verrath seiner feigen Unterthanen sah er schon vor der letzten Schlacht in dem Gefecht bey Ceperano; auch von den Ghibellinen des obern und mittlern Italiens erhielt er keine Hülfe; denn, während die Italienischen Guelfen Carl mit ihrer ganzen Macht unterstützten, thaten die Ghibellinen für ihn durchaus nichts. Er hätte fliehen können; er wählte aber selbst den Tod o), und die Feinde ehrten seinen Heldenmuth durch einen Steinhaufen, den sie über seinen Leichnam, welcher vorn an der Brücke von Be-

vit cum novem millibus Saracenorum versus Marchiam, et totum regnum ei rebellavit. — Hier fehlen einige Blätter.

m) In der descriptio victoriae quam habuit ecclesia Romana anno dominicae incarnationis MCCLVI (ein schmähliches Machwerk, das man in du Chesne rer. Franc. scriptt. tom. V. p. 826. findet) werden ihm auch Griechische Hülfstruppen zugegeben, pag. 838 med.: Manfredus autem quondam princeps Tarentinus, cum apud Capuam promissum sic Graecorum, Turcorum et Teutonicorum subsidium non modicum expectaret etc.

n) Das Einzelne der Schlacht findet man ausführlich und genau bey Sismondi Vol. III. pag. 358-71.

o) Fr. Pipini Chronicon cap. VI. Murat. tom. IX. col. 679: Carolo vero suas educente copias in agro Beneventano acie dire pugnabatur. Dum pugna conseritur, comes de Caserto et Thomas comes de Acerra, viri sororum Manfredi, eo relicto, ut compositum fuerat, cum suis praelio intentato aufugiunt. Manfredus, cum sibi persuaderetur, ut proelio cederet et fuga sibi consuleret, Malo, inquit, hodie mori rex in acie, quam vivere exul et calamitosus. Et procedens cum suis fortissimis pugnans aliquamdiu hostibus obstitit. Equus, cui insidebat, transfixo oculo pugione insurgens dolore super circumstantes equos defertur. Rex ipse pugione ilia et frontem confossus equo delabitur, pedibus equorum proteritur. Dehinc pugna declinat.

Digitized by Google

nevent beerdigt ward, aufhäuften. Sein rühmlicher Tod 1266.
gewann ihm die rohen Herzen der Krieger, erbitterte aber die rachsüchtigen Pfaffen, und Pignatelli, Erzbischof von Cosenza, derselbe, der im Namen des Pabstes die Provenzalen geholt und begleitet hatte, ließ ihn aufgraben, zerstreute seine zerrissenen Gebeine am Fluß Verde, und versuchte ihn noch im Tode. Dante hat ihm dafür statt des hinfälligen Haufens morscher Steine ein unvergängliches Denkmal göttlicher Verse errichtet, und auf eine rührende Weise die Gnade der Gottheit der Unbarmherzigkeit dessen, der sein Statthalter auf Erden seyn wollte, gegenüber gestellt p). Doch auch seine eigentlichen Freunde, freylich keine Neapolitaner! — gaben ihm in dem Augenblick, als sein Leichnam gefunden ward, rührende Beweise von Liebe und Achtung q).

p) Im Purgatorium Cant. III. vs. 114. trägt Manfreds Schatten dem Dante auf: Gehe, sage meiner Tochter, der schönen Mutter dessen, der jetzt Siciliens Herr und Arragoniens Ruhm ist, sage ihr Wahrheit, wenn man von mir Lügen verbreitet. Schrecklich waren meine Sünden; doch weit sind die Arme von des Unendlichen Gnade, Alles schließen sie in sich, was sich in sie hineinwirft. Hätte dieß im Antlitze Gottes, wo es geschrieben, der Hirt von Cosenza gelesen, er, der auf Clemens Geheiß mich verfolgte, noch ruhten dann meine Gebeine unter der Decke der lastenden Steine. Er schließt:

Or le (die Gebeine) bagna la pioggia, e muove 'l vento
Di fuor dal regno, quasi lungo 'l Verde,
Ove le trasmutò a lume spento.
Per lor maledizion sì non si perde,
Che non possa tornar l'eterno amore,
Mentre che la speranza ha fior del verde.

q) Dieß berichtet am einfachsten von Allen, die wir gesehen, Benvenuto da Imola in der Erklärung der eben angeführten Stelle des Dante. Murat. Antiqq. Ital. med. aevi ed. Arret. tom. III. col. 522: Sed potens res est amor. Non timet conspectum regis victoris, non arma militum victricia, non supplicium, non carcerem, non mortem. Nam comes Jordanus, videns corpus amati

1267 Dieſe einzige Schlacht entſchied das Schickſal des ganzen Reichs, und Friedrich des IIten Enkel, Conrad von Antiochia, der ſich anfangs in den Marken behauptete, mußte weichen, und, ob ſich gleich er und viele andre Ausgewanderte nach Deutſchland an den Sohn Conrads IV. wandten, ſo war dieſer doch nicht in der Lage, ihnen helfen zu können. Carl von Anjou ſchien jetzt Herr in ganz Italien zu ſeyn; denn in Neapel und Sicilien war er König, in Piſa und Florenz, alſo in ganz Toſcana, gab ſein Wort die Entſcheidung, in Mailand war ſein Vaſall Barral von Baur Stadtſchultheiß. Dieß war ſelbſt dem Pabſt zu viel; er verfolgte Barral mit ſeinen Flüchen, bis er endlich die Würde in Mailand niederlegte, und auf dieſe Weiſe der überwiegende Einfluß Carls in der Lombardey auf eine Zeit lang gehemmt ward r). Die neue Regierung in Neapel eröffnete ſich unter ungünſtigen Vorbedeutungen; denn in Benevent ward von den Franzoſen ſchrecklich gehauſet, und auch nachher erlaubte Carl ſeinen Leuten überall Raub und Verwüſtung,

regis factum fortunae ludibrium, manibus sibi percussit faciem, et clamans cum planctu dixit: Heu mihi, domine mi! quid est, quod video! Selbſt ein Provenzale, Adam d'Arras, erhebt ihn im Liede und ſingt (Ms.):

Biaux chevalier et preus
Et sage fut Mainfrois
De toutes bonnes teches
Entechiés et courtois
Forsque seulement fois,
Mais cette faute est laide
En contes et en rois.

r) Als Barral endlich die Würde niedergelegt hat, ſchreibt ihm Clemens Ep. CCXCI. Mart. et Durand. tom. II. col. 334: — — Pro absolutione tua scribimus venerabili fratri nostro Albanensi episcopo — — — Illud tibi consulimus bona fide, quod a Lombardorum regimine et omnium quos includit Italia prorsus abstineas, nisi superioris imperium urgeat. Quod etiam si instaret, crederemus tibi consultum non contumaciter ei resistere, sed discrimen immiuens multiplicatis precibus declinare.

er ſelbſt aber zog die Güter der zahlreichen Ausgewanderten 1267
ein, und nahm ſolche Maaßregeln, daß ſelbſt die Verräther zu ſpät erkannten, wie ſehr ſie ſich in ihm getäuſcht hatten s). Der Pabſt hatte freylich, um den gewohnten Heuchlermantel nicht abzulegen, Carl die Bedingung gemacht, daß er die guten alten Einrichtungen der beyden Wilhelme erneuen ſollte; daran dachte aber der ſchlaue Franzoſe am aller wenigſten. Er machte, wie einſt Wilhelm der Eroberer in England, aus den eingezogenen oder den Einwohnern gewaltſam entriſſenen Gütern neue Baronien, ertheilte ſie ſeinen dürftigen Provenzalen, gab ihnen Rechte, die die vorigen Baronen nie gegen ihre Mitbürger ausgeübt hatten, und die Carl ſelbſt nicht ertheilen konnte, und bildete das ganze Syſtem ſeiner Verwaltung aus allen Elementen des Hohenſtauffiſchen Drucks, zu dem er hinzufügte, was ſein eigner Verſtand hartes erſann. Er organiſirte, um einen neuen viel bedeutenden Ausdruck zu gebrauchen, das ganze Reich nach ſeiner Art, nahm aber dabey nicht einmal, wie doch Friedrich II. gethan hatte, auf die Stände Rückſicht. Weder Municipalitäten, noch Corporationen fanden Gnade vor ſeinen Augen; er bildete eine Hierarchie der Beamten, vermöge deren einer immer den andern, alle das Volk tyranniſirten, und ein Heer von Zöllnern, Acciſebeamten, Domänenverwaltern, Hafeninſpectoren, Kanzleybeamten, an

s) In ſo fern Conrad und Manfred ſchon alle drückende und deſpotiſche Verordnungen Friedrichs abgeſchafft hatten. Daher legt Sabas Malaspina den Neapolitanern lib. III. cap. XVI. col. 832. die Worte in den Mund: O rex Manfrede, te vivum non cognovimus, quem nunc mortuum deploramus; te lupum credebamus rspacem inter oves pascuae hujus regni, sed praesentis respectu dominii, quod de nostrae volubilitatis et inconstantiae more sub magnorum professione gaudiorum anxie morabamur, agnum te mansuetum fuisse cognoscimus. Jam fuisse dulcia tuae potestatis mandata sentimus, dum alterius amariora gustamus. Conquerebamur frequentius nostrae substantiae partem in majestatis tuae dominium adduci; nunc autem omnia bona nostra, quod pejus est, et personas alienigenarum converti videmus in praedam.

1267 deren Spitze ein bekannter jüdisch rechnender Mann als Finanzminister stand, zapften dem Volke das Blut ab t). Das ganze Steuersystem ward noch drückender, als zu Friedrichs II. Zeit. Bald fühlte Italien, daß Deutsche Grobheit und Unbehülflichkeit, mit Deutscher Gutmüthigkeit verbunden, erträglicher sey, als Französische Habsucht, herzlose Eitelkeit und Herrschsucht; man rief daher von allen Seiten den letzten Sprößling der Hohenstaufen, den jungen Conradin, in das Erbe seiner Väter. Der Pabst selbst gestand, daß der Mann, dem er als einem Reichsvicarius die kaiserlichen Rechte preis gebe, ein unfreundlicher Tyrann sey u), und bald erhoben sich auch die rechtgläubigsten und

t) Sabas Malaspina l. c. erzählt, wie Carl einen Gezolinus de Marra aus Amalfitanischem Wuchergeschlecht, einen vortrefflichen Kameralisten, nach unserer Art zu reden, zum Kammerdirector gemacht habe: — — qui habebat regestra proventuum regni et singulorum officiorum et officialium et per diversa ipsius regni loca particulariter ponendorum, in quibus non solum jurisdictiones et jura regia, per quae felices reges contenti duntaxat eisdem suos feliciter conservabant honores, memoriter erant inserta, sed omnes angariae, parangariae, collectae, talliae, daciae, contributiones, et modi exactionum innumeri, quibus regum nefandorum impietas miseros regnicolas opprimere ac necare didicerat, studiosius fuerant rubricati. Hujus Gezolini consilio et suggestu legem ponit regnicolis, novosque secretos justitiarios, admiratos, protboucios, et comites, portularios, duanerios, et fundicarios, magistros siclarios, magistros juratos, bajulos (d. h. Baillis), judices, et notarios ubique per regnum, et supra hos majores praepositos statuit.

u) Pabst Clemens IV. schreibt ihm, epist. 380, bey Martene und Durand tom. II. col 406: — — His est consequens, quod inhumanus diceris, et ad nullum afhoeris, prout dicitur, amicitia, quod ex eo a multis praesumitur, quod tuos Provinciales tamquam eos in servos emeris ad onera supra vires adstrictos, et tibi fideliter obsecutos suis fraudas stipendiis, quorum multi perierunt inedia, multi contra suae nobilitatis et non minus tuae honorem in hospitalibus paupernm jacuerunt, multi te pedites sunt secuti. — — — Addimus juxta famam communem, quod homines regni tui

frömmſten Männer gegen das gottloſe Syſtem der Römer, 1267
die dem Kaiſer nicht geben wollten, was des Kaiſers ſey, indem ſie für laſterhafte Menſchen mit der dreyfachen Krone das verlangten, was Gottes iſt. Vierzig Jahre hernach durfte zwar endlich Dante, von göttlichem Geiſte erleuchtet, Wiederherſtellung des kaiſerlichen Anſehens als nahe bevorſtehend weiſſagen; aber, was die Gottheit aus Gnade ihm im innern Geſichte geſchenkt hatte, das nahm ſie aus Zorn den unwürdigen Römern, denen ſie in Heinrich VII. den Befreyer nur zeigte, nicht ſchenkte v). Die Toſcaniſchen Ghibellinen, unter dem Druck der Guelfen, ſteuerten hundert tauſend Goldſtücke und ſchickten ſie nach Deutſchland, die Neapolitaner verſprachen, wie Emigranten zu thun pflegen, dem jungen Conrad den ſichern Beſitz ſeiner Erbreiche, wenn er ſich nur dort zeige, und der unglückliche Jüngling folgte gegen den Rath ſeiner Mutter und ſeines Oheims ihrer Lockung. Wie konnte er doch hoffen, ohne Geld und ohne Armee ein Unternehmen glücklich auszufüh-

etiam videre contemnis, et justitiam eorum procrastinas, si quando ad te, quod raro accidit, possint intrare. Quibus si nec visibilis nec adibilis fueris, si nec affabilis nec amabilis, profecto in manu gladium, in dorso loricam et a latere praeparatum exercitum te jugiter habere oportet. — — — — Dann weiter unten: Nunc ad tuos disgredimur, illos scilicet, qui vel tuo assistunt lateri, vel ad terrarum tuarum regimen destinantur, et de istis communiter dicitur, quod tibi subtrahunt et tuis auferunt quodcunque possunt, et tamen dicunt singuli: inquiratur quisnam hoc facit? Noch weiter unten: Transeundum ad consilia, quibus uteris. Ecce, ut fertur, publice dantur tibi consilia a peritis, quae cum audieris, seorsum abiens, judicio subjicis imprudentium, et aut tuae innitens prudentiae praefers omnibus id quod sentis, aut peritorum consilia ab illis sustines judicari qui non intelligunt se vel illos.

v) Als Dante von der erleuchtenden Gnade oder ſeiner Beatrice durch alle Himmel geführt iſt, und in den lezten oder den Feuerhimmel gelangt, erblickt er in den Sitzen der Hochſeligen auch den Seſſel, der Heinrich VII. einſt beſtimmt iſt, und ein auf dieſem Seſſel liegender Kranz bezeichnet ihm jenen Kaiſer als den zum

1267 ren, das Carl als Regent der Provence, vom Provenzalischen und Französischen Adel, wie vom Könige von Frankreich, unterstützt, mit der ganzen Macht der Kirche und ihren Reichthümern, innig verbunden mit dem Pabst und mit allen Guelfen, nur mit Mühe ausgeführt hatte!! Sechzehn Jahre war Conradin alt, als er sich nach Italien begab; doch folgten ihm wenige Deutsche, weil er weder Anhang, noch Geld hatte w). Der Einzige, der Conradin in seinem Unternehmen wesentlich hätte helfen können, war sein Oheim, der Herzog von Bayern; allein dieser war in ewiger Fehde mit Ottokar von Böhmen, der damals Oesterreich als seine Eroberung betrachtete, einen Theil von Bayern fast beständig besetzt hielt, und in dem andern oft mit mehr als hundert Wagen erschien und alle Habe der Einwohner davon führte. Dieß war Carl von Anjou nicht entgangen; er war mit Ottokar in Verbindung getreten, und hätte gern gesehen, daß der Pabst, der sich herzlich über die Verbindung zweyer Tyrannen und Länderräuber

Wiederhersteller des von Gott verliehenen kaiserlichen Ansehns bestimmten Mann. Paradiso Cant. XXX. vs. 128:

— Mira
Quanto è 'l convento delle bianche stole!
Vedi nostra città, quanto ella gira!
Vedi li nostri scanni sì ripieni,
Che poca gente omai ci si disira.
In quel gran seggio, a che tu gli occhi tieni,
Per la corona, che già v'è su posta,
Primachè tu a queste nozze ceni,
Sederà l'alma, che fia giù Agosta
Dell' alto Arrigo, ch'a drizzare Italia
Verrà inprima ch'ella sia disposta.

w) Es waren freylich in Trident zehn tausend Reiter und eine Anzahl Fußvolk um ihn; sie begleiteten ihn durch Tirol, dessen Beherrscher mit Conrads IV. Wittwe, Conradins Mutter, vermählt war; sie zerstreuten sich aber aus Mangel an Geld, sobald sie Verona erreichten, wo ihn die Ghibellinen Italiens empfingen.

freute, ihnen zu Gefallen seine Blitze gegen beyde Herzöge 1267
von Bayern geschleudert hätte x), die nichts anderes verbrochen hatten, als, daß sie Blutsverwandte des unglücklichen Conradin waren, und sich wehrten, wenn Ottokar ihr Land verwüstete. Den feurigen Conradin begleitete übrigens als getreuer Pylades Friedrich von Baden, der Sohn des Markgrafen Herrmann, der als Gemahl der Nichte des letzten Herzogs einen Anspruch an Oesterreich machte, dem mächtigen Ottokar aber weichen mußte. Zwey andre abentheuernde Prinzen, von denen Conradin Hülfe erwartete, waren die Brüder des Königs Alphons von Castilien, die kurz vorher nach Italien gekommen, und gleich darauf mit Carl von Anjou und dem Pabste entzweyt waren. Friedrich und Heinrich nämlich, Castilianische Prinzen, Brüder des Titularkaisers Alphons X, waren aus Spanien nach Tunis gegangen, hatten ihre ritterlichen Dienste dort den Muhamedanern verkauft, waren unter diesen ganz verwildert y), hatten aber ungeheure Schätze gesammelt. Das

x) Der Pabst schreibt, Martene und Durand thes. anecd. tom. II. ep. 571. col. 554: Contra duces Bavariae suo libenter tempore, non sicut petis, sed sicut expedit et mos habet Romanae ecclesiae, procedemus. Male quidem cuncta ministrat impetus, et majori soliditate fundantur, quae congruum tenent ordinem in fornace deliberationis excocta. Doch lehrt derselbe Brief, daß sie über die Hauptsache einig sind: Nostrum sane laetificaverunt animum carissimi in Christo filii nostri regis Bohemiae illustris litterae, quarum nobis exemplum misisti, quem magnitudinem tuam decet ea benevolentia prosequi, ut in tua devotione firmatus a te nequeat quavis occasione divelli.

y) Sabas Malaspina hist. lib. III. cap. XVIII. Murat. scriptt. rer. Italic. tom. VIII. col. 833: Praedictus vero domnus Fridericus et domnus Henricus, germanus ejus, quos propter impatientiam, quam habebant de magnitudine ac prosperitate fraterna ejectos et absentes a propria diu patria foverat aliena, pinguia pro se et quibusdam militibus de Hispania stipendia recipiebant a rege Tunisii, qui cotidianis cavalcatis et assiduae guerrae sollicitudine angebatur per alios Saracenos. Hi sane fratres Hispani prae Saracenorum

1267 erfuhr Carl von Anjou, der in steter Geldnoth war; er schloß also mit dem Einen, Heinrich, einen Tractat, dessen Inhalt uns nicht genau bekannt ist, nach dessen Abschließung aber Heinrich nach Italien herübergekommen war. Er lieh dem Könige von Neapel Geld, und erhielt dagegen von diesem höchst wahrscheinlich den Besitz von Sardinien zugesichert. Aus der Ertheilung von Sardinien ward zwar nichts; als Carl aber auf Andringen des Pabstes die Senatorwürde in Rom aufgeben mußte, überließ er sie an Heinrich; doch entzweyten sie sich nichts desto weniger gleich hernach aufs bitterste. Carl zahlte Heinrich nicht, wie er denn überhaupt seine Schuldner zu bezahlen nicht gewohnt war; Heinrich pflegte nur zu nehmen, nie zu geben; er peinigte also den Pabst um die Schuld des päbstlichen Vasallen, und brach mit Carl völlig. Vergeblich mahnte der Pabst in einer Reihe dringender Briefe den König, wenigstens diesen gefährlichen Gläubiger zu befriedigen; vergebens ließ er, als alle seine Briefe umsonst waren, die Forderung aus den für Carl bestimmten kirchlichen Geldern zahlen z); es war zu spät; Heinrich hatte seinen Entschluß

conversatione diuturna actibus Agarenorum imbuti et fere Christianae religionis obliti a Saracenis ipsis vita et moribus parum differebant.

z) Der Pabst zahlte auch erst, als schon Alles in Italien in Feuer und Flammen stand, und Conradin, der im Anfang des folgenden Jahrs (1268) nach Italien kam, sich eben zu seinem Zuge anschickte. Der Pabst schreibt am 13ten Nov. 1267 (Epist. DLV. Martene et Durand Vol. II. col. 539) an seinen Legaten: Cum carissimus in Christo filius noster Carolus illustris rex Siciliae pecunia nunc indigeat, et maxime pro debito solvendo, quo tenetur dilecto filio nobili viro Henrico Infanti nato claraе memoriae regis Castellae, quod eidem dudum debuisset solvisse, discretioni tuae per apostolica scripta mandamus, quatenus de dicto debito usque ad summam, quam in ejusdem regis Siciliae litteris videris contineri, procuratoribus seu nunciis ejusdem Infantis, de collecta jam in tua legatione decima, eidem regi debita, vel etiam colligenda, tam promte, tam celeriter facias satisfieri, quod In-

ſchon gefaßt, und war mit Conradin in Verbindung getre- 1268
ten. Um dieſelbe Zeit, als Heinrich mit Conradins Freun-
den in Mittelitalien in Verbindung trat, und noch ehe der
Prinz ſelbſt in Verona eintraf, eilte einer der verbannten
Anhänger der Hohenſtauffen, Conrad Capece, nach Tunis,
und holte den andern Caſtilianiſchen Infanten, Friedrich,
aus Tunis nach Sicilien. Friedrich, ſelbſt ein halber Maure,
ſtand der Mauriſchen Bevölkerung von Sicilien ſehr nahe. Als
er im Namen des Hauſes Hohenſtauffen auftrat, das um des
Schutzes willen, den es Mahomedanern gewährt hatte, ge-
fallen war, fiel ihm bald das ganze Land, außer Meſſina,
Syracus und Palermo, zu a). Sobald Carl von Conradins
Ankunft in Italien gehört hatte, war er mit ſeinem Heere
nach Toſcana geeilt; allein auch die Sarazenen von Luceria,
Friedrichs II. Schützlinge, hatten ſich in den Waffen erho-
ben, und Carl mußte mit einem bedeutenden Theile ſeines
Heers nach Hauſe zurück eilen b). An die Spitze des Theils

fatis idem et procuratores ejus — — — non graventur cet. cet. Weder Sismondi, noch auch Papon. tom. III. p. 32, hat die Sache ordentlich gekannt, oder vorgeſtellt. Der Letztere ſagt gar: On ne sure que.

a) Er und Marino Capece, ſo wie die beiden Lancia, Galvano und Friederich, waren auch die Abgeordneten, welche vorher der Ghibelliniſche Adel an Conradin geſchickt hatte; Galvano Lancia ſpielte eine bedeutende Rolle in Rom. Capece hatte in Piſa Verbindungen und bediente ſich Piſaniſcher Schiffe zur Ueberfahrt nach Afrika. Der Pabſt legt ſehr wenig Bedeutung auf alle die Ghibelliniſchen Bewegungen; er ſchreibt an ſeinen Cardinal Adrian Ep. DLIX. Mart. et Durand tom. II. col. 543: Corradinus est Veronae cum Ludovico duce Bavariae et comite Tirolensi et modica militum comitiva, sed habet totam Lombardiam, praeter Papiam, et Marchiam Tervisinam contrarias, et credimus, quod cum confusione recedet, si Lombardi stabiles perseverant. Pars magna Siciliae rebellavit cum quibusdam, quorum capitaneus factus est Fredericus regis Castellae filius de Tunicio veniens cum eisdem.

b) Der Pabſt, der überall für Karl die Briefe tragen mußte, ſchreibt

mals ſchon das Schickſal des von kurzem Glanze berauſch- 1268
ten Jünglings voraus, und er ſoll es ſogar aufrichtig beklagt haben e). Conradin, im Vertrauen auf die Empörung der Sicilianer und die Zuneigung der Neapolitaner, eilte aus Rom unmittelbar zur entſcheidenden Schlacht. Er war an Zahl der Truppen ſeinem Gegner weit überlegen f); allein Carl hatte den Kern der Franzöſiſchen und Provenzaliſchen Ritterſchaft, und hatte zufällig einen alten und erfahrnen Anführer in ſeine Dienſte bekommen. Dieß war einer der Ritter, welche mit Ludwig IX. den Kreuzzug gemacht hatten, Alard von Valory, der nach langem Aufenthalte in Paläſtina jetzt alt und invalid zurückkam, und Carl begleitete, als er ſich an die Gränze ſeines Reichs begab, um Conradin zu erwarten g). Bey Tagliacozzo

e) Das kann man bey Sismondi Vol. III. pag. 395. nachleſen; wir bemerken darüber nur Einiges aus ſeinen Briefen. Schon als Conradin noch in Pavia verweilte, ſchrieb der Pabſt Ep. DCXV: Corradinus Papiae somniat egestate depressus et gentem habens modicam, vilem etiam nec armis instructam, quem, si venire vellet, parva satis impediret militia, cum castra in via posita (Er nennt ep. DVII. die, welche er meint; Carl, ſagt er dort, castrum Muleronis obsedit ad instantiam Lucanorum, quod infra paucos dies creditur obtenturus, et habet marchiones Malaespinae et Pontremulum, et sic Conradino non patet transitus ad Pisanos) in manu regia jam sint data. Pascat igitur Galvanus Siculos suos mendaciis, pascat et quivis alius.

f) Chronicon Pipini lib. III. cap. VII. Murat. IX. col. 682: Aderant et cum eodem Conradino viri strenui et illustres, dux Austriae, comes Girardus de Pisis, filius comitis Galvanei, cum Henrico filio suo, et idem Galvaneus, et Conradinus de Antiochia. — — — Motis igitur utrimque exercitibus, Conradinus cum suis inter Scalchulae et Charci montes in quadam planitie, Carolus vero in quodam colle prope Albam, qui per duo fere milliaria inde distabat, sua castra fixerunt. — — — Conradino copiosior erat exercitus, nam cum ipso erant Germani, Lombardi, Thusci, Romani et quidam Hispani.

g) Er wählte alſo ſeinen General beſſer, als er ſeinen Admiral gewählt hatte; denn dieſer mochte ſich leicht beſſer auf das corpus

1268 trafen die Heere auf einander h), und Alard erhielt den Auftrag, den Plan der Schlacht und der Ordnung von Carls Heer zu entwerfen. Alard nahm seine Maasregeln der Kenntniß des ritterlichen Charakters der Castilianer und Deutschen gemäß, so daß am Tage des Treffens (den 23. Aug. 1268) ein Theil von Carls Heer preis gegeben ward, um das Ganze zu retten. Hätte Conradin, als die erste Schlachtreihe, welche aus den unüberwindlichen Castilianern bestand, den Sieg erfochten hatte, die Italiener und Deutschen der zweyten und dritten Reihe zurückgehalten, so wäre Alards List, den Kern der Provenzalen zu sparen, bis das ganze Heer der Feinde sich seiner stürmischen Hitze überlassen habe, umsonst gewesen i), und es

juris verstehen, als auf das Seewesen. Sabas Malaspina lib. IV. cap. 4: Interea galeae de Provincia viginti duae Messanam jam veniunt, quarum dux et rector est dominus Robertus de Lavena, juris civilis professor; cum quibus Messanenses novem alias galeas armarunt illico. — Die Flotte ward von den Pisanischen Schiffen geschlagen.

h) Carl selbst in seinem Bericht über das Treffen, der übrigens sehr ungenau ist, gibt die Ursache an, warum es gerade hier zum Treffen kam. Martene et Durand thes. anecd. tom. II. col. 624. ep. DCXC: — — — — postquam Corradinus ejusque sequaces mei regni finibus appropinquarunt, quaerentes foramina, per quae possent latenter ingredi, seque conjungere Saracenis. Ego ipsos de passu in passum per tres dies totidemque noctes sequens et persequens cet. cet.

i) Sab. Malasp l. c. cap. IX. Ex praedictis igitur directis ad bella manipulis, non vana resultat credulitatis opinio, quod si omn illis tribus alis, quas rex constituerat saepefatus, sola prima Conradini acies conflixisset, sanguis Gallicus, bello totaliter perdito, humum et herbas desuper faciliter et absque resistentia finaliter madefacere cogebatur. Sed frustra intentatur aliquid invito numine superno. In den folgenden Capiteln wird eine ausführliche Beschreibung des Treffens gegeben. Den Alard von Valory behielt Carl in seinen Diensten; denn bey der Tunifer Expedition kommt er als praefectus fisci Siculi vor.

Digitized by Google

hätte nicht, wie jetzt geschah, ein einziger Tag das Hohen- 1268
stauffische Haus völlig vernichtet. Das Leben hätten Conradin und sein Freund Friedrich durch die Flucht gerettet, wenn nicht ein Römischer Großer, dessen Familie sonst stets den Hohenstauffen angehangen hatte, auf eine schändliche Weise mit dem Blute seiner Wohlthäter Handel getrieben hätte. Conradin und Friedrich waren nach Astura gelangt; sie hatten in diesem kleinen an der Küste gelegenen Städtchen ein Schiffchen gemiethet, das sie nach Pisa bringen sollte, als der Herr des Orts, Johann von Frangipani, aus einem Ring, den sie statt Bezalung gegeben, ihre Abkunft errieth, ihnen auf dem Meere nachsetzte, sie zurückholte und an Carl auslieferte. Carl wollte sich des Prätendenten auf einmal entledigen, wollte aber doch keinen eigentlichen Mord begehen; er ließ also dem jungen Prinzen einen förmlichen Proceß darüber machen, daß er das Erbe seiner Väter mit gewaffneter Hand wieder zu erobern gesucht habe. Zur Ehre der Männer, die Carl zu diesem Gerichte zog, muß man einräumen, daß nur ein Einziger von ihnen der Meinung war, daß sie ein Recht haben könnten, Conradin und seinen Freund zu richten k). Die einzige Stimme

k) Ricobald. Ferrar. hist. imperat. Murat. scriptt. rer. Italic. tom. IX. col. 137-138. Convocat igitur juris peritos, quos consulit, si Conradum et ceteros legitime possit morti damnare, allegans, quod contra eum justum regem arma moverint, et quod monasteria praedaverint, et succenderint; diu de eo judicio acto plurimorum erat sententia, et maxime Guidonis de Sucaria eo tempore praestantissimi legum doctoris, Conradum non esse mortis reum; captum fugiendo a proelio, tum etiam quod regnum, quod paternum et sui juris credebat, armis peteret, ut eo posset potiri, et cum Karulus insisteret, ajens: hi monasteria incenderunt. Respondebatur: non constat, quod hi jusserint id fieri, cum saepe profani homines, qui castra sequuntur, talibus oblectentur. Quidam jurisperitus hoc posse juste fieri, quod Karulus allegabat, asseruit. Karulus hujus consilium amplexus, Conradum et ceteros morti addixit. Die Nachricht des Ricobaldus wird dadurch bedeutend, daß er weiter unten

1270 war für Carl genug; denn er ließ die beyden unglücklichen Jünglinge unter dem Seufzen und Klagen des weinenden Volks öffentlich hinrichten (den 29. Oct. 1268). Daß der Pabst Clemens einen Antheil an dem gerichtlichen Morde hatte, läßt sich durch kein Actenstück beweisen; es könnte sogar aus seinen Briefen das Gegentheil hervorgehen; doch scheint man ihn von einer gewissen Art der Theilnahme nicht wohl lossprechen zu können, weil Carl, sobald er den Scheinprozeß instruirt hatte, nach Rom reisete, und drey Wochen nach dieser Reise die Hinrichtung vollziehen ließ l). Auch Heinrich von Castilien war gefangen; diesem rettete aber Clemens das Leben, wenn ihn gleich Carl in beständiger Haft halten ließ. Die Bewegungen im Lande selbst, welche durch Conradins Unternehmung veranlaßt wurden, benutzte Carl, um sich durch Ausrottung der alten Familien fester zu setzen, was ohne die schändlichsten Grausamkeiten nicht geschehen konnte m). Diese Grausamkeiten eines unbarmherzigen Despoten aufzuzählen, würde lästig seyn; wir wollen daher nur bemerken, daß in ihrem Gefolge die schon aus fünf Nationen gemischte Bevölkerung von Neapel noch

sagt: Haec ego, quae scripsi, accepi a Joachimo judice cive Regino, tunc in comitatu et familia jam dicti Guidonis de Sucaria, qui his praesens, ut dixit, se haec audivisse et vidisse, mihi retexuit.

l) Dieses ist in Beziehung auf Sismondi gesagt, und wir fügen hinzu, daß der Pabst Epist. DCXCV. an den Bischof von Ostia und Veletri schreibt, thes. anecd. tom. II. col. 627: Carissimus in Christo filius noster Carolus, rex Siciliae, Corradinum et ducem Austriae, Galvanum et Galeotum ejus filium, cum Henrico quondam senatore urbis et Corrado de Antiochia, tenet carceri mancipatos; et jam rex ipse Penestram venerat urbem in proximo ingressurus. Der Brief ist vom ersten October.

m) Wir begreifen nicht, wie Sismondi die längst widerlegte Geschichte von dem Handschuh, den Conradin unter das Volk soll geworfen haben, wiederholen mochte. Welche Grausamkeiten Carl übte, kann man bey Muratori annali d' Italia und bey Sismondi am Schlusse des 21ten Cap. vom dritten Theile lesen.

gemiſchter ward, und, daß damals in der Provence, wie 1270
im Neapolitaniſchen, die weſentlichſten Veränderungen in Sitten, Einrichtungen, Cultur des Bodens vorgingen. Dahin rechnen wir zu erſt die Vernichtung der Sarazenen in Luceria, und die Gründung einer bedeutenden Colonie von Provenzalen in jener Gegend n), ſo wie die Ertheilung der großen Güter der Anhänger des Hohenſtauffiſchen Hauſes an Provenzaliſche Ritter o). Dieß wäre zu entſchuldi-

n) Darüber findet ſich ein ſehr merkwürdiges Actenſtück im dritten Theil der Histoire de Provence, welches wir gern ganz hier beyfügten, weil es über die Einſicht der Zeit in dem, was Cultur des Bodens und Exiſtenz des Landmanns angeht, treffliche Auskunft gibt. Das Document iſt vom Jahre 1273. Dort, Preuves No. XII. pag. XVIII: Scriptum est episcopo Sisturicensi, Gaucherio de Rocca, Philippo de Valencia et Raynaldo de Curtoloco etc. Es heißt darin, es ſolle eine Colonie in Luceria errichtet werden, und die Leute werden angegeben, die dazu ſollen genommen werden. Die Erſten, welche genannt werden, ſind aus Forcalquier und Digne, und es wird angegeben, welche Art Leute man wählen ſoll, und welche Privilegien ſie erhalten ſollen: in comitatu Forcalquerii et baliva Dignensi focularia triginta eligere et invenire curetis, inducentes et hortantes eosdem ex parte culminis nostri, ut cum omnibus familiis eorum ad incolatum dicti loci debeant se transferre, inter quos sint aliqui boni fabri, carpentatores, magistri lapidum, boni laboratores et ingeniatores. Dann folgen ganze zwey Quartſeiten voll Vortheile, Privilegien u. dgl., die dieſen Coloniſten, die Carl auch auf ſeine Koſten will herüberführen laſſen, zu Theil werden ſollen. Dann folgt weiter unten, er habe auch geſchrieben de eligendis et mittendis triginta focularibus in balliva Draguignani et Arearum, dann viginti in vicaria Nice et Grasse. In balliva de Teniers — — — — de aliis focularibus triginta. In balliva Aquensi et Vicecomitatus Massiliae — — — de eligendis et mittendis aliis triginta focularibus in vicaria Avinionensi, Tarasconensi et Arelatensi similiter petentes nostras litteras destinamus, quia beneplaciti nostri est, quod tam per nos, quam per alios praedictos fideles nostros usque ad focularia centum et quadraginta pro habitatione dicti loci Luceriae eligantur et mittantur.

o) In einem aus Metſi erlaſſenen Schreiben ruft 1269 Carls Sohn

1270 gen gewesen; allein Carl, der den größten Theil jener Ritterschaft nach Neapel verpflanzen wollte, widerrief, um sie versorgen zu können, durch ein allgemeines Edict alle von Friedrich II. und seinen Söhnen, Manfred und Conrad, seit dem Concilium zu Lyon gemachte Schenkungen p). Die Schritte, welche Carl unmittelbar nach seinem Siege für seine Uebermacht in Mittelitalien that, waren entscheidend, und sie würden es auch in der Lombardey gewesen seyn, wenn der mächtige Adel, Guelfischer und Ghibellinischer, sich nicht vor dem Schicksal des Adels in Florenz gefürchtet hätte. Daß diese Furcht den Adel beseelte, zeigte er, als er auf der Versammlung in Cremona Carls aufgedrungenen Schutz trotzig ablehnte q). Kurz darauf faßte Ludwig IX. den Entschluß, einen neuen Krieg gegen die Ungläubigen zu unternehmen, und dieß verstand Carl vortrefflich zu benutzen. Er richtete Ludwigs Zug gegen Tunis,

zwey und dreyßig Provenzalische Herren, die in der einzigen terra d'Otranto in Apulien begütert waren, Preuves No. VII. p. XIII., folgendermaßen auf: vobis — — in decreta nobis provincia terram ex dono tenentibus regiae majestatis, sub amissione omnium bonorum, quae tenent ex parte culminis regii, expresse mandastis et per certos commissarios mandari fecistis, ut omni mora et impedimentis sublatis sic facerent et procurarent, quod quarto decimo die Mensis Januarii cum omnibus, quae ad militarem apparatum pertinent, juxta tenorem praedicti mandati regii in sancto Germano infallibiliter praesentarent.

p) Am angeführten Ort No. VIII. erläßt Carl an seinen Minister den Befehl: — — quascunque donationes, concessiones et locationes factas inveneris per praedictum Fredericum post depositionem suam, Conradum et Manfredum natos ejus, et officiales eorum, nec per te seu per quoscunque alios officiales nostros, illas ad jus et proprietatem nostrae curiae protinus revocare procures, nisi forte sint per nostram excellentiam confirmatae. Dieß ist vom Junii 1270.

q) Die Nachricht, in ihrem ganzen Zusammenhange, ist aus dem Chronicon Placentinum; man findet sie bey Muratori annali d'Italia, ann. 1269.

um hier, wie überall, zu ärndten, wo er nicht geſäet hatte, 1272
übte aber nichts deſto weniger ein grauſames Strandrecht gegen die, welche das Unternehmen förderten, und welche er auf jede Weiſe hätte unterſtützen ſollen r). Die Vortheile der Unternehmung waren für Carl nicht geringer, wenn gleich Ludwig während der Belagerung ſtarb, und Philipp der Kühne, Ludwigs Nachfolger, einen Frieden mit Tunis einging. Von den fünf tauſend Unzen, welche die Mahomedaner zahlen ſollten, und von denen die Hälfte gleich entrichtet werden mußte, floß der größte Theil in ſeine Caſſe; von dem Tribut s) erhielt er ein Drittel; dennoch war er in ſolcher Geldverlegenheit, daß er von ſeinem

r) Er war in der traurigen Lage jedes Regenten, der ſich nur durch Gewalt halten kann; daher ſeine Habſucht und ſein ſtetes Geldbedürfniß. In Beziehung auf das Strandrecht ſchreibt ſchon früher Clemens IV, epist. DCII. Thes. Anecd. tom. II. col. 573, für die Venetianer an Carl: quatenus merces ipsas, quas sine salutis discrimine retinere non posses, eidem reddi jubeas et liberaliter assignari. In Rückſicht des Textes, ſo ſind dort die Genueſer verſtanden, und es heißt in der Fortſetzung des Caffari, die man das 9te Buch ſeiner Annal. Genuens. nennt, Murat. scriptt. rer. Ital. tom. VI. col. 551: Als ſich die Expedition vor Tunis getrennt habe, als die Genueſiſche Flotte habe zurückkehren wollen, ſey ſie durch Sturm an die Sicilianiſche Küſte geworfen worden: rex Carolus naufragio afflictis afflictionem accumulans extorsit ab omnibus quicquid ex dicto exstitit naufragio recuperatum post triduum, dicens quod ex regis Guilelmi constitutione et longa consuetudine hoc debebat suis scrineis applicari; defensiones Januensium allegantium conventionem cum ipso initam, per quam sani et naufragi in personis et rebus securi in toto regno haberi debebant, penitus non admittens.

s) Die Könige von Sicilien, von Roger II. bis auf Friedrich II., hatten einen Tribut von Tunis erhalten; dieſer ward damals verdoppelt, und er ſollte an Frankreich gezahlt werden; die Summe betrug zwanzig tauſend Unzen, oder neun hundert und zwanzig tauſend Livres. Für jährliche drey hundert und ſechs tauſend Livres opferte alſo Carl das Intereſſe der Chriſtenheit auf.

1274 Neffen Philipp dreyzehn tausend Unzen Goldes borgen, und dagegen alle seine Kostbarkeiten versetzen mußte. Den Römern ward er ein äußerst lästiger Nachbar, weil seine Plane mit seinen Einkünften in keinem Verhältniß standen, und, seit er auch die Kaiserkrone von Constantinopel kaufte t), welche ihm sehr ausgedehnte Rechte geben konnte, suchte der Pabst ihm den Deutschen Kaiser entgegenzusetzen. Um diese Zeit hatten sich im Allgemeinen die Umstände zum Nachtheile Carls geändert, und seine Geldverlegenheiten mehrten sich. Als sein Pabst nämlich (d. 29. Nov. 1268) gestorben war, hatten sich die Cardinäle über die Wahl eines andern lange nicht vereinigen können, und der päbstliche Stuhl blieb fast zwey Jahre lang unbesetzt. Gregor X, der endlich erwählt ward, befand sich in Palästina, und kam von dort her mit dem festen Vorsatz nach Italien, den Partheyungen in diesem Lande u) und den Verwirrungen

t) Wir haben die ganze Reihe von Tractaten über diesen leeren Titel früherhin angeführt. Maria von Antiochia, Enklin der Isabelle und des Johann von Brienne, führte damals über das Lateinisch-Griechische Reich, das sie in Anspruch nahm, am päbstlichen Hofe Prozeß, und Carl gab ihr für ihre Ansprüche eine jährliche Rente von 4000 Pfund, die man auf jetzige 73600 Francs berechnet. Die Heyrath seiner Tochter mit Philipp haben wir schon erwähnt; auch schickte er Truppen gegen Michael Palälogus, jedoch ohne bedeutenden Erfolg.

u) In allen Städten hatte die Verwirrung den höchsten Grad erreicht. Die Visconti in Mailand, aus deren Familie der Pabst war, standen an der Spitze des Adels, der damals aus Mailand vertrieben wurde, wie er fast in allen Städten gekränkt und gedemüthigt war. Otho Visconti, den man zum Erzbischof erwählt hatte, konnte deshalb auch nicht in die Stadt kommen, und selbst der Pabst wagte es nicht, diesem seinem Verwandten zum Besitz zu helfen. Erst 1276 errang sich Otho den Besitz seines Bischofsstuhls durch eine Schlacht, und seitdem kam Mailand unter die Herrschaft des Hauses Visconti. Bologna, welche Stadt damals allein für sich vierzig tausend Mann ins Feld stellen konnte, und die Venetianer in zwey Landtreffen besiegte, zerfiel ebenfalls

in Deutschland abzuhelfen. Um seiner wahrhaft frommen 1274
Gesinnung gemäß den Frieden überall desto leichter herstellen zu können, hielt Gregor, sobald Rudolph von Habsburg zum Deutschen Kaiser erwählt war, ein Concilium zu Lyon, wohin er auch den König Carl beschied. Schon vor dem Concilium zerfielen Carl und der Pabst aus einem doppelten Grunde. Der eine Grund war, daß der Pabst in seiner Eigenschaft als Oberlehnsherr von Neapel dringend forderte v), daß Carl seine Tyranney einstellen sollte; der zweyte war, daß der Pabst dem Einflusse Carls in Florenz ein Ende zu machen suchte. Gregor hatte sich bey der Durchreise lange in Florenz aufgehalten; er hatte dahin die Partheyhäupter (Syndicos) der Ghibellinen kommen lassen,

im Innern; der Adel vergriff sich an den Weibern der Bürgerlichen, und mußte weichen. In Florenz war bekanntlich der Adel gesetzlich von jeder Ehrenstelle ausgeschlossen, und ein Theil seiner eingezogenen Güter war dazu verwendet worden, eine Casse zu gründen, aus welcher alle Kosten bestritten wurden, die man für das Interesse der ganzen Guelfen-Parthey machen muß e. Die Abtheilung in hohe Bürgerschaft (arti majori) und niedere Bürgerschaft (arti minori) erzeugte aber wieder zwischen diesen beyden Theilen denselben Streit, der ehemals zwischen Adel und Bürgerschaft war. Dieß berichtet Macchiavel auf eine Art, wie nur er als großer Geist berichten konnte. Uebrigens wurden die Zünfte nach den Hauptgewerben benannt, und in diese mußte sich einschreiben lassen, wer ein Nebengewerbe oder wer auch gar kein Gewerbe trieb.

v) Darf man dem Sabas Malaspina trauen, so kamen sie sehr hart an einander. Sab. Malaspina l. VI. c. IV. col. 869. schließt Gregor seine Ermahnung mit den Worten: — — Revoces igitur pro Deo talia, quae regi pio non congruunt, sed potius regiam celsitudinem dehonestant, ita quod tua grandis adeo felicitas adaugeat, non minuat subditis libertatem. Ad haec, inquam, quum regium rex in hac parte responsum non fecisset, cujus animus videbatur ad ulteriora proclivior, dictus dominus Gregorius subdidit: „Veniet, veniet illa dies, qua super te tuosque filios et haeredes tyrannus inopinatus adveniet."

1274 und ſtand im Begriff, ſie mit den Guelfen auszuſöhnen, als Carl die ganze Sache ſtörte. Er ließ ſeinen Marſchall und deſſen Leute eine ſo drohende Miene annehmen, daß die Ghibellinen ſich in der Stadt nicht mehr ſicher glaubten, ſondern eilig davon flohen w). Schon aus dieſem Grunde hatte Carl vom Pabſt auf dem Concilium in Lyon nicht viel Freundliches zu erwarten; der Pabſt hatte aber noch viele andere Gründe, Carls Herrſchſucht als verbrecheriſch x),

w) Villani lib. VII. cap. XLII. tom. XIII. col. 263: — — fu detto, che'l maliscalco del re Carlo, a petitione de' grandi Guelfi di Firenze gli farebbe tagliar a pezzi (die Ghibellinen), se non si partissono di Firenze. Alla qual cosa diamo fede per la mala iniquità delle parti, onde incontanente si partirono di Firenze, e andaronsene, e fu rotta la detta pace; onde il papa si turbò molto, e partissio di Firenze, lasciando la città interdetta. Das Aktenſtück, worin der Pabſt in Florenz den Frieden der Guelfen und Ghibellinen und deſſen Bedingungen proclamirte, findet man bey Raynaldus ann. eccl. ann. 1273. Eben damals hoffte Carl, auch in Genua eben ſo mächtig zu werden, als in Florenz, und dazu ſollten ihm die aus Genua vertriebenen mächtigen Familien Grimaldi und Fieschi helfen.

x) Carl war faſt in ganz Piemont ſchon Herrſcher; Alba, Alexandria, Ivrea, Turin, Piacenza, Savigliano gehorchten ihm völlig; Bologna, Mayland und andre Städte hingen mehr oder weniger von ihm ab; Aſti aber führte einen hartnäckigen Krieg, um ſeine Freyheit gegen ihn zu behaupten, und war reich genug, ein bedeutendes Heer zu beſolden. Wenn aber Dante Recht hat, ſo hatten der Pabſt und die Kirche noch einen ganz andern Grund, gegen Carl aufgebracht zu ſeyn. Er ließ nämlich den großen Thomas von Aquino aus dem Wege räumen, als er aufs Concil reiſete, um ſich über ihn zu beſchweren, daß er ſeine Brüder, die Grafen von Aquino, ſo ungerecht behandelt habe. Dante purgatorio Canto XX. vs. 66:

Carlo venne in Italia, e per ammenda
Vittima fè di Curradino, e poi
Ripinse al ciel Tommaso, per ammenda.

Bonaventura ſtarb faſt um dieſelbe Zeit in Lyon; — er war Cardinal.

als dem weltlichen Intereſſe des Kirchenſtaats, und dem 1280
Plane eines Kreuzzugs, an deſſen Spitze er ſich ſtellen wollte, verderblich anzuſehen. Wenn man dieſes weiß, ſo kann man es unentſchieden laſſen, ob Rudolph von Habsburg damals ſchon das Kreuz genommen hatte, oder ob er es erſt im folgenden Jahre nahm; man wird auf jeden Fall natürlich finden, daß ſich Gregor lieber mit dem geraden und tapfern Schweizer, als mit dem grauſamen und tückiſchen Franzoſen, einließ. Gregor war dem Kaiſer behülflich, ſeine Rechte in der Lombardey wieder geltend zu machen, und verlangte von Carl genaue Erfüllung des Verſprechens, daß er, ſobald ein Römiſcher König erwählt ſey, auch Toſcana räumen wollte. Das Letztere ward freylich noch eine Zeit lang verzögert, weil Gregor X. ſtarb, und Rudolph durch einen neuen Krieg mit Ottocar von Böhmen von Italieniſchen Händeln abgezogen wurde; doch nahmen die Angelegenheiten eine immer ſchlimmere Wendung für den Tyrannen von Neapel, und die Zeit der Strafe nahte mit immer ſtärkeren Schritten. Ein unbedeutender Pabſt, Innocenz V, ſtarb bald; auch ſeine Nachfolger, Hadrian V. und Johann XXI, regierten nur kurze Zeit; als Nicolaus III. den päbſtlichen Stuhl beſtieg, zeigte er ſich entſchloſſen, die Uebermacht Carls auf jede Weiſe zu beſchränken. Durch ſeinen Einfluß erhoben ſich in der Lombardey die Ghibellinen wieder, und Otho Viſconti, der an ihrer Spitze durch die Macht des Adels die Güelfen und das Haupt des Hauſes Torre beſiegt hatte, herrſchte als Erzbiſchof in Mailand mit geiſtlicher und weltlicher Gewalt. Gleich hernach drohte Rudolph nicht allein, nach Italien zu ziehen und die Rechte des Reichs über Tuſcien gegen Carl zu behaupten y), ſondern er wollte auch einen ſeiner

y) Die Reichsrechte in Romagna und über Neapel hatte er durch freundliche Uebereinkunft mit Gregor X. ganz aufgegeben; bey der Gelegenheit kam Bologna unter päbſtliche Herrſchaft; doch dauerte es noch zwey Jahrhunderte, bis die Stadt ſich fügte.

1280 Söhne zum Könige von Arelate und Burgund ernennen, und auf dieſe Weiſe mit ſeiner Schweizermacht Carls Anmaßungen ſelbſt in der Provence ein Ende machen. Schon ehe Rudolph mit Ottokar ganz fertig war, erbot ſich Pabſt Nicolaus, zwiſchen ihm und Carl zu vermitteln z); er konnte aber der Vermittelung erſt Nachdruck geben, als Rudolph den König von Böhmen beſiegt und erſchlagen hatte. Der Pabſt ſchickte einen Pfarrer und den Superior eines Franziskaner-Kloſters an Carl, und ihrem dringenden Verlangen gab endlich dieſer nach; denn er entſagte nicht bloß dem Reichs-Vicariat in Toſcana (1280), ſondern nahm ſogar Provence und Forcalquier vom Kaiſer als Reichslehn a). Es gelang ihm freylich hernach, einen

z) Er ſchreibt unmittelbar nach ſeiner Erhebung, Raynald. annal. eccless. 1277. No. 55: Nos, ut tractatae inter te et memoratum regem unionis, orbi tam utilis, et Christianitati, ad ipsius exaltationem, deo auspice, promptiorem per necessaria foedera consummentur, semper gesserimus hactenus, eoque nunc plenius geramus in votis, quo id singularius novimus ad nostrum officium pertinere. Das that freylich der Pabſt nicht umſonſt, und aus den labyrinthiſchen Windungen der Römiſchen Politik, die man aus Raynaldus ann. 1275-79. kennen lernt, wird man ſehen, daß die größten Feinheiten der neuern Zeit nichts in Vergleich dieſer weltlich-geiſtlichen Schlauheit und Kunſt ſind. Erſt erhält der Pabſt von Rudolf durch Hindeuten auf Carl viele Conceſſionen; dann wird Carl durch Hindeutung auf Rudolf aus der Senatorſtelle in Rom freundlich herausgehoben; dann erſt endlich zwiſchen Beyden vermittelt. — Bey der Gelegenheit theilt der Pabſt wieder mit Rudolf die Vortheile, die dieſer vom Frieden hat.

a) Bey Raynald ann. 1280. ſind die Negotiationen und die Actenſtücke beyſammen, die letzteren allein bey Lünig cod. dipl. Italiae Tom. II. Pars II. Sect. II. No. LI. und LII. col. 983-86. Dort heißt es in der Acte Rudolfs: — — comitatum et marchionatum Provinciae (intendentes — —) ac comitatum Forkalker cum omnibus jurisdictionibus, juribus, et pertinentiis eorundem; et omnia, quae infra comitatus ipsos consistentia, Romanorum imperatores per eorum privilegia quondam domino Raymundo

Französisch gesinnten Pabst, Martin IV, auf den päbstlichen 1281
Stuhl zu bringen b); allein Nicolaus hatte ihm einen andern Schlag vorbereitet, und dieser traf ihn, noch ehe der erwähnte Tractat ratificirt war. Dieser Schlag war der Ausbruch einer Verschwörung in Sicilien gegen die fremden Besatzungen, die Berufung der Arragonier auf diese Insel, und die Vertilgung aller Provenzalen und Franzosen, die sich dort befanden; welches sämmtlich man gemeiniglich unter dem Namen der Sicilianischen Vesper begreift c). Hauptveranlassung dieser Bewegung war die Tyranney Carls, und besonders die Einrichtung, die er auf der Insel getroffen hatte, wonach er nicht bloß seine Domänen ohne alle Verwaltungskosten benutzen, sondern auch den Viehstand derselben erhalten und vermehren konnte d); eine Re-

Berengario comiti et marchioni eto. etc. et ipsius praedecessoribus donaverunt per speciale privilegium, confirmemus, concedamus, et de novo tam domino Carolo regi Siciliae illustri ad vitam suam, si tantum voluerit, quam haeredibus ejusdem regis, qui processerunt ex eodem rege et claraе memoriae Beatrice regina Siciliae consorto suа; et omnibus haeredibus et successoribus eorundem in feudum sub consuetis censu et servitiis praestandis in posterum ab eisdem rege, et successoribus in perpetuum possidenda, donemus.

b) Er brauchte offenbare Gewalt, um die Wahl des Franzosen zu erzwingen, und dieser ernannte ihn, seines Vorgängers Verordnung zum Trotz, dagegen aufs neue zum Senator von Rom, und sprach ihm zu Gefallen einen lächerlichen Bannfluch gegen Michael Palälogus aus.

c) Sismondi hat am Ende des dritten Bandes über die Geschichte der Verschwörung, und über den Antheil, den Johann von Procida daran hatte, sehr vieles berichtet; wir geben daher besonders das, was er übersehen hat, und fassen die Seite, die er nicht gefaßt hat.

d) Die ganze Geschichte ist im letzten Capitel der Geschichte des Sabas Malaspina enthalten. Man rieth Carl, den ganzen Viehstand seiner Domänen und die Aecker unter die Bauerschaft zur Ernährung und zur Bebauung vertheilen zu lassen. Dieß möchte

1281 benursache war der Uebermuth der Franzosen und Provenzalen, welche auf der Insel die Gewalt in Händen hatten. Den Entwurf des ganzen Unternehmens und die Unterhandlungen mit den fremden Mächten besorgte Johann von Procida, ein ehemaliger Freund Manfreds. Johann war Geheimschreiber, Leibarzt, Kammerpräsident oder Finanzminister Manfreds gewesen e); Carl hatte ihn aus dem Lande verbannt und seine Güter eingezogen; Constantia, Manfreds Tochter, die Gemahlin Peters III. von Arragonien, bewirkte bey ihrem Gemahl, daß er ihm seinen Verlust durch Leben in Arragonien ersetzte, und Johann suchte sich dankbar zu beweisen. Er gewann den Pabst Nicolaus; dieser gab ihm Empfehlungsbriefe, die er benutzte, um dem Könige von Arragonien die Bedenklichkeiten zu nehmen; dann reisete er nach Constantinopel, und Kaiser Michael Paläologus, stets von Carl bedroht, zweymal schon

eher nützlich, als schädlich, genannt werden können; allein den Bauern wurde vom Vieh eine bestimmte Vermehrung, von den Aeckern ein bestimmter Ertrag jährlich abgefordert, mochte das Jahr gut oder schlecht, die Vermehrung bedeutend oder unbedeutend seyn. Es heißt dort, lib. VI. cap. VII. Tom. VIII. col. 873: Falsa igitur et fallaci suasione recepta et pariter approbata, per totam Siciliam, quae terra fertilis est et fecunda, segetibus apta, et accommoda massariis (Oekonomieverwaltungen), viros habentes aliquid, maxime archivillanos locorum (Dorfschulzen), et protorusticos, eligit ad hujusmodi officiorum onera officialium docta malitia. Huic invito sues in numero, alii renitenti boves, illi compulso vaccas, alii repugnanti pecora sive oves et equas custodiendas assignat, legem ponens ceteris, ac si naturae dominaretur et aëri aut esset humana virtus super omnipotentia deitatis. Dazu setzt Bartholomäus de Neocastro cap. XII. Tom. XIII. col. 1026: er habe die Münze verschlechtern lassen; dann: Quid Collecta pecuniae generalis, pro cujus solutione vix sufficiebant hominum facultates? quid mutua, et non consueta lignaminum, et marinariarum jura?

e) Pipini Chron. lib. III. cap. X. tom. IX. col. 686. nennt ihn olim notarium, physicum et logothetam regis Manfredi.

angegriffen, gab Geld her f). Die Sicilianer, ſo wollte 1282
es Peter III. von Arragonien, ſollten erſt von Carl abgefallen ſeyn; dann wollte er ſie in Schutz nehmen; um aber einen Vorwand zu haben, rüſtete er einen Zug gegen die Mahomedaner der Küſte von Africa, und legte ſein Heer und ſeine Flotte Sicilien gegenüber. Wir laſſen unentſchieden, ob der ganzen Empörung ein Plan zu Grunde lag; gewiß war aber der erſte Ausbruch zufällig, und durch die Brutalität der bewaffneten Diener Carls veranlaßt. Dieſer Ausbruch erfolgte in Palermo, und das Morden ging von dort (30. März 1282) wie ein Lauffeuer durch alle andere Städte g). Daß übrigens der König von Arrago-

f) So iſt die Geſchichte aus Ricordano Malaſpini in den Villani, der bekanntlich jenen wörtlich abſchreibt, und aus dieſem in alle andern Geſchichten übergegangen. Ich geſtehe, daß ich allerdings glaube, daß Johann von Procida, deſſen übrigens die Sicilianiſchen Geſchichten von Nicolaus Specialis und Bartholomäus de Neocaſtro nicht erwähnen, dabey thätig geweſen ſey; die gewöhnlichen Geſchichten von ſeinen Reiſen und ſeinen Bemühungen ſcheinen mir aber ſehr verdächtig. Man findet Alles der Länge und der Breite nach bey Sismondi, und am Schluß der Geſchichte des Ricordano Malaſpini. Dort heißt es Cap. CCVI. in fin. tom. VIII. col. 1025: — — e avuto il detto messer Gianni lettere del papa al re di Raona (dieſe Briefe Nicolaus III. hätte gewiß hernach Peter gegen Martin producirt), promettendogli la signoria di Cicilia, vegnendola a conquistare, si partì, e andonne in Catalogna al re di Raona, e ciò fu nel mille dugento ottanta, e'l re Pietro di Raona veggendo le lettere del papa, come gli prometteva il suo ajuto, e le lettere de' baroni di Cicilia, come prometteano rubellare l'isola, e le promesse del Paglialoco (Palãologus) accettò segretamente fare la 'mpresa.

g) Dieß liegt theils ſchon in der Natur der Sache ſelbſt, theils in dem Berichte der Sicilianer, theils in den bekannten Folgen der Begebenheit. Alles dieſes widerſpricht der Art, wie Franz Pipinus Chron. lib. III. cap. XII. in fin. tom. IX. col. 688. die Sache erzählt, geradezu. Nachdem dort, cap. XI., die ganze Geſchichte mit noch mehr Umſtänden, als bey Malaſpini, erzählt iſt, ſchließt er im 12ten Capitel: magister Johannes in Siciliam adiit, et nactis

1282 nien sich gegen den ausdrücklichen Befehl des Pabstes mit den empörten Sicilianern einließ, und daß der Griechische Kaiser einen großen Antheil an der Sache hatte, ist unläugbar gewiß h). Daß der Aufstand der Sicilianer gegen

sibi locis, temporibus, atque horis, quaecunque egerat, conspiratis suis indicavit. Postmodum vero diem certam apud singulos ordinavit, in qua universi cum eorum complicibus rem diu tractatam in lucem et partum producerent: universos Gallicos, qui in regno erant, indifferenter et immisericorditer trucidando. Qua etiam die Petrum Arragonum regem magister Johannes juxta suam ordinationem venturum in regnum illis cum magna classe praedixit. Uebrigens hat auch Pipinus hernach die lächerlichen Briefe Carls und Peters, welche freylich auch sogar Lünig Cod. Ital. diplom. Tom. II. Pars II. Sect. II. No. XLVII. und XLVIII. pag. 973-77. mittheilt. Darüber sagt Muratori treffend: Num commentitiae sint litterae istae, lectorum judicium esto. Mea sententia ridendum alicujus (wir erinnern hier an Conradins Manifest bey Lünig) ne dicam fatui commentum in iis continetur. Auch der Brief der Palermitaner an die Messinenser bey Lünig ist ein ähnliches Machwerk; dieß hat schon Papon hist. de Provence tom. III. p. 71. bemerkt.

h) Wir machen diese Bemerkung, damit sich Niemand durch Sismondis Gelehrsamkeit, die auf sehr schwachen Füßen steht, irre machen lasse. Er sagt, tom. III. pag. 482. Note, bey den Griechen stehe nichts davon, daß Paläologus einen Antheil gehabt habe; allein der gute Mann macht es, wie man es eben jetzt zu machen pflegt; er lieset die Bücher nicht, sondern schlägt sie nur auf. Er habe, sagt er, das Citat des Dü Cange nicht finden können; denn dieser citire cap. XII, und das Vte Buch des Nicephorus Gregoras habe nur 5 Capitel. Er irrt; Nicephorus Gregoras, in der Baseler Ausgabe 1562, hat 13 Capitel; dort steht, Cap. IX. pag. 69, die deutliche Stelle, wo man aber statt Φρεδερίχον, was ein Anachronismus des Gregoras ist, Πέτρον verstehen oder lesen muß. Doch hätte er nicht einmal so weit gehen dürfen; er hätte nur Raynaldus, den er ja immerfort citirt, ansehen dürfen; dort steht ann. 1281. No. 26. die Stelle in extenso Lateinisch, auch Peter statt Friedrich corrigirt; No. 28. wird der gleichlautende Bericht aus einer handschriftlichen Chronik des Vaticans gegeben.

Digitized by Google

die Provenzalen mit unsäglichen Gräueln und Grausamkei- 1282
ten verbunden seyn mußte, liegt in der Natur des Volks, der Gegenden, der Zeiten und des Himmelstrichs; sonderbar war es, daß die Palermitaner nichts desto weniger ihre Stadt dem Pabst anboten; daß der Pabst den sonderbaren Antrag ablehnte, versteht sich von selbst. Carl hatte damals in seinen Häfen eine Flotte ganz fertig zum Auslaufen gegen den Griechischen Kaiser; er ging aber nicht eher nach Sicilien hinüber, als, nachdem im April auch Messina, von den Palermitanern bewogen, seine Besatzung ermordet hatte. Wie dieß geschehen war, griff er mit einem sehr bedeutenden Heere diese Stadt an. Messina war schlecht befestigt; Carls Truppen waren zahlreich; er selbst stand an ihrer Spitze; es erforderte daher von Seiten der bedrängten Einwohner eine außerordentliche Anstrengung, um sich zu behaupten 1); sie verzweifelten, und boten unter billigen Bedingungen Unterwerfung an. Selbst der Abgeordnete des

1) Giachetto Malespini in seiner Fortsetzung des Ricordano cap. CCXI. tom. VIII. col. 1032. berichtet, der König (dem die Florentiner funfzig Streitrosse zu diesem Kriege geschickt hatten, nebst diesen 50 donzelli gentiluomini per fargli cavalieri und 500 Ritter nebst ihrer Begleitung) habe die Stadt von der unbefestigten Seite, wo sie nur mit Fässern und Schiffen verrammelt war, nicht einnehmen können, obgleich die Florentiner dort schon eingedrungen gewesen seyen; — — allein, fährt er fort, der König ließ zum Rückzug blasen, und sagte, er wolle seine Stadt, die ihm eine so reiche Einnahme gewähre, nicht selbst zerstören, noch die Einwohner würgen lassen, von denen Viele unschuldig seyen; er wolle sie vielmehr durch Hunger zwingen. Auf diese Weise mußte er zwey Monate davor liegen. Die Messinenser aber, sogar alle Frauen des Landes, bauten innerhalb drey Tagen eine Mauer, wo keine war, und besserten sie an den Stellen aus, wo die Franzosen sie eingerissen hatten; daher das Volkslied, das anfängt:

Deh com' egli è gran pietade
Delle donne di Messina
Veggiendo iscapigliate
Portando pietre, e calcina.

1282 Pabstes, der Cardinal Gerhard, suchte Carl zu bewegen, den Antrag anzunehmen; er weigerte sich, und mußte bald erkennen, daß er den einzig günstigen Augenblick versäumt habe, und gegen die Arragonische Uebermacht zur See, so wie gegen den Haß der Genueser und Pisaner, den er auf sich geladen hatte, nicht bestehen könne. Vier ganze Monate wartete übrigens der schlaue Arragonier, ehe er aus Africa nach Palermo herüberkam (d. 30. Aug.); wie er aber einmal angelangt war, zeigte er sich eben so unerschrocken gegen die kriegerischen Anstalten Carls, als gegen die Blitze des Pabstes k). Erst sechs Wochen nach seiner Ankunft in Palermo (October) zog Peter III. nach Messina, und Carl wagte nicht einmal, seine Ankunft abzuwarten. Sobald ihm die ganze Insel gehuldigt hatte, und seine Gemahlin, die eigentliche Erbin des Landes, zu ihm herüber gekommen war, stellte Peter an die Spitze des Kriegswesens und des ganzen Staats zwey Eingeborne, die zu den größten Männern ihrer Zeit gehörten. Beyde, Johann von Procida und Roger Loria l), waren Calabresen; der Erstre leitete

k) Martin IV. that noch vor seinem Tode Alles, was man von einem Sclaven Carls nur immer erwarten konnte, und ließ jene beyden langen Bullen für Carl gegen Peter ausgehen, die man in des d'Achery spicilegium findet, dann die bulla interdicti et excommunicationis — — ad Petrum Arragonum regem bey Lünig Cod. dipl. Italiae, tom. II. Pars II. Sect. II. No. XLVI. col. 999-1015. Uebrigens muß man bey den Actenstücken, wie bey der Erzählung des Villani, sehr auf der Huth seyn; Villani erzählt fürs Volk (vergleiche die Geschichte der Pariser Hostie lib. VII. cap. CXLII); er ist darum unterhaltend, aber häufig ohne Wahrheit und selbst ohne Wahrscheinlichkeit.

l) Giov. Villani lib. VII. cap. CXXXIII. sagt von dem Letztern, bey der Gelegenheit, als er einmal bey Catarzano sechs hundert Calabresische Reiter ausschifft und zurückgeschlagen wird: Et nota, che'l detto Messer Ruggieri non fu vinto mai nè prima nè poscia in battaglia di mare o di terra se non quì, ma fu il più avventuroso amiraglio, che mai si ricordi, come è fatta, e si farà mentione per inanzi nelle sue historie.

Digitized by Google

Cabinet und Finanzweſen, der Andere ſchuf und führte 1283
Heer und Flotte; Beyde hatten ſchon vorher bey dem Könige von Arragonien eine Freyſtätte gefunden gehabt. Carl war um dieſe Zeit bedeutend aus Frankreich verſtärkt worden **); der König von Arragonien mußte auf eine Zeit lang in ſein Reich reiſen; er ergriff alſo den Anlaß einer Herausfordrung Carls, um eine Friſt zu gewinnen m), und der ſonſt ſo ſchlaue König von Neapel war dießmal der Getäuſchte. Zum großen Verdrüß des Pabſtes ließ Carl

**) Darüber ſehe man Raynaldus Ann. 1283. No. 5. Unter den Franzoſen, die ſich einfanden, waren Robert von Artois, Peter von Alençon u. A.

m) Carl ſchickte an Peter, der ſich damals in Catania befand, einen Dominicaner (freylich ein ſonderbar gewählter Ueberbringer eines Cartels). Dieſer ſchließt bey Barthol. de Neocastro Hist. Sic. cap. LIV. ſeine Rede folgendermaßen: propter quod ipse (Carl) paratus est, te inde medio bello convincere, ac judice ferro probare, quod furatus es sibi terram suam, et eam tenes tamquam illicitus sui dominii violator. Si enim vasalli rebellionem fecerant contra eum, hos juvare non debueras, et caput suorum fieri proditorum. Die beyden letztern Sätze erkennt Peter als Grundſätze des Staatsrechts jener Zeit allerdings an, läugnet aber, daß die Sicilianer vasalli Carls, folglich auch, daß ſie proditores geweſen. Er erwiedert dieſe trotzige Geſandtſchaft durch die Abſendung eines Catalaniſchen Ritters, Bertrand de Cannellis, und eines Oberrichters aus dem Lande, des Raynald de Limogiis. Da es eine Herausfordrung gilt, ſo nimmt der Ritter das Wort, und ſchließt: — — — — — quod Siciliam terram suam (d. h. Peter ſey in das Land, das ſeiner Gemahlin gehöre, ohne Schwierigkeit gekommen) praeter obstaculum, volentibus et paratis Siculis, sit ingressus, furtim terram alterius dominii non intravit, nec proditorum, sed effectus est clypeus fortis, et potens gladius amicorum, et in hoc verbum, quod tuus dixerit nuntius, non salvamus. Sed inclytus dominus meus Aragonum dei gratia et Siciliae rex, justus, fortis et potens, paratus est innocentiam suam manu forti defendere, et dei judicio medio suam justitiam vendicare. Quod igitur petis, dummodo ambo quo elegeris intersitis, decidere hanc litem bello decrevit, atque ratificat.

1283 auf einmal alle zur Wiedereroberung von Sicilien gemachte Anstalten ruhen; er vergaß den König ganz, nahm die Rolle der wackern Helden, die seine Landsleute, die Troubadours, feyerten, und begab sich in die Provence, um einen Zweykampf mit seinem Gegner zu bestehen. Ein Tag war anberaumt; der Kampfplatz war auf dem Gebiet des Königs von England in Güyenne bestimmt; Peter war aber zu klug, um ein solches Abentheuer bestehen zu wollen; er ließ Carl die größere ritterliche Ehre bey der Geschichte, und nahm den Vortheil für sich. Peter gewann durch den vorgeschlagenen und angenommenen Zweykampf auf vielerley Weise einen Vorsprung vor Carl; darum ließ er auch so scheinbar ernsthaft und feyerlich die Anstalten dazu treffen. Wir haben eine ganze Anzahl von Actenstücken über diesen Zweykampf *); sechs Commissarien mußten die Artikel entwerfen, und vierzig Ritter mußten mit beschwören, daß diese Artikel sollten gehalten werden. Der König von England sollte Kampfrichter seyn, oder doch dieß Geschäft an jemand übertragen; er wollte aber nichts mit der Sache zu thun haben; nur wies er in der Nähe von Bourdeaux den Kampfplatz an, und der Termin ward auf den ersten Junii (1283) bestimmt. Während Carl thörichter Weise, auch noch nachdem er gesehen hatte, daß er getäuscht war, in Frankreich verweilte, traf Peter in Sicilien alle die Vertheidigungsanstalten, die bisher noch gemangelt hatten, und schaffte das nöthige Geld herbey; sein Admiral, Roger von Loria, führte aber den Krieg heftig fort. Carl hielt sich damals in Marseille auf; sein Sohn führte indessen die Verwaltung in Neapel. Von Marseille aus schickte Carl eine Flotte nach Malta; diese Flotte schlug Roger zuerst; dann segelte er (d. 5. Jun. 1284) vor dem Hafen von Neapel auf und ab, in der Hoffnung, den jungen hitzigen Prinzen, auf dessen Flotte, nach dem Schimmer der auf dem Verdecke aufgestellten Schilde und Waffen zu urtheilen, die Blüthe

*) Diese stehen im ersten Bande von Rymer Acta publica.

Digitized by Google

des Neapolitaniſchen und Provenzaliſchen Adels ſich befin- 1284
den mußte n), zu einem Treffen zu locken. Der Prinz hätte einem Gefecht um ſo mehr ausweichen ſollen, als ſein Vater gerade darum ſich ſo lange in Marſeille aufgehalten hatte, damit er eine Flotte vereinigen könnte, und eben mit fünf und fünfzig Schiffen unterwegs war, um ſich mit ſeinem Sohn zu vereinigen. Das wußte unglücklicher Weiſe Loria beſſer, als der junge Carl o); er ſtellte ſich, als wenn er die Flucht nähme, der Prinz von Salerno folgte ihm auf eine unvorſichtige und unbedachtſame Weiſe, ward auf der Höhe des Meers von der Arragoniſchen Flotte rundum eingeſchloſſen, ſeine Schiffe beſiegt, und er ſelbſt gefangen. Der Arragoniſche Admiral benutzte den erſten Schrecken und die natürliche Gutmüthigkeit des Prinzen, um ſogleich die Befreyung der Schweſter ſeiner Königin, die Carl ſeit Manfreds Tod in Haft gehalten hatte, zu bewirken p). Carls Zorn über die Unvorſichtigkeit ſeines

n) Barthol. de Neocastro Cap. LXXVI. col. 1085. — — — Er ſagt zu ſeinen Leuten, quod, si hodie pugnarent animo, et dominus benefaceret iis, florem comitum et procerum Franciae, ac magnatum Neapolitanorum et patriae destruerent, cum sint praesentes in galeis hostium: ignorabat tamen admiratus, si princeps esset ibi personaliter, et quod pugnantes magnates essent ibi, sed propter clara signa, quae videbat armorum in hostibus, opinabatur, quod arma essent baronum illustrium et magnatum.

o) Nicol. Specialis lib. I. cap. XXVII. tom. X. col. 944: Rebus autem sic se habentibus, linter quidam de Provincia incauto navigans incidit in manus Rogerii de Lauria. Qui inter alia patris regis praenosticantis casum filii, ne cum Siculis bellum committeret, litteras ad eumdem principem reportabat. Tunc Rogerius magis animatus ad pugnam lintrem detinuit, nihilque de inventis in eo litteris patefecit.

p) Die Art der Gefangennehmung iſt für die Sitte der Zeit merkwürdig. Das Schiff des Prinzen und des Admirals lagen Bord an Bord; der Waffenkampf gab keinen Ausſchlag; da ließ Roger das Neapolitaniſche Schiff unten anbohren; nun heißt es, Barth.

1285 Sohnes war unbeschreiblich groß, noch größer aber die Gefahr, die dem gefangenen Prinzen von Seiten der treulosen und rachsüchtigen Sicilianer drohte, bis Constantia ihn der Gefahr entzog q). Peter suchte, seinem Charakter gemäß, den größtmöglichen Vortheil aus der Gefangenschaft des Prinzen zu ziehen, und erhielt dieß leichter, theils weil der Prinz ungeduldig die Freyheit wieder zu erlangen wünschte, theils weil Carl I. gleich im Anfange des folgenden Jahres starb (Jan. 1285). Auch der Pabst gab sich viele Mühe, dem Gefangenen die Freyheit wieder zu verschaffen; allein die Art, wie er sich dabey benahm, erbitterte die Arragonier, damals ein freyes Volk, das seinen König nicht als Herrn, sondern als erste Magistrats-Person,

de Neocastro cap. LXXVII. col. 1086: — A. princeps videns, se et suos perire, exclamat dicens: est inter vos aliquis miles (Ritter), o Pharii? Admiratus respondens ait: Est, ego sum. Et statim (man sehe hier die Ritterschaft als allgemeine Brüderschaft, und, daß der Admiral als Ritter Bedeutung höherer Art für den Prinzen hat und erhält) ipse dixit: Admirate, recipite et conservate nos, et socios nostros, postquam fortunae placet, quia ego sum princeps. Et statim hoc audito recepit eos, et in galeam suam transvecti sunt, et eos honoravit, ac honorari fecit secundum gradum eorum. Admirato vero requirente principem, princeps adduci fecit nobilem dominam Beatricem, sororem dominae reginae, quae post mortem regis Manfredi patris eorum in castro S. Salvatoris ad mare conservabatur intacta, restituendam dominae reginae.

q) Eine Anecdote darüber, die wir weder bekräftigen, noch geradezu bezweifeln, wollen, bey Pipinus Chron. lib. III. c. XVIII. tom. IX. col. 694: Regina quoque Petri Arragonum regis uxor, quae et Manfredi regis nata fuerat, feria sexta denuntiari jussit eidem principi Carolo captivato, ut animae consuleret, subiturus necem, quam illius genitor Carolus rex subire coegerat Conradinum regem apud Neapolim. Quo audito ait ille, se aequanimiter et laete necem pati ea die, qua dominus Jesus dei filius pro se mortem subierat. Quae ut reginae delata sunt, ait: Et si ille causa diei aequanimiter moritur, ego etiam illius gratia, qui ea die passus est, ejus miserebor.

ansah, und knüpfte sie enge an eine Sache, die ihnen ur- 1285
sprünglich fremd und Privatangelegenheit ihres Königs war. Der Pabst wählte aus eigner Macht den Bruder des Königs von Frankreich an Peters Stelle zum König von Arragonien, erklärte Peter des Reichs verlustig, und übertrug es an Carl r). Die erbitterten Arragonier verlachten die Drohungen des Pabstes, vereitelten die Versuche der Franzosen gegen ihr Land, und machten dem gefangenen König Carl II. von Neapel jetzt erst recht harte Bedingungen. Ungeachtet Pabst Martin IV. dem Könige von Neapel im Tode bald nachfolgte, so lebte er doch lange genug, um alle seine Bemühungen vereitelt zu sehen. Venedig weigerte sich, in seine Plane einzugehen, und, aller seiner Drohungen, aller Geldspendungen ungeachtet, duldeten die Venetianer weder Werbungen für Frankreich, noch Miethen oder Ankaufen von Schiffen für Neapel; ja, nicht einmal das Auslaufen der angekauften gaben sie zu s).

r) Auch Valentia nahm er ihm, und zwar wurde wohlbedächtig ausbedungen, daß der neue König ein Vasall des Pabstes seyn und censum annuum bezahlen müßte. Darüber hat dann Raynaldus eine ganze Reihe von Actenstücken, die er, ohne auch nur einmal zu erröthen, ausführlich erläutert. Die Acte der Uebertragung an Carl von Valois ist uns hier zu ausführlich, und eine kürzere Stelle, die für den Ton entscheidend wäre, finden wir nicht; wir wählen also den Schluß des Beraubungsdecrets, Raynald. ann. 1283. No. 23: — — ipsum Petrum regem Arragonum eisdem regno et terris, regioque honore sententialiter, justitia exigente, privamus; et privantes exponimus eadem regnum et terras occupanda catholicis, de quibus et prout sedes apostolica duxerit providendum; in dictis regno et terris ejusdem ecclesiae Romanae, ut praemittitur, jure salvo. Vasallos ipsius, ut praemissa declarant, a juramento fidelitatis, si quo tenebantur eidem, jam absolvimus, denuntiantes penitus absolutos, et denuo ab eodem, et a quolibet fidelitatis vinculo et homagio expressius absolventes.

s) Raynald. Ann. 1283. No. 39. schreibt der Pabst den Venetianern Nonnulli de praedicta universitate damnabiliter a laudabilibus praedecessorum suorum semitis, sicut intelleximus, deviantes, in eam

1285 Die Geldverlegenheit seines Schützlings stieg indessen so hoch, daß der Pabst sich an den Geldern vergriff, die von den Gläubigen erpreßt waren, um nach Syrien geschickt zu werden, und doch blieb nicht bloß Sicilien verloren, sondern auch das Neapolitanische selbst ward bedroht; seine Lockungen, und das Versprechen, ihnen Wilhelms II. Einrichtungen wiederzugeben, verlachten die Sicilianer; der König von Frankreich und sein Bruder wurden von den Arragoniern schmählich zurückgewiesen, und Carl von Valois behielt von der ganzen Schenkung Martins nur den Spottnamen des Königs ohne Land. Noch vor dem Ende des Jahrs (1285) starb auch Peter III. von Arragonien. Von Peters Söhnen sollte der ältere, Alfons, in Arragonien nachfolgen, der jüngere, Jacob, mit seiner Mutter Constantia in Sicilien regieren. Jetzt erst dachte man ernstlich daran, Carl II. zu befreyen, nahm die Vermittlung Englands an t), und machte dennoch so harte Bedingungen,

prorumpunt temeritatis audaciam, quod non solum memorati Petri contra praedictam prohibitionem nuntios vel litteras recipere, ipsique mittere non verentur, verum etiam alios, ne contra Petrum et rebelles eosdem nobis, ecclesiae ac regi praefatisas sistant, in nostrumve procedant auxilium contra illos maliiose impedire praesumunt.

t) Eduard von England bewog Alfons, daß er sich nach Oleron in Bearn begab, wo am ersten Mai 1287 der Tractat gemacht wurde, der aus fünf Artikeln besteht, die alle von gleicher Härte sind. Im zweyten muß Carl II. versprechen, daß er, als Unterpfand der Erfüllung dessen, was er versprochen, seine drey jüngeren Söhne, und die ältesten Söhne von sechzig Baronen und vornehmen Bürgern in der Provence, übergeben wolle, bis alles Versprochene geleistet sey. Es sollte diese Alfons selbst aussuchen dürfen, und in Ermanglung so vieler Söhne sollten Hausväter ausgeliefert werden. Von den Neapolitanern ist die Rede nicht, weil bloß die Stände der Provence für ihren Grafen unterhandelten. Die Päbste, sowohl Honorius IV, als Nicolaus IV. späterhin, mißbilligten den Vertrag, und die Ausführung ward das ganze Jahr 1288 hindurch aufgehalten, — d. h. der arme Carl II. blieb in Haft.

daß sie der König von Neapel nicht erfüllen konnte, so 1291
gern er gewollt hätte. Die getreuen Vasallen, die als Unterpfand der harten Bedingungen, unter denen Carl II. war frey gelassen worden, in der Gefangenschaft waren, blieben zwey Jahre von ihren Familien und ihrer Heymath getrennt, bis die Arragonier sich endlich dazu verstanden, den während dieser Zeit heftig wieder ausgebrochenen Feindseligkeiten durch neue Unterhandlungen ein Ende zu machen. Die Unterhandlungen wurden in Brignoles gepflogen, und hier kam endlich (1291) ein Vertrag zu Stande, vermöge dessen Alfons die Arragonische Sache von der Sicilianischen ganz trennte u). Alfons mußte dort seinen Bruder Jakob aufgeben und sich selbst überlassen. Nach Alfons Tod ließ Jakob, der ihm in der Regierung von Arragonien folgte, Sicilien in den Händen seiner Mutter und seines Bruders Friedrich v), und suchte, als König von Arragonien, durch

Endlich lieferte der König von England dem von Arragonien 36 Barone und 40 gute Leute (reiche Bürger) aus seinen eignen Staaten als Unterpfand, und schloß darüber zu Champfranc in den Pyrenäen einen neuen Vertrag. Nun erst ward Carl frey. Gleich darauf wurden die Englischen Geißeln durch 60 Provenzalische ersetzt, unter denen allein 20 Marseiller waren.

u) Die Bedingungen waren: 1) Alfons schickt eine Gesandtschaft an den Römischen Hof, und schwört, dem Gebot des Pabstes und der Kirche zu folgen. Wenn Alfons dieß geleistet hat, dann hebt der Pabst durch eine eigne Bulle alle Censuren gegen den König und seine Staaten auf. 2) Es wird Friede zwischen dem Könige von Frankreich, seinem Bruder, dem Grafen von Valois und den Königen von Neapel und Arragonien. 3) Alfons gibt Carl seine Söhne und Geißeln frey, und erklärt alle jene Documente für nicht mehr verbindend, durch welche der König von England und seine Vasallen in diese Sache verwickelt sind. 4) Daß in Rücksicht auf Sicilien Jacob von Arragonien sich dem Verlangen des Pabstes fügen solle, Alfons ihm aber weder mit Rath noch That Beystand leisten und eben so wenig den Sicilianern.

v) Er hatte kurz vorher in dem Augenblicke, wo ihn die päbstlichen Truppen und die Französischen Ritter unter dem Grafen von Ar-

1294 jedes Mittel die Freundschaft des Pabstes w). Der Tractat, welcher die Bedingungen des unnatürlichen Bundes des Arragoniers mit den Feinden seiner Mutter und seines Bruders enthielt (1294), war unstreitig von dem guten und frommen Carl II. recht aufrichtig gemeint; der hinterlistige Arragonier aber war nur auf Lug und Trug bedacht. Daß er nämlich auch zu keiner Zeit daran dachte, die Bedingungen des Friedens zu halten, bewies Jacob dadurch, daß er in demselben Augenblick, als er den Abgeordneten der Sicilianer die Bedingungen des Friedens bekannt machte, ihnen erlaubte, seinen Bruder Friedrich zum König zu machen; auch räumte er ihnen die von den Arragoniern besetzten Festungen ein. Unter diesen Verhältnissen war das Pabstthum eine äußerst bedenkliche Würde, die ein ehrlicher und frommer Mann unmöglich mit Ehren annehmen oder behalten konnte; und dennoch glaubte man wieder von der andern Seite, nur ein frommer Pabst werde das Schiff der Gläubigen in dieser dunkeln Nacht, wo keine leitende Sterne mehr sichtbar, durch die Klippen der Weltlichkeit steuern können. Ein frommer Einsiedler sollte Pabst seyn; man nannte ihn Cölestin V; er verschmähte aber bald eine

tois und Carl II. bey Gaëta in die Enge getrieben hatten, von dem guten Carl II. einen Waffenstillstand auf zwey Jahr erhalten. Darüber war der Pabst ärgerlich, und Artois und seine Franzosen gingen verdrüßlich nach Hause.

w) Das war das Werk Pabst Nicolaus IV; denn dessen Art, die ganze Geistlichkeit aufzuregen, in Arragonien, Valencia, Catalonien, ja selbst auf den Balearen, hat Raynaldus ann. eccles. ann. 1291. No. 53 u. flg. furchtbar genug geschildert, und selbst in den Klagen der Cardinäle erkennt man ihren Stolz. Einer von ihnen, Jacob. Card. Sti Georgii ad velum aureum, singt:

Instant Aragones, gens effera, plurima terrae
Cis mare concutiens, Siculas quae possidet urbes.
Nec minus Aragonum proles Petrejaque regnum
Occupat, in Gallos collatum; dedecus illis
Et nobis qui regna damus, nos undique turbant.

Laſt, der ſeine Schultern nicht gewachſen waren x), und 1294
Bonifacius VIII. begann ſeine Regierung, die bis ans Ende voll Gewalt, voll Haß, voll Trug, voll Schmach und ungöttlichen Frevels war, mit einem lockenden Vorſchlag der Hinterliſt an Friedrich von Sicilien. Er wollte ihn durch das angebotene Kaiſerthum Conſtantinopel, alſo durch einen Schatten, aus dem wirklichen Beſitz von Sicilien, alſo von der Subſtanz, hinweglocken; allein, wenn Friedrich gleich jung war, ſo hatte er doch in ſeinem Cabinet den Johann von Procida, der ſehr wohl den Körper vom Schatten zu unterſcheiden verſtand. Friedrich hatte übrigens damals nicht bloß mit dem Pabſt, mit ſeinem eignen Bruder, mit Neapel und mit den Franzoſen zu thun, ſondern ſelbſt der Mann, der den Arragoniern Sicilien durch ſeine Siege erhalten hatte, Roger von Loria, ward ihm ungetreu. Roger hielt ſich erſt von Friedrich perſönlich beleidigt y); dann

x) Darüber urtheilen zwey große Dichter und Gelehrte ganz verſchieden. Dante Inferno Canto III. v. 58. erblickt unter den erbärmlichen Seelen der Lauen, Partheyloſen, Gleichgültigen, auch Cöleſtin V:

Guardai, e vidi l'ombra di colui,
Che fece per viltate il gran rifiuto.
Incontanente intesi, e certo fui,
Che quest' era la setta de' cattivi
A dio spiacenti, ed a' nemici sui.
Questi sciaurati, che mai non fur vivi.

Petrarcha, wenn er gleich zu viel Reſpect für Dante hat, um ihn zu nennen, ſagt, auf dieſe Stelle anſpielend, De vit. solit. lib. II. sect. III. cap. 18: Quod factum solitarii sanctique patris vilitati animi quisquis volet attribuat, licet enim in eadem re pro varietate ingeniorum non diversa tantum, sed adversa sentiro; ego imprimis et sibi utile arbitror et mundo, utrique enim propter inexperientiam rerum humanarum, quas multa divinarum contemplatione neglexerat, longumque solitudinis amorem, periculosa esse, anceps et turbida poterat altitudo.

y) Dieſes Mißverſtändniß Rogers mit Friedrich hat Nicolaus Specialis in ſeiner breiten Eloquenz lib. III. cap. VI - IX. tom. X. col. 971 - 975.

1298 ließ er sich vom Pabst und von den Franzosen locken, die Sache der Sicilianer aufzugeben, und sein ganzes Betragen zu ändern. Den Vorwand nahm Roger davon her, daß Jacob (um 1297) seine Waffen mit den Waffen der Feinde Friedrichs vereinigt habe, und daß so wenig er, als Friedrich selbst, gegen dessen Fahnen die ihrigen erscheinen lassen dürften, da nach Arragonischem Brauch und Arragonischer Sitte jeder ein Majestätsverbrecher sey, der, aus welchem Vorwande es auch immer wäre, gegen seinen König die Waffen ergreife z). Abweisen konnte Jacob den Roger nicht wohl, wenn er zu ihm überging, obgleich ihm mit dessen Eifer und Hitze durchaus nicht gedient war, da er selbst ein ganzes Jahr lang bey den Gegnern gewesen war (das Jahr 1298), ohne das Geringste zu unternehmen; wie Roger kam, mußte er ihm des Scheins wegen den Oberbefehl über die ganze vereinigte Flotte übergeben, und Roger führte diesen hernach in allem Ernst. Friedrich und seine Sicilianer hatten die Tollkühnheit, der überlegnen Flotte der Feinde und dem größten Admiral der damaligen Welt zur See entgegen zu gehen, und büßten ihre Verwegenheit durch eine Niederlage a). Hätte Jacob den Sieg verfolgen

z) L. c. Cap. XVII. läßt Nicolaus Specialis den Roger von Loria in offner Versammlung dem Könige Friedrich erwiedern: Quod si tandem decernitis eidem regi, qui omnino veniet et non tardabit (der König Jacob von Arragonien), erectis cervicibus occurrendum esse, hoc unum attendite, quod in fide deficient quicunque regis Aragonum forum et consuetudines non ignorant, quoniam jus et fas ad idem conveniunt, ut notam proditionis incurrant, qui contra suos dominos arma sumunt.

a) Barthelemäus de Neocastro, einer der unausstehlichsten Schwätzer, die es geben kann, bricht schon früher ab; doch sieht man aus ihm, so wie aus Nicolaus Specialis, daß auch Roger anfangs noch ein fein Spiel spielte, bis Friedrich seine Güter einziehen und seinen Neffen hinrichten ließ. Seit dieser Zeit erschien er auch ohne Arragonische Schiffe an der Spitze eines Neapolitanisch-Französischen Geschwaders seiner Privatrache wegen. Nicol. Spec. lib.

Digitized by Google

wollen, so wäre es um das Sicilianische Reich geschehen 1302
gewesen; er fand aber einen Vorwand, schnell nach Arragonien zurückzukehren, und sein Bruder verstand die Pause zu benutzen. Friedrich ward mit seinem Volke zu Einem Körper; er nutzte den Enthusiasmus der Sicilianer, und Carl ohne Land sah das dritte Unternehmen, das er auf Anstiften des Pabstes aus angeborner Habsucht und Herrschsucht begonnen hatte, mit Schmach enden. Die erste dieser Unternehmungen war der Angriff auf Arragonien, wo ihn der Pabst zum Könige gemacht hatte; die zweyte ein Einschleichen in Florenz, wo Bonifacius ihm die Herrschaft zu verschaffen hoffte; die dritte war dieser Versuch, Sicilien zu erobern. Beyde Theile waren endlich des Sicilianischen Kriegs überdrüssig; man schloß einen Frieden, versteckte aber den eigentlichen Inhalt desselben, der Staatsklugheit der Zeiten und Gegenden gemäß, unter einem falschen Schein. Im Grunde trat Carl II. seine Ansprüche auf Sicilien an Friedrich ab, und gab ihm seine Tochter zur Gemahlin; doch behielt er sich das Eigenthumsrecht vor, weil er die Abtretung auf Friedrichs Lebenszeit beschränkte. Nach Abschließung dieses Friedens (den 19. Aug. 1302) genossen Neapel und Sicilien einer vierjährigen Ruhe, und Carl II. beschäftigte sich in Neapel und in der Provence auf eine solche Weise, daß man darin unmöglich den Anfang einer Verwaltungsart verkennen kann, die nach ganz andern

IV. cap. XIII. col. 1005 sagt: Tunc Rogerius de Lauria voti compos, tamquam leo rugiens clamitabat, et vindictam Johannis de Lauria cunctis suis bellatoribus imponebat. Sed neque iis contentus, omnes rates, quas ceperat, praecipue Messanensium, singulatim ascendens furibundus evertit, atque in solatium nepotis extincti plures nobiles, licet immeritos, acerbae mortis exterminio destinavit. Im Jahre 1300 schlug Roger, dem es mit seiner Feindseligkeit ein ganz andrer Ernst war, als dem Könige Jacob, die Sicilianer noch einmal zur See; es ist aber bekannt, daß Seetreffen nie für das Schicksal von Ländern und Reichen entscheiden.

1302 Principien, als die des Mittelalters waren, geordnet ist. Auch die Bildung der Sprache zum neuern Ton und zum Toscanischen Dialect ging damals von Sicilien und Apulien aus; der äußere Verkehr, der Handel ward durch Florentinische Guelfen, deren Barken man natürlich in der Provence duldete, mit dem Wucher der Juden und Wechsler von Cahors auf Geld und Papier, als Waare, hinübergeführt, und Neapel, Sicilien und Arragonien in die Handelsverbindungen Italiens aufgenommen; die Küstenfahrt ward durch häufigen Gebrauch des Compasses zur Seefahrt b), und die Reste Nordischer und Germanischer Einfachheit verschwanden in Orientalischer Pracht und Prunk c).

b) Ich weiß recht gut, was Barrow in der Beschreibung der Gesandtschaftsreise des Lord Macartney nach China von jener uralten Chinesischen Magnetnadel auf dem Kürdis mit der Windrose erzählt; es soll hier aber nicht von der Erfindung, sondern vom Gebrauch, geredet werden. Bekanntlich hat man die Meinung, daß der Amalfitaner Flavio Gioja um 1320 die Magnetnadel unter den Abendländern in allgemeinen Gebrauch gebracht habe, längst widerlegt; wir wollen nur aus einer Stelle zeigen, daß schon 1285 der Compaß im ziemlich allgemeinen Gebrauch war. Bartholomäus de Neocastro hist. Sic. cap. CI. tom. XIII. col. 1116, läßt den Sicilianischen Admiral Roger de Loria seinen Schiffscapitänen in der Nacht bey einem Sturm (man bemerke, daß er Zeitgenosse ist) zurufen: — — — — Magistri tantum desuper sint, qui vigilantes in puppis et proris galearum ex industria ipsorum, et cally bis doctrina galeas ducant; et cum a deo optata dies venerit, vias nostras tenete. Weitläufig hat die Geschichte des Compasses berührt Tiraboschi storia della letteratura Italiana tom. IV. pag. 171.

c) Nicht von den Arabern her; nein, auch hier, wie im achtzehnten Jahrhundert, war es die brillante société, die politesse charmante, die unnachahmliche amabilité, die superbe et noble élégance der Franzosen, die das Leben verdarb. Bey Nicolaus Specialis lib. VI. cap. XIV. tom. X. col. 1045 ladet Carl von Valois die Sicilianischen Herren zu Tische: — — — stant mensae candidis amictae mantilibus, in quibus auro argentoque fulgentia vasa collucent. Stant famuli decoras induti vestes ad nutum jubentis archi-

Mit dieſer Veränderung war es nothwendig verbunden, 1302
daß der Adel aus ſeinem Verhältniß zu den übrigen Ständen heraustrat, und das, was bisher bloße Ehre und Laſt war, zu einem Mittel der Beeinträchtigung ſeiner Mitſtände machte d); doch währte es in Italien noch längere Zeit, bis der Adel anfing, das Handeltreiben unter ſeiner Würde

triclini parere longo ordine exspectantes. Itaque signo dato alii lavandis manibus ex radiantibus aureis vasis lymphas fundunt, alii quidem aquas in pelves suscipiunt, alii mensas dapibus onerant, alii lacta Bacchi munera sumministrant, ii crateres magnos bacchatos gemmis statuunt, ii pecheria, cuppas, aliaque vasa regalibus apta in numerum congerunt, quae post relegatam abjuratamque a parentibus nostris modestiam, cum luxus et ambitus humanas mentes surripere incoeperunt, non solum reges, et principes, ac primates orbis terrae, sed inferiores quoque populi, et ex iis etiam, qui pauperem Christum imitari voverant, suis mensis affluenter apponere studuerunt.

d) Darüber finden ſich zwey Documente in der Histoire de Provence. In dem einen wird den Unadlichen und den Kaufleuten das Recht, adliche Güter zu kaufen, genommen, welches ſie vorher gehabt hatten; in dem andern werden ſie von der Ehre der Ritterſchaft ausgeſchloſſen, eine Sache, die damals in andern Ländern noch Keinem einfiel geſetzlich zu beſtimmen. Die erſte Stelle iſt Preuves de l'histoire de Provence tom. III. No. XXI. pag. XXX: — — — fidelitati tuae (dem Seneſchall der Provence) districte praecipimus, quatenus castra illa et jurisdictiones per dictos mercatores et personas ceteras non militares acquisitas, quocunque titulo, jubeas in annum a tempore praecepti per te faciendi cursurum in personas generosas seu militares, fraude cessante qualibet, distrahi, sive vendi: transacto vero anno praedicto si praeceptum per te faciendum — — — observatum non fuerit, castra, villas, jurisdictiones ad manum nostrae curiae volumus per te capi. Die andere, No. XXV. pag. XXXIX: — — quod nullus, nisi ex parte patris saltem sit militaris gradus, militari cingulo absque nostra speciali licentia decoretur, sub poena scilicet centum marcharum argenti, tam in recipientem quam in tradentem militiam.

zu halten. Die ersten Spuren einer solchen Geringschätzung der Gewerbe, durch welche Italien im Mittelalter geblüht hatte, zeigen sich im vierzehnten Jahrhundert, und zwar nur in den Staaten, welche aufgehört hatten, Handelsstaaten zu seyn e).

# Viertes Kapitel.

## Italien in seinen allgemeinen Verhältnissen.

### §. 1.

Allgemeine Ansicht der Geschichte Italiens in dieser Zeit.

Wirft man einen Blick auf den Zustand der unzähligen kleinen Staaten Italiens in dieser Zeit, so erblickt man überall furchtbare Verwirrung, wilde Leidenschaft, Grausamkeit, und rohe Lust, allein zugleich ein reges Leben, großen Reichthum, edle Pracht, Selbstständigkeit jedes einzelnen Fleckens, Verbreitung der Gewerbe, der Handwerke und Künste, und gartenmäßige Bebauung des Bodens. Der Zustand des Unterrichts könnte mangelhaft scheinen; allein es ward doch damals auf eine solche Weise das Ausbilden für die Verhältnisse des Lebens f) und für die Welt

e) Benvenuto da Imola, der 1389 seine Vorlesungen über den Dante aufschrieb, sagt bey Gelegenheit der Stelle, wo dieser alle die adlichen Familien aufzählt, die damals wucherische Bankgeschäfte trieben (am Ende des Canto XVII. del Inferno): — — Isti ergo magni milites certaverant pro bono publico faciendo teneri magnos bancos in magnis civitatibus ad subveniendum generaliter indigentiis omnium: — — — Immo faciunt publice praeconizari, quid facere intendunt, licet hodie plures sunt usurarii occulti, quam manifesti. Quia usura transivit diebus nostris ad campsores, mercatores, et artifices; immo, quod est pudibundum dicere, ad praelatos, sacerdotes, et fratres.

f) Alle Schriftsteller dieser Zeit, von Dino Compagni bis auf Bartholomäus von Neocastro, beweisen oft gerade durch ihren langweiligen Styl die Schule, die ihnen das Redenhalten, das Aufsätzemachen, das Vortragen, nach den Mustern der Alten gelehrt

der Ideen verbunden, daß alle Kunst der folgenden Zeiten bey Einzelnen kaum mehr geleistet hat g). Daß die Beobachtung des Völkerrechts zwischen den einzelnen Staaten Italiens Statt gefunden hätte, wird man kaum erwarten; das Seerecht galt zwar, wurde aber doch eben so häufig, als das Völkerrecht, verletzt. Daß das Seerecht nicht in Pisa zuerst geordnet worden, scheint gegenwärtig ausgemacht zu seyn; es galt aber sicher unter den Italienischen Seestaaten zu erst h); doch entstand einer der blutigsten Kriege der Genueser und Venetianer aus einer groben Verletzung desselben im Aegäischen Meer, in Rücksicht deren die Genueser zwar ihr Unrecht einsahen, die versprochene Genugthuung aber nicht nach Gebühr leisteten. Die Anstalten

hatte. Dabey weiß freylich jedermann, daß sich das Maashalten nicht zugleich auch lehren läßt, weil dieß eine Sache des Tacts ist. Der Styl der päbstlichen Curie, die Actenstücke der Zeit zeigen dieselbe Schule. Was das bürgerliche Leben angeht, den Ackerbau, die Bewässerung und Benutzung des Landes, so darf man nur bey Tiraboschi die Litteratur der Zeit durchgehen, um zu erkennen, daß alle diese Dinge in Büchern und Lehrvorträgen behandelt und wissenschaftlich bearbeitet wurden.

g) Wer den Dante verstanden hat, wird dieß zugeben; für Andere mag es immer problematisch bleiben, da bekanntlich erst nach Petrarcha der eigentliche Eifer für classische Litteratur begann.

h) Des Boucher erster Band zu der Uebersetzung des consolato del mare, auf die sich immer Henry Hallam beruft, ist eine solche Rhapsodie ohne alle Kritik, ja fast ohne gesunden Verstand, bald aus diesem, bald aus jenem Buche zusammengerafften Notizen, daß wir uns darauf gar nicht beziehen mögen. Des Capmanes memorias historicas de Barcelona und den Codige de las Costumbres maritimas de Barcelona. Madrid 1791 zu untersuchen, muß ich Andern überlassen, und bemerke nur, daß in diesen Zeiten das Consolato del mare durch Ludwig den 9ten Grundlage des Französischen Seerechts ward, wie es früher die Basis der Englischen Gesetze von Oleron war. Bekanntlich leitete man sonst das Seerecht von den in Pisa 1081 umgeformten legibus Rhodiis ab, jetzt aus dem Catalonischen Seerecht.

zum Austausch der Waaren und Producte gegen Zeichen des Werths von Gold und Silber, so wie das Wechsel- und Bankwesen, mußten schon darum in Italien zu erst entstehen, weil überall die Italiener wie Saugschwämme die besten Pfründen aussogen, und die tausend Arten von Taxen und Abgaben, die der päbstliche Hof in Anspruch nahm, nach Italien übermachten hh). Dieselben Leute, die die Einnahmen ihrer Landsleute in allen Ländern und Städten besorgten und übermachten, trieben auch gelegentlich das Ausleihen gegen hohe Zinsen i). Wenn die weiter im Lande

hh) Ueber die Sache selbst wollen wir nicht wiederholen, was in der sechzehnten Dissertation von Muratori's antiqq. Italiae med. aevi hinreichend mit Beweisen belegt ist; nur eine Stelle wollen wir hier beybringen, die uns die Städte kennen lehrt, welche sich in der Zeit mit dem Wechselwesen besonders abgaben. Es zeigt sich hier eine ganz eigne Einrichtung dieser Handelsleute. Die Stelle, die wir beybringen, ist das Fragment einer Uebereinkunft zwischen dem Könige von Frankreich und dem Oberhaupte der gesammten Italiänischen Handelsleute in Frankreich. Sie hatten bisher in Montpellier ihre Hauptbank gehabt; diese sollte 1278 nach Nismes verlegt werden; bey der Gelegenheit heißt es dann in dem Instrument bey Dü Cange im Glossarium s. v. Langobardi (tom. IV. col. 46), daß ihnen der König eine Menge Privilegien ertheile, die sie völlig zum Staat im Staat machen, dann: pactum hoc factum esse cum rege Franciae a Fulcone Cacio, cive Placentino, capitaneo universitatis mercatorum Lombardorum et Tuscanorum, habente etiam potestatem et speciale mandatum a consulibus mercatorum Romanorum, Januae, Venetiarum, Placentiae, Lucae, Bononiae, Pistorii, Astensium, Albae, Florentiae, Senarum, et Mediolanensium, tractandi cum domino rege Franciae super translatione faciendâ ad civitatem Nemausensem cet.

i) Daher dann ihre Vertreibung durch eine Verordnung Ludwigs IX in den Ordonnances I. p. 96, durch ein Statut Philipps III im Auszuge bey Dü Cange s. v. Langobardi; dann auf dem Concilium zu Sens im Jahr 1269. c. II: prohibentes, ne quis in domibus vel in locis aut terris ecclesiarum Lombardos, vel alios advenas qui vulgariter Caorcini dicuntur, usurarios manifestos re-

liegenden Städte sich mit den Judengeschäften besonders abgaben, so hatten dagegen Genua und Venedig den eigentlichen Welthandel jener Zeit, und hatten nicht bloß ihre Factoreyen in Aegypten und in Syrien, sondern ihnen gehörten Inseln und ganze Landstriche im Griechischen Reiche, und rund um das schwarze Meer herum, besonders in der Krimm und am todten Meer. Durch den Handel der Venetianer blühte Aegypten, und die Genueser hatten in der Krimm einen Stapelplatz, von dem aus sie mit Peking in einem fast innigeren Zusammenhange standen, als der ist, in dem man gegenwärtig mit Canton von der See aus steht k). Außer den edlern Künsten, die in allen Städten blühten, und denen wir viele noch gegenwärtig sehenswürdige Denkmale verdanken l), breiteten sich bekanntlich die

cipere audeat. Carl II. in der Acte, durch welche er 1289 die Juden, die sein Vater in der Provence 1276 in Schutz genommen (dieß Actenstück Carls I. steht hist. de Provence tom. III. Preuv. No. XV. pag. XXII.), aus Anjou verjagt: praecipimus, ut expulsio praedicta ad omnes Lombardos, Catursinos, aliasque personas alienigenas usuras publice exercentes pertineat. Um 1294 gewährt er seinen Unterthanen gegen diese Leute ein General-Moratorium, und zwar tam scilicet nobilibus quam plebejis, debitis oneratis, quorum quidem magna pars occasione per eos liberaliter nobis praestitorum hujusmodi impurtabilis onere foenoris dicitur obligata.

k) Balducci Pegalotti, ein Florentinischer Schriftsteller um 1340, den ich aber nicht gesehen habe, soll die Stationen des Wegs von Asoph bis Astracan und von dort nach Cambalu genau angeben, und sagen, daß dieß eine Reise sey, die man in acht Monaten auch ohne Caravane allein mit einem Dolmetscher machen könne. Dieß wird niemand Wunder nehmen, der bey Marco Polo gelesen hat, unter welchem Zulauf in Genua, wo er gefangen war, die Erzählung seiner Reisen angehört wurde und ihr Niederschreiben veranlaßt.

l) Bekanntlich fällt in das Ende des eilften Jahrhunderts die Erbauung der Marcuskirche in Venedig; um 1065 der Anfang des Doms in Pisa, dessen Bau Buschetto vollendete; dann in derjel-

Seidenweberey, und die im Orient erlernte Kunst, Sammt-, Gold- und Silberstoffe zu wirken, zugleich mit der Zucht der Seidenraupe aus; doch ist es nicht entschieden, von welcher Seite her diese beyden Dinge eingeführt sind. Ein Theil leitet Beydes von Roger des IIten Kriegszügen gegen Griechenland; ein andrer führt es auf die Einnahme von Almeria und Lissabon mit Genuesischer Hülfe zurück. Die Wollenmanufacturen waren Hauptquelle des Wohlstands der Florentiner, ob diese gleich auch mit Flandrischen Tüchern einen sehr bedeutenden Handel trieben.

## §. 2.

### Bemerkung über den Kirchenstaat.

Die Lage der Päbste, als weltlicher Fürsten, war in keiner Zeit bedenklicher, als in dieser; sie ward es in der nächstfolgenden fast noch mehr; die Art, wie sie ihre geistliche Macht gebrauchten, um der weltlichen aufzuhelfen,

ben Stadt die prächtige Kirche Johannis des Täufers von Diotisalvi; in Monte Cassino baute der Abt Desiderius (nachher Nachfolger Gregors VII.) die ungeheuere Kirche, zu deren Bau er die Arbeiter und Werkmeister aus Amalfi kommen ließ. In Modena ward nicht lange nachher der noch jetzt bewunderte Dom, in Ferrara um 1135 der Dom gebaut; die Kathedrale in Bologna brannte 1142 ab, und ward 1184 wieder erbaut. Fast um dieselbe Zeit baute Mayland seine von Friedrich zerstörten Mauern fester, im größern Umfang, mit Thoren von Marmor wieder auf; Cremona und Pisa bauten ebenfalls die ihrigen neu und besonders prächtig und künstlich; 1169 Ferrara die seinigen. Auch die sechs berühmten Thürme von Italien fallen in diese Zeit: der Marcus-Thurm in Venedig, der degli Asinelli in Bologna, der Thurm am Dom in Pisa, der 1207 Säulen hat und das bekannte Ueberhängen von 12 Schuh, dessen in jeder Statik gedacht wird (er erhielt bekanntlich diese Neigung mitten im Bau), dann die Thürme der Hauptkirchen von Modena, Cremona, Santa Maria del Fiore in Florenz. Derselbe Baumeister, Buona, der den Bau des Marcus-Thurms in Venedig leitete, baute auch Thürme in Neapel, in Pistoja, in Florenz, in Arezzo.

machte sie fast zum Abscheu aller Frommen. In Rom war der Senator mächtiger, als der Pabst; allein auch dieser Senator war sehr selten, was er eigentlich hätte seyn sollen, eine Zuflucht des Volks gegen den aristocratischen Druck. Nie ward der Mißbrauch der päbstlichen Macht, nie wurden Erpressungen, Kreuzpredigten, Verschwendung der Steuer der Christenheit unverschämter getrieben, als unter Bonifaz VIII. und seinem zweyten Nachfolger Clemens V; daher Dante's Zorn m). Zu bemerken ist jedoch, daß gerade während der Verwirrung in Deutschland, zu einer Zeit, wo alle Nationen, besonders die Englische, über die Erpressungen des Römischen Hofs klagten, der Pabst einräumte, daß er nicht wage, den Beutel der Deutschen zu sehr in Anspruch zu nehmen n). Im folgenden Jahrhundert, als das An-

m) Dante faßt Beyde zusammen, wenn er singt, Paradiso Canto XXX. v. 138:

La cieca cupidigia, che v'ammalia,
Simili fatti v'ha al fantulino,
Che muor di fame e caccia via la balia:
E fia prefetto nel foro divino
Allora tal, che palese e coverto
Non anderà con lui per un cammino.
Ma poco poi sarà da dio sofferto
Nel santo uficio: ch'el sarà detruso
Là dove Simon mago è per suo merto,
E farà quel d'Alagna esser più giuso.

n) Dieß geschieht in einer Stelle, welche wir um so lieber hersetzen, da sie zugleich entscheidend für das übrige im Text Gesagte ist. Im hundert und sechzehnten Briefe nämlich beklagt sich Clemens IV. über die Verlegenheit, in der er sich befinde, und schreibt an Carl I., Martene et Durand. thes. anecd. tom II. col. 174: Thesaurus apud nos nullus latet, nec nos eum multiplicare proponimus, illis modis, quibus multi homines vellent. Vido partes orbis concussas, et scire poteris causas inopiae. Anglia adversatur, Almannia vix obedit, Francia gemit et queritur, Hispania sibi non sufficit, Italia non subvenit, sed emungit, et unde potest Romanus pontifex, si deum timet vel reveretur homines, sibi vel aliis in militia vel pecunia subvenire?

1282 denken der Energie der Hohenstauffen verschwunden wa
und die Hauptfürsten die kleinern Herren zu unterdrück
anfingen, war das Umgekehrte der Fall; denn Deutschla
ward gedrückt, Frankreich aber gebrauchte den Einfluß d
Pabstes zu seinen politischen Zwecken, und England hemm
den Mißbrauch der geistlichen Macht durch Parlamentsacte

## §. 3.
## Florenz.

In Florenz war eine Veränderung schnell der andere
gefolgt, und durch den demokratischen Geist, der die Stat
und ihre Verbündete beseelte, bildete sich auch ein militär
scher, so daß von der Stadt und dem Lande eine Mac
von hundert tausend Mann wohlgeübter Streiter kouu
aufgestellt werden. Jene Kriegsmacht war bloß defensi
durfte über einen gewissen Raum hinaus nicht gebraud
werden, und war nichts desto weniger vortrefflich einge
richtet und zum Kriege gebildet. Bis auf eine gewisse Ze
blieb ungeachtet des demokratischen Princips die Regierun
in den Händen des Guelfischen Adels, wie sie vorher in de
Händen des Ghibellinischen gewesen war o). Wenn abe

o) Die unzähligen Abwechselungen der Regierung in Florenz hat Si
mondi genau angegeben; wir wollen auf ihn verweisen, und ni
Einiges obenhin angeben. Die Familienfeindschaft der Donat
die mit den Buondelmonti verbunden waren, gegen die Familie
der Uberti und Amidei haben Macchiavelli, alle Erklärer d
Dante, und besonders auch Sismondi deutlich und ausführli
erläutert, und die Verbindung mit der in Pistoja entstandene
Streitigkeit genau dargethan. Diese Streitigkeiten (über f
ist Dino Compagni, ipse pars magna rerum, Murat. scriptt. re
Italic. tom. IX. col. 473, Hauptzeuge) waren eigentlich schon 121
entstanden und glühten seitdem unter der Asche fort. Durch f
wurden die Guelfischen Familien unter sich zerrissen, und mehre
Male vereinigte sich der eine Theil mit den Ghibellinen; auf die
Weise ward auch Dante im Exil aus einem Guelfen, der er vo
her war, ein Ghibelline. Ehe das Partheywesen der Weiße

die Ghibellinen aristocratischen Trotz übten, so lag dieß 1282
wenigstens in ihrem Grundsatz; allein die Gewalt des Adels der Guelfen, seine Befreyung von den Urtheilssprüchen der Tribunale, seine grausame Ausübung der Privatrache, sein frecher Stolz, war dem Geiste der demokratischen Verfassung, als deren Vertheidiger er auftrat, geradezu entgegen p). Der Uebermuth des Adels veranlaßte dann endlich (1282 Aug.) den Verfasser der Geschichte dieser Zeiten, den Dino Compagni, und fünf Andere von der Volksparthey, eine neue Veränderung mit Gewalt zu bewirken q). Die Re-

und der Schwarzen entstand, war von den Familien Buondelmonti und Uberti die erstre Guelfisch, die letztre Ghibellinisch; deshalb ließ auch Friedrich II, als er die Guelfen vertrieb, die Uberti an der Spitze der Ghibellinen.

p) Wer alle Abwechselungen der Constitution, die Vertreibungen und Wiederaufnahme der Ghibellinen, die Unruhen im Volke, die ritterliche Art, wie der Adel mit den Volksobrigkeiten verfuhr, die Heftigkeit, mit welcher das Volk seine Beleidigungen rächte, die Gewandtheit der Partheyführer schildern wollte, müßte noch mehr seyn, als Macchiavel, der, ungeachtet dieß gerade seine starke Seite ist, doch nur Weniges davon für sich zu behandeln ausgehoben hat. Wir bemerken, daß Florenz damals in Quartiere getheilt war, nach denen die militärische Einrichtung gemacht ward; die politische war, wie schon oben bemerkt ist, nach den 21 oder später 24 Zünften. Von jenen Zünften waren 12 die oberen (die später mit den niederen in heftigen Streit geriethen); aus diesen ward ein großer und ein kleiner Rath gebildet. Die eigentliche Regierung legte der Cardinal Latino, als er 1278 die Guelfen und die Ghibellinen aussöhnte, in die Hände von 14 buoni uomini, und zwar theils grandi, theils popolani; diese wurden alle zwey Monate gewechselt; es waren 6 Ghibellinen und 8 Guelfen. — Wie die Ghibellinen vertrieben waren, wurde der rein Guelfisch adliche Theil der Verwaltung durch seine Familienzwiste dem Volke beschwerlich.

q) Er selbst sagt Cronaca lib. I. col. 470: — — — si radunarono insieme sei cittadini popolani, fra' quali io Dino Compagni fui, che per giovanezza non conosceva le pene delle leggi, ma la purità

1287 gierung ſollte den oberen Zünften bleiben; doch ſollten, ſtatt der bisherigen guten Leute, ſechs Prioren, aus und nach den ſechs Quartieren gewählt, künftig die Stadt regieren; ausgeſchloſſen ſollte der Adel nicht ſeyn, doch müſſe jeder Erwählte ein Kaufmann ſeyn, oder eines der ſogenannten oberen Gewerbe wirklich treiben r). Nicht lange nach der Errichtung dieſer neuen Regierung der Prioren, die bald den Namen der Herrn Prioren (Signoria) ſich anmaßten, wobey der Adel immer noch einen großen Einfluß hatte, behauptete die Volksparthey, daß durch dieſen Einfluß die Regierung gehemmt und die Gerechtigkeitspflege unmöglich gemacht werde s); ſie ſetzte daher zwey neue Veränderungen

dell' animo, e la cagione, che la città venia in mutamento. Erſt wurden nur drey cittadini capi dell' arti erwählt; aber ſchon nach Ablauf ihrer Zeit von 2 Monaten ward die Zahl verdoppelt.

r) Villani lib. VII. cap. LXXVIII. col. 290 ſagt: anfangs ſeyen von den obern Gewerben nur zugelaſſen worden l'arte de' Medici, e Spetiali, e quella di porta santa Maria, e l'arte de' Vajai, e Pellicciai. Poi di tempo in tempo vi furono aggiunte tutte l'altre arti infino alle XII maggiori; ed eranvi così grandi, come popolani huomini grandi di buona fama e di buone opere, e che fosseno artefici o mercatanti. Die ſechs erſten jener zwölf arti maggiori waren: 1) Kaufleute der Catimala, die mit fremden Tüchern handelten. 2) Die Bankiers. 3) Fabrikanten einheimiſcher wollener Tücher. 4) Aerzte und Apotheker. 5) Seidenfabrikanten und Seidenhändler überhaupt. 6) Pelzhändler. Die ſechs folgenden Zünfte der maggiori, an deren Spitze die Tuchkrämer ſtehen, bilden gewiſſermaßen den Uebergang zu den 12 letzten Claſſen der 24 Zünfte. Jede Zunft hatte ihre consoli.

s) Außer den Beſchuldigungen, die ſich auf den Mißbrauch der Staatscaſſe beziehen, wirft ihnen Dino Compagni Cronaca col. 471. Folgendes vor: gl' impotenti non erano ajutati, ma i grandi gli offendevano; e così i popolani grassi, che erano negli uffici, e imparentati co' grandi; e molti per pecunia erano difesi dalle pene del comune, in che cadevano; onde i buoni cittadini popolani erano malcontenti, e biasimavan l'uficio de' priori, perchè i Guelfi grandi erano Signori.

durch. Die erste war gerecht und billig; denn sie sollte es 1287
dem Volke nur möglich machen, die Urtheile auszuführen, die von seinen Tribunalen ausgesprochen wären. Es ward nämlich ein Oberstrichter ernannt t); ihm wurde ein Sturmfähnlein und tausend Mann der Bürger, die dazu gehören sollten, überlassen; die bestellten Leute mußten seiner Aufforderung Genüge leisten, und gegen die Ritter, die dem Urtheile mit den Waffen trotzten, den Ausspruch der Gerichte vollziehen. Die zweyte Veränderung war ein neues constitutives Gesetz, vermöge dessen der Adel von allem Antheil an den Aemtern und Würden des Staats ausgeschlossen ward u). Die Blüthe der Demokratie in Florenz erzeugte ein herrliches Aufblühen der Gewerbe und Künste; Florenz ward reich und mächtig vor allen andern Städten Italiens; allein der große Dichter, der die Demagogie aus

t) Giovanni Villani lib. VIII. cap. LXXVII. col. 290: Et dall' hora del secondo popolo inanzi non fu niuno de' grandi al detto ufficio (unter den Prioren), ma fuvi arrotto il gonfaloniere della justitia; e talvolta furono ad uno ufficio XII priori secondo le mutationi de lo stato della città, ed opportuni bisogni, che occorressino, e del numero di tutte XXI arti, e di quelli, che non erano artefici.

u) Dino Compagni col. 474: E fecesi leggi, che si chiamarono ordini della giustizia contro a' potenti, che facessono oltraggi a' popolani; e che l'uno consorto fusse tenuto per l'altro; e che i malificj si potessono provare per due testimoni di publica voce e fama. E deliberarono, che qualunque famiglia havesse avuto cavaliero tra loro, tutti s'intendessono essere Grandi, e che non potessono essere de' signori, ne' gonfalonieri di giustizia, ne' de' loro collegi. Hier, wie in Frankreich um 1789, hatte der Adel Schuld; hier, wie in Frankreich, ging man zu weit. Sismondis Bemerkungen gehen bey weitem nicht tief genug. Der Marchese Adrinari hat an den Rand einer Chronik des Dino Compagni geschrieben, daß damals drey und dreyßig Familien ausgeschlossen worden.

1300 der Nähe sah, urtheilt über ihre Wirkung auf die Moralität, wie Aristophanes über die Folgen der Athenienſiſchen Demagogie geurtheilt hatte v). Wenn übrigens die Florentiner ungerecht und gewaltthätig gegen ihre Ritterſchaft waren, ſo war doch dieſe Revolution weniger mit Mordthaten begleitet, als eine ähnliche, die um dieſelbe Zeit in Mantua vorging. Bey dem Aufſtande, den die Mantuaniſche Bürgerſchaft, an deren Spitze Pinamonte Buonacoſſi ſtand, gegen den Adel erregte, wurden über funfzig Familien des Adels gänzlich ausgetilgt w). Da übrigens in Florenz geſetzlich beſtimmt war, daß man, wenn man bloß verdächtig ſey, oder auch nur im Rufe der Stärke ſtehe, gerichtlich verurtheilt werden könne, ſo mußte nothwendig eine Gewalt ſeyn, die ſo unnatürliche gerichtliche Entſcheidungen geltend machte; eine ſolche Gewalt hatte man in den vierzehn tauſend Mann geſchaffen, die zu jeder Zeit bereit waren, das Recht mit dem Schwert zu fördern. So unbillig dieſe ganze neue Einrichtung war, ſo dauerte ſie doch

v) Dante Inferno, Canto XV. v. 73.

Faccian le bestie Fiesolane strame
Di lor medesme, e non tocchin la pianta,
S'alcuna surge ancor nel lor letame,
In cui riviva la sementa santa
Di quei Roman che vi rimaser, quando
Fu fatto 'l nido di malizia tanta.

w) Dante Infern. Cant. XX. v. 94.

Già fur le genti sue dentro più spesse,
Prima che la mattía da Casalodi,
Da Pinamonte inganno ricevesse.

Caſalodi und Pinamonte waren Freunde; der Erſtre Herr von Mantua durch den rüſtigen Adel, der ihm aber ſelbſt durch ſeinen Trotz beſchwerlich war; Pinamonte beredete ihn, den Bürgern zu Gefallen, den Adel, den er zu ſeinem Schutz um ſich in der Stadt hatte, in die Burgen zu entlaſſen. Sobald das geſchehen war, ſtellte ſich Pinamonte an die Spitze der Bürgerſchaft und vertilgte Caſalodi und den ganzen Adel.

im Wesentlichen auch im folgenden Jahrhundert fort; der 1300
Uebermuth des beweglichen Volks vermehrte sich mit seinem Wohlstande x); der Adel fuhr fort, aus seinen Wohnungen Festungen zu machen, und diese festen Häuser in der Stadt immer zu vermehren, oder, wie man das nannte, immer neue Thürme zu bauen. Doch waren auch dieses verhältnißmäßig glückliche Umstände, und das beste Zeugniß für das Glück der Zeiten, in denen Gräuel und Ungerechtigkeiten nie mangelten, ist das Lob, welches Macchiavel, der der Democratie gewiß nicht hold war, dem damaligen Zustande der Dinge ertheilt y). In diesen Zeiten verbreitete sich die in Pistoja entstandene neue Partheyung der Schwarzen und Weißen auch nach Florenz, wo die alte Feindschaft der Buondelmonti und Donati gegen die Familie

x) Macchiavell sagt in seiner storia Fiorentina ganz vortrefflich? per queste leggi (die Ausschließungsgesetze gegen den Adel), lequali si chiamarono li ordinamenti della giustitia, acquistò il popolo assai riputatione, e Giano della Bella assai odio, perche era in malissimo concetto de' potenti, come di loro potenza distruttore, e i popolani ricchi gli havevano invidia, perche pareva loro, che la sua autorità fusse troppa.

y) Macchiavell sagt: Man begann in derselben Zeit (gegen 1298), die öffentlichen Gefängnisse zu bauen, und beendigte den Bau in wenigen Jahren. Nie war unsere Stadt in einem größern und glücklicheren Stand, als in jenen Zeiten; sie war reich an Bevölkerung, Schätzen, Ruhm; der Bürger, die die Waffen tragen konnten, waren dreyßig tausend in der Stadt, und vom Lande kamen siebzig tausend hinzu; ganz Toscana war theils unterwürfig, theils verbündet. War gleich zwischen dem Adel und dem Volk einiger Unwille und Argwohn, doch hatte dieß keine üblen Folgen, sondern Alle lebten einig und im Frieden. Um aber neben dem kalt Besonnenen von Macchiavellis Darstellung den Zustand selbst mit eignen Augen zu schauen, muß man Dino Compagni lesen, der mit derselben Florentinischen Kraft uns das Volkswesen und Treiben seiner Zeit anschaulich macht, als Benvenuto Cellini in seinem Leben die ächte Künstlernatur und das Wesen des Florentinischen Bürgersmanns seiner Zeit.

1300 der Uberti und der neue Streit der Donati und Cerchi schon vorher die einzelnen Häuser zerrissen und einzelne Mordthaten veranlaßt hatten yy). Die aus diesen Zwistigkeiten entstandenen kleinen Kriege hat Dante durch sein Gedicht verewigt z). Noch ehe diese Kriege Florenz verwirrt hatten, stürzte Pisa durch ein Seetreffen vom Gipfel seiner bisherigen Macht.

## §. 4.

### Pisa, Romagna, Mailand.

Das ganze Jahrhundert hindurch waren die Genueser und Pisaner in Kriegen verwickelt gewesen; die Letztern hatten sich überdem der Guelfen zu erwehren gehabt, da sie selbst standhaft Ghibellinisch blieben. So lange nur noch ein Rest des Hohenstauffischen Hauses übrig war, kamen

yy) Von den Letztern sagt Dino Compagni col. 480: — huomini di basso stato, ma buoni mercatanti, e gran ricchi, e vestivano bene, e teneano molti famigli e cavalli, e aveano bella apparenza. Auf derselben Seite erzählt Dino einen ersten Ausbruch des Streits der beiden Familien, und bey der Gelegenheit sieht man, wie bey allem Geburtsstolz doch damals nur noch das Verdienst den Rang gab; — denn es heißt dort, es pflegten a simili raunate i cittadini sedere basso in su stuoje di giunchi, e i cavalieri e dottori su alto in sulle panche; e essendo a sedere i Donati, e i Cerchi in terra: quelli, che non erano cavalieri — —

z) Die Ursache war, wie Macchiavell sagt und Dante singt: weil aus der Familie Cancellieri in Pistoja der Oheim gegen den Neffen schändliche Grausamkeit übte — e non solamente, fährt er selbst fort, quella famiglia, ma tutta la città di Pistoja si divise. Et perche i Cancellieri erano discesi da Messer Cancelliere che haveva havute due moglie, delle quali l'una si chiamò Bianca, si nominò ancora l'una delle parti, per quelli che da lei erano discesi, Bianca, e l'altra, per tor nome contrario à quella fù nominata Nera. Als die Florentinischen Familien Antheil nahmen, trat Corso Donati an die Spitze der Schwarzen, und Veri de Cerchi an die der Weißen.

sie von Zeit zu Zeit wieder empor, weil sich von Zeit zu 1284
Zeit die kaiserliche oder die Ghibellinische Parthey wieder erhob; wie das alte Haus völlig gesunken war, behaupteten sie sich mit Mühe gegen Florenz, und geriethen zugleich aufs neue mit den Genuesern in Krieg. In einer entscheidenden Seeschlacht, welche (1284) im Laufe dieses Kriegs geliefert ward, ward nicht bloß die Pisanische Flotte zu Grunde gerichtet, sondern fast der sechste Theil der wehrhaften Mannschaft des Landes ward in die Gefangenschaft gebracht. Die gewöhnliche Angabe der Zahl der Gefangenen ist gewiß übertrieben; es ist aber ausgemacht, daß Pisa seit der Zeit dieser Niederlage den Rang, den es bisher unter den Staaten Italiens eingenommen hatte, nicht mehr behaupten konnte. Nachdem die Macht von Pisa gebrochen war, konnten sich Pistoja, Lucca, Siena, Arezzo mit Florenz nicht mehr messen, und die mächtige Demokratie dieses Staats ward die Hauptmacht des mittlern Italiens. Im Kirchenstaat war damals eine Anarchie und eine Uebung des Faustrechts, welche kaum in Deutschland am Rhein, in Thüringen und in Schwaben ärger seyn konnte. Die kleinsten Städte befehdeten sich einander, und spotteten des Pabstes und seiner oberherrschaftlichen Würde, so wie derer, durch welche er diese wollte versehen lassen. Es ließen sich leicht sehr viele Beyspiele dieser Verachtung des Pabstes aus jenen Zeiten anführen; ein auffallendes mag hinreichen. Die Städte Perugia und Foligno befehden sich (1282); der Pabst droht der erstern Stadt mit dem Bann, wenn sie nicht von den Kriegszügen ablasse. Die Bürger, statt sich im geringsten um den Bann zu bekümmern, machen es jetzt erst recht arg und verwüsten alles Land bis an die Thore der verhaßten Nachbarstadt. Wie Martin IV. darauf seinen Bann wirklich ausspricht, machen die Bürger Strohmänner, geben diesen die Namen des Pabstes und seiner Cardinäle, schleifen sie durch die Straßen, errichten einen hohen Scheiterhaufen, werfen die Strohmänner hinauf, und

1282 verbrennen sie jubelnd. Die Besitzer einzelner Burgen oder fester Häuser in den Städten bemächtigten sich dagegen durch Gewalt und Argliſt der Städte, und wurden wahre Tyrannen a). Der größte Theil dieſer regierenden Familien

a) Die berühmte Stelle des Dante und die beygefügte des Macchiavell geben Nachricht von 1307–13, wo Dante sang, und aus dem Anfang des 16ten Jahrhunderts, wo Macchiavell schrieb. Dante trifft in der Hölle den Schatten des Guido von Montefeltro; dieſer fragt ihn, ob Krieg oder Frieden in Romagna ſey. Dante erwiedert, Inferno Cant. XXVII. v. 36:

O anima, che se laggiù nascosta,
Romagna tua non è, e non fu mai
Senza guerra ne' cuor de' suoi tiranni;
Ma palese nessuna or ven' lasciai.
Ravenna sta, come stata è molti anni:
L'aquila da Polenta la si cova,
Sì che Cervia ricuopre co' suoi vanni.

d. h. Guido Novello da Polenta gebietet über Ravenna und Cervia.

La terra, che fe già la lunga prodva,
E di Francoschi sanguinoso mucchio,
Sotto le branche verdi si ritruova.

Forli war erſt Eigenthum Guidos von Montefeltro, deſſen Schatten Dante anredet, dann war es an den Pabſt gekommen, und endlich an die Ordelaffi; das ſind die branche verdi.

E 'l Mastin vecchio, e 'l nuovo da Verrucchio,
Che fecer di Montagna il mal governo,
Là, dove soglion, fan de' denti succhio.

d. h. Die beiden Malateſta, Vater und Sohn, die den Montagna ſo grauſam mishandelten, ehemals bloß Herrn der Burg Verrucchio, ſind Herrn von Rimini.

La città di Lamone (Faenza), e di Santerno (Imola)
Conduce il leoncel dal nido bianco (Mainard Pagani),
Che muta parte dalla state al verno (d. h. bald Guelfe bald Ghibellin):
E quella, a cui il Savio bagna il fianco (Cesena),
Così com' ella sie tra 'l piano, e 'l monte,
Tra tirannia si vive, e stato franco.

behauptete sich hernach bis ins funfzehnte Jahrhundert, wo 1290
Pabst Alexander VI. und sein scheuslicher Sohn, Cäsar Borgia, die Nachkommen derselben noch grausamer und treuloser (wenn dieß anders möglich ist) des Lebens und der Güter beraubten, als ihre Vorfahren ehemals die Herrschaft erlangt hatten. Die Venetianer versuchten in diesem Jahrhundert noch nicht, Eroberungen auf dem festen Lande von Italien zu machen, und, als sie es einmal versuchten, wurden sie schmählich abgewiesen. Sie hatten damals mit dem Patriarchen von Aquileja Krieg (1289); Trieste wollte mit diesem in Frieden bleiben; sie zogen gegen die Stadt, wurden in eine schmähliche Flucht getrieben, und zeigten sich so bald nicht wieder auf dem Lande. Die Familie Scala, welche im Anfange des folgenden Jahrhunderts durch Can Grande an die Spitze der Ghibellinen kam b), und herrschend ward, war schon am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts in Vicenza, Verona, Mantua sehr mächtig; das ganze übrige obere Italien folgte dem Schicksale Mailands. Sobald durch Otho die Visconti an das Ruder ihrer Vaterstadt kamen, ward Mailand wieder, was es in den vorigen Jahrhunderten in Verhältniß zu den andern Lombardischen Staaten gewesen war. Den Sieg, dem Otho die Herrschaft

Machiavell, wo er von dem Zustande redet, den Pabst Alexander VI. vorfand, sagt: Galeotto Malatesti und seine Brüder waren Herren von Rimini, Pesaro und Fano, Antonio von Montefeltro von der Mark und von Urbino, Gentile da Varano von Camerino, Guido di Polenta von Ravenna, Sinibald Ordelaffi von Forli und Cesena, Johann Manfredi von Faenza, Ludovico Alidosi von Imola, und außer diesen in vielen andern Landstückchen des Kirchenstaats eigene Zwingherren.

b) Ob diese Familie ihren ersten Wohlstand dem Oelhandel verdankte, lassen wir unentschieden; Dante sagt von Can Grande:

Questi non ciberà terra nè peltro,
Ma sapienza e amore e virtute;
E sua nazion sarà tra Feltro e Feltro.
Di quell' umile Italia fia salute.

1278 verdankte, (d. 21. Jan. 1277) erfocht er, als sich am Comer See der Adel zu ihm gesammelt hatte, als die Macht der Stadt Como sich mit ihm vereinigte, und auch Alfons von Castilien einige Hülfe schickte. Lange war die Herrschaft sehr schwankend, und die Visconti konnten sich ohne fremde Hülfe nicht wohl gegen die Torre behaupten; sie bedienten sich also anfangs eines Nachbarn, der ihnen sehr gefährlich hätte werden können. Wilhelm von Montferrat hatte sich nämlich in den Städten Pavia, Asti, Novara, Turin, Alba, Ivrea, Alexandria und Tortona erst zum Kriegsobersten (capitaneus) machen lassen; dann hatte er sie alle, oder doch die meisten, gezwungen, ihn zum Oberhaupt auszurufen; er dachte es auch in Mailand dahin zu bringen. Der Anfang war gemacht; er war Commandant der Stadt im vollen Sinne des Worts c), und stand auf dem Punct, die Bürger zu zwingen, ihm auch die Civilgewalt zu übertragen, als Otho, der allen seinen Schritten gefolgt war d), den ganzen Plan vereitelte. Seine Ver-

c) Anonym. annal. Mediolan. cap. XLIX. in fin., Murat. scriptt. tom. XVI. col. 676: Unde Otto archiepiscopus, necessitate compulsus, fecit dominum civitatis Guilielmum Marchionem Montisferrati, statuens eidem salarium omni anno decem millium librarum usque ad quinque annos.

d) Wilhelm betrog erst die Torrianer, die er im offnen Felde besiegen konnte, durch einen Frieden, den er mit ihnen machte, auf eine schändliche Weise. Sie erfüllten die Bedingungen, er nicht eine einzige. Ehe er dann die weitere Führung des Kriegs unternahm, suchte er bey seinem Schwiegervater, dem Könige von Castilien, Hülfe. Die Torrianer waren damals freylich völlig aus Mailand geworfen; sie hatten aber, besonders da Einer von ihnen Patriarch von Aquileja war, in den Städten um Mailand herum vielen Einfluß. Auf der Reise nach Spanien fiel Wilhelm dem Grafen von Savoyen in die Hände, der ihm auflauerte (so waren die Zeiten), und ihn nicht eher los ließ, als bis er ihm die Stadt Turin überlassen hatte. Wie er hernach mit seinen Castilianischen Reitern in Mailand zurück war, war er so stolz, daß die

treibung war die Sache eines Augenblicks; Otho wartete, 1287
bis Wilhelm eine kurze Reise nach Vercelli machte (1283), ließ dem Zurückkehrenden den Einlaß wehren, und einen andern Kriegsobersten an seine Stelle wählen e). Um den Schein der Freyheit beyzubehalten, ließ Otho zwey weltliche Herren, die nicht aus seiner Familie waren, erwählen; wie er das Volk eingeschläfert hatte, ließ er seines Bruders Andreotto Enkel, Matthäus, an die Spitze der Verwaltung bringen. Matthäus, den man später den Großen genannt hat, ward zuerst (1284) bloß Statthalter; dann (1287) bestellte ihn das Volk unter dem bescheidenen Titel eines Anziano förmlich zum Staatsoberhaupt. Nicht lange

oben angeführten Annales Mediolanenses erzählen, cap. LIV: Isto tempore Guillielmus supradictus invidia motus contra Ottonem archiepiscopum se erexit, nolens habere socium in dominio Mediolani, unde in odium archiepiscopi illos de Soresina sublimavit.

e) Welchen Antheil Otho an den weitern Schicksalen Wilhelms hatte, wagen wir nicht zu bestimmen; gewiß ist, daß Wilhelm zu den merkwürdigen Beyspielen abwechselnder menschlicher Schicksale, bestrafter Tyrannen, und vereitelter consequenter Entwürfe kräftiger Bösartigkeit gehört. Erst erhob sich Piacenza gegen ihn; dann empörte sich Asti; endlich verschwor sich eine Parthey in Alessandria. Dieß erfuhr der Markgraf; er wollte dem Ausbruch zuvorkommen. Das Chronicon Parmense tom. IX. (der scriptt.) col. 820. berichtet: — — — — ivit in Alexandriam cum majori quantitate militum armatorum quam consueverat. Qui Alexandrini timentes de eo proditionem factam, subito armata manu et potenti, quadam die Veneris, VIII dicti mensis Septembris, ad rumorem populi per fortiam ipsum dominum marchionem ceperunt et detinuerunt, et in civitatem posuerunt, et omnes suos tam armis quam equis spoliaverunt, et omnes adversarios cum potestate extra civitatem expulerunt. Sie setzten den Markgrafen in einen Käfich, lehnten alle Anträge und Versprechungen ab, und ließen ihn zwey Jahre in diesem elenden Zustande schmachten. Wie er starb, fürchteten sie Verstellung, und gossen ihm, ehe sie ihn bestatteten, glühendes Bley ein.

1301 hernach fiel auch Montferrat an Matthäus. Wilhelm von Montferrat, ehemaliger Kriegsoberster in Mailand, ward von der Stadtgemeinde von Alessandria gefangen gehalten; sein funfzehnjähriger Sohn, Johann, befand sich am Neapolitanischen Hofe, und die Stände von Montferrat selbst übertrugen, ohne ihren jungen Herrn zu fragen, die Verwaltung ihres Landes an Matthäus Visconti, und setzten ihm für diese unberufene Vormundschaft (1292) ein Jahrgeld aus. Bey Otho's Tod, der drey Jahre hernach erfolgte (1295), ging nicht die geringste Veränderung in Mailand vor, und Matthäus ward sogar aus Geldverlegenheit von einem Deutschen Kaiser und aus Habsucht von einem andern mit der fürstlichen Würde geschmückt; denn Adolf von Nassau und Albrecht von Oesterreich ernannten ihn hinter einander zum Reichsvicarius in der Lombardey. Zur herzoglichen oder königlichen Gewalt in der ganzen Lombardey schien am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts den Visconti nichts zu fehlen, als, daß sie die Familien vertrieben, die in den andern Staaten herrschten, und auch dazu war schon der Anfang gemacht. Eine Verbindung mit dem alten Hause Este war geschlossen, Bergamo (1301) besetzt, und alle Maaßregeln genommen, um auch die andern Städte zu unterwerfen. Unglaublich würde uns seyn, was vom Flor Mailands in dieser ersten Zeit der Visconti, und zwar von Zeitgenossen, erzählt wird f), wenn uns nicht Florenz ein

f) In den Annalibus Mediolanensibus Cap. LIX. tom XVI. col. 680. findet man eine statistische Tabelle der Stadt per fratrem Bonvisinum für das Jahr 1287, aus der wir nur Einiges ausheben wollen: Portae familiares tredecim mille. Homines pro armis quadraginta mille. Omnes personae ducenta millia. Putei sex mille. Rotae molendinorum ter mille. Beccarii quadringenti. Furni quadringenti. Tabernae mille. Judices ducenti. Notarii quadringenti. Nuntii imperiales sexcenti. Medici ducenti. Magistri scholarum octoginta. Scriptores librorum quinquaginta. Ferrarii equorum octoginta. Fabri sonaclorum triginta. Fabri loricarum centum. Hospitia pulchra centum quinquaginta. Pla-

ähnliches Schauſpiel der Blüthe der Kunſt und der Ge- 1301
werbe darböte g). Der Glanz von Mayland, und insbe-
ſondere vom Hauſe der Viſconti, ward indeſſen auf eine
Zeit lang wieder verdunkelt, als Matthäus mit ſeines Vaters
Bruder, Peter von Sceprio, in Zwiſt gerieth. Die kleinen
Herren rund um Mailand hatten längſt eine Gelegenheit
geſucht, Matthäus und ſeinen Sohn Galeazzo in Schran-
ken zu halten; dieſe Gelegenheit gab ihnen des Matthäus
Zwiſt mit dem Oheim, mit dem ſie ſich innig verbanden.

tenae Nobilium sexaginta. Dann folgt die Conſumtionsliſte, die Zahl der Burgen rund um die Stadt herum, Stärke der wehrhaften Ritterſchaft (8000), Kirchen, Klöſter; endlich: Domus Humiliatorum ducentae viginti; xenodochia viginti quinque. De personis ecclesiasticis, personae religiosae decem mille. Beneficia ecclesiastica decem et octo millia; beneficia ecclesiae majoris centum viginti. De ordinibus Mendicantium, Praedicatorum centum quadraginta; Minorum centum; Heremitarum sexaginta; Carmelitarum triginta. Dann folgt die Ausdehnung der Mauer, Thore, Gräben, Thürme (100) der Mauer.

g) Giovanni Villani erzählt lib. VII. cap. LXXXVIII. von Florenz: — — Et havea ne' detti tempi in Firenze da CCC. cavalieri di corredo, e molte brigate (oben hatte er geſagt: per la qual brigata non s'intendea se non in giuochi ed in sollazzi, e balli di donne, e di cavalieri popolani, ed altra gente assai honorevoli, andando per la città con trombe, e molti stromenti, stando in gioja ed allegrezza a gran conviti di cene e desinari) di cavalieri e di donzelli, che sera e mattina riccamente metteano tavola, con molti huomini di corte, donando per le Pasque molte robe vaje. Alle Luſtigmacher, Poſſenreißer, ed huomini di corte ſeyen nach Florenz geſtrömt; kein Fremder ſey durchgereiſet, der von jenen brigate nicht glänzend empfangen und bewirthet worden. Lib. VIII. cap. XXXVIII. ſagt er: im Jahr 1300 ſey Florenz blühend geweſen — — si di grandezza e potenza e sì di numero di genti, che più di XXX mila cittadini da arme havea nella città, e più di LXX mila distrettuali havea in contado, con nobiltà di buona cavalleria e franco popolo, con grandi ricchezze, signoreggiando quasi tutta Toscana.

1304 Matthäus glaubte, durch die Verhaftung seines Oheims den Bund zu stören, und veranlaßte gerade dadurch den Ausbruch. Alberto Scotti war die Seele des Bundes, den die angesehensten Häuser der verschiednen Lombardischen Städte schlossen; er schlug (1302 d. 14. Jun.) den Matthäus in einem entscheidenden Treffen, und nahm ihn gefangen. Die nächste Folge der Gefangennehmung des Haupts der Visconti war die Rückkehr der Torrianer nach Mailand, die Vertreibung der Söhne des Matthäus, ja auch sogar des Oheims und der Neffen, die ihn stürzten, so wie des größten Theils vom Adel, der es mit ihm gehalten hatte. Alberto Scotti, Herr von Piacenza, in dessen Händen sich Matthäus befand, wollte von ihm den größtmöglichen Vortheil ziehen; er brach daher ohne Bedenken auf eine treulose Weise die Bedingungen, unter denen sich dieser ergeben hatte, und nöthigte ihn, Bergamo und Tortona zu räumen. Seit dieser Zeit war die Verwirrung in der Lombardey wieder so groß, daß sich Alles nach der Wiederherstellung des kaiserlichen Ansehens sehnte. Welche Höhe innerer Bildung Italien aber in dieser nämlichen Zeit wilder Unruhe und regen Lebens erreicht hatte, würden auch ohne andere Documente Guido Cavalcanti's Philosophie h) und Dante's unsterbliche Werke beweisen.

h) Inferno Canto. X. v. 58 heißt es von Guido's Vater, er habe Dante zugerufen:

— — Se per questo cieco
Carcere vai per altezza d'ingegno?
Mio figlio ov' è, e perchè non è teco?
Ed io a lui: Da me stesso non vegno:
Colui ch'attende là per qui mi mena,
Forse cui Guido vostro ebbe a disdegno.

D. h. Er hält nichts auf Virgil, d. i. auf Dichtkunst, sondern allein auf Philosophie. Was Dante, der h. Franziscus und viele Andere für die Dichtkunst waren, ist bekannt; der Philosophie wollen wir nicht erwähnen, der Glossatoren des corpus juris nicht gedenken; Alles, bis auf die Lexicographie, also das Hauptinstru-

# Fünftes Kapitel.

## Deutsche Geschichten des dreyzehnten Jahrhunderts.

### §. 1.

Dänische Geschichten, während der Regierung der Hohenstauffen.

Außer den oben erzählten Deutschen Begebenheiten, die 1180
mit den persönlichen Schicksalen der Kaiser in näherer Verbindung standen, sind noch einige andere für das Schicksal und den Zustand der Nation sehr wichtige nachzuholen, und zwar zunächst die Geschichte des Untergangs der Dänischen Macht im nördlichen Deutschland, weil dadurch Nord-Deutschland völlig umgestaltet wurde. Um die Wichtigkeit der Veränderung leichter einzusehen, darf man nur die ganze Geschichte der Ausbreitung des Dänen-Reichs hier

ment der Studien des folgenden Jahrhunderts, gestaltete sich aber damals in Italien. Die erste Sammlung von Sprachglossen, so viel wir wissen, machte nämlich Jso, ein Mönch in St. Gallen, gegen 909. Der Schüler dieses Mönchs, Bischof Salomo von Costnitz, derselbe, der die Veranlassung ward zu Erkangers und Bertholds Hinrichtung, gab hernach dem Glossar mehr Ausdehnung; um dieselbe Zeit schrieb Aelfrio, Abt von Abingdon, sein Glossarium Latino-Saxonicum. Hundert Jahre später schrieben, fast wieder zu Einer Zeit, Papias in Deutschland sein Elementarium doctrinae erudimentum, und in England Johann de Garlandia seine expositio Synonymorum, zwey Bücher, die Glossarien, nur in einer andern Form, sind. In Italien fühlte man schon 1220, daß der Umschwung der Studien andere Wörterbücher erfordere; aus diesem Gefühle entstand des Ugutio Vocabularium; aus diesem und aus Papias schuf Joannes de Janua 1286 seine Summa oder Catholicon. Dieß Wörterbuch diente in allen Schulen des Mittelalters; darum gehört es auch zu den ersten gedruckten Büchern: Mogunt. 1460, dann Venet. 1487, endlich Lugduni 1514. Um 1300-1312. schrieb der Mantuaner Matthäus Silvaticus sein Dictionarium medicum oder Pandectae medicinae, ein elendes, wenigstens verdorbenes, Buch.

1204 noch einmal überblicken. König Waldemar I. und sein Freund, der Bischof Axel oder Absalon, hatten, wie oben erwähnt, den kriegerischen Eifer der Scandinavier wieder erweckt, und die Idee der Kreuzzüge, daß, Heyden zu morden und zu unterjochen, bey Gott und Menschen ein Verdienst sey, benutzt, um die von heidnischen Wenden bewohnten Küsten der Ostsee dem Dänischen Reiche einzuverleiben. Die völlige Ausführung des Plans scheiterte an der Kraft Friedrichs des Iten und Heinrichs des Löwen. Waldemars beyde Söhne, die nach einander die Dänische Krone erhielten, Canut VI und Waldemar II, waren aber glücklicher. Schon vorher war Rügen Dänisch; jetzt mußte auch Bogislav von Pommern huldigen, und sein Land als Lehn nehmen. Im jetzigen Mecklenburg ward hernach Ilow und Mecklenburg an Burewin, Rostock an Niclot verliehen. Als sich darauf der Graf von Schwerin, Herzog Bernhard von Sachsen, Adolf von Holstein unter einander befehdeten, eroberte Canut auch einen großen Theil der Länder des Letztern, und fiel mit Slawischen Schaaren in die südlich von der Elbe liegenden Provinzen ein. In den Jahren 1189–1196 unterstützte nicht allein Canut die Versuche seines Schwiegervaters Heinrich, sein Land wieder zu erobern, sondern machte Raubzüge über die Oder hinaus gegen Otto von Brandenburg, so wie auf der andern Seite nach Holstein. In den Jahren 1196–1202 vollendete er seine Plane, und rundete seine Staaten durch die Eroberung von Hamburg und Travemünde, nahm auch den Grafen von Holstein selbst gefangen. König Waldemar II. war nicht so bald zum Könige erwählt, als er sich in Lübeck (1203 Aug.) unter großen Feyerlichkeiten als König der Slawen und Wenden und als Beherrscher von Nordalbingien krönen ließ, und das durch den Zwist der Kaiser Otto und Philipp zerrissene Deutschland konnte den Grafen von Holstein nicht retten. Die tapfere Besatzung von Lauenburg verschaffte dem Grafen zwar durch ihre Capitulation die Frey-

heit i); er mußte aber dafür sein Deutsches Reichslehn, Hol- 1215
stein, dem Könige von Dänemark überlassen, und sich in sein Erbe, die Grafschaft Schauenburg, zurückziehen. Nun unternahm Waldemar II. große Züge nach Esthland, Liefland und nach Preußen zur Erweiterung seiner Besitzungen, die er auch in Pommern durch neue Unternehmungen ausbreitete k), und, als die Grafen von Schwerin wagten, seiner furchtbaren Macht Trotz zu bieten, wurden sie besiegt, und ihre Burgen vernichtet. Es ward eine Brücke über die Elbe gebaut, ein Castell auf der Bremischen Seite angelegt; Waldemar wollte den Bremern einen Erzbischof aufdringen, und suchte sich auch im Lande zwischen Weser und Elbe festzusetzen, nachdem er sich zwischen Elbe und Eyder

i) Schon im vorigen Jahre hatte Canut den Grafen gezwungen, den Lauenburgern zu befehlen, die Burg zu übergeben. Er that es; aber sie gehorchten nicht. Waldemar II. hatte jetzt schon lange aufs neue die Burg vergeblich cum primoribus Nordalbingis, Thetmarcis, Slavis, Rugianis eingeschlossen; da heißt es Arnold. Lubec. lib. VI. cap. XVII: — — sic mediante archiepiscopo et fratre ejus cancellario, ceterisque episcopis et primoribus, definitum est, ut castellani castrum dederent, et comes datis obsidibus a captivitate solveretur. Dedit igitur comes duos filios suos, et filium cognati sui, Adolfi de Dasle, et filium comitis Henrici de Dannenberg, praeterea octo pueros ministorialium suorum. Et jurejurando firmatum est, ut obsides post decem annos liberi essent. Si vero rex intra hos annos vita excederet, obsides redderentur; si autem comes deficeret, non minus hoc fieret. Sic castrum redditur, et comes gaudens Schauenburg revertitur.

k) Es heißt darüber in den Stellen, die Hermann Corner will aus Arnold von Lübeck genommen haben, Scriptt. rer. Brunsvic. tom. II. pag. 751: Woldemarus rex Danorum, secundum continuatorem Chronicae Slavorum, terram Pruthenorum suae subjugavit ditioni, et fecit eam tributariam virtute gladii. Quo expedito, exercitum suum direxit in Stetinensem ducatum, in quo sibi subjugavit civitates et oppida multa. Pro tunc etiam reaedificavit castrum Demyn et oppidum ejus.

1221 durch Eroberungen ein Herzogthum erworben hatte. Seit dieser Zeit galt Waldemars Wort vom Finnischen Meerbusen bis nach Stade, selbst Schweden nicht ausgenommen, und er sicherte durch Anstalten im Frieden, was er durchs Schwert erworben hatte. Er gründete Stralsund; er gab der neuen Stadt sehr bedeutende Rechte; er ließ die Gesetze, die unter seinem Namen in dem alten Schonischen Rechte noch jetzt vorhanden sind, bekannt machen, und verschaffte sich, als Friedrich II. nach Deutschland kam, die kaiserliche Zusicherung alles dessen, was er vorher mit Gewalt an sich gerissen hatte 1). Friedrichs II. Gunst konnte den König von Dänemark aber gegen Otto's IV. Feindseligkeiten nicht schützen. Otto, sein Bruder der Pfalzgraf, der Markgraf von Brandenburg, und Waldemar, Titularbischof von Bremen, trieben ihn nicht allein aus dem Lande diesseits der Weser, sondern sie nahmen ihm auch Hamburg ab, obgleich er eine Flotte auf der Elbe ausgerüstet hatte. Hamburg ward aber schon in demselben Jahre wiedererobert, und der Tod Otto's befreyte Waldemar auch von der Furcht, die ihm von dessen Seite her gedroht hatte. In Esthland und Liefland war Waldemar nicht weniger

1) Die Franz. Uebersetzung der Acte, wodurch Friedrich und die dort unterzeichneten Fürsten (nicht, wie Heinrich, III. 282, sagt, die Deutschen Stände) das Land zwischen der Elde und Eyder abtreten, findet man bey Mallet hist. de Dannem. tom. III. p. 387; dort wird man sie leicht nachlesen können; es sind auch die Unterschriften dort gegeben. Die Acte ist vom Jahr 1214, und Friedrich war damals noch nicht im Besitz des Reichs. Deutsch steht sie ebenfalls ausführlich und mit den Unterschriften bey Holberg, Dänische Reichshistorie, ins Deutsche übersetzt 1743. 4to, Band 1. S. 283 f. Die Urkunde selbst sucht man am leichtesten in Scheidii Originibus Guelficis. tom. III. Probat. lib. VII. No. CCCXXVI. p. 826. Doch steht auch dort: ultra Eidoram, — ein Fehler der beiden Bischöfe von Metz und Speyer, die in der Geographie schlecht bewandert waren.

Digitized by Google

glücklich, als in Deutschland m), da die Deutschen Colo- 1223
nisten in diesen Gegenden, der Orden der Schwertbrüder, und die Geistlichkeit jener Provinzen die Hülfe des Kaisers und des Deutschen Reichs vergeblich gegen ihn anriefen. Vom Gipfel dieser Macht stürzte ihn ganz unerwartet ein unbedeutender Graf, der dem Deutschen Reiche zugleich alle verlorne Provinzen wieder verschaffte. Waldemar hatte sich erst gegen die Grafen von Schwerin eines ihrer Vasallen angenommen, dann beyde gezwungen, ihn als ihren Lehnsherrn zu erkennen (1214), endlich den einen von ihnen um sein Erbe zu bringen gesucht. Gunzelin nämlich, der eine jener Brüder, gab seine Tochter Waldemar's natürlichem Sohne, den er einen Grafen von Halland nannte, und wies ihr als Heirathsgut die ihm gebührende Hälfte der Schwerinischen Güter an, wozu sogar die Hälfte vom Stammschloß gehörte. Als nach Gunzelins gleich nachher erfolgtem Tode dessen Bruder Heinrich das Recht seiner Bruderstochter an seine Güter bestritt, und sich der Besitznahme widersetzte, ließ Waldemar ihn seines Erbschlosses ganz berauben, und Albrecht von Orlamünde, der Dänische

m) Das Dänische Reich war damals durch eigenthümliche Gesetze besser organisirt, als irgend ein anderes Europäisches, ganz besonders aber in Beziehung auf Kriegswesen, sowohl zu Lande als zur See. Daher konnte Waldemar damals mit 1400 Schiffen und einem verhältnißmäßigen Heer nach Liefland gehen. Sobald Leding, oder Kriegszug, angekündigt war, mußte in Dänemark, wie überall, der Adel gerüstet erscheinen; dagegen war er sonst frey. Die andern Grundeigenthümer trugen nach Verhältniß des Werths ihrer Grundstücke bey, so daß jeder Raum, dessen Ankauf 24 Mark Silber kostete, ein Schiff von 12 Rudern stellte, daß also 1/3 Hof oder 8 Mark Silber, die damals eine Mark Goldes machten, 4 Mann stellten. Dabey gab Schleswig 13/4, Ripen 12/4, Wendsyssel 1/2, Fühnen 1, Seeland 12/4, Schonen 18/4. Unter der Flotte Waldemars waren 500 sogenannte lange Schiffe, deren jedes 120 Mann führte. Diese wurden besonders von den Städten gestellt.

1223 Generalstatthalter aller Besitzungen diesseits der Eyder n), nahm ihm auch sogar seine eigne Hälfte der Güter. Erst ward Boitzenburg besetzt; dann wurde Schwerin selbst eingenommen, endlich die feste Burg Wotmude zerstört. Was Graf Heinrich mit Gewalt nicht bewirken konnte, das suchte er durch List zu erreichen; er ging deshalb selbst an den Dänischen Hof, bildete im Mecklenburgischen und Lüneburgischen eine Vereinigung treuer Freunde o), begleitete den König von Dänemark auf seinen Jagden, und ersah sich eine Gelegenheit, ihn zu entführen. Diese Gelegenheit fand sich bey einer Jagd auf Lye-oe; der König und sein Prinz wurden gefangen genommen p), in ein bereit liegendes

n) Er war Schwestersohn des König Waldemar, und in den Originibus Guelphicis vergabt er, Probat. lib. VIII. No. VII., eben wie er beschäftigt ist eine neue Burg an der Elbe anzulegen, prope novum Ertenebure super littus Albiae, für die Ruhe der Seele seines Vaters Siegfried von Orlamünde (kleine Grafen, deren Linien in Arnshaug, Leuchtenberg, Lobotiburg, Weimar, Wiehe, in Franken auf der Plassenburg alle den Beynamen von Orlamünde hatten. Cf. Menken scriptt. rer. Germ. tom. III. col. 1859-61.) und seiner Mutter Sophia, König Waldemars II. Schwester, Origg. Guelf. tom. IV. p. 102: — — — quicquid juris nobis in villa Heibberge seu aliis bonis S. Michaëlis in Luneborch vendicare potuimus, pro remediis animarum patris nostri Sifridi et matris nostrae Sophiae et fratris nostri Ottonis defunctorum, et vivorum, scilicet nostri ipsius, uxoris nostrae Hadewigis, et fratris nostri Hermanni praedicto juri renuntiavimus.

o) Dieß war noch eher, als Adolf von Holstein und andre mächtige Herren auf die Bühne traten, und es ist ein Beweis mehr von dem, was damals die Ritterschaft vermochte. Die Herrn werden in der Unterschrift der Nordhäuser Acte genannt, Origg. Guelfic. tom. IV. praefat. 87: Comes Hermannus de Woldenberg, Comes Heinricus de Sladen, Comes Heinricus de Dannenberg et duo filii sui, Comes Heinricus de Luchow, Comes Conradus de Regenstein, Lupoldus Ursus, Burchardus advocatus de Luchow, Dieterieus Scakman et alii quam plures.

p) Die zuverlässigste Nachricht über die Art, wie der Graf die Sache

Schiff geworfen, glücklich über die Ostsee geführt (Mai 1223 1223), und auf das Schloß eines der Verbündeten des Grafen Heinrich gebracht q). Die Befreyung des Königs und seines Sohnes wurde dadurch ungemein schwierig, daß Friedrich II, wie die Acten des nachherigen Nordhäuser Congresses zeigen, den König in seine Gewalt zu bekommen suchte, und der Reichsverweser in seiner Abwesenheit, Erzbischof Engelbrecht von Cöln, eine doppelte Rolle spielen mußte. Auf der einen Seite gab Friedrich dem Bischof von Würzburg und dem von Hildesheim geheimen Auftrag r),

ausführte, ist die, welche der Pabst bey Raynaldus Annal. Eccles. ann. 1223. dem Erzbischof Engelbrecht von Cöln aus dem Schreiben der Dänischen Prälaten und Großen mittheilt. Dort heißt es: — — ex litteris praelatorum et principum regni Daciae nobis innotuit, cum idem rex in quandam insulam ipsius regni, aestivo tempore, ob aeris clementioris temperiem, cum sua privata familia secessisset, nec aliquas suspicaretur insidias, utpote qui non moliebatur adversus aliquem quicquam mali, ecce dictus comes transgressor juramenti fidelitatis etc. etc. nocturno tempore in tentorium ejus irruens cum armatis, inmitis mitem, armatus inermem, vasallus dominum in strato suo dormientem invasit; et quod sine dolore nec audire potuimus, nec possumus recitare, ipsum regem impie vulneratum una cum praefato filio in sylvam abduxit, et deinde cum illis extra regnum se transferens, eos in districtu imperii captos detinere praesumit.

q) Bekanntlich im Lüneburgischen an der schiffbaren Jotze auf einem Hügel; hier pflegte man den Reisenden sonst den alten dicken Thurm am Eingange des Schloßplatzes mit vier zu Gefängnissen eingerichteten Gewölben, eines über dem andern, als den Ort der Verwahrung des Herrschers des Nordens zu zeigen.

r) Den Brief Friedrichs an den Einen (ein recht merkwürdiges Actenstück für seine treulose Italiänische Politik) hat aus dem Hildesheimischen Archiv bekannt gemacht Schannat Vindem. Litterar. tom. I. p. 194. Der Brief schließt: — — — Sane relatum est celsitudini nostrae, quod rex Daciae ac filius ejus capti a comite Henrico de Zwrin dilecto fideli nostro in custodia detinentur, qui rex, sicut tu ipse nosti, praeter praecedentem causam,

1224 dem Grafen alles Mögliche zu versprechen, wenn er den König in die Hände des Kaisers liefere; auf der andern mußte Engelbrecht als Reichsverweser die Vermittelung anbieten. Schon vorher (im Novemb. 1223) hatte der Pabst dem Erzbischof dringend aufgetragen, sich ernstlich für die Befreyung Waldemars zu verwenden, und, wenn der Graf sich nicht fügen wolle, ihn mit dem Banne zu belegen; nichts desto weniger blieb diese Verwendung fruchtlos. Der Pabst übertrug darauf die Vermittelung der Sache demselben Hermann von Salza, dem damaligen Deutschmeister, der auch hernach zwischen ihm und Friedrich II. als Vermittler auftrat, und es ward ein Congreß angesetzt. In Nordhausen ward (Jul. 1224) eine erste Conferenz gehalten, hernach noch eine andere in Bardewyk; es ward ein Entwurf der Bedingungen, unter denen Waldemar und sein Sohn freygelassen werden sollten, gemacht, aber so eingerichtet, daß es sich voraussehen ließ, es werde daraus nie etwas werden s). Albrecht von Orlamünde, und sogar die

multa de bonis imperii occupavit, ad nos et imperium respectum quem debuit non habendo; — — — affectionem tuam rogandam duximus omnimodis et monendam, quatenus ad id quod ipse rex et filius ejus ad manus nostras deveniant, prorsus et totaliter elabores, facturus quod quicquid venerabilis episcopus Herbipolensis propter hoc promisit vel dehinc promiserit comiti praedicto, et ipse promittas cum eo, quia nos illud ratum habebimus, et omnia eum consilio tuo curabimus efficaciter observare.

s) Es war darin nur für den Grafen und für das Deutsche Reich gesorgt. Vierzig tausend Mark erhalten der Graf und seine Schwiegermutter als Schadenersatz; dann heißt es: rex terram Transalbinam integraliter restituet imperio, et ea privilegia, quae super terra eadem data ei fuerint in guerra pendente, imperio restituet universa, et eatenus praedictae terrae renuntiabit, ut nec ipse nec filii sui super eadem terra de cetero habeant actionem. Terram etiam illam, quam comes Albertus de Orlamunde a rege in feudo tenuit, et alia bona, quae in eadem terra regi vacabant, dictus comes Albertus in feudo ab imperio recipiet, et imperium

Bevollmächtigten des Dänischen Reichs t), welches Geißeln 1224
stellen sollte, unterzeichneten freylich die Nordhäuser Acte; allein weder die Dänischen Stände, noch ihr König, konnten einen Vertrag bestätigen, der zwar die Ausdehnung des Dänischen Reichs bis an die Elbe zugab u), dagegen aber das ganze Reich in ein lästiges Abhängigkeits-Verhältniß vom Deutschen Kaiser bringen sollte, welches die Dänen von jeher bestritten hatten. Daß dieses der Punct war, an welchem die ganze Sache scheiterte, scheint aus dem Bericht des Verfassers des Jahrbuchs dieser Geschichten über die Zusammenkunft in Bardewyk hervorzugehen v). Nach

praestabit ei supra eis contra quamlibet warandiam. Episcopi quoque in eadem terra constituti, scilicet Lubecensis, Raceburgensis, Swerinensis, regalia sua ab imperio recipient. Ganz am Ende folgt gar noch: Cum rex fuerit in Bardewic principibus praesentatus, omnem, quam potuerit et quam principes requisiverint, faciet cautionem per obsides et pignora, quod terras Slaviae, super quibus causa vertitur inter imperium et regnum Daciae, — — imperio dimittet — — Item dominus rex accipiet regnum Daciae de manu imperii et ei homagium faciet, secundum quod alii principes facere solent.

t) Es unterzeichnen: Wicpertus dapifer suus (des Albrecht von Orlamünde), Reinfridus de Schorlemer, Heinricus pincerna et alii quam plures homines sui; dann erst folgen hi Dani domini: Buro pincerna, Scozio marschallus, Johannes marschallus, Drugillus dapifer, et alii quam plures.

u) Albrecht von Orlamünde behielt als Dänisches Eigenthum Lauenburg und Holstein, da der Kaiser über seinem eignen Vortheil Adolf und die anderen Reichsvasallen vergaß.

v) Wir meinen Godefridus Monachus; über diese Conferenz haben wir die Acten nicht, wie wir sie über die Nordhäuser haben; es heißt bey Godefr. ad ann. 1224. Freher. tom. I. pag. 395: Quo (d. h. Hetmann von Salza) mediante ad hoc inductus est idem rex, ut totam terram, quam imperio abstulerat, reddere et coronam de manu imperatoris suscipere, insuper centum millia marcarum (in den Nordhäuser Tractaten 40000) pro absolutione dare

1225 ihm erschien dort Graf Heinrich mit dem gefangenen Könige von der einen Seite, von der andern die Dänen und Albrecht mit Geld und Geißeln; man willigte in Alles; der König war Alles zufrieden; man wollte den Austausch vornehmen; — nur Eins wollten Albrecht und die Dänen nicht, die Abhängigkeit ihrer Krone; darüber zerschlug sich die Sache. Vom Pabst hatte man in diesem Theile von Deutschland nie viel Notiz genommen; Kaiser und Reich nahmen jetzt ihre Vermittelung zurück; die Sache gewann also ein andres Ansehn; die Waffen sollten entscheiden. Graf Heinrich hatte sich indessen mehrere Bundsgenossen verschafft, als die Dänen sich rüsteten. Der Dänische Reichsverweser, Albrecht von Orlamünde, fand, als er ins Feld zog, außer dem Grafen Heinrich, den Burggrafen von Wettin, den Adolf von Holstein, den Grafen von Werle, und Einen von Grote, der sich einen Herrn von Lüneburg nannte, gegen sich; sie schlugen ihn (Jan. 1225) bey Möln, und Albrecht von Orlamünde selbst fiel in ihre Hände. Dieß fiel in die Zeiten, wo eigentlich gar keine Reichsverwaltung war; denn Friedrich war in Italien beschäftigt, sein Sohn Heinrich noch ein Kind, und Engelbrecht von Cöln, der bisher an dessen Statt der Regierung vorgestanden hatte, war (acht Meilen von Soest) vom Grafen von Isenburg ermordet worden. Durch diese Umstände wurde die Befreyung der Gefangnen leichter; die Verbundnen gaben in Rücksicht des Reichs nach, machten aber größere Forderungen für sich selbst w). Der neue Vertrag, die Loslassung des

promitteret. Quod cum acceptarent principes, qui cum rege praesentes aderant, Albertus comes de Orlamunde filius sororis ipsius regis et barones Daciae hanc compositionem reprobantes et ea quae promissa erant cassantes, ascensis navibus cum indignatione recesserunt, infinitam pecuniam quam ad redimendum regem attulerant secum deferentes. Unde praedicti principes infecto negotio confusi discesserunt.

w) Unter diesen Bedingungen für die Verbündeten war, daß Graf

Königs, und was damit verbunden war, wurde am Ende 1226
des Jahrs (Nov. 1225) ausgeführt, und die Chronik der Zeit setzt ausdrücklich hinzu, daß dieß mit der Lage des Reichs und Engelbrechts Ermordung zusammengehangen habe. Sobald Waldemar frey war, fühlte er, wie drückend die Bedingungen seiner Befreyung waren, und wandte sich wahrscheinlich deshalb an den Pabst, der schwerlich aus eignem Antrieb den Vertrag cassirt und Graf Heinrich heftig bedroht hätte, wenn er nicht von den Bedingungen abstehe. Der Graf kümmerte sich um den Pabst wenig; er hatte wahrscheinlich diese gewöhnliche Ausflucht der Mächtigen jener Zeit, wenn sie einen Eid nicht halten wollten, vorausgesehen; denn wir finden ihn im Bunde mit Herzog Albrecht von Sachsen, mit dem Erzbischofe von Bremen, und einigen Andern, die durchaus keinen Antheil an den Unterhandlungen über die Befreyung des Königs gehabt hatten. Dieser Bund des Grafen von Schwerin begriff diejenigen Stände der nördlichen Gegend des Reichs, die sich mit der Beute Heinrichs des Löwen nach seinem Sturze bereichert hatten x); Heinrichs Enkel dagegen schloß sich an Walde-

Heinrich von Schwerin 45000 Mark baar erhalten sollte. Für das Reich heißt es in der neuen Urkunde, Origg. Guelf. tom. IV. p. 88: — — dominus rex omnes terras intra Eidram et Albiam fluvios sitas ad imperium pertinentes, videlicet a descensu Eidrae in mare usque ad aquam Levoldesowe et ab eadem aqua usque ad mare, terras domini Burwini et omnes terras Sclaviae praeter Rugiam imperio dimittere debet. Ferner weiter unten: — — — Lubecenses, Hamburgenses, et ceteri terrae hujus mercatores sive quicunque alii de Romano imperio mercationis caussa Daciam frequentare volentes eo jure et libertate fruentur, qua usi fuerant ante captivitatem regis.

x) Es waren die Schauenburger Grafen (Adolf von Holstein), die Grafen von Ratzeburg, Dannenberg, Oldenburg, Schwerin, Hoya, Diepholz, Luchow, und alle im Text Genannte. Der Erzbischof Albert von Bremen ward dadurch für den Bund gewonnen, daß ihm Adolf wegen Holstein huldigte, und daß ihm Lauen-

1227 mar an *). Dieß war der Sohn von Kaiser Otto des Vierten jüngerem Bruder, der als Stifter der jetzigen Zweige des Guelfischen Hauses berühmt, und unter dem Namen Otto das Kind bekannt ist; er war Besitzer des Braunschweig-Lüneburgischen Theils der großväterlichen Erbschaft, und hoffte vielleicht auch den Rest mit Waldemars Hülfe wieder zu erlangen y). In Holstein mußte die Sache ausgemacht werden, weil Waldemar dieß Land wieder besetzen, die Verbundenen es aber nicht herausgeben wollten. Der Dänische König war damals zu seinem Unglück verblendet genug, die freyen Dithmarsen zu zwingen, ihn, den Eroberer, mit ihrer demokratisch geleiteten Volksmasse zu begleiten. Bey Bornhövde trafen die Heere auf einander (den 22. Jul. 1227), und nach dem Dänischen Bericht waren es die Dithmarsen, welche durch ihre absichtliche Entfernung oder gar durch eine bösartige Vereinigung ihrer Waffen mit den feindlichen z) den Verlust der Schlacht herbeyführten. In diesem Treffen ward Waldemar gefährlich ver-

burg und Ratzeburg versprochen wurden. Lauenburg mußte hernach Albrecht von Orlamünde hergeben.

*) Otto Puer war mit Waldemars II. Schwester vermählt.

y) Er hatte erst kurz vorher von seinem Oheim Heinrich erhalten, ut ei, tamquam haeredi suo et legitimo successori, Cupheo suo a capite demto porrigeret et in proprium daret Brunsvich civitatem cum universis ministerialibus et cum omnibus castris et bonis pertinentibus ad eandem. Er war hernach der Erbe der Güter in Sachsen; denn die Pfalz fiel, weil sie mütterlich Erbe war, an seines Oheims ältere Tochter Agnes, und kam durch diese an Otto den Erlauchten von Bayern, der 1231 Pfalzgraf ward. Schon um 1224 war Otto innig mit den Dänen vereinigt; denn unter dem berühmten Privilegium für Hamburg Lambec. Origg. Hamburg. pag. 117. stehen er und seine Dienstmannen als Zeugen.

z) König Erich in seiner Geschichte ad ann. 1227: Bornhovet, ubi Dani corruerunt. Nam Thidmerskienses in ultimo exercitus collocati, proditionem facientes exercitum Danorum, cum quibus erant, a tergo percusserunt.

wundet, und Otto gefangen. Der Letztere erhielt während 1227
seiner Gefangenschaft den rührendsten Beweis der Treue seiner Braunschweiger, die sich damals durch Festigkeit und Tapferkeit ein unsterbliches Denkmal stifteten. Der Kaiser war klein genug, den Augenblick der Gefangenschaft Otto's zu einem Versuch auf die Stadt Braunschweig benutzen zu lassen; die Bürger wehrten sich standhaft, retteten sich und ihrem Fürsten die Stadt, und wurden dafür von Waldemar mit einem Privilegium beschenkt, wodurch ihr Handel im Norden, der schon früher bedeutend war, noch weit blühender ward a). Wollten Otto und Albrecht von Orlamünde, der ebenfalls noch gefangen war, wieder frey werden, so mußten sie sich durch Abtretung von Burgen und Gütern freykaufen b). Die nächste Folge des Siegs der Verbündeten war die gänzliche Befreyung von Lübeck, Anfang der Freyheit der Stadtgemeinde von Hamburg, feste Begründung der demokratischen Republik der Dithmarsen (in den Marschländern der nördlichen Gegend von Holstein), eine Belebung des Volkslebens, und eine Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit des Wesens eigenthümlicher Verfassungen c),

a) Man findet es in Origg. Guelfic. tom. IV. Probat. lib. VIII. No. XIII. Hier gibt ihnen Waldemar nicht nur in allen seinen Staaten völlige Zollfreyheit, sondern er erklärt auch, daß das Strandrecht nicht gegen sie geltend gemacht werden solle.

b) Albrecht mußte Lauenburg hergeben; dafür gab Herzog Albrecht von Sachsen Lübeck, das man ihm vorher statt Lauenburg überlassen hatte, wieder heraus; Lauenburg und Ratzeburg blieben ihm.

c) Wir, unserm Grundsatz gemäß, nie zu weit von der Bewegung der Handlung durch ausführliche Erläuterung der ruhenden Form, oder vom Aufzählen der Momente in das Ausmessen der Räume, überzugehen, können nur weniges, und das nur belegs- und beyspielsweise, anführen. Dieß wird unten folgen; hier wollen wir nur aufmerksam machen auf die Eigenthümlichkeiten der Niederländischen und Friesischen Colonien; von den Dithmarsen werden wir erst bey Gelegenheit des Untergangs ihrer

welche man in unſern Zeiten, wo der Menſch ſich n gemachten Form und nicht die Form nach dem M richten ſoll, vergeblich ſuchen würde. Dieß zeigt ſi bloß in den genannten Dingen, ſondern ganz beſon den Stadtrechten, welche faſt alle in dieſem Jahrh in Niederſachſen neu gegeben oder doch ganz geänder den d); es zeigt ſich aber auch in den Weſtphäliſche

Republik im ſechzehnten Jahrhundert handeln können; Stedingern wird ſogleich gehandelt werden. Weil einmal Dinge die Rede gekommen iſt, ſo bemerken wir, daß uns Urkunde, in welcher Pfalzgraf Heinrich ſeinem Brudersſoh Landesantheil überläßt, in den Origg. Guelf. Prob. li No. III, eine ganz eigne Organiſation der Stände anzugeb in dieſer Beziehung wichtig ſcheint, da hier Ministeriales, ses, Ruricolae völlig in Einer Reihe ſtehen.

d) Die Lübeckiſchen Einrichtungen erwähnen wir hier aus ei kannten Grunde nicht; wir wollen nur auf einiges aus kunden der hieher gehörigen Theile der originum Guelp aufmerkſam machen. Wir rechnen dahin lib. VII. No. CXI wini principis Venedorum Privilegium für Roſtock, w Stadt Lubecensis civitatis juris beneficia bey ihrer Er 1218 ertheilt werden. Dann ebendaſ. N. CLXXX. die u ganz reformirten Stadtrechte von Goßlar. Wer z. B. e und einen Tag in der Stadt geweſen, iſt frey; wer in Hauſe iſt, der iſt unverletzlich; ſollte er einen Geächteten men, ſo darf man auch dann nicht in ſein Haus ein man muß ihn vor Gericht rufen; kein Bürger braucht a zu Recht zu ſtehen, quam in ipsa civitate in palatio imperi ganzen Reiche ſind ſie zollfrey, nur nicht in Colonia, Thile dewich. Es darf dort beſtehn nulla conjuratio, nec promi societas, quae teutonice dicitur Eyninge vel Ghilde. Zollbetrugs beſchuldigt wird, sola manu se purgabit. Dan gensibus quatuor judices eligantur. Alle, die in der Sta nen, tragen die Abgaben, die Geiſtlichen allein ausgen dafür aber darf ihnen auch kein Haus geſchenkt werden aber das Geld, was aus dem Verkauf gelöſet iſt. Advoca lum incuset nisi actore praesente et consilio burgensium Privilegium von Stade gehört hieher ebenfalls; allein

Digitized by Google

dern. Hier ſcheint es uns merkwürdig, daß man den Einfluß einer Studienanſtalt wie Corvey auch durch die finſterſten Zeiten hindurch verfolgen kann. Dieſe Anſtalt hatte im vorigen Jahrhundert unter einem Mann, wie Wibald war, wieder ungemein gewonnen, und mehrere einſichtsvolle Aebte folgten ihm und ſeinen Bemühungen. Daß dieſe Anſtalt unter die vorzüglichſten außer Italien gehörte, läßt ſich auch ſonſt leicht beweiſen e); es würde aber ſchon daraus

Rothe in einer eignen Schrift erläutert; Fr. Eſajas Pufendorf (in observ. jur. univ. tom. III.) und Riccius (Entwurf von Stadtgeſetzen oder Statutis, beſonders der Landſtädte) geben ſie auch in extenso. Das Braunſchweiger Stadtrecht lib. VIII. N. XII. tom. IV. p. 107. geht mehr oder auch einzig das Privatrecht an, und dieß kann hier nicht in Betracht kommen. Confiscation wird aus einem ſehr vernünftigen Grunde verworfen: Ein man mag sinen hals wol verwerken, unn siner erwen aneward nicht. Den Adlichen (Dhenistmann) ſoll der Bürger erſt vor dem Marſchall verklagen; richtet der nicht, ſo ſoll er, wenn er in die Stadt kommt, ſein Gut anhalten; dem Pfaffen ſoll er gleich Leib oder Gut feſtnehmen, damit er nicht nöthig hat, dem geiſtlichen Gericht nachzulaufen (dat man nenen senedh darumbe soken ne darf). Schön ſind die Verordnungen über Ehe in Bezug auf Güter u. ſ. w. Uebrigens heißt es, dieß ſey nur das Recht, das ſie von unses alden Herren tiden gehabt hätten. Bey den Privilegien von Münden l. c. N. XCV. heißt es: suscepimus eam cum omni jure et consuetudine, quam ab antiquis temporibus servaverunt. Civitas dicta, cum in terra Francorum sita sit, jure Francorum fruitur et potitur, quod in ea nolumus mutare. Die Privilegien von Lüneburg l. c. N. CII u. ff. haben nur ganz gewöhnliche Conceſſionen; das Hildesheimer Stadtrecht von 1249. l. c. N. CXXIV. in ſeinen 52 Artikeln enthält 8 oder 10 recht merkwürdige Artikel.

e) Daß Corvey als Mittelpunkt der Wiſſenſchaft betrachtet wurde, und die Bücherſammlung die bedeutendſte in Deutſchland war, iſt auch ſonſt bekannt; wir wollen es nur aus den dürftigen Notizen der Annall. antiqq. Corbejae Saxon. bey Leibnitz scriptt. rer. Brunsvic. tom. II. p. 310. durch ein halbes Jahrhundert an Aebten und Biſchöfen erläutern: 1206. (Abt Ditmar) omnes, quae

hervorgehen, daß hier das Griechiſche fortdauernd bet
ward, obgleich die Kenntniß deſſelben ſonſt ſo ſelten
daß man ſehr oft gezweifelt hat, ob nicht der Leibni

potuit sacris occupationibus et rei oeconomicae subtrahere
impendit historiis et rebus in patria gestis,
rante S. Mauro, docto monacho. Ann. 1214. claret apud
Florianus, doctus commonachus, qui commentarios reliquit
psalmos Davidis et librum Josuae. 1215 Donavit nobis
Rummer S. Ansgarii manuale, in quo sancti ejus labores i
tentrione juxta annos et dies studiose notati sunt breviter.
Obit Meinhartus de Luchtringen, doctus commonachus.
ann. 1227 - 28. vom Abt Hermann, Gräfen von Daſſel: V
Heremann noster ad metropolitanum, qui consilia ejus ex
in rebus arduis et dubiis. Erat enim abba noster prudens
périens. Visitat ecclesias et scholas inspectioni suae com
Erat simul valde doctus, etiam in lingua Graeca. 1232 C
de Spegelberg et Hallermunt centum aureos dant biblioth
pro libris emendis necessariis. 1238 Jurdanus d
berg — — — conscripsit commentarium in apocalypsin,
Engelbart, confrater noster, pulchre descriptum dedit bi
nostrae. Dann werden in den folgenden Jahren noch andre
mentarien erwähnt, die zum Theil, wie z. B. vom Pro
Gröningen über den Brief Jakobi, aus der Fremd
geſchickt ſind. Ferner 1254 Quirinus de Starschetel, mag.
tiorum, alius monast. Professus, claruit apud nos, ob
studia. 1258 Scripsit nobis episcopus Ratisbonensis (Al
Magnüs), simia Aristotelis dictus. Endlich 1264 Juniores
in Heresburg sacram habuere comoediam de Josepho vend
exaltato, quod vero reliqui nostri ordinis praelati male int
tati sunt. Auch in Hannover ſchien das Amt eines Schulr
ſo bedeutend, daß Otto strenuus in einem eigenen Privile
Origg. Guelph. Probat. lib. VIII. N. XCIII. p. 199, den H
veranern das Recht gibt: post obitum magistri Henrici re
scholarum ibidem, scholas committere debemus personae id
quam quatuor castellanorum in Lowenrohde et quatuor bürg
civitatis Hanoverae praedictae nobis duxerint praesentandum,
eandem gratiam ipsis observare debemus, ut quemcunque s
dicti nobis praesentaverint scholas mentoratas committere d
mus. Dieß iſt um 1280.

dreyzehnten Jahrhunderts, Albertus Magnus, ſeine Kenntniß des Griechiſchen, und beſonders des Ariſtoteles, den er mit ſeinen eignen Erfindungen und Erfahrungen bereichert hat, bloß den Arabern verdankte. Der Aberglaube war darum nicht weniger finſter; doch beweiſen ſelbſt die Mönche, die die Beyſpiele des Aberglaubens anführen, ihre beſſere Einſicht f); auch muß ihre Kenntniß der Alten hie und da auf die Köpfe der Nation gewirkt haben; denn wir finden, daß ſogar die Bürger von Huy auf den Einfall kamen, alte Schauſpiele aufzuführen g).

## §. 2.

### Stedinger, und was damit zuſammenhängt.

Die Nation der Frieſen, die einzige unter den Germaniſchen, welche von jeher die demokratiſche Form der monarchiſchen vorzog, deren ganze Rechtseinrichtung mit dieſer Form ſelbſt in ſpätern Zeiten noch zuſammenhing, war einſt von Antwerpen bis nach Schleswig hin an der Küſte verbreitet; ſie ward aber ſpäter durch mancherley Umſtände getrennt, und war im zwölften Jahrhundert nur in einzelnen Theilen noch übrig. Von dieſer alt-Frieſiſchen Verbindung waren die Weſtfrieſen, die Oſtfrieſen, die Rüſtringer größere Theile und ungemiſchten Stammes und Rechtes, die Butjadinger, Stedinger, Kuhdinger, Altländer, Hadeler,

f) Einer der Mönche, welche die in der vorhergehenden Note angeführte Chronik von Corvey fortgeſetzt haben, berichtet ad ann. 1217 folgendermaßen: Nebulo autem omnium nebulonum duo stercora asini a diuturnitate temporis in lapides, ut ajunt, conversa, quo Christus vectus est Hierosolymam, in itinere isto ab eo rejecta obtulit Beckae, priorissae in Fretelsheim, ut ipse ibi audivi.

g) Alberic. Chron. ann. 1224. Leibn. access. hist. II. p. 513. In Pentecoste universitas Hoiensium tam senes quam juvenes masculini sexus antiquos ludos vestibus mulierum induti barbis rasis reducunt in memoriam.

1218 Wurstländer, Dithmarsen kleinere Vereinigungen
mischteren Stammes und Rechtes. Die letztgenannt
neren Völkerschaften zwischen der Hunte im Oldenbu
und der Eyder in Schleswig, so wie einige kleinere
des dortigen üppigen Bodens, Marsch genannt, ha
demokratischen Formen behauptet, und der ritterlich
der sich als gebietende Caste auch hier eindrängte
großen Widerstand. Dieser Widerstand streitbarer u
freyer Friesen gegen Adels- und Fürstengewalt wür
kräftiger gewesen seyn, hätte unter den kleinen Lan
Dorfrepubliken ein Zusammenhang Statt gefunde
wären die Stedinger mit ihren Brüdern und Na
den Rüstringern, inniger verbunden gewesen h). D
lige Vereinzelung der verwandten Stämme wird n
leichter erklären, wenn man weiß, daß sogar die ei
rein ländliche Republik der Butjadinger diesseits des
busens der Jahde, um dem Druck der Bischöfe von B
zu entgehen, sich erst viel später an die Ostfriesen a
und sich in den Schutz ihrer Grafen begab. Die St
mußten früh schon um ihre Freyheit kämpfen; denn,
sich Stadt und Grafschaft Oldenburg gebildet hatte
eine Anzahl Junker auch in jene Gegenden hinab,
Stedinger in ihrem Lande damals ganz anders
ten, als jetzt das Stedingerland bewohnt wird, da
wärtig auch dort, wie überall in der Marsch, die

h) Die beyden Urkunden, welche Hamelmann in seiner Old
schen Chronik S. 97 u. 98. gegeben hat, sind erst aus de
zehnten Jahrhundert; darum muß man ihren Anfang
Gegenbeweis gebrauchen wollen; denn dieser lautet fre
der einen: judices ac universus populus Stedingorum te
stringiae, in der andern: nos judices totusque populus te
stringiae. Auch die Siegel, das eine mit dem Muttergot
und dem Engel, das andere mit einem nach seiner alten
art gerüsteten Stedinger, haben die Umschrift, das eine:
gorum Rustringiae, das andere: Secretum terrae Rustrin

zerstreut über das Land sind und wenige bedeutende Dörfer 1231
sich finden i). Die Junker drängten sich zwischen die Bauern hinein; sie wollten auf den einzelnen Hügeln, die sie zum Theil selbst auffahren ließen, ihre Nester bauen; sie erlagen aber in dem blutigen Streit, der sich darüber erhob, und wurden gänzlich vertilgt k). Kaum waren sie mit den Junkern fertig, so geriethen sie in einen Streit mit den Pfaffen, und ganz besonders mit dem Erzbischofe von Bremen, der sie als Halsstarrige mit seinem Bannfluche belegte. Als die frommen, aber freysinnigen, Landleute sich aus dem Fluche des Erzbischofs nichts machten, als sie die fremden Pfaffen fortjagten, als sie ihren eignen Gottesdienst einrichteten, schrie sie der Erzbischof und sein adlicher Anhang, der Sitte gemäß, überall als Erzketzer aus l). Ehe sich

i) Hamelmann lib. I. cap. XVIII. p. 59. sagt: „Ihre Häuser haben sie damals alle an den Deichen (d. h. Dämmen) und nicht, wie jetzt, zerstreut im Lande gehabt, und, weil sie sich dermaßen einer großen Freyheit angemaßet, ist ihnen von allen Orten ein solcher Hauffen Volks zugelaufen, daß sie alle umliegende Städte rund umzukehren sich wohl in Sinn ziehen dürfen."

k) Seit Graf Moritz, aus der Familie der Oldenburgischen Grafen, eine Burg im Stedingerlande hatte, läßt sich der Zusammenhang der Geschichte ziemlich gut aus Albertus Stadensis nachweisen. Ann. 1204 Stedingi coeperunt comiti Mauritio et aliis dominis suis rebellare. 1207 Hartwicus, Bremensis archiepiscopus, congregato exercitu Stodingos invasit, sed pecunia accepta rediit. Nun wurden sie völlig kriegerisch: 1213 Comes Heinricus de Hogia plurimos Stedingorum cepit et occidit, cum hortatu Waldemari terram rapinis et incendiis devastarent. 1214 Stodo destruunt. Im Jahr 1217 halfen sie den Bremern, den Erzbischof Gerhard einsetzen. Die Burg Schutter hatten sie damals niedergerissen und eben so die festen Häuser Munzow, Seehusen, Stotel, Hagen. Schutter lag nicht weit von Delmenhorst, und bey Gelegenheit der Zerstörung dieses Orts hätten sie auch beynahe Oldenburg vertilgt.

l) Es ist unmöglich, auch nur einen Schein von Ketzerey oder Irrlehre aus den Schmähungen, mit denen sie Albertus Stadensis

1231 der herrschsüchtige Graf, der damals Erzbischof von Bremen war, an den Pabst wandte, welcher gerade in jener Zeit überall gegen die Leute, die ausgeartetes Pfaffenwesen nicht mehr für Christenthum erkennen wollten, eine Jagd und ein Aufspüren angeordnet hatte, versuchte er in Verbindung mit seinem Bruder, dem Grafen von der Lippe, allein sein Heil. Sie hatten mit ihrer Ritterschaft das Bauernvolk leicht niederzuwerfen geglaubt, litten aber eine schmähliche Niederlage, und der Graf von der Lippe büßte das Leben ein. Noch rauchte damals das Land der Albigenser, und die Trümmer der blühenden Städte bezeugten die Grausamkeit der Pfaffen; in Spanien entstand die Inquisition; in Frankreich brannten Scheiterhaufen; in den Niederlanden und in dem mittlern Deutschland begann Conrad von Marburg auf eine unverschämte Weise seine schändliche Verfolgung; nichts desto weniger war der Pabst in seiner eignen Residenz von Ketzern umgeben, und mußte

überschüttet, herauszubringen; das Andere aber ist bloßes leeres Geschwätz. Pag. 306: ipsi doctrina matris ecclesiae penitus vilipensa, ipsius libertatem conculcaverunt, nulli parcentes sexui vel aetati. Quaesierunt responsa daemonum, simulacra fecerunt cerea, consuluerunt etiam in suis spurciciis erroneas Pythonissas, et quod deterius est omnibus, viaticum salutis aeternae horribilius, quam deceat exprimi, pertractantes. Clericos etiam et religiosos impie lacerantes cruciabant omni genere tormentorum. Nec propria eis sufficit perditio, sed omnes quos poterant et maxime rusticos in foveam suae perfidiae secum trahere nitebantur. Das Letzte war die Hauptsache; sie erhoben sich gegen die Pfaffen, gegen die adlichen Domcapitel, die adlichen Bischöfe; sie predigten das Evangelium der Freyheit gegen die Lehre der Unterdrückung; dieß wirkte auf die damals und dort noch unbefangenen Gemüther so, daß, um mit Albertus Stadensis zu reden, ita infecerunt populum Christianum, ut infinita rusticorum multitudo, tam in remotis quam in vicinis provinciis constituta, verbotenus eos defenderet, et si se opportunitas obtulisset, promto animo proteruiae eorum auxilium attulisset.

Digitized by Google

ſie dort endlich dulden m), während er ſie im Stedinger- 1234
Lande, wo ſie nicht waren, aufſuchen und verfolgen ließ. Gregor erließ auf Bitte des Erzbiſchofs von Bremen (Ende Octob. 1232) Schreiben an die Biſchöfe von Lübeck, Minden, Ratzeburg, in welchen ihnen aufgetragen wurde, das Kreuz gegen die freyen Leute predigen zu laſſen. Schon in dem erſten Jahr dieſes Glaubenskriegs (1233) litten die öſtlich von Bremen wohnenden Verbündeten der wackern Republicaner ſehr viel; die an der Hunte wohnenden Stedinger aber, gegen die der Graf von Oldenburg gezogen war, erſchlugen ihn und zwey hundert Ritter, die ſich aus der Fremde als Kreuzfahrer zu ihm geſellt hatten. Da begannen die erbitterten Mönche eine neue und heftigere Kreuzpredigt, und beſonders in Weſtfrießland und Gröningen zogen ſie eifernd umher. Der Pabſt in den Briefen, die er an die Deutſchen Erzbiſchöfe ſchickt, macht eine recht abentheuerliche Beſchreibung von der Religion der Stedinger, wie ſie ihm war geſchildert worden n), und Friedrich II, der geſchworne Feind jeder Art von freyer Ver-

m) Wir müſſen jedoch bemerken, daß dieß erſt ſpäter geſchah; denn unter Gregor IX. verſuchte man die größte Strenge gegen ſie. Selbſt der Senator populusque Romanus, ſo übel ſie ſonſt mit dem Pabſte ſtanden, mußten Geſetze gegen ſie erlaſſen, deren Beſchaffenheit man leicht aus dem Anfang erkennen wird: Haeretici in urbe, videlicet Cathari, Patareni, pauperes de Lugduno, Passagini, Joseppini, Arnaldistae, Speronistae, et alii cujuscunque haereseos nomine censeantur, credentes, receptatores, fautores et defensores, in urbe singulis annis a senatore, quando regiminis sui praestiterint juramentum, perpetuo diffidentur. Item haereticos, qui fuerint in urbe reperti, praesertim per inquisitores ab ecclesia datos, vel alios viros catholicos, senator capere teneatur, et captos etiam detinere, postquam fuerint per ecclesiam condemnati, infra octo dies animadversione debita puniendos.

n) Wer Luſt hat, die Albernheiten, die ihnen Schuld gegeben werden, zu leſen, der findet ſie bey Raynald. annal. eccles. ann 1233. No. 42 - 46.

1234 fassung, erklärte sich gegen sie, indem er das Reich aufbot o). Der Herzog von Brabant, der Graf von Holland, der Graf von Cleve, der Graf von der Mark, der Graf von Oldenburg und mit ihnen über vierzig tausend Streiter strömten nach Bremen; gegen ihre Uebermacht erhob sich dann im Stedinger Lande Alles, was mannbar war. Eilf tausend Bauern unter der Anführung von Boleke von Bardenfleet, Tammo von Hunthorpe, Detmar van Damme, Männer, die neben Arnold von Winkelried im Andenken der Nation unsterblich seyn sollten, boten den Rittern ein Treffen und fochten wie Helden p). Sie erschlugen den

o) Wo und wie dieß geschehen, finde ich zwar nicht; doch habe ich auch keinen Grund, Unwahrheit oder Unwahrscheinlichkeit darin zu finden, daß Hamelmann, Oldenburg. Chronik S. 98, berichtet: „Erzbischof Gerhard habe bey Babst Gregorio Nono großen Ablas und Indulgentias allen denenjenigen, so wieder die Stedinger zu Felde ziehen würden, und dann bey Kaiser Friedrichen dem Andern die Achtserklärung gegen die muthwilligen Stedinger zuwege gebracht.“ Außer dieser Anführung der Reichsacht bey Hamelmann finde ich sie auch bey Eggerics Beninga. Bey ihm, in Matth. Analect. vet. aevi tom. IV. p. 112, heißt es, die Stedinger seyen bey Friedrich II. verklagt worden, daß sie Rebellen seyen: waerdorch se van Keyserl. Maj. in Acht gedaen wurden, daer up de Keyser de Naber Heeren und Landen strengelyk gebaeden, desulve Rebellen tho straefen cet.

p) Albertus Stadensis (er war gerade um 1232 Abt von Stade geworden), ad ann. 1234. pag. 307. Et mira et miseranda pertinacia obstinati, non cessabant adhuc claves ecclesiae scelestis labiis turpiter blasphemare. Boleke de Bardenflete, Tammo de Hunthorpe, Thedmarus de Aggere et alii quam pessimi malesuadae eorum, ut vitam et patriam defenderent, ipsos fortiter hortabantur, dicentes, quod ipsos aut oporteret succumbere aut sicut canes rabidos insanire. Transierunt autem medio tempore peregrini Othmundam fluvium, pontem de navibus facientes, et cum transierant, sapienter suas acies ordinabant. Stedingi, ut amentes effecti, ac quadam insania ventilati, non timuerunt signatorum multitudinem nec spiritualem nec materialem gla-

Grafen von Oldenburg, den Wilhelm von Egmart, den 1234
edlen Herrn zu Dieſt und Mühlwarth nebſt vier tauſend Reiſigen; aber das Schlachtfeld war der berittenen Ritterſchaft günſtiger, als den leicht bewaffneten Bauern q), denen nicht, wie hernach in ähnlicher Lage den Schweizern, die Berge ein Bollwerk und der enge Weg eine Feſtung war. Sie wurden von den Seiten her umritten; über die Hälfte fand den Tod in der Schlacht oder in der Weſer; die Andern flüchteten zu den Rüſtringern, und einten ſich völlig mit ihnen. Das Land zwiſchen Bremen und Delmenhorſt, ſo wie der ganze Strich an der Weſer herab bis nach Elsfleth, fiel vorerſt in die Gewalt des Erzbiſchofs von Bremen r). Wenn Conrad von Marburg, der damals ſein Weſen in Deutſchland trieb, etwas vorſichtiger geweſen wäre, ſo hätte es nachher der Rechtslehrer Juſtinianeiſchen Rechts nicht bedurft, um alle Freyheit zu erſticken; die Mönche würden dieß ſchon allein gethan haben; aber er verdarb ſich ſelbſt ſein Spiel s). Wie Conrad bey Marburg

dii potestatem, sed ordinata quidem acie, inordinata autem mente, tanquam furibundi canes processerunt obviam peregrinis.

q) Die Art ihrer Bewaffnung ſieht man auf ihrem Siegel. Das Haupt offen, bloß oben mit einem Sturmblech bedeckt; Hals, Beine ganz ohne Rüſtung; vom Halſe über die Arme bis an die Kniee ein bloßer Panzerrock, ſehr leicht; ein kleiner, leichter, dreyeckiger Schild; ein kurzes, gerades Schwert; ein vier bis fünf Fuß langer Speer, vorn ſpitz zum Stoß, hinten Hellebarde zum Hieb.

r) Jubelnd wird daher verkündet in des Joh. Ottonis Catalogus episcop. et archiepiscop. Bremens. bey Menken scriptt. rer. German. tom. III. col. 793: — — — — Et Stedingi ab eo tempore sub jugo ecclesiae remanserunt, cum 44 annos repugnassent.

s) Wir wollen ihm auf ſeinem Wege durch Deutſchland mit den Urkunden in der Hand folgen. Conrads erſtes Auftreten wird in den Annal. Dominic. Colmar. Urstis. scriptt. tom. II. p. 6. durch die Nachricht kenntlich gemacht: in Argentina Guldin crematur

1240 erſchlagen, das Murren über Ketzermacherey allgemein g
worden war, wagte es Keiner mehr, das Amt eines Ketze
meiſters in Deutſchland zu übernehmen, wo ſich der o
dentliche Clerus und die Layen zugleich dagegen erhoben.

## §. 3.

### Friedrich II., Conrad IV., Heinrich Raſpe von Thüringen.

Es ward ſchon oben erzählt, wie kurz nach der Ze
in welche die ſo eben erzählten Begebenheiten fallen, Fri
drich nach Deutſchland kam, und die Abſetzung Heinrich
wie die Wahl ſeines zweyten Sohnes Conrad, alles Wide
ſpruchs des Pabſtes ungeachtet, durchſetzte; wir fügen hi

haereticus. Fuit is unus de ditioribus et potentioribus civibus Arge
tinensis civitatis. Die beſte Stelle über ſein Betragen in Deutſ
land iſt der Brief des Erzbiſchofs von Maynz an den Pabſt d
über; ſteht in des Alberici Chronicon Leibn. access. histor. to
II. p. 544. Weniger bekannt ſind die Nachrichten im Chronic
Erfordiense bey Schannat Vindem. litterar. pag. 92. Hier erf
ren wir zuerſt, daß er ſchon im Mai 1232 vier Perſonen in C
furt verbrennen ließ; weil er ſo Viele ohne Recht und Gericht v
urtheilte, die Grafen von Sayn, von Henneberg, von Soln
die Gräfin von Loos und funfzig Andre als Ketzer ſcheeren lie
wollten ſich Andre nicht mehr ſtellen; das erbitterte ihn. Er p
digte gerade gegen die Ungehorſamen das Kreuz, als er und d
Franziſcaner Gerhard bey Marburg erſchlagen wurden. Da he
es l. c. p. 93: Rex Heinricus curiam solemnem Frankenevurt
purificatione (1234) celebravit, multis ibidem principibus et e
scopis congregatis ac multorum ordinum fratribus et ceteris re
giosis personis; itaque multis consiliis super fidei negotio pr
habitis, tandem de litteris D. papae nuper ad curiam del
disceptatio non modica fuit; siquidem plerisque per Teutoni
praelatis ac clericis seu etiam laicis magistri Cunradi visitandi h
reticos seu examinandi forma displicuerat, videlicet ut aliquis
famatus ab haeresi publico examini praesentaretur, et confessu
reverti volens tonderetur, suam vero innocentiam fide juratoria
fendens, postea convictus pro haeretico, cremaretur. Dann fo
dort ein ſehr ausführlicher Bericht vom Erfolg u. ſ. w.

nur hinzu, daß ſeine Abweſenheit, ſein bekannter Grund- 1240
ſatz, Deutſchland als Mittel für Italien zu gebrauchen, die unſeligſten Folgen für das Vaterland hatte. Nicht als hätte es an geſchriebenem Rechte gefehlt t), dieſer Feind des ewigen und ungeſchriebenen Rechts, Verderber der im Gedächtniß und vom Vater auf den Sohn überlieferten, mit der Nation gleich alten Gewohnheiten, drang vielmehr unwiderſtehlich ein, das Aufſchreiben und Sammeln lag ſogar im Geiſte der Zeit u); — aber die Ausübung fehlte. Der Richter mochte immerhin entſcheiden; Keiner gehorchte

t) Wir wollen hier geraden Wegs auf den 2ten Theil von Eichhorns Deutſcher Staats- und Rechtsgeſchichte verweiſen. Wir wollen nur als Erläuterung der Worte des Texts hinzuſetzen: Hugolinus Presbyteri für Feudalrecht, Eccard von Repkow als Sammler des Sachſenſpiegels, die Sammlung des Schwabenſpiegels, wer ſie auch immer gemacht haben mag, fallen in die erſte Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts. Von den päbſtlichen Verordnungen des neuen Kirchenrechts ſagt eine Thüringiſche Chronik ad ann. 1234: Hoc anno circa festum Michaelis Gregorius papa corpus novorum decretalium authenticavit, veteribus reprobatis.

u) Ein Sammler des funfzehnten Jahrhunderts hat dieß ſehr gut gefühlt. Wir meinen den Sammler des Magnum Chronicon Belgicum bey Pistorius tom. III. p. 262., oder den dort angeführten Fasciculus temporum. Dieſer verbindet ganz richtig die Erfinder der großen philoſophiſchen Lehrbücher und Lehrſyſteme und die Verfaſſer der Encyclopädien der Zeit. Es heißt: Isto tempore claruerunt Albertus magnus, episcopus Ratisbonensis et doctor excellentissimus; Thomas de Aquino, doctor sanctus; Eustachius, qui et Bonaventura, doctor devotus; Alexander de Hales, doctor irrefragabilis; Alexander de villa Dei, ordinis Minorum, qui doctrinale collegit (Er meint den Alexander de Villedieu, der in Alexandriniſchen Verſen ſein doctrinale ſchrieb und dadurch den Priſcian aus den Schulen drängte); Vincentius Speculator (Vincent von Beauvais, deſſen specula er p. 264 genauer charakteriſirt), qui omnem materiam scibilem collegit; magister Ulricus, discipulus Alberti; Petrus de Tharentasia, postea papa, et plures alii viri sancti et litterati hoc tempore floruerunt in diversis

1240 ſeinem Spruch, und kein Arm verſchaffte dem Recht ſein Anſehn. Friedrich ſelbſt, weil er die Deutſchen Herren brauchte, ertheilte bey ſeiner Anweſenheit in Deutſchland eine Menge von Privilegien, die den loſen Reichsverband immer lockrer machen mußten, und hinterließ ſeinem Sohne Conrad zu wenig Streitkräfte, um das kaiſerliche Anſehn überall aufrecht zu erhalten. Vergeblich flehte daher der König von Böhmen, als die Tataren und Mongolen über ihn hereinbrachen, inſtändig um die Hülfe des Reichs v); Conrad berief die Herren feyerlich genug zuſammen; er nahm auch ſelbſt das Kreuz gegen die Tataren; von einer Ausführung finden wir aber keine Spur w). Weit ehren-

mundi partibus, sine quibus tota paene fides periisset propter haereticorum multiplicitatem, subtilitatem simul et potentiam.

v) Das Rundſchreiben des Königs (Pelzel hat die ganze Sache übergangen) findet man bey Schannat Vindem. litterar. I. p. 204. Der König erzählt, er ſey den Polen gegen die Horden zu Hülfe gezogen, und ſey mit ſeiner ganzen Macht nur noch eine Tagreiſe entfernt geweſen; die Polen hätten ihn aber nicht abgewartet: Nobis inconsultis et irrequisitis cum ipsis congressus (der Herzog von Polen nämlich), ex qua re miserabiliter est occisus, quo experto ad metas Poloniae cum exercitu processimus, volentes die crastina de ipsis divino mediante auxilio condignam sumsisse vindictam, sed iidem proposito et intentione cognitis fugam dederunt et fluviis magnis et rapidissimis quos transierunt non obstantibus naturali die solo in progressu XL milliarium expleverunt, et, sicut dictum est, in terram nostram Moraviam diverterunt, ubi moram trahentes maxima et intolerabilia nobis damna inferunt incessanter, cet. cet.

w) Schannat Vindem. litt. Tom. I. pag. 204 (wahrſcheinlich vom Jahre 1242): — — — — ipsamque crucem geremus usque ad festum beati Martini et ulterius, si contra ipsam gentem Tartaream ad honorem domini est gerenda, proponentes in Octava instantis festi Johannis Baptistae nostrum feliciter exercitum apud Nurenberc congregare ex tunc una vobiscum et Christi fidelibus sine mora contra canes Tartaros magnifice processuri, rogantes et

voller benahmen sich die Deutschen Stände bey den wieder- 1245
holten Aufforderungen des Pabstes, ihrem Kaiser untreu zu werden; denn Gregor IX. konnte, so lange er lebte, nie eine andre Antwort auf jene Briefe erhalten, in denen er ihnen die Absetzung ihres Kaisers verkündigte, als: der Pabst habe kein Recht, Kaiser zu machen; wohl aber, den von den Fürsten erwählten Kaiser zu krönen *). Auch Innocenz IV. fand anfangs wenig Gehör; auf seinem Concilium zu Lyon (1245) fanden sich wenige Deutsche Geistliche ein; die sich einfanden, hörten weniger auf seine, doch allerdings nicht ungegründete, Beschuldigungen x), als auf die Entschuldigungen des Kaisers, und die Gründe des Thaddäus von Sinuessa fanden mehr Eingang, als alle Thränen des Pabstes y). Im folgenden Jahre wurden indeß viele der vornehmsten Geistlichen vom Pabste umgestimmt, andere durch Versprechungen und Geschenke gewonnen, und die Gerüchte von Friedrichs Unglauben wurden in der gehässigsten Form unter das Volk gebracht, weil man das Volk auf eine neue Wahl

monentes attente universitatem vestram quod ad honorem et gloriam redemtoris nostri crucis faciatis ubique gloriam praedicari ad destructionem gentis praedictae cet. cet.

*) Albertus Stadensis.

x) Das Chronicon Augustense zum Jahr 1245 hat dieß alles summarisch zusammengefaßt, und Struve zu dieser Stelle, Scriptt. rer. Germ. (Freh.) tom. I. p. 525, hat alle Stellen, welche sich auf die berühmten Beschuldigungen beziehen, daß Friedrich die Worte von den drey Betrügern, die in allen Chroniken vorkommen, gebraucht habe, in extenso angeführt, und die Sache selbst hinreichend erläutert. Man muß dieß an der angeführten Stelle, oder auch in seinem Corpus Historiae Germanicae a prima gentis origine ad annum 1730, nachlesen.

y) Albertus Stadensis ad ann. 1245 p. 315. — — — imperator pro se nuntios misit, inter quos erat quidam Thaddaeus, doctor legum, qui pro eo elegantissime allegavit, ita ut plurimorum sibi audientiam conquireret et favorem.

1246 vorbereiten wollte z). Der Wahl eines Gegenkaiſers widerſetzten ſich indeſſen, ſo heftig ſie auch Innocenz mit ſeinen Briefen beſtürmte *), der König von Böhmen, die Herzöge von Bayern, Brabant, Braunſchweig, Sachſen, wie die Markgrafen von Meiſſen und Brandenburg; die Pfaffen

z) Wir könnten dieſe Sache auch aus jeder andern Chronik erläutern, da die anzuführende handſchriftliche im Grunde ein elendes Machwerk iſt; wir glauben aber, die Deutſche Volksrede durch eine Deutſche Stelle am beſten zu bezeichnen. Es iſt eine Deutſche handſchriftliche Kaiſerchronik unter den Pfälziſchen Handſchriften der Heidelberger Bibliothek, von der wir reden, die wahrſcheinlich nicht lange nach 1377 geſchrieben iſt, Cod. Palat. Mss. No. 5. Die Stelle iſt folgende: Derselbe Keyser Fridrich pawet Essling, Reutling, Hailprunn und viel andere Stett in Swaben und gab in Freyhait und Stettrecht. Er was auch vast gewaltig und gieng im vielwol und denn ueberhub er sich und that viel ketzerlicher wort reden wider got und auch got im Himmel ubel sprechen und sunderlich sprach er einsmals in Gegenwärtigkeit lantgraf Hainrich von türingen und auch viel ander Ritter und Knecht diesen Ketzerlichen Spruch: Drey habend dise ganze werlt betrogen, Moyses die Juden, Machmet die Heyden und Jhesus von Nazareth die Cristen und dorüber hett ich es an den . . . . ich wollt pesser weg und weis und lere geben, und finden, denn der dreyen kainer. Umb dieselben sund und boszhait und umb die gemainschaft, die er mit den Haiden hett, und dasz er weder ayde noch trew noch sygel niemand halten wolt, gepot der pabst den kurfürsten dasz sie einen andern Koenig erwelten zu einem römischen Kunig und künftigen Kayser. Wie der Verfaſſer hernach Friedrichs Tod berichtet, ſetzt er hinzu, er ſey ein Wütherich und ein Verfolger der Geiſtlichkeit geweſen. Er vieng viel grosze prelaten, Cardinal, pischoff, und töttet dieselben in den türnen und ettlich priester und prelaten erhieng er, ettlich verprannt er und ettlich ertrencket er. Er zerbrach auch vil Stifft, Kirchen, und Kloster in allen landen, auf dem land und in den Stetten. Sunderlich in den reichsstetten, der was eins der parfüszer Closter in Nüremberg und das alles was ein ursach seiner absetzung.

*) Raynald ann. eccles. ann. 1246. No. 3.

verſtanden ſich aber zu helfen. Der Erzbiſchof von Maynz, 1246
der ſchon zwey Jahre vorher mit den Erfurter Bürgern in heftigem Streit war, weil ſie nicht, wie er, den Kaiſer verläugnen wollten a), wußte Mittel, dieß Hinderniß zu umgehen. Er und der Erzbiſchof von Cöln, alſo die zwey erſten Deutſchen Erzbiſchöfe, ſetzten eigenmächtig eine Verſammlung in Würzburg an, wo nur geiſtliche Herren, ihre Vaſallen, Creaturen und Freunde, zuſammenkamen. Um einen Weltlichen zur Annahme des läſtigen Titels zu bewegen, mußte ein Dominicaner ſeine Dienſte thun. Elger von Honſtein, Prior des Dominicanerordens b), war Beichtvater des Landgrafen Heinrich Raſpe von Thüringen c), und lenkte den abergläubiſchen Mann völlig; und dieſer, deſſen Orden Friedrich mit Feuer und Schwert und grauſamer Pein überall verfolgte, hob alle Gewiſſensbedenklichkeiten Heinrichs. Heinrich war Herr von Thüringen, d. h. vom jetzigen herzoglichen Sachſen, und unter ihm ſtand auch ganz Heſſen; er war alſo mächtig genug; doch hatte

a) Dieß war um 1244. Schannat Vindem. litter. Chron. Erfordiense p. 100: Moguntinus — — — in proxima sequenti Dominica Laetare (1244) in villa Wimaria cleri ac populi conventum statuens, Fridericum imperatorem cum Erfordiensibus denuntiavit, et post hunc III Cal. Jun. in Vrizlaria concilium faciens eadem confirmavit.

b) Aus der Familie der Grafen von Honſtein, die gegen 1071 das Kloſter Ilefeld ſtifteten.

c) Hierbey traf es ſich ganz ſonderbar, daß gerade Heinrichs Großvater, Hermann, die Urſache von Friedrichs II. Erhebung war. Er hatte um 1210 (nach dem Chron. Landgr. Thuring. cap. XXXIV. bey Pist. rer. Germ. scriptt. I. p. 1321.) die Verſammlung in Nürnberg gegen Otto geſtimmt, und Pabſt Innocenz III. erſuchen laſſen, Friedrich II. nach Deutſchland zu ſchicken. Schon Gebauer, Kaiſer Richard p. 82., hat ſehr richtig bemerkt, daß man eigentlich ſagen ſollte: Heinrich zu Raſpe; er hatte nämlich den Beynamen von der Burg, die er bewohnte, ſo lange ſein Bruder Ludwig VI. lebte und regierte.

1246 er vorher ſelbſt den Pabſt beſchworen, ihn mit der gefährlichen Ehre zu verſchonen, weil er ein alter Mann ſey, zu den vornehmſten Fürſten des Reichs nicht gehöre, und nicht reich genug ſey, die Koſten eines Kriegs mit Friedrich zu tragen. Die erſtern beyden Puncte gab er aus Gehorſam gegen die Kirche auf; das letztere Hinderniß hob der Pabſt durch Ueberſendung oder Anweiſung von fünf und zwänzig tauſend Mark Silber, womit man bey dem damaligen Zuſtande von Deutſchland Leute genug miethen konnte. Kaum war Heinrich im Mai (1246) in Hoheim bey Würzburg erwählt d), als er eine Verſammlung nach Frankfurt ausſchrieb, die Conrad mit bewaffneter Hand zu hindern beſchloß. Nicht weit von Frankfurt trafen die beyden Gegner auf einander; Conrad aber, nach ſeiner Behauptung ſchlecht von ſeinen eignen Schwaben unterſtützt e), ward geſchlagen, nach Schwaben verfolgt, und in Ulm belagert. Die Belagerung von Ulm mußte Heinrich des ſtrengen Winters wegen aufheben, und er war kaum nach Thüringen zurückgekommen, als er ſtarb.

d) Der Erzbiſchof von Maynz und der von Cöln ſtellten ihn dort den verſammelten Ständen vor. Deshalb ſagt auch das Chronicon Conradi episcopi apud Urstis. I. p. 575: Hic Siphridus episcopus malum opus operatus est, qui per flammam ignis terram depauperavit, et thesauros ecclesiae ablatos, praedonibus dispersit, dedit raptoribus; justitia ejus non manet in seculum seculi. Is itaque Lantgravium Thuringiae in regem eligi procuravit cet.

e) Fragmentum historicum incerti auctoris apud Urstis. II. p. 92: Cunradus autem rex fugiens amisit multos milites et maxima bona, et imposuit Suevis, qui cum eo venerant, et cum ipsis multis amissis fugerant, quod ipsi eum infideliter prodidissent. Suevi proinde ira moti, conspiraverunt cum ecclesia et rege Henrico, moventes bellum in regem Cunradum et suos fautores per Sueviam et circa Danubium et Mogum et ubique.

## §. 4.

## Wilhelm von Holland.

Siegfried von Maynz war zwar schon vor Heinrich Raspe gestorben; es waren aber bey Heinrichs Tode der Geistlichen und Weltlichen genug, die einen neuen Schattenkaiser zu ihrem Spielwerk und zum Instrument des Pabstes zu machen suchten, nur daß sie lange Zeit Niemanden fanden, der die gefährliche und leere Würde von ihnen hätte annehmen wollen. Dieselben Herren, die sich vorher Heinrichs Wahl widersetzt hatten, waren jetzt anderen Sinnes geworden, und der Herzog von Brabant war es, der einen Ausweg aus der Verlegenheit für die Päbstler fand. Er selbst wollte die gefährliche Ehre nicht suchen; er empfahl aber seinen Schwestersohn, den Grafen Wilhelm von Holland, und dieser ward unter der Leitung eines päbstlichen Legaten von den Päbstlern erwählt (Octob. 1247) f). Die Würde des Reichs, die Bedeutung der Zeit, die Ehre der Person wurden dabey wenig beachtet, da Wilhelm zu der Zeit, als er erwählt ward, noch nicht einmal den Ritterschlag erhalten hatte g), und in Aachen anfangs gar nicht 1247

f) Magnum Chronicon Belgicum in scriptt. rer. Germ. Pist. tom. III, p. 267: Erant autem in eadem sua electione et curia Petrus Caputii Cardinalis legatusque sedis apostolicae, rex Bohemiae cum filiis suis, Arnoldus de Isenborch archiepiscopus Trevirensis, Conradus de Hoystaden archiepiscopus Coloniensis, Gerhardus archiepiscopus Moguntinensis, Henricus de Geldria electus Leodiensis, Otto de Hollandia episcopus Trajectensis, cum novem aliis episcopis, marchio Brandenburgensis cum pluribus ducibus et marchionibus et vasallis imperii.

g) Wir müssen hier aufmerksam machen auf eine hieher gehörige Stelle des Magnum chronicon Belgicum, die zu lang ist, um hier eingerückt zu werden; sie beschreibt alle Feyerlichkeiten von Wilhelms Ritterschlag, und ist für diesen Punct classisch. Warum dieß, das gibt der Verfasser selbst aus dem Holländischen Chronicon, dem er

1250 eingelaſſen ward. Er verſchaffte ſich mit Gewalt den Eingang in Aachen, zog den Rhein herauf, hatte in Schwaben, wo man ſich freute, der Herzöge entledigt zu ſeyn, einen Anhang, und hätte vielleicht wenigſtens in einem Theile des Reichs die Ordnung wieder hergeſtellt, wenn er nicht durch Streitigkeiten und Kriege in den Niederlanden, in denen er auch endlich ſein Leben verlor, wäre beſchäftigt geweſen. Hier beginnen die unglücklichen Zeiten Deutſchlands, wo das Oberhaupt die Kaiſerwürde als ein Mittel zu ſeinem Zwecke, und die Glieder das Reichsverband als ein Sclavenjoch anzuſehen anfingen, wo jeder, der ſich ſeiner Haut nicht wehren konnte, Pfaffen oder Raubrittern dienſtbar ward, wo jeder an Flüſſen und Wegen Burgen baute, um Zoll und Geleit zu erzwingen, und nur die Städte allein, durch ein gemeinſames Intereſſe verbunden, ſich zu einer Freyheit erhoben, deren ſie bisher nie genoſſen hatten. Am ärgſten war die Verwilderung in Schwaben, in den angränzenden Bayeriſchen Beſitzungen, in Thüringen, in der Pfalz, im Heſſiſchen, im ganzen nachherigen Ober- und Niederrheiniſchen Kreiſe. Da weder Wilhelm, noch die größern Landherren dieſer Gegend dem Unfuge der rohen Junker, die nur bey den Damen fein waren, ſteuern konnten, ſo erlaubte er, als Kaiſer, die Errichtung einer Ver-

folgt, pag. 266 an: Verum quia plerique milites moderni temporis, patrimoniis intendentes, omissis sumtuosis solemnitatibus, saltem per infractum colaphum militarem consequuntur dignitatem, ideoque multi regulam ejusdem ordinis ignorantes, debite militare nesciunt, visum nobis fuit, in praesenti Chronographia paullo fusius annotare, quem in modum hic Wilhelmus, secundum Christianam institutionem miles effectus, et regulam militaris ordinis cum summa festivitate professus sit, ut ex eo discant moderni milites, cujusmodi jugum in ordine suo susceperint, aut certe, quale votum in professione suae regulae emiserint. An demſelben Ort pag. 268. findet man auch das Mährchen von Albertus Magnus und ſeinen Treibhäuſern.

bindung von Städten und Fürsten, die man die Rheinische 1250
nannte, und deren Zweck war, die Raubschlösser und Zölle zu vernichten, und den Junkern das Straßenräuberhandwerk zu wehren h). Einen ganz andern Ursprung hatte die andere Verbindung, welche den Rheinischen Bund überlebt hat, von den Städten Bremen, Hamburg, Lübeck gebildet wurde, und noch jetzt unter dem Namen der Hanse berühmt ist i). Ihre längere Dauer wird man sich leicht

h) Die Verbündeten waren: Maynz, Cöln, Trier, Metz, Fulda, Pfalz und Bayern, die Rau- und Waldgrafen am Rhein, die Grafen von Leiningen und Katzenellenbogen, die von Ziegenhagen und Pfirt (Ferret), von Tübingen und Wirtemberg, die Landgrafen von Thüringen, die Herrn von Trimberg und Münzenberg, von Limburg, von Herchenstein, von Walchenstein, von Strahlenberg, der Erbschenke von Erpach, der Truchseß von Alzey, die von Ehrenberg und Steinach. Nach diesem heißt es dann weiter in der Chronica August. ann. 1247: Nomina civitatum confoederatarum ad pacem generalem, Moguntia, Colonia, Wormatia, Spira, Argentina, Basilea, Tubingensis, Friburg, Brisacum, Colmaria, Schlezestat, Haggenovia, Weisenburg, Numstat, Wimpina, Haydelberg, Lauternburch, Oppenhaim, Frankenfurt, Friderberch, Wetslaria, Gaulenhausen, Marpurch, Aglisveld, Voldia, Mulenhausen, Aschaffenburch, Selistat, Pingia, Dippacum, Bacharachum, Vesalia, Bopardia, Andernacum, Bunua, Nussia, Aquis sedis regalis, in Westphalia Munster, et aliae civitates plusquam sexaginta cum civitate Bermensi, Grumperch, Hirsvelden. Was sonst diesen Bund angehe, sucht man am bequemsten in Eichhorns Deutscher Staats- und Rechtsgeschichte. Nach Johann von Beka (Chronicon auctius bey Matthäi Analecta veteris aevi tom. III. p. 158.) schrieben sie von Maynz aus unterm 29ten Junius 1255 an Wilhelm, und ersuchten ihn um Bestätigung ihrer gefaßten Beschlüsse. Die Versammlung präsidirte Wilhelms Hofrichter, Albert von Waldeck. Sie stellten mit Wilhelms Einwilligung eine gemeinschaftliche Bundesmiliz auf, ernannten Befehlshaber darüber, und ordneten regelmäßige Bundestage von drey Monat zu drey Monat an.

i) Nach Willebrands Hanseatischer Chronik hatte Hamburg 1239 mit

1250 aus der Gleichartigkeit ihrer Glieder erklären, da hingegen der ganz ungleichartige Rheiniſche Bund kaum neun Jahre lang in voller Kraft blieb k). In den oberen Gegenden von Deutſchland galt Wilhelm gar nichts; in Niederſachſen verſchaffte er ſich einigen Einfluß durch ſeine Verheirathung mit der Tochter Otto's des Kindes l); am Niederrhein, in

den Hadelern und Weſtfrieſen ein Bündniß errichtet, um ſeine Schiffahrt auf der Elbe zu ſchützen, und errichtete 1241 das erſte Bündniß mit Lübeck, um die Handelsſtraße zwiſchen der Elbe und Trave zu reinigen. Im Jahr 1247 ward dieſer Bund zur Sicherung des Handels auf Braunſchweig ausgedehnt; Niederſachſen lieferte nämlich die Producte, welche in den Norden ausgeführt wurden. Die Angelegenheiten der Hanſe gehören in die Geſchichte eines andern Jahrhunderts. Vieles, was Hanſeatiſche Angelegenheiten dieſes dreyzehnten Jahrhunderts betrifft, findet man bey Gebauer, Leben Herrn Richards u. ſ. w. 1744. 4to im 3ten Buch, Abſchnitt betitelt: Grab des Interregni, Seite 545 u. f.

k) Dieß iſt keine bloß pragmatiſche Bemerkung, ſondern Albert, Abt von Stade, ſagt es ausdrücklich. Er berichtet erſt, wie die Stadt Maynz auf den Rath eines Bürgers ihrer Stadt, Watbod genannt, den Anſchlag des Rheiniſchen Bundes gegeben habe. Der Pfalzgraf, fährt er fort, habe die Sache ſehr paſſend gefunden. Pag. 320: Non placuit res principibus, nec militibus, qui habebant assidue pendulas manus ad rapinam, dicentes, esse sordidum, mercatores habere super homines honoratos et nobiles dominatum.

l) Wir wollen die naive Erzählung von dem Unglück während der Hochzeitfeyer hieher ſetzen; man wird darin die Einfalt der Zeit und das Stroh als Teppich und Polſter in den Paläſten nicht verkennen. Albertus Stadensis Ann. 1251. p. 319: Wilhelmus rex duxit filiam ducis Ottonis de Brunsvich et in ipsa nuptiarum nocte, scilicet conversionis sancti Pauli, palatium, in quo quieverunt sponsus et sponsa, in Brunsvich juxta Leonem penitus exarsit, ex luminis et straminis incuria, corona regis exusta est, et multae res pretiosae. Duo sartores, qui in consuendis in quadam camera sedebant vestibus, sunt exusti. Rex et regina vix evaserunt, regina tamen regem, tamquam in domo esset notior,

Weſtphalen und in den Niederlanden war er als Kaiſer und 1250
als tapferer Ritter am mehrſten beſchäftigt. Am Niederrhein erfuhr der ſelten zahlreich begleitete König von den Bürgern der Städte und von ſeinen eignen Freunden, den Erzbiſchöfen, beleidigenden Widerſtand, ſobald er es ihnen nicht ganz recht machte; in ſeinem eignen Gebiet hatte er es aber mit den Weſtfrieſen und Flamländern zu thun. Wie wäre es ihm, bey allen ſeinen unläugbaren Talenten, möglich geweſen, dem Unweſen im Reiche zu ſteuern, da er nicht einmal in Utrecht, wo er als Kaiſer und als Graf von Holland zu gebieten hatte, die Herren von Woerden und von Amersfort und den Biſchof von Utrecht abhalten konnte, ihre Sachen, wie ſie, nicht er, wollten, auszumachen m). Er hatte als Schiedsrichter entſcheiden wollen; der Biſchof und die beyden Herren wollten die Sache

educente. Daher kam dann auch Wilhelm hernach oft nach Braunſchweig. Dort ertheilt er im Sept. 1253 (Privilegia eccles. Mindensis bey Piſtorius scriptt. tom. III. p. 829.) dem Biſchof Wedekind von Minden, consanguineo et capellano suo, ein Diplom über die Regalien u. ſ. w.

m) Ein Herr von Amſtel war Biſchof in Utrecht; er war aber ein gar einfältiger Mann, und ward dahin gebracht, daß er ſchon nach einem Jahre ſein Erzbisthum in die Hände Wilhelms und des Erzbiſchofs von Cöln reſignirte. Es ward ein Anderer gewählt; das nahmen die Familien der Herren von Amſtel und die von Woerden übel; ſie befehdeten den Biſchof. Endlich heißt es in dem Magnum chronicon Belgicum pag. 272, ſie ſeyen übereingekommen, ut utraque pars in planitie pratorum virentium ad bellum campestre convenirent et ibidem sub determinata die pro corona victoriae decertarent. Dieß, heißt es, habe der König hindern wollen; quapropter et ipse rex festinanter collegit expeditos equites viam celerem versus Trajectum instituens cet. cet. Das Uebrige muß man dort nachleſen; nur iſt ein weſentlicher Irrthum aus dem 9ten (5ten) Theil von Matthaei analecta vet. aevi p. 341. zu berichtigen; der Biſchof war nicht ein Henricus de Vigena, ſondern von Vyanden, im Luxemburgiſchen.

1232 mit der Fauſt ausmachen; ſie beraumten ſich Ort und Stunde an, wo ſie ſich vor der Stadt treffen wollten, und, als Wilhelm ihnen mit der Ritterſchaft nachſetzte, wurden ihm die Thore geſchloſſen. Die Händel in Flandern hingen mit dem, was in Conſtantinopel vorgefallen war, zuſammen, weil Balduin, als er Kaiſer von Conſtantinopel wurde, die Grafſchaft ſeinen Töchtern überließ. Von Balduins beyden Töchtern heirathete die älteſte den Bruder des Königs von Portugal; die jüngere, Margaretha, verwaltete daher anfangs das Land, und erbte es nach ihrer Schweſter Tode (1244). Margaretha war früher mit Burchard von Avesnes n) vermählt, und hatte mit ihm zwey Söhne, Johann und Balduin; allein die Aechtheit der Ehe war zweifelhaft, weil Burchard früher die niedern Weihen erhalten hatte, und ſpäter in den geiſtlichen Stand zurücktrat. Margaretha nahm die Ehe für ungültig und vermählte ſich noch während Burchards Leben mit Wilhelm von Dampierre. Wie Margaretha von Wilhelm Söhne bekam, ſuchte ſie ihren Söhnen erſter Ehe die Rechte, die ſie ihnen vorher durch Friedrich II. ausdrücklich hatte zuſichern laſſen o),

n) Dieß war eine Herrſchaft im Hennegau. Die Beſitzer derſelben hatten ſtets bedeutendes Anſehen in Flandern; daher dann auch bey den weiſen achtzehn Polizeygeſetzen zur Abſtellung von Mord, Selbſtrache, Raub, Gewaltthat, welche von allen Flandriſchen Prälaten und Rittern entworfen und unterſchrieben werden, bey Martene et Durand thes. nov. anecdot. tom. I. col. 768, unterſchreibt erſt Balduin, dann ſein Bruder Philipp (die Acte iſt von 1200), dann Walter von Avesnes.

o) Dieß erhellt aus einer Stelle von Friedrichs neuem Diplom Aus dieſem Diplom geht beyläufig hervor, daß die Mutter ſchon um 1243, wo dieſe Acte ausgeſtellt iſt, oder um 1242, wo ſie geſucht ward, im Streit mit den Söhnen war. Die Acte iſt aus Foggia datirt, und die Stelle lautet, bey Martene et Durand thes. anecdot. I. col. 1021: Verum quia nuper ad audientiam nostram transmissa per ipsos conquestione pervenit, quod Guillel-

wieder zu entziehen. Liebenswürdig war freylich der Cha- 1253
rakter dieſer Söhne nicht; denn der Eine lebte hernach in ewigen Kriegen, der Andere tödtete ſeinen Halbbruder mit eigner Hand. Die Römiſche Curie hatte die erſte Ehe nie anerkannt p); der Kaiſer allein hatte die Söhne legitimirt; es entſtand alſo ein langwieriger Streit, in den Wilhelm als Kaiſer, als Verwandter von Burchards Familie, und als Graf von Holland vielfach verwickelt wurde q). Nach einer endlichen Uebereinkunft ſollten die drey Söhne zweyter Ehe Flandern erhalten, und Johann von Avesnes mit dem Hennegau abgefunden werden; das wünſchte Wilhelm geändert zu ſehen, weil Johann ſein treuſter Kriegsgefährte r),

mus, Guido et Johannes, quos praedicta Margareta de Guillelmo de Dompni-petra postmodum suscepit, et alii quidam contra nostrae legitimationis privilegium et honorem, quo praedicti Johannes et Balduinus fideles nostri jam diutius praemuniti legitimis natalibus decorantur, eos perperam moliuntur paternorum et maternorum bonorum successione privare, nos id nolentes tolerare etc, etc.

p) Sehr ſchlau nimmt daher Pabſt Innocenz IV, der Wilhelm braucht, der Römiſchen Curie aber nichts vergeben will, in der Einleitung der Acte, durch welche er die Verbindung der Schweſter Wilhelms mit Johann von Avesnes erlaubt, thes. anecd. I. col. 1027., bey ſeinem Gruße die Wendung: Johanni de Avesnis primogenito nobilis mulieris comitissae Flandriae.

q) Ueber den Gang aller Streitigkeiten Wilhelms mit den Flandrern, in deren Einzelnes wir uns nicht einlaſſen können, muß man mit Uebergehung alles Andern zu Rath ziehen Kluit Hist. comit. Holland. et Zeelandiae. Medioburg. 1779 Tom. I. pars 2. excurs. 7. pag. 100 sqq. De nexu feudali inter Flandriam et Zeelandiam.

r) Wir finden ihn gleich auf dem erſten Zuge Wilhelms. Dieſer Zug ging gegen Aachen, und ward der Freyheit der Stadt Nimwegen verderblich, weil Wilhelm den Grafen von Geldern dadurch gewann, daß er die Stadt in deſſen Klauen gab. Nimwegen hatte 1230 von Heinrich, Friedrichs II. Sohn, Stadtprivilegien erhalten, und gehörte ſeitdem unmittelbar ans Reich. Die Bürger

1253 und der Gemahl ſeiner Schweſter war s). Wie Margaretha den Deutſchen König ganz wider ſich gerichtet ſah, befehdete ſie ihn in ſeinen eignen Landen, beſonders in Seeland, und rief endlich gegen ihren Sohn die Franzoſen ins Hennegau t). In dem auf die Weiſe entſtandenen Kriege hal-

ſträubten ſich gegen den Grafen und wandten ſich ſpäterhin an Richard. Gebauer beruft ſich, Buch 2. S. 138, auf Document. XXI; Buch 3. S. 365. ſteht aber die Acte ſelbſt nicht. Bey Aachen, wo die Bürger Wilhelm nicht einlaſſen wollten, finden wir Johann um ihn; denn es heißt in Menconis Chronico bey Matth. Analecta vet. aevi tom. II. pag. 145: — — obsessa est civitas Aquensis ab eodem rege, praebentibus sibi auxilium D. Petro cardinali apostolicae sedis legato, archiepiscopo Coloniensi, episcopo Leodiensi, Johanne de Avesnes comite Hannoniae, et aliis nobilibus quamplurimis de Brabantia, Hollandia, Zelandia et Frisia. Sie lagen den ganzen Sommer vor der Stadt und konnten ſie nicht einnehmen; endlich kamen die Frieſen, und machten einen Damm, ſo daß der dritte Theil der Stadt unter Waſſer geſetzt ward; dann capitulirten die Bürger. Für die Dienſte, die Johann bey dieſem Zuge geleiſtet hatte, läßt Wilhelm, Mai 1249, thes. anecdot. I. col. 1033, ihm auch die Grafſchaft Namur zuſprechen, die Balduin II. an Ludwig IX. verſetzt hatte. Zeugen dabey ſind dort die Grafen von Henneberg und Leiningen, ein Wald- und ein Raugraf, nebſt Einigen vom ritterlichen Adel, neben ihnen der Erzbiſchof von Trier und der Biſchof von Speyer. Es folgen dort noch eine Menge Actenſtücke in dieſem Streit; man findet ſie aber alle bey Kluit l. c. in cod. diplom. Tom. II. pars 2. pag. 555 sqq., wo Kluit richtig in der erſten Acte 1249. ſtatt 1248 hat.

s) Darum erbte auch des Johann von Avesnes Sohn, ebenfalls Johann genannt, als Wilhelm und ſein Bruder ohne Erben ſtarben, die Grafſchaft Holland.

t) Aus den Actenſtücken geht hervor, daß ſie Alles verſuchte, um ihre älteren Söhne abzufinden; denn auch nach Wilhelms Tode gab ſie eine Acte de acquirendis ducentis libratis terrae filiis Johannis de Avesnis pro supplemento haereditatis. Dieß war im Frühjahr 1257. Im November gaben Otto, Biſchof von Tuskulum, Legat

fen die Weſtfrieſen gegen Flandrer und Franzoſen recht 1253
wacker, und, als die Erſtern in Seeland gelandet waren, ſchlug ſie Wilhelms Bruder (1253) bey Weſtcappel in einem ſo blutigen Treffen, daß die unſichere Ueberlieferung die Zahl der gefallenen Flamländer auf dreyßig tauſend Mann angibt u). So wacker die Weſtfrieſen hier ſtritten, ſo wenig glaubten ſie ſich verbunden, Wilhelm nach Deutſchland, oder gar auf den Italienerzug, den er im Sinne hatte, zu folgen; er aber, rüſtig, ritterlich, glücklich, wie er war, hielt ſich für mächtig genug, das Bauernvolk zur Heeresfolge zu zwingen. Die Weſtfrieſen waren damals, wie ihre Brüder, die Oſtfrieſen und Rüſtringer, in Gaue und Geſchlechter getheilt, ſtanden theils unter eingebornen Häuptlingen, theils hatten ſie ihre republicaniſchen Obrigkeiten und ihre Volksgerichte; doch galt auch hier oft eine derbe Fauſt und ein nerviger Arm mehr, als das beſte Recht v).

des h. Stuhls, und Ludwig IX. den ausführlichen ſchiedsrichterlichen Spruch l. c. col. 1092-1104.

u) Holländiſche Chroniken berichten, König Wilhelm habe die Gefangenen zum Schimpf oder Spott nackt nach Hauſe geſchickt

v) Nur ein Beyſpiel, zwar nicht gerade von Privatleuten, doch aber von einzelnen Gauen. Eggerics Beninga unter dem Jahr 1231 erzählt von eenem Oorloch und Twist tuschen de Emerenses und Uthusers um een Eyland. Dieſer Zwiſt wird freylich zur Vergleichung und Entſcheidung den Deputirten der Volksgemeinde des Upſtalsbooms bey Aurich überlaſſen, oder, wie ſich Beninga ausdrückt, den Geswaeren der soeven Zee landen by den Upstalsboom in Oostfreeslandt; dieſe Geſchwornen entſcheiden auch; aber nichts deſto weniger entſteht aus dem Streit eine Fehde, die das ganze Land in Bewegung bringt; — — — als de Emerenses sick in de sententie besweerden (hier muß man aus Emo von Werum ſuppliren: „und die Geſchwornen nun den Fivelgau zur Execution des Urtheils aufboten"), hebben se sick mit de Groningers, tegen de Drenten, Fivelingen und Uthueser verbunden cet. Welche Reihe von Kriegen bis 1250 aus der kleinen Urſache entſtand, muß man beſonders in den Gröninger Chroniken ſuchen.

1255 Außer dem Streit über Execution der Urtheile waren Gaue und Geſchlechter unter ſich in ſteter Fehde; es war alſo nicht ſchwer, ſie mit einer Anzahl rüſtiger Ritter im offnen Kampfe zu beſiegen; allein der Natur des Landes nach wäre es ſelbſt mit ſtehenden und beſoldeten Heeren, geſchweige mit ritterlichen Schaaren, in jenen Zeiten unmöglich geweſen, ſie dauernd und völlig zu unterwerfen; das bedachte Wilhelm nicht, und ging darüber unter. Er hatte im Herbſt (1255) ſichere und bedeutende Vortheile über ſie erhalten w); er wollte im Winter, wie die Moore und Sümpfe hart gefroren waren, ihre Unterwerfung vollenden. Der Anfang war glücklich; Wilhelm von Brederode ſchlug die Dregterländer völlig, und König Wilhelm ſelbſt ritt aus, um für ſein Fußvolk einen Weg zu einem einzelnen ihm paſſend liegenden Hof zu ſuchen. Hinter dem hohen Schilf des Moraſtes lagen die Frieſen lauernd verſteckt; als Wilhelm mit ſeinem ſchwer gepanzerten Streitroß auf eine unſichere Stelle kam, eilten ſie, ſobald ſein Pferd ins Eis ſank, ſchnell herbey, und erſchlugen ihn, ehe die Seinigen zu Hülfe eilen konnten (Jan. 1256). Als den charakteriſtiſchen Zug der Regierung dieſes Deutſchen Königs würden wir angeben, daß er, dem Grundſatz Friedrichs II, der die Bürgerfreyheit, wo er nur konnte, verfolgte, gerade entgegengeſetzt, die Städte, ihre Freyheiten und ſogar ihre Bündniſſe, überall förderte x).

w) Magnum Chronicon Belgicum pag. 270. Anno sequenti rex Frisiam potenter introivit; rebellantes sibi Frisones egregie vicit, et castrum Thorenburch apud Alcmair ad eorum perpetuum offendiculum fabricavit. Nemum cum jam tota terra propter glaciem esset pervia, rex iterum venit V. Cal. Febr. cum duobus exercitibus, et armata manu ingressus Frisiam speravit eandem sicut prius victoriam.

x) Wir haben weiter oben bey Niederſachſen durch Beyſpiele erläutert, wie die Städte in dieſen Zeiten in jenen Gegenden zu Gemeinweſen wurden; was Wilhelm angeht, ſo entſtand zu ſeiner

## §. 5.

### Richard von Cornwallis und Alphons X. von Caſtilien.

Bey Erledigung des Deutſchen Throns durch Wilhelms 1256
Tod ſehen wir aufs neue eine Art von Churfürſten-Recht von den drey erſten Erzbiſchöfen des Deutſchen Reichs ausgeübt; allein der von Maynz war gefangen y), und das

Zeit die Hanſe, ſo beſtätigte er den Rheiniſchen Bund, und hob, in ſeinen eignen Landen beſonders, die Städte (Wagenaar Vaderlandsche Historie IIde Deelen p. 403. Koning Willem is, zo ver my bekend is de eerste onzer Graaven van welken Handvesten en Keuren aan Hollandsche Steden verleend voorhanden zyn), und die Bürgermilizen (Poorters) dieſer Städte thaten ihm treffliche Dienſte in ſeinen Kriegen. So erhielt Haarlem ſeinen Brief 1245, Alkmaar 1254, Delft 1246, auch Dordrecht. Was Wagenaar von den Seeländiſchen Städten ſagt, muß mit großer Behutſamkeit gebraucht werden; denn in einem Vertrage zwiſchen Margaretha und Wilhelm und ſeinem Bruder Florens, wegen gewiſſer Handlungen, die ſich die Holländiſchen Grafen in den Strichen von Seeland erlaubt hatten, die ſie von Flandern zu Lehn trugen, verſprechen ſie, ſie wollten ſich künftig dergleichen nicht mehr erlauben, und unter dieſe gehört dann auch, Kluit tom. II. pars 2. pag. 580: quod idem rex fecerat ibi aliquas villas franchas, cum facere non posset, quia in tota terra non debet esse villa francha, nisi Middelbourg, quae ab antiquo fuit francha. Es heißt hernach noch einmal in der Acte, weder Wilhelm noch Flandern dürfe und könne die freyen Städte ſtiften. Middelburg erhielt ein neues Statut von Wilhelm; die Acte aber, wie ſie in Mieris Charterboek I. bl. 271. ſteht, muß aus Kluit l. c. p. 654. berichtigt werden.

y) Die Art, wie er gefangen wurde, kann uns eine Vorſtellung davon geben, wie nöthig Verbindungen, wie der Rheiniſche Bund und der ſpätere Hanſeatiſche, in jenen Zeiten waren. Herzog Albrecht von Braunſchweig war nämlich mit der Belagerung einer Burg beſchäftigt, als ihm der Erzbiſchof von Maynz und der Graf von Eberſtein ins Land fielen, und, ſtatt ihn ſelbſt aufzuſuchen, die Gegend um Göttingen wie rohe Barbaren verwüſteten. Nach dieſen Heldenthaten zogen ſie ins Gothaiſche, um ſich in

1256 bis 1272 Wahlgeſchäft blieb alſo den Erzbiſchöfen von Trier und Cöln. Beyde Leiter der Wahl faßten einen Ausländer ins Auge; der Eine den reichſten Prinzen der damaligen Zeit, Richard von Cornwallis, Bruder des Königs von England, auf den ihn die nächſten Freunde des verſtorbenen Wilhelm, und beſonders Johann von Avesnes, leiteten; der Andere, der von Trier, dachte an den König von Caſtilien, der für den mächtigſten und weiſeſten König ſeiner Zeit, gleich viel mit welchem Rechte, galt. Richard war indeſſen mit Deutſchland in leichter und ununterbrochener Berührung, Alphons nicht z). Trier war freylich im Beſitz des Wahlorts, hatte vorgeblich auch die Vollmacht von Sachſen, Brandenburg, Böhmen, ſo daß hier eine Art Churcollegium ſichtbar wird; allein Richard kaufte den Erzbiſchof von Maynz los, gab den Wählenden unmittelbar bedeutende Geſchenke, oder zeigte ſie ihnen doch in naher Zukunft; das war mehr, als kahle Verſprechungen des Caſtilianers; er ward gewählt. Freylich blieb die andere Parthey hartnäckig, und wählte auch ihren Candidaten; er iſt aber nie in Deutſchen Landen erſchienen. Ein Zeitgenoſſe, der ein wahrer Freund ſeines Vaterlandes ſcheint, gießt bey der Gelegenheit bittern Hohn über die Wähler und den Gewählten durch eine ſpöttiſche Anecdote über Richards erſte Reiſe nach Deutſchland aus; eine Anecdote, die man zwar nicht als Geſchichte, wohl aber als

dem Kloſter Volkenroda gütlich zu thun. Dahin folgte ihnen Herzog Albrechts Vogt im Göttinger Lande, hob Beyde auf, und brachte ſie gefangen ſeinem Herrn. Albrecht war ſo erbittert über die Gräuel im Göttingiſchen, daß er den von Eberſtein bey den Beinen aufhängen ließ; den Erzbiſchof behielt er in Gefangenſchaft.

z) Gebauer, Leben Kaiſer Richards I. §. 90 sqq. Seite 84. und eine Reihe folgender, hat die Gründe für dieſen und jenen, den Grund und die Urſache ſeiner Bekanntſchaft mit den verſchiedenen Deutſchen Fürſten, u. dgl., ausführlich erläutert; wir verweiſen alſo auf ihn.

Urtheil eines Biedermanns über die Geschichte, gelten lassen wird a). Wie wahr es übrigens ist, daß Richard sich bloß durch Geld und reichlich ausgetheilte Privilegien einen Anhang verschaffte, zeigt die Sammlung der unter ihm erlassenen Diplome b), und die Beschreibungen seiner Reisen. In Worms bezahlte er bey seiner ersten Reise die Aufnahme mit baaren tausend Mark; bey seiner zweyten Ankunft (1260) fand er die Städte Worms und Oppenheim mit 1256 bis 1272

a) Geschehen ist es nicht so; denn Richard war nicht verlassen, das Reich war nicht vacant, er kam auch wieder, er übte beständig Regentenhandlungen aus; und so kann man Beydes gelten lassen, das Urtheil im Text und Gebauers Zorn über den Witzmacher. Die Stelle, die wir meinen, ist die in dem Fragmentum historicum incerti auctoris apud Urstisium scriptt. rer. Germ. Vol. II. pag. 92: Haec audiens episcopus Coloniensis ad Angliam perrexit, et inde duxit Richardum ducem Cornubiae (Conrad von Cöln und andere Deutsche Bischöfe waren 1257 im April in London; auch hieß Richard nicht dux, sondern comes.), quem ipse et episcopus Moguntinensis elegerunt in regem: quibus dedit multam pecuniam et ceteris episcopis Alemanniae et nobilibus terrae. Et cum adhuc opulentus esset in divitiis, vehebatur per principes Alemanniae ad singulas civitates et oppida imperii super fluvium Rheni, et ab omnibus civitatibus ob reverentiam principum, qui cum eo erant, honorifice est receptus. Cum autem Richardus rex pervenisset usque ad civitatem Basileam, defecit ei substantia; tunc reliquerunt eum principes Alemanniae solum, dicentes: quod eum non dilexerunt propter personam, sed ratione substantiae, et dederunt ei libellum repudii, et per aliam viam reversus est in regionem suam; cujus regis memoria cum sonitu periit. Tunc vacavit regnum Romanorum annis XXIII. Das ist auch nicht wahr.

b) Die Städte Frankfurt, Friedberg, Gelnhausen, Wetzlar wurden besonders bedacht; Richard versprach, innerhalb ihrer Mauern kein festes Haus zu bauen, auch die Töchter der Bürger nicht gegen ihren Willen zu verheyrathen. Was den letztern wunderlichen Gebrauch angeht, so sehe man darüber die Stelle in v. Lersners Frankfurter Chronik lib. I. cap. VII. p. 59.

1256 bis 1272 denen von Stein und von Guntheim in Fehde, und fand die letztgedachten Herren mit zwey hundert Mark ſeines eignen Guts ab, damit er nur mit einigem Rechte und Glücke den Schiedsrichter machen könnte. Seine vierte Reiſe nach Deutſchland iſt beſonders merkwürdig (1269) wegen ſeiner Heirath mit der ſchönen Beatrix von Falkenſtein, deren Verwandten zu Gefallen er am Rhein und in der Wetterau Vogteyen ſchuf, die von den Städten und Herren, welche im Umkreiſe lagen, ſehr ungern geſehen wurden c). Zur Feyer jener Hochzeit ward Kaiſer Friedrichs I. Palaſt in Kaiſerslautern wieder gebaut und geſchmückt, und Feyerlichkeiten angeſtellt, die deſſen Hoftage ins Andenken zurückriefen d). Die Geſchäftigkeit des Pabſtes, zwiſchen den

c) Nach dem Chronicon Hirsaugiense gab Richard dem Philipp von Falkenſtein die Verwaltung der königlichen Rechte in der Wetterau, in Frankfurt, Friedberg und Gelnhauſen; dem Philipp von Hohenfels in Worms, Oppenheim, Maynz, Boppard und andern Städten am Rhein; doch iſt der Nachricht nicht ganz zu trauen. Der Eine der Falkenſteine war Reichstruchſeß, und Bewahrer der Reichskleinodien, die er in Trifels behüthete. Es haben ſich noch zwey Quittungen, die er ſich über richtige Ablieferung ausſtellen ließ, erhalten.

d) Thomas Wilkes Chronicon Salisburiensis monasterii ab adventu conquestoris ad annum 1304. in Gale scriptt. rer. Angl. tom. II. pag. 88: Non ambitu dotalitii, sed incomparabilis formae ipsius captus illecebris, XVI. Cal. Julii, scilicet Dominica proxima post festum Scti Barnabae apostoli, solemni sibi connubio copulavit et imperiale palatium suum de Lucro (Gebauer hat hinreichend und ausführlich bewieſen, daß er de Lutra hätte ſchreiben ſollen), quod diversis in regnis comparationem recipere dedignatur, nuptiali solemnitate convocatis ibidem non paucis Germaniae magnatibus illustrabat. Dann ſetzt er hinzu: — — — evolutis quoque non multis diebus idem rex, non solum natalis soli, ut plerique, illectus dulcedine, sed ut Augustae suae, in qua sibi ita complacuit, quod pro ea complacanda nihil sibi videri posset laboriosum, praediorum et possessionum suarum, quibus in Anglia multiplurimum abundabat, gloriam et magnificen-

beyden Prätendenten der Deutschen Krone, Alfons und Richard, zu entscheiden, und sie zu dem Ende vor sich laden zu lassen, könnte fast lächerlich scheinen, da Richard im wirklichen Besitz war und blieb. Für Deutschland war dieß eine jammervolle Zeit, was aus einigen Andeutungen schon einleuchten wird. Unter Richard erlosch jede Spur von den Hohenstauffen, selbst ehe Conradin nach Italien zog e); Würtemberg erhob sich durch Gewalt und Raub in Schwaben; der Rheinische Bund erstickte in der Geburt, und, obwohl man von Recht und Gericht viel schrieb und sammelte, ward Recht und Gericht ein Wort, das der Starke allein gebrauchen und mißbrauchen konnte, und das Niemand, als den Schwachen, schreckte. Was half es, daß nach dem Fall des Rheinbundes in Quedlinburg (1270) ein neuer Bund zur Aufrechthaltung des Landfriedens geschlossen ward? Die Einheit des Reichs schien sich unter diesen Umständen 1256 bis 1272

tiam ostenderet —, darum sey er denn schon drey Wochen nach seiner Hochzeit in Dover gewesen.

e) Zu diesen Spuren der völligen Zerstreuung des Hohenstauffischen Erbes gehört zunächst die Acte Conradins, Aventinus annales Bojorum ed. Lips. 1710. fol. lib. VII. §. 5. pag. 671. — — In dieser (Nov. 1266.) verkauft Conradinus, hier genannt — Hierusalem et Siciliae rex, dux Sueviae, — Werth, Moehringen, Lauingen, Höchstadt, Pittenge, Schöngau, Schwabeck, Amberg, die Clausen, und Fuessen; quae Ottoni regulo Bojorum avo suo materno Conradus genitor millibus unciarum auri sexdecim, quod est nostratis pecuniae aureoli mille centies duodetricies, oppignerarat, Ludovico Bojo avunculo suo vendit (Worte des Aventinus). Dann rechnen wir dahin den Schutz, den Richard bey Gebauer (No. XLI.) der Stadt Zürch gegen Conradins Acht gewährt; die Vergabung der Herrschaft Condamine (zwischen Mürat und Bern) an Savoyen, bey Guichenon. Wir wollen hier über Conradins Schicksal nichts hinzusetzen; man findet die Nachweisungen über Alles, was davon gesagt ist, bey Pfister in der Uebersicht der Geschichte von Schwaben S. 33-34; einen Zusatz gibt die Note s) im dritten Theil von Heinrichs Deutscher Reichsgeschichte S. 401.

1272 aufzulöſen, und Ottokar von Böhmen drohte, Slawiſche Herrſchaft über einen Theil deſſelben zu bringen. Er hatte mit Böhmen nicht bloß Mähren, Oeſterreich und Steyermark verbunden, ſondern ſogar in Bayern ſchon feſten Fuß gefaßt, und plünderte es mit regelmäßig wiederholten Zügen ſyſtematiſch aus. Wenn man dieß bedenkt, wenn man alsdann den Zuſtand des Reichs beym Tode Rudolfs von Habsburg damit vergleicht, ſo wird man einſehen, wie und warum er unter den damaligen Umſtänden nicht bloß Retter, ſondern auch Wiederherſteller, des Reichs ward f).

## §. 6.

### Wahl des Rudolf von Habsburg zum Deutſchen König.

Als Richard von Cornwallis (den 13. Dec. 1272) geſtorben war, glaubte der Erzbiſchof von Maynz daſſelbe Recht zu haben, dem Reiche ein Oberhaupt zu geben, welches der von Cöln bey der letzten Wahl gehabt hatte, und konnte dieß um ſo mehr denken, als Dankbarkeit und Ueberzeugung allein ihn leiteten, da ſein Mitbruder von Cöln hingegen bloß durch Geld beſtimmt geweſen war g). Man

f) Da Johannes von Müller im erſten Buche der Schweizergeſchichte im ſechzehnten Capitel, im erſten Theil S. 498. und der Reihe folgender, die Geſchichte Rudolfs vollſtändig behandelt hat, da dieſe Behandlung völlig urkundenmäßig iſt, da das Buch in den Händen aller derer ſeyn muß, die dieſe Geſchichte leſen, ſo wird dieß alles hier übergangen. Das Weſentliche wird im folgenden Jahrhundert bey der eigentlichen Schweizergeſchichte vorkommen.

g) Chron. M. Alberti Argentinensis apud Urstisium tom. II. p. 100. In diebus illis, electo Wernhero archiepiscopo Maguntino ad urbem (d. h. nach Rom) pro confirmatione proficisci volente, Rudolphus comes praedictus per electum litteris rogatus, ipsum ab Argentina usque ad Alpes euntem, eoque feliciter confirmato redeuntem conduxit. Qui archiepiscopus grates agens sibi, optavit, ut nunquam moreretur, nisi comiti de tanto officio respondisset. Itaque Maguntinus feliciter procedens et prospere ad ecclesiam suam est reversus. Quod postea fecit idem episcopus, qui pro creatione

würde übrigens sehr irren, wenn man sich durch den bloßen 1272
Grafentitel und die aus der Einfalt der Zeiten zu erklärende Geldarmuth und Prachtlosigkeit des Grafen Rudolf von Habsburg, den er zum Candidaten bestimmte, auf den Gedanken leiten ließe, daß er ein verhältnißmäßig ganz unbedeutender Herr gewesen sey. Er hatte fast alle seine Familiengüter, die sonst zertheilt waren, den größten Theil des Kyburgischen Erbe, Baden, Lenzburg und viele Besitzungen in Helvetien und im Elsaß, unter sich vereinigt; Uri, Schwyz, Unterwalden hatten ihn, wie einst seinen Großvater, als Schutzvogt angenommen; Zürch aber und Freyburg im Uechtlande dienten unter seiner Anführung. Außer dem Erwähnten war er auch Schutzvogt vieler Klöster, Stifter und Bisthümer, und hatte als Unternehmer freywilliger Kriegszüge an der Spitze einer bedeutenden, ihm ganz ergebenen, Abentheuer suchenden Ritterschaft, die er nicht durch Raub und Gräuel an sich zog, sondern an strenge Disciplin und patriarchalische Enthaltsamkeit gewöhnte h), großen Ruhm erworben. Rudolf war gerade

regis Romanorum principes quorum intererat ad oppidum Frankfurt convocavit. — — — — — — ac inter se de periculo diutinae vacationis imperii et de perditione juris principum (die Städte waren mehrentheils alle kaiserlich, wenn sie auch nicht eigentlich freye Städte waren) invicem conquerentibus, et de persona eligenda, quae imperio expediret, tractantibus, Maguntinus Rudolphi comitis de Habspurg magnanimitatem et sapientiam commendavit, multisque aliis potentibus nominatis, Maguntinus asserens, sapientiam et strenuitatem divitiis et potentiae esse praeferendas, pro Rudolpho comite institit, Coloniensem quoque et Trevirensem ad hoc inducens.

h) Albert. Argent. Chron. l. c. pag. 98. Cum autem quadam vice idem comes, animo quaedam invadendi, in Ensenheim servitores congregaret paulatim et illis panem de siligine et vinum durissimum ministraret, quidamque milites ex illis panem album et bonum vinum super mensam comitis emerent sibi ipsis, comes levata mensa illos milites licentiavit secrete, dicens: se non indigere ipso-

1272 auf einem der Kreuzzüge begriffen, die er oft in Anderer Sold unternahm i); er belagerte eben die Stadt Baſel, als er die Nachricht erhielt, daß er in Frankfurt zum Deutſchen König erwählt ſey. Die Baſeler Bürger, ſeine Verdienſte anerkennend, nahmen ihn ſogleich in ihre Stadt auf, und ſöhnten ſich mit den Leuten aus, die ſie vorher vertrieben, er aber geſchützt hatte. Bey dieſer Gelegenheit zeigt ſich dann auf einmal in Rudolfs Perſon, Umgebung, Geſchichte, Familie und Hausgeſinde, der ſchönere und edlere Charakter einer wilden, rohen, oft gottloſen und brutalen, aber nicht entnervten und verweichlichten, Zeit. Perſönliche Eigenſchaften, Tapferkeit, Großmuth, Einfalt, Religioſität, mit mäßiger Klugheit verbunden, machten den Habsburger damals größer, als alle Jeſuiten und alle Tücke der Miniſter, ja das Schickſal ſelbſt, das ſie im Trüben fiſchen ließ, je ſeine Nachkommen gemacht haben; ſeine Armuth k) und die

rum. Illis vero caussam licentiae quaerentibus, ipsos quod non contentabantur iis, quibus meliores contentarentur, arguendo confudit.

i) Da Rudolf im Allgemeinen die Kriege der Ritterſchaft gegen Bürger und Biſchöfe führte, da auch ſein letzter Krieg von der Art war, ſo ſcheint, bey der damals herrſchenden Eiferſucht auf die Städte, auch dieſes einen Einfluß auf ſeine Wahl gehabt zu haben. Er hatte freylich auch den Zürchern zu Gefallen Krieg geführt, und machte es in dieſer Rückſicht gerade wie die ſpätern Italiäniſchen Condottieri. Wenn man übrigens zu dem vielen Edeln und Guten die Schattenſeite Rudolfs kennen will, ſo leſe man nur bey Urſtis Tom. II. p. 38. den Anfang der Pars altera annalium Colmariensium.

k) In den angeführten Ann. Colmar. pag. 42: — — — cum autem Moguntiam venisset, dixit ad eum dominus de Clingin: Domine, quis est custos vestri thesauri? Respondit rex, non habeo thesaurum, nec pecuniam quam quinque solidos debilis monetae. Tum dixit ei dominus de Clingin: quomodo ergo vultis exercitui providere? Respondit ei rex: sicut mihi dominus semper providit, sic et in hoc itinere dominus poterit providere. Laetanter rex processit, et in extrema semper exstitit paupertate.

Einfachheit seines Hauswesens l) führen uns aber auf eine 1272
rührende Weise in die Homerischen Zeiten oder zu Cincinnatus Pflug zurück. Bey der Wahl Rudolfs stellen übrigens schon die sieben größten Landherren die ganze Nation vor, oder erscheinen als eigentliche Churfürsten; Einer unter ihnen, Ludwig der Strenge, Beherrscher der Pfalz am Rhein und eines bedeutenden Theils von Bayern, als Beförderer der Wahl; Ottokar von Böhmen dagegen als Widersacher, weil man seine Stimme nicht gefordert hatte. Ludwig bedurfte einer Stütze gegen Ottokar und gegen viele andere Feinde; diese hoffte er in dem neuen Kaiser, wie er ihn sich vorstellte, zu finden; er und mehrere Andere der Herren, die schon damals gern unabhängige Regenten gewesen wären, hofften, in seine Familie einzutreten, und sich seiner zu bedienen; das half viel zur Beförderung seiner Wahl m).

l) Im Jahr 1276 wird ihm in Rheinfelden ein Sohn geboren; seine Gemahlin läßt den Bischof von Costnitz rufen, um das Kind zu taufen; bey der Gelegenheit heißt es pag. 40: Frater Hartmannus, socius Prioris Praedicatorum Basiliensium evangelium: Et exultet jam etc. decantavit. Episcopus puerum baptizavit. Alexander lector praedicatorum Constantiensium de sacro fonte levavit. Frater Henricus alter levantium fuit, qui et reginae medicus et amicus exstitit.

m) Es heißt bekanntlich, Rudolf habe sechs Töchter gehabt, Brandenburg, Sachsen und Pfalz hätten darum für seine Wahl gestimmt, weil sie sich durch Heyrath mit seinem Hause hätten verbinden wollen; der Pfalzgraf und Herzog von Bayern hätte noch außerdem Furcht gehabt, er möchte wegen der Hinrichtung seiner Gemahlin vor Gericht gezogen werden. Das Letztere lasse ich ganz dahin gestellt seyn; das Erstere mag wohl einen Einfluß gehabt haben. Man mag selbst urtheilen, wie viel oder wenig Glauben die Nachricht verdiene. Chron. Argent. ap. Urstis. tom. II. p. 100. wird erzählt, wie Friedrich, Burggraf von Nürnberg, die Unterhandlung für Rudolf geleitet, und Ludwig, qui ob falsam adulterii suspicionem uxorem decollaverat, ihn gefragt habe: Si Rudolphus praefatus promoveretur in regem, quomodo essem ab ejus

1181 Wie Rudolfs Geschichte uns den besten Beweis gibt, daß in jener Zeit ein Mann ohne großen Landesbesitz durch Freunde und Anhang den mächtigsten Regenten gleich werden konnte, so zeigt Ludwigs Beyspiel, daß jeder auch noch so mächtige Fürst jener Zeit in den ausgedehntesten Landen wenig kriegerische Macht hatte, wenn ihm nicht die Bürgerschaften seiner Städte und die Ritterschaft des Landes freywillig folgten n). Eine Bemerkung über die Bayerische Geschichte seit dem Fall Heinrichs des Löwen wird hier um so mehr an ihrem Platz seyn, als Ottokars Feindseligkeiten gegen Bayern einen Vorwand mehr gaben, ihn für einen Reichsfeind zu erklären. Als man unter Friedrich I. den Raub Heinrichs des Löwen theilte, hatte der Kaiser dem Grafen Otto von Scheyern, einem Sohne des um ihn so hoch verdienten zweyten Grafen von Wittelsbach, Bayern verliehen. Otto's Nachfolger, Ludwig, hatte für seinen Sohn Otto II. von Heinrichs des Löwen Sohn, Heinrich von der Pfalz, die Hand von dessen Erbtochter Agnes erhalten. Die Folge dieser Vermählung war die Vereinigung

laesione securus? Habetne aliquam filiam, quam mihi daret in uxorem? Et illo asserente, quod Rudolphus sex haberet filias, et de danda sibi una sub omnium bonorum suorum hypotheca duci cavente, dux annuit Maguntino. Quod audientes dux Saxoniae et marchio Brandenburgensis, qui et ipsi non habebant uxores, receptis cautionibus de dandis sibi Rudolphi filiabus, similiter consenserunt.

n) In Schwaben, in den Burgundischen Landen, in Thüringen, am Rhein, an der Lahn, in der Wetterau baute man bekanntlich eine eben so große und furchtbare Anzahl von Burgen, als in Italien. In Beziehung auf Italien haben wir ein recht auffallendes Beyspiel anzuführen. Benvenuto da Imola, den wir schon oft angeführt haben, berichtet zu einer Stelle von Dante's Purgatorio, Canto VII. v. 111., daß zu seiner Zeit in dem Ländchen Canavese (neben Montferrat), zwischen zwey Armen des Dura auf zwey Seiten und dem Po auf der dritten Seite, 200 castella seyen.

der ganzen Rheinpfalz mit Bayern; die Vermählung ward 1234
deshalb in Straubing mit ungewöhnlicher Feyerlichkeit vollzogen o). Ludwig ward hernach in Kelheim (1231) erstochen, und Otto vereinigte die zwey bedeutendsten Erbländer in seiner Person. Als Heinrich, der Deutsche König, sich mit seinem Vater Friedrich II. entzweyte, war Otto dem Sohne entgegen, und ward dafür von ihm verfolgt; als hernach Friedrich ins Reich kam, ward er von diesem begünstigt; ihre Freundschaft war aber von keiner Dauer. Als Otto mit Friedrich zerfallen war, nahm er nicht allein die Mord und Brand gegen den Kaiser predigenden Legaten des Pabstes in seinen Landen auf, sondern er führte auch mit seinem Nachbar, dem Herzoge von Meran, der es mit dem Kaiser hielt, darüber blutige Kriege p).

o) Wir wollen hier einige Stellen aus einer der besten und zuverlässigsten Deutschen Chroniken (in den Latein. Annal. Bojorum sind die Urkunden wörtlich eingerückt, und in die Deutsche Chronik sind viele, zum Theil jetzt verlorne, Deutsche schriftliche Nachrichten einverleibt) mit den Worten des Verfassers anführen. Chronika Johannis Aventini, Frankfurt am Mayn 1566. fol. S. 459 (verso): Da Hertzog Ludwig hinab an den Rhein zohe, versach sich nichts boeses, wollt die Pfalz am Rhein eynnemmen, da wurd er von der Landschaft daselbst gefangen, mufst ihnen grosz Geld geben, dasz sie ihm huldigten. Es war ein Stewr durch ganz Beyern erhoben, Weltlich und Geistlich angelegt, das zu derselbigen Zeit ein ungewoehnlich Ding was, Scheyern das Kloster, wie die Geistlichen daselbst aufgezeichnet haben, musst' hundert Beyerische Pfunde Pfennig geben, also loest sich Herzog Ludwig, nahm die Pfalz eyn, und fuhret die Braut mit ihm heraus in Beyern, die war nicht sehr jung. Bisher haben die Fürsten aus Beyern die Pfalz am Rhein innegehabt.

p) Joh. Avent. Chron. pag. 463 (recto). Herzog Otto von Dalmatien, Marggraf von Histerreich, Andechs, Wolffratzhausen, Diessen, Tyrol und Voitland, Pfalzgraff in Burgundien, der war Keyserisch, Pfalzgraff Otto am Rheyn, Herzog in Beyern, weil er

1249 Späterhin ward Otto anderen Sinnes; denn, als die Pfaffen sich einen König wählten, hielt er es mit Friedrich und Conrad dem IVten. Er nahm den Letztern, als er sich aus Schwaben zu ihm flüchten mußte, freundlich auf, und jagte dagegen die Legaten des Pabstes davon, oder ging mit ihnen sehr hart um, wenn sie sich nicht in Güte fort machten. Die Bayerischen Bischöfe waren es besonders, die, den andern Deutschen Mitbrüdern entgegengesetzt, ihren Herzog vom Pabst zum Kaiser herüber brachten, und ihn bewogen, seine Tochter, welche hernach Mutter des unglücklichen Conradin ward, mit Conrad IV. zu vermählen q). Dieß erbitterte dann freylich den päbstlichen Anhang so sehr, daß man einen Anschlag machte, den Römischen König in seinem eignen Gemache in Regensburg um-

noch Baepstisch war, fielen seine Reuter in die Kloester, Beurn, Tegernsee, so dem von Andechs zugehoerten, belaegerten Wolfratzhausen, fiengen darin Graf Siegboten von Neubnrg (ist jetzt ein zerbrochen Geschloss nicht weit von Weyern dem Kloster) defs aus Dalmatien und Andechs Landhauptmann, führteus gefangen gen Burckhausen, verbrennten, plünderten vor dem Gebirg wohl fünf hundert Kirchen, darin die Leut ihr Gut hetten verwahret, die Beyern flohen alle davon ins Holz, liessen das Feld liegen.

q) Aventinus Chronica pag. 462 (verso): Der Erzbischoff zu Salzburg Eberhard ritt selbst zum Herzog von Oesterreich, vereint ihn wieder mit dem Keyser, bracht ihm all sein Land wieder zuwegen. Dergleichen Bischoff Seifried von Regenshurg kam selbst gen Landshut und bracht Herzog Otten gen Regensburg. Allda waren die Bischoeffe in Bayern alle hey einander, und brachten Herzog Otto nicht allein von dem Pabst auf des Keysers Seiten, sondern Herzog Ott heyrathet auch zu dem Keyser, gab seine Tochter Elsbet, so fast schoen und vernünftig war, Koenig Conraden des Keysers Sohn zur Ehe, hielt die Hochzeit zu Vochburg, und jagt obgenaunten Baepstischen Legaten Albrecht aus dem Land, verbot ihm das Land.

Digitized by Google

zubringen, diesen Anschlag sogar ausführte, und die Freunde 1249
Conrads neben seinem Bette ermordete; ihn selbst rettete nur die Vorsehung oder der Zufall r). Die Feindschaft des Pabsts und der Päbstlichen gegen Otto und seine Hohenstauffisch gesinnten Geistlichen war dem Könige von Böhmen sehr erwünscht. Schon lange hatten König Wenzel und sein Sohn Ottokar sich mit dem Pabst vereinigt; sie fielen in Bayern ein, unterstützten die Bischöfe, die Otto vertrieben hatte, und verheerten das Bayerische Land; wie aber Friedrich der Streitbare, letzter Herzog der Babenbergisch-Oesterreichischen Linie, starb, entstand zwischen ihnen eine Feindschaft, deren Geschichte mit der Geschichte der Entstehung der Habsburgischen Macht genau zusammenhängt.

## §. 7.

## Oesterreich.

Wenn auch nur der kleinste Theil der Vorwürfe, welche 1238
Friedrich II. und sein Kanzler Peter von Weingarten dem

r) Man findet die Geschichte ausführlich bey Westenrieder Ges. der Bayern 4r Band 2r Theil Seite 73. Johann Aventinus in seinem Ton und Manier berichtet p. 464 (recto): und am Kindleintage in den Weihnachtsfeyertagen, da der Koenig nur selb dritt lag und schlief, zu Mitternacht kam Conrad von Hohenfels, ein paebstischer und Bischoff, mit etlichen in der Stille in die Kammer, da der Koenig lag, erschlugen ihrer zween in der Finstere, vermeinten sie haetten den Koenig erschlagen, fiengen ihr drey, den sechsten so ihnen begegnete, Wildbecken, einen Schwaben, den würgeten sie auch, und zogen also wieder hinweg. Dem Koenig wurd nicht mehr denn dafs er unter ein Baenklein was geflohen, vor dem Bett und kam also wunderbarlich davon. Der Koenig zu Morgen thaet Abt Ulrich, den Bischoff und seinen Anhang, als oeffentliche Moerder und Feind des heiligen Reich und Kayserlicher Majestaet Freffeler in die Acht, ihr leib und gut freyet er als die Voegel unter den Lueften, wers angriffe haette nichts verwirkt.

1245 letzten Herzoge von Oesterreich aus dem Babenbergischen Stamme gemacht haben, wahr wäre, so würde er, besonders im Verhältniß zum Deutschen Reiche, einen ganz andern Beynamen, als den des Streitbaren, verdient haben. Friedrich der Streitbare befehdete das Deutsche Reich und den Kaiser auf jede Weise; so lange aber der Letztere nicht durch seine Plane in und mit Italien in ein Labyrinth unüberwindlicher Schwierigkeiten verwickelt worden, war er für den Herzog ein furchtbarer Feind. Die Italienischen Angelegenheiten trieben den Kaiser zu einem Frieden mit Oesterreich, vermöge dessen er dem Herzoge ein Privilegium bestätigte, das sein Großvater etwa hundert Jahre vorher den Babenbergern ertheilt hatte s). Friedrichs des Streitbaren ganzes Leben war eine ewige unruhige Bewegung; seine Kriegszüge waren Raubzüge, wenn man den Kampf mit den Mongolen etwa ausnimmt. Wie die Mongolen an den Gränzen Oesterreichs erschienen, ward allerdings sein wilder Sinn und das Zutrauen seiner rohen, aber rüstigen, Ritterschaaren eine Vormauer Deutschlands. Durch den Schrecken Deutscher Rüstungen und Deutscher Gerüsteten hielt sie Friedrich erst von Wien und Neustadt ab; dann zog er, in Verbindung mit dem Könige von Böhmen, dem Patriarchen von Aquileja, dem Herzog von Kärnthen und dem Markgrafen von Baden, auch ungereizt (1241) ihnen entgegen, und richtete unter den fliehenden Schaaren eine große Niederlage an. Im folgenden Jahr blieb er mit seinen Schaaren an der Gränze liegen, und verdiente dadurch unstreitig die Auszeichnung, welche ihm Friedrich aus ganz andern Gründen in Verona widerfahren ließ (1245). Bey dieser Zusammenkunft des Kaisers und des Herzogs ge-

s) Dieß ist das Privilegium, von dem unten die Rede seyn wird, daß das Reichslehn Oesterreich auch an die weibliche Descendenz übergehen solle. Es ward 1156 ertheilt, und die Bestätigung ist von 1245.

währte Friedrich dem Letztern nicht bloß die oben erwähnte 1247
Bestätigung des Privilegiums, sondern außerdem noch mehrere andere Vorrechte, und wollte ihm sogar, um ihn dem Böhmischen Herzoge, der ebenfalls Reichsvasall war, gleich zu machen, die königliche Krone und den königlichen Titel ertheilen. Gleich nachher fing Friedrich der Streitbare sein altes Handwerk wieder an, und die Salzburger, die Bayern, zuletzt die Ungarn wurden von ihm angegriffen. Gegen die Ungarn war damals Kaiser Friedrich eben so erbittert, als der Herzog von Oesterreich; denn Bela IV. hatte sich von der Lehnsverbindung, in die er aus Furcht vor den Mongolen getreten war, vom Pabst Innocenz IV. lossprechen lassen. Vom Kaiser und von Oesterreich angefeindet, verband sich Bela mit Böhmen und mit dem Herzoge von Kärnthen; doch sahen sich diese schon zum Frieden gezwungen, als Bela noch nicht einmal seine Armee versammelt hatte (1245). Bela setzte indessen seine Rüstungen fort; er vereinigte Ungarn, Croaten, Dalmatier, Cumanen und sogar Russen in Ein Heer, und erschien an der Oesterreichischen Gränze, wo ihm Friedrich der Streitbare begegnete. An der Leitha kam es zu einem entscheidenden Treffen (d. 15. Jun. 1246), das von den Ungarn verloren ward. Friedrich selbst entfernte sich zu weit von den Seinigen, stürzte unter sein verwundetes Pferd, und ward, ehe er sich wieder empor arbeiten konnte, von dem Anführer der Dalmatier, Frangipani, erschlagen. Wie der Herzog gefallen war, glaubte der Kaiser eine günstige Gelegenheit gefunden zu haben, das Herzogthum einzuziehen; so entstand eine fünfjährige Verwirrung im Lande (1246–1251). Die Oesterreicher wollten von einem Heimfall an das Reich nichts wissen; sie suchten einen Herzog alten Stamms. Albert der Unartige war Sohn der jüngeren Schwester Friedrichs des Streitbaren; einen seiner Söhne wollten die Oesterreichischen Stände rufen lassen; ehe er aber anlangte, oder nur die Gesandtschaft an ihn kam, hatte sich Hermann von Baden in Besitz

1249 gesetzt. Hermann heirathete, um einen Anspruch zu begründen, Friedrichs des Streitbaren Bruderstochter, Gertraud, die Wittwe des Markgrafen von Mähren, und vertheidigte das Land gegen den kaiserlichen Anspruch und gegen die Waffen der Ungarn. Bela der IVte hatte sich, dem sonderbaren Glauben der Zeit gemäß, das Land vom Pabste schenken lassen, und suchte sich selbst mit den Waffen in Besitz zu setzen; Friedrich II. ernannte den Grafen von Eberstein zu seinem Stellvertreter, und auch Otto von Bayern nahm einen Theil des Landes ein, weil ehemals Bayern und Oesterreich verbunden gewesen seyen. So war die Lage der Sachen, ehe Hermann von Baden mit Gertrud vermählt ward; der Graf von Eberstein war Otto von Bayern gewichen; den andern Theil des Landes hatte Bela besetzt. Hermann verschaffte sich nach seiner Heyrath (1248) vom Pabst die Berechtigung, das Land in Besitz zu nehmen, und vertheidigte sein Recht mit den Waffen; Wilhelm von Holland erkannte aber dieß Recht nie an, und Bela erneuerte seinen Angriff (1249). Er verübte die ärgsten Gräuel im Lande, und bewog sogar die Gertraud, als Hermann von Baden in demselben Jahr mit Friedrich II. gestorben war, ihm ihre Ansprüche abzutreten; die Oesterreicher dagegen wandten sich an Otto von Bayern t), und, wie sie schon früher gewollt hatten, an den Markgrafen von Meissen. Die letztre Gesandtschaft ward in Prag angehalten, und Wenzel, König von Böhmen, der bis dahin mit

t) Johann Aventinus, der das Seinige aus Chroniken nimmt, die uns zum Theil, zum Theil aber auch nicht, bekannt sind, gibt darüber eine Nachricht bey Gelegenheit des Streits zwischen Otto und Ottokar von Böhmen. Er sagt fol. [illegible]4 (recto): die (nämlich die Grafschaft Bogen) nam des Koenigs Son mit Namen Odoaker eyn, darzu Oesterreich und Steyermark, die zu den Fürsten zu Beyern hetten geschickt, dafs sie die Land wieder einnehmen, dieweils vor Zeiten ein Fürstenthumb, ein Herzogthumb, gewesen.

ſeinem grauſamen, unbändigen und rohen Sohn Ottokar 1249
in Zwiſt gelebt, ihm aber endlich Mähren eingeräumt hatte, gewann die an den Markgrafen von Meiſſen geſendeten Oeſterreicher, und durch ſie einen Theil der Stände, daß ſie Ottokar ins Land riefen und ihm huldigten u). Um einen Schein des Rechts zu erhalten, heirathete Ottokar eine jüngere Schweſter der Markgräfin von Meiſſen, die ſchon vor ſieben und zwanzig Jahren mit Friedrichs II. Sohn war vermählt geweſen, und jetzt aus dem Kloſter, in welchem ſie als Wittwe gelebt hatte, hervorkam. So lange Ottokar noch nicht ganz ſicher im Beſitz war, behielt er ſie an ſeinem Hofe; als er ihrer nach neun Jahren nicht mehr zu bedürfen glaubte, verſtieß er ſie, und es heißt ſogar, ſie

u) Dieß erzählt das Chronicon Gregorii Hagenl bey Pez scriptt. rer. Austriac. tom. I. col. 1073: Die Herren namen ainen Tag gen Trebensee, und wurden überain, wie man ain Fürsten gewüne. Sie sandten gen Meichsen zu Marggraf Hainreichen. Die Herren von Oesterreich welten zu boten den Schenken von Hauspach und Herrn Hainreich zu Lichtenstain. Und die stet erwelten zu Boten, ain von den Schotten und Probst Dietmaren von Newnburg, und begerten an denselben Marggrafen, daz er ainen seiner Sünen geb gen Oesterreich zu ainen Herrn. Do die Boten gen Prag chomen, do ward do gesagt: wer fürbaz woll reyten, der bedorfft wol des Chünigs gelait. Die Zeit waz Chunig Wenczlaw zu Behem. Der hett ainen Sun zu Merhern, der Marggraf Ottacker was genannt. Der Chunig zu Behem liez laden die Boten und erfuhr ihn ab all ihr botschaft haimlichait. Darnach bat er sie fleissigleich, dasz sie hulfen Marggraff Ottackern zu der Herrschaft. Die widerredten daz etwi vill. Do macht yn der Chunig ain grauz mit den gelait, daz sy sere erchamen, und wurden mit dem Chunig überain, dasz sie es gern thun wollten. Darnach rietten die Botten wieder hinhaim mit sweren sawmern, wan sie auz hetten gefürt. Do sie haim chomen, besambten sie die besten Herren des Landes und liefsen vor ihnen lesen die Brieff des Chunigs von Behem. Die botschaft geviel wol etlichen, aber etlichen sie mifsviel.

1273 sey auf sein Geheiß vergiftet worden v). In eben dem Jahr, als hernach (1253) Ottokar seinem Vater auch in Böhmen folgte, starb Otto von Bayern, und sein Land ward unter seinen Söhnen getheilt. Ludwig bekam die Pfalz am Rhein, nebst ganz Oberbayern und den Hauptörtern Amberg, Regensburg, München; Heinrich Niederbayern und als Hauptorte Straubing, Dingelfingen, Landshut, an welchem letztern Orte er seinen Sitz nahm. Heinrich besonders war den Angriffen Ottokars ausgesetzt, der sich indessen von Richard mit Oesterreich förmlich hatte belehnen lassen w). Wie ihre Feindseligkeiten endlich beygelegt wurden, näherten sich Heinrich und Ottokar einander, und widersprachen gemeinschaftlich Rudolfs Wahl x). Dieser Widerspruch war

v) Wir wollen die ganze Verwandtschaft der letzten Babenberger in einer Uebersicht hier beyfügen.

w) Erst 1262 geschah dieß; man sehe über die ganze Sache die gründliche Untersuchung Gebauers, hinter seinem Richard S. 411 – 464.

x) Im Jahr 1267 noch unternahm Ottokar einen grausamen Zug des Raubes und der Verwüstung gegen Bayern; sie söhnten sich aber noch in demselben Jahre aus. Heinrichs Gesandte hatten die Bayerische Wahlstimme mit Ludwigs Bevollmächtigten gemeinschaftlich geführt, und anfangs ward an keinen Widerspruch gedacht, wie man aus Rudolfs Briefen deutlich sieht; erst später widersprach er, wie es scheint, ohne allen Grund.

von Heinrichs Seite eben so unverständig, als ungegrün- 1273
det; Ottokar war, als undeutscher Mann, wenn gleich im Besitz eines Deutschen Landes, von dem Antheil an der Wahl ausgeschlossen gewesen, wußte auch, daß Rudolf Richard nie als König erkannt habe, also auch dessen Vergabung von Oesterreich nie anerkennen werde y). Rudolf nahm erst einen entfernten Vorwand, um die Reichsjustiz gegen Ottokar aufzubieten, war aber zu klug, um eher vorwärts zu gehen, als er sichernde Bündnisse geschlossen hätte. Der Vorwand, dessen sich Rudolf außer seiner eignen Sache gegen Ottokar bediente, war der Streit über Kärnthen und Krain, welches Ulrich, ohne seinen Bruder Philipp zu fragen, an Ottokar verkauft, und dieser in Besitz genommen hatte; Philipp rief Rudolfs Hülfe an. Rudolf verband sich mit Ludwig von Pfalzbayern und Albrecht von Sachsen, und gab jedem derselben eine seiner Töchter zur Gemahlin z). Wie dieß geschehen, belohnte er seinen nächsten Anverwandten, der ihm die Deutsche Krone verschafft hatte, den Grafen von Zollern, durch die Ertheilung des Burggrafthums Nürnberg (Anspach und Bayreuth), und suchte sich mit dem Pabste abzufinden. Mit Recht wirft ihm Dante vor, daß er später, um Nicolaus zu gewinnen, wohl be-

y) Johannes von Müller, am oben erwähnten Orte der Schweizergeschichte, hat dieß zu bemerken nicht unterlassen.

z) So einfach und rechtlich sonst Rudolf war, so brachte er doch hier der Politik ein Opfer, und handelte ganz im Sinne der neuern Zeit, wenn er, wie Albert von Straßburg sagt, de sua prosperitate digne gaudebat, audiens, filias suas nupturas tantis principibus. Von der Einen wollen wir nicht reden: wie konnte aber die arme Mechtild ohne Schaudern und Beben in die Arme des brutalen Ludwig gehen, der vorher gegen seine unschuldige Gemahlin, gegen alle ihre Freunde, gegen den armen Boten sogar, der ihm den Brief brachte, der dem Raugrafen bestimmt war, erst wie eine Hyäne gewüthet, und dann wie ein Hund Buße gethan hatte?

1273 gründete kaiſerliche Rechte in Italien aufopferte a); Gregor X, ein edler und frommer Mann, forderte nichts dergleichen. Sobald Gregor aus Paläſtina in Italien angelangt war, ſchrieb er die in der Italieniſchen Geſchichte erwähnte Kirchenverſammlung nach Lyon aus, wo ſich alle Deutſche Erzbiſchöfe, den von Salzburg ausgenommen, einfanden (1274). Rudolf ſchickte auch weltliche Bevollmächtigte dahin, aber ſolche, die weder leſen noch ſchreiben konnten, und noch weniger Latein verſtanden, in welcher Sprache doch Alles verhandelt ward b). Rudolf verpflichtete ſich gegen den Römiſchen Stuhl zu allem dem, was einſt Otto IV. und Friedrich II. dem herrſchſüchtigen Innocenz verſprochen hatten; der Eine, als er die Stütze des Pabſtes gegen Philipp von Schwaben ſuchte, der Andere, wie er

a) Dante Purgatorio Canto VII. v. 90.

Colui che più sed' alto, e fa sembianti
D'aver negletto ciò che far dovea,
E che non muove bocca agli altrui canti,
Ridolfo imperador fu, che potea
Sanar le piaghe ch' hanno Italia morta,
Sì che tardi per altro si ricrea.

b) Dieſe Commiſſarien waren: Friedrich, Burggraf von Nürnberg, und Gottfried, Graf von Sayn (Setinensi; man muß darüber vergleichen den nachher oft anzuführenden Cod. epist. Rudolphi pag. 24. Not. 3.). Sie erklären ſelbſt in der Acte bey Raynaldus ann. eccles. ann 1274: Nobis in vestra (des Pabſtes) praesentia inibi constitutis, per venerabilem virum Othonem S. Guidonis Spirensis praepositum, domini nostri Rodulphi Romanorum regis illustris cancellarium et procuratorem lecta; et propter nos supradictos Burggravium et comitem, qui nec litteras, nec latinam linguam novimus, fideliter fuerunt exposita. Idem quoque cancellarius habens ab eodem rege Rodulpho potestatem et speciale mandatum subscripti tenoris, de nostro consilio et assensu, omnia et singula in iisdem privilegiis et juramentorum contenta tenoribus ejusdem Rodulphi regis nomine ratificavit, rata et firma se habere ac ab aliis haberi velle professus est; et eadem innovavit, et denuo concessit.

als Knabe ohne Armee einen furchtbaren Gegner vom Kai- 1273
ſerthron ſtürzen wollte. Der Pabſt verpflichtete ſich gegen Rudolf, den König von Caſtilien, der noch immer den Deutſchen Kaiſertitel führte, zu bewegen, dieſen abzulegen, und, was viel weſentlicher war, er ſchrieb an Ottokar, daß er in ſeinem Zwiſt mit Rudolf auf ihn nicht rechnen dürfe c). An Macht war damals Ottokar Rudolf von Habsburg unſtreitig überlegen; allein der Letztere gewann durch ſeine Freundlichkeit alle Herzen d), und Ottokar reizte ſeine eignen Vaſallen ſo ſehr durch ſeine Härte gegen ſich, daß ſie heimlich Abgeordnete an Rudolf ſendeten, um ſeinen Beyſtand

c) Das nahm Ottokar ſehr übel, verfuhr nach Slawiſcher Art mit Gregors Boten und Freunden, und Gregor ſchreibt ihm einen zweyten Brief, wo er freundlich warnend ſagt, apud Raynald. ann. 1274. No. 58. in fin.: — — — — sed sic ad pacis foedera inter te ac regem ipsum, apud quem etiam super hoc non omisimus hactenus, nec omittere intendimus, debitae persuasionis officium, ineundo per communes amicos, qui dissentientium corda concilient, et differentes uniant voluntates, aut aliter, prout ex alto promptius concedetur, animum tuum promptum exhibeas et voluntarium, ac paratum exponas, quod inter te et ipsum principalis dissensionis sublata materia, cujuslibet sinistrae suspicionis occasio praecidatur: — — — nos — praefato regi deesse non possumus; sed favorabiliter ipsius justitiae adesse proponimus, et quasi operi manuum nostrarum porrigere dexteram, in ipsius de cetero favorabili prosecutione tenemur, habere merearis in tuis beneplacitis promptiores

d) Siffridus Presbyter, epitome lib. II. apud Pistor. scriptt. rar. Germ. tom I. p. 1047: Iste (nämlich Rudolf) in diebus suis tranquillam pacem procuravit, aequus judex diviti et pauperi exstitit, ecclesias et hospitalia defendit et protexit. Cum videret, milites (die Ritter) humilibus personis secum loqui cupientibus accessum ad se prohibere, dixit: per deum, date hominibus accedendi locum; non enim propter hoc ad imperium sum electus, ut hominibus in area praecludar. Ubicunque processit, si conspexit aliquem secum loqui cupientem statim, se illi exhibuit ad confabulandum. Ipse denique omnibus se exposuit et neminem contemsit.

1274 anzurufen. Seine erste Gemahlin hatte er aus dem Wege geschafft; ein undeutscher Mann war er von Geburt; durch seine Vermählung mit einer Pohlnischen Prinzessin kam er den Deutschen nicht näher e); und durch Aushebung von Geiseln konnte er, wie er versuchte f), sie gewiß nicht fest halten; Rudolf hatte also in einem Kampfe mit ihm gar Vieles für sich.

## §. 8.

### Rudolf I. als Kaiser und als Herzog von Oesterreich.

Der große Kampf, der dem neuen Kaiser bevorstand, wenn er zu seinem Vortheile und zur Ehre der Nation die bedeutendste Provinz der Ostgränze des Reichs aus den Händen eines Barbaren reißen wollte, konnte nur dann glücklich seyn, wenn er die Zuneigung des Volks besaß; und, war je ein Regent Deutscher Nation ihrer würdig, so war er es gewiß. Religion ohne Aberglauben, große Achtung gegen würdige Diener derselben, Ernst und Eifer für die Aufrechthaltung oder vielmehr für die Wiederherstellung des alten Gebrauchs, wie des alten Gesetzes und Rechtes, zeichneten ihn unter seinen Zeitgenossen aus. Wenn er die Landherren und die Ritterschaft mit gewaffne-

e) Dieß sagt Siffried ausdrücklich. Kurz vor der eben angeführten Stelle heißt es, der Pabst habe auf dem Concilium zu Lyon gesagt: cum in Alemannia plures principes et comites habeamus, quare vellemus Sclavum ad imperium sublimare? Wie sich Ottokar betrug, sagt Vitus Arenpeck Chron. Austr. apud Pez. scriptt. rer. Austriacarum I. col. 1224: Othocarus baronum castra destruxit et eorum cognatas mulieres nobiles oppressit, et multa mala in terris sibi subjectis commisit.

f) Chronica Australis ann. 1274. Freh. scriptt. rer. Germ. I. p. 465: Item eodem anno Ottokarus, rex Boem. dum adhuc Rudolffo electo regi Romanorum esset contrarius, considerans futura, obsides terrarum Austriae, Styriae, Karinthiae et Carniolae a ministerialibus et civitatibus exegit, quamplurimos etiam recepit.

ter Faust zwang, Anderer Freyheit zu achten g), so deutete 1274
er auch den Städten an, daß mit ihren Ansprüchen und ihrem Erwerbe auch ihre Bereitwilligkeit, für das allgemeine Beste Opfer zu bringen, zunehmen müsse, weil er sonst sein altes Kaiserrecht gebrauchen und sie verpfänden werde h). Da Rudolf stets Ottokar im Auge hatte, und das Raubvolk der Ritterschaft sich mit den Fürsten gegen ihn und gegen die Gerechtigkeit verbündete, so mußte er

g) Er läßt schreiben Gerbert cod. epistolaris Rud. lib. I. ep. XV. p. 20: — — — — mente disponimus et pervigili meditatione revolvimus, qualiter in excelso per excelsum regem regum majestatis solio constituti, in reformatione pacis jam dudum disperditae reipublicae consulamus, oppressorumque hactenus et subjectis tyrannorum tyrannidi periculis cautius caveamus. Dazu setze man, was Hagen sagt, bey Pez. tom. I. col. 1085. Es ist dort die Rede von dem Reichstage in Nürnberg um 1274: — Darnach chamen die Chauffleut und burger für den Romischen Chunig und chlagten ym, wie man sie an der Strassen angriffe. Der Chunig gebot ain tag gen Nürenbergk, auf dem tag liesz er beriffen offenleich bey Leib und Gut, dasz nyemant solt angreiffen die strassen. Weiter unten auf eben der Versammlung: der Chunig endet Alles nach der Fürsten ratt, waz er do billeich solt enden. Und do wurden auch die geschriben Recht und Chaiserleich Satzung gelesen.

h) Gerbert Cod. epist. Rudolph. I. ep. XVII. p. 22. läßt Rudolf, der einen großen und glänzenden Reichs- und Rechtstag halten will, an alle Reichsstädte schreiben: verum cum tanti negotii magnitudini et ad tam grandis sarcinae supportanda molimina et tam sumtuosae festivitatis agenda solemnia per nos ipsos sufficere non possimus, oportet nos a vobis et aliis nostris fidelibus opportunum interpellare suffragium, et comportationis hujusmodi participio vos et ipsos fiducialiter onerare. Dann folgt die Aufforderung, recht viele Mark freywillig zu steuern, dem Manne zu trauen, den er ihnen schickt, endlich — — — porro vestra prudentia non ignorat, quod regiae dignitati indecentiae maculam inureret, nec non vobis cederet nocumento, si, quod absit, necessariarum rerum defectu, pro nostris debitis vos et alios nostros fideles contingeret pignorationis incommodo molestare.

1275 freylich anfangs ihnen nachsehen i); die Reihe kam aber späterhin doch auch an sie. Nach langer Zeit sah Deutschland endlich wieder zahlreich besuchte, vom Kaiser gehaltene Rechts-, Gerichts- und Reichstage, und in Aachen, in Cöln, in Speyer, wo Rudolf die ersten hielt, war weniger von Ottokar und seinem Genossen Heinrich von Bayern, als von den allgemeinen und durchaus nöthigen Dingen, die Rede. Erst als man in Deutschland erfahren hatte, daß wieder ein wahrer König, kein Schatten, im Lande sey, ward Ottokar feyerlich entboten, auf dem glänzenden Tage in Nürnberg (Nov. 1274) zu erscheinen. Er stellte sich auch hier nicht ein, und die versammelten Fürsten erkannten zu Recht, daß er zum zweyten Mal unter Bedrohung vorgeladen werde. Auch dann (der Reichstag war in Würzburg Ende Mai 1275) erschien er wieder nicht, und nun ward gegen ihn und Heinrich von Bayern ein harter Spruch gefällt; doch wurden sie dem Rechte nach noch einmal unbedingt und drohend nach Augsburg entboten. Hier erschienen endlich Bevollmächtigte, sowohl von Heinrich, als von Ottokar, allein nur um Oel ins Feuer zu gießen, und weder über den Widerspruch gegen Rudolfs Wahl, noch über die Anmaßung Deutscher Lande, wollten sie Auskunft geben k).

i) Joh. Trithem. Chron. Hirsaug. (ed. Sct. Gallen, fol. 1690.) tom. II. p. 29: Cum eodem Henrico (duce Bavariae) conspiraverunt simul et semel comites regni numero quindecim, cum quibus et marchio sensit de Baden, comes quoque Eberhardus de Wirtemberg, comes de Montfart, comes de Helfenstein, comes de Dokenburg. Hujus major et principalior caussa conspirationis fuit, quod Rudolphus rex amator pacis et justitiae latrocinia et depraedationes interdixit nobilibus sub poenis et censuris magnis. Der Markgraf von Baden ward mit des Pfalzgrafen Hülfe am Ende genöthigt, den Unfug einzustellen; Eberhard von Wirtemberg blieb, wie er war, und machte es hernach noch ärger.

k) Ottokar hatte bloß durch seine, damals schon von ihm verstoßene, Gemahlin einen Schein eines Anrechts; Rudolf hatte aber als Deutscher König auch kaum einen Schein; denn das Privilegium

Jetzt ward endlich (Ende Jun. 1275) gegen Ottokar mit 1275
Zustimmung der Fürsten die Acht erkannt. Ehe Rudolf an die Ausführung des Urtheils dachte, suchte er erst Gregor X. gänzlich zu gewinnen, und verabredete eine persönliche Zusammenkunft mit ihm, die in Lausanne gehalten ward. Hier arbeitete Rudolfs Freund, dem er dafür zum Bisthum Basel und später zum Erzbisthum Maynz half, sehr geschickt für ihn. Dieser Unterhändler war kein Andrer, als der durch seine Verachtung gegen die Geistlichen und seine Zuneigung zur Ritterschaft bekannte 1) Franziskaner, Heinrich von Isena, den man seines Aufzugs wegen Knoderer oder Gürtelknopf nannte, der aber mehr Weltmann und Unterhändler, als Mönch und Geistlicher, war. Dieser Heinrich Gürtelknopf, der vom Pabst selbst zum Bischof von Basel war geweiht worden, ward Legat Gregors zum Einsammeln des Zehntens der Geistlichkeit; er wußte es dahin zu brin-

Friedrichs II, in dem ein anderes von Friedrich I. ganz aufgenommen ist, konnte er nicht ignoriren, da unter dem Actenstücke von Verona, bey Pez tom. I. col. 1216, wo es Vitus Arenpeck wörtlich einrückt, unter den Zeugen auch Rudolphus comes de Habspurg etc. etc. ist.

1) Es heißt daher bey Albert von Straßburg Chronic. Urstis. scriptt. rer. German. tom. II. pag. 103, ein Geistlicher habe ihm die Grabschrift gesetzt:

Nudipes antistes, non curat clerus, ubi stes;
Dum non in coelis; stes ubicunque velis.

Die Ritterschaft hätte gewiß dem Plebejer (er war eines Zimmermanns Sohn) eine bessere Inschrift gesetzt, da er ihnen nicht bloß Plebejer, sondern selbst die jüngern Glieder ihrer Familien, die immer unter dem Clerus Brod fanden, zwar nicht unter die Füße, wie man zu sagen pflegt, aber doch unter den Hintern, legen wollte. Es heißt a. a. O.: Habuit autem (er war damals Erzbischof von Maynz) archiepiscopus majorem affectionem ad milites quam ad clerum. Unde quadam vice habens festum, cum clerici citius quam milites sederent ad mensam, dixit archiepiscopus: bini et bini milites recipiant unum clericum pro pulvinari.

1277 gen, daß der Pabst aus diesen Geldern einen Vorschuß von zwölf tausend Mark zu Rudolfs Krieg gegen Ottokar unter dem Vorwande eines Römerzugs gab, den Rudolf nie unternehmen wollte m). Dafür mußte dann Rudolf freylich in den Streitigkeiten mit Frankreich, mit Savoyen, und in allen Italienischen Angelegenheiten nachgeben n). Der Pabst scheint bey der Gelegenheit eine aufrichtige Freundschaft für Rudolf und dessen fromme und, mehr als jetzt Deutsche Bürgerweiber, häusliche Gemahlin o) gefaßt zu haben; er schreibt ihm wenigstens, in dem Augenblick, als eine tödtliche Krankheit ihn an sein Lager gefesselt hielt, einen sehr freundschaftlichen Brief. Der Pabst starb kurz hernach, und Rudolf leitete Alles zu einem Kriegszuge gegen Ottokar ein. Erst zog man den Bischof Bernhard, der nicht bloß auf dem Reichstage zu Augsburg Ottokars Sache geführt, sondern auch durch heftige Schmähschriften Rudolf und seine Freunde angegriffen hatte, von seinem bisherigen Schützer ab; dann gewann man auch Heinrich von Bayern p). Der

m) Rudolf will noch mehr; er läßt schreiben, Gerbert. cod. epist. lib. II. ep. XXII. pag. 87; petimus itaque vultu, verecundia, et rubore resperso, quatenus, ne praedicto negotio, quod post deum potissime Apostolica dextera dirigit, aliqua possit objici difficultas, praedictis duodecim millibus adhuc tria dignemini affluenter adjicere nomine mutui, prius tamen idonea cautione recepta.

n) Epist. Gregor. Xmi in Rudolph. cod. lib. II. No. 15. und dort die Note von Gerbert. Dieß kann man ihm nicht übel nehmen; dagegen beschweren sich die Lütticher über ihn, daß er, wahrscheinlich dem Pabst zu Gefallen (dieser war Lütticher Domherr gewesen), den Geistlichen zu ihrem Nachtheile Privilegien gegeben, und unter diesen, illud inauditum, ut ne Scabini Leodienses de privilegiis Leodiensium ecclesiarum statuerent aut quidquam quomodolibet statuant.

o) Man lese einmal Annal. Colmar. pars II. pag. 40. die Nachricht von der Reise, welche Rudolfs Gemahlin den Rhein herab machte, als Rudolf sie kommen ließ, cum domum regebat in Brucco.

p) Hagen Chron. Austriae bey Pez tom. I. col. 1086. — — Chünig

Letztere benahm sich bey dieser Gelegenheit sehr zweydeutig; 1276
denn, obgleich er von Rudolf die Hand von dessen Tochter Catharina für seinen Sohn Otto annahm, und sich als Heirathsgut, im Fall man den Sieg über Ottokar erhalten sollte, das Land ob der Ens anweisen ließ q), so ließ er sich doch auch mit Böhmischem Geld bestechen, und hielt Rudolfs Schwäbische Mannschaft, so viel er konnte, auf r).

Rudolff rayt gen Augspurg, für den chamen zwen geistleic mann; Bischoff Bernhart von Olmucz, der von dem Chunig von Behem dargesant waz zu ainem Verantwurtter; der andere probst Haintrich von Oetting, den dar hett Herczog Hainreich von Bayern gesendet. Bischoff Bernhart auftrat und nam Urlaub zu reden. Darnach redt er vil und wolt die Wal schelden, und sprach: Der Chunig war zu der Zeit, do die Wal beschach, in dem Banne gewesen. Daz müt sere den Pfallenczgraffen und die andern, und wart dem Bischoff auf das Leben gedrot, daz doch der Chunig weisleich widerstund. Do der tag vergueng, bat der Bischoff von dem Chunig gelait. Der Chunig fragt yn, weh er zu gelait wolt haben. Do nam der Bischoff zu flaifs die ym aller hefsigst warn: denn er weist wol, ob er sich in ir trew empfulich, dasz sie ym mit nichten übel tetten.

q) Rudolfs Plan war erst, Heinrichs Gebiet gar nicht zu berühren, sondern von der einen Seite über Eger in Böhmen einzufallen, von der andern aber gerade auf Oestreich; wie Heinrich sich anschloß, ging der ganze Zug die Donau herab. Das Benehmen Heinrichs findet man in der Chronica Australis, pars plenior, bey Freher tom. I. pag. 470.

r) Ein Augenzeuge, Volkmar Chronica de gestis principum cet., bey Oefel scriptt. rerum Boicarum tom. II. pag. 531. a, sagt: — interim etiam tentat (sc. Ottocarus) aliquos principes et nobiles auro corrumpere et argento, hoc petens ab eis, ut saltem neutri auxilium porrigant, sed domi supersedeant cum quiete. De quibus erat unus, dominus Heinricus, dux Bavariae, qui accepit ab eo tunc temporis maximum donativum. Vidi enim quod misit onustum plaustrum cum argento in vase continente mensuram septem urnarum de Bohemia in civitatem Strubing, et nisi tantam pecuniam vidissem, procul dubio alii referenti nullatenus credidissem. Illud vero argentum dominus Otto, magnus Vicedominus, suo do-

1276 Die politischen Anstalten Rudolfs waren übrigens noch bedeutender, als die militärischen; die Familie Torre, damals aus Mailand flüchtig, nahm daran Antheil, besonders Raimund von Torre, Patriarch von Aquileja; Mainhard von Tirol sollte in Kärnthen und Krain eindringen, und die Oesterreicher und Steyermärker standen mit Rudolf in geheimem Verkehr. Nicht einmal die Böhmen selbst waren Ottokar gewogen; denn er hatte Raub und Gewalt auch gegen sie ausgeübt s), und von eigentlichen Anstalten gegen den drohenden Angriff findet sich wenig Spur. Als sich Rudolf Wien nahte, strömten ihm die Oesterreichischen Vasallen, und besonders die Kärnthner und Steyermärkischen Dienstleute, die einen förmlichen Tractat mit ihm gemacht hatten, haufenweise zu t); nur Wien schien einen hartnäckigen Widerstand bieten zu wollen, weil der Bürgermeister Ottokar ergeben war. Derselbe Bürgermeister hat uns eine Chronik der Zeit hinterlassen u), sagt aber kein Wort davon, daß ihn die Wiener Bürger zwangen, die Stadt

mino reservavit. Tamen pro illa pecunia nihil aliud fecit servitii, nisi quod obstruxerat unam viam Swevis, per quam incedere habuerunt descendentes. Dann berichtet er, daß er ihnen die Thore von Straubing geschlossen und sie dieß ausnehmend übel genommen hätten.

s) Diese Gewaltthaten und Beraubungen zählt das Chronicon Bohemiae auctore Neplachone abbate Opatoviense bey Pez scriptt. rer. Austr. tom. II. col. 1034. der Reihe nach auf.

t) Chron. Austr. Freh. l. p. 470. Quem ministeriales honorifice et solenniter recipientes, relicto et abjecto praedicto rege Bohemiae, Rudolpho regi adhaeserunt, oblitique sunt pacti et juramenti, quod pepigerant cum eo, postpositis haeredibus eorum, quos ei in obsides tradiderant. — Franziskaner und Dominikaner hatten sie im Namen des Pabsts vom Eide entbunden. — Die Bundesacte der Ministerialen von Steyermark und Kärnthen, die zu Rudolf übergingen, mit ihm steht im auctario diplom. zu Gerberts cod. epist. reg. Rud. p. 199.

u) Diese Chronik steht bey Pez tom. I. pag. 707 sqq.

an Rudolf zu übergeben. Rudolf hatte in der ganzen Sache 1276
sehr regelmäßig verfahren, hatte den Burggrafen von Nürnberg an Ottokar geschickt, hatte Oesterreich, Kärnthen, Krain, Steyermark im Namen des Reichs förmlich von ihm zurückgefordert, und erst, als er eine schnöde Antwort gab, in Kempten (Aug. 1276) die Achtsentenz feyerlich proclamirt v). Wie die Acht auf diese Weise noch einmal bekannt gemacht, der Bund mit Heinrich von Bayern geschlossen war, zog er gegen Oesterreich, und erließ, wahrscheinlich von Passau aus (den 26. Sept. 1276), eine förmliche Kriegserklärung (litteras diffidationis). Bey Wien schlug Rudolf zu Ottokars Erstaunen schnell eine Brücke über die Donau, und der König, in seinem eignen Lande bedroht, suchte jetzt Frieden. Als Vermittler traten der Pfalzgraf Ludwig und der Markgraf von Meissen auf; den Bischöfen von Würzburg und von Olmütz neben dem Markgrafen von Brandenburg und dem Burggrafen von Nürnberg ward es überlassen, die Bedingungen zu entwerfen. Die wesentlichen Puncte der Uebereinkunft waren w), daß Ottokar Rudolf als Deutschen König erkenne, daß er ihm Oesterreich, und die Stadt Eger, welche damals eine Reichsstadt war, als Reichsgut übergebe. Außer diesem ward eine Verbindung durch Wechselheirathen verabredet; als Unterpfand des Heirathsguts sollte der Strich des Oesterreichischen, der sich am nördlichen Donau-Ufer hinzieht, in Ottokars Händen bleiben x).

v) Wie feyerlich der Hoftag in Kempten war, beschreibt Rudolf selbst in einem Briefe an den Erzbischof zu Salzburg, Gerb. cod. epist. Rud. lib. II. ep. 56. p. 132.

w) Leibnitz mantissa cod. jur. gent. pag. 100. Dumont corps diplomatique tom. I. p. 137. Viel besser bey Gerbert Auct. diplom. cod. Rudolph. pag. 200–201. und p. 202–205.

x) Hist. Austr. pars plenior Freh. I. p. 471. Sane inter cetera ad confirmationem inter eos verae et perpetuae amicitiae a supradictis principibus extitit arbitratum sub hac conditionis forma, quod supradicti reges quatuor pueros suos legitimali toro ad invicem

1277 Auch der König von Ungarn war in diesem Tractat begriffen, und Rudolf sorgte für ihn. Dieser Friede ward hernach im folgenden Frühjahr noch einmal (Mai 1277) bestätigt, und die Stadt Eger ward unter dem Vorwande des Verpfändungsrechts, welches die Kaiser an die Reichsstädte zu haben behaupteten, für zehn tausend Mark an Ottokar überlassen. Ottokar betrachtete den Frieden nur als einen Waffenstillstand, und sah mit Vergnügen, daß die Reichsvasallen Rudolf bald verließen, und daß er, um seine Freunde zu befriedigen und zu ernähren, in Oesterreich Steuern ausschreiben y), und, als auch diese nicht hinreichten, die Bischöfe um einen Beytrag angehen mußte. Bald wurden die Anstalten Ottokars so furchtbar, daß Rudolf seine Eroberung in Gefahr sah, und seine vorher reichbelohnten Freunde z) um Hülfe anrief; sie übereilten

copularent. Quibus Rom. rex viginti millia marcarum in dotem promisit. Pro quibus titulo obligationis Austriam fere mediam a parte Moraviae usque ad Danubium (exceptis Crems et Steirn oppidis) quae legatione est regi Boëmiae commissa. Das Eigenthum Oesterreichs blieb dabey dem Könige vorbehalten; nur sollte er es seiner Tochter als Heyrathsgut für den Sohn Rudolfs mitgeben, dem dieser Oesterreich für 40000 Mark übergeben würde.

y) Chron. Claustro-Neoburgense bey Pez scriptt. rer. Austriac. tom. I. col. 466. ann. 1277: Hoc anno imposuit rex Romanorum Rudolfus exactiones gravissimas toti Austriae, exigens de curia sexaginta denarios, de area duodecim denarios, de jugere vinearum triginta denarios, de manso triginta denarios, de rota molendini triginta denarios.

z) Rudolf erkannte ein Interregnum zwischen seiner Regierung und der Regierung Friedrichs II, und, wie aus dem berühmten Urtheilsspruche in Nürnberg (1281), den man hinter Gebauers Richard ausführlich erklärt findet, hervorgeht, hielt er alles in dieser Zwischenzeit Geschehene für null und nichtig; aus diesem Grunde konnte er seine Freunde in Franken, in Schwaben, am Rhein desto reichlicher begaben. Er ertheilt ihnen durch ein einziges Edict Alles, was sie in jener Zeit schuldig geworden oder als

ſich aber durchaus nicht, ihm beyzuſtehen; dagegen erkaufte 1277
Ottokar aus Meiſſen und Thüringen, aus Schleſien und Pohlen, ja ſogar von den Tataren, Hülfstruppen. Nur drey hundert der erbetenen Freunde des Römiſchen Königs erſchienen auf ſeine Bitte; ihnen vertraute aber Rudolf hernach mehr, als ſeinem ganzen zahlreichen Heer a). Heinrich Gürtelknopf, Biſchof von Baſel, führte ihm allein hundert Ritter zu, und wäre gern perſönlich in den Kampf gegangen, wenn Rudolf es zugegeben hätte. Wenige Stunden von Wien nördlich von der Donau, auf dem ſogenannten Marchfelde, trafen beyde Heere auf einander, und auf beyden Seiten bildeten Unchriſten und Barbaren den einen Flügel. Das Fußvolk Ottokars beſtand aus Stockböhmen und Pohlen; dieſen ſtellte Rudolf die Cumanen und Ungarn entgegen, von denen die Einen, nach dem Zeugniß eines Geſchichtſchreibers der Zeit, vom Chriſtenthum nie etwas gewußt, die Andern es wieder vergeſſen hatten b). Hier

Reichsgüter an ſich geriſſen. Nach den Worten des Edicts, in Gerbert. cod. epist. Rudolphi lib. III. ep. III. p. 143: quicquid de bonis imperii medio tempore occasione bellorum vos opprimentium recepistis. Solche allgemeine Verleihungen mußten dann natürlich bey neuen Vacanzen neue Uſurpationen erzeugen; die Uſurpation ward ja ſanctionirt.

a) Neben dieſen und den vom Biſchof von Baſel und vom Landvogt im Elſaß Hergeführten nennt Hagen Chron. Austr. Germ. Pez. tom. I. col. 1089. noch Andere. Er redet von den Ungarn und Andern, dann fährt er fort: Graf Ulreich von Hennberg bracht zweyhundert Werleicher, Graf Albert von Ortenburg bracht wol anderthalbhundert Werleicher, die Cherner kamen auch mit groſser Macht. Chünig Rudolffen half auch der Bischoff von Salczburg; von Swaben chomen yn zu Hilff seine frewndt nur drey, der Graf von Hochberg und der von Fürstenberg und der von Hoheneck. Der Graf von Hochberg half beſonders das Treffen gewinnen, weil er die Feinde dadurch täuſchte, daß er ausrief: Sie fliehen, sie fliehen, und die Andern alle darin einſtimmten.

b) Es heißt im Chronicon Claustro-Neoburgense col. 467: — —

1277 darf man freylich nicht verschweigen, daß Rudolf die Hülfe der rohen Barbaren sehr theuer erkaufte; denn er nahm den jungen König von Ungarn an Kindes Statt an, und verlobte eine seiner Töchter mit dem Herzoge von Slavonien. Dieß war die dritte der Töchter, die als Stufe des Throns hingelegt ward; die eine hatte Ludwig den Strengen geheyrathet; die zweyte war dem Sohn des barbarischen Ottokar versprochen; mit der dritten ward aber gewissermaßen Handel getrieben. Erst hatte sie Rudolf aus Politik einem Neapolitanischen Prinzen verlobt; dann brach er diese Verbindung ab, und versprach sie dem Herzoge Andreas von Slavonien, und, als zum Glück der armen Deutschen Prinzessin dieser starb, ward aus Politik die alte Verbindung wieder angeknüpft und endlich wirklich vollzogen (1281). Als Rudolfs und Ottokars Heere auf einander trafen, war auf der einen Seite Ordnung, bewußte Kraft c),

— — item anno 1279 dominus Philippus Apostolicae sedis legatus Ungariam venit, Ungaros Christianos, qui Christianam vitam fere obliti fuerant, et Comanos studuit revocare. Sed Ladizlaus rex eorum una cum ipsis paganis et Ungaris suis sanis monitis legati noluerunt obedire. Dieß hängt mit einem schönen Zuge Rudolfs zusammen, den wir nicht übergehen dürfen. Nach der Schlacht auf dem Marchfelde heißt es, Anonymi Leobiensis Chronicon lib. II., bey Pez tom. I. col. 850: Rex igitur Hungariae cum suis sumtis spoliis et captivis per Bohemiam remeare proponebat, sed Romanorum rex nullatenus permisit, tamquam homo pacis amatori si permitteretur, ne Christiani per Bohemiam degentes Cumanorum rabie prorsus interficerentur et destruerentur.

c) Um von diesem Gefühl der Ueberlegenheit der Ritterschaft, zugleich von den Sitten der Zeit und der schlechten Polizey, ein Beyspiel zu geben, mag hier eine Anecdote Platz finden. Der Graf Friedrich von Leiningen liegt mit seinen Leuten in Wien; er hört, daß die Diener, die man nach Wein ausschickt, des Abends immer beraubt und, wenn sie sich wehren, verwundet

Heldenmuth, in Ritterspielen und unaufhörlichen Fehden geübt; auf der andern Zahl und blinde Wuth. Rudolf liebte seine Kriegsgenossen brüderlich, selbst auf Unkosten der Gerechtigkeit d); Ottokar hingegen ward von seinen Vasallen so gehaßt, daß er wahrscheinlich von Einem der Seinigen in der Schlacht selbst oder auch nach der Gefangennehmung den Todesstreich erhielt e) (1278, d. 26. Aug.). 1278

werden. Er nimmt selbst den Weinkrug, und er und sein Ritter Kranich gehen nach Wein, tamquam garcio, et omnes ribaldos in eum irruentes occidit; denen, die er getödtet hat, muß Kranich immer den Kopf auf den Bauch legen, und am Morgen findet sich, daß die angesehensten Bürgersöhne erschlagen sind; Rudolf aber freut sich des Grafen und seiner Polizey.

d) Auch dieses wird eine Anecdote erläutern, die wir eben daher nehmen, woher die vorhergehende genommen war. Albert. Argent. Chron. pag. 103: Veniente autem rege Nuremberg, Henricus Schorlin (Stellvertreter des Heinrich Gürtelknopf in den Schlachten) filiam hospitis sui speciosissimam violenter corrupit et stupravit. Cum autem populus a rege judicium propter hoc postularet, rex diu protrahens, cum se nemo interponeret, tandem dixit commotus: de isto judicabo, et in hoc loco judicans, quamdiu vixero judicabo. Perterriti autem nobiles et populus civitatis, videntes, quanta ille affectione diligebatur a rege, Henrico Schorlin puellam in conjugem legitimam copulabat et eis ducentas marcas argenti dabat, et sic clamor contra Henricum cessabat.

e) So berichtet ein Theil der Chroniken; ein andrer nennt zwey Steyermärker, ein dritter einen bestimmten Oesterreicher. Sehr edel ist Rudolfs eigner Bericht, sowohl über die Schlacht, als über den Tod seines Gegners. Cod. epist. Rudolph. lib. III. ep. XV. pag. 162: Tandem vero militia nostra, non sua, sed omnipotentis dei virtute praevalens, milites regis Bohemiae in vicinum amnem impulit, ubi fere omnes aut gladio interemti, aut fluvio suffocati, aut capti ab hostibus, defecerunt; sicque fugae praesidium paucis profuit; nam fere omnes apud nos aut capti, aut mortui remanserunt. Licet autem rex praedictus militum suorum agmina dissipata videret, sequ fere ab omnibus derelictum, adhuc tamen victricibus signis nostris cedere noluit, sed more et

1279 bis 1280 Der Sieg Rudolfs, der Tod seines Gegners schien auch Böhmen in des Königs Hände zu liefern; ein Heer jener Zeiten konnte aber nicht vom Feldherrn auf die Art benutzt werden, wie ein bezahltes und unterhaltenes jetzt benutzt wird, und Ottokars Schwestersohn, Otto von Brandenburg, erschien als Vormund von dessen Kindern im Felde. Dieß veranlaßte einen neuen Vertrag. Otto und seine Ritterschaft lagen zwischen Kollin und Guttenberg; die Schätze und die Verwaltung Böhmens waren in seiner Hand; man erneute daher, um neues Blutvergießen zu verhüten, den alten Vertrag und die Verabredung einer Doppelverbindung zwischen Rudolfs Tochter Guta und Wenzel IV. *) und zwischen des Römischen Königs Sohn Rudolf und der Böhmischen Agnes. Graf Mainhard von Tirol war bey diesem allem ungemein thätig, und hatte im Kriege am mehrsten geholfen; es hielt aber schwer, bis Rudolf ihm die ausbedungenen Vortheile wirklich einräumte. Die Abtretung von Kärnthen und Krain war Mainhard versprochen; Rudolf behielt aber beyde Provinzen mehrere Jahre an sich selbst, übergab sie sogar, als er Oesterreich und Steyermark seinen Söhnen verlieh, zugleich mit den genannten Ländern in ihre Hände, und trat sie erst an Mainhard ab, als diese einwilligten f). Seit der Besetzung von Oesterreich stand Rudolf zwar furchtbar da; es fehlte aber viel daran, daß er seine oberstrichterliche Gewalt auch nur im Süden von Deutschland hätte können geltend machen. Zwey Jahre lang (1279, 1280), wie man aus Rudolfs Briefen lernt, kann er seinem Schwiegersohn, Ludwig von Bayern, gegen dessen

animo giganteo virtute mirabili se defendit, donec quidam ex nostris militibus ipsum mortaliter vulneratum una cum dextrario dejecerunt. Tunc demum ille rex magnificus cum victoria vitam perdidit cet.

*) Die Ehe ward erst 1286 vollzogen.

f) Die Acte steht im Auctario diplomatum No. XIII. hinter dem Cod. epist. Rudolf. reg. pag. 217.

Bruders Feindseligkeiten nur mit tröstendem Wort, nicht 1281
aber mit der That, helfen, und den Bischof von Trient, der mit Mainhard von Tirol in Fehde ist, ermahnt er, sich in die Zeit zu schicken. Der Erzbischof von Trier, der schreckliche Heinrich von Finstingen, ist mit seiner ganzen Ritterschaft und mit der Stadt Coblenz in Fehde; Rudolf mahnt ihn vergebens von dem blutigen Kriege ab; er lacht des Kaisers, zwingt Coblenz zur Uebergabe, und Rudolf verwendet sich bloß bittweise für die armen Bürger. Im Mainzischen geht es nicht besser, als im Trierischen. Zwey Grafen von Sponheim oder Spanheim sind im gemeinschaftlichen Besitz der Burg Beckelnheim; der Eine der Brüder verkauft dem Erzbischof von Maynz seinen Antheil der Burg und zwey Drittheile der Güter; der Andere aber will davon nichts wissen, und dem Erzbischof das Geld ersetzen. Der Erzbischof verweigerte das Geld; er wollte Schloß und Gut behalten; Graf Johann zog ins Feld, mit ihm die Ritterschaft g). Eine Meile von Creuznach lieferte der Erzbischof bey Spreulingen den gegen ihn verbundenen Rittern ein Treffen, und schlug sie nach einem hartnäckigen

g) Trithemius tom. II. pag. 37: Fridericus comes Rheni de Lapide, Emicho comes de Liningen, Hartmannus comes de Feihingen, Philippus comes de Katzenellenbogen et plures alii. Was den Heinrich von Finstingen betrifft, so haben wir aus einem Pariser Codex ein Leben desselben abgeschrieben, aus dem wir vielleicht hie und da Einiges anführen werden, das wir aber einmal näher mit den andern Nachrichten zu vergleichen gedenken, obgleich es uns nicht sehr bedeutend scheint. Dieses Leben findet sich hinter dem codex Latinus codd. reg. Paris. No. 6036. Diese Handschrift enthält eine Chronik von Trier, und das kurze Leben scheint ausdrücklich dazu bestimmt gewesen zu seyn, den scharfen Tadel der Wahl und Ernennung Heinrichs und einige andere Dinge nicht auf die Nachwelt kommen zu lassen. Es steht deshalb Blattseite 108. fol. recto. mit rother Dinte die Bemerkung: Non scribentur praescripta gesta Henrici, quae in fine habentur compendiosius.

1286 Gefecht, ohne ſie zu beſiegen, hatte aber ſogleich einen neuen Krieg mit den Bürgern von Maynz. Dieſe miſchten ſich in die Sache, und Rudolf hatte ſehr große Mühe, den blutigen Händeln zu ſteuern. Hätte Rudolf in Deutſchland verfahren dürfen, wie ſein Schwiegerſohn Wenzel hernach in Böhmen verfuhr, dann wäre freylich wohl Ruhe geworden; ſie wäre aber doch zu theuer erkauft geweſen h). Aus der Geſchichte der Züge, welche Rudolf ins Reich machte, um Recht und Gerechtigkeit zu üben, geht indeſſen allerdings hervor, daß nur dann rechter Nachdruck in denſelben offenbar ward, wenn er zugleich eine Privatſache dabey zu betreiben hatte. Dann halfen ihm gewöhnlich ſeine Schwaben und Schweizer, und zwar nicht bloß ſeine Ritterſchaft i), ſondern auch die Bauern und Hirten der kleinen Cantons, die gern und zahlreich mit ihm zogen, ſobald er es wünſch-

h) Die Chronica Australis berichtet von Wenzel pag. 478: — — coepit regere anno domini 1286. Sed sui eum pro nihilo reputantes, bellis, rapinis ac iuxeuliis contra eum rebellantes, destruebant terram suam. At ipse collecto contra eos exercitu viriliter more patris sui obsedit castra eorum, et civitates destruxit, munitiones confregit, et quos cepit diversis mortibus crudeliter affecit; nam quosdam eorum decollavit, alios vero in patibulis suspendit, reliquos autem in rotis confregit, ita quodam campo videbantur plusquam quingenta corpora hominum in rotis, in patibulis, canibus et avibus laceranda exposita; sicque reddita est pax terris suis. Dafür hat ihm ſein Zeitgenoſſe Dante auch den Beynamen des Heiligen, den er überall führt, weil er oft zwanzig Meſſen an Einem Tage hörte, nicht geben wollen; er iſt ſogar ungerecht gegen ihn. Purgat. Cant. VII. v. 100:

Ottachero ebbe nome; e nelle fasce
Fu meglio assai che Vincislao suo figlio
Barbuto, cui lussuria ed ozio pasce.

i) Albert. Argent. Chron. pag. 104: — — Dicitur etiam, regem in ipso exercitu dixisse, se in qualibet mundi parte cum electis quatuor galeatorum, et quadraginta peditum de Alemannia millibus, stare invictum.

Digitized by Google

te k). Keiner unter allen Kaiſern vereinigte freylich auch je 1286
die Eigenſchaften eines demokratiſchen Anführers mit dem Schimmer der Monarchie nach den verſchiedenen Zeiten und Umſtänden ſo verſtändig, als Rudolf. Er flickte im Kriege mit eigner Hand ſein Wams, ſcheute ſich nicht, mit ſeinen Leuten rohe Rüben zu eſſen l), und zeigte dennoch eine Art von Pomp, welche die kaiſerliche Würde erhalten und ſtützen konnte, ohne jemand zu beleidigen m). Die größern Herren ſuchte Rudolf zur Einſicht ihres wahren Nutzens zu bringen, und geſteht leider ihnen deshalb zu, daß ſie eine Art kaiſerlichen Rechts in ihren Ländern hätten n); gegen

k) Wie er gegen den Herzog von Burgund und den Grafen von Pfirt zieht, den die Franzoſen unterſtützen, heißt es l. s. c.: et ecce quidam de Suitia, quorum rex mille ducentos habuit, soliti currere in montanis cet. cet.

l) Auf eben dem in der vorigen Note angeführten Zuge: — — — ubi manicas wambasii sui fractas cum novis peciis reparans dedit exemplum aliis ita faciendi. — — — — Videns autem rex rapas in campo rapam unam rasam comedit. Quod videntes alii admirati de eo, omnes quodammodo rapis suut saturati.

m) Dieß wollen wir mit einer einzigen Anecdote erläutern. Annal. Colmar. pars II, als ſeine Gemahlin in Oeſterreich ſtirbt und er ihre Reſte nach Baſel bringen laſſen will, apud Urstis. tom. II. pag. 47: — — — his expletis in Basileam cum equis quadraginta ducitur et (ut creclebatur) cum pecunia copiosa (das dumme Volk glaubte das; die Andern wußten wohl, daß Rudolf kein Geld hatte). Fuerunt in comitatu suo fratres praedicatores duo, minorum duo, et dominae quas tres currus ducere potuerunt. Adjunxerunt autem se eis homines circiter quadringenti. Rex autem mandaverat episcopo (ſeinem Heinrich Knoderer), ut reginam defunctam solemniter sepeliret. Episcopus clericos regulares et seculares invitavit Basileam. Convenerunt igitur mille ducenti, qui omnes candelas in manibus habebant, et reginae in processione cum ornatu pretioso solenniter occurrunt, et ad majus monasterium pertulerunt. Tribus episcopis ibidem divina celebrantibus cet.

n) Er läßt an den Erzbiſchof von Trier, den er auffordert, mit den Coblenzern gelinder zu verfahren, ſchreiben, Cod. epist. Rudolf.

1286 die kleinern bediente er ſich der Reichstage. Auf dem Tage zu Nürnberg (den 25. Jul. 1281) ward für eine kürzere Zeit, auf dem in Maynz für eine längere (Dec. 1281), die Fränkiſche und Rheiniſche Ritterſchaft durch einen Eid zur Beobachtung des Landfriedens angehalten und verpflichtet. Der Graf von Würtemberg war einer der grauſamſten und trotzigſten der kleinen Raubtyrannen; er erkannte Rudolf nicht als König, und erſt acht Jahre nach der Beſiegung Ottokars (1286) ward er zur Ruhe und zur Anerkennung der königlichen Gewalt mit dem Schwerte gezwungen. Der Graf von Savoyen, der von Pfirt, der Herzog von Burgund, im Vertrauen auf Frankreich, trotzten noch länger; doch mußten auch ſie ſich endlich nach Rudolfs Willen bequemen. Durch freundliche Unterhandlung ſuchte er von den Ständen des Deutſchen Reichs die Einwilligung zur Uebertragung von Oeſterreich an ſeine Familie, und übertrug es, damit es ſicher bey ſeinem Hauſe bliebe, nicht bloß dem älteſten, ſondern zweyen ſeiner Söhne zuſammen o). So wohlthätig Rudolfs Verwaltung war, ſo

lib. III. ep. XXIII. pag. 177: Ex concessione tuorum regalium, quibus te nostra Serenitas jam dudum apud N. locum investivit, plenam et liberam potestatem in tuis districtibus et territoriis judicandi more Majorum nostrorum principum in caussis civilibus et criminalibus accepisti. Cum enim te esse ex sublimibus principibus Romani imperii cognoscamus, dubitari a nemine volumus, quin merum imperium tuo principatui sit annexum, per quod jus habes advertendi in facinorosos homines et gladii potestatem, per alium tamen, prout ordini et honori tuo congruit, exercendam.

o) Hist. Austral. apud Freh. tom. I. pag. 475. ann. 1282. Nachdem unter dem vorigen Jahr erzählt war, daß er, als er nach Nürnberg und Maynz gereiſet ſey, ſeinen Sohn als provisorem Austriae et Stiriae beſtellt habe, heißt es l. c.: — — dominus Rudolphus Romanorum rex apud Augustam filiis suis Alberto et Rudolpho terras Sueviam, Austriam, Styriam, Carinthiam (das

lebte dennoch im Volke das Andenken der Hohenstauffen 1286
fort, und viele Betrüger nutzten die Volkssage, daß Friedrich II. als Reformator der verdorbenen Religion aus dem Grabe kommen werde, um sich für diesen wieder erschienenen Friedrich auszugeben. Unter den zwanzig oder dreyßig Leuten, die auf diese Weise eine Rolle zu spielen versuchten, war nur Einer, der so bedeutend ward, daß Rudolf selbst mit einem Heere gegen ihn zog, weil er von Cöln bis Maynz alle Bürger und Bauern und Viele von der Ritterschaft getäuscht hatte. Auch bey dieser Gelegenheit benahm sich Rudolf mit seiner gewohnten Mäßigung, Ruhe und Weisheit. Der Betrüger war in Maynz; die Bürger verweigerten seine Auslieferung; Rudolf mußte sie belagern; er that es sehr ungern, und ließ sich sogar zu einem väterlichen Versuche, die Bürger aus ihrem Irrthum zu reißen, herab. Der Burggraf von Nürnberg und der Graf von Katzenellenbogen gingen in die Stadt, und bewiesen aus dem Ansehn das Alter des Mannes, und aus diesem die Unmöglichkeit, daß er Friedrich II. sey. Die Bürger wurden überzeugt; der Betrüger, — man sagte, es sey ein Bauer, Tile Kolup genannt, gewesen, — floh in die Wetterau, ward hier gefangen, und als Zauberer verbrannt p).

bekam gleich darauf Mainhard), Marchiam, Portus Naonum contulit mense Decembri.

p) Diese ganze Geschichte, in die einige Umstände im Texte aus einer andern Oesterreichischen Chronik eingeschoben sind, hat der Anonymus Leobiensis lib. II. ann. 1283. col. 856: Hoc anno surrexit quidam in superioribus partibus Rybauriae circa Coloniam et Nuzziam, qui se imperatorem diceret Friderieum, qui (man merke! die hatten es gut gehabt in Italien) veteranis militibus dedit indicia manifesta, Judaeorum maxime suffragio imperialiter curias celebravit, in Colonia; in maximam contumeliam incurrit, et abrasione crinium in cloacam mittitur stercoralem. Deinde aufugit et venit Vetslariam Hazziae civitatem cet. Hier wird er, nachdem durch ein ganz eignes Experiment der Reichs-

1288 Zu derſelben Zeit, als der König dieſe Unruhen dämpfte, war ſein Sohn Albrecht mit den Oeſterreichiſchen Vaſallen im Kriege, welche von dem Erzbiſchofe von Salzburg und dem Herzoge von Bayern unterſtützt wurden, und beſchäftigte die Cölner Fehde die Niederländiſchen Provinzen und den ganzen Niederrhein. Es galt dabey den Beſitz des Herzogthums Limburg, den ſich der Herzog von Brabant und der Graf von Geldern ſtreitig machten q). Beyde Prätendenten, ſtatt die Reichsjuſtiz anzurufen, griffen zu den Waffen und bildeten Bündniſſe. An der Spitze der Verbündeten des Herzogs von Brabant war neben Andern auch die Stadt Cöln; an der Spitze der Bundsgenoſſen des Gra-

marſchall von Pappenheim erſt den Zauber gebannt hat, gerichtet und verbrannt. Warum er aber ſo vielen Anhang fand, iſt der Mühe werth von Greg. Hagen Germ. Austr. chron. bey Pez I. col. 1105. zu hören: Nu hub sich unter dem Volk ain groszer widertail. Etleich sprachen, er wer gewesen ain Nigromanticus; die andern sprachen, sie funden in dem Fewr nicht seines Gebaines, und chem her von Gotes chraft, daz Cheiser Fridreich lebte und solt die Pfaffen vertreiben.

q) Der Graf Raynald von Geldern verlangte den Beſitz des Landes Limburg wegen ſeiner Frau, wenigſtens ſo lange er und dieſe lebten. Der Herzog von Brabant, Johann, hatte aber von dem nächſten Stammverwandten des ohne männliche Erben verſtorbenen Herzogs von Limburg, dem Grafen Adolph von Berg, das Anfallrecht erkauft. Das Magnum Chronicon Belgicum bey Pistor. tom. III. pag. 291: Dux igitur Brabantiae memoratus praedictum comitem de Monte, Walramum, comitem Juliacensem, cum fratre suo Gerhardo, domino de Castore, Eberhardum, comitem de Marcka, Henricum de Windecke, fratrem dicti comitis de Monte, et civitatem Coloniensem cum multis potentibus atque nobilibus sibi foedere junxit. Ex adverso vero dictus comes Geldriae dominum Sigfridum, archiepiscopum Coloniensem, Henricum, comitem de Lutzellenburg, et Walramum, fratrem ejusdem etc. etc. cum multis aliis potentibus atque nobilibus in auxilium suum ascivit.

sen von Geldern war der Erzbischof von Cöln, und eine 1288
allgemeine Schlacht sollte endlich die Sache entscheiden. Am Bonifaciustage (1288) ward bey Neringen in der Nähe der Burg Werneck diese Schlacht geliefert, und der Sieg neigte sich zu Gunsten des Herzogs von Brabant. Heinrich, Graf von Luxemburg, Vater des nachherigen Kaisers Heinrich VII, der Bruder des Erzbischofs von Cöln, Graf Heinrich von Westerburg, und mehr als tausend Ritter verloren das Leben; der Erzbischof selbst, der Graf von Geldern, und über tausend Ritter mit ihnen, wurden gefangen, und das Erzbisthum Cöln, wie nachher die Stadt, empfanden die bittersten Folgen der verlornen Schlacht r). Diese Angelegenheiten und Händel mußte Rudolf, wenn er sein Ansehn nicht scheitern sehen wollte, ganz ihrem eignen Gange überlassen; in Thüringen und Meissen halfen ihm seine Freunde und ihre Schwerter zur Stiftung eines Landfriedens. Schon in sehr frühen Zeiten waren Meissen und Thüringen, oder der ganze südliche Theil des Obersächsischen Kreises, voll Raubnester, und die Ordnung konnte nicht erhalten werden, weil die Mark- und Landgrafen nur eine

r) Magnum Chronicon Belgicum l. c. — — — ex quo quidem lamentabili casu Coloniensis ecclesia nimium fuit humiliata. Nam eodem turbine comes Juliacensis castrum Tulpethense munitissimum cepit et destruxit; comes vero de Marcka in ducatu Westphaliae munitiones et castra ecclesiae plurimas vastavit. Tandem dominus Sigfridus archiepiscopus a sua captivitate restitutus, sicut fortis athleta et pugil ecclesiae invictus, licet prostratus, post casum tamen fortior resurgens, castrum illud nobile, in Brule videlicet, ad ecclesiae praesidium contra civitatem Coloniensem et ad ipsorum superbiam reprimendam, maximo sumtu, praecipue propter Coloniensem sive vicinam impotentiam, cum non modico militaris potentiae apparatu, de novo construxit et forti munimine roboravit. Idem etiam in oppido Orckensi extra portam super ripam Rheni fluminis turrim munitissimam ad custodiam Rheni construxit: sed morte praeventus imperfectam reliquit: quam tamen successor ejus Wickboldus archiepiscopus nobiliter consummavit.

1288 sehr geringe eigne Macht hatten; nach Heinrich zu Raspe, des Deutschen Königs, Tode ging vollends alle Ordnung unter. Der Markgraf von Meissen nahm nämlich damals Thüringen an sich, während die Tochter des letzten Landgrafen, Sophia von Brabant, und ihr Sohn Heinrich mit dem Lande Hessen, welches sie geerbt hatte, sich nicht begnügen wollten, die Vasallen also, wenn sie mit einem Herrn unzufrieden waren, Vorwand hatten, einen andern zu suchen s). Die Verwirrung nahm noch zu, nachdem Heinrich bloß Meissen für sich behalten, und dem einen Sohne das Osterland, dem andern Thüringen übergeben hatte. Der Besitzer des Thüringischen Antheils, Landgraf Albert der Unartige, heirathete Friedrichs II. Tochter Margaretha, und diese Heirath ward Quelle einer blutigen und unnatürlichen Fehde. Albert verliebte sich in das Kammerfräulein seiner Gemahlin, mißhandelte sie schändlich, verstieß sie; die unglückliche Prinzessin mußte heimlich entweichen und starb in Frankfurt. Albrecht hatte sich indessen mit seiner Geliebten förmlich vermählet; er wollte jetzt auch seine Söhne erster Ehe verstoßen. Seit dieser Zeit waren

s) Histor. Landgr. Thuring. Cap. LVI. Scriptt. rer. Germ. Pistor. Tom. I. p. 1329: Nec minime adhuc contenta (die Sophia), sed repetiit terram Thuringiae, seu partem, ab Henrico marchione suo consobrino, quam suae fidelitati tradidit (derat) et commisit (serat). Consiliarii vero domini marchionis dixerunt: „domine princeps, terra Thuringiae est nobilis et opulenta; non tradatis nec dividatis. Et si non vult esse contenta de Hassia, vos estis potens in Mysna, in partibus Orientalibus, in Thuringia, et potestis ei bene resistere. Et si haberetis unum pedem in coelo et alium in terra Thuringiae, illum de coelo deberetis trahere ad alium et retinere Thuringiam". Et sic illa domina inconsolata permansit, solis civibus Ysenach sibi adhaerentibus contra marchionem, et ad terram Hassiae cum filio properavit. Die einzelnen Burgen, welche damals entstanden, und die Familien, von denen sie erbaut wurden, werden genannt im Cap. LIII. Diese Nachricht wird ergänzt aus Paullin. annal. Isenacens. l. c. pag. 1328.

dieſe, Friedrich, den man von dem Druck des Zahns, den 1287
ihm ſeine Mutter im krampfhaften Schmerz des Abſchieds eindrückte, den mit der gebiſſenen Wange nennt, und Dietrich, kindiſch Diezmann genannt, mit ihrem Vater in ewiger Fehde. Die Ritterſchaft war zwiſchen ihnen getheilt; Mord, Blut, Raub und Brand waren überall; ganz Südſachſen ward eine Räuberhöhle; Bauer und Bürger ſchienen, nur um ausgeplündert zu werden, zu leben und zu arbeiten, und das Land lag wie ein ausgedrohtes Schlachtfeld da. Als Heinrich Knoderer Erzbiſchof von Maynz wurde, bat er endlich ſeinen Herrn und Freund, den Römiſchen König, dem Unfug zu ſteuern, und die Beſitzungen der Maynzer Kirche in jenen Gegenden zu ſchützen. Rudolf kam herab; er zog (1287) nach Erfurt; er hielt ſich ein ganzes Jahr dort auf, und ſtiftete Frieden t); unglück-

t) Er rief nach Erfurt, wie das Chronic. Sampetr. Erfurtens. bey Menken tom. III. col. 293. ſagt, die principes terrae et liberos et ministeriales. Wie er über das Burg- und Raubweſen dachte, drückt der Abt von Sponheim gut aus. Er berichtet nämlich im Chronic. Hirsaug. tom. II. pag. 43, wie Rudolf an den Rhein gekommen ſey, und die Raubneſter Richenſtein und Schöneck zerſtört habe, und die latrones darin habe aufknüpfen laſſen. Er fährt fort: Comes autem quidam de Waldeck regi persuadere conabatur, ut rusticos laqueo suspenderet, nobiles vero pecunia taxaret, indecorum existimans, homines militaris ordinis laqueo interire. Cumque adjunctis sibi pluribus regem instantissime rogaret, quatenus nobilibus parceret, ille cum furore imo zelo justitiae plenus tale dedit responsum: sinite latrones in supplicium trahi ultimum, quod meruerunt; non enim sunt nobiles, sed fures sceleratissimi ac raptores, qui pauperes opprimunt per violentiam, pacem violenter rumpunt, regnique jura confundunt. Vera nobilitas fidem servat, virtutes colit, justitiam diligit etc. Qui nobilis est, usque ad mortem defendit justitiam, furtum non committit, nec perpetrat rapinam. Cessate nunc igitur vos, si nobiles estis, fundere preces pro furibus, qui etiamsi comites viderentur aut duces, mortis non evaderent poenam, me judice,

1288 licher Weiſe ſtarb aber Heinrich Knoderer ſchon im folgenden Jahr (1288), und das Uebel wurde noch ärger. In dieſem Jahr (1288) war Landgraf Albert der Gefangene ſeines Sohnes Friedrich geweſen, und der Unfug überſtieg bald alle Gränzen. Noch einmal kam jetzt Rudolf nach Thüringen, und berief einen großen Reichstag nach Erfurt; vierzig der erſten Herren Deutſchlands fanden ſich perſönlich ein, die andern ließen ſich durch eigne Geſandtſchaften entſchuldigen, und, während ſeine Reiſigen den Dienſt einer Polizeyſchaar verrichteten u), ſaß er über die von ihnen eingefangenen ritterlichen Frevler zu Gericht und verfuhr mit ihnen nach gemeinem Recht v). In Rückſicht auf Italien befolgte, wie ſchon oben erwähnt, Rudolf gerade das entgegengeſetzte Syſtem, als die Hohenſtauffen; er opferte Italien dem Deutſchen Reiche auf, willigte auf Gregor des Xten Bitten in die Erweiterung des päbſtlichen weltlichen

qua digni sunt. Non est viri nobilis officium, pauperes opprimere, sed ab omni injuria defensare. Nach dieſem Grundſatz verfuhr er denn auch, wenn er 1290 in Schwaben und Oſtfranken über 70 Schlöſſer zerſtörte; die Chroniken klagen aber alle, daß gleich nach ſeinem Tode mehr als die doppelte Zahl wieder erbaut worden ſey.

u) Hist. Landgr. Thuring. Cap. LXXVI. pag. 1335: Et factum est, quod milites regis cum populo Thuringiae circuibant terram Thuringiae et destruxerunt fere sexaginta sex munitiones, scilicet castra et curias seu domus muratas in villis, et quoscunque raptores invenerunt, occiderunt.

v) Chron. Sampetr. Erford. apud Menken. tom. III. col. 295. Qui (Rudolf) gloriose susceptus praecepit districte, servari pacem, faventibus sibi ad hoc civibus Erphordensibus, qui cum militibus ipsius regis armati exeuntes comprehenderunt in Ilmenau viginti et novem praedones, quos praedictus rex personaliter sedens pro tribunali in vigilia S. Tomae praecepit sententialiter extra muros Erphord. decollari. Ex quo facto terror ipsius irruit super omnes malefactores et fugerunt a facie ejus, audientes edictum regis super pace promulgatum gladiis confirmari.

Gebiets w), und ging unter Nicolaus noch weiter x). 1288
Dieſer Pabſt gebrauchte den Römiſchen König bald gegen Carl von Anjou, bald gegen die Städte des oberen Italiens, und nach einem gleichzeitigen päbſtlichen Schriftſteller machte Rudolf ſogar mit dem Pabſte einen Plan, das heilige Römiſche Reich zu zerſtückeln, um aus dem Deutſchen Stück ein Erbreich zu machen y). Dieß ließe ſich allenfalls entſchuldigen; ſeine Nachgiebigkeit gegen den päbſtlichen Legaten auf dem Würzburger Reichstage aber läßt ſich durch-

w) In der Acte (zu Lauſanne im October 1275) heißt es, bey Raynaldus ann. eccl. ann. 1275. No. 38: Ad has pertinet tota terra, quae est a Radicophano usque Ceperanum, exarchatus Ravennae, Pentapolis, marchia Anconitana, ducatus Spoletanus, terra comitissae Mathildis, comitatus Brittenorii, Massa Trabaria cum adjacentibus terris. Die andern Actenſtücke ſtehen bey Raynaldus ann. 1274, in den erſten Nummern. Er räumt ſogar ein, daß Sicilien nie zum Deutſchen Reiche gehört habe.

x) Bey der Acte, die Nicolaus erhält, haben wir Gelegenheit zu bemerken, wie ſo ſehr wenige von den Leuten, die man in jenen Zeiten in öffentlichen Geſchäften gebrauchte, bey aller ihrer ſonſtigen Thätigkeit, ſchreiben konnten. In den Unterſchriften finden wir zuerſt die Namen der geiſtlichen Fürſten und Herren von ihrer eignen Hand; auch Rudolf und Hartmann, König Rudolfs Söhne, können ihren Namen ſchreiben; nicht aber der Burggraf von Nürnberg, der Markgraf von Hochburg, der Graf von Fürſtenberg, der Graf von Hohenberg; ſie unterſchreiben per manus notariorum; der von Herflingen dagegen kann für ſich und Andere ſchreiben und iſt Rudolfs notarius.

y) Raynaldus ad ann. 1280. beruft ſich auf die handſchriftliche Chronik des Jordanus Mss. Vatic. No. 1960, wenn er berichtet: Tractabat quoque idem pontifex cum dicto rege super novitatibus faciendis in imperio, ut videlicet totum imperium divideretur in quatuor partes, in regnum Alemanniae, quod dabatur posteris Rodulphi in perpetuum, in regnum Viennense, quod dabatur in dotem uxori Caroli Martelli, filiae dicti Rodulphi; de Italia vero, praeter regnum Siciliae, duo regna fiebant, unum in Lombardia, aliud in Tuscia: sed interim papa mortuus est.

1289 aus nicht rechtfertigen. Dieser Reichstag war zugleich Synode; der Legat verlangte vom Deutschen Clerus einen ungeheuern jährlichen Tribut; Rudolf unterstützte ihn z), und der Clerus schwieg anfangs, bis sich der Bischof von Toul gegen die Zumuthung erhob. Nach dem Bischof von Toul traten Maynz und Cöln sehr heftig gegen die neue Zumuthung protestirend auf; viele Andre folgten, und der ganze Clerus widersetzte sich endlich einmüthig a). Jetzt ward freylich aus der ganzen Sache nichts; der Römische Hof verfolgte aber alle die Patrioten, die sich widersetzt hatten, und Niemand nahm sich ihrer an. In seiner Familie war

z) Raynaldus und Andre schweigen wohlbedächtig von dieser Sache; sie wird aber in des Lorenz Friese Würzburgischer Chronik ausführlich erzählt. Das Magnum Chronicon Belgicum sagt darüber, Pist. scriptt. rer. Germ. tom. III. p. 290: — — — Rudolphus Romanorum rex, convocata solemni apud Herbipolim principum et praelatorum curia, cum domino papa Martino concordasset, ut ab omnibus terris cultis totius Germaniae regni certam ipsi simul exigere pecuniae quantitatem posset cet. cet. Bey Johann Trittenheim Chronic. Hirsaug. tom. II. p. 50. wird die Scene des Forderns und des Widersprechens geschildert. Nach ihm forderte der Pabst den 4ten Theil der Einkünfte auf 4 Jahre; Niemand wagt zu widersprechen, bis Probus von Toul, früher Minorit, ein Schwabe aus Tübingen, auf den Taufstein steigt, und dagegen redet; dann stimmen ihm, nicht, wie es in der andern Nachricht heißt, Maynz und Cöln, sondern Trier und Cöln, zuerst bey.

a) Das Magnum Chronic. Belgicum nennt nur Siegfried von Cöln; das Chron. Sampetrinum bey Menken sagt: universitate cleri opponente se eidem legato. Genauer berichtet das Chronicon Clastro-Neoburgense bey Pez tom. II. col. 469. Der Legat des Pabsts, heißt es dort, exigebat ab eis omnem decimationem ecclesiarum suarum quinque annorum futurorum. Qui omnes uno animo contradixerunt ei, rebellantes contra eum, occiso ibi in quodam tumultu filio sororis suae ac alio quodam nobili Romano. Qui et ipse vix evasit, protectus a domino Romanorum rege Rudolfo, et sic imperfecto negotio rediit ad propria.

übrigens Rudolf, zum Theil durch seine Schuld, sehr un- 1289
glücklich b), und, wenn der Mangel der eigentlichen Kai-

b) Eine Französische Chronik des Hauses Oesterreich verweilt bey diesen Familiensachen, freylich nach Schmeichler-Art, doch aber immer nicht ganz zu übersehen; wir glauben, die Notiz darüber ist hier am passendsten Ort. Es ist Mss. de la bibliothèque du roi No. 10197. souschiffre 3, und merkwürdig, weil es ein Werk von einem der nach Freissart in den Niederlanden Historie und Ritterroman verbindenden Schriftsteller ist. Der Titel: Breviaire contenant la royale et très chretienne lignée de la sacrée imperiale et catholique majesté Charles cincquiesme Roy d'Espaignes etc. du très illustre prince Ferdinant roy de Bohème et de la très chère dame Madame Marguerite archiduchesse etc. Die Dedication aus Mecheln 1527 ist unterschrieben: Jehan Franco, sécrétaire; die Absicht am Ende des Buchs: er leite die Geschichte des hohen Hauses her par droite lignée du noble roy Priam ou si vous voulez du patriarche Noé etc. Für diese, sogenannte, Sagengeschichte findet man hier Stoff genug; in der eigentlichen Geschichte, besonders bey Rudolf und Albrecht, hat der gute Mann aus seiner Erzherzogin Bibliothek nicht schlechte Chroniken benutzt. Probe vom Ton: En quoi faisant usa de merveilleuse fortune mesme en tous ses autres affaires et guerres, mais sentit le tour de malheur et infortune en son fils Hartmann, agé d'environ dixhuit ans, auquel il avoit donné le Lantgraviat d'Alsace et avoit fiancé la fille du roy d'Angleterre. Car Iceluy se noya par mésaventure avec unze nobles etant avec lui en la rivière du Rin lez la ville de Rhinou et fut enseuely en l'église cathédrale de Basel l'an de grace mil deux cens quatre vingts et huit et y furent celebrez ses exseques à grosse funerailles de quatre evêques. — — Or veux je ung peu dire de son fils Rudolf, à iceluy Rudolf avoit donné en son vivant la duché de Souave et espousa la fille de Ottokaire roy de Bohème qui auparavant avoit esté occis du dit roy Rudolf son père et eut d'elle un fils nommé Jehan qui depuis tua son oncle Albert roy des Romains et trèspassa tost après son père et gist à Prague; dann folgt Alberts Bild. Am besten möchte sich, beyläufig gesagt, diese Chronik für die Geschichte Maximilians I. und der Erzherzogin Margaretha benutzen lassen, da sie hier sehr ausführlich ist.

1291 ſerkrönung ihm auch ſonſt nie nachtheilig war c), ſo gab er doch den geiſtlichen Herren einen Vorwand, ſich zu weigern, den älteſten ſeiner Söhne ſchon bey ſeinen Lebzeiten für ſeinen Nachfolger zu erklären. Aus einer Thüringiſchen Chronik könnte man zu ſchließen geneigt ſeyn, daß der Widerwille der beyden geiſtlichen Churfürſten, die er dem Pabſte geopfert hatte, die langen und langweiligen Unterhandlungen über die Wahl ſeines Sohnes ſtörte; man würde aber ſehr irren d). Nach dem letzten geſcheiterten Verſuch, ſeinen älteſten Sohn, Albert, vor ſeinem Ende wählen zu laſſen, vereinigte Rudolf, damals ein Greis und ſchon krank e), ſeine Familie noch einmal im Elſaß um ſich, ward

c) Von Italien wollen wir nicht reden; dieß gab Rudolf völlig auf. Er hatte erſt ſeinen Heinrich Knoderer dahin geſchickt, und dieſer überließ jedem, zu dem ihn der Zufall führte, Rechte und Anſprüche des Deutſchen Reichs, ohne alle Rückſicht. Dann wurde Prinzival von Fieſco kaiſerlicher Commiſſarius, und mißbrauchte gegen 1287 die ihm anvertraute kaiſerliche Vollmacht auf eine ſchnöde Weiſe.

d) Chron. Sampetr. Erford. apud Menken tom. III. col. 300. Eodem anno (1291) Rudolphus rex Romanorum circa festum S. Johannis Baptistae in Franckenfurd proh dolor ultimae curiae suae praesedit, ad quam episcopus Mogontinus et Coloniensis et Treverensis cum aliquibus principibus secularibus ad electionem spectantibus ac aliis plurimis principibus et nobilibus convenerant, cum quibus idem gloriosus rex de successore imperii pro habenda perpetua pace tractaverat, sed electoribus inter se discordantibus eadem electio est annihilata. Der Abt von Sponheim drückt ſich darüber ſtärker aus, Chron. Hirsaug tom II. p. 55: Quod illi facere omnino recusabant, dicentes, eum se regem habere viventem, super quem alium inducere non liceret; etenim uni satisfacere pro majestatis honore cum vix possent, multo minus duobus sufficerent.

e) Greg. Hagen Germ. Austr. Chron. bey Pez tom. I. 1109. Nu thum Ich an Chunig Rudolff des römiſchen Kunigs leczte Zeit. Do er zu Erdfurt lag, do legt er ain Hoff gen Franckenfurt. Do

kränker, fuhr nichts deſto weniger den Rhein herab nach 1292
Speyer, ward aber auf dem Fluſſe von ſeinem Ende überraſcht (den 15. Jul. 1291).

## §. 9.

### Adolf von Naſſau.

Albert von Oeſterreich, Rudolfs älteſter Sohn, war durch mancherley Dinge, unter die ſein durch den Mangel eines Auges finſtres, ſeinem Charakter angemeſſenes, Geſicht mit zu zählen iſt, den Freunden der Offenheit Rudolfs zuwider, und durch ſeine Tyranney in Oeſterreich, ſeit ihm ſein Vater dieß Land überlaſſen hatte, ſo übel berüchtigt, daß man ſich ſcheute, ihm Deutſchland zu übergeben; er dagegen glaubte ſeiner Sache ganz gewiß zu ſeyn. Ohne viel um die Krone zu werben, bemächtigte ſich Albert eines Theils der Reichskleinodien mit Gewalt; er verließ ſich darauf, daß keiner der Mächtigen im Reich die Krone annehmen würde, und fuhr fort, mit ſeinen eignen Vaſallen grauſamen Krieg zu führen; dieß nutzte der ſchlaue Erzbiſchof von Maynz, um die Wahl, die in Frankfurt gehalten wurde, nach ſeinem Sinn zu leuken. Die Deutſchen Wahlherren konnten nicht einig werden; ſie vertrauten einem großen Theile nach ihre Stimmen dem Erzbiſchof, und er ernannte zu Aller Erſtaunen den Grafen Adolf von Naſſau. Läugnen kann man nicht, daß auch Adolf, wie vorher Rudolf, durch ritterlichen Sinn, perſönliche Tapferkeit und Körperſtärke ſich auszeichnete f); allein er war nicht einmal Beſitzer ſei-

die Zeit des Hoffs cham, da wart er krank, daz der Hoff ſich nicht mit Frewden endet. Von groſſer Mannhait, die er hiet, nie chain man gehört halt.

f) In des Anonym. Leob. Chron. lib. III. col. 867: His temporibus floruit comes Nazzoviae Adolfus celebris et famosus, qui in proelio Wuringensi, cujus habita est mentio, quinque de novem strenuissimos in apparatu signorum ducis Brabantiae resplendentes

1292 ner ganzen, an sich schon kleinen, Grafschaft g), war nicht, wie Rudolf, Anführer des Adels eines ganzen ausgedehnten Landstrichs, und hatte weder dessen Sparsamkeit und häusliche Ordnung, noch dieselben Mittel, im Nothfall Geld aufzutreiben. Was Rudolf gelungen war, wollte Adolf auch versuchen; er scheiterte aber an demselben Strande, an welchen Rudolf sein Schiff sicher vor Anker gelegt hatte. Erst verband er sich mit dem Hause Bayern durch die Heirath seiner Tochter; dann machte er seine kaiserlichen Rechte mit gewaffneter Hand geltend, zog in den Elsaß, und züchtigte Colmar und andre Städte an der Gränze; endlich wollte er ein Erbland erwerben, wie Rudolf, und scheiterte. Man hatte in Deutschland nicht erwartet, daß ein König, der den Frankfurter Bürgern die zu seiner Krönung vorgestreckten Summen und die Kosten des dabey gemachten Aufwandes nicht einmal hatte erstatten können, so kräftig

prostravit; novissime captum dux ad se accersitum sic adfatur: O miles egregie! quisnam es tu, quem mihi sensi hodie tam infestum? Respondit: comes sum Nazzoriae Adolfus terrarum dominus non magnarum. Et vos, ait, quis estis, cujus invenio me captivum? Dux, inquit, sum Brabantiae, quem in condenso proelio insequi non cessasti. Credo me, ait, quinque duces hoc ense meo sub signis paribus occidisse, et miror vos meum gladium evasisse. Quem pro libertate animi dux liberum dimisit et honoratum muneribus in amicum familiarem de cetero adoptavit.

g) Sein Vater Walram und dessen Bruder Otto hatten die Theilung gemacht, die den beyden nachherigen Hauptzweigen des Nassauischen Hauses auf eben die Weise den Namen verschaffte, wie die Theilung von Sachsen unter Albrecht und Ernst den Sächsischen Häusern. Otto, als der jüngere Bruder, hatte, dem Deutschen Rechte gemäß, dabey die Wahl. Er wählte den Theil am rechten Ufer der Lahn; Walram behielt, was am linken liegt, das Schloß Nassau, das Landgericht Einrich, später das Vierherrgericht genannt. Das Einlösungsrecht versetzter Güter blieb Beyden gemein. Die Acte steht bey Kremer, Origines Nassoicae Wiesb. 1778. 4to im Cod. diplom. No. CLXI.

auftreten würde; man ergriff also die erste beste Gelegenheit, 1293
um ihm etwas in den Weg zu werfen. Dieselben eigennützigen Fürsten, der jüdische Gerhard von Eppenstein, Erzbischof von Maynz, an ihrer Spitze, die Adolf als ihre Creatur erwählt hatten, reizten zuerst das Reich zur Empörung gegen ihn an h). Den Grund zur Absetzung, den die mit Adolf unzufriednen Fürsten geltend machten, würde man in unsern Zeiten kaum begreifen, wenn ihn nicht alle Chroniken einstimmig angäben: er nahm fremde Hülfsgelder, eine Sache, die für einen abentheuernden Grafen passend, für einen Römischen König entehrend schien i). Das Schmähliche bey der Sache war, daß Adolf das Geld nahm, und die versprochene Hülfe nicht leistete, sondern die Subsidien für seinen Privatnutzen verwandte. Der Zusammenhang dieser Sache verdient eine nähere Erläuterung. Die Könige von Frankreich und England standen in so verwickelten Verhältnissen, daß es unmöglich war, ihre Frie-

h) Chron. Colm. apud Urstis. tom. II p. 56: Quidam ex principibus electorum regis, scilicet archiepiscopus Moguntinus, dux Saxoniae, et dux de Brandenburc, videntes, quod Adolfus, rex Romanorum, nollet regnum secundum eorum regere voluntatem, taliter sibi mutuo loquebantur. Adolfus rex pauper est in rebus pariter et amicis; stultus est; regnum sub eo breviter deficiet, in divitiis et honore.

i) Alle Chroniken werfen ihm das bitter vor, am bittersten der Pabst. Bonifacius VIII. schreibt an ihn, bey Raynald annal. eccles. ann. 1295. No. 45: Nam cum ad procurandam totius Christianitatis pacem et quietem electus existas, et quasi a domino evocatus, tu in hujusmodi tuis initiis ad mundi turbationem et bella in Christianos principesque catholicos potenter te praeparas, pro viribus te accingis, tuosque conatus non sine multa instantia tuae derogationis exerces. Numquid decet tantum et tam potentem principem, ut tamquam simplex miles sub colore mercedis cujuslibet ad actus bellicos inducaris? Haec profecto idcirco producuntur in medium, quia tui honoris et famae et exaltationis diligimus incrementum.

1294 densſchlüſſe anders, als für bloße Waffenſtillſtände, anzuſehen, und die Feindſeligkeiten begannen von Zeit zu Zeit mit verdoppelter Heftigkeit; ſo ward auch in dieſer Zeit ein ganz unbedeutender Anlaß Urſache eines heftigen Kriegs zwiſchen Beyden. In dieſem Kriege ſuchte König Eduard von England überall Verbündete, um von Flandern und Guyenne die Gränze von Norden und Weſten bedrohen zu können, während von Oſten her die Deutſchen angriffen. Der Graf von Flandern war an das Engliſche Intereſſe ſeit längerer Zeit geknüpft, und König Adolf ſollte 100,000 Mark Subſidien erhalten. Wenn auch die öffentlichen Inſtrumente über die Unterhandlungen zwiſchen Eduard und Adolf des Geldes nicht erwähnen, ſo weiß man dennoch, daß dieſe Summe verſprochen, und dreyßig tauſend Mark wirklich ausgezahlt wurden, daß aber Adolf ſein Wort nicht hielt, ſondern das Geld zu eignem Vortheil verwendete. Eine Kriegserklärung gegen Philipp, oder vielmehr eine kurze Herausforderung, ließ freylich Adolf ausgehen; der König von Frankreich erwiederte ihm aber nichts weiter darauf, als, daß er ſeine Herausforderung, deren Aechtheit er faſt bezweifeln möchte, richtig empfangen habe k). Mit dem

k) Da dieſe merkwürdigen Actenſtücke kurz ſind, ſo wollen wir ſie hier ganz geben; ſie ſtehen in Leibnitz Cod. jur. gent. dipl. I. N. 18. 19. p. 32, 33, wo auch der Tractat Friedrichs mit Abuiſſac vorkommt. Dieſe und andere Leibnitziſche Documente, die ſich auf die politiſchen Verhältniſſe Deutſchlands zu Frankreich beziehen, finden ſich Fol. 36. der Handſchrift No. 88. der Mss. de la bibliothèque du roi du fonds de Gagnières: Adolphus dei gratia Romanorum rex semper Augustus, magnifico principi domino Philippo Franciae regi: Quod tam per progenitores vestros, quam per vos bona, possessiones, jura, jurisdictiones, tractusque terrarum nostri et imperii per occupationem illicitam tanto tempore detinentur et temere usurpantur, prout in diversis locis rerum evidentia manifestat, nequeuntes (sic!) a modo absque verecundia sub dissimulationis patientia praeterire, vobis praesentibus intimamus, quod ad prosecutionem injuriarum tantarum disponi-

Engliſchen Gelde warb Adolf eine Anzahl Leute, um einen 1295
Plan auf Thüringen auszuführen, oder vielmehr, er warb das ſchändlichſte und verruchteſte Geſindel jener räuberiſchen Zeit 1), um mit ſeiner Hülfe Friedrich mit der gebiſſenen Wange und ſeinen Bruder Dieterich ihres Erbes zu berau-

mus contra vos vires potentiae nostrae exercere. Datum apud Nuremberg IIdo Calend. Sept. anno Domini millesimo ducentesimo quarto, regni vero nostri anno tertio Sigil. Antwort Philipps: Philippus dei gratia Francorum rex, magnifico principi Adolpho regi Alemanniae; nuper vestras, ut prima facie apparebat, patentes recepimus litteras in haec verba. Adolphus dei gratia etc. ut supra. Quare mittimus ad vos religiosos viros, dilectos nostros, fratres Simonem de ordine Hospital. beati Johannis Hierosolymit. De Rossemallo, et de Alnetto, ac Halcherium de ordine militiae Templi de Rhemis domorum praeceptores, ad sciendum, si a vobis tales litterae processerint, quae si de vestra conscientia emanarunt, ut prima facie apparere videtur, nisi de contrario nos certificaveritis per praesentium portitores, vel alterum eorumdem; cum ex earum tenore diffidationis materia colligatur, vobis tenore praesentium intimamus, quod tamquam diffidati a vobis deinceps erga vos proponimus nos habere. Actum Parisiis die Mercurii ante mediam Quadragesimam, anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo quarto. Um dieß zu begreifen, muß man wiſſen, daß das Jahr um Oſtern anfing; nach unſerer Art wäre es alſo 1295.

1) Daß ſieht man aus dem Chronicon Sampetrin. bey Menken tom. III. col. 303-304, wo ihre erſte Erſcheinung in Thüringen beſchrieben wird. Weiber mißhandelt und ſchändlich verhöhnt; Nonnenklöſter eingenommen; die Nonnen zu jedem Gräuel mißbraucht; die Kirchen beraubt; Meßgewand, Altarkleid, Evangelienbücher und Reliquienkäſtchen vernichtet. Denn: — — — segetes succiduntur, greges abiguntur, villae incenduntur, omnia diripiuntur, pauperrimis quibusque, quod pudet dicere, etiam bracae perviles et caligae auferuntur, et, ut breviter dicam, nil praeter infelicem vitam miseris et infelicibus hominibus relinquitur, proclamantes quique more pecorum passim prosternuntur. Nusquam pax, ubique Mars, nusquam Christiana pietas, ubique paganica crudelitas debacchatur.

1295 ben. Der oben erwähnte Streit zwischen Albert und seinen Söhnen war so bitter und heftig geworden, daß Albert Alles versuchte, um die Landgrafschaft an den mit der Kunigunde von Eisenberg erzeugten Sohn zu bringen m), und, wie dieß nicht durchzusetzen war n), sie in Kauf ausbot. Adolf kaufte für 12000 Mark, was Albert zu verkaufen kein Recht hatte, und die Brüder mußten seiner Uebermacht und der Menge Raubritter aus der an Räubern, die sich Adel nannten, so reichen Gegend des Rheins und der Wetterau, die Adolf herbeyführte, anfangs weichen. Sie warteten, bis sich das Volk, das er herführte, verlaufen hatte, und der Grimm der gereinigten Thüringer aufs höchste gestiegen war; dann überfielen sie ihn in Mühlhausen, wo er kaum ihren Händen und dem Tode entrann. Schon im folgenden Jahr (1295) kam er mit einer verstärkten Armee zurück, drang nun auch in das Osterland ein, und hauste dort nicht besser, als er vorher in Thüringen gethan hatte. Friedrich und sein Bruder waren Leute desselben Schlags, wie Adolf; sie erschienen daher jedes Mal gleich wieder, und der blutige Kampf erneuerte sich fünf Jahre hindurch Jahr für Jahr o). In diesen Zeiten ward der erste Plan

m) Albert wollte diesem seinem legitimirten Sohn, Ludwig (gewöhnlich Apitius genannt), erst das ganze Land geben, dann die mehrsten Güter; die Landstände (domini terrarum et oppida) widersetzten sich aber. Nun verkaufte Albert erst einzelne Stücke, endlich das Ganze. Hessen hätte freylich widersprechen sollen; es regte sich aber nicht, weil Adolf es aus einem Allodium zum Reichslehn gemacht, und dadurch Rang, Stand, Einfluß in Reichssachen erhöht hatte.

n) Friedrich und Diezmann waren jetzt ihrem Vater weit überlegen; denn sie hatten 1291 von ihrem Vetter die Markgrafschaft Meissen und das Osterland geerbt.

o) Von dem Ende des Jahrs 1295 berichtet das Chronicon Sampetrin. bey Menken tom. III. col. 306: Rex inquam non jam rex sed carnifex e Thuringia est egressus, tot in ea egregiis facinoro-

zum Abfall von Adolf gemacht, und unter Alberts von 1297
Oesterreich Einfluß ein Bund gegen ihn geschlossen. Dieser erste Plan ward bey Gelegenheit der Krönung von Alberts Schwager, Wenzel von Böhmen, (1297) in Prag entworfen p); und zum ersten Mal der Grundsatz, der bisher gegolten hatte, und welcher seit Carls des Dicken Zeiten herrschend geworden war, verletzt. Nach diesem Grundsatz regierte ein Deutscher König im göttlichen Rechte, und, nur wenn er gegen die Religion und ihre Diener gefehlt hatte, konnte der Statthalter Christi seine Absetzung veranlassen. Wie die Deutschen Fürsten einen Tyrannen, wie Albrecht war, gegen einen ritterlichen König, wie Adolf, rufen konnten, läßt sich nur aus ihren Privat-Absichten und Entwürfen erklären; denn für das Reich war aus seinem Benehmen in Oesterreich nur Unheil zu weissagen. Erst

sae crudelitatis insigniis relictis, ut et ipsum nomen ejus cotidiana et paene quotidie nova Inversione turpetur, et omnium sputis seu maledictis obnoxium amarissimis imprecationibus pueretur. Reliquit autem militem de Brunberg ad ea, quae ipse cogitaverat, exequenda, qui qualiter regi paruerit, quaeve fecerit, pro rerum incertitudine dicere superfluum esse reor.

p) Chron. Sampetr. l. c. col. 307. wird zuerst berichtet, wie Gerhard von Maynz am Pfingsttage König Wenzel und dessen Gemahlin (Rudolfs Tochter) feyerlich salbte, wie bey der Gelegenheit ein grosser Hoftag gehalten ward, und ein viertägig Fest nach Ahasverus Muster. Dann: Dux etiam Austriae Albertus cum septem millibus equitaturis illuc venit, habens in comitatu suo ducem Carinthiae et generum suum Marchionem Longum juvenem et multos comites, barones et nobiles Austriae, Carniolae et Carinthiae. Sed et marchio Brandenburgensis cum telo cognomento, rogatus ibi affuit cum duce Saxoniae et duce Polkone de Polonia cum plurimis potentibus multarum terrarum. Ut igitur transierunt dies jocunditatis et laetitiae, principes soli cum rege per aliquod tempus remanentes, tractaverunt, qualiter regnum Romanum in suo honore atque potentia persistere posset, regisque Adolphi — Von da an ist der Sinn verwirrt.

1297 war er dort in ſtetem Streit mit ſeinen Nachbarn; dann hatte er die Steyermärker in ihren Privilegien gekränkt, dann die Wiener ihrer alten Rechte berauben wollen. Die Bürger wollten ihre Rechte mit Gewalt vertheidigen; Albert ſchloß die Stadt Monate lang ein q), und die Geiſtlichkeit mußte die Vermittelung übernehmen. Die Folge des Friedens, den der Abt des Schottenkloſters für die Wiener erbettelte, war der Verluſt der alten Freyheitsbriefe der Stadt, und Albert nahm die Gelegenheit wahr, um auch der Ritterſchaft die Vorrechte zu rauben, die ſeinen Vortheilen nicht angemeſſen waren r). Dieß alles ward durch die vielen Schwaben möglich, die Albert für Geld in ſeinen Dienſten zurückhielt, die die beſten Stellen des Landes inne hatten, und ſich wenig darum kümmerten, welche Rechte die Oeſter-

q) Greg. Hagen. Germ. Austr. Chronicon, bey Pez tom. I. col. 1125. Die Wiener verantwurtten: Er behielt sie bey den Rechten und Briefen, die In hetten gegeben die alten Herzogen; anders sie wolten Im nymer gedienen. Und der Poevel tet dem Hofgesind manige drö, und die Schuster sprachen besunderleich: sie hetten alz vil hülczeiner laist, daz sie den Graben vor der Burg damit wolten füllen. Der Herzog weisleich dazue geparet, und belaib in der Burge. Do die Gemain sach, daz der Herzog irer drö nichtz achtet; ains tags sie liefsen mit Im reden, daz er sie bey den alten Rechten und Hantvesten behielt, oder sie wolten von Im chern. Mit der unnüczen red hietten sie villeicht ain Zagen erschreckt; aber sie erwecktten den schlaffenden, und er empott In, er geb umb ir drö nicht ain Har.

r) Greg. Hagen l. c. col. 1126. — — der Abt (von den Schotten) mit sambt der Edel Fürstin Fraw Elspeten erbetten den Herzogen, daz er aufnam auf Gnad die Wienner, alzo dasz sie Im all brieff und hantvesten müsten antwurttèn, die sie hetten. Darnach lud der Fürst alle Land Herren, vor den die Hantvesten all wurden gelesen: und welich hantvesten hinfür ainen Fürsten von Oesterreich machten zu chaden choemen, die wurden In da zu angesicht all zerrissen. Daz ist beschehen nach Christi Geburt zweliff hunderd sechs und newnzig Jar.

reicher hätten oder behielten. Als die Ritterschaft des Lan- 1297
des sich gegen diese Blutsauger erhob, als die Schwaben selbst sich erboten, ihren Abschied zu nehmen s), wollte Albert sie anfangs alle, bis auf vier, entlassen; seine Vasallen verschmähten thörichter Weise dieses Anerbieten t), und nun ließ er mit einem Schein des Rechts eine neue Schaar Schwäbischer Ritter kommen, und drohte endlich mit seiner Uebermacht. Die Bedrängniß der Oesterreicher, die Masse des Geldes, das außer Landes ging, ward jetzt furchtbar groß, und die Unterdrückten wandten sich sogar an Alberts Schwester Gutta, Königin von Böhmen, und baten, sich für sie bey ihrem Bruder zu verwenden, daß sie nicht völlig den Schwaben und Schweizern zur Beute würden. Diese Tücken gegen die Rechte seiner Unterthanen gelangen übrigens dem tyrannischen Herzoge viel leichter, als der Anschlag auf seinen König, gegen den auf der ersten Zusammenkunft (um Pfingsten) in Prag eine andere zu Eger verabredet war. Sobald Adolf, der gerade damals (1297) eine Kriegsmacht gesammelt hatte, um endlich den König von Frankreich anzugreifen, davon erfuhr, bediente er sich dieser Macht auf eine solche Weise, daß er die Plane der Verschwornen ohne Schwertstreich vereitelte u). Was in-

s) Greg. Hagen l. c. col. 1127: Die sprachen beschaidenleich, Herr, ee Ir ere und Gut verlieset durch unsern willen, ist besser, Ir lat unsz faren.

t) Greg. Hagen l. c. Darzu sprachen die Landherrn in Oesterreich: Sy wolten Im lieber ander hundert Swaben lassen, wenn die vier obbenennt. Die bottschaft ward aber fürgeben dem Herzog, der hiez In sagen hinwider: Er woll selber Herr in seinem Land sein, und wolt Im nichts lassen abdrüczen; auch wolt er durch iren willen nicht den mynsten Chuchenknecht von ym lassen.

u) Rer. German. Scriptt. Freheri tom. I. Annal. Steronis Altah. ann. 1297: Moguntinus archiepiscopus, rex Boëmiae, Albertus dux Austriae, duo marchiones de Brandenburg, et dux Saxoniae congregati in die Pentecostes — — — — condixerunt diem, in quo apud Egram convenire deberent, ut contra praedictum regem

1297 dessen bey jener Krönungsfeyer in Prag angefangen war, ward auf einer Verlobungsfeyer in Wien weiter gesponnen, wo der Böhmische Prinz mit einer Ungarischen Prinzessin verbunden ward. Drey Wahlfürsten des Reichs, Böhmen, Sachsen, Brandenburg, außerordentlich viele Bischöfe, geistliche und weltliche Ritter, Grafen, Herzöge, Ungarn, und Schaaren Otang Outang ähnlicher Cumanen fanden sich hier ein. Die Stadt und die Umgegend boten nicht Raum genug, die ungeheuere Menschenmenge unter Dach zu bringen, und die rohen Cumanen störten die Freude der Andern durch ihre schmutzige und affenartige Lust v). Albrecht gewann hier eine große Anzahl von Herren und Rittern, mit ihm an den Rhein zu ziehen, und den verrätherischen Plan gegen Adolf mit den Waffen durchzusetzen; dieser dagegen ward von seinem Schwiegersohn Rudolf von der Pfalz und den beyden andern Herzögen von Bayern kräftig unterstützt w). Ob sich ungeachtet der engen Verbindung

Romanorum conspirationis suae intentum perficerent; sed per potentiam ipsius regis impediti, in loco praedicto non potuerunt convenire, sed apud quoddam oppidum Hoheniae, nomine Chadam, convenerunt socii archiepiscopi Moguntini, qui per militiam regis obsessus in quodam castro est a suo itinere retardatus; ob hoc eorundem principum, qui se dicebant alium regem velle eligere, machinatio in ridiculum est conversa.

v) Hist. Austr. ann. 1298. Scriptt. Freher. tom. I. p. 484: — — — vix poterant invenire hospitia in civitate, imo circumquaque extra partes civitatis receperunt se cum equis suis in cubiculis et stabulis et cameris, in stupis de suis comodiis hominibus ejectis. Qui cum suas nequitias cum uxoribus et filiabus et ancillis proborum virorum, cum quibus hospitabantur, exercere cuperent, extra portam stubae a conviciis et concurrentibus decem in una stuba sunt occisi. Dicitur quod unus eorum fuerit filius Albrammi, regis Comanorum.

w) Ludwig der Strenge hatte seinem ältesten (eigentlich dem zweyten) Sohne die Pfalz am Rhein übergeben, und dem andern, der hernach Kaiser ward, die Baierischen Länder. Herzog Heinrich von

Bayerns mit Adolf der Herzog von Oesterreich den Durch- 1298
zug durch Bayern durch Unterhandlung verschaffte, oder ob er ihn mit den Waffen erzwang, ist ungewiß; doch griff Otto den Nachzug des Heers bey Oberndorf an, und vernichtete einen Theil der rüstigen Schwaben x), wodurch Albrecht genöthigt wurde, den Weg auf Ulm zu nehmen. Adolf rüstete indessen, ehe noch Albrecht den Rhein erreichte, ein mächtiges Heer aus; allein er war in der Ausrüstung und in der Kriegskunst den Schwaben und Oesterreichern nicht gewachsen. Die Oesterreicher waren mit voller Italienischer Rüstung versehen und ihrer Pferde Meister; Tausende von Ungarn und Cumanen, treffliche Bogenschützen, bildeten eine Art leichter Truppen, denen Adolf nichts entgegenzusetzen hatte; seine Reisigen dagegen, auf unbeholfenen und ungeheuern Streitrossen, waren ungemein schlecht gerüstet y). Die Absicht Albrechts war, mit seinen Waffen

Niederbayern, Stifter dieser Linie, hatte Niederbayern zwischen seinen beyden Söhnen, Otto und Stephan, getheilt. Otto hatte eine Schwester Albrechts zur Gemahlin gehabt; diese war aber schon 1285 gestorben. Er war seitdem in ewigen Händeln mit Albrecht. Auch Stephan stand Adolf bey; nur von Ludwig wird nichts erwähnt; doch war auch dieser 1296 persönlich ein Unterpfand für 5000 Pfund Heller, die Adolf als Zeche in Regensburg schuldig war. Heiur. Rebdorf. annal. ann. 1296: Rex Adulfus intravit civitatem Ratisponensem in festo S. Georgii, et occurrerunt ei Otto, dux Bavariae, Ludovicus et Stephanus fratres sui (nicht so, — nur der Eine war sein Bruder), qui tunc erant ibidem in obstagio pro se pro quinque millibus librarum Ratispon. denn.

x) Der einzig richtige Bericht scheint im Chron. Sampetr. Menken tom. III. col. 308: Veniente igitur duce Alberto ad confinium Bavariae, dux Otto ejusdem provinciae habuit conflictum cum aliquibus ab exercitu sequestris, in quo amicissimus ducis Austriae et avunculus ejus Albertus comes de Haigerloch nobilis ac liber cum aliis ferme centum occisus est.

y) Chron. Colm. pars altera apud Urstis. tom. II. pag. 57: Igitur

1298 das empörende Beginnen des Erzbiſchofs Gerhard von Maynz zu unterſtützen; Beyde hatten ſich aber in Adolf und ſeinen Freunden getäuſcht, und konnten anfangs weder mit den Waffen, noch im Rath ihre Abſicht erreichen. Gerhard hatte auf den Tag Philippi und Jacobi (1298) die Deutſchen Wahlherren zuſammengerufen, nachdem Albrecht zu dieſer Abſicht eine Vollmacht des Pabſtes für Geld ausgewirkt hatte z). Dieſer Pabſt war der herrſchſüchtige, habgierige, jähzornige Bonifacius VIII, der hernach, als Adolfs Boten nach Rom kamen und auch Geld gaben, die Stirn hatte, geradezu abzuläugnen, daß jene in Rom mit ſeinem Siegel und ſeiner Unterſchrift ertheilten Briefe von ihm geweſen ſeyen. Adolf war indeſſen gerade auf Ulm gezogen; Albrecht hatte nach Waldshut flüchten, und den Erzbiſchof

rex Adolfus contra ducem Austriae cum magna multitudine venientem in occursum currit, cum hominum armata multitudine copiosa. Die folgende Stelle iſt für die Bewaffnung und Streitart claſſiſch: Armati reputabantur (nämlich unter Adolfs Heer) qui galeas ferreas in capitibus habebant, et qui Wambasia, i. e. tunicam spissam e lino et stuppa vel veteribus pannis consutam, et desuper camisiam ferream, i. e. vestem ex circulis ferreis contextam, per quae nulla sagitta arcus poterat hominem vulnerare. Ex his armatis centum, mille inermes laedi potuerunt. Habebat et multos, qui habebant dextrarios, i. e. equos magnos, qui inter equos communes, quasi Bucephalus Alexandri inter alios, eminebant. Hi equi cooperti fuerunt coopertariis ferreis, i. e. veste ex circulis ferreis connexa. Assessores dextrariorum habebant loricas ferreas, habebant et caligas, manipulos ferreos, et in capitibus galeas ferreas splendidas et ornatas.

z) In den Annal. Colm. pars altera pag. 57. ſagt Albrecht dem Grafen von Haigerloch: Cognate, ecce sedecim millia marcarum pecuniam suscipias, Romam velociter pergas, et literas principum electorum regis, quas pro regis electione papae transmittunt, ut sigillentur, promoveas diligenter. Is Romam adiit, jussaque complevit; papae cardinalibusque causam pro qua venerat, recitavit. Qui (ut dixit) litteras quasdam tradiderunt et ad propria pergere permiserunt.

von Maynz dreymal um die Verlegung des Orts und der 1298
Zeit der Versammlung ersuchen müssen. Auch der zum dritten Mal verlegten Versammlung konnte Albert nicht beywohnen, sondern es ward um Johannis (1298) die Zusammenkunft ohne ihn gehalten. Sachsen, Maynz, Brandenburg, waren es, die in Maynz dieß Synedrium gegen den König hielten; um aber nicht von den Bürgern aus der Stadt gejagt zu werden, versammelten sie diese im Dom, und erklärten ihnen eine ganze Reihe von Beschwerden, die sie über Adolf hätten a). Nachdem diese Art von Gericht über Adolf in der Stadt gehalten war, wählten sie, der Abrede gemäß, auf dem freyen Felde vor Maynz Albrecht an seine Stelle, und thaten diesem auf eine etwas sonder-

a) Joann. Trithem. Chron. Hirsaug. tom. II. p. 69. zählt die Ursachen auf: 1) sey er dem Reiche nicht nur unnütz, sondern auch ungetreu; denn er bekümmere sich um die Kaiserkrone, um Italien, und die Lombardey nichts. 2) Er schütze nicht nur den Reichsfrieden nicht, sondern er störe ihn sogar. 3) Er erschöpfe das Reich zu sehr durch Reichsversammlungen und andere kostspielige Anstalten, beschwere aus Habsucht das Volk mit ungewohnten und unerträglichen Erpressungen, erschöpfe durch die Processe (da log es) und den Rechtsgang, den er streng halten lasse, Kraft und Nerv im Innern, d. h. führe die Ritterschaft nicht zu bereichernden Kriegen, sondern halte sie zu Recht und Gerechtigkeit an. 4) Daß er die Reichsfürsten verachte, den Adel nicht in Ehren halte, den Clerus geringschätze, die Reichsangelegenheiten nicht nach dem Rathe der Fürsten, sondern nach seinem eignen Kopfe, verwalte, und mit Uebergehung der Fürsten den Anschlägen unadlicher (vilium) Leute folge. 5) Er habe großes Geld von Eduard von England genommen, Hülfe eidlich versprochen, doch nicht geleistet, das Geld aber behalten. 6) Er erfülle das Reich mit Räubern; er erlaube, daß die Raubritter die Wegfahrenden beraubten, die Armen unterdrückten; ihre Schlösser, Burgen und Schlupfwinkel, die König Rudolph zerstört habe, würden mit seiner Einwilligung, oder doch ohne daß er es hindere, zum Verderben des Staats wiedererbaut, und das Uebel werde täglich ärger.

1298 bare Weiſe die erſte Ehre an b). Die Städte am Rhein, bürgerlich treu, wie immer, wenn Adel und Fürſten abfielen, wollten von der ganzen Sache nichts wiſſen; denn Albert ſuchte in Freyburg vergebens um Aufnahme an, und, als er dem Könige im Elſaß gegenüber lag, konnte er auch für Geld nirgends Lebensmittel erhalten c); die Städte lieferten ſie aber an Adolf umſonſt. Im Elſaß bedrängt, machte Albert eine geſchickte Bewegung, um in die Länder ſeiner Mitverſchwornen zu kommen d), zog erſt ins Zweybrückiſche, und von dort in die Gegend von Alzey, wohin ihm Adolf muthig nachfolgte. Aus der Pfalz, wo er ſich verſtärkt hatte e), rückte Adolf ſeinem Feinde, der jetzt bey Maynz

b) Annal. Colmar. pars II. ap. Urstis. II. p. 59: Cumque dux praesens non adesset, extra civitatem ad tabernacula perrexerunt, et ibi pannum pretiosum supra equum projecerunt, regemque desuper sedere praeceperunt, et Te Deum laudamus cum magna laetitia cantaverunt.

c) Nach Trittenheims Chronik machten die Straßburger eine Ausnahme. Ihr Biſchof ſchickte 80 Reiter, die Bürger 4000 Mann, theils Fußvolk, theils Reiter, um Albrecht von Freyburg abzuholen. Die ganze Armee Albrechts gibt dieſelbe Chronik auf 24000 Mann an.

d) Wer dieſe in der dortigen Gegend waren (ſie kamen ſpäter alle elendiglich um), berichtet das Chron. Hirsaug. tom. II p. 70: De Alsatia profectus cum toto exercitu venit ad Frankenfurt, et inde ad Moguntiam, ubi auxilia reperit principum, Gerardi scilicet archiepiscopi Moguntini, Boemundi archiepiscopi Trevirorum, Wigbaldi archiepiscopi Coloniensis, Conradi Argentinensis, Friderici Constantiensis quoque episcopi, comitum etiam de Liechtenberg, comitis de Ochsenstein, comitis de Freybach, comitis de Gemino Ponte, comitis de Liningen et aliorum plurium cet.

e) Chron. Hirsaug. tom. II. pag. 70: Habebat autem in sua parte generum suum, videlicet Rudolphum comitem Palatinum Rheni de Heidelberg, Ludovicum quoque ducem Bavariae, cives etiam Wormatienses, Spirenses, Francofurtenses, Geilenhusenses, Oppenheimenses, Provincialem Hassiae comitem, comitem quo-

lag, entgegen, und, hätte er alle ſeine Freunde erwartet, 1298
er hätte ihn gewiß geſchlagen. Ungeduldig, die Sache zur Entſcheidung zu bringen, wartete er nur zehn Tage, und lieferte, ohne die Verſtärkungen zu erwarten, in der Ebne, die von Worms aus ſich bey dem Dorfe Gollheim ins Gebirg zieht, zwiſchen dieſem Dorfe und dem Kloſter Roſenthal ein Treffen f). Drey unglückliche Zufälle raubten Adolf in dieſem Kampfe den Sieg. Die unbehülflichen Roſſe der Bayern und des Pfalzgrafen wurden von den Oeſterreichern, deren Degen ausdrücklich, gegen die Sitte, zum Stechen gemacht waren, niedergeſtoßen, und bildeten bald einen Wall auf dem Schlachtfelde, der Alberts leichten Reitern den Vortheil über die ſchwerfälligen Gegner gab. Adolf wollte ſelbſt hin eilen, um die Ordnung wiederherzuſtellen, und ward vom Schlachtfelde gelockt; durch einen dritten Unglücksfall ward er gleich darauf bey einem Sturz vom Pferde im Augenblicke, wo es galt, ſeiner gewohnten Stärke und Beſonnenheit beraubt g). Faſt

que de Isenburg et plures alios comites, barones, nobiles, cives oppidanosque.

f) Chron. Hirsaug. l. c. pag. 71: Rex igitur Adolphus cum audivisset omnia, quae dux Albertus in Alzey oppido fecerat, morae impatiens non expectatis amicis, qui erant venturi, de oppido Oppenheim exiit, et versus Alzey contra illum ad pugnam cum suo exercitu processit.

g) Er führte nicht ſelbſt ſein Heer an, ſondern der Graf von Iſenburg heißt supremus in exercitu Adolfi capitaneus; auch dieſer ſtritt wie ein Held und fiel. Von der im Text erwähnten Sache heißt es, Annal. Steron. Altahens. apud Freher. tom. I. pag. 578: — — omnes eorum (Bavarorum) dextrarii sunt occisi, adeo ut ipsi principes Bavariae una cum multis suis nobilibus-equis privarentur, sed adhuc animi virtute non fracti super interfectorum hominum et equorum cadavera stantes longo tempore cum hostibus dimicarent. Propter occisorum enim equorum aggerem hostes equites eos accedere non valebant, quod et ipsi vice versa per similem stragem equos perdiderant. Prima igitur sic dimicante acie, ipse

1299 ohne Beſinnung, allein, und nicht im Stande, den Helm zu tragen, kämpfte Adolf gleichwohl tapfer gegen eine Menge von Feinden, unter denen Albert ſelbſt war, erlag der Uebermacht, und fiel durch eine unbekannte Hand h). (d. 2. Jul. 1298.) Auch die Bayeriſchen Fürſten waren verwundet, und zogen ſich nach dem Treffen nach Heidelberg; Albert konnte aber, ungeachtet ſeines Siegs, nicht einmal Oppenheim einnehmen, und mußte ſich die Demüthigung gefallen laſſen, daß er ſich, um einſtimmig wieder gewählt zu werden, gewiſſermaßen ſelbſt anklagte, als er die Königswürde der Form nach niederlegte. Er ward neu gewählt und gekrönt, ſo allgemein auch in Deutſchland der Unwille gegen den ſchielenden Tyrannen war; Bonifaz allein, der aus dem Streit Beyder einen langen Proceß vor ſeinem Gericht und manchen Geldvortheil gehofft hatte, ſuchte den Zwiſt zu erhalten und Adolfs Familie gegen Albert zu gebrauchen. Gleich im folgenden Jahr, und zwar, wie eine Chronik ausdrücklich berichtet, zum Verdruß Alberts, ernannte er Adolfs Bruder, Diether, der weder gewählt noch poſtulirt war, durch ſeine Proviſion zum Erzbiſchof von Trier. Dießmal hatte es Bonifacius freylich mit einem Manne zu thun, der ihm an Bösartigkeit des Sinnes gleich war, und ſeiner Argliſt die derbe Fauſt entgegenſetzte. Bonifaz warf ihm in ſeiner Correſpondenz vor, daß, wer ſeinen Herrn

rex, volens cum sua turba eis succurrere et praecedendo suam aciem (in quo erat peritissimus) ordinare, equo suo cadente ex infortunio ante ingressum ad bellum cecidit et ab eodem equo gravissime est concussus, adeo ut etc. etc.

h) Bekanntlich beſchuldigt man immer König Albrecht, daß er Adolf den Todesſtoß gegeben habe; er ſelbſt läugnete es ſtets. Im Chronicon Elwangense bey Freher scriptt. I. pag. 680. heißt es: in die Processi et Martiniani martyrum occisus est Adolphus Roman. rex in bello juxta Wormatiam in campo dicto Burgentrich a Johanne duce filio quondam Rudolphi Rom. regis. Viele Andere nennt der Anonym. Leobiens. bey Pez. I. col. 876.

erſchlagen, des Reichs nicht werth ſey; Albert mit der 1299
Krone auf dem Haupt, dem Schwert in der Hand, fragte laut die verſammelten Fürſten: Was ſchadet es, daß der Pabſt mir ſeine Krone verſagt? Durch Wahl der Fürſten bin ich König, — alſo auch Kaiſer. Wie Bonifacius ſah, daß Albert ſich um ihn nicht kümmerte, wurde er endlich (1301) heftiger, erklärte ſich laut gegen ihn, und ließ ihn vorladen i). Wenn der Pabſt den Erzbiſchof von Trier gegen Albert aufbot, ſo war dagegen der von Cöln mit ihm in dem beſten Vernehmen. Wichbod, Siegfrieds Nachfolger, ſöhnte ſich nicht allein auf Alberts Verwendung mit ſeiner Stadt Cöln aus, ſondern er machte auch auf deſſen Zuge nach Holland den Friedensſtifter. Was die Stadt Cöln angeht, ſo hatte ſie Siegfried ſeit dem Treffen bey Weringen mit dem Bann belegt, und ſtrenge auf dieſen Bann gehalten, ſo lange er lebte; ſein Nachfolger ließ ſich Alberts Vermittlung gefallen k). Was die Vermittelung auf dem

i) Bey Raynaldus Ann. eccl. ann. 1301. No. 2. ſchreibt der Pabſt den drey Rheiniſchen Erzbiſchöfen, nach einer längern Einleitung, die wir hier weglaſſen: — — — quatenus vos, vel duo, aut unus vestrum per vos vel alium, seu alios, publice et expresse auctoritate nostra denuntiare curetis in civitatibus, terris, locis, de quibus expedire videritis, et sit verisimile denuntiationem hujusmodi ad praedicti Alberti notitiam perventuram, quod, nisi Albertus praefatus, qui pro Romanorum rege se gerit, per suos solemnes nuntios et procuratores idoneos sufficienter instructos cum omnibus juribus, actis et munimentis suis infra sex mensium spatium, a tempore denuntiationis hujusmodi computandum, compareat coram nobis ostensurus, — — dann folgt, was er zeigen ſoll, nämlich, daß er eine Menge Verbrechen, die ihm hier zur Laſt gelegt werden, nicht begangen habe; erſcheine er nicht, — nos principibus electoribus, ecclesiasticis et secularibus, ac universis et singulis sub imperio Romano degentibus, de quibus expedire videbitur, districtius injungemus, ut nullus sibi ut Romanorum regi obediat vel intendat, quin potius cet.

k) Trithem. Chron. Hirsaug. tom. II. pag. 73: Coronato rege

1299 Holländiſchen Zuge betrifft, ſo hatte Johann von Avesnes, damals Graf von Hennegau, die Grafſchaft Holland, als weibliches Erbe, ohne das Reich zu fragen, in Beſitz genommen, und Albrecht wollte die Reichsrechte an der Spitze eines Heers gegen ihn geltend machen. Bey Nimwegen lagerten ſich die Holländer dem Heer des Deutſchen Königs gegenüber, und man erwartete eine Schlacht, als der Erzbiſchof die Vermittelung übernahm l), und Johann von Avesnes Holland als Lehen des Deutſchen Reichs empfing.

## §. 10.

### Albert von Oeſterreich als Deutſcher König.

Wenn man nach Statuten, Geſetzen, Verordnungen, ſchriftlichen Einrichtungen, über den Zuſtand einer Zeit oder den Charakter der Regenten urtheilen dürfte, ſo wäre nichts vortrefflicher, als Albert; denn gleich nach ſeinem Regierungsantritt hielt er in Nürnberg einen der glänzendſten Reichstage, welche ſeit langen Zeiten in Deutſchland gehalten waren m), und ließ die Verordnungen alter Zeit er-

Alberto apud Aquisgrani et cum principibus ad Coloniam reverso, cives unanimi supplicatione ejus interventu a censuris absolvi postularunt. Egit rex cum Wigboldo, qui Sifrido in pontificatu successerat, et precibus suis obtinuit, inter eos concordiam fieri et cives ab anathemate relaxari.

l) Warum dieſe Vermittelung für Albert bedeutend war, das lernt man aus Albert. Argentin. Chronic. apud Urstis. tom. II. pag. 111: — — — praemonitus a fratruele sua de Kiburg, uxore comitis de Cleven, quod omnes inferiores principes contra eum convenerant, sic quod infecto negotio est reversus.

m) Der Anonymus Leobiensis bey Pez, der gleichwohl die Sache übertreibt, auch das Jahr verwechſelt, ſagt tom. I. col. 877: Non invenitur a tempore, cujus non est memoria, quod in una curia, sicut hic, omnes electores fuerint, scilicet Treverensis, Moguntinus, Coloniensis, Palatinus, dux Bavariae, dux Saxoniae, marchio Brandenburgensis, rex Bohemiae. Feruntur ibi fuisse episcopi quinquaginta, duces, comites, liberae conditionis trecenti,

neuen; die Ausführung fand aber große Hinderniſſe. Die 1299
Sitten waren in jenen Tagen in eben dem Grade geſunken, als ſich die ſtädtiſchen Gewerbe und das Speculiren auf Anderer Laſter vermehrt hatten n), und die Handelsleute der Städte zu einem großen Wohlſtande und einer bedeutenden Macht gekommen waren o). Die Quelle des Wohlſtandes und der Laſter war damals Italien, wie gegenwärtig London und Paris; die Verbindung Italiens aber mit Deutſchland wurde höchſt wahrſcheinlich damals hauptſächlich durch die Städte in Schwaben und im Elſaß erhalten, während ſie in Bayern und über Nürnberg abgebrochen war; denn wir finden, um nur ein Beyſpiel zu geben, daß man aus den Rheinlanden nicht bloß zahlreich nach Bologna reiſete, um das Recht zu ſtudieren, ſondern auch, um ſich in wichtigen Fällen dort operiren zu laſſen p). Die Ritterſchaft

militum quinque millia congregati. Die Annal. Dominic. Colmar, bey Urſtis tom. II. p. 32. laſſen es doch bey zwey tauſend Rittern bewenden; dort iſt auch die Zeitangabe richtig.

n) Des Cölibats der ungeheuer vermehrten Geiſtlichkeit und anderer Urſachen wegen war es eine Art von Induſtrie, Dirnen zu unterhalten, und ſie müſſen in allen Städten ſehr zahlreich geweſen ſeyn. Von Speyer wird erzählt (wir nehmen alles dieß aus den Annalib. Colmariens., da ſie eine Art Zeitung jener Zeit geben): civis dives meretrices congregavit, habitum eis poenitentiae tribuit et cibaria ministrabat. Von Colmar und einer Anzahl anderer Städte: — — Henricus scolaris de Hohinberch meretrices congregavit, in domum cum magna diligentia clausit et eis per mendicationem necessaria ministravit. Et vestes lineas albas de filo grosso et pallia breviora pro vestibus induebat. Decem vel viginti vel plures in una civitate in unam domum claudebat et eis necessaria prout potuit ministravit.

o) Es heißt Annal. Colmar. II. p. 32: Octingenti currus et bigae de Colmbaria uno die egrediebantur, quando Rubiacum sub Adolfo rege obsidionibus gravabatur.

p) Annal. Dominic. Colmar. ann. 1302. Urstis. tom. II. pag. 34: Mulier prope Bernam in villa decem annis viro cohabitat et cog-

1299 konnte dem Glanz der Bürger kaum gleich kommen, und ſuchte ſich durch Beraubung der Handelsleute und Bedrückung der Bauern zu helfen. Vom Erſtern bieten uns die Chroniken der Zeit in der Gerechtigkeitspflege Alberts Beyſpiele q); in Rückſicht des Zweyten finden wir ihn mit den Blutſaugern verbunden. Unter die Letztern rechnen wir beſonders ſeines Vaters Schweſterſohn, einen Sprößling des Hauſes Zähringen, der als Landvogt des Elſaſſes eine ganz übertriebene Pracht trieb. Er durchzog das Land, wo er Bürger und Bauern plackte, mit einem Hut, der mit Gold, Silber und edeln Steinen belaſtet war und deſſen Werth man auf eine ſehr hohe Summe ſchätzte; ſeinen Gürtel, den er auf eben dieſe Weiſe geſchmückt hatte, kaufte er um vierzig Mark, und der Aufzug ſeiner Gemahlin war königlich. Sie zog ſtets in der glänzendſten Begleitung einher, und ihren Wagen allein ſchätzte man auf hundert und zehn Pfund Heller. Damit ſolcher Aufwand der Herren könnte beſtritten werden, wurden nicht bloß Bauern, ſondern auch die Bürger, die außerhalb ihrer Städte wohnten, dem Druck des Gutsherrn unterworfen, dem Pfahlbürgerweſen von Seiten des Reichs geſteuert r), und ſogar eine

nosci a viro non potuit, judicio spirituali a viro separatur. Romam proficiscens anno jubilaei Bononiae a chirurgo cunnus ejus scinditur, egreditur virga virilis cum testiculis. Domum reversa uxorem ducit, opera rustica facit, cum uxore congreditur legitime et sufficienter.

q) In dem Kriege mit den geiſtlichen Churfürſten, deſſen wir gleich gedenken werden, hatte Albrecht den ganzen Rheinſtrom frey gemacht: Rhenus tunc apertus est, ut naves ascendere et descendere possent. Man merke, das iſt eine Seltenheit und ganz beſondere Juſtiz. Kaum iſt der König nach Hauſe gezogen, und das zwar in demſelben Jahr, ſo heißt es: Rhenus, quem rex Albertus aperuerat, ut omnis volens ascendere et descendere posset; hunc milites terrae clauserunt, ut nullus mercatorum ausus fuerit in Rheno amplius comparere.

r) Rex Romanus Albertus abstulit civitatibus imperii libertatem, quam

Art von Abgaben gebilligt, die nicht viel beſſer war, als 1299
eine förmliche Beraubung s). Der Friede im Reich, der durch Adolfs Mord erkauft ward, war auch nicht von langer Dauer; denn unter den Schlechten iſt nie Friede. Einige Zeit waren zwar Albert und Gerhard von Maynz die beſten Freunde; ſobald aber der König ſich ſicher auf dem Thron glaubte, bezahlte er dem Verräther ſeine eigennützige Freundſchaft mit einer gleichen. Er wußte wohl, daß Keiner geſchäftiger geweſen war, ſich mit Reichsgütern von Adolf beſchenken zu laſſen, als Gerhard; dieß hinderte ihn nicht, auf die unbedingte Rückgabe alles von Adolf erſchlichenen oder geraubten Gemeingutes zu dringen, was beſonders für die Rheiniſchen Churfürſten, und für den Pfalzgrafen, Adolfs Schwiegerſohn, ein harter Schlag war t). Gerhard, der ſich einbildete und ſich laut rühmte, daß er Kaiſer, ſo viele er wolle, in ſeiner Jagdtaſche habe *), zeigte bey der erſten

habebant cives, residentes in villis, quod dominis suis minime serviebant.

s) Annal. Dominic. Colmar. pag. 32: Episcopus Argentinensis exactionem super homines in Rubiaca posuit, et qui praecedenti anno libram dedit, isto anno marcam suo domino praesentavit, et quot libras quilibet anno praecedenti dedit, tot marcas solvere cogebatur.

t) Volcmarus de gest. princip. bey Oefel. scriptt. rer. Boicarum tom. II. pag. 538. a. Igitur quidam principes, videlicet episcopus Coloniensis, episcopus Moguntinus, dux Bavariae et quidam alii, quasdam munitiones sibi convenientes, vel suis provinciis adjacentes suo conjunxerunt dominio tempore Adolfi regis, ut puto, de ejus voluntate et favore. His omnibus praecepit sibi rex obtentu gratiae regiae majestatis, ut omnia bona regni, quae in sua retinent potestate, resignare non negligant. Alioquin si huic mandato obviare praesumserint, se velle agere durius contra eos. Qua de re principes illi convenientes habuerunt mutuum colloquium super eo, et tandem contemto mandato regis conspirationem et foedus ineuntes contra eum et ab invicem discedentes ad propria remearunt.

*) Die Stelle, wo ihm dieß in den Mund gelegt wird, folgt gleich unten.

1300 Gelegenheit ſeinen Unwillen, und hütete ſich wohl, der Aufforderung der Rückgabe Folge zu leiſten, ſondern verbündete ſich mit den Raubgenoſſen zum Feſthalten. Dieß geſchah, als Albert durch den König von Frankreich auf den Einfall gebracht wurde, das Reich erblich zu machen. Albert und Philipp, Beyde eigennützige, herrſchſüchtige, von allem Grundſatz ganz entfernte Männer, hatten Einer wie der Andere Zwiſt mit Bonifaz VIII, der ihnen völlig glich, und vereinigten ſich gegen ihn durch einen förmlichen Bund, in welchem freylich der Pabſt namentlich nicht vorkommt. Damit dieſer Bund deſto feſter wäre, hatten ſie ſchon früher (Aug. 1299) eine Heirath zwiſchen Blanca, Philipps Schweſter, und Alberts älteſtem Sohn, Rudolf, verabredet. Der Tractat zur Vertheidigung der Ehre ihrer Kronen, wie ſie das nannten, ward in Straßburg abgeſchloſſen (Sept. 1299), und zugleich eine Zuſammenkunft in Quatrevaux verabredet. Bey dieſer Zuſammenkunft zu Quatrevaux und bey den verſchiedenen Tractaten, die dort geſchloſſen wurden u), ward Gerhard von Maynz von Albert viel gebraucht, machte großen Aufwand, damit ſein König recht glänzend erſchiene, rechnete dabey darauf, daß dieſer am Ende Alles bezahle, beleidigte ihn aber, und mußte nun ſelbſt ſeinen Beutel ziehen. Albert that nämlich auf Philipps Rath den Vorſchlag v), das Reich noch während ſeines Lebens ſeinem

u) Ich hatte dieſe Tractate aus den Mss. de la bibliothèque du Roi du fonds de Gagnières No. 88. abgeſchrieben; Leibnitz hatte ſie aber ſchon daraus gezogen, wie ich jetzt ſehe. Sie ſtehen im Codex juris gentium diplomaticus tom. I. No. XXII-XXVI. pag. 40 – 43.

v) Chron. Sampetr. apud Menken tom. III col. 311: Nam rex Franciae regem Romanorum hortatur, ut electores regni induceret, quatenus filium suum in regem eligerent et ipse Romam pergeret pro imperiali benedictione ab apostolico expetenda. Sed Moguntinus, qui tunc aderat, hoc reclamavit dicens: se numquam

Sohne zu bestimmen; Gerhard widersprach nicht nur für 1300
sich allein, sondern hielt auch die Andern ab, auf den Antrag einzugehen. Albert mußte nun freylich von seinem Plan abstehen; er lösete aber auch dafür den Erzbischof allein unter Allen nicht aus w), und, wollte dieser die Geisseln, die er der Sitte der Zeit gemäß zur Sicherheit seiner Wirthe gestellt hatte, frey haben, so mußte er selbst die Zeche zahlen. Gerhard ergrimmte aufs heftigste x); auch Albert sollte, wie Adolf, fallen, und dieselbe Maasregel, die ihm gegen diesen gelungen war, sollte jetzt auch gegen jenen angewendet werden. Die beyden andern geistlichen Churfürsten nebst dem Pfalzgrafen wurden gewonnen, und der Letztere sollte sein Reichsrichteramt gegen den König selbst gebrauchen, so widersinnig dieß auch war y) (Sept. 1300). Albert ließ ihnen nicht Zeit, ihre Sache zu ordnen;

assensurum, ut regni Romani gubernacula in alicujus viventis haeredes transferrentur.

w) Chron. Sampetr. l. c. Rex Romanorum his commotus, omnibus nobilibus, qui secum venerant, redemit sua pignora obligata, solius episcopi pignoribus non redemtis. Mogontinus autem, quamvis cum penuria suorum (d. h. er selbst zahlte doch nicht, sondern seine Leute mußten beysteuern), redemit sua pignora obligata.

x) Anonym. Leob. Chronic. lib. III. col. 878, wo man bemerken wird, daß der Oesterreicher die Schuld von Albrecht ganz abwälzt, und die Auslösungsgeschichte anders erzählt: Moguntinus praesul, cum rege multos labores habitos et expensas quingentarum marcarum argenti summam petiit restaurari. Rege non habente quod tam promte redderet, sed promissa solvendi faciente, pontifex indignatur; cornu venaticum et capsellam, quae in latere deferebat, percutiens, multos in ea reges contineri asseruit.

y) Ann. Henr. Rebdorfii ann. 1299 apud Freher. tom. I. pag. 600: Sequente anno circa festum b. Michaëlis dux Rudolphus et comes Palatinus praefatus ab electoribus imperii Moguntinensi, Colomiensi, et Trevirensi archiepiscopis vocatus fuit ad Rhenum contra praefatum regem Albertum, unde iidem principes contra ipsum Albertum conspiraverant, eligentes ipsum Rudolphum pro judice,

1301 er ſammelte aus Schwaben und Elſaß der raubluſtigen Leute unzählige, und überſchwemmte das ganze Rheinufer z). Hier lernt man, wozu die Mauern der kleinen Städtchen, ja der Dörfer, in jenen Zeiten dienten, wo der Krieg wie ein Gewitterſchauer heranzog und verſchwand. Von Weiſſenburg bis Alzey ziehen Albert und ſein Heer verheerend und zerſtörend herab; vom kleinen Adolfsheim muß er abziehen, weil es feſt iſt, und Bingen, damals nächſt Cöln der feſteſte Ort am Rhein, fällt erſt nach langer Belagerung a).

et asserentes ad comitem Palatinum pertinere, quod sit officium Palatinae dignitatis de caussis cognoscere, quae ipsi regi movebantur. Quare contra regem proposuerunt, quod dominum suum proprium scilicet regem Adolphum occidisset, ideo rex esse non posset, et ad depositionem ipsius cogitabant. Quod audiens rex Albertus cet. cet.

z) In der Chronic. Colm. pars IIda Urstis. tom. II. p. 61. heißt es: — rex habebat homines nimios, ita ut antiqui patres dicerent: numquam eos vidisse talem et tantam militiam congregatam. Servorum autem pauperum, qui dicuntur bubii, tanta fuit multitudo, quod regi dicebant: domine, date nobis res in civitate, et vobis eam trademus sine laesione et detrimento in vestram potestatem. Rex hoc renuit facere, ut res inimicorum ad libitum devastaret.

a) Die Beſchreibung der Art, wie Bingen für jene Zeit eine ſo bedeutende Feſtung war, würde für dieſen Ort zu lang ſeyn; man findet ſie an derſelben Stelle des Chronic. Colmar.; aus der wir hier nur die Belagerungsweiſe anführen wollen. Wir ſetzen hinzu, daß auch Bensheim an der Bergſtraße einen ſo bedeutenden Rang als Feſtung hatte, daß das Chronicon Zwetlicense bey Pez tom. I. col. 996. der Eroberung des Orts neben Bingen gedenkt. Die Stelle über den Angriff auf Bingen iſt folgende, Chron. Colmar. Pars IIda Urstis. III. p. 61: Expugnavit rex hanc civitatem per duo vasa concava, quae faciebant artifices sapientes: unum vas Cattus vocabatur, aliud Cancer. Erant haec vasa longa, quadrata, demissa, ex omni parte laterum clausa. Versus terram nullum munimen habebant, sed versus coelum de tabulis fortibus et spissis tectum, machinarum lapides minime metuebat. Per duo

Die Eroberung von Bingen brachte Gerhard sehr in Verlegen- 1301
heit, da Maynz nicht ihm, sondern den Bürgern, gehörte; er schloß also einen Vertrag mit Albert, wodurch neben Bingen noch eine Anzahl anderer Städte in dessen Hände kam b). Jetzt mußte endlich Gerhard alle alten Vergehen büßen, und, was den Gierigen immer am herbesten ist, alles Gewonnene zerrinnen sehen; denn alles Reichsgut mußte er herausgeben, alle angemaßten Reichszölle der kaiserlichen Kammer wieder überlassen, und seine Verbündete wurden gezüchtigt, wie er c). Gegen die Erzbischöfe gebrauchte Albert ein ganz eignes Mittel, um sie zum schnelleren Frieden zu treiben; er erklärte alle ihre Güter und Lehen außer dem Schutze des Reichs, oder, mit andern Worten, er ertheilte der Ritterschaft Kaperbriefe gegen ihre Gü-

vasa haec fuit civitas faciliter expugnata. Cattus leve vas erat et faciliter trahebatur. Cum hoc vas ad civitatem esset perductum, ligna quaedam pro pedibus sibi fecerunt, ut ad murum possent per fossatum faciliter pervenire. Cum ad murum pervenissent, juvenes de civitate egressi Catto pedes succiderunt et in fossatum cadere coëgerunt. De hoc rex non modicum fuit perturbatus. Auf der folgenden Seite wird dann der Cancer völlig als ein aries der Alten beschrieben.

b) Trithemius Chron. Hirsaug. tom. II. p. 88: Nam archiepiscopus denuo fidem regi Alberto juravit, ipsumque oppidum Bingiorum, cum adjacente castello Klopp dicto, Erenfels quoque castellum ab alia Rheni parte situm cum telonio, Scharpfenstein quoque castrum et Lanstein haud procul a Confluentia positum cum quibusdam aliis ad manus regis quasi obsidum vice dare archiepiscopus ipse compulsus fuit; quae tamen omnia successu temporis ad jus ecclesiae Moguntinae regali munificentia restituta fuerunt.

c) Volcm. de gest. princip. apud Oefel. scriptt. rer. Boic. tom. II. p. 538 b.: Simili modo alios principes, episcopum Coloniensem, ducem Bavariae, et alios bello cingit et obsidet tam valide, ut nullus eorum foedere casso alter alterum valeat adjuvare. In isto proelio dux Bavariae quasdam munitiones perdidit, videlicet civitatem Schoengaw, civitatem Werdeam et castrum ibidem, quod de petris durissimis dissolutum et destructum est funditus his diebus.

1303 ter, woraus denn natürlich ſchreckliche Verwirrung folgte, weil jeder beſetzte, was ihm gelegen war. Albert erreichte indeſſen dadurch ſeinen Zweck; nicht bloß die Biſchöfe mußten ſchnell Frieden ſuchen, ſondern auch ihr Schützer und Anſtifter, Pabſt Bonifaz, ſuchte mit Ehren ſeinen Zwiſt mit dem Römiſchen König beyzulegen. In jenem Jahr (1301), wo die Fürſten über Albert Gericht halten wollten, hatte der Pabſt den König trotzig vor das ſeinige laden laſſen, und hatte Alberts Kanzler, den Abt von Salem, und einen Herrn von Schellenberg, die er an ihn ſandte, höchſt ungünſtig aufgenommen und ſchnöde abgefertigt; ganz anders im folgenden Jahr. Der Abt Heinrich, der Kanzler, der Graf von Katzenellenbogen, die jetzt geſchickt wurden, fanden den Pabſt ganz umgewandelt; er ließ ſich gefallen, von der Königswürde zu reden, von der er nichts hatte wiſſen wollen, und im folgenden April (1303) erklärte er ſelbſt den Mann, den er vorher ſo heftig verworfen hatte, für einen nach Gebühr erwählten Römiſchen König d). Wer vielleicht ſtaunt, daß Albrecht auf einmal ſo mächtig ward, der mag bedenken, daß er nur an Krieg und Gewalt Gefallen hatte, daß er dieß in Worten und Geberden zeigte, ſelbſt beym Spazierenreiten mehrentheils durch die Saaten ritt, und daß Ritter und Söldlinge, deren Zuflucht er war, unter allen Menſchen, ſelbſt ſeine nächſten Verwandten nicht ausgenommen, allein ihn liebten e).

d) Chron. Colmar. pars II. Urstis. tom. II. pag. 62: Venerunt nuntii regis Romanorum infra octavam Joannis Baptistae Columbariam, dicentes, quod papa in consistorio coram pluribus millibus hominum dixisset, quod rex Romanorum esset verus et in gratia sua: et quando veniret, sicut rex teneretur, vellet eum consecrare in Caesarem.

e) Anonym. Leob. Chron. lib. III. col. 892. (bey Pez) ſagt bey ſeinem Tode von ihm mit Recht: Hic rex a militibus (Rittern) specialiter plorabatur, dicentibus: arma bellica perierunt, stipendia militantium languerunt, quia subductus est, qui res bellicas amavit,

## §. 11.

Böhmen, Ungarn, Pohlen, und Albrecht von Oesterreich.

Sobald Albert am Rhein und mit dem Pabst fertig 1246
war, ergriff er begierig die erste Gelegenheit, die sich anbot, um seine Miethlinge neu zu beschäftigen. Böhmen war nach Ottokars Tod anfangs ganz heruntergesunken; denn das Land ward durch Krankheiten, Hungersnoth, grausame innere Fehden, Druck der eigennützigen Verwaltung des Markgrafen von Brandenburg, verheert. Unter Albrechts Schwager, Wenzel II, hob es sich wieder, und man entdeckt sogar hie und da Spuren des Zusammenhangs mit Italien und dessen Künsten f). Ungarn war in einer ähnlichen Lage, und die Verbindung beyder Länder mit dem halbwilden Pohlen konnte nur zu ihrem großen Nachtheile gereichen. Bela IV. hatte sich nach den Mongolischen Verheerungen bald wieder erholt; er konnte es mit Oesterreich aufnehmen, und, wenn er auch endlich ein Treffen verlor, so hatte er doch das Glück, daß Friedrich der Streitbare (den 15. Jul. 1246) in demselben fiel, so daß jetzt, statt daß Friedrich nach Ungarn getrachtet hatte, Bela nach Oesterreich trachten konnte. Pabst Innocenz IV. schenkte ihm Oesterreich und Steyermark; doch konnte er nur das Letztere behaupten, und ließ es sechs

pauperes milites sublevavit, amicis lenis, adversariis gravis, probos diligens, improbos coërcens. Wäre er nicht immer durch die Saaten geritten, so wäre er nicht so leicht ermordet worden.

f) Wir wollen hier von vielen Beyspielen nur eines anführen, um zugleich zu bemerken, daß Leopold, der vorletzte der Babenbergischen Familie, als er in Oesterreich die Münze bessern wollte, achtzig Jahre vorher, Leute aus Flandern nach Wien kommen ließ. Anonym. Chron. Bohem. Cap. LXXXIV. bey Menken Scriptt. tom. III. col. 1738: Deinde anno domini 1300 in mense Julio rex Wenceslaus fecit cudi primos Pragenses denarios, per quosdam Gallicos (d. h. Welsche), qui de Florentia propterea advenerunt.

1267 Jahre lang von seinem Sohn Stephan verwalten, der, wie oben gedacht ist, nach Abfluß dieser Zeit von Ottokar vertrieben ward g). Gleich nachher gerieth Bela mit seinem Sohn Stephan in eine Reihe unglücklicher Streitigkeiten, weil er früher diesen Stephan hatte krönen und als König behandeln lassen, später aber dem Jüngern, Bela, die Krone geben und Stephan mit Siebenbürgen und dem Cumanenlande abfinden wollte. Ein Vergleich zwischen Vater und Sohn ward vergeblich versucht; der Krieg brach viel heftiger wieder aus; sie lieferten sich in einem einzigen Jahre vier blutige Treffen h), und der Vater suchte endlich den Sohn sogar in Siebenbürgen auf, um ihn der Nachfolge völlig zu berauben; dann legte sich der Pabst ins Mittel. Ein päbstlicher Legat vermittelte den Frieden (1267). Stephan vermählte hernach seine Tochter mit dem Sohne Carls von Anjou, Carl II. (dem Lahmen), und verabredete wahrscheinlich zugleich eine Heirath zwischen Carls Tochter Isabella

g) Hist. Austr. apud Freh. tom. I. p. 460: Hoc anno intraverunt Ungari Austriam, et occurrerunt iis quidam de Austria, sed heu pugnantibus iis occisi sunt duo fratres comites de Hardeck, Conradus comes de Plaigen, et dominus Crafto de Slevvnz et dominus Chadoldus Orphanus, in die Sanctorum Johannis et Pauli. Postea venit cum magno exercitu rex Ungariae et filius ejus Stephanus juxta fluvium Marcha, contra quem venit Ottokarus dux Austriae, et in die sctae Margarethae, cum pax esset inter eos die illo, transivit exercitus regis Ungariae Marcham fluvium, et commiserunt proelium. Tunc adjutorio omnipotentis dei, a quo omnis victoria, fugit rex Ungariae et omnis exercitus ejus relictis tentoriis suis, quae omnia abstulit, exercitus ducis Austriae. Illo tempore pax facta est inter ducem Austriae et regem Ungariae, et terra Stiriae, quae a rege Ungariae detenta fuerat, reddita est duci Austriae.

h) Die Wiener Chronik des Bürgermeister Paltram läßt, den Ungarischen Nachrichten entgegen, immer Stephan siegen; sie erwähnt auf diese Weise im Jahre 1267 zwey Siege, und schließt: porro rex Stephanus anno eodem de patre suo quatuor laudabiles triumphi titulos reportavit.

und seinem Sohne Ladislaus (1269) *). Wie Stephans 1278
Bruder gestorben war, änderte auch sein Vater die Gesinnung gegen ihn, starb kurz darauf, und hinterließ ihm das Reich (1270). Wie Bela's Leben eine Reihe blutiger Scenen war, so war sein Begräbniß mit einem Blutbad begleitet i), und auch seine Erbschaft war ein Krieg. Der Krieg, den Stephan IV. erbte, war gegen Ottokar von Böhmen, der damals noch im Besitz von Oesterreich war. Dieser Krieg ward durch den Prager Frieden beendigt, durch welchen alle Sachen auf den alten Fuß gestellt wurden, nachdem die Könige von Böhmen und Ungarn Einer des Andern Länder auf eine scheußliche Weise verwüstet hatten. Der Friede hielt indessen Ottokar nicht ab, nach Stephans Tode (1272) sich in die Ungarischen Reichsangelegenheiten zu mischen, und zu versuchen, den zehnjährigen Ladislaus zu verdrängen, und an seine Stelle den jüngern Prinzen Andreas auf den Thron zu bringen k). Wir haben weiter oben ge-

*) Man gibt gewöhnlich das Jahr 1270 an; — 1269 ist nach Enget I. S. 388.

i) Paltrami seu Vatzonis Cons. Viennensis chron. Austr. Pez. I. col. 717. ann. 1270: Iste Bela post obitum ducis Friderici secundi multis annis per Cumanos, et per alios, quoscunque malitiae suae habere potuit complices, imo (quod est crudelius) manu propria tot et tanta mala perpetravit in Austria, Stiria, et Moravia, quod manus scribentis stilus cronicus memoriae trepidat commendare. In praefatis nempe terris nunquam fecit tot horribilia rex Christianus, nam quaedam malorum ejus horribilia tangam. Idem rex Bela bellis, incendiis, rapinis, juvenum, virginum, utriusque sexus interfectionibus parvulorum in cunabulis horrendis raptibus, ecclesiarum et hominum in ecclesiis exustionibus, juxta se, sanctae matris ecclesiae uterum, supra se, Salvatorem omnium perturbavit. Et quia vir sanguinum fuit, Acherontis in olla cum sanguine multorum sepelitur. Fratribus namque Minoribus et archiepiscopo pro cadavere regis concertantibus in ecclesia, loco contemplationis fit pugna contentionis, et plures utrobique vulnerabantur ecclesiaeque pavimenta sanguine maculantur.

k) Wenn man die Zeitrechnung und die hier folgende Stelle ver-

1278 sehen, daß es Rudolf von Habsburg hernach gelang, sowohl den König Ladislaus, als dessen Bruder Andreas, der Herzog von Slavonien geworden war, zu gewinnen, und zugleich, daß er von dem Versprechen, seine Tochter dem Barbaren zu überantworten, durch Andreas Tod erlöset ward. Ladislaus hatte sich gegen Ottokar, der ihn unter dem Vorwand, seinem Bruder zum Erbtheile zu helfen, bekriegt hatte, der Cumanen bedient; er hatte mit einem Cumanen-Heer Rudolf gegen Ottokar beygestanden, und trieb mit diesen nach seines Bruders Tode in Ungarn seine üble Wirthschaft, bis seine Landherren gegen ihn aufstanden; einer der angesehensten derselben, Iwan oder Johann von Güssingen, der an der Spitze der Unzufriednen stand, hielt ihn lange Zeit gefangen; Ladislaus Grimm über diese Schmach mischte Albert in die Ungarischen Händel. Der Pabst hatte dem Könige die Freyheit wieder verschafft; seine Gegner blieben ihm überlegen; er wandte sich an Albert, der damals nur noch Herzog von Oesterreich war 1), und

gleicht, wird man sehen, daß Engel, Gesch. des Ungr. Reichs, 1r Th. S. 398, auf die Weise berichtigt werden muß, wie im Text geschehen ist; zum Ueberfluß kann man die harte Zurechtweisung, die Herr von Hormayr dem wackern Manne gibt, nachlesen, im Oesterreichischen Plutarch Th. 20. S. 136–137. Die gedachte Stelle ist, Paltrami etc. l. c. ann. 1273: Rex Bohemiae Ottacarus cum Australibus et Stiriensibus iterum invadit Ungariam, quatuordecim hebdomadibus terram Ungariae bello circuit, multisque munitionibus et civitatibus subjugatis et in eisdem suis hominibus locatis ad propria est reversus.

1) Gregor. Hagen Germ. Austr. Chron. col. 1098: Do der Chunig ledig ward, nicht lange darnach wolt er rechen seine smehe, und gebott Graff Yban', der In hett in der Vancknus gehalten, daz er sich solt anen aller bürg, die do gehörtten zu dem Chunigreich: wan er die wolt mit andern beseczen. Des Graff Yban nicht tett, und veraint sich wider den Chunig mit allen seinen frewnden. Do sant der Chunig umb hilff zu Herzog Albrecht von Oesterreich, der In enpot, Er wolt Im gern helffen; doch

es entspann sich eine Fehde zwischen diesem und dem Grafen 1290
Iwan, in welcher der Nachtheil anfangs ganz auf Albrechts Seite war. Bald rüstete sich Albrecht ernstlich, gewann (1289) eine entscheidende Schlacht, und entließ nach derselben sein Heer zur Aerndte nach Hause, um nach der Aerndte desto vollständiger seinen Raubzug ausführen zu können. Vier und dreyßig Ortschaften, die von den Chroniken namentlich angeführt werden, vernichtete er, und nahm endlich auch Iwans Familienburg m). Ladislaus war in dieser Zeit in einer zweyten Haft gewesen, und aufs neue freygelassen worden; er trieb aber sein Unwesen immer, wie vorher, erbitterte endlich sogar seine Helfershelfer, und ward von seinen geliebten Cumanen ermordet (Jul. 1290).

wolt er vor versuchen trewleich, ob er die sach zu ainen guten gelimpfen moecht bringen. Des ward gewar Graff Yban, und liez sein Ungern bey der Newenstatt, teglich rauben und stellen. Darumb In Herzog Albrecht zu red setzt, daz alles nicht half. Darumb denselben Graff Yban widerbot Herzog Albrecht von Oesterreich, und sant darnach kurzleich auf seinen schaden. Graff Yban sich auch mit seinen Brüdern dem Bischoff von Vesprim und Herzog Nicklan und Graff Hainreichen da besammet.

m) Historia Australis apud Freh. tom. I. p. 479: Completa messe dux iterum collecto exercitu cum Australibus, Stiriensibus, Carinthianis, quibus maxime prae ceteris ibi in strage male successit, Suevis quoque et Bavaris ac Boëmis, secundo intravit Ungariam, portionem civitatis Ywani supra dicti, Gunsam nomine, potenter obsedit. Homines autem illius civitatis ad arma currentes, super muros civitatis et in propugnaculis undique viriliter se defendebant, nam machiuarum lapides, balistarum et arcuum sagittas velut imber super eos volantes pro nihilo reputabant, insultus hostium minime curabant; muro civitatis magna parte interrupto, cum exercitus ducis per foramen violenter intraret, adhuc Ungari interius lanceis et sagittis, gladiis et securibus, lapidibus quoque et luto locum fortiter defendebant. Miserum vidisses spectaculum, nam illic viri de muro super homines intrantes ligna et lapides, illic mulieres aquam calidam et saepe ardentes, isthic alvearia apum cum ipsis apibus projiciebant.

1297 Durch seinen Tod schien das Reich schon damals an Oesterreich fallen zu müssen; denn Rudolf von Habsburg nahm es als erledigtes Reichslehn in Anspruch, und ertheilte es seinem Sohn Albrecht, weil Ladislaus keinen Erben hinterließ, und von seinen Brüdern der eine in der Kindheit, der andere zwölf Jahre vor ihm (1278) gestorben war; doch fand sich bald noch ein Sprößling des Arpadischen Stamms. Ein Halbbruder Bela's IV. n) hatte einen Enkel, Stephan, hinterlassen, der sich während der bürgerlichen Unruhen in Ungarn nach Venedig flüchtete, Aufnahme fand, und eine Tochter des Venetianischen Nobile Morosini heirathete o). Der Sohn dieser Venetianerin, Andreas, suchte unter Ladislaus seine Rechte geltend zu machen, und fand bey Albrecht eine Zeit lang Schutz, sank aber hernach in Vergessenheit und äußerste Armuth, bis ihn achtzehn Tage nach Ladislaus Begräbniß auf einmal die Ungarn zum König wählten. Er war damals in Wien; die Schwierigkeit war, ihn ohne Albrechts Wissen nach Ungarn zu bringen p); zwey

n) Ein Sohn des König Andreas II. aus dritter Ehe.

o) Wegen seiner Italiänischen Verbindung heißt übrigens Stephans Sohn Andreas in den Ungarischen Jahrbüchern immer Andreas von Este.

p) Ottokar Horneck Oesterreichische Reim-Chronik bey Pez tom. III. Cap. 384. pag. 359. a:

Ze Rat giengen si do,
Wie man daz erdecht,
Daz man jn von Wienne praecht,
Daz man sein nicht wurd in,
Der Herczog, noch die Herczogin.
Si pegunden daz pesorigen,
Belib ez unverporigen,
Wurd sein der Herczog gwar,
Und daz ez wurd offenbar,
Und daz er furwar wesst,
Daz der von Este
Ze Kunig wen erwelt;
Daz er sich ym gesellt

Bettelmönche übernahmen das Geschäft und brachten ihn 1297
in der Kleidung ihres Ordens glücklich aus Oesterreich nach Ofen q). Der neue König verband sich in erster Ehe mit einer Pohlnischen Prinzessin; so lange diese lebte, war er mit seinen unruhigen Unterthanen in ewigem Streit, und mit seinem Nachbar Albert in Fehde; nach ihrem Tode heirathete er Albrechts Tochter, die fromme Agnes, und diese brachte Frieden und Frömmigkeit ins Land r). Pabst Bo-

Mit so frewntleichen Suen,
Davon er im musst tun
Zu derselben Stund
Etleicher Geluh Pund,
Dew dacz Ungern dem Reich
Wurden leicht schedleich.

q) Ottokar Hornek, ubi supra, cap. 385. S. 359:

Do laitens si den Man
Ir Chütten ains an,
Als er irs Ordens Prueder wer.
Hin slichen die Gleichsner
Dacz Wienn aus der Vest,
E darumb yemant icht west,
Hin furn si ane twal
Auf der Tunaw ze tal,
Sy furn spat und frue,
Daz si nyndert cherten zu,
Unczt daz die Held versunnen
Gegen Oven gerunnen,
Do giengens ab dem Wasser.

r) Gregorius Hagen Germ. Austr. Chronicon Pez. I. col. 1137-38: Chunig Andre hett die Chünigin lieb. Alzo waz sie fünf Jar bey dem Chünige, in den Jaren sie fleizzig schaute und trachte daz antlicz der zergenckleichen Welt. Und under andern Dingen hett chünig Andre ainen siten, daz er all Jar erzaigte seiner Macht fürtreffleichait. Darumb berufft Er all sein Fürsten und Herrn, Richter und Chnechte, und allerhand geslechte, und Lewte in seinen Reiche gesessen: under den auch waren vil unglawbiger Lewte zwischen In selbs underschaiden an irrung ires Lebens

1301 nifacius war nicht gewohnt, der Ausbreitung frommer Gesinnung einen politischen Vortheil oder bares Geld zu opfern; er verschonte daher auch den fromm gewordenen König und seine frömmere Gemahlin nicht, sondern schickte gegen sie einen Prätendenten, der zwar Ungarn nicht an sich reißen konnte, aber doch Croatien und Dalmatien besetzte (1298). Dieser Prätendent war der Enkel König Carls II. von Neapel, Carl Robert, welcher von seinem Vater Carl Martell, der in Italien zurückbleiben mußte, auf Abentheuer nach Ungarn gesendet ward. Da er Nachkomme der mit Carl dem Lahmen vermählt gewesenen Tochter Stephans war, so fand er Anhang in Ungarn, und Iwan von Güssingen, damals von seinen Ungarischen Besitzungen verjagt, that in Verbindung mit dem Pabst alles Mögliche, um den König und seine fromme Gemahlin zu vertreiben. Der Plan gelang nicht; Andreas behauptete sich, und, selbst als er (1301) ohne Erben starb, verschmähten die Ungarn den päbstlichen Schützling. Der päbstliche Legat hatte zwar die Dreistigkeit, ohne die Ungarn zu fragen, Carl Robert in Gran krönen zu lassen; er reizte aber dadurch die Unzufriedenen nur desto mehr, und diese wandten sich, so heftig auch Bonifacius gegen sie eiferte s), nach

und gelawbens. Do daz die Edel Chünigin Fraw Agnes bedachte, da schuff sie, und ordent, daz die Prediger Goettleiches Wortes wurden gesammet, die da bawlewt waren des Goettleiches Ackers Christens gelawbens. Also ward Chunig Andre auch geseligt von seiner heiligen Frawen. Dann weiter unten: Sie hett ain Bibel, die waz zu Dewtsch gemacht, darin laz sie mit Vleizz; und hett auch ain ander buch, in dem der Heiligen Leben ordentlich waz beschriben. Doch hielt sie sich ainveltigleich bey des Evangelies texte.

s) Er schreibt bey Raynaldus ann. eccles. ann. 1301. No. 7. an den Legaten, den er schickte: Verum post tuum discessum a nobis ad notitiam nostram fide digna relatio, sed nimis amara, perduxit,

Böhmen. Wenzel II, dessen Deutsche Gemahlin Guta frühe 1304
starb, und der vorher schon Herzog von Krakau war, hatte damals die Hand einer Pohlnischen Prinzessin und mit ihr die Krone von Großpohlen angenommen; ihm boten die Ungarn die ihrige t). Wenzel II. (dessen Sohn gleiches Namens mit der Tochter des letzten Ungarischen Königs versprochen war u) trat sein Anrecht seinem Sohne ab, und dieß gab die Veranlassung zum Kriege mit Albert. Sobald dieser nämlich mit dem Pabste ausgesöhnt war, vereinigte er sich mit dem päbstlichen Clienten, Carl Robert, der zu ihm nach Wien

quod venerabilis frater noster Colocensis archiepiscopus (— —) stipatus nonnullis episcopis, et ecclesiarum praelatis, et baronibus dicti regni, in tantam prorupit audaciam et temeritatis excessum; quin potius ad tantam devenit insaniam, quod dilectum filium Wenceslaum, natum carissimi in Christo filii nostri Wenceslai Boemiae regis illustris, in regem ejusdem regni Ungariae de facto, cum de jure non posset, coronare praesumpsit, ingressum tuum in ipsum regnum nequaquam expectans, cum esses illud cum hujusmodi legationis officio e vestigio intraturus. Nec attendit dictus archiepiscopus, quod nunquam ad se, vel praedecessores suos Colocenses archiepiscopos, regum Ungariae coronatio de jure vel de consuetudine pertinuerat, nec aliquatenus pertinebat, sed hujusmodi reges solent per Strigoniensem archiepiscopum, qui est pro tempore, coronari.

t) Man muß sich durch die Zahl bey den Namen nicht irren lassen; gewöhnlich wird man die beyden hier erwähnten Könige als Wenzel IV und V. finden; bey Hormayr: III und IV; wir folgen hier lieber Pelzel, als wir darüber zu entscheiden versuchen. Wenzel II. war Enkel einer Ungarischen Prinzessin, weil Kunigunde, Bela's IV. Tochter, den Herzog Boleslaus von Krakau und Sendomir geheyrathet hatte, und Boleslaus Tochter, Kunigunde, König Ottokars Gemahlin und also Wenzels Mutter war.

u) In der zweyten Ehe hatte Andreas keine Kinder; die Prinzessin Elisabeth, die dem damals zwölfjährigen Wenzel versprochen ward, war eine Tochter erster Ehe Albrecht sorgte indessen dafür, daß diese Heyrath nie zu Stande kam.

1304 kam, und bedrohte Böhmen, da Wenzel und sein von Kindesbeinen an dem Trunk ergebener Sohn sich in eine Falle hatten locken lassen, und den Pabst als Schiedsrichter in der Ungarischen Sache anerkannt, wenigstens seine Vorladung angenommen hatten, dieser aber zu Gunsten Carl Roberts erkannt hatte. Der Streit dauerte auch nach Pabst Bonifaz Tode fort. Der junge König ward aus Ungarn, wohin ihn sein Vater im vierzehnten Jahre entlassen hatte, nach Prag zurückgebracht; Albert machte übertriebene Forderungen, und entwarf, als jener das Geforderte nicht bewilligte, einen großen Kriegszug gegen Böhmen selbst. Mit einem Cumanen-Heer verstärkt v), wollte Albrecht über Regensburg gegen Prag vordringen; sein Sohn Rudolf sollte (Sept. 1304) von Oesterreich aus durch Mähren sich in Böhmen mit ihm vereinigen. Wenzel II. brachte für Geld aus allen Gegenden Deutschlands ein bedeutendes Heer zusammen w), und legte sich bey Kuttenberg den Oesterreichern gegenüber. Nach sechs Wochen ging Albert das Geld aus; seine nur für Geld dienenden Ritter zogen heim; die Bergleute von

v) Ann. Ster. Altahens. Freh. scriptt. tom. I. p. 585: Praeterea rex Romanorum duxit secum regem Ungariae, qui habuit multos Ungaros et insuper viginti millia paganorum, qui in Moravia et Bohemia fecerunt stragem miserabilem in populo Christiano, ita videlicet quod abscissis manibus et pedibus parvorum Christianorum et eis in salina confectis eos inhumaniter comederunt, aliis viris et mulieribus crudeliter necî datis, quos tamen praedictus rex Romanorum in ipsorum immanitate nolens diutius sustinere, missis militibus eorundem paganorum decem millia occidit, et alii per fugae praesidium evaserunt.

w) Annal. Ster. Altah. l. c. — — — Rex Bohemiae de terris Alamanniae, Poloniae, Saxoniae, Michsniae, Brandenburch multa militia juvabatur, itaque dicebatur habere exercitum, decem millia magnorum equorum, cum militibus, et aliorum pedestrium et equestrium plusquam centum millia bellatorum, et pro stipendiis expendit ducenta millia marcarum argenti.

Kuttenberg vergifteten den durchs Lager fließenden Bach x); 1305
er mußte aufbrechen. Im folgenden Jahre starb König Wenzel II, und sein Sohn, der jetzt zu der Ungarischen noch zwey andere Kronen erbte, sah sich nicht im Stande, alle drey zu vertheidigen; er wünschte also, die Böhmische durch einen Frieden mit Albrecht zu retten y). Als Wenzel bey der Gelegenheit Ungarn aufgab, trat Otto von Bayern als Prätendent auf, weil er Sohn einer Ungarischen Prinzessin war z). Ohne zu überlegen, daß sein Vorgänger sich mit der ganzen Böhmischen und Pohlnischen Macht nicht habe behaupten können, und daß sehr wenige Ungarische Könige vor ihm ruhige Tage auf dem Throne gehabt hätten, zog er im Vertrauen auf wenige unzuverlässige Freunde aus Bayern nach Ungarn. Die Folge war die größte Ver-

x) Ann. Ster. Altah. l. c. Praeterea rex Bohemiae de faecibus, quod super fuit in examinatione argenti, quasdam aquas Bohemiae infecit, unde homines et equi regis Romanorum non pauci subito perierunt.

y) Am achtzehnten August 1305 ward der Friede geschlossen, in dem Augenblicke, als Albrecht auf seinem Zuge gegen Thüringen und Meissen bey Nürnberg angekommen war. Wenzel opferte in dem Frieden die Stadt Eger und Meissen auf, nahm Pohlen und Böhmen als Lehn; dafür ward die Reichsacht gegen ihn und seine Bundsgenossen, Otto und Stephan von Niederbayern und die Markgrafen Johann, Hermann und Waldemar von Brandenburg aufgehoben.

z) Das Verhältniß von Ottos und Wenzels Recht ist folgendes:

Bela IV.

| | |
|---|---|
| Kunigunde, Gemahl Herzog Boleslaus von Krakau. | Elisabeth verm. mit Heinrich von Niederbayern. |
| Kunigunde, Ottokars Gemahlin. | Otto von Niederbayern. |
| Wenzel II. | |
| Wenzel III. | |

1306 wirrung in seinen Deutschen Landen. Während sich nämlich Otto in Ungarn herumtrieb, und endlich sogar nach Siebenbürgen verschlagen ward, gerieth er in große Geldverlegenheit, und diese ward von Herren und Städten seines Landes benutzt, um die berühmte Handveste über eine Veränderung der innern Verfassung oder jenen ersten Bayerischen Freyheitsbrief von ihm zu erkaufen, der nach den verschiedenen Ansichten eine ganz verschiedene Beurtheilung zuläßt a). In Ungarn hatte sich Otto bald von seinen Anhängern verlassen gesehen, war nach Siebenbürgen gegangen, war hernach lange herumgeirrt, war sogar früher schon eine

a) Siebzig Geschlechter kauften mit dem Gelde der armen Bauern und Hörigen, und neunzehn Städte mit ihrem eignen, die niedere Gerichtsbarkeit, und wir wüßten nichts Passenderes, unserer Zeit mehr aus dem Herzen Gesprochenes darüber zu sagen, als, was Aventinus Annal. Boj. lib. VIImus §. 20-30 der Ausg. Lips. 1710. fol. pag. 708-11. gesagt hat. Selbst die Bayerischen Bischöfe fühlten das (Episcopi Bavariae refragati sunt atque obstinato animo repugnarunt. Ottoni sacris interdixere, diras et inferias dixerunt, sicut tabulae veteres ostendunt). Den Hauptinhalt, den er hernach näher erläutert, gibt Aventinus pag. 708. a. so an: Landshutae conventus agit, ut grandem pecuniam (quam ob crebra bella et inauspicato iratisque superis tentatam Ungariam debebat) dissolveret, quibusdam inferioris Bavariae (d. h. siebzig reichen adlichen Familien und neunzehn Städten) equitibus et civibus omnem jurisdictionem, universas actiones, praeterquam furti, homicidii, et latrocinii, atque, ut appellant, rerum capitalium, et jus gladii vendit. Ditiones, dioeceses, quas Hofmarcas vocant, tradit, de cunctis controversiis cognoscere, judicare, decernere, coërcere, castigare, mulctam irrogare, censere, nobilitati atque equestri ordini permittit. — — — Illud tamen aes alienum, setzt der wackere Deutsche Mann hinzu, inopes atque egeni agricolae, coloni, liberi, servi, clientes, quibus nihil penitus emolumenti accessit, luere coacti sunt. Ter octavas omnium rerum, vilis etiam supellectilis pensitarunt, ter ipsorum equi, boves, porci, oves, capellae, pecora, jumenta censa sunt, unde Klosteuram, i. e. ungularum censum, vocant.

nicht unbedeutende Zeit hindurch verhaftet gewesen; Albert 1306
wurde durch die Böhmischen Angelegenheiten gehindert, sich in die Ungarischen zu mischen; so gewann Carl Robert festen Fuß im Lande. In Böhmen folgte eine Umwälzung indessen der andern. Wenzel II. hatte, so lange er lebte, den ellenhohen Ladislaus (Wladislaus Lokietek) vom Pohlnischen Thron abgehalten; nach seinem Tode kehrte dieser zurück, und Wenzel dem 3ten blieb fast nur Krakau allein übrig. So tief der junge Wenzel durch Trunk, Ausschweifung, thörichte Verschwendung schon damals gesunken war b), so rüstete er sich dennoch zu einem Zuge nach Pohlen; zwey Schlesische Herzöge unterstützten ihn c), und sein Schwager d), Heinrich von Kärnthen, sollte ihm ebenfalls seine schwache Hülfe leihen. Er war damals schon so verhaßt, daß man nicht ohne Grund die Böhmischen Großen anklagt, sie hätten den Thüringischen Ritter Conrad von Pottenstein zu seiner Ermordung angestiftet (den 4. Aug. 1306), und diesen, damit die That verborgen bliebe, unmittelbar nach der That niedergehauen; König Albrecht, dem man alles Schlimme seiner Zeit zuschrieb, wird aber gewiß mit Unrecht der Anstiftung dieses Mordes beschuldigt e). Wenn

b) Das Chronicon Salzburgense sagt ganz besonders: de quo multa mala et turpia dicebantur. Von seiner Verschwendung gibt seine Krönungsfeyerlichkeit ein Beyspiel. Es waren dabey 38 Fürsten und über 16000 Fremde zugegen; sie hatten 140000 Pferde bey sich.

c) Mesko, Herzog von Teschen, dessen Tochter er geheirathet hatte, und Boleslaus, Herzog von Liegnitz und Brieg.

d) Er war mit Anna, Wenzels ältester Schwester, vermählt.

e) In der Art, wie das Chronicon vetus Bohemiae bey Pez. rer. Austr. scriptt. tom. II. col. 1105. cap. LXIII. die Sache erzählt, liegt eine Art Anklage Alberts: Nun sente, heißt es bey ihm, Albrecht Roemischer Kunig drey Duringe auf seinen Hoffe, zu dienst Kunig Wentzlawss. Nun zog Kunig Wentzlaw mit Heresskrafft gen Crockaw, und do er kam gen Olomuntz, da legte er

1306 gleich Albert den Mord nicht mochte angestiftet haben, so wollte er doch so viel Vortheil als möglich daraus ziehen. Er war gerade damals mit einem ansehnlichen Heere gegen Thüringen auf dem Marsch; er erfuhr, daß der Bruder seiner Gemahlin, Herzog Heinrich von Kärnthen, welcher mit der ältesten Schwester des letzten Königs vermählt war, auf den Thron erhoben sey, richtete sich mit seinem Heere seitwärts gegen Böhmen, um Heinrich zu verjagen, und erreichte seine Absicht. Die Böhmen, um einem langen Kriege zu entgehen, vermählten Wenzels II. Wittwe, eine Pohlnische Prinzessin, mit Albrechts Sohn, Rudolf, und erkannten ihn als ihren König; Albrecht aber zog fürder nach Thüringen, um auch dieß Land an sich zu reißen. Die Landvögte, welche Adolf in Thüringen zurückgelassen hatte, behaupteten sich zum Theil noch immer; sie wollten sich jetzt an das Reich halten; Albert der Unartige aber hatte seiner Armuth durch eine Heirath mit der reichen Gräfin von Arnshoven abgeholfen, Friedrich mit der gebissenen Wange hatte die Tochter seiner Stiefmutter geheirathet; von Beyden wurden die Städte bedrängt, und Landvögte und Städte riefen gegen Friedrich die Hülfe des Königs an. Die Städte hatten vom alten Landgrafen ihre Freyheit theuer erkauft; sie wollten kaiserliche freye Städte werden; Albert nahm den in Adolfs Namen noch immer besetzten Theil von Thüringen als Reichsgut in Anspruch f); darüber ward bey

sich gen Mittage schlaffen; und do Sy all vom Ime giengen, do legte sich der Doringer einer fur sein Kemnate, und wolt erharren seiner Zeit. Pey dem Kunig pleyb niemant dan ein junger Kamerer. u. s. w. In dem Sifrid. Presbyt. Epitom. lib. II. Freh. tom. I. pag. 1055. werden geradezu die Böhmen angeklagt: occisus est fraudulenter a quodam milite, procurantibus quibusdam baronibus regni sui.

f) Hist. Landgr. Thuring. Cap. LXXXI. Scriptt. rer. Germ. Pist. tom. I. pag. 1337. Anno 1306. civitas Ysenach et quaedam aliae civitates in Thuringia, quae propter contractum factum per Al-

seinem ersten Zuge (1306) in Fulda gehandelt; doch zog er 1306
dießmal ab, ohne etwas ausgerichtet zu haben g). Nach Alberts Abzuge suchten sich die Bürger von Eisenach, in deren Burg der alte Landgraf sich aufhielt, selbst zu helfen, zerstörten die Burg, und bauten ihr gegenüber auf dem Eisenach-Berge eine andere, weil sie fürchteten, Albrechts Gemahlin, Friedrichs Schwiegermutter, möchte diesem rüstigen Despoten, ihrem Tochtermanne, auch die Wartburg übergeben lassen. Jetzt, wo es Unterdrückung der Bürger galt, halfen dieselben Söhne, die den Vater ihr ganzes Leben durch bekriegt hatten, ihm aus der Noth h). Im

bertum Lantgravium et regem Adolfum, se regno Romano per foedus et jusjurandum seu homagium subdiderunt; infestatae a filiis marchionis hostiliter et frequenter, qui totam terram Thuringiae petiverant tamquam haereditatem paternam, et auxilium regis postulabant et consilium pluribus litteris et ambasiatoribus. Tandem rex Albertus veniens in Fuldam cum multis principibus ibidem vocatis, ubi Albertum Lantgravium Thuringiae de emtione terrae Thuringiae pro imperio amovit; et de filiorum suorum contumacia ipsum graviter corripuit: quos utique compescere ibi publice condixit, tempore sibi opportuno: sicut et postea fecit mittendo aliquos capitaneos in Thuringiam.

g) Den ganzen Zug aus Böhmen über Eger, Bamberg, Würzburg nach Fulda, und seinen Erfolg, gibt kurz das Chronicon Sampetrinum tom. III. col. 315: Rex Boëmiam exiens, terram Orientalem intravit contra Fridericum seniorem filium Lantgravii Thuringiae; sed propter hiemem instantem nil ibi dignum egit, sed recedere est compulsus.

h) Chron. Sampetr. Menken Scriptt. rer. German. tom. III. col. 315: Interim ergo Isenacenses Albertum seniorem Lantgravium filiis suis contra eos consentientem in castro Wartberg obsederunt, et ad magnam inopiam victualium deduxerunt. Filii sui, his auditis, congregata omni, qua poterant, armatorum manu, vocato etiam in auxilium Heinrico Duce de Brunschwig, sororio suo, comparataque multa farina et aliis victualibus, ad ipsum castrum perrexerunt. Isenacenses videntes, se eorum virtuti non posse resistere, intra muros suos inclusi ipsos luebantur. Illi vero

1307 Winter entsetzten sie die Wartburg; im Frühjahr ließen sie ihre treuen Brüder, die zahlreichen Raubritter Thüringens, die sich vom Gute der Bürger auf den Landstraßen nährten, auf alle die Bürgerschaften und ihre Habe los, die ihre erkauften Freyheiten behaupten wollten, und diese wandten sich aufs neue an den Deutschen König. Unglücklicher Weise für die Städte war dieß gerade in dem Augenblick, als endlich das Maas des Tyrannen voll war, und die Gottheit ihn mit einem Schlage nach dem andern verwundete, ehe sie ihn schmählich niederwarf. Albert sandte erst den von Wildenau, einen Bruder des Abts von Fulda, gegen Thüringen; dieser verlor eine Schlacht und ward gefangen; dann schickte er gegen Thüringische Raubritter seine Schwäbischen Räuber, und diese wurden vor Luckau so geschlagen, daß ihre Niederlage zum Sprichworte ward i). Zu derselben Zeit, als er in Thüringen seine Macht vernichtet sah, starb sein Sohn Rudolf (Aug. 1307); die Böhmen riefen den Herzog von Kärnthen wieder ins Land, und machten ihn zum Könige; die gedrückten Einwohner der Schweizer-Berge und Thäler vertrieben die Habsburgischen Ritter, die aus Schützern Peiniger geworden, und Alberts eigner Neffe stieß ihm endlich den Dolch ins Herz. Noch kurz vor

omnia ad castrum duxerunt, patris et aliorum, qui ibi manebant, inopiam relevantes.

i) Adami Ursini chronicon Thuringicum, Menken tom. III. col. 1305: Da besammelten sich auch diese zwene brudere aus Meyssen, Osterlandt und Duringen, die es mit ihnen hielten, so sie allersterckst mochten und kondten. Und kämen mit des Koniges Volcke zu streytt bey dem dorffe Lugkau. Und diese zwene bruedere, des Landgrafen Albrecht Soehne, die gewonnen den streytt. Da worden erschlagen dreyhundert und sechzigk Mann mit Helmen, und aus der massen viel Volckes wart erschlagen und gefangen, Und da wart also gross mordt, das die Schwaben die Rosse aufschnitten und krochen darein. Und davon ward das Sprichwortt: es gehet dir nu als den Schwaben vor Lugkau.

seinem Ende und vor dem letzten Zuge hatte er gleichwohl 1307
Kärnthen an sich gerissen k). Die letzten Begebenheiten Alberts, das Unternehmen der Helvetier, die Bildung eines trefflichen Fußvolks aus ihnen, der Einfluß ihrer vermietheten Schaaren in den nächsten Jahrhunderten gehören an die Spitze der Deutschen Begebenheiten der folgenden Periode.

# Sechstes Kapitel.

## England.

### §. 1.

### König Johann ohne Land.

Johann von England hatte längst die Achtung seiner 1207
Unterthanen durch sein elendes Betragen im Kriege mit Philipp August verloren *), als er zu einer Zeit, wo seine

k) Anonym. Leobiens. Ann. 1307. bey Pez I. col. 890. berichtet uns, daß es eigentlich auf Böhmen abgesehen war. Albrechts Schwiegertochter war nach dem Tode seines Sohnes nach Oesterreich gegangen; sie war schwanger, und für das Kind, welches sie gebar, verlangte Albert das Böhmische Reich. Er drang unter schrecklichen Verwüstungen wieder im Lande vor, und kam bis Kuttenberg, wo die Bergwerke waren. Hier fand er heftigen Widerstand, und nun heißt es: — — — Et dum nocivae hiemis instaret violentia, et rex cum suis nimia victualium urgeretur inopia, opportunius tempus exspectare volens ad urbem Noricorum, relinquens Bohemiam, properavit. Interea mandat, ut Karinthia et Carniola invadantur. Ulricus de Walsee capitaneus Stiriae ad regis jussum, et Friderici ducis Austriae, qui major natus fuerat, et fratribus praeerat et terrae, Chunrado, praesule Salzburgensi, in persona propria se offerente et cooperante, terras in brevi tempore subegerunt, quia potentiores terrae cum rege Hainrico in Bohemia versabantur. Carniolam Hainricus, comes Goriciae, assistentibus sibi comitibus de Ortenburg, et Sclavicae gentis potentibus suis affinibus, subjugavit.

*) Man sehe den vorhergehenden Theil S. 552; von dort wird hier der Faden wiederaufgenommen.

1207 Geistlichkeit recht lebhaft fühlte, wie nöthig sie den Pabst gegen ihren eignen König habe 1), wie Innocenz III. in einen heftigen Streit gerieth. Der Streit über die Wahl eines Erzbischofs von Canterbury war schon früher dreyfach: zwischen den Augustiner Mönchen, die das Capitel ausmachten, und den Suffraganbischöfen, auf der einen Seite, weil die Mönche ohne die Bischöfe wählen wollten; unter den Mönchen selbst, auf der zweyten Seite, weil sie unter sich uneinig waren; auf der dritten, mit dem Könige, weil einige Mönche einwilligten, daß man auf seine Empfehlung Rücksicht nehme, andere unbedingt auf der gemachten Wahl ihres Subprivrs bestanden. Der Pabst sollte entscheiden; eine zahlreiche Deputation von Mönchen ward nach Rom

1) Die Sache, von der hier die Rede ist, wird von den Annalibus Waverlejensibus etwas anders berichtet, als von Matthäus Paris., nach dessen Bericht bloß der Erzbischof von York widersprach; wir wollen die Stelle der Annal. hier geben, damit man sehe, wie muthwillig der König sein nachheriges Schicksal herbeyführte. Gale scriptt. rer. Anglic. tom. II. p. 169. Um Weihnachten und Neujahr fordert er (1207) von Geistlichen und Weltlichen ungeheuere Beyträge; dann heißt es: in quod cum non consentirent praelati ecclesiarum, data est dilatio usque ad sequens concilium celebrandum Oxoniae in octavis purificationis Mariae, ibique congregata infinita multitudine praelatorum ecclesiae et magnatum regni exegit ab episcopis et abbatibus quod prius exegerat ab illis. Sed consilio inito omnes tam Cantuarienses quam Eboracenses metropolitae unanimiter responderunt, Anglicanam ecclesiam nullo modo sustinere posse, quod ab omnibus seculis fuit inauditum. Rex ergo saniori usus consilio exactionem illam penitus relaxavit. Postea generaliter statuit per universum regnum, ut omnes homines de cujuscunque feudo jurarent pretium catellorum (d. h. Güter, im Englischen Rechtsausdruck noch jetzt chattels, welches Wort erklärt wird: — goods, excepting such as are in the nature of a freehold 1) personal 2) real) suorum de immobili et mobili, et de his darent decimam tertiam partem regi ad recuperandam suam haereditatem in Normania et in aliis terris suis.

geschickt; der König bewog aber alle bis auf einen, dem 1207
Manne, den er wünschte, ihre Stimme zu geben. Dieß gefiel dem Pabst nicht; er stimmte die Glieder der Deputation um, und brachte sie dahin, daß sie in Rom, ohne Rücksicht auf das Wahlrecht ihrer Mitbrüder, ihm zugaben, (Jun. 1207), daß er einen Engländer, der sich in Rom aufhielt, den Stephan Langton, eigenmächtig zum Erzbischof ernenne m). Der König ergrimmte heftig, wie er die Nachricht erfahren hatte, und verfolgte nach seiner tyrannischen Art die Unschuldigen mit den Schuldigen. Die vierzehn Mönche schloß er von seinem Reiche aus; ihre Brüder, welche sich in dem Kloster aufhielten, trieb er heraus, und ließ die Güter des Stifts durch die Fremden, welche damals in England die Geldgeschäfte machten, wie die Lom-

m) Die Geschichte findet man in der Chronica Walteri Hemingford Cap. XCVI. Gale scriptt. rer. Anglic. tom. II. pag. 553: Unde electi sunt hinc et inde XIV monachi, qui ad sedem apostolicam iter arriperent, hoc negotium prosecuturi. Qui ad regem venientes, ut ex voluntate ipsius proficiscerentur, promiserunt ei jurantes, quod modis omnibus procurarent postulationem Norwicensis a domino papa confirmari, et ab ipso rege magna accepta pecunia profecti sunt. Quibus in curia constitutis quassatur (ist in dem Sinn zu verstehen, wie in den Englischen Gerichten das quashed gebraucht wird) electio subprioris, et datur licentia illis XIV iterum eligendi in curia: qui sedentes iterato postularunt Norwicensem episcopum. Et iratus papa eo quod conclusionem audierat, postulationem eorum, et vota non admisit, et eos suspendit, quantum ad vicem hanc. Qui videntes, se quasi deprehensos, poenitentia ducti confessi sunt, se regi jurasse de Norwicensi postulando, et veniam deposcentes, arbitrio papae humiliter se submiserunt. Papa vero, non secundum meritum, sed secundum clementiam agens, eos benigne absolvit et consuluit, ut magistrum Stephanum de Langeton sibi in patrem deligerent et pastorem, virum utique litteraturae magnae et bonitatis immensae. Qui, sano acquiescentes consilio, elegerunt eum et confestim a papa confirmatus est et cito post consecratus.

1208 barden in Frankreich, verwalten, und ſich die Gelder berechnen n) (1208). Der Pabſt verſuchte lange, den König auf andere Gedanken zu bringen, und belegte, wie Johann immer heftiger ward, endlich das Land mit dem Interdict (März 1208). Wäre nicht die ganze Geiſtlichkeit über die Tyranney des Königs und ſeiner ritterlichen Freunde höchſt aufgebracht geweſen, ſo hätte das Interdict wenig bedeutet; unter den damaligen Umſtänden beobachteten ſie es mit großer Pünktlichkeit, ſo hart ſie auch Johann für ihren Starrſinn drückte und peinigte o). Da Johann noch Aergeres vom Pabſt zu fürchten hatte, nämlich die Excommunication für ſich ſelbſt und die Entbindung vom Eide der Treue für ſeine Unterthanen, ſo umgab er ſich, ſo lange er Geld hatte, mit gemiethetem Rittervolk, und ſteigerte ſeinen Druck. Erſt nahm er, um der Treue ſeiner Vaſallen verſichert zu ſeyn, ihnen als Unterpfand die Kinder weg, und verfolgte ohne Rückſicht auf hergebrachtes Recht und Gericht Alle, die ſich gegen ihn auf die Nationalrechte berufen wollten p).

n) Committens curam ejus domus mercatoribus Brabantinis.

o) Das Geringſte war, daß er die Einkünfte der Geiſtlichen einzog, die Verwaltung der geiſtlichen Güter den Layen überließ, u. ſ. w. Ganz andere Dinge berichtet noch Matth. Paris. Hist. Maj. p. 227: Venerunt ea tempestate in confinio Walliae ad regem ministri cujusdam vicecomitis, ducentes praedonem unum manibus a tergo vinctis, qui sacerdotem quendam in via spoliaverat et interfecerat, quaerentes a rege, quid super tali eventu sibi fieri placeret. Quibus incontinenter respondit, dicens: inimicum meum interemit, solvite illum, et sinite abire. Parentes quoque archiepiscopi et episcoporum, qui Angliam sub interdicto posuerunt, jubente rege capiebantur, et bonis omnibus spoliati in carcerem trudebantur.

p) Wilhelm Brauſe, oder vielmehr ſeine Gemahlin, verweigert, die Kinder zu Geiſſeln herzugeben; er erbietet ſich, dem Könige zu Recht zu ſtehen; doch heißt es: ab amicis praemonitus cum uxore sua et filiis et propinquis ad Hyberniam aufugit. Auch dort ſuchte

Gleich hernach trieb er den Mißbrauch der schon vorher 1209
unerträglichen Jagd- und Forstgesetze aufs äußerste, ließ die Einhegungen der königlichen Wälder niederreißen, und das Wild über das Land streifen, das Halten der Jagdhunde verbieten, und endlich sogar (1209) das Vogelfangen in ganz England untersagen. Um Geld erpressen zu können, fing er einen Krieg mit Schottland an, und vertheilte die bey der Gelegenheit erpreßten zwölf tausend Mark unter seine Raubhelden; denen er endlich England selbst als Beute anwies. Sogar die Studien, welche damals in Oxford blühten, wurden durch seine Gewaltthätigkeit gestört q). Die Bürger von London waren dem Könige vorzüglich zuwider, und er ließ, ihnen zum Verdruß, den Hauptgerichtshof des Reichs r) eine Zeit lang nach Northampton versetzen. Der Pabst übereilte sich nicht; er erwartete zwey Jahre die Wirkung seiner Sentenz und des königlichen Frevels; er sah aber bald, daß sogar die Leute, auf die er gerechnet hatte, der Macht huldigten, und daß Geistliche und Gelehrte, um Geld und Lohn, für jede That,

ihn 1211 Johann auf, nahm ihn gefangen, und ließ ihn Hungers sterben. Das Manifest Johanns in Wilhelms Sache bey Rymer I. p. 1253.

q) Matth. Paris. pag. 228. ann. 1209 erzählt, es habe ein clericus ein Weib erschlagen, sey aber entwischt; der Major (Maire) der Stadt habe drey andere clericos, die in demselben Hause gewohnt, festnehmen lassen. So weit war Alles nach den Englischen Gesetzen in der Ordnung; dann folgt: Deinde post dies paucos, rege Anglorum jubente, in contemptum ecclesiasticae libertatis, extra villam educti, suspendio perierunt. Quod cum factum fuisset, recesserunt ab Oxonia ad tria millia clericorum, tam magistri quam discipuli, ita quod nec unus ex omni universitate remansit; quorum quidam apud Cantabrigiam, quidam vero apud Radingum liberalibus studiis vacantes, villam Oxoniae vacuam reliquerunt.

r) Den Court of Exchequer; er war von Michaelis bis Weihnachten in Northampton.

1212 so schlecht sie seyn mochte, die höheren Grundsätze leicht erfanden und ihnen Eingang verschafften, wie sie noch heute zu thun gewohnt sind. Nach ihnen s) war des Königs Grausamkeit Consequenz, seine Verletzung des Rechts Erhabenheit des Geistes, die sich über kleinliche Bedenklichkeiten furchtsamer Seelen des großen Zwecks wegen hinaussetzt. Sehr leicht wäre es auch in der That, zu beweisen, daß nicht der Pabst, nicht der Aberglaube der Zeit, nicht seine Härte und Grausamkeit, sondern nur seine eigne Erbärmlichkeit, Johann so tief stürzte, als er hernach herabsank. Man dürfte, um dieß zu beweisen, nur an die Männer erinnern, die ihm zur Seite standen, und an die glücklichen Züge, die er nach Irland und nach Wales unternahm t). Die von Johann bedrängten Bischöfe waren indessen nach Frankreich entwichen, wo sie von Philipp mit offnen Armen

s) Einer von ihnen, ein angesehener Geistlicher, affirmavit etiam ipsum regem virgam esse furoris domini, et ad hoc principem constitutum, ut regat populos aliosque subditos in virga ferrea, et tamquam vas figuli confringat universos. Ad alligandos potentes in compedibus et nobiles suos in manicis ferreis.

t) Er führte die Englische Münze in Irland ein, natürlich nicht ohne Verschlechterung. Er nahm der Geistlichkeit 100,000 Pfund Sterling ab, den Mönchen allein 40000. Er zog gegen Wales, bloß um von jedem ausbleibenden Ritter zwey Mark Silber de quolibet scuto nehmen zu können. Dann waren die nicht selten, quorum filias et uxores rex illis murmurantibus oppresserat; alii, quos indebitis exactionibus ad extremam inopiam perduxerat; nonnulli, quorum parentes et carnales amicos exulaverat, eorum haereditates in suos usus convertens. Da Henry die Wahrheit dieser Nachricht bezweifelt, so bemerken wir, daß die Annales Waverlejenses bey Gale tom. II. p. 175. andere Beyspiele liefern. Mehr als Alles aber erkennt man die Art Regierung, welche Johann einrichtete, aus den Actenstücken bey Rymer Acta Publica, I. p. 50-53, besonders den Briefen an den Grafen von Flandern, Herzog von Löwen, de his qui veniunt a partibus transmarinis in servitium regis in Angliam cet, cet.

aufgenommen wurden. Die sämmtlichen Englischen Vasallen, 1212
über die militärische und tyrannische Regierung ihres Königs erbittert, wandten sich endlich ebenfalls an den König von Frankreich; sie standen mit ihm in ununterbrochenem Briefwechsel, und der Pabst entschloß sich nach langem Zaudern, diesem ein Königreich zu schenken, dessen sich jener, wie er behauptete, durch sein unchristliches Betragen unwürdig gemacht hatte. Des Pabstes Schenkung war natürlich nur Form, und Alles kam darauf an, ob Philipp sie durch seine Waffen geltend machen, oder Johann seine Anmaßungen vertheidigen könne. Philipp entbot Bann und Hinterbann seiner Vasallen, sich in der Normandie zu versammeln; Johann rief die ganze Volksmasse auf, sich an der Küste von England zu vereinigen, und ließ auf alle Schiffe Beschlag legen u); beyde Könige drohten den Ausbleibenden mit der härtesten Strafe, welche die mittlere Zeit kannte v). Der Pabst war keineswegs Willens, England in die Gewalt des Französischen Königs zu geben; er hatte vielmehr Jo-

u) Fecit, heißt es darüber, inbreviare omnes naves de omnibus portubus totius Angliae per hoc breve, quod singulis portuum bailivis in haec verba direxit: — Johannes etc. Aehnliche Aufforderung wegen des Aufstands in Masse. Davon heißt es: cum post dies paucos tantae multitudini victus defuisset, remiserunt ad propria principes militiae ex inermi vulgo multitudinem copiosam, milites solummodo servientes et liberos homines cum balistariis et sagittariis juxta maritima retinentes.

v) In culvertarum conditionem ut dejicerentur. Spelman s. v. Nidering, Wats, Somner, Twysden stocken bey der Erklärung des Worts; die beste Erklärung geben die Benedictiner in der neusten Ausgabe des Glossariums von Du Cange (Paris. 1735.) s. v. culverta. Wie nämlich Carl der Große auf die Heeresflucht den Tod setzt, so werden nach ihnen hier die Leute, die das Vaterland nicht vertheidigen wollen, poena dejectionis in conditionem culvertarum seu servorum extraneorum belegt, culvertae enim sunt extranei infimae conditionis et ineognitae, d. h. zu Deutsch: Wildfänge.

1213 hann durch seinen schlauen Legaten Pandulph schon auskundschaften lassen w), und gründete auf dessen Berichte seinen weitern Plan. Pandulph, von zwey Templern begleitet, kam nach England; er zeigte dem elenden und feigen König Briefe auch von denjenigen unter den Großen des Reichs vor x), auf welche sich Johann am meisten verlassen zu können glaubte, und deutete ihm den Pabst als den einzigen Schützer gegen seine eignen Vasallen an. Johann ließ sich schrecken y); er wollte lieber als Lehnsmann des Römischen Stuhls seine Tyranney fortsetzen können, als sich zur Beobachtung einer Constitution von seinem Volke anhalten lassen; daraus allein scheinen seine folgenden Schritte erklärlich z). Ohne vom Feinde bedroht oder

w) Er ward vor der Sendung, von der sogleich die Rede seyn wird, schon einmal nach England geschickt, unter dem Vorwand, eine Aussöhnung einzuleiten; darauf konnte es aber, nach Pandulphs Betragen, und nach den Bedingungen, die er machte, nicht wohl abgesehen seyn.

x) Hier wird man einen Beweis verlangen. Man lese Matth. Paris. ed. Wats. 1640. p. 234. auf der ganzen untern Hälfte der Seite die Entwickelung der Art, wie Pandulph den König behandelte.

y) Daß er keineswegs durch die Französischen Rüstungen erschreckt zu werden brauchte, so wie, daß England damals eine größere Macht aufstellen konnte, als irgend ein andrer Staat von Europa auf einem gleichen Flächenraum, mag die Stelle des Matth. Paris. a. a. O. zeigen: Venit praeterea de Hibernia Johannes episcopus Norwicensis cum militibus quingentis et equitibus multis ad regem. Omnibus igitur congregatis ad pugnam, aestimati sunt in exercitu apud Barhamdonam inter milites electos et servientes, strenuos et bene armatos, sexaginta millia virorum fortium; quibus si erga regem Angliae et defensionem patriae cor fuisset et anima una, non fuisset princeps sub coelo, contra quem regnum Angliae se non defenderet. Daß man hier Hume history of England (ed. Lond. 1763. 8.) II. p. 71. vergleichen müsse, bedarf keiner Erwähnung.

z) Noch am 29ten März hatte er in London mit Wilhelm von Holland einen Tractat unterzeichnet, vermöge dessen dieser pro feodo

von seinen Leuten verlassen zu seyn, ließ sich Johann zuerst 1213
(am 13. Mai 1213) unter den allerhärtesten Bedingungen mit dem Pabste aussöhnen und versprach seiner Geistlichkeit Genugthuung; zwey Tage hernach nahm er auf eine empörende Weise und unter demüthigenden Ceremonien a) das freye Reich vom Pabst zu Lehn (den 15. Mai 1213). Der Pabst verlangte über die Sache ein Document, und es dauerte bis zum Herbst, bis die gültig gesiegelte Acte ausgefertigt ward; sie ward aber ausgestellt, weil der Pabst auch das Interdict, seiner Aussöhnung ungeachtet, so lange nicht aufhob. Die Ausstellung der Huldigungsurkunde b)

quadringentarum marcarum versprach: quod si gentes extraneae in Angliam ad eam expugnandam venerint, veniam ad ipsum in Angliam cum toto posse meo, quatenus potero, bona fide, — — — — — et hoc non dimittam pro aliqua re, nisi exercitus apparens super terram meam venerit. Freylich will er den König nur vertheidigen ad denarios suos. Diese Acte steht bey Rymer (ed. Hagae Comit. 1739.) pag. 54, und der Unterschrift nach waren damals auch unser Pfalzgraf Heinrich, der Bruder Kaiser Otto's IV, und Otto's Seneschall Conrad (Rym. I. pag. 49. col. b. in fin.) mit ihren Leuten in England.

a) Diese Ceremonien findet man bey Rapin Thoyras, bey Hume und auch bey Smollet ausführlich beschrieben. Das Staatsrecht der Zeit, und das Verhältniß der Könige dieser Zeit zu ihrer Ritterschaft, hat Matthäus Paris. ganz vortrefflich, wenn er pag. 280. erzählt, daß der Pabst seinen Legaten Walo an den König von Frankreich geschickt, und diesem gemeldet habe, daß Johann ihm England als Lehn aufgetragen, und Philipp erwiedert, dazu habe der König von England gar kein Recht gehabt: nullus enim rex vel princeps potest dare regnum suum sine assensu baronum suorum, qui regnum illud tenentur defendere, et si papa hunc errorem tueri decreverit, perniciosissimum regibus omnibus dat exemplum.

b) Die Acte steht vollständig bey Rymer acta publica cet. I. p. 57-58. Den Eid, und zwar ist dieß derselbe, den er auch im Mai geleistet hatte, haben Matth. Paris. pag. 237. und die Annales Waverlejenses.

1214 vergalt der Pabst durch das Versprechen, dem Könige gegen die Englischen Herren, die sich schon im September insgeheim zur Erhaltung ihrer alten Privilegien verbündet hatten c), zu schützen; viele Zahlungen aber, die er der von ihm geplünderten Geistlichkeit als Schadensersatz hätte leisten sollen, erließ er ihm völlig d). Natürlich war nun an der Spitze der Unzufriedenen die höhere Geistlichkeit, und besonders der Erzbischof von Canterbury, den Johann durch den Pabst wollte von der Kirchengemeinschaft ausschließen lassen. Da der Pabst ganz bestimmt erklärt hatte, daß er gegen die Nation und gegen den Erzbischof den König schützen werde e), so mußten sich noch erst andere Umstände

c) Dieß war freylich erst geschehen, als seine Leute gesehen hatten, daß er gesonnen sey, sein Wort zu brechen, nachdem er selbst vorher der Erste gewesen war, der die alten Rechte wieder in Erinnerung gebracht hatte. Bey Matth. Paris. pag. 239. wird erzählt, wie die zurückgekehrten Bischöfe und Erzbischöfe in einem Concilium in St. Albans versammelt gewesen: ubi cunctis pace regis denunciata ex ejusdem regis parte firmiter praeceptum est, quatenus leges Henrici avi sui ab omnibus in regno custodirentur, et omnes leges iniquae penitus enervarentur. Denunciatum est praeterea vicecomitibus, forestariis, aliisque ministris regis, sicut vitam et membra sua diligunt, ne a quoquam aliquid violenter extorqueant, vel alicui injuriam irrogare praesumant, aut scotalla alicubi in regno faciant, sicuti facere consueverunt.

d) Matth. Paris. schiebt hier, ich weiß nicht, ob zufällig oder absichtlich, auf jeden Fall höchst boshaft, die Nachricht von einer Gesandtschaft ein, welche Johann an einen Mahomedanischen Regenten von Nordafrica sollte geschickt haben, um auch diesem England als Lehn aufzutragen, Johann als Renegaten anzunehmen, und ihn dafür gegen seine eignen Leute zu schützen. Diese Erzählung enthält zugleich eine anziehende Schilderung von England und seiner Verfassung, von Johann und seiner Regierung, und viele andere Züge zur Schilderung der Zeit. An der Absendung der Gesandtschaft, natürlich zu einem ganz andern Zweck, läßt sich nicht wohl zweifeln.

e) Wir könnten in Beziehung darauf mehrere Documente bey Rymer

ereignen, ehe die lange im Stillen bestandene Verbindung 1214
sich öffentlich zeigen konnte. Diese Umstände ereigneten sich, als Johann im folgenden Jahr neuen Schimpf und neue Schande auf sich lud, und bedeutende Unkosten auf ein Deutsches Heer gegen Frankreich ohne Erfolg verwendete. Das Erste geschah, als er einen vergeblichen Zug nach Poitou und Guyenne, den einzigen Provinzen, die ihm jenseits des Meers geblieben waren, mit großem Lärm unternahm; das Zweyte, als Kaiser Otto und alle seine Verbündeten in demselben Jahr (1214) die Schlacht bey Bovines verloren. Wie dieß geschehen war, zeigte Stephan den Baronen und Bischöfen eine alte Urkunde vor, unterhielt sie von Rechten und Freyheiten, die der h. Eduard dem Volke gewährt, Heinrich der Erste ihm bestätigt hätte, und brachte sie (Ende Oct. 1214) dahin, daß sie einen förmlichen Krieg mit dem König anzufangen beschlossen f).

tom. I. p. 58-59. anführen; eine recht bestimmt den Erzbischof betreffende Stelle mag aber hinreichen, p. 58 b.: Ne quis autem ex hujus vinculo cautionis (der Lehnsverbindlichkeit des Königs zum heiligen Stuhl) occasionem assumat contra praefatum regem aliquam turbationis materiam suscitandi, cum per eam sic illis ad necessariam securitatem et pacem velimus esse provisum, quod illi ad gravamen indebitum vel incommodum non redundet, praesentium vobis auctoritate praecipimus, quatenus, si quid forsan emerserit, quod contra praescriptam securitatem et pacem facere proponatur, non ante, cujusquam instinctu (d. h. des Erzbischofs besonders), adversus eundem regem aliquatenus moveamini, quam, consulto Romano pontifice ipsius, recipiatis cum responso mandatum.

f) Matth. Paris. p. 252. unten: Nam cum diu simul et secretius tractare coepissent, producta est in medium charta quaedam regis Henrici primi; quam iidem barones a Stephano Cantuariensi archiepiscopo, ut praedictum est, in urbe Londoniarum acceperant. Continebat autem charta quasdam libertates et leges regis Edwardi, sanctae ecclesiae Anglicanae pariter et magnatibus regni concessas, exceptis quibusdam libertatibus, quas idem rex

1215 Schon im Frühjahr hatte der König die Waffen gegen seine Leute geführt, hatte mit ihnen von Zeit zu Zeit förmlichen Waffenstillstand geschlossen, und gehofft, die Sache so lange hin zu ziehen, bis der Pabst ihm geholfen habe g). Auch jetzt am Ende des Jahrs und im Anfange des folgenden (1215) suchte er auf jede Weise Zeit zu gewinnen, und zog die Sache bis in den Sommer hinein. Die Bürger von London erklärten sich indessen für die Sache der Baronen; Stephan von Canterbury, der päbstliche Legat, und alle Englischen Bischöfe suchten es zu einem gütlichen Vergleich zu bringen; des Königs einheimische Dienstleute entwichen von ihm h); er entschloß sich also (Jun. 1215) den Unzufriednen Alles zu versprechen, um Nichts zu halten. Auf diese Weise erhielten die Engländer die berühmte Urkunde (Magna charta) über das Verhältniß der Classen von Men-

de suo adjecit. Itaque convenerunt universi ad ecclesiam sancti Edmundi, et incipientibus majoribus juraverunt super majus altare: quod si rex leges et libertates jam dictas concedere diffugeret, ipsi ei guerram tam diu moverent, ut ab ejus fidelitate se subtraherent, donec eis per chartam suo sigillo munitam confirmaret omnia quae petebant. Atque in hoc tandem communiter consenserant, ut post Natale domini simul omnes ad regem venientes, libertates praescriptas sibi peterent confirmari. Atque interim in equis sibi et armis taliter providerent, quod si forte rex a proprio vellet juramento (quod bene credebant) resilire propter suam duplicitatem, ipsi protinus per captionem castrorum suorum eum ad satisfactionem compellerent.

g) Nur ein Beyspiel, bey Rymer Acta publ. pag. 61. col. a: Rex Gaufrido de Bartony salutem. — Mandamus vobis, quod, si venerabilis pater Stephanus Cantuariensis archiepiscopus vobis mandaverit, per literas suas patentes, quod trengas ceperit inter nos, et barones nobis adversantes, usque ad diem Jovis proximam post festum S. Dunstani vel ulterius, tunc trengas illas teneatis.

h) — — — cum se fere ab omnibus cerneret derelictum, ita quod vix septem milites sibi ex omni multitudine regia superessent.

schen, die in jenen Zeiten allein auf Recht Anspruch hatten, 1215
zur Regierung und zu der Person des Königs, welche man in dem Fortgang der Zeit so geschickt und verständig zur Grundlage einer wahrhaft freyen Verfassung gemacht hat. Faßt man den Inhalt dieses Freyheitsbriefes in wenige Worte zusammen, so erklärt der König für sich und seine Nachfolger, daß er allen Eingriffen in das bestehende Recht, welche sich seine Vorfahren, die Normännischen Könige, und vor Allen er selbst erlaubt hatten, entsagen wolle, und das in Angelsächsischen und Normännischen Sitten und Gewohnheiten begründete System der Regierung und Rechtspflege in neue Kraft und Wirksamkeit setzen i). Die Gutsunterthanen erhielten freylich durch diese Urkunde kein einziges Recht, wie sie auch vorher keines gehabt hatten k); ihre Zahl hatte sich aber in England sehr vermindert, und minderte sich noch immer mehr, da sich hingegen die Zahl derer, die hier mit den Barouen in Eine Reihe gesetzt werden, sehr vermehrte. Diese sind die Bürger der Städte, die kleineren Vasallen, die wenig reichen Freybauern l); alle er-

i) Man muß hier Hallam vergleichen, da ein tieferes Eingehen in die Beziehungen der Magna charta uns zu weit führen würde. Die Magna charta selbst, Original und Englische Uebersetzung, findet man im appendix zum dritten Theil von Henry's Geschichte von England. Die Französische Uebersetzung in der Franz. Encyclopädie im Artikel chartre, bey Rapin Thoyras, und an andern Orten. Einen Auszug mit Andeutungen der Beziehungen auf Recht und Constitution gibt Henry in der Ges. von England Vol. III. chap. 3, den wesentlichen Inhalt Hume II. p. 89.

k) Dagegen erhalten auch der Fürst von Wales und der König von Schottland als Verbündete der Barouen ihren Antheil, und werden, wie diese, auf den status quo ante Henricum secundum zurückgebracht.

l) Man vergleiche Henry tom. III. chap. 83. Magn. Charta artic. XII - XIII: Nullum scutagium vel auxilium imponatur in regno nostro, nisi per commune consilium regni nostri, nisi ad corpus nostrum redimendum, et primogenitum filium nostrum militem faciendum,

1215 halten den alten Gerichtsgang, den alten Beſitz- und Rechtsſtand m); gleich im erſten Artikel der Acte wird daher beſtimmt ausgeſprochen, daß dieſe Privilegien allen freyen Leuten im Reiche gewährt ſeyen. Dem Plan des treuloſen Königs, den Unruhen durch ein beſchriebenes Pergament abzuhelfen, und hernach zu thun, was ihm gefiele, begegneten die Engländer durch drey Mittel, welche allerdings der Verfaſſung den Beſtand ſichern mußten; nur war das dritte von der Art, daß es, öfter angewendet, Anarchie an die Stelle des Deſpotismus brachte, was auch jedes Mal geſchehen iſt, wenn es in der folgenden Zeit wieder gebraucht ward. Das erſte dieſer Mittel war Entfernung aller Fremden, beſonders der im Freyheitsbriefe namentlich angeführten, die Johanns Diener und Beamte geweſen waren n). Die Entlaſſung der beſoldeten oder doch reich be-

et ad filiam nostram primogenitam semel maritandam. Et ad haec non fiat nisi rationabile auxilium. Simili modo fiat de civitate Londin'. Et civitas London' habeat omnes antiquas libertates et liberas consuetudines suas, tam per terras, quam per aquas. Praeterea volumus et concedimus, quod omnes aliae civitates et burgi et villae et portus habeant omnes libertates et liberas consuetudines suas.

m) Magna Charta Artic. XIV.: Et habendum commune consilium regni de auxilio assidendo aliter quam in tribus casibus praedictis; et de scutagio assidendo summoneri faciemus archiepiscopos, episcopos, abbates, comites, et majores barones singillatim per litteras nostras, et praeterea faciemus summoneri in generali per vicecomites et baillivos nostros omnes illos, qui de nobis tenent in capite (freeholders), ad certum diem, scilicet ad terminum quadraginta dierum ad minus, et ad certum locum, et in omnibus litteris illius summonitionis caussam exprimemus. Was Hallam (ed. 8vo) tom. II. p. 449 ſagt, iſt ungemein dürftig. Man muß durchaus Henry dazu nehmen, der auch mit Recht heraushebt, wie die Juden darin vorkommen.

n) Magna Charta Artic. L: Nos amovebimus penitus de balliis parentes Gerardi de Athyes, quod de cetero nullam habeant balliam

ſchenkten Bewaffneten, deren er ſich zum Erzwingen des 1216
Gehorſams bediente, war das zweyte o). Das dritte Mittel ſchien eine Oligarchie zu begründen, und würde unter andern Verhältniſſen die Macht des reichen Adels ungeheuer vermehrt haben; unter den damaligen Umſtänden ward es die Urſache großer Freyheiten des Landvolks. Ein Ausſchuß von fünf und zwanzig Baronen erhielt nämlich die förmliche Aufſicht auf den König und ſeine Beamten, mit der Berechtigung, wenn ſie es nöthig fänden, mit den Ihrigen die Waffen zu ergreifen und eine Aufforderung zum bewaffneten Aufſtande an die Andern ergehen zu laſſen p).

in Anglia, Engelardum de Cygony, Andream Petrum et Gyonem de Cancell, Gionem de Cygony, Galfridum de Martyni et fratres ejus, Philippum Mark et fratres ejus et Galfridum nepotem ejus et totam sequelam eorundem.

o) Magna Charta Artic. LI: Et statim post pacis reformationem amovebimus de regno omnes alienigenas milites, balistarios, servientes, stipendiarios, qui venirent cum equis et armis ad nocumentum regni.

p) Magna Charta Artic. LXI. — — — et concedimus eis securitatem subscriptam, videlicet, quod barones eligant viginti quinque barones de regno, quos voluerint, qui debeant pro totis viribus suis observare, tenere et facere observari pacem et libertates quas eis concessimus et hac praesenti carta nostra confirmavimus, ita scilicet, quod si nos vel justiciarius noster, vel ballivi nostri, vel aliquis de ministris nostris in aliquo erga aliquem deliquerimus, vel aliquem articulorum pacis aut securitatis transgressi fuerimus, et delictum ostensum fuerit quatuor baronibus, — — — illi quatuor barones accedant ad nos, vel ad justiciarium nostrum, si fuerimus extra regnum, proponentes nobis excessum, petentes, ut excessum illum sine dilatione faciamus emendari, et si nos excessum non emendaverimus — — — — infra tempus quadraginta dierum, computandum a tempore quo monstratum fuerit nobis vel justitiario nostro, si extra regnum fuerimus, praedicti quatuor barones referant causam illam ad residuos de viginti quinque baronibus, et illi viginti quinque barones cum communitatibus terrae distringent et gravabunt nos modis omnibus quibus poterunt, scilicet per cap-

1216 Die Hauptbedingung, die zweyte nämlich, ward nie erfüllt; es konnte daher nicht fehlen, daß Anlaß genug zur Einrichtung einer Insurrection gegeben ward. Johanns Söldner und die aus den Französischen Provinzen in seinen Diensten befindlichen Krieger hielten ihn ab, die Waffen aus der Hand zu werfen, und sich dadurch ganz in die Gewalt der Engländer zu geben q). Nach dem Rathe dieser seiner Getreuen rüstete er zugleich geistliche und weltliche Waffen, befestigte seine Burgen, versah sie mit Lebensmitteln, ließ Maschinen und Waffen bereiten, und bestürmte vor Allem den Pabst, ihm, seinem neuen Lehnsmann, Hülfe und Beystand zu leisten. Die Baronen scheinen nicht ganz so thätig gewesen zu seyn, als Johann und seine Miethlinge. Sie hielten fleißig Turniere r), während der Pabst sich des Königs sehr annahm, und dieser sich an die Südküste zog, um, sobald seine neu berufenen fremden Söldlinge angekommen seyn würden, das Land mit Feuer und Schwert zu verwüsten s). Die Macht, welche Johann vereinigt hatte,

tionem castrorum, terrarum, possessionum et aliis modis omnibus quibus poterunt, donec fuerit emendatum secundum arbitrium eorum, salva persona nostra et reginae nostrae et liberorum nostrorum.

q) Matth. Paris. p. 264: Tunc rex nimis credulus susurris abominabilium ruptuariorum, quos ex consuetudine in propriam perniciem nimis libenter, abjectis suis naturalibus hominibus, educaverat, animum summutavit, et cor ejus pessimis consiliis inclinavit; leve est enim, fluctuantem movere, et proclivum ad mala, ad flagitia praecipitare.

r) Verstehe ich die Stelle recht, so vertheilten sie bey diesen Turnieren sonderbare Preise. Matth. Paris. pag. 265: Qui melius ibi faciet, habebit ursum quem domina quaedam mittet ad torneamentum, heißt es in dem Ausschreiben.

s) Venerunt enim ex partibus Pictaviae et Wasconiae viri nobiles et bellatores, Savaricus de Maloleone, Gaufridus et Oliverius de Butevilla fratres, cum maximis militum et armatorum copiis comitati, fidele regi obsequium promiserunt. Venerunt igitur ex

oder doch, wie einst Wilhelm der Eroberer, in jener Zeit 1216
der abentheuernden Ritterschaft vereinigen konnte, muß so furchtbar gewesen seyn, daß die mit ihm unzufriednen Engländer ihren Kräften nicht trauten, und sich daher von einem Tyrannen an den andern, von Johann an König Philipp August, wandten, der vor Recht, Gesetz und Herkommen nicht mehr Achtung hatte, als Johann. Sie boten freylich ihre Krone, deren sich ihr König durch die Verletzung seines eignen Siegelbriefs verlustig gemacht hatte, nicht unmittelbar dem Könige, sondern nur seinem Sohne, an, und rechneten, wie ein Zeitgenosse ausdrücklich bemerkt, schon im voraus darauf, daß dieser sein Hauptaugenmerk auf Poitou und Guyenne richten werde. Sie waren überzeugt, daß, sobald das Zuströmen der Ritterschaft aus den noch übrigen Französischen Besitzungen aufhöre, Johann ganz in ihrer Hand sey; wie richtig sie rechneten, hat die Geschichte der Stuarts später bewiesen t). Jetzt erschien auch der

regionibus Lovaniae et Brabantiorum viri strenuissimi, Walterus Buck, Gerardus Botinni, et Godeschallus cum tribus armatorum et balistariorum legionibus, qui nihil potius quam humanum sanguinem sitiebant. Advenerunt praeterea ad dictum regem de regione Flandrensium et aliarum regionum transmarinarum omnes qui alienis inhiabant, vespilliones et exules, excommunicati homicidae, quibus patria fuit exilium non refugium, et regi desperato spem maximam resistendi praebuerunt.

t) Matth. Paris. pag. 279: Cumque aliquamdiu quem eligerent haesitassent, demum in hoc pariter consenserunt, ut Ludovicum filium Philippi regis Francorum sibi praeficerent, et ipsum in regem Angliae sublimarent. Ratio autem eorum erat, quod transmarina multitudo, quibus rex Anglorum vallatus incessit, si per Lodovicum et patrem suum, de quorum potestate pars maxima eorum fuit, privatus esset, dum a cismarino dictus rex privaretur et destitueretur subsidio, ipse quasi solus remaneret imbellis, et faciens de necessitate virtutem, salubrioribus obtemperaret consiliis.

1216 Pabst für Johann als nützlicher Bundsgenosse, und zwar richtete er sich zuerst gegen den Haupturheber und das stille Haupt der ganzen Empörung, der nach der Verfassung jener Zeit allerdings in seinem Bereich war. Dieß war Stephan, Erzbischof von Canterbury, den er förmlich in den Bann that, und dem er, wie er ihn davon wieder frey machte, ausdrücklich auferlegte, England so lange zu meiden, als die Unruhen dauern würden. Die Baronen wurden ebenfalls, wenn gleich nicht namentlich, von dem Pabste mit dem Banne belegt u), und ein Legat ausdrücklich beauftragt, den König von Frankreich und dessen Sohn von der Einmischung in die innern Angelegenheiten Englands abzuhalten. Philipp bedurfte des Pabstes; er setzte List gegen List, und ließ sich in Gegenwart des päbstlichen Legaten von seinem Sohne, so weit vom Englischen Reiche die Rede sey, den Gehorsam aufkündigen, und der Pabst, heuchelnd wie er, bedauerte mit Thränen, daß er sich in eine Sache mischen müsse, deren Ausgang auf jeden Fall ihm tiefe Bekümmerniß verursachen würde v). Ludwig ließ

u) Die beyden Actenstücke stehen bey Rymer pag. 69 b. und 71 a. Schon am ersten September 1215 hatte sich der Pabst sehr bestimmt gegen die Magna Charta erklärt, Raynald. Ann. ad ann. 1215. No. 31. Da heißt es am Schluß: de communi fratrum nostrorum consilio compositionem hujusmodi reprobamus penitus et damnamus, sub intimatione anathematis prohibentes, ne dictus rex eam observare praesumat aut barones cum complicibus suis ipsam exigant observari, tam chartam quam obligationes seu cautiones, quaecunque pro ipsa vel de ipsa sunt factae, irritantes penitus et cassantes.

v) Drey Gesandten hatte Ludwig an den Pabst geschickt; sie berichten bey Matth. Paris. pag. 283, daß er sie sehr gnädig aufgenommen habe, und bey der letzten Audienz gesagt: Heu mihi! quia in hoc facto non potest evadere ecclesia Dei confusionem. Si enim rex Angliae vincitur, in ipsius confusione confundimur, quia vasallus noster est, et tenemur eum defendere. Si dominus Ludovicus vincitur, quod deus avertat, in ipsius laesione laedi-

sich indessen von den Englischen Baronen Geißeln geben, 1216
und schiffte herüber; der Legat des Pabstes in England benutzte die Umstände, um unter dem Vorwand der Gerechtigkeit seinen und des Pabsts Seckel zu füllen w); der König Johann behandelte sein eignes Land als ein erobertes, und seine Miethvölker übten die empörendsten Gräuel aus. Anderthalb Jahre hatte der innere Krieg schon gedauert, und es war kein Ende der Uebel abzusehen, als Johann ein an sich unbedeutendes Fieber durch seine Unmäßigkeit tödtlich machte x). Er starb (den 28. Oct. 1216) zur großen Freude Aller, seine Miethvölker etwa ausgenommen.

## §. 2.

## Heinrich der Dritte.

Der älteste Sohn des verstorbenen Königs, jetzt König Heinrich der 3te, war damals neun Jahre alt; die Baronen, welche die Franzosen gerufen hatten, waren schon mit ihnen im Streit y); überdem konnte ihr eigner König,

tur Romana ecclesia, et ipsius laesionem propriam reputamus. Secure enim semper habuimus et habemus adhuc, quod ipse in omnibus necessitatibus debeat esse brachium, solatium in oppressionibus, et refugium in persecutionibus ecclesiae Romanae.

w) Matth. Paris. p. 286: Eodem tempore Walo legatus exegit procurationes per totam Angliam ab ecclesiis cathedralibus et domibus religiosis, pro singulis scilicet procurationibus quinquaginta solidos. Omnia etiam beneficia clericorum pariter et virorum religiosorum, qui Lodovico et baronibus auxilium, consilium vel favorem impenderant, sequestravit; quae omnia in suos et clericorum suorum usus convertit.

x) Auxit autem aegritudinis molestiam perniciosa ejus ingluvies, qui nocte illa de Persicorum fructu et novi cideris potatione nimis repletus, febrilem in se calorem acuit fortiter et accendit.

y) Matth. Paris. pag. 292: Erat autem (im Anfang des Jahrs 1217) ea tempestate inter optimates Angliae fluctuatio maxima, cui se regi committerent, juvenine Henrico, an domino Ludovico. Ha-

1217 wenn er unter eine verständige Leitung kam, ihnen bey weitem eher dienen, als der Französische Prinz, der durch die Verbindung von England und Frankreich nach seines Vaters Tode ihnen weit überlegen werden mußte. Diese verständige Leitung ward glücklicherweise dem jungen Prinzen anfangs zu Theil, da der Graf von Pembroke z), der die Vormundschaft über ihn hatte, sich trefflich in die Umstände zu fügen verstand. Während er mit den Baronen unterhandelte und mit den Franzosen Waffenstillstand schloß, mußte Ludwig entweder von eignem Gelde oder vom Raube leben, so daß ihn bald das Eine äußerst arm und das Andere äußerst verhaßt machte a). Nicht einmal den Zusammenhang mit Frankreich konnten die Franzosen behaupten; denn die sogenannten fünf Hafenorte (cinque ports), die in jener Zeit eine eigne Vereinigung bildeten, rüsteten eine Flotte aus, und suchten Ludwig, der während des Waffenstillstandes nach Frankreich gegangen war, von der Rück-

bebant enim ex Francigenis talem tantumque contemtum, quod multi eorum consolationem non admiserunt. Auxit praeterea hujus perturbationis procellam, quod Lodovicus spreto juramento, terras, possessiones, et castella eorundem optimatum, quae eorum auxilio subegerat, illis murmurantibus in suam redegerat potestatem, ponens in eis milites et alienigenas nationes.

z) Er war Marschall des Königs Johann, d. h. Anführer von dessen gewaffneter Macht; weil indessen Hume tom. II. chap. XII. pag. 147. alles Wissenswürdige so kurz zusammendrängt, daß man es mit einem Blick übersehen kann, so fassen wir manches kürzer, als sonst geschehen seyn würde, um für andere Dinge Raum zu gewinnen. Wenn Blackstone in der introduction to magna charta sagt, der Graf von Pembroke hätte diesen Schutzbrief Englischer Freyheit gleich erneut, und dadurch die Engländer gewonnen, so vermisse ich den Beweis.

a) Matthäus sagt ausdrücklich, die geringeren Franzosen in Ludwigs Heer seyen so weit herunter gekommen, daß sie auch nicht einmal mehr Beinkleider gehabt hätten, und es seyen von ihnen die größten Excesse begangen worden.

kehr abzuhalten. Dieß mißlang zwar; allein sie waren her- 1217
nach gegen eine Flotte, welche Verstärkungen nach England übersetzte, glücklicher. Diese Flotte commandirte Eustachius, der vorher große Macht und viel Glück zur See gehabt hatte, jetzt aber völlig geschlagen ward b). Auch der Graf von Pembroke hütete sich wohl, die verzweifelte Lage des Französischen Prinzen weiter zu benutzen, als bloß, um ihn aus dem Lande zu entfernen; er baute dem Feinde eine goldne Brücke, gestand den Unzufriednen das Wesentliche ihrer Forderungen zu c), und befreyte dadurch seinen Mün-

b) Ueber diesen Hauptschlag ist Matthäus sehr ausführlich. Die Chronik von Waverley faßt Alles kurz und bündig zusammen. Diese annales Waverlejenses sind, wie unsere mehrsten Deutschen Chroniken, eine Arbeit derer, die successiv die erste Chronik abschrieben. Sie reichen freylich bis 1291; aber beym Jahre 1218 heißt es unter Andern: qui regnat prospere usque in hodiernum diem; der Mönch, der dieses niederschrieb, schrieb also vor 1250. Die Waffenthat der Englischen Seestädte wird dort ad annum 1217 bey Gale scriptt. Vol. II. p. 183. so erzählt: Vigilia S. Bartholomaei apostoli X Cal. Septemb. Eustachius, cognomento monachus, cum multis aliis in mari decapitatus est, et decem magnates cum pluribus nobilibus Franciae capti sunt, et omnes naves hostium, fere centum, quae ibi erant, aut captae sunt aut submersae, quindecim tantum de omni navigio fuga elapsis. Autores hujus facti fuerunt Ricardus, filius Johannis regis, et Hubertus de Burgo, et nautae quinque portuum cum octodecim navibus tantum. Dann zeigt der Annalist, wie dieß alles mit der Capitulation von London enge zusammenhänge.

c) Was wir hier trennen, wird von Matthäus und den Annalibus Waverlejensibus mit einander verbunden; in den Annalen heißt es Gale Vol. II. p. 183: Ludovicus compulsus paci adquievit et relaxatis ex utraque parte captivis, accepta etiam pro damnis suis et expensis non modica quantitate pecuniae, libertatibus, quas barones petebant, ad voluntatem regalium militum ex parte concessis. Der Magna Charta finde ich indessen nirgends ausdrücklich erwähnt; bloß der alten Rechte wird gedacht, was denn freylich am Ende auf Eins hinauskommt.

1217 del zugleich von dem Lehnsverhältniſſe zum Pabſt. Die Abhängigkeit vom Pabſt war unverträglich mit dem großen Privilegium; die Nation hatte das, was Johann gethan oder vielmehr gelitten hatte, eben ſo wenig anerkannt, als der Pabſt ihre Privilegien. Mit Ludwig ſchloß Pembroke Frieden, nachdem die Franzoſen bey der Belagerung von Lincoln einen ſehr empfindlichen Verluſt erlitten hatten, endlich in London eingeſchloſſen waren, und die Bürger kein Geld mehr hergeben oder auch nur darleihen wollten. Der Vertrag, den Ludwig abſchloß, war in jeder Rückſicht ehrenvoll für ihn und für die, welche ſich ſeinem Schutze vertraut hatten d). Für ſich erhielt er die Zurückgabe aller Gefangnen, Geld und ſichres Geleit; für die Engländer Amneſtie, völlige Wiedereinſetzung in den Stand vor dem Kriege, Freylaſſung aller Gefangnen e); die Hauptſache, jene Rechte, deren Vernichtung durch den vorigen König den Krieg veranlaßt hatte, war ſchon vorher ausgemacht worden. Un-

d) Freylich iſt der heftige und ſtets giftige Matthäus Pariſienſis anderer Meinung; denn, nachdem er Alles, was im Text gleich folgt, angeführt hat, fährt er boshaft fort pag. 299: Et his ita gestis, absolutus est Ludovicus cum omnibus sectatoribus suis, servata ecclesiae forma. Ac deinde singuli ruentes in pacis osculum, tristem laetitiam sub fraudis praetextu plurimi palliabant. Quo facto, Lodovicus Londonias reversus est, ubi prae nimia paupertate a civibus quinque millia librarum sterlingorum mutuo accipiens, sub conductu magni mareschalli ad mare cum festinatione pervenit, et cum opprobrio sempiterno ad Gallias transfretavit.

e) Die beyden Stellen des Vertrags zwiſchen Ludwig und Heinrich, oder vielmehr deſſen Vormund, die ſich auf die innern Angelegenheiten beziehen, lauten bey Rymer tom. I. pag 74. a, der Schluß des erſten Artikels: et rectas consuetudines et libertates regni Angliae, et si emendationes inde factae fuerint, sint communes tam illis quam aliis; und der dritte Artikel: item civitas, Londoniensis et omnes aliae civitates et burgenses habeant suas rectas consuetudines et libertates.

glücklicher Weise für den jungen König Heinrich, dessen 1219
ganzes künftiges Schicksal davon abhing, starb der vormundschaftliche Regent, oder, wie das bey den Engländern heißt, Protector des Reichs, der Graf von Pembroke, kurz nach dem Abzuge der Franzosen, der Wiederherstellung der Ruhe, des Rechts und der alten Gerichtsverfassung f) (den 15. Mai 1219). Jetzt fand sich kein Mann, der die Reichsangelegenheiten oder nur den jungen König verständig hätte leiten können, und Beydes fiel an zwey Leute, die zu den Helfershelfern von Johanns Tyranney gehört hatten. Diese Männer waren der Anführer der zu Johanns Schutz gegen die Baronen ausgerüsteten Seemacht, jetzt Oberrichter von England, Hubert von Burgh, und neben ihm ein Mann aus dem Lande jenseits des Meers, der Bischof von Wincheſter g). Die Baronen waren damals noch immer im Besitz der königlichen Burgen, und standen also, des Friedens ungeachtet, ihrem Könige als Macht der Macht gegenüber, statt daß sie sich als Vasallen unter ihm hätten fügen sollen. Ein und zwanzig Jahre mußte

f) Annal. Waverlej. ann. 1219. Gale Vol. II. p. 185. Hoc anno, pace reddita in Anglia et stabilita, justitiarii, qui vulgo dicuntur itinerantes, post Natale domini ibant per totam Angliam renovationes legum observantes in placitis suis et observari facientes secundum chartam regis Johannis praedictam. Hubertus de Burgo factus est justitiarius totius Angliae.

g) Der Bischof war nicht gerade aus Gascogne, aber doch aus Poitou, und der König heißt immer sub tutela episcopi Wintoniensis constitutus; doch muß man dieß nicht von eigentlicher Erziehung verstehen; diese hatte Philipp von Albany, der auch unsern nachherigen Deutschen König Richard, Heinrichs Bruder, erzog; das sagt Matth. Paris. pag. 321 unten. Die Stelle über die Erziehung des Königs ist, Matth. Paris. pag. 313. ann. 1222: Quo etiam tempore, heißt es dort, Philippus de Albenejo, miles strenuus ac morum honestate commendabilis regisque Anglorum magister et eruditor fidelissimus, iter Hierosolymitanum arripiens cet. cet.

1226 der König alt seyn, um als volljährig erkannt zu werden; dem volljährigen Könige hatten sie die Burgen zurückzugeben versprochen; das konnte Hubert nicht erwarten; er ließ (1224) Heinrich durch den Pabst für volljährig erklären; die Baronen behaupteten aber, der Pabst habe sich in ihre Reichssachen nicht zu mischen, und verachteten seinen Bann. Selbst als sie zwey Jahre hernach (1226) die Volljährigkeit anerkannten, wollten sie die Burgen nicht herausgeben, weil er doch nicht wirklich volljährig sey, mußten mit Waffengewalt dazu gezwungen werden, und die natürliche Folge war Mißtrauen und Zwietracht. Hubert, der zur Gewalt gerathen und die Sache durchgesetzt hatte, war seit der Zeit verhaßt; der König ward durch den guten Anfang gereizt, Gewalt und Druck, Mittel, deren man sich bey dieser Gelegenheit so glücklich für ihn bedient hatte, auch künftig zu gebrauchen, und hütete sich wohlbedächtig, bey seiner wirklichen Volljährigkeit den großen Freyheitsbrief, wie er eigentlich gesollt hätte, zu bestätigen. Die Lage der Französischen Besitzungen führte indessen einen Anlaß herbey, diese Bestätigung der Freyheiten ohne bürgerlichen Krieg von ihm zu erhalten. Der junge König bedurfte zu seinem Zuge nach Poitou und Guyenne der Beysteuer der Englischen Nation; diese ward ihm gewährt, jedoch unter der Bedingung, daß er den von seinem Vater ertheilten Befreyungsbrief förmlich erneuere h). Bey dieser

h) Annal. Waverlej. ad ann. 1225, apud Gale tom. II. pag. 189. Henricus rex Anglorum concessit et dedit hominibus de regno Angliae libertates et consuetudines, sicut erant in diebus antiquis, et fecit eis inde chartas duas, unam de libertatibus et liberis consuetudinibus regni, aliam vero de libertatibus forestae et ad forestam pertinentibus. Pro hac igitur concessione et donatione archiepiscopi, episcopi, abbates, priores, comites, barones, milites et homines libere tenentes de regno concesserunt et dederunt eidem regi quindecimam omnium mobilium suorum. Monachi vero Cisterciensis ordinis, tam pro libertatibus quam pro

Erneuerung traf man auch die Einrichtung, die den jagd- 1227
liebenden Baronen lange mochte am Herzen gelegen haben, aus dem Nachlaß von den ſtrengen Jagd- und Forſtgeſetzen, welche die Könige ſeit Wilhelm dem Eroberer eingeführt hatten, einen eignen Freybrief (charta forestarum) zu machen. Um allen Jagd-, Forſt- und Waldusurpationen des Königs jedoch nur eine billige Schranke zu ſetzen, ging man nicht bis auf die Zeiten der Eroberung zurück, ſondern verlangte nur die Abſtellung der Unbilden, die ſeit Heinrich II. eingerichtet worden i). Auf dieſe Weiſe ſchien freylich Alles auf den conſtitutionellen Weg geleitet; allein die Sache war noch ſo neu, daß man von Seiten der königlichen Miniſter es für eine rühmliche und ehrliche Sache hielt, ſo viel an den Hof zu reißen, als man nur immer könne, und von Seiten der Unterthanen, dem Könige ſo viel zu entziehen, als auf jede gerechte oder ungerechte Art möglich ſey. Nach dieſem Grundſatze benahm ſich Hubert von Burgh; er ſuchte den Biſchof von Wincheſter zu verdunkeln; er füllte die königlichen Caſſen auf jede Weiſe k),

gratia et benevolentia regis habenda, dederunt ei duo millia marcarum argenti. Judaei autem existentes in Anglia dederunt ei eodem tempore quinque millia marcarum.

i) Matth. Paris. pag. 321: Tunc constitutus est certus dies ad mensem post Pascha, ut de singulis comitatibus regni duodecim milites et legales homines (d. h. lawyers) eligerentur, qui, addito juramento, novas a veteribus discernerent forestas, ut omnes illae, quae inventae fuerint aforestatae post primam coronationem Henrici, avi istius regis, statim deafforestentur. Et sic soluto concilio delatae sunt chartae singulae ad singulos comitatus, ubi ex regis mandato, literatorio interposito juramento ab omnibus observari jubentur.

k) Hume hat eine ganz andere Anſicht von Huberts Charakter, und, wenn man entſchiedner Tory iſt, muß man nothwendig eine vortheilhafte davon haben. Da Gott allein das Herz, der Hiſtoriker nur das Aeußere ſchaut, ſo wagen wir nicht zu entſcheiden, glauben aber, daß der Text durch die anzuführenden Thatſachen,

1227 und beleidigte die Bürgerschaft von London, die bey allen innern Streitigkeiten ein Hauptgewicht in die Schale des Kampfs warf, tödtlich 1). Auf Huberts Rath übernahm der König früher die Regierung allein, so wenig er in dem Alter war, sie wirklich führen zu können; auf seinen Rath trieb er den Bischof von Wincheſter und die Seinigen vom Hofe, und, wenn er auch die beyden großen Freyheitsbriefe, an deren Gültigkeit nun seit zwey Jahren niemand gezweifelt hatte, in der That bestehen ließ, so wurden sie doch (1227) durch einen Einwurf, den er dagegen erhoben hatte, im Rechte ungültig, und, wer besondere Freybriefe (charters) hatte, mußte sie mit schwerem Gelde neu lösen. Der Bruder des Königs sogar konnte dem Zorn des Miniſters nicht entgehen, als er sich unterstand, von dem eigenmächtigen Ausspruch seines königlichen Bruders und dessen Ober-

die doch allein von Hubert veranlaßt und geleitet wurden, hinreichend gerechtfertigt wird. Diese Thatsachen fallen alle zwischen die Jahre 1227–1231, wo er endlich entfernt ward. Die Sache würde selbst dann noch richtig seyn, wenn man mit Hume auch das Hauptfactum, Aufhebung der magna charta und der charter of forests, platthin abläugnen wollte (ungeachtet Matthäus sogar die Gründe, die in dem deshalb erlaſſenen Edict angegeben wurden, eingerückt hat, und auch die Chronik von Westminster der Sache gedenkt, nur daß sie sie dem Bischof von Wincheſter zur Last legt); es würden dennoch so viele Gewaltschritte übrig bleiben, daß Hubert wohl ein conſequenter, kluger, feſter, schwerlich aber ein edler und der Freyheit günstiger, Mann dürfte genannt werden.

1) Die Londner Bürger wurden zur Verantwortung gezogen, weil sie Ludwig ehemals zu des Königs Nachtheil (!!!) fünf tausend Pfund geliehen hatten. Zur Strafe mußten sie jetzt dem Könige eben so viel geben, zu dem noch $^1/_{15}$ ihrer fahrenden Habe, weil dieß die Stände decretirt hatten; ferner: de Burgensibus et Northamptunensibus cepit de auxilio mille libras et ducentas, praeter quintam decimam, quam generaliter omnes de regno Angliae persolvebant.

richters an seine Pairs und an das alte Recht zu appelli- 1228
ren m). Wäre Heinrich III. mit großen Anlagen geboren gewesen, oder hätte er kriegerische Talente besessen, so würde ihm in Zeiten, wo die Faust Recht gab, vielleicht ein solcher Minister zur Wiedererlangung der eigenmächtigen Gewalt nützlich gewesen seyn; er zeigte aber gleich bey diesen Anlässen den schwachen und weichen und daher eigensinnigen Charakter, der seine Regierungszeit zu einer der unglücklichsten in der ganzen Englischen Geschichte gemacht hat. Er verweigerte nämlich anfangs der rechtmäßigen und gerichtlichen Forderung, was er hernach der unrechtmäßigen Gewalt zugestand, und doch behielt er seinen Oberrichter bey n). Auch in andern Rücksichten gab Hubert in den

m) Matth. Paris. pag. 337. erzählt, wie Walram von Deuz (das Nähere gibt Gebauer gleich vorn in seiner Geschichte König Richards), Einer von denen, die unter des König Johann gemiethetem Heere mit ihren Leuten gedient hatten, zur Belohnung und Ermunterung eine Castellaney erhielt, die zu Richards Grafschaft Cornwallis gehörte, wie ihn Richard herauswarf, und Heinrich darin bestätigte. Richard eilt selbst an den Hof: — — ostendens sine aliquo advocato, rationabiliter, similiter et eloquenter, ad jus suum manerium pertinere, unde paratus fuit, curiae regiae subire judicium et magnatum regni. Rex vero et justitiarius audientes nominare magnates maxima sunt indignatione succensi. Unde rex voce tumultuosa et nimis festinata fratri suo praecepit, ut incontinenti manerium Walerano redderet, aut a regno Angliae irrediturus exiret. Ad haec comes constanter respondit, quod nec Walerano jus suum redderet, nec sine judicio Parium suorum a regno exiret.

n) Matth. Paris. p. 337. Als sich um Richard alle seine Freunde, die ersten Herrn des Reichs, gesammelt haben, heißt es: significantes regi verbis nimis ampullosis, ut hanc injuriam fratri suo illatam confestim emendaret. Cujus transgressionis culpam non regi sed justitiario imputarunt. Addiderunt insuper, regi denuntiantes atrociter, ut chartas, quas nuper apud Oxoniam cancellaverat (wie kann doch Hume die Sache ableugnen oder vom Hubert abwenden?), de libertatibus forestae sibi absque dilatione

1229 folgenden Jahren Blößen, und, wenn man auch dem menschenfeindlichen Geschichtschreiber dieser Begebenheiten noch so sehr mißtraut, so kann man doch nicht läugnen, daß Hubert unter Heinrichs Regierung nie bewies, daß er militärische Eigenschaften besitze, welche ein Staatsmann jener Zeiten durchaus besitzen mußte o). Mit verständiger Politik dagegen hielt der Oberrichter den König ab, sich mit Frankreich zu entzweyen, als ihn die Normänner, die der Franzosen überdrüßig waren, zu sich herüber riefen, und anboten, sich in Masse zu seinen Gunsten zu erheben p). Diese Gelegenheit (1229) war übrigens die allergünstigste, welche sich dem jungen Könige anbieten konnte, weil damals viele Französische Großen die Minderjährigkeit Ludwigs des IXten nutzen wollten, um sich auf Unkosten des Reichs und ihrer Nebenvasallen zu bereichern q). Auch dieß sehr verständige Benehmen bereute der unbesonnene Jüngling nachher, als die Gelegenheit vorüber war; er wollte einen Kriegszug anordnen, und war höchst verdrüßlich über den Oberrichter, als dieser nicht für Schiffe gesorgt hatte, um das aufgebotene Englische Volk über den

restitueret sigillatas. Sin autem, ipsi illum gladiis discurrentibus compellerent, ut sibi super his satisfaceret competenter.

o) Cf. die Anekdote über die stultitia Huberti, Matth. Paris. p. 350-351.

p) Regem studiose sollicitabant, quatenus ad partes illas venire in propria persona dignaretur, denuntiantes ei, quod universi ad eum cum equis venirent et armis et populo regionis, atque cum illo immutabiliter starent, ut revocare posset haereditates amissas. Rex autem, qui adhuc erat nimia simplicitate perplexus, a justitiario suo, quem consiliarium habuit unicum, consilium quaerens, nil aliud accepit, nisi ut negotium differret, donec hora felicior arrideret.

q) Unter diesen waren Viele, die ihre Güter in der Normandie hatten; denn außer dem Herzoge von Burgund gehörten dazu der Graf von Boulogne, Graf Robert von Dreux, Robert von Brienne, Enguerrand von Coucy und Thomas von Coucy, Graf Hugo von St. Paul, und der Graf von Nevers.

Canal zu bringen. Mit dem Pabſt ſtanden ſich der König 1229
und ſein Miniſter damals ganz vortrefflich; König und Pabſt ſuchten vereinigt die Engländer niederzuhalten, ſo daß ſie ihnen ſogar beyde die Ritterſpiele unterſagten; der Eine, damit ſie nicht ſeine Heeresfolge verſäumten r), der Andere, damit ſie nicht bey der Gelegenheit glänzende Verſammlungen zur Verbindung gegen ihren König hielten s). Die Folge der engen Verbindung von König und Pabſt war dem Vortheile des Landes ſo entgegen, daß von der Zeit an bis auf den Augenblick, wo König und Nation ſich gegen den Pabſt verbanden, England mehr unter dem Druck der Römiſchen Habſucht war, als ſelbſt die zum Theil von Geiſtlichen beherrſchte Deutſche Nation. Die Legaten des Pabſtes wurden freylich mitunter, wenn ſie mit einer Fracht Geldes abziehen wollten, rein ausgeplündert t), oder ihre

r) Rymer Acta publ. tom. I. pag. 112 b. De tabula rotunda prohibenda. Rex omnibus fidelibus suis, qui conventuri sunt ad rotundam tabulam, salutem. Cum simus in itinere versus partes Salop. colloquium habituri cum Lewelino, principe de Abbefrau et domino de Snaudon, vobis mandamus, firmiter injungentes in fide, qua nobis tenemini, quod, tempestive nos sequentes, nullatenus, ad praedictam tabulam convenientes, turneare praesumatis contra hanc prohibitionem nostram. Scituri pro certo, quod, si feceritis, ita graviter ad catalla et corpora vestra nos capiemus, quod vos et vestri vos sentietis inde in posterum gravatos. Et praeterea non permittemus, quod de cetero torneetis in terra nostra.

s) Rymer Acta publica tom. I. pag. 103. b. ſchreibt der Pabſt den Engliſchen Biſchöfen: Ad nostram audientiam noveritis pervenisse, quod quidam Magnates et Barones Angliae, sub occasione torniamentorum, ad quae ex condicto conveniunt, adversus carissimum in Christo filium nostrum Henricum illustrem regem Angliae, dominum suum, conventiculas, conjurationes, colligationes, et conspirationes facere non verentur, molientes turbare pacem et quietem ipsius et regni sui, contra juramentum fidelitatis omnino regi praestitum tenere veniendo. Cum ergo cet. cet.

t) Man leſe bey Rymer Vol. I. pag. 111. col. b. den langen Brief,

1230 Anträge mit Verachtung abgewieſen, wenn ſie betrügeriſch waren; das hinderte ſie indeſſen nicht, die ungerechten Bedrückungen ſchamlos fortzuſetzen. Dieſe Schamloſigkeit ging ſo weit, daß jene Legaten einmal ganz naiv darauf antrugen, man ſollte in jedem Stift und jedem Kloſter einige der beſſern Stellen dem Pabſte vorbehalten, dafür ſollten die Bedrückungen, die nach ihrem eignen Geſtändniß vorfielen, wegfallen; daß aber dann außer jenen Stellen nichts weiter ſollte gefordert werden, das hüteten ſie ſich wohl zu verſprechen. Die Engländer gaben, wie es recht war, den Legaten auf ihren lächerlichen Antrag gar keine Antwort; dieſe ſuchten ſich aber der Ausplünderung dadurch zu entziehen, daß ſie das Geld nicht mehr mit ſich herum ſchleppten, ſondern es ihren erfinderiſchen Landsleuten übergaben, die ſie damals nach England zogen. Dieß waren die im übrigen Europa längſt furchtbaren Italieniſchen Wucherer, von denen in England die dort vorher angeſiedelten Flandriſchen verdrängt wurden. Dieſe Italiener zogen dann durch ihren Wucher auch das an ſich, was die offne Habſucht übrig gelaſſen hatte; zugleich brachten ſie aber Wechſelweſen und Wechſelrecht nach England u). Die großen

in welchem ſich Gregor bitterlich beſchwert de ministris suis male tractatis et bullis conculcatis.

u) Hier muß man ſich an das erinnern, was an andern Stellen aus Dante und aus Urkunden über dieſen Gegenſtand iſt beygebracht worden; erſt dann wird man die ganze Wichtigkeit der folgenden Stelle fühlen. Matth. Paris. pag. 362. ad ann. 1229: Praeterea habuit idem magister Stephanus (der Legat des Pabſtes) quosdam secum foeneratores nequissimos, qui se mercatores appellabant, usuram sub nomine negotiationis palliantes, qui egentibus et exactionibus vexatis obtulerunt pecuniam; et urgente memorato Stephano sub poena gravissima coacti multi mutuo cepere, qui postea in laqueos eorum inciderunt, damna irrestaurabilia incurrentes. — — — Ex eo autem tempore non defuerunt in terra Anglicana quidam transmontani, qui se mercatores nominant, usurarii impii,

Reichsvasallen hätten dem Vertrage zwischen König und 1230
Nation zu Folge eigentlich ihren Feudalrechten und den Bedrückungen ihrer Lehnsleute gänzlich entsagen sollen; allein Hubert sah nicht bloß ruhig zu, daß sie gleich dem Könige alle alten Exemtionen und Gewaltthätigkeiten wieder hervorsuchten, sondern er ließ sich selbst wiederholt neue Privilegien ertheilen, die mit dem Rechte Anderer unverträglich waren v). Schon früher hatte Heinrich den fünfzehnten Theil der fahrenden Habe seiner Unterthanen gefordert; jetzt wurde auch noch der vierzigste verlangt und ein-

qui nihil aliud quaerunt, nisi in laqueis suis, praecipue quos curia Romana angariat, illaqueare.

v) Ein für Huberts Geschichte, wie für die damals in England bestehende sehr verwickelte Verfassung und Besteuerung, sehr wichtiges Document findet man in den Annalib. Monast. Burton. bey Gale tom. I. pag. 281. Dort gestattet der König Hubert und seiner Gemahlin: Quod ipsi et sui homines habeant quietantiam in perpetuum de schyris et hundredis et sectis schyrarum et hundredorum et wapentakorum (so nannte man die hundreds im Norden von England) lestorum (es muß heißen lesdorum; man vergleiche das Glossar von Dü Cange s. h. v.) et de auxiliis vicecomitum et ballivorum suorum et misericordiis eorum et de clausuris et operationibus castellorum parcorum et pontium et de passagio, pontagio, stalagio, toilagio, theolueto, hidagio, lestagio, paagio, et pecunia prae murdro danda. Et quod idem Hubertus et Margareta et haeredes sui, sicut praedictum est, habeant omnes terras et tenementa sua in perpetuum ubique cum Soc et Sac, Tol et Them, Infongenthef, Utfongenthef, Hamsocne, Leirwite, Chidwite, Murdre, latrocinium et franciplegium, ita quod visus franciplegii fiat in curia praedictorum Huberti et Margaretae et haeredum suorum coram serviente nostro ad hoc vocato, si venire noluerit, cet. cet. Ein anderes Privilegium, welches Heinrich l. c. pag. 285. dem Kloster Westminster ertheilt, enthält noch eine Menge anderer Rechte und Vortheile des Rechts, die, so wie die obigen, zu erläutern oder nur anzuführen, hier zu weit führen würde. Für den ersten Anlauf wird Spelman und Dü Cange hinreichende Auskunft geben.

1233 getrieben. So weit hatte es Hubert gebracht, während Peter von Desroches, Bischof von Wincheſter, den er um ſeinen Einfluß gebracht hatte, auf einer Pilgerfahrt nach Paläſtina abweſend war w); als dieſer zurückkam, vereinigten ſich die andern Poitevíner mit ihm, ihrem Landsmann, um Hubert zu ſtürzen. Einen jungen Mann, wie Heinrich, zu betrügen, war den ſchlauen Franzoſen, an deren Spitze ein Pfaffe ſtand, nicht ſchwer (1233); die Art und Weiſe, wie der Oberrichter verfolgt und wie er hernach gerettet ward, zeigt uns aber einen Zuſtand des Reichs an, der nicht dauern konnte, da offenbar ein Andres als Recht und Gerechtigkeit anerkannt und ein Andres als ſolches ausgeübt wird x). Sobald Peter von Wincheſter und ſein

w) Die Annales Waverlejenses melden unter dem Jahr 1227, als eben Friedrich II. ſeine Expedition rüſtete, ſeine Abreiſe, und unter dem Jahr 1231 ſeine Ankunft in Rom, wohin er von Paläſtina aus ſich begab, ehe er nach England zurückging.

x) Die Geſchichte Huberts gehört nach unſerer Meinung der Specialgeſchichte Englands an; man findet ſie daher auch bey Rapin Thoyras, Hume, Henry, Smollet u. ſ. w. ausführlich; wir erklären hier nur das, worauf ſich die Anſpielung des Texts bezieht. Der König ließ ohne Rückſicht auf magna charta Hubert einkerkern; er ließ ihn ſogar aus dem Aſyl der Kirchen reißen, beſchimpfen, mißhandeln, und begnadigte ihn eben ſo willkührlich. Die Geiſtlichen ertrotzten ihn ſich zweymal zurück, weil ſie ihr Aſylum nicht wollten verletzt haben; wie die Geiſtlichen trotzten, brauchten Huberts Freunde offenbare Gewalt, und riſſen ihn bewaffnet aus des Königs Händen. Wie dem Könige mit Gewalt begegnet ward, nahm er auch zu revolutionären Mitteln ſeine Zuflucht; denn er hetzte dem Oberrichter den Lord Maire von London und die lange gegen Hubert heftig erbitterte Bürgerſchaft auf den Leib, und machte ſie zu Executoren ſeiner Gewalt; und man ſah in der Zeit ſo gut als in der unſrigen ein, wohin das führen müſſe; denn es heißt: — — suggestum fuit regi et comiti Cestrensi, quod si talem excitaret seditionem in vulgo irrationali et protervo, posset rex timere, ne seditionem semel motam sedare non valeret cet. cet.

Sohn, den man seinen Neffen nannte, Hubert verdrängt 1233
hatten, wurde die Verwaltung vollkommen tyrannisch, da nur Creaturen des Bischofs in alle Aemter kamen, und er zu Creaturen nur seine Landsleute, also Ausländer, wählte. Oberrichter, Kanzler, Schatzmeister waren aus dem Lande jenseits des Meers, und diese ließen etwa zwey tausend Ritter aus Bretagne und Poitou kommen, und legten sie in die königlichen Burgen. Diesen herbeygerufenen Streitern gab man dann Grafschaften und Baronien; ihre Töchter erhielten die reichen Engländer, die es etwa nicht mit dem Hofe verderben wollten, zu Gemahlinen, und, nach einem alten Mißbrauch, den das Freyheitsprivilegium ausdrücklich aufhob, zwang man im Namen des Königs die Wittwen und Erbtöchter der Engländer, diese Abentheurer zu heirathen. Auf solche Weise bildete man eine Art stehenden Heers, Garde, oder wie man es nennen will, um alle Widerspenstige zu Boden zu schlagen; der Reichsmarschall that vergebens Vorstellungen y), und es schien ein Zustand des Drucks und der völligen Anarchie einzureißen. Auch das Orakel der mittlern Zeit, der Albertus Magnus Englands, Roger Baco, ein Wunder physikalischer und naturhistorischer Gelehrsamkeit des Mittelalters, zugleich der beredteste und witzigste Mann seiner Zeit, verschwendete

y) Matth. Paris. pag. 384: Cumque his et consimilibus injuriis Richardus comes, regni mareschallus, videret tam nobiles quam ignobiles opprimere, et jura regni penitus deperire, zelo justitiae provocatus, associatis sibi quibusdam magnatibus, ad regem audacter accessit, increpans eum audientibus multis, quod per pravum consilium advocaverat extraneos Pictavienses in oppressionem regni et hominum suorum de regno naturalium, legum pariter et libertatum. Unde regem humiliter rogabat, ut tales excessus corrigere festinaret, per quos coronae suae et regni sui subversio imminebat. Affirmabat insuper, quod si hoc emendare diffugeret, ipse et caeteri de regno magnates tam diu se ab ipsius consilio subtraherent, quam diu alienigenarum consortio frueretur.

1234 seine geistliche Beredsamkeit, wie seinen Witz, vergeblich an Heinrich; er hielt fest an seinen Lieblingen, und wollte ohne die Nation über die Nation regieren. Alle Engländer von einiger Bedeutung hätten den Hof verlassen; der König suchte sie unter dem Vorwand des Reichswohls auf einer allgemeinen Versammlung zu vereinigen; sie weigerten sich aber an irgend einer öffentlichen Berathschlagung mit ihm Theil zu nehmen, bis er seine fremden Diener entlassen hätte. Fast zwey Jahre lang befolgten der König und seine Leute ein System, die Herren und Bürgerschaften ein andres; der Adel war im Kriege mit den Regierenden und beraubte sie und die Ihrigen; der König dagegen und die Seinigen unterdrückten wiederum ohne Recht und Gerechtigkeit, wen sie überwältigen konnten. Endlich mußten (1234) die Fremden dem Nationalunwillen weichen; es ward aber dadurch nicht besser; denn der König, auf dessen Persönlichkeit Alles ankam, war zu jedem ernsten Dinge unfähig. Er ward Allen verächtlich; er machte schimpfliche Verträge, vermählte seine Schwester mit Friedrich II, schien in dessen System gegen die Kirche einzugehen, und doch sah man ihn wieder dem Pabste Alles nachsehen, die Plünderung der Kirchen dulden, und die von Rom begünstigten Wucherer England aussaugen yy). Da der König in der Gewalt des Clerus und dieser in der Gewalt des Pabstes war, so that endlich die Londoner Bürgerschaft ohne den König Schritte, denen man im folgenden Jahrhundert, also lange vor der Reformation, im ganzen Reiche gefolgt ist, um den Einfluß des Römischen und päbstlichen Rechts, und mit Beyden der Willkühr zu steuern z). Diesem muß man es zuschreiben,

yy) Matth. Paris. pag. 417: Invaluit autem his diebus adeo Caursinorum pestis abominanda, ut vix esset aliquis in tota Anglia, maxime Praelatus, qui retibus illorum jam non illaquearetur. Etiam ipse rex, debito inestimabili eis tenebatur obstrictus etc. etc.

z) Die Artikel, die sie gegen die Geistlichen verfügten, kann man aus

daß Ehe- und Testamentssachen zwar noch bis auf den heutigen Tag vor geistliche Gerichte gebracht werden, diese den Namen der geistlichen aber nur sehr uneigentlich und der Form wegen tragen a). Diese Schritte geschahen besonders, seit der König der Geistlichkeit unerhörte, mit der ganzen Saxo-Normannischen Verfassung unverträgliche, also mit dem Freiheitsbriefe durchaus nicht zu vereinigende, Vorrechte gewährt hatte b), weil sie beysteuerte, als die Layen müde waren, dem Könige zu bewilligen, was er von ihnen jeden Augenblick neu erbettelte c). Um das Maas 1238

dem gleich anzuführenden Actenstück (Not b.) kennen lernen; denn dort führt der Clerus unter den 29-30 Puncten, denen er als gravaminibus will abgeholfen wissen, pag. 292 (bey Gale scriptt. rer. Angl. tom. I.), auch Folgendes an: Laici faciunt clamare Londoniis voce praeconia, ne quis tractet causam in foro ecclesiae, sive de perjurio, sive de fide laesa, de usura vel simonia vel defamatione, nisi tantum super testamento et matrimonio, et prosequentes hujusmodi causas incarcerant.

a) Arches court, doctors commons etc. Jede der größern Englischen Zeitungen enthält die dort verhandelten Fälle, und man wird daraus den Proceßgang und die ganze Beschaffenheit leicht kennen lernen.

b) Die Artikel würden hier zu viel Raum einnehmen. Man findet sie in den Annalib. Monast. Burton. bey Gale tom. I. p. 290 sqq.

c) Die Scene, die wir hier mit den Worten des Chronisten darstellen wollen, wäre noch anziehender, wenn nur nicht gerade Matthäus es wäre, der sie beschriebe. Der König, erzählt Matthäus, versammelte um 1236 die Reichsstände zahlreicher, als je; er übertrug einem Geistlichen, der ein guter Rechtskenner war, das schwierige Amt, sein (des Königs) Sündenbekenntniß vor der Versammlung abzulegen, Besserung zu geloben, Haltung der Privilegien zu versprechen, — Alles unter der Voraussetzung, daß das Volk zahle; also ein fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps. Er gewinnt bey dieser niedrigen Falschheit nichts; denn die Versammelten erwiedern zornig: se undique et saepe, nunc vicesima, nunc trigesima, nunc quinquagesima gravari, promittendo et persolvendo, asserentes, indignum nimis fore et in-

1238 des Unglücks von England voll zu machen und das unter der Asche glimmende Feuer zur offnen Flamme des bürgerlichen Kriegs auflodern zu machen, fehlte nur noch ein Zwiespalt in der königlichen Familie selbst, und auch dieser erhob sich gleich darauf. Veranlassung war wieder ein Liebling aus dem Lande übers Meer her, der Sohn des Helden im Albigenserkriege, Simon von Montfort, der die Englischen Besitzungen des Vaters, die Grafschaft Leicester, und zugleich einen Theil der kriegerischen Eigenschaften desselben, die seinem Bruder Amalarich ganz fehlten, geerbt hatte. Dieser Simon, wie vorher der Bischof von Winchester und Hubert, genoß damals auf eine kurze Zeit der wandelbaren und übertriebenen Gunst des Königs, der unvorsichtig genug war, ihn übereilt, ohne die gewöhnlichen kirchlichen Formalitäten, in der Kapelle seines Palasts, mit seiner älteren Schwester, der Wittwe des ältesten Sohns des ehemaligen Protektors (seines Vormunds, des Grafen von Pembroke), zu vermählen d). Der große Einfluß Simons machte des Königs Bruder Richard eifersüchtig; er trat an die Spitze der Mißvergnügten, und der König fand bey der Gelegenheit niemanden wahrhaft treu, als Hubert von Burgh, den er wie-

juriosum, permittere regem tam leviter seducibilem, qui nunquam unum ex inimicis regni, etiam minimum, repulit, vel exterruit, nec fines regni umquam ampliavit, sed arctavit et alienis subjugavit, ut a naturalibus suis hominibus, quasi a servis ultimae conditionis, in detrimentum eorum et alienorum juvamen tantam pecuniam tot, toties extorqueret argumentis. Quod cum rex audisset, cupiens murmur hoc sedare generale cet. cet.

d) — — — — tradente eam rege per manum eidem Simoni comiti Legriae. Qui eam gratanter accepit, tum propter gratuitum amorem, tum propter ejus elegantiam, tum propter opimos honores (d. h. Lehen) ipsam contingentes, tum propter ejusdem dominae praecellentem et regalem generositatem, fuerat namque propagata ex legitimo toro regis et reginae, regis insuper soror et imperatricis (der Gemahlin Friedrichs II.) et reginae.

der zu Gnaden angenommen, dem er seine Grafschaft Kent 1243
zurückgegeben hatte, der aber die schlüpfrige Bühne der Hofgunst eines wankelmüthigen Fürsten und der öffentlichen Geschäfte nicht hatte wieder betreten wollen. Gerade wie Hubert und der Bischof von Winchester gestürzt waren, fiel auch Simon; der König hatte nämlich nicht die Kraft, ihn zu behaupten, und war seiner überdrüßig. Simon entzog sich dem Sturm, reisete nach Rom, und suchte beym Pabste Hülfe e), weil er der kirchlichen Bestätigung seiner angegriffenen Ehe bedurfte. Er nahm zwar Empfehlungsbriefe des Kaisers an den Pabst mit; sie fruchteten aber wohl weniger, als seine Geldversprechungen, und diese bewirkten ihm vom Pabste eine Bekräftigung seiner Ehe, welche man von der politischen Seite her mit Recht angriff, der aber schwerlich ein sacramentalisches Hinderniß entgegenstand. Wie er nach England zurückkam, war er dem schwachen König wieder neu, und ward mit vollem Jubel empfangen. Schon im folgenden Jahre zerfielen Beyde wieder, weil Simon den Pabst geäfft und ihm das versprochene Geld nicht bezahlt hatte. Simon ward, weil der Pabst den bösen Schuldner verflucht hatte, mit Schimpf vom Hofe gejagt f),

e) Matth. Paris. pag. 468: Videns autem Simon de Monteforti cor regis et cor comitis Richardi, nec non et magnatum corda omnium ab eo aversa, et matrimonium, quod cum sorore domini regis contraxerat, quasi jam penitus multis annullari visum, dolore contabuit vehementi, et arrepta galeia, clanculo transfretavit; extorta prius undecunque potuit immensa pecunia, ita quod ab uno cive Legriae, Simone de Curle vache, quingentas marcas emunxerat. Romanam curiam adiit, quam speravit pecunia circumvenire, ut illicito matrimonio liceret gratulari. Et prius militans imperatori, ut eidem placeret, litteras super hoc ab eodem impetravit Papae deferendas. Interim latuit apud Kenilwurthe comitissa de Pembroc, gravida; rei exitum praestolando.

f) Der König sagt zu ihm bey Matthäus: — — — sed victa veritas Romanae cessit avaritiae, muneribus multiplicatis, in cujus pecu-

1246 und erklärte, er wolle auf den Kreuzzug ziehen. Da keine äußeren Kriege in dieser Zeit das Volk beschäftigten, und der König augenblicklich wieder verschwendete, was er erpreßt hatte, so stieg der Luxus in England ungeheuer hoch; fremde Waaren wurden tägliches Bedürfniß g); die Italiener sogen das Land aus, und selbst der König verlor endlich über die Erpressungen des Pabstes alle Geduld. Begreifen wird man den plötzlichen Unwillen des Königs, wenn man bedenkt, daß bey dem gänzlichen Mangel eines

niae solutione cum defecisti, excommunicationis sententia innodari meruisti.

g) Wir wollen hier nur einige Beyspiele anführen, und diese so wählen, daß alle Stände darin der Reihe nach vorkommen. Also erst der Clerus. Der Reichthum der Wohlhabenden unter den Geistlichen, heißt es, bestehe in bedeutenden Silberservicen; denn der Eine habe vasa multa argentea, der Andere triginta cuppas argenteas et aureas et infinita jocalia. Die Bürger (dieß Beyspiel findet man auch bey Hume Vol. II. p. 170.). Wie der König um 1248 in der dringendsten Geldverlegenheit ist, heißt es Matth. Paris. pag. 749: provisum est, ut vasa et utensilia et jocalia sui thesauri regii pro pondere venderentur, non habito respectu ad aurum, quo fulgebant argentea, vel ad opus artificiosum et laboriosum. Hernach fragt er, wer denn sein Geräth und seine Kostbarkeiten gekauft habe? Die Londner Bürger. Er erwiedert: Scio, scio, quod si thesaurus Octaviani venalis esset, civitas Londinum illum totaliter absorberet emendo, abundant enim illi rustici Londinenses, qui se barones appellant, usque ad nauseam; urbs illa puteus est inexhaustus. Ritterschaft. Einer der Großen verliert durch einen unglücklichen Zufall das Leben, weil er einen dextrarium Italicum, ein aus Italien eingeführtes Streitroß, reitet, das er nicht bändigen kann. Wie die Englische Prinzessin Hochzeit hält (Matth. Paris. p. 829.), erscheinen 1000 Ritter in seidnen Gewändern, — — vestiti serico, ut vulgariter loquamur, cointises — — — — (das Wort cointises erklärt Spelman nitidos, führt aber bloß diese Stelle an, also gerathen), — — et in crastino, omnibus illis abjectis, in novis robis se curiae repraesentarunt.

die Metalle erſetzenden Zeichens des Tauſchwerthes, bey der 1246
Seltenheit der Metalle ſelbſt, bey der Schwierigkeit des Tauſches der Producte, das Verſchwinden des Geldes durch die Ausfuhr nach Rom den ganzen Verkehr ſtören und die ganze Maſchine der Staatsverwaltung in Verwirrung bringen mußte h). Man würde indeſſen ungerecht ſeyn, wenn man nicht hinzufügte, daß dieſelben Verhältniſſe, welche die Verwaltung ſchwierig machten und die Betriebſamkeit in vielen Stücken hemmten, den Künſten und beſonders den Wiſſenſchaften ſehr günſtig waren; denn für dieſe begann damals in England, wie durch Albertus Magnus in Deutſchland und durch die Pariſer Univerſität und ihren Kampf um Ariſtoteles und Wilhelm von Sct. Amour in Frankreich, eine ganz neue und bedeutende Periode i). Wie übrigens

h) Wir wollen hier die tauſend Geldverlegenheiten, in welche der König gerieth, nicht alle anführen; wir erinnern nur, daß er darum immer die beſtätigten Privilegien verletzte, darum aber auch umgekehrt, wenn die Gewalt nicht mehr feuchtete, wieder Himmel und Erde verſprach, um eine Generalſteuer zu erhalten, daß er ganz in der Gewalt der Wucherer war, daß er ſeinen Domainen-Ertrag nie oder nur höchſt ungünſtig zu Gelde machen konnte. Zwey Anecdoten werden die Sache anſchaulicher machen. Matth. Paris. hist. maj. pag. 525: Temporibus sub eisdem oculi regis aperti sunt, et Caursinis, praecipue Senonensibus (Matthäus will ſagen: Senensibus, den Sieneſen), terram suam interdixit; qui terram suam mundissimam, iniquis exactionibus palliatae usurae macularunt. Ipsi autem moleste ferentes et dolentes tales se pascuas amissuros, data pecunia, quae nimis solet impios justificare, adhuc pro magna parte latuerunt. Eine ähnliche Geſchichte mit den Juden 1243, pag. 605: Rex autem ipsis eisdem diebus a miserrimis Judaeis maximam in auro et argento exegit redemtionem. Ita ut quanquam de aliis taceamus, ab uno Judaeo, videlicet Aaron Eboracensi, quatuor marcas auri et quatuor millia argenti emunxit. Aurum tamen rex propria manu suscepit ab unoquoque Judaeo, viro et muliere, novus ex rege factus theloneus; argentum vero ab aliis pro rege suscipiebatur.

i) Schon um 1120–1140. hatte Adelard von Bath durch Reiſen-

1248 der König endlich ungeduldig über den Pabst ward, benahm er sich eben so heftig, übereilt und inconsequent in dieser Sache, als in allen andern, und gab eben so schnell und schwach seinen Vorsatz auf, als er ihn heftig und übereilt gefaßt hatte. Er berief eine glänzende Versammlung seiner Stände, und ließ, auf ihren Ausspruch gestützt, als ihr Organ, den Befehl ausgehen (1246), daß sich Niemand weiter unterstehen solle, zu einer päbstlichen Steuer beyzutragen, oder nur das geringste Geld nach Rom zu senden. Der Pabst gewann aber den Bruder des Königs nebst einigen Bischöfen; der schwache Heinrich trat zurück, und die ganze so trotzig angefangene Sache war vereitelt. Die Nation ward durch diese Aufopferung ihres Besten in ihrem Widerwillen gegen die schwache Regierung bestärkt, und durch die Schwäche derselben zum heftigeren Widerstreben ermuntert. Gleich nach jenem Auffahren gegen den Pabst und dem feigen Zurückweichen von dem begonnenen Wege fühlte der König aufs neue das dringende Bedürfniß, das ihn stets drückte, damals aber nöthigte, (1248) sein

die ihn nach Deutschland, Spanien, Italien, Asien und Africa führten, aus Arabischen Schriften, die er übersetzte (welche Uebersetzungen auf den Engl. Bibliotheken noch hie und da handschriftlich vorhanden), aus Griechischen, die er in Athen kennen lernte, eine andere Wissenschaft, als die damals gewöhnliche, geschöpft. In seine Spuren traten sein Schüler, Johann von Salisbury, und später Roger Baco, der Erstere als Philolog und Philosoph, der Andere, der deshalb von allen der scholastischen Philosophie Abgeneigten so sehr gepriesen wird, als experimentirender Physiker. Diese Männer gaben, wie dieß damals Mangel an Büchern und Frequenz der Universitäten mit sich brachten, dem Geiste des Landes die Richtung. Sogar das Hebräische, das man sonst überall den Juden überließ, wurde in England von Christen getrieben, Matth. Paris. pag. 707: et circa idem tempus magister Robertus de Arundel, qui in Hebraeo idiomate fuerat peritissimus, et multa de Hebraeo in Latinum fideliter transtulerat, humanis rebus exemtus mundum salutavit.

ganzes Silbergeschirr verkaufen zu lassen, und er berief 1248
Geistliche und Weltliche, um von ihnen eine Beysteuer zu erbitten. Jetzt mußte er auf einmal alle Fehler seiner Regierung hören; man warf ihm sein Verfahren mit der Geistlichkeit vor; man tadelte an ihm, daß er jeden Tag die Rechte der Nation verletze, die Minister nicht als Beamte der Nation, sondern als seine Diener, betrachte, weil weder ein verantwortlicher Oberrichter, noch Schatzmeister, noch Kanzler, von ihm bestellt sey k). Ja, man warf ihm mit Recht vor, daß er durchaus alle Polizey im Reiche untergehen lasse, und sein Richter- und Strafamt als eine Quelle von Einkünften betrachte; denn in der That war damals die Unsicherheit der Straßen in England fast größer, als in Deutschland l). Endlich kam es dahin, daß, während

k) Matth. Paris. pag. 744: Reprehensus est insuper dominus rex, quod episcopatus et abbatias, sicut et gardas vacantes, a sanctis et magnificis patribus nostris fundatos, quos in manu sua diu tenet, et teneretur tutor esse et defensor, et proinde dicuntur esse in manu ejus, hoc est, sub ejus protectione; contra juramentum, quod fecit in coronatione sua primum et praecipuum, usque ad destructionem depauperat. Calumniatur igitur rex graviter a singulis et universis non mediocriter conquerentibus, eo quod, sicut magnifici reges praedecessores sui habuerunt, justiciarium nec cancellarium habet, nec thesaurarium, per commune consilium regni, prout deceret et expediret, sed tales, qui suam, qualemcunque, dummodo sibi quaestuosam, sequuntur voluntatem, neo qui reipublicae, sed singularem quaerunt promotionem, pecuniam colligendo, custodias et reditus sibi primitus procurando. Ich muß hier bemerken, daß ich das per commune consilium im Text anders erklärt habe, als die Engländer thun; ich mag vielleicht irren; die Gründe anzuführen ist hier nicht Platz. Hume, Henry, Rapin Thoyras, Smollet, Hallam erklären es: vom Parlament Ernannte. Diese Erklärung findet man am besten erläutert bey Hallam view etc. 8vo editio. Vol. II. p. 455, wo in der Note die scheinbar früheren Beyspiele gegeben sind.

l) Wie sich dieß verhielt, lernt man aus einer Geschichte von Bra-

1252 die Nation standhaft neue Beyträge versagte und gegen das Beginnen des Königs protestirte, dieser und die Fremden, deren er, wie einst sein Vater, immer mehrere um sich sammelte, förmlich vom Raube lebten. Unter allen Franzosen am Hofe waren die Halbbrüder des Königs, Söhne des Grafen von la Marche, mit dem seine Mutter sich in zweyter Ehe vermählt hatte, Guido, Wilhelm, Athelmar, die habgierigsten und wildesten *). Da sie überall mit Gewalt verfuhren, und in London selbst Lebensmittel und andere Waaren ohne weiteres wegnahmen, so war die natürliche Folge ein Mangel an Zufuhr, eine große Vorsicht beym Feilbieten der Waaren, eine Vereinigung der Bürger, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und ein Sinken des königlichen Ansehens. Der König war in dieser Zeit so arm, daß er einen Kreuzzug vorwendete, um sich Geld von der Londoner Bürgerschaft zu erbitten, und bey der Gelegenheit den versammelten Bürgern mit Thränen reuig seine Sünden eingestand und Besserung gelobte. Gleich nach dieser Scene trieben seine Leute ihr altes Wesen wieder fort, und die Franciscaner, so gern sie sonst Geschenke nahmen, lehnten eine königliche Gabe ab, weil es Raubgut war, an dem

banter Kaufleuten, denen 200 Mark abgenommen worden. Man muß diese Geschichte bey Matthäus pag. 760-761 nachlesen, weil man daraus die Art des Handels aus Furcht vor Repressalien, und die Art der Justiz aus der Manier, wie der König und der Bischof von Wincheſter den Leuten endlich Recht schaffen, erkennen kann. Ein andres Beyspiel von der Justiz Heinrichs III. gibt Matthäus pag. 785. Der Jude Aaron von York, heißt es dort. sey als monetae regiae, sigillorum et chartarum corruptor, falsarius manifeste et frequenter probatus, damnatus et reprobatus erfunden; nun zahlt er erst: quatuordecim millia marcarum et decem millia auri ad opus reginae pro brevis temporis dilatione, ne incarceratus tabesceret; hernach, um ganz freygesprochen zu werden, wie er selbst dem Matthäus erzählte, zahlte er noch: triginta millia marcarum argenti et ducentas marcas auri reginae.

*) Hernach kam noch ein Vierter herüber.

er ihnen einen Antheil geben wollte (1252) m). Freylich 1252
thaten ſie dieß wohl zum Theil aus der klugen Einſicht, daß ihr liberales Betteln alle Tage ihnen künftig von den reichen Kaufleuten mehr eintragen werde, als der ſeltne Vogel des Geſchenks vom bettelarmen König! Alle Vorwände, um Geld zu erpreſſen, waren willkommen, und, was von der Regierung abhing, konnte man alles erkaufen und abkaufen n). Den unbegreiflichen Unverſtand des Kö-

m) Contin. Matth. Paris. pag. 832: Tempore quoque sub eodem misit dominus rex bigam oneratam pannis laneis et griseis, videlicet aptis ad fratres Minores vestiendum, fratribus Minoribus, quasi eleemosynam suam: sed fratres audientes, quod ipse dominus rex illos a mercatoribus, sicut alia, quae capit, imo rapit, extorsisset, et pretium factis tantum talliis retinnisset, ipsi fratres tale xenium abhorrentes recipere, totam illam sarcinam cum biga remiserunt, dicentes, quod non licet facere eleemosynam de rapina pauperum, nec ipsi tale abominabile munus reciperent. Quod factum fratres reddidit commendabiles, et regem reprehensibilem, proh pudor! Seine Halbbrüder trieben es noch ärger. Wilhelm jagte im Park des Biſchofs von Ely, drang in deſſen Landhaus; der Biſchof war abweſend; es war nur Bier da; Wilhelm läßt die Kellerthüren einſchlagen, Wein holen, den Wein auslaufen; der Haushofmeiſter erbietet ſich vergebens, — ihn zu vertheilen, wird mit Schlägen davon gejagt. In St. Albans macht es Wilhelms Bruder noch weit ärger. In Rückſicht des Letztern muß man freylich bemerken, daß im Mittelalter die Klöſter eigentlich Wirthshäuſer waren, in denen die Bezahlung der Zeche, weil ſie nicht gerade gefordert ward, Almoſen hieß.

n) Wir wollen hier eine überhaupt für die Zeit charakteriſtiſche Anecdote beybringen, und dabey auf eine andre, die in dieſe Jahre gehört, aufmerkſam machen; die letztere ſteht bey Matth. Paris. pag. 882. Die erſtere ereignete ſich im Jahr 1253, und man muß ſich die Sache ſo denken, daß die Bürger unter ihrem Bürgermeiſter ihren Staat in der City für ſich hatten, der König den ſeinigen mit der Ritterſchaft in Weſtminſter; die Bürger waren ſtolz auf ihren Reichthum; die Ritter ärgerten ſich über das Pack, und ſahen ſich doch übertroffen. In dem genannten Jahre ließen

1254 nigs beweiſet nichts mehr, als, daß er unter ſolchen Umſtänden, wie die vorhin erwähnten, auf den Vorſchlag des Pabſtes eingehen konnte, das Königreich Sicilien, welches (1256) der Hohenſtauffiſchen Familie ſollte entriſſen werden, von ihm für ſeinen Sohn Edmund zu kaufen. Das Einzelne des Verkehrs und der Erpreſſungen des Römiſchen Hofes und der wegen Sicilien geleiſteten Zahlungen iſt uns in den öffentlichen Acten der Engländer aufbewahrt o), und von ihren Geſchichtſchreibern daraus gezogen worden; die allgemeine Geſchichte hält ſich billig nur an die Wirkungen der königlichen Thorheit und des päbſtlichen Betrugs. Daß

es ſich die Bürger endlich einfallen, ein glänzendes Ringrennen zu halten (quod quintena vulgariter dicitur), und ſetzten ſogar den Pfau, den heiligen Vogel des heiligſten Rittergelübdes, für ihre bürgerlichen Lanzenmänner aus. Das ärgerte die Ritter in Weſtminſter; ſie ſahen zu, und riefen aus: wie unterſteht ihr Bauern von Seife und Kleyen euch, einen Pfau als Preis aufzuſtellen? Quos ipsi Londinenses alacriter exceperunt, et cum fragmentis hastarum in tantum supra eorum dorsa fabricaverunt, ut rubricatos et liventos ab eorum equis omnes Regales darent praecipites vel fugarent fugientes. Queruli igitur ad regem connexis digitis et obortis lacrymis pervenerunt, rogantes, ut tantum excessum non relinqueret impunitum. Rex igitur ad solita ultionis genera convertens, magnam a civibus summam extorsit pecuniarem.

o) Dieſe Acten ſtehen vollſtändig bey Rymer, und daraus haben ſchon Hume und Rapin Thoyras, der Eine als ein Feind aller poſitiven Religion, der Andere als erbitterter Gegner der Römiſchen Kirche und als réfugié, mit Freuden alle Notizen geſchöpft; wir haben unterlaſſen, über dieſen Punkt die neue Ausgabe des Rymer zu vergleichen; wir hätten ſonſt vielleicht Manches ergänzen können. Was übrigens das Gehäſſige dabey angeht, ſo beweiſen alle ſolche Dinge nur gegen böſe Menſchen und den Mißbrauch der frommen Einfalt; das machte vorſichtig; gegen die Kirche als ſolche entweder nichts, oder auch zu viel. Wer mag mit Gott hadern, daß er der Roſe den Dorn, und der reinen Seele den unreinen Leib gab?

die Ausdrücke nicht zu hart sind, beweisen die Italienische 1256
Geschichte und der Ausgang der Unterhandlungen selbst; so lange indeß nur immer noch Geld zu erpressen war, wurde die Sache von Rom aus lebhaft betrieben. Der König ging gierig in die Falle; von Legaten getäuscht, leerte er seine ganze Casse aus, zog Alles ein, was ihm von Strafgeldern seines obersten Gerichtshofs (court of exchequer) einging, Alles, was nach jeder Haltung der Assisen durch die reisenden Richter nur immer konnte beygetrieben werden, borgte von seinem reichen Bruder Richard, erpeinigte Geld von den Juden, und sandte Alles nach Rom, wo man ihn offenbar zum Hohn und Spott hatte. Eine Schuldenlast von dreymal hundert und funfzig tausend Mark drückte den König; alle Versprechungen, die beyden Freyheitsbriefe genau zu erfüllen, fruchteten endlich nicht mehr, weil Niemand seinem Eide mehr traute. Als keine Beysteuer mehr von seinen Unterthanen zu erhalten war, als er alles Zutrauen verloren hatte, als alle seine Bitten ihm kein neues Anlehn von seinem Bruder Richard auswirkten, und er alle Mittel der Erpressung guthieß, brach endlich die Unzufriedenheit laut und öffentlich aus. Einen furchtbaren, aber lange nur im Verborgenen schadenden, Feind hatte der König in diesen Zeiten an seinem Schwager Simon von Leicester und Montfort. Dieser hatte zwar vorgegeben, wie er in Ungnade fiel, er wolle einen Kreuzzug unternehmen; allein er hatte diesen Vorwand nur benutzt, um von seinen Englischen Vasallen Beysteuern erheben zu dürfen und ohne Aufsehen Wälder und Güter in England veräußern zu können. Mit dem baaren Gelde war er nach Frankreich hinüber auf seine Güter gegangen, hatte später wieder Gnade vor des Königs Augen gefunden, und war glücklich genug gewesen, in dessen Auftrage eine Empörung im Gasconischen Lande zu dämpfen. Seit dieser Zeit (1249) übertrug Richard seine Statthalterschaft jenseits des Meeres an Simon, und dieser blieb Statthalter in Guyenne, bis sich

1257 (1251) die Landeseinwohner über seine Bedrückungen beschwerten. Bey der Klage der Französischen Unterthanen über Simon gab der König aufs neue einen Beweis seiner Schwäche und Unzuverlässigkeit. Er sprach Simon anfangs los, und wollte ihn in seine Statthalterschaft zurückschicken; allein, als die Gascogner eine Deputation, an deren Spitze der Bischof von Bourdeaux stand, nach England sandten, als sie drohten, wollte er nachgeben und Simon aufopfern. Nun forderte Simon ein Gericht seiner Pairs, ging in Begleitung Richards und andrer Englischen Großen zum König, schimpfte ihn, nannte ihn einen Lügner und Unbußfertigen, und lachte seiner Drohungen p). Der König schäumte anfangs, fand aber keinen Menschen, der seine Befehle gegen Simon hätte ausführen wollen, und besann sich plötzlich wieder. Simon ward nach Guyenne zurückgeschickt, bis Heinrich, um dessen Recht an die Statthalterschaft zu vernichten, diese seinem Bruder entzog und dem Prinzen Eduard übertrug. Jetzt mußte freylich Simon weichen, half aber dem Könige nichts desto weniger in einer Fehde im Gasconischen Lande, freylich nicht aus Liebe, son-

p) Matth. Paris. pag. 837. hält der Graf dem Könige seine Verdienste, und was ihm dafür versprochen sey, vor; der König fährt auf, und ruft: Scito, quod de nulla re tibi promissa, indigno supplantatori tibi ac proditori pactum servabo. Licet enim a pactis recedenti, a pactis resilire, et palam malignanti, protervire. Comes autem hoc audito iratus est valde, et surgens palam protestatus est, regem manifeste in hoc verbo mentitum fuisse. „Et nisi dignitate regali nomine quoque umbratili insigniretur, mala hora ipsum tale verbum a faucibus ejus emisisse." Unde rex vix prae ira se capiens, ilico praecepisset eum capi, nisi certificaretur, quod hoc a Magnatibus nullatenus sustineretur. Addidit insuper comes: Quis posset te credere Christianum esse, fuistine nunquam confessus? At rex: Etiam. Et comes: quid valet confessio sine poenitentia et satisfactione? ac si diceret: Si unquam confessus fuisti, numquam contritus, vel competens satisfactor.

dern, um bey dem Anlaß seine Ankläger und Gegner, die 1257
Gascogner, die er als Statthalter so grob mißhandelt hatte, und die ihn, nach dem Ausdrucke der Annalen, wie den Blitz fürchteten, zusammenhauen zu helfen (1253). Gleich darauf gerieth er wegen der Halbbrüder des Königs mit diesem in einen neuen und heftigen Streit. Er und sein Sohn verfolgten die Brüder ihres Königs mit dem Schwerte in der Faust, und dieser versuchte vergebens der Fehde durch sein Ansehn zu steuern. Diese neue und heftige Feindschaft zwischen Heinrich und dem Grafen war bey den nun ausbrechenden innern Unruhen von der größten Bedeutung. Die durch die Unterhandlungen über Sicilien herbeygeführten neuen Erpressungen hatten schon wiederholte heftige Ausbrüche des Volksunmuths herbeygeführt, so daß selbst der Pabst, der bis dahin die Englischen Freyheitsbriefe noch niemals anerkannt hatte, den Engländern durch förmliche Anerkennung ihrer Nationalrechte schmeichelte, und sogar auf den Fall, daß sie verletzt würden, die Strafe des Banns setzte. Freylich geschah alles dieß nur unter der Voraussetzung, daß die Engländer für das Reich im Monde, das er ihrem Prinzen verkaufen wollte, steuerten q). Die

q) Man mag in den Rechnungen der bezahlten Summen, in den Angaben der Erpressungen immer einige Uebertreibung annehmen; es bleibt genug übrig, um zu beweisen, daß dieß nach Rom geschickte Geld, nebst den andern Erpressungen, einen Ausbruch der Unruhen nach sich ziehen mußte. Ein merkwürdiges Actenstück der Zeit, die inquisitiones factae coram justiciariis, bey Gale tom. I. pag. 337–339 in den Annalib. monast. Burton., wollen wir hier nur nachweisen; ihre Erläuterung würde uns zu weit führen; die Stelle des Annalisten dagegen ist aus und durch sich selbst klar. Der Fortsetzer des Matth. Paris. ad ann. 1357. berichtet pag. 943: Expensae tunc temporis (sicut a fide dignis clericis conclavis, qui super hoc rotulos revolverant et summas diligenter compilaverant, accepi) domini regis, postquam coeperat esse regni dilapidator, probatae sunt ascendere ad octies centum millia marcarum, et centum quinquaginta millia marcarum, quod est hor-

1258 Engländer hofften nun endlich Ruhe; die Halbbrüder des Königs kehrten sich aber daran wenig; sie trieben ihren Frevel aufs äußerste r), und das Maas ward endlich voll. Neue Geldverlegenheiten nöthigten den König, ein Jahr nachdem der Pabst mit seinem gedrohten Bann die Privilegien bekräftigt und er sie dennoch gebrochen hatte, seine Baronen (1258) zu einer Versammlung zu berufen, und diese erschienen dießmal bewaffnet. Vergebens versuchte der König, sie wieder zu täuschen s), als er die Versammlung vor Pfingsten aufhob, und die versprochene Abstellung der Mißbräuche einer neuen Versammlung, welche unmittelbar nach Pfingsten, noch im Junii, in Oxford sollte gehalten werden, vorbehielt. Die Herren nahmen in der Zwischenzeit ihre Maasregeln; die Seele ihrer Berathschlagungen und ihr rechter Arm war Simon von Montfort und Leicester, und das Schwert sollte im Nothfall der letzte Richter

ribile cogitatu. Quia regnum Angliae nunquam de tanto thesauro aliquod sumsit incrementum, imo potius detrimentum.

r) Am besten handeln darüber die Annales Waverlejenses ann. 1258. Gale tom. II. pag. 214: Quatuor etiam fratres regis Henrici, Almericus scilicet electus Wintoniae, Willielmus comes Wallensiae, Guido et Gaufredus, prae caeteris alienigenis dignitatibus et divitiis supra modum elevati, intolerabili fastu superbiae in Anglos saevientes, multis ac variis contumeliis et injuriis eos crudeliter afficiebant, nec ausus fuit aliquis eorum actibus propter regis timorem obviare. Non solum autem isti, sed, quod magis dolendum est, Anglici in Anglos, majores scilicet in minores insurgentes, cupiditatis igne succensi, placitis et merciamentis, tallagiis et exactionibus variisque aliis incommodis unicuique quod suum est conabantur auferre. Leges et consuetudines antiquae aut nimis corruptae aut penitus cassatae et ad nihilum erant redactae cet. cet.

s) Der Fortsetzer des Matthäus sagt sehr passend pag. 968: Sed crebrae transgressiones praecedentes se penitus incredibilem reddiderunt. Et quia nesciebant adhuc Magnates, quomodo suum Prothea tenere voluissent cet. cet.

seyn t). Die Herren hielten dieß für eine bequeme Gele- 1258
genheit, das Fett des Landes, welches die Fremden und der Pabst fraßen, selbst zu verzehren; sie entwarfen den Plan einer oligarchischen Regierungscommission, und die Grafen von Gloceſter, Leiceſter, Norfolk, Herford, Mortimer, Speucer und Andre verbanden sich enge, den König mit Gewalt zu zwingen, seine Reisigen und ihre Führer zu entlassen. Wie (den 11. Jun. 1258) die Versammlung in Oxford eröffnet ward, erschienen sie mit Roß und Mann zahlreich begleitet, und überreichten ein langes Register ihrer Beschwerden, verlangten vor allem Andern die Entlassung der Fremden und die Erklärung der Nichtigkeit aller Vergabungen des Königs u). In die Hände von vier und zwanzig Englischen Herren sollte der König seine Gewalt einstweilen geben; sie sollten sich ihre Suppleanten, im Fall

t) Contin. Matth. Paris. pag. 974. Gleich nach der Versammlung in Oxford und dem, was wir von den genommenen Maaßregeln sogleich berichten wollen, wie der König wieder in London war und Simon ebenfalls, ward Heinrich, als er über die Themse setzen wollte, von einem Gewitter überrascht. Da heißt es dann l. c.: Rex autem hujusmodi tempestatem plus omnibus formidans, jussit ilico se poni ad terram. Erat autem navicula ante nobile palatium episcopi Dunelmensis, quod erat tunc hospitium comitis Legeceſtriae. Quod cum sciret comes, laetus occurrit et serenus, salutans enm reverenter, ut decuit. Consolansque ait: Quid est, quod timetis? jam tempestas pertransiit. Cui rex, non jocose, sed serio respondit, vultuque severo: Supra modum tonitrum et fulgorem formido; sed per caput Dei, plus te quam totius mundi tonitrum et fulgur contremisco. Cui comes benigne respondit: Domine mi, injustum est et incredibile, ut me amicum vestrum stabilem et semper vobis et vestris et regno Angliae fidelem paveatis: sed inimicos vestros, destructores, et falsidicos timere debetis.

u) Die Actenstücke darüber stehen in extenso in den Annalib. Monast. Burton.; dort heißt es pag. 410: — — unde provisum fuit, ut restituerentur ei omnes terrae et omnia tenementa et castra per ipsum a corona alienata.

1258 sie verhindert wären, nach Gutdünken wählen; sie selbst wurden nur zur Hälfte vom König ernannt; die andere Hälfte ward von der Englischen Aristocratie erwählt. Vier Reichsherren sollten dem Könige zur Seite stehen; ohne sie konnte er nichts beginnen, und die ganze königliche Familie sollte die neue Regierung durch ihre Unterschrift anerkennen. Der Reichserbe, Eduard, unterschrieb; der Bruder des Königs, Richard, war als Deutscher König gerade abwesend; sein Sohn Heinrich entschuldigte sich mit dieser Abwesenheit des Vaters, erhielt aber nur einen Termin von vierzig Tagen, um sich zu erklären; die Ausführung der Sache ward darum nicht aufgeschoben v). Dem Könige wurden Reichsbeamte aufgedrungen w); diese Reichsbeamten verfaßten für das Gerichtswesen eine neue Ordnung x); sie wurden auch durch einen ganz neuen Eid verpflichtet, so wie das ganze Verwaltungswesen anders geordnet ward y).

v) Annal. Monast. Burt. l. c.: — — sed ipse, cum barones suum requirerent juramentum de stando provisionibus eorum, respondit, quod terram non habuit nisi ad voluntatem patris sui, et ideo eo inconsulto noluit, sicut nec debuit, aliquod juramentum, de sicut eorum par non fuit.

w) Chron. Thom. Wikes apud Gale tom I. p. 53: Dominum Hugo Bigot constituerunt totius Angliae justitiarium, abbatem de Burgo, qui fuit Normannus, thesaurarium schaccarii, magistrum Nicolaum de Hely cancellarium.

x) Annal. Burton. l. s. c.

y) Die neue Eidesformel steht in der damaligen Hof- und Geschäftssprache in dem Chron. monast. Burton.; wir wollen aber zur Probe der Sprache und Manier des Ganzen nur die vier ersten Artikel geben, welche die Kirche und die Ministerien betreffen:

1) Del état de seint église. A remembrer fet ke le estat le seint église seit amendé par les vint et quatre esluz a refurmer le estat del reaume de Engleterre.

2) De la haute justice. Derichef ke justice seit mis an u deus (Es sollen ein oder zwey Oberrichter seyn) et quel poër il avera et ke il ne seit fors un an. Issi ke al chef del an re-

Parlamente und ihre Haltung ſollten nicht mehr vom Be- 1258
lieben des Königs abhängen, ſondern jene regelmäßig drey-
mal im Jahr, um Michaelis, den Tag nach Lichtmeſſen,
und im Anfang Juny drey Wochen vor Johannis, gehalten
werden, und die Stadtgemeinden künftig zwölf Deputirte
dahin ſchicken z). Um jede Maasregel des Königs der
Beurtheilung der Oligarchie und ihrer Creaturen unterwer-
fen zu können, ward ein Staatsrath von funfzehn Perſo-
nen angeordnet, welche nicht vom Könige, ſondern von
vier von den Oligarchen ernannten Leuten, erwählt werden
ſollten a). Im July wurde die mächtige Stadt London,
ehe man noch eine Bekanntmachung über die erwähnten
Staatsveränderungen ausgehen ließ, in die Sache gezo-
gen b), und erſt dann die neue Ordnung durch Ausſchreiben

spoine devant le rei et sun cunseil de sun tens et denant celui ke sera après lui.

3) Del Tresorer et de le Escheker. Autel del Tresorer. Mes ke il rende acunte al chef del an. Et bone genz autres seient mis al escheker solun le ordenement les avant dit vint et quatre. Et la vengent totes les issues de la tere et en nule part ailurs.

4) Del Chanceler. Autel del chanceler. Issi ke al chef del an respoine de sun tens. E ke il ne ensele hors de curs par la sule volonté del rei. Mes le face par le cunseil ke serra entur le rei.

z) Keine größere Anzahl, weil es ihnen ſonſt zu viel koſten würde. Die Stelle darüber lautet: Si fet a remembrer, ke le Commun eslise XII. prodes homes ke vendrunt as parlemenz et autre fez quant mester sera, quant le Rei u sun cunseil les mandera pur treter de besoingnes le Rei et del Reaume. Et ke le Commun tendra pur estable cer ke ces XII frunt. E ceo serra fet pur esparmier le cust del Commun.

a) Sie waren: le cunt le mareschal, le cunte de Warewick, Huge le Bigot, et John Mansel.

b) Contin. Matth. Paris. pag. 974: In festo autem b. Mariae Magdalenae, solennes nuncii ex parte universitatis regni Angliae Londi-

1259 des Königs an seine Stellvertreter in den Grafschaften (lord-lieutenants, vicecomitibus) kund gethan. Im October ward dem Könige zugemuthet, die neue Justiz- und Regierungsart nicht bloß allen Beamten anzuempfehlen, sondern sie ausdrücklich als seinen Willen in den drey im Gericht, am Hofe und im gemeinen Leben üblichen Sprachen bekannt zu machen c). Der Deutsche König Richard, dessen Einsicht und Festigkeit die Englischen Chroniken nicht hoch über die Talente seines Bruders setzen, hatte sich zwar anfangs geweigert, die neue Oligarchie, die den Schein der Popularität angenommen hatte, anzuerkennen; er fügte sich aber, noch ehe er erfahren hatte, was gegen ihn beschlossen sey; auch befahl ihm sein Bruder selbst, sich in

num destinati, convocaverunt totius civitatis cives, quos barones vocant, (the livery) et in aula, quae Gildehall appellatur, sciscitabantur, si statutis baronum vellent fideliter obtemperare, et immutabiliter adhaerere, viriliter adversantibus resistendo, efficaciterque sibi subsidium impendendo. Quod cum gratuiter omnes concessissent, confecerunt super hoc eis chartam suam de communi civitatis sigillo consignatam.

c) Annales Monast. Burton. pag. 416: Eodem tempore de communi domini regis et communitatis consilio factae sunt duae chartae domini regis subsequentes (sie werden dort wörtlich eingerückt), et scriptae Latine, Gallice et Anglice et per totum regnum Angliae ad omnes comitatus transmissae, ut ibidem per vicecomites lectae et intellectae firmiter ab omnibus in posterum observarentur illaesae. Wenn man sich überzeugen will, wie leicht sich Hallam die Sache gemacht hat, so vergleiche man Vol. II. pag. 458, wo er über die Untersuchung der wichtigsten Actenstücke der Zeit hinwegschlüpft, um uns mit Allgemeinheiten zu bedienen. Sogar bey der Untersuchung der Entstehung der eigentlichen Volksrepräsentation (knights of the shire), die unter Heinrich III. bekanntlich ihren Anfang nahm, vergißt er die oben berührte Erscheinung von 12 Deputirten der Gemeinen. Da er übrigens guten Führern folgt, und die Verfassung seines Landes kennt, so verweisen wir über das Nähere auf ihn.

die Zeiten zu ſchicken (Jan. 1259) d). Daß im Allgemei- 1260
nen und auf die Dauer beym Uebergewicht, den im Mittel-
alter der Ritterſtand ohnehin über das Volk hatte, dieſe
Oligarchie heilſam für das Land geweſen wäre, wird nie-
mand zu behaupten wagen; daß ihre Einrichtung aber das
einzige Mittel der Wiederherſtellung der mit Füßen getre-
tenen Verfaſſung war, wird ein Blick auf das, was durch
ſie geſchah, zeigen können. Zuerſt wurden alle alten Be-
ſchwerden gehört und abgeſtellt, wozu in jeder Grafſchaft
eine königliche Commiſſion von vier Rittern erwählt ward,
die jeden ohne allen Unterſchied anhören mußte e); dann

d) Bey Thomas Wikes Chronicon pag. 53. Nachdem die lange Unterhandlung der Abgeordneten der Conföderation erzählt worden, folgt: Nuntii — — — — inhibuerant etiam, quod nullus eum (Richardum) sine licentia et consensu baronum navigio traduceret, comminatisque nautis in portubus, quod omnes qui eum transnavigarent, capitis detruncatione punirentur. Habito igitur ibidem super hoc tractatu continue per undecim dies, tandem ad hoc devenit, quod rex corporale praestiterat sacramentum, quod, quam cito venisset in Angliam, rege sibi injungente in praesentia parium suorum sacramentum ipsum emitteret, in forma, quam petebant, sicque transfretare permissus est. Cumque venisset Cantuariam, antequam pranderet, coram rege et regni magnatibus, qui pene omnes sibi occurrerant, sacramentum ipsum publice et solemniter adimplevit. Quinto Calend. Febr. (1259) applicuit.

e) Wir wollen hier ein Muſter der königlichen darüber in alle Grafſchaften geſchickten Briefe geben, und nehmen einen ſolchen aus den Additamentis zum Matth. Paris. pag. 215: Henricus dei gratia etc. dilectis et fidelibus suis Roberto de Ros, Alexandro de Andewill, Gaufredo de Childewik, et Henrico de Horwell, de comitatu de Hertford, salutem. Cum nuper in Parliamento nostro Oxoniae communiter fuerit ordinatum, quod omnes excessus, transgressiones et injuriae factae in regno nostro inquirantur per quatuor milites comitatuum singulorum, ut cognita inde veritate facilius corrigantur: — — — diligenter inquiratis per comitatum praedictum de omnibus excessibus, transgressionibus, et injuriis,

1260 ward nach langer Störung das alte Geſetz- und Gerichtsweſen wieder erneut, die Beamten wieder unter Aufſicht des Volks und zur Verantwortlichkeit gebracht, und die alte Ordnung wiederhergeſtellt f). An Verwirrung konnte es nicht fehlen, da die königliche Familie faſt von allem Einfluſſe ausgeſchloſſen war, und der hohe Adel eine überwiegende Gewalt erworben hatte; aus beyden Quellen entſprangen unruhige Bewegungen. Zuerſt griffen Richard und die Halbbrüder des Königs, unter dem Vorwande, daß er nicht frey ſey, zum Schwerte, und er mußte drohende Schreiben an ſie erlaſſen g), daß ſie ſich nicht unterfangen ſollten, ihm mit gewaffneter Hand helfen zu wollen; im

in eodem comitatu a temporibus retroactis, per quascunque personas vel quibuscunque illatis. Et hoc tam de justiciariis, vicecomitibus, quam aliis ballivis nostris, et caeteris quibuscunque personis. Et inquisitionem inde factam, sub sigillis vestris, et sigillis eorum per quos facta fuerit, deferatis apud Westmonasterium, in Octabis Scti Michaelis, in propriis personis vestris liberandam, consilio nostro ibidem.

f) So z. B. war große Beſchwerde darüber, daß der König vorher ſo viele Leute von der Verbindlichkeit, ſich unter die jury nehmen zu laſſen, dispenſirt hatte. Annal. Burton. pag. 410: Item petunt remedium de hoc quod dominus rex large facit militibus de regno suo acquietantiam, ne in juratis ponantur, juramentis vel recognitionibus pro defectu militum non potest capi aliqua magna assisa, et ita remanent hujusmodi loquelae ita quod petentes nunquam justitiam consequuntur.

g) Rymer acta publica tom. I. pag. 54-55: Sciatis, quod pro certo audivimus, quod quidam de regno nostro miserunt ad diversas partes regni Franciae pro gente cum armis introducenda in regnum nostrum contra nos, de quo idem regnum fuisset dudum turbatum, nisi dominus Franciae transitum eorum prohibuisset ad instantiam nostram. Et quod fratres nostri de Pictavia una cum comite Lemovicensi dudum sicut audivimus paraverunt, cum equis et armis venire ad regnum nostrum contra voluntatem nostram per portus vestros in comitatu Cornubiae. — Man ſieht, es gilt Richard.

folgenden Jahr gerieth er selbst mit seinem Oberrichter in 1261
offne Fehde h), und gleich nachher ließ er sich gegen den Willen seines Bruders und seines Sohnes durch den Pabst aufs neue von dem Eide, den er seinen Unterthanen geleistet hatte, entbinden i). Während der König sich beschwerte, daß ihm mehr als recht entzogen sey, war auch eine Spaltung zwischen dem hohen und niedern Adel eingetreten; nicht gerade, wie Manche behaupten k), als wenn der Letztere eine Art Unterhaus (communitas bacheleriae) gebildet hätte, sondern er wollte lieber einen König, als vier und zwanzig, haben l). Heinrich war endlich glücklich

h) Chronic. Thom. Wikes ann. 1259. pag. 54: Post Pascha factum est parliamentum baronum apud London. Rex itaque perpendens, barones grandia moliri et aliquid velle machinari contra eum, ingressus est civitatem London et fecit custodiri portus civitatis, resumsitque turrim London expulso Hugone Despensar, qui factus fuit justiciarius per ordinationem baronum, et fecit venire scaccarium suum de Westmonasterio ad S. Paulum in domibus episcopi London, in quibus hospitabatur, et coepit proponere plures articulos contra barones et rationes, prout sibi videbatur, satis efficaces, quod non tenebatur observare promissiones Oxonienses. Unde ortum est schisma inter ipsum et proceres cet.

i) Mit den 2 Actenstücken, das eine vom April, das andere vom May 1261, bey Rymer I. pag. 62-63, beginnt eine ganze Reihe von Documenten über die Entbindung vom Eide.

k) Hume II. p. 192. erzählt die Sache durchaus, wie er will, nicht wie sie in der That war. Er sagt ohne alles Bedenken: who seem now to have been pretty regularly assembled in a separate house. Darüber wird die gleich (Note l.) folgende Stelle der Annal. Burton. die beste Auskunft geben.

l) Annal. Burton. pag. 427. Auf der Versammlung, die um Michaelis in Westminster gehalten ward, — — — communitas Bacheleriae Angliae significavit domino Eduardo, filio regis, comiti Gloverniae et aliis juratis de consilio apud Oxoniam, quod dominus rex totaliter fecerat et adimplevit omnia et singula, quae provideranat barones, nihil ad utilitatem reipublicae, sicut promiserant, fecerunt, nisi commodum proprium et damnum regis

1262 genug, durch die Besetzung von Dover einen Punct leichter Verbindung mit seinen Französischen Freunden zu erhalten, brach (1261) mit den gegen ihn vereinigten Baronen gänzlich, und setzte den von ihnen ernannten Oberrichter wieder ab. Nun wurden sogleich alle diejenigen, welche man ihm vorher zur Seite gegeben, oder er, um Zutrauen zu gewinnen, angenommen hatte, wieder aus seinem Gefolge entlassen m); unglücklicher Weise entfernte sich aber gerade in diesem Augenblicke Richard aus dem Reiche, um sein Deutsches Titularreich zum zweyten Mal zu besuchen. Die Entfernung Richards scheint um so nachtheiliger gewesen zu seyn, als er damals einiges Zutrauen der Gegner seines Bruders besaß, da man ihn neben dem frommen Könige von Frankreich als Schiedsrichter in der Streitigkeit erwählt hatte. Sobald Richard entfernt war, gab man der ganzen Sache eine durchaus revolutionäre Wendung, und Simon von Leicester-Montfort, der jetzt an der Spitze des Volks stand, zeigte nicht undeutlich die Absicht, seinen Kindern, den Schwestersöhnen des Königs, durch eine Revo-

ubique, et quod nisi inde fieret emendatio alia ratione pactum reformaret. Eduard erwiedert darauf: quod juramentum quoddam fecerat apud Oxoniam etiam invitus sed non propter hoc, quin foret paratus ad praestandum sponte dictum juramentum, et ad exponendum se morti pro communitate Angliae et pro utilitate reipublicae secundum quod juratum exstitit apud Oxoniam. Die Verordnungen, welche darauf von den Baronen gemacht wurden, folgen hernach in der angeführten Stelle Französisch und Lateinisch, und, wenn man diese lieset, wird man erkennen, daß es in der mittlern Zeit an Aufmerksamkeit auf alle Zweige der Administration durchaus nicht fehlte, und daß sie sich bey dieser Gelegenheit zeigt.

m) Thomas Wikes Chronicon pag. 55: — — — et deposuit (sc. rex) dominum Hugonem Despensar de officio justiciarii et fecit dominum Basset justiciarium et amovit omnes de familia sua quos barones apposuerant et abstulit sigillum suum de magistro Nicholao de Ely et commisit illud domino Waltero de Morton.

lution den Thron zu verschaffen. Nicht bloß der hohe Adel, 1264
sondern innig mit ihm verbunden der geringere Haufen der Bürgerschaft, leicht durch erkaufte Schreyer der Rathshäuser und Schenken gewonnen oder erkauft, wahrte keine Schranke mehr; die Londoner Bürger beschimpften die Königin auf eine gemeine Art, und in allen Städten mußte der Stadtrath aus Wohlhabenden (die aldermen) der tobenden Souveränetät der ganzen Stadtgemeinde (livery) weichen n). Wenn eine Zeit lang Ruhe und Frieden herrschte, zog sich Simon in seine Französischen Besitzungen zurück; war man aber wieder im offnen Kriege mit dem Könige, so erschien er alsbald wieder, und zwar mächtiger als alle Andere, besonders seit er den jungen Grafen von Glocester, dessen Vater, so lange er lebte, seinen Einfluß aufgewogen hatte, an sich gezogen. Zweymal in Einem Jahre (1263) brach der Krieg mit neuer Wuth aus, und zweymal ließ sich der König (1263) wieder zu einem Eide auf die Oxforder Constitutionen verpflichten; doch kam man endlich überein, die Entscheidung über die streitigen Puncte dem Könige von Frankreich zu überlassen. Ludwig IX. übereilte keineswegs, wie ihm eine Englische Chronik vorwirft, seine Entscheidung, sondern er versammelte seine Stände, ausdrücklich in der Absicht, um unter ihrem Beyrath ein unpartheyisches Urtheil zu fällen. Wenn wir gleich, als Nachwelt, den Ausspruch Ludwigs (Jan. 1264) als unpartheyisch und beyden Theilen günstig erken-

n) Chronic. Thomae Wikes pag. 85. wird berichtet, wie Simon von Leicester London besetzt habe: — — senioribus urbis et sapientibus reclamantibus et contradicentibus — ex hac igitur protervia per universum regnum Angliae consuetudo detestabilis inolevit, quod in omnibus paene civitatibus et burgis fieret conjuratio Ribaldorum, qui se bachilarios publice proclamabant, et majores urbium et burgorum violentis ausibus opprimebant; quam ob rem per totum regnum elanguit rigor legis, fas quoque et nefas paribus passibus ambulabant.

1264 nen o), so sehen wir doch aus dem, was die Zeitgenossen darüber dachten p), daß auch hier, wie in allen bürgerlichen Streitigkeiten, keine andere Entscheidung, als die Waffen, als Besiegung oder Vertilgung der einen Parthey, möglich war. Die Engländer verwarfen die Entscheidung Ludwigs, als Urtheil eines Königs für einen König; die Feindseligkeiten brachen wieder aus, und alle Bemühungen des Fran-

o) Die vollständige Acte, in welche zuerst der Compromiß des Königs, dann der der verbündeten Baronen (beyde vom St. Lucientage, 1263) aufgenommen sind, dann ferner die Acte über Ludwigs Ausspruch, steht Rymer act. publ. tom. I. pag. 83. Hier wird zuerst dem Könige zwar Militärgewalt, d. h. die Besetzung seiner eignen Burgen, dann Executiv-Gewalt, d. h. die Ernennung zu den Stellen des Kanzlers, u. s. w., und auch volle Gewalt in allen Dingen, die nicht gegen das alte Recht sind, zugesprochen; dagegen heißt es aber auch: Nolumus autem nec intendimus per praesentem ordinationem derogare in aliquo regiis privilegiis, chartis, libertatibus, statutis et laudabilibus consuetudinibus regni Angliae, quae erant ante tempus provisionum ipsarum. Ordinamus etiam, quod idem rex praedictis baronibus indulgeat et remittat omnem rancorem, quem habet adversus eos occasione praemissorum, quod unus alterum occasione praemissorum, de quibus in nos exstitit compromissum, per se vel per alium de cetero non gravet in aliquo vel offendat.

p) Zuerst Thomas Wikes, pag. 58: — — — minus sapienter et inutiliter quam deceret, eruotatione siquidem improvisa suum praecipitavit (nämlich Ludwig IX.) arbitrium. Dann Walter Hemingford cap. XXVIII. pag. 581 (bey Gale): Motique magnates et indignantes recesserunt, stare nolentes ejus arbitrio, eo quod pro rege rex omnia judicavit. Wenn sich von einem solchen schiedsrichterlichen Urtheil übrigens Cassation hätte suchen lassen, so lag allerdings ein Nullitäts-Grund in dem Ausdruck Ludwigs: per dictum nostrum seu ordinationem nostram cassamus et irritamus, maxime cum appareat summum pontificem eas per suas litteras cassas et irritas nunciasse; denn gerade gegen diese päbstlichen Briefe war Beschwerde, und darum ward ein anderer Schiedsrichter erwählt.

zösischen Gesandten, nur einen neuen Waffenstillstand zu 1264
erhalten, waren vergeblich, weil Simon und die Seinigen zu keinem Nachgeben zu bringen waren q). Von beyden Seiten wurden nun die größten Gewaltthätigkeiten ausgeübt; sogar die zahlreichen Oxforder Studenten bildeten sich zu einer Kriegsmacht und vertheidigten Northampton aufs tapferste gegen die königlichen Schaaren. Der König ward durch Zuströmen seiner Leute, seiner Verwandten und Vasallen aus Poitou, bedeutend verstärkt, erfocht einen Vortheil über die Gegner, und nahm die Stadt Northampton des Widerstandes der Studenten ungeachtet. Da man die Universität Oxford wider seinen Willen nach Northampton verpflanzt hatte, da ihm viele Leute getödtet waren, hätte er damals Studierende und Professoren aufknüpfen lassen r), wenn man ihm nicht vorgestellt, daß er dadurch die Wuth steigern und die Feindschaft unversöhnlich machen werde, weil die Söhne der Ersten des Reichs und zahlreicher andrer Vasallen unter den Gefangnen seyen. Eine bedeutende Anzahl der Verbündeten gerieth bey dieser Gelegenheit in die Gefangenschaft des Königs. Die Unzufriednen warfen die Schuld des Bürgerkriegs auf Richard; wie der König ihre Güter verwüstete, so hauseten sie als Barbaren in Richards Besitzungen, und rechtfertigten dieses durch ein förmliches Manifest. In diesem offnen Schreiben an den König, welches von Simon von Leicester und Gil-

q) Simon erscheint hier förmlich als Bundeshaupt; man vergleiche die Acte bey Rymer Tom. I. p. 84 b. De tractando cum Simone de Monteforti et baronibus in praesentia nuntii regis Franciae.

r) Chronic. Walter. Hemingf. cap. XXIX. Clerici universitatis Oxoniensis, quae quidem universitas jussu baronum ibidem (nach Northampton) translata fuerat, ipsis ingredientibus et insultantibus majora inferebant mala, quam ceteri barones, cum fundis et arcubus et balistis; habebant enim vexillum per se et in sublime contra regem erectum; unde iratus rex juravit in ingressu, quod suspenderet omnes.

1264 bert von Glocester (de Clare) unterzeichnet ist, klagen sie den König Richard und die Seinigen förmlich an, und behaupten, diese seyen ihre einzigen und eigentlichen Gegner. Dieß Schreiben beantwortete der König in einem heftigen Ton s); sein Sohn Eduard und sein Bruder Richard aber, die darin persönlich angegriffen waren, erließen als Antwort einen Absagebrief und eine Herausforderung zum gerichtlichen Zweykampf. Die Hauptstütze Simons war die völlig democratisirte Stadt London, die den König außerdem durch die Beleidigung seiner Gemahlin heftig erbittert hatte; ihr galt daher Heinrichs Zug (am 12. Mai 1264), sobald er die Seinigen vereinigt hatte. Simon wollte ihm zuvorkommen, bot die ganze Bürgermiliz von London auf, und beyde Heere begegneten sich bey Lewes. Simon traute seiner Macht nicht ganz; er erbot sich zu Unterhandlungen, und wollte jetzt einen Frieden annehmen; Richard bestand auf einer Schlacht t). Die Anzahl der Ritter, die mit Heinrich zogen, war größer, als die in Simons Heer; aber Simon war Feldherr, und in des Königs Armee war Keiner, der das Ganze hätte leiten können, außer etwa Eduard. Dieser führte den Flügel, dem die Londner Bürger gegenüber standen, und er war unvorsichtig genug, als diese ohne großen Kampf davon liefen, sie aus Rache wegen seiner Mutter, ohne Rücksicht auf das übrige Heer,

s) Er schließt: quum tamen praecipue praedicti fideles nostri pro fidelitate sua observanda contra infidelitatem vestram nobis viriliter assistant, de vestra fidelitate non curamus nec amore, et eorum inimicos diffidamus.

t) Will. Rishangeri contin. Matth. Paris. pag. 995 (ed. Wats): Miserant autem barones pacis mediatores ad regem, Henricum Londinensem, et Willielmum de Cantilupo Wigorn, episcopos, offerentes pro damnis per regnum factis per eos triginta millia librarum, salvis in omnibus statutis Oxoniae. Sed rex Alemanniae, qui nullam videre pacem voluit, indignatus quam maxime, quod in eum barones insurrexerant, et ejus bona diripuerant, reclamavit, et pacem tunc temporis perturbavit.

ſo lange zu verfolgen, bis er ſeinen Grimm geſtillt hatte. 1264
Nach Eduards Entfernung gewann Simon (d. 14. Mai 1264) das Treffen u), und nahm den König und ſeinen Bruder gefangen. Eduard, wie er zurückkam, fand ſich eingeſchloſſen, und mußte ſich ebenfalls ergeben; nur ſeine Mutter und der Prinz Edmund retteten ſich in die Franzöſiſchen Beſitzungen, und ſammelten dort gemiethete Völker, um eine Landung in England zu verſuchen v). Während der

u) Simon hatte die Seinen in vier Treffen geordnet, der König die Seinigen nur in drey; von dieſen führte Eduard das erſte, mit ihm ſeines Vaters Halbbrüder; das zweyte unſer Deutſcher König Richard und ſein Sohn Heinrich; das dritte der König ſelbſt. Die Beſchreibung von Eduards Angriff und Fehler am lebhafteſten und beſten bey Walter Hemingford. cap. XXX. Gale tom. II. pag. 583: — — statimque filius regis Edwardus cum acie sua, utpote juvenis acer et miles strenuus, irruit in hostes cum tanto impetu, quod eos retrocedere compulit spatio magno, ita quod posteriores quidam, ex retrocessione credentes, primos corruisse, fugerunt plures, et aquae se credentes, ut transibant, submersi sunt milites circiter sexaginta, caesisque aliquibus fugerunt statim Londonienses, qui primos ictus petierant, belli discrimina ignorantes, quos insequebatur Edwardus cum turma sua caedens extremos eorum spatio duorum vel trium milliarium; eos enim habebat exosos pro eo quod recesserant a patre et matrem suam dehonestaverant, cum a Westmonasterio usque regiam turrem per aquam Thamesim navigaret, projicientes ex ponte in navem ipsius lutum et lapides, et contumeliosa verba prompserant. Interim vero, dum sic sequeretur fugientes, irruerunt barones in aciem regis secundam cet. cet.

v) Chronicon Thomae Wikes pag. 63: Regina quidem cum Edmundo filio suo degens in Gallia, auditis quae acciderant, infaustis nimirum sauciata successibus, accepta a creditoribus pecunia non modica, ex omnibus provinciis transmarinis stipendiarios lucri avidos accersivit, Teutonicos, Rutarios, Avellenses, Brabantinos, Flandrenses, Normannos, Pictavienses, Wallonenses, Gallicos et Burgundos, et innumeram illam multitudinem portu quodam Flandriae, qui Dam vulgariter appellatur, datis affluenter stipendiis conglobavit. Die Stelle verdient hier doppelt ihren Platz, da ſie

1264 eine Theil der königlichen Familie in der Gefangenschaft, der andere in der Verbannung lebte, bekam Simon alle Gewalt in seine Hände, und zwang den schwachen König, Alles zu unterzeichnen, was er ihm vorlegte. Eine Reihe von Verordnungen ward jetzt ausgefertigt, über Freylassung aller Gefangnen ohne Lösegeld, über die Räumung der königlichen Burgen und ihre Uebergabe an die Verbündeten, über Veränderungen in der Verfassung, und ganz besonders über Begünstigungen, die Simon selbst ertheilt wurden w). Der Pabst war freylich höchst unzufrieden mit den Engländern, und sein Bannfluch fehlte nicht; aber Simon war Oberrichter und Kerkermeister des Königs und seiner Familie; er achtete des päbstlichen Bannstrahls wenig, und nöthigte die Geistlichkeit, den Zehnten zu geben, mit dem er seine Leute bezahlte. Auf diese Weise wurden seine Söldner reichlich bezahlt, während die der Königin an Allem Mangel litten, und die Unternehmungen der gelandeten Fremden waren leicht zu vereiteln, weil sich die Leute zum Theil selbst zerstreuten. Um jedoch künftige Landungen der

ein Verzeichniß aller der Leute gibt, denen damals das Schwert ein Erwerbsmittel war. Die Einwohner von Oleron bewiesen sich gegen die Königin sehr freygebig; doch stellten sie sich gegen Consequenz sicher. Cf. Litera Alienorae reginae Angliae, per quam promisit, quod non traheretur ad consequentiam in posterum, pro eo quod Major et communia ac homines Prioris Sti Georgii de Oleron promiserunt reginae 390 libr. Pictav. bey Rymer l. l. p. 936.

w) Eine Reihe von Documenten Rymer I. pag. 83. u. folgende. Unter diesen: de committendo castrum Doveriae et quinque portus Henrico de Montfort, — ne quis sub periculo vitae portaret arma praeter Simonem de Montfort, — de decimis sine dilatione Simoni de Montfort mittendis, — p. 94. a. Hospitia Edwardi primogeniti regis concessa sunt Petro de Montfort. — Endlich sogar, als Eduard aus der Gefangenschaft entwischt war: Summonitio exercitus contra Edwardum filium regis, qui a manibus custodum evaserat.

Königin zu verhindern, gewann Simon die Bürger der so- 1264
genannten fünf Häfen, und erlaubte ihnen das Kapern der Schiffe aus den Provinzen Guyenne und Poitou, die als Englische Besitzungen starken Handel nach England trieben. Dieß erbitterte bald das Volk, welches die Folgen des gestörten Handels empfindlich genug fühlte; die Großen hatte Simon längst durch seine Tyranney, seinen Stolz, seine Anmaßung aufgebracht. Diese Seeräuberey der fünf Hafenstädte (cinque ports) veranlaßt übrigens eine Chronik der Zeit, uns gelegentlich Nachrichten über den Handel Englands zu ertheilen x), wie uns dieselbe Chronik über das Verhältniß der Ausfuhr der rohen Wolle zur Verarbeitung derselben im Lande selbst Winke gibt y). Wenn dann aber auch das Volk murrte, Gilbert von Gloceſter mit Simon zerfiel, die Bewohner der Walliſer Marken ſich regten, die

x) Chronicon Thomae Wikes, bey Gale tom. II. p. 65. Gefärbte Tücher, Wein, Wachs, Salz, Eisen, Stahl waren Haupteinfuhrartikel. Das Pfund Pfeffer galt sechs Heller. Man höre weiter: Quam ob rem venalium, quibus Anglia prae ceteris regionibus abundare consuevit, copia sic defecit, ut vina, quae per quadraginta solidos antea vendebantur, per decem marcas libentissime venderentur. Cera, quae similiter quadraginta solidos excedere non solebat, octo marcas et amplius tunc valebat. Libra piperis, quae sex denarios vix valebat, pro tribus solidis vendebatur. Quid plura? salis, ferri, chalybis, pannorum, nec non omnium venalium tanta erat penuria, quod populus egestate laborabat et mercatores passim mendicare sunt coacti, nec enim poterant incolae regni nostri sua venalia extra regnum transvehere, quapropter cet. cet.

y) Am angeführten Orte, etwas weiter unten, erzählt Wikes von Heinrich von Montfort, Simons ältestem Sohne, er hätte seiner Ritterschaft Schande gemacht, — — — dum totam lanam regni, quam non solum mercatores Flandriae, sed Angliae et aliarum provinciarum, ad portus adduxerant, ad suas utique provincias navigio deducendas arrestari faceret suis usibus applicandas, et sic detractando militiam de strenuo milite communi nuncupatione lanarius est effectus.

1265 dortigen Burgherren ſogar zu den Waffen griffen, die Halbbrüder Heinrichs, die von der See her zu ihnen kamen, aufnahmen, und an dem tapfern Roger Mortimer einen entſchloſſenen Führer hatten, ſo behauptete ſich doch Simon das ganze Jahr durch. Die Hauptſtütze des Grafen von Leiceſter war das Volk, das er in ſein Intereſſe gezogen hatte, da die ganze Form der ſpätern Parlamente in den beyden Verſammlungen, die er während der Zeit ſeiner Herrſchaft hielt, ſichtbar ward, ſeit er dort Deputirte des niedern Adels und der Städte zuließ. Verderblich ward ihm bald darauf ſein Zwiſt mit dem Grafen von Gloceſter. Der Graf ging auf ſeine Güter; er nahm dort alle diejenigen, die Simon von den Walliſer Gränzmarken hinwegtrieb, bey ſich auf, und lud ſelbſt Mortimer ein, ſich mit ihm zu verbinden. Da Gilbert von Gloceſter die ganze Zeit hindurch im engen Bunde mit Simon und den Seinigen geweſen war, ſo wollte ihm Mortimer nicht eher trauen, als bis er ihm behülflich war, den Prinzen Eduard aus der Gefangenſchaft zu retten. Nach Eduards Befreyung erklärte ſich der Graf von Gloceſter laut gegen Simon; er forderte die alte Verfaſſung, und England ſelbſt, das König und Volk ſtets für unzertrennlich hielt, fühlte damals das Bedürfniß des königlichen Anſehns im Reiche weit lebhafter, als Deutſchland, weil man hier nicht ſo wie dort an einen gewiſſen und ſichern Gang der öffentlichen Geſchäfte gewohnt war z). Simon hätte ſich dennoch viel

z) Will. Rishanger contin. Matth. Paris. pag. 996: Totus annus iste cum quinque mensibus et duobus septimanis asperitate belli inhorruit. Et dum quilibet sua castella defendere studuit, quisque vicina depopulabatur, agros vastans, abducens pecora, ad defensionem castellorum, nec etiam ecclesiis aut coemiteriis deferebatur. Domus insuper pauperculorum ruricolarum, usque ad stramentum lectorum rimabantur et expilabantur. Sed et licet comes praecepta dedisset sub poena decapitationis, ne quis in sanctam ecclesiam vel coemiterium depraedaturus intrare praesumeret, nec

länger behaupten können, wenn ihn nicht das Betragen 1265
seiner Söhne auf eben die Weise verhaßt gemacht hätte, als den König Heinrich die Brutalität seiner Stiefbrüder. Er selbst gestand, daß der Trotz seiner Söhne ihn verderbe a), da diese sich gegen die angesehensten Herren des Landes aufs stolzeste betrugen, Eduard aber die größte Leutseligkeit und Herablassung bewies. Während Eduard übrigens erklärte, daß Heinrich nicht frey sey, und das Volk aufforderte, sich zur Befreyung seines Vaters um ihn zu sammeln, zwang Simon den König, der in seiner Gewalt war, eine Reihe eigenhändig unterschriebener und in seinem Namen erlassener offner Briefe ausgehen zu lassen, in denen er theils seinen Sohn heftig anklagte, theils das Volk gegen ihn zu den Waffen rief. Als Beyder Heere gegen einander zogen, wollte freylich Simon die Sache gern zu einem entscheidenden Treffen bringen; seine Gegner, besonders Eduard, waren aber durch Unglück behutsamer geworden, und suchten Gelegenheit, ihn völlig abzuschneiden und einzuschließen. Simon machte den Prinzen sicher, zog sich zurück, als dieser einige kleine Vortheile erfochten hatte, und befahl seinem Sohne, der Pevensey in Kent mit einer bedeutenden Heerabtheilung belagerte, sich mit ihm zu vereinigen. Simon hoffte eine Schlacht, weil er Mortimer, Gilbert und Eduard als zu junge und wahrhafte Ritter kannte, als daß sie nach den erhaltenen Vortheilen ein Treffen scheuen würden. Im Fall eines Treffens war er des Siegs gewiß, bis sein Barbier, dessen gute Augen bey ihm die Stelle eines Per-

religiosis viris, vel eorum famulis manus violentas inferret; nihil hac industria fere perfecit cet. cet.

a) Chronica Walteri Hemingford. cap. XXXI. pag. 587: Cum comfortaretur (Simon von Montfort) a primogenito suo Henrico, ne desperaret in eventu dubio, respondit: non despero, fili, sed praesumtio tua et superbia fratrum tuorum me ad hunc finem, quem vides, perduxerunt.

1265 spectivs vertraten b), verkündigte, daß er rundum eingeschlossen sey. Dieß war unmöglich, wenn sein Sohn lebte; er ahndete daher aus jener Nachricht die Niederlage seines unvorsichtigen und verwegenen Sohnes, der sich mit Eduard in Kampf eingelassen haben mußte, und aus dieser Niederlage seine eigne, wie Hannibal aus dem Haupte Asdrubals das Schicksal Carthago's. Auch an diesem letzten seiner Tage (Aug. 1265) bewies sich übrigens Simon als Feldherr und Ritter seines Vaters würdig, und entschloß sich zum Treffen bey Evesham, wo er von Gilbert, Eduard und Mortimer rundum eingeschlossen war, weniger, weil er den Sieg hoffte, als, weil er seiner selbst würdig sterben wollte. Simon nahm den König, dessen Feigheit bey dieser Gelegenheit von den Chroniken recht bemerklich gemacht wird, mit sich in den Kampf; er selbst stritt wie ein Held; aber seine Stunde war gekommen; er fiel, und Heinrich ward frey. Von den Oxforder Statuten war nach Heinrichs Befreyung keine Rede mehr, weil Eduard und Gilbert schon früher übereingekommen waren, daß man nur die alte

b) Chronic. Walt. Hemingf. cap. XXXI. pag. 186: Cumque vidisset speculator comitis Simonis, Nicolaus barbitonsor ejus, qui homo expertus erat in cognitione armatorum, armatos sic a longe venientes, dixit ad comitem: ecce venerunt armati multi a septentrione nec cognosci possunt, a longe apparent vexilla eorum. Et ille: filius meus est, ne timeas. Sed, unde, circumspice, ne forte praeoccupemur circumventi; non enim cognoverat adhuc de his, quae filio acciderant. Perrexit ergo speculator in alium in cloccario Abbatiae, ubi comes fuerat hospitatus, et de claro vexilla filii regis a latere uno, deposuerunt enim tunc alia vexilla, et vexilla comitis Glocestriae a latere altero, et vexilla similiter Rogeri de Mortemer ab occidente et a tergo, clamavit ad comitem et dixit: mortui sumus omnes. Non enim venit filius tuus, ut credebas, sed filius regis ex parte una, comes Glocestriae ex altera, et Rogerus de Mortemer ex parte tertia. Et ait comes: propitietur deus animabus nostris, quoniam eorum sunt corpora nostra.

Constitution und das alte Recht wiederherstellen wolle c), 1265
daß daher, so wie der König seine und seiner Vorfahren bekannte und in den Freybriefen benannte Usurpationen aufgebe, eben so auch die neu gemachten Beschränkungen des königlichen Ansehns wegfallen sollten. Eduard sorgte auch in der That dafür, daß sein Vater Wort hielt, und die Fremden sich nicht gleich wieder herbeydrängten. Die Gegenwirkung, die bey keinem bürgerlichen Kriege zu fehlen pflegt, ward in mäßige Schranken gehalten; nur Simons Familie mußte schwer büßen, und die Bürger von London ihren Muthwillen gegen die Königin theuer bezahlen d).

c) Im Chronicon Thomae Wikes bey Gale tom. II. pag. 67. wird erzählt, wie der Graf von Gloceſter, ehe er ſich mit Eduard zur Befreyung deſſen Vaters vereinigte, recepit a domino Eduardo apud Lodelowe corporale sacramentum, quod si eo juvante posset obtinere victoriam, antiquas leges bonas et approbatas faceret observari pravasque consuetudines, quae in regno inoleverant, abrogari, et quod regem induceret, ut alienigenas a regno et a consilio suo (amoveret), nec permitteret, eos habere custodiam castrorum, vel aliquid genus administrationis in regno, et quod res indigenarum sibi fidelium consilio regeretur.

d) Die Bürger von London zahlten 20000 Mark. Daß damit die Schulden, welche die Königin in Frankreich während ihres Aufenthalts gemacht hatte, bezahlt wurden, nimmt die Chronik sehr übel: ut ex Anglicorum vacuatione loculorum Gallicorum sacculi adimplerentur. Der Fürſt von Wales mußte auch 32000 Mark zahlen, weil er ſich von Simon für Hülfe, die er mehr leiſten wollte, als wirklich leiſtete, bedeutende Conceſſionen ertheilen laſſen. Die hier folgende Stelle über dieſe Sache gibt einen Blick in das ganze damalige Verhältniß von Wales zu England. Chron. Thom. Wikes ann. 1265. pag. 69: — — — insuper inlicito praesumtionis genere confecit ei (d. h. Simon dem Lewelyn von Wales) chartam, quod omnes terras quas praedecessores jure vetustissimo vendicabant sibi sine qualibet deminutione restitueret, eamque sigillo regio consignavit, quam duobus laïcis deportandam commiserat, h. e. domino Petro de Montiforti et domino R. de Sandwych militibus, quod a seculo fuerat inauditum. Verum An-

1270 Der Graf von Glocester behauptete indessen eine Zeit lang ein solches Ansehn im Reiche, daß, als er späterhin seine Dienste nicht genug belohnt glaubte, oder vielmehr, als seine Ansprüche nicht immer befriedigt wurden und er mit dem Könige in Streit gerieth, die Sache, wie unter Gleichen, auf Austräge verwiesen, und dem Pabste der schiedsrichterliche Ausspruch überlassen ward e). Kaum war die Ruhe in England völlig wiederhergestellt, so trat auch wieder das alte Geldbedürfniß und die dadurch herbeygeführte Bedrückung der Unterthanen ein, weil man Geld erheben wollte, ohne eine Vorstellung von System der Abgaben oder Ordnung der Erhebung derselben zu haben. Ludwig der IXte machte den Entwurf zu seinem Kreuzzuge, der hernach vor Tunis endete; ein ritterlicher Mann, wie Eduard, wollte nicht zurückbleiben, wenn es Heldenthaten galt; auch er nahm das Kreuz, und bedurfte einer Summe baren Geldes, die sich natürlich in seines Vaters stets leeren Cassen nicht vorfand. Obgleich der Pabst dem Könige dieses Kreuzzugs wegen den Zehnten der Geistlichkeit gewährt hatte, mußte doch das Volk steuern, und es ward ein neuer Zwanzigster aller fahrenden Habe ausgeschrieben. Wenn diese Art der Besteuerung schon an sich drückend war, so ward sie es noch mehr durch die Art der Erhebung, welche einen Mangel aller Einsicht in Staatshaushaltung in einem Lande beweiset, wo es an politischer und staatsrechtlicher Weisheit doch nicht ganz fehlte f). Denselben Mangel an richtiger

glici panibus assueti, cum essent in terra Wallensium solo carnium edulio vel lactis, quibus illa gens effera vivere consuevit, sine panibus vivere nesciebant.

e) Im Jahr 1267. Man vergleiche bey Rymer Acta publica I. p. 106. b. die Stücke: De compromisso per regem et comitem Gloucestriae et Northfolciae in papam.

f) Chron. Thom. Wikes pag. 89: — — — non potuit tamen pecunia proveniens subito congregari, sed protracta est taxatio pari-

Würdigung des Unterschieds zwischen Verwaltung des Staats 1270
nach Grundsätzen oder nach Launen und Privatrücksichten finden wir auch in dem, was Heinrich über den Verkehr von England mit den Hauptorten des Rheinischen und des Hanseatischen Städtebundes verordnet. Die Cölner, damals mit dem Rheinischen Bunde vereinigt, erhalten vom Könige Vorrechte; die Lübecker, als Hauptstadt der Hanse, suchen späterhin dieselben Vorrechte, und erhalten sie endlich auf Fürsprache des Herzogs von Braunschweig. Man ist begierig zu wissen, welche Vortheile so ängstlich gesucht, so schwer und bloß aus Privatrücksichten gewährt werden, und erfährt endlich, daß es zum Theil Dinge sind, die die gewöhnliche Klugheit und das gemeine Völkerrecht auch unter nur halb gebildeten Völkern als nothwendig und natürlich eingeführt hat g), und zum Theil solche, die man niemals

ter et collectio usque quadragesimam et aestatem sequentem; unde orta est in populo murmuratio fortiter invalescens; quippe dum taxatores vacuatis interim horreis et quadrupedibus mortuis vel occisis ea quae tunc invenerant taxare vel aestimare rationabili pretio voluissent, regia cupiditas tali pretio vel taxatione non contenta, compulit, ut secundum fere verum valorem prout, in festo S. Michaëlis proximo praecedente quaecunque bonorum genera habebant, mobilia pariter et immobilia taxarentur, unde factum est, ut dicto murmure non obstante, quod primum concessum fuit ex gratia, quasi necessitate, cui contradici non potuit, non sine maximo plebis gravamine solveretur, et licet innumerabilis inde pecunia proveniret, in modico vel in nullo tamen ebatur regis aerarium augmentari. Nur wenig von dem Gelde bekam Eduard, für den es eigentlich bestimmt war, dem dagegen nach Rishanger pag. 1005. der König von Frankreich sagte: Viginta, inquit, millia marcarum bonae legalisque monetae tibi accommodabo vel certe gratis dabo.

g) Rymer Acta publica tom. I. pag. 106. col. a. Die ersten drey Punkte würde man gegenwärtig nicht einmal im Türkischen Reiche sich ausbitten dürfen; nach diesen folgt: concessimus praeterea, quantum ad nos pertinet, burgensibus ut mere atoribus praedictis, quod

1272 weder Fremden noch Einheimischen gewähren sollte. Eduard ging hernach von Tunis nach Palästina, und erneuerte dort das Andenken von Richard Löwenherz. Während seiner Abwesenheit starb erst sein Oheim, dann auch sein Vater (den 16. Nov. 1272). Wenn man die ganze Regierung Heinrichs mit einem Urtheile schätzen, und den Nachtheil, den er durch seine Charakterschwäche der Nation zufügte, mit dem Vortheil, den sie in Beziehung auf Feststellung der Constitution daraus zog, zusammenhalten wollte, so müßte man dabey nothwendig besonders auf sein Benehmen gegen den Pabst sehen. Seine übel verstandene Frömmigkeit gab England dem Pabste völlig zum Raube; glücklicher Weise mißbrauchte aber der Römische Hof die Nachsicht Johanns und Heinrichs so sehr, daß auch hier das Uebermaas des Uebels zum Heilmittel ward. Durch Bedrückung gezwungen, verbanden sich nämlich hernach Nation und König, um vereinigt die Verordnungen zu machen, durch welche England

ipsi habeant Hansam suam, reddendo inde quinque solidos eodem modo, quo burgenses et mercatores Colonienses Hansam suam habent et eam temporibus retroactis habere et reddere consueverunt, ita tamen, quod ipsi burgenses et mercatores faciant nobis et haeredibus nostris consuetudines inde debitas et consuetas duraturas quamdiu praedicti burgenses et mercatores fuerint sub dominio et protectione praedicti ducis. (Die Acte ist vom 5ten Jan. 1267, und das dominium ist eine Fiction, die protectio bezahlten aber die Lübecker ad hoc) Die Englischen Sprachgelehrten erklären sehr richtig Hansa durch guild, und Hanshus durch guildhall, d. h. Zunft und Zunfthaus. Damit ist dann freylich nach unsern Begriffen ein status in statu verbunden, da sich auf diese Weise um ihre Administration Niemand bekümmern durfte. Eduard selbst bey Rymer I. p. 189. b, wo er der Hanse die ihr von seinem Vater ertheilten Vorrechte bestätigt, gebraucht den Ausdruck guildhall. Dort heißt es dann ausdrücklich, Heinrich habe der Hanse diese Vorrechte ehemals auf Bitten Richards gewährt. Die schlauen Hanseaten wußten also auch ihren König zu gebrauchen, wie ihm die Fürsten den Beutel lichteten.

den Eingriffen der geistlichen Herrschaft in die weltliche 1273
zuerst unter allen Europäischen Nationen steuerte h).

## §. 3.

### Eduard der Erste.

Da Eduard bey seiner Rückkehr die königlichen Finanzen etwas besser, als vor alter Zeit, fand i), so glaubte er nicht nöthig zu haben, wie man doch von ihm am ersten erwartet hätte, die Freyheitsbriefe der Nation gleich bey seiner Thronbesteigung zu bestätigen, und er würde es vielleicht niemals gethan haben, wenn er nicht zu seinen kriegerischen Planen der herzlichen Mitwirkung aller Stände bedurft hätte. Funfzehn Jahre nach seinem Regierungsantritt, als er einer großen Beysteuer des ganzen Volks bedurfte, erklärte er zum ersten Mal feyerlich, daß er Alles, was sein Vater und Großvater der Nation zugestanden hätten, bekräftige; auch nahm er, um desto eher von allen Ständen Beyträge zu erhalten, und dem höhern Adel ein Gegengewicht zu geben, die Form, die Simon den Parlamenten gegeben, als die einzig rechtliche an. Seit dieser Zeit erscheinen die Abgeordneten der Städte und Grafschaften re-

h) Wir übergehen diesen wichtigen Punkt hier ganz, weil dieß füglich, ohne unsern Zweck zu versäumen, geschehen kann. Man findet ihn bey Henry history of England cet. tom. IV. book. IV. chap. II. sect. 2. vollständig abgehandelt.

i) Heinrich löset nicht lange vor seinem Tode die jocalia regni sui ein, die, wie es bey Rymer Act. public. tom. I. p. 120-21 heißt, pro relevatione status nostri et primogeniti nostri per karissimam consortem nostram Alienoram de mandato nostro diversis mercatoribus sub custodia praefatae reginae Franciae pignori obligata gewesen waren, und zwar im Temple zu Paris. Wir können nicht umhin, zu bemerken, daß die Menge dieser Kleinodien ungeheuer groß ist, daß aber auch hier, wie überall, die Diamanten fast ganz fehlen. In andern Verzeichnissen fehlen sie ganz; hier finde ich jedoch: unum firmaculum cum duobus amantibus.

1274 gelmäßig auf den Engliſchen Nationalverſammlungen k). Eduard übereilte ſich übrigens nicht, nach England zurückzukommen; er reiſete ſpät aus Paläſtina ab, hielt ſich in Paris auf, huldigte dem Könige von Frankreich als Vaſall für Guyenne und Poitou, und blieb das ganze Jahr (1273) durch in Gaſcogne, bloß um mit Gaſton von Bearn eine Fehde zu beendigen, die ſeinem ritterlichen Drange nothwendig ſchien, obgleich dabey eigentlich weder Urſache noch Zweck ſichtbar iſt l). Ehe er aber glücklich genug war, ſeine ritterlichen Eigenſchaften in dieſer Fehde zeigen zu können, hatte er ſchon (im Anfang des Jahrs 1273) mit ſeinen Engliſchen Streitgenoſſen bey einem Turnier in Chalons, um die Ueberlegenheit der Engliſchen Ritterſchaft über die Burgundiſche zu beweiſen, das Turnier in eine förmliche Schlacht verwandelt. Als er endlich König geworden (1274), und ſich im folgenden Jahre hatte förmlich krönen laſſen,

k) Alle Verſammlungen, wie Brady in ſeiner introduction cet. bewieſen hat, und aus der Sammlung der Statutes zu ſehen iſt, bis auf 1283, waren bloß von hohen Baronen, geiſtlichen und weltlichen, gehalten, oder man berief Generalverſammlungen, wozu Alle, qui tenebant in capite a rege, Alle, die ihr Lehn unmittelbar vom Könige hatten, berufen wurden, aber ſich bey weitem nicht alle einfanden, weil das eine Laſt war. Erſt 1283 zum Gericht über den Fürſten von Wales und der Vereinigung des Landes mit England wurden in den shires wieder Deputirte gewählt. Wir wollen dieß hier nicht weiter verfolgen; Hallam view etc. hat im 3ten Bande dieſer Sache ein ganzes Capitel gewidmet. Vor ihm hatte Henry, nur weniger entſcheidend und abſprechend, aber dafür mehr und genauer die Quellen nachweiſend, daſſelbe durchgeführt Vol. IV. book. IV. ch. III. sect. 3.

l) Thomas Wikes, bey Gale tom. II. pag. 99: Itaque rex fere per totum annum illum cum exercitu copioso morabatur in Vasconia, solitudines ipsius provinciae pervagando, nilque penitus proficiendo, imo potius inaestimabilem pecuniam, quam de regno Angliae importune fecit emungi, consumendo, quippe in exercitu suo tanta fuit victualium penuria et eorum inaudita caristia, quod homines et jumenta famis inedia tabescebant.

konnte der edle Pabst Gregor X., nur mit Mühe ihn abhal- 1277
ten, einem kostspieligen und tollen Französischen Turnier auf Leben und Tod beyzuwohnen m). Bald fand indessen Eduard in England für seinen ritterlichen und streitlustigen Sinn Beschäftigung genug, als der unvorsichtige Fürst der Walliser ihm einen billig scheinenden Vorwand gab, auf die Bezwingung dieses Berglandes und Unterwerfung seiner alt-Brittischen Bevölkerung zu denken. Bey den Unruhen der vorigen Regierung hatte Llwelyn eine Hauptrolle gehabt; seine rohen und räuberischen Walliser hatten jede Gelegenheit zu rauben benutzt; als die Ruhe in England wiederhergestellt wurde, entzog er sich der verdienten Strafe durch Geldbuße und scheinbare Unterwerfung. Kaum war Heinrich gestorben, so begann er seine kleinen Neckereyen an der Gränze wieder, verweigerte während Eduards Abwesenheit die Huldigung, und setzte seine Raubzüge sogar fort, als dieser wieder in England zurück war. Eduard erkannte, daß die Wälder in der Grafschaft Chester dem Feinde einen Schlupfwinkel boten, und den Engländern den Angriff schwierig machten; er ließ sie fällen, besetzte alle Zugänge des Gebirgs, und schloß das Berglaud, das durchaus keinen Getraidebau hatte, auch von der Seeseite her

m) Er schreibt ihm bey Rymer Acta publica tom. I. pag. 139. erst im May 1274 einen freundschaftlichen Brief; dann läßt er l. c. unmittelbar darauf noch einen andern folgen, in dem es heißt: Praeter multa, quae pro subtrahenda tui praesentia torneamento, quod in partibus Franciae instrui dicitur, in aliis patentibus litteris nostris exprimuntur, te prudenter attendere volumus, quod hi, qui te non diligunt et personam tuam libenter offenderent, sicut habere poteris ex praeteritis temporibus infallibilem conjecturam, in partibus ipsis habent consanguineos et amicos, quibus non est exercendi malitiam danda aliqua occasio, sed potius subtrahenda. Er meint hier die Verwandten Simons von Montfort, dessen Sohn Guido späterhin das seinem Vater und ihrer Familie seiner Meinung nach geschehene Unrecht so grausam an Richards ganz unschuldigem Sohne, Heinrich, rächte.

1279 ein. Durch Hunger und Mangel war nun bald Lewelyn genöthigt, (1277) alle die Bedingungen einzugehen, die ihm Eduard vorschrieb n). Unter diesen Bedingungen war auch die Bezahlung einer beträchtlichen Geldsumme, welche Eduard hernach den armen Wallisern erließ, wie er überhaupt deutlich zeigte, daß es ihm weniger um Rache, als um Eroberung, zu thun sey. Neben dem offnen Kriege mit den Wallisern führte Eduard einen unrühmlichen innern mit den Juden, welche schon sein Großvater und sein Vater als Saugschwämme behandelt hatten, die man nach Gefallen ausdrückt. Hauptursache der Judenverfolgung waren auch dießmal die unermeßlichen Reichthümer Einzelner; doch ist es ausgemacht, daß sie nicht bloß, wie man das in Deutschland nannte, das Kippen und Wippen der Münzen, sondern auch die Falschmünzerey, als Gewerbe betrieben. Eduard begnügte sich nicht damit, die Juden zu brandschatzen, sondern er jagte sie endlich sämmtlich aus England (1290) und bemächtigte sich ihrer Habe. Unstreitig gewann er bey

n) Chronic. Thom. Wikes pag. 106, nachdem der Kriegszug gegen Wales erzählt ist: Rex illico voluntatis suae compos rediit in Angliam et juxta formam pactionis inter eos initae adduxit secum in Angliam principem memoratum et fuit cum rege Londoniis in festo Nativitatis domini, ibique in praesentia regis et multorum regni magnatum fecit regi homagium corporali praestito sacramento per se et potentiores provinciae suae, quod totam terram suam, quamdiu viveret, de rege teneret tanquam de domino, et pro insula Anglesey, quam rex sibi tenendam contradidit, annis singulis certam sibi pecuniae quantitatem inferret, instrumentis insuper inter eos confectis, quod nullum alium praeter regem sibi substitueret successorem, quibus actis sub tutamine regni conductus in Walliam repedavit. Hier zugleich ein Beyspiel der Erneuerung des strengsten Feudalgesetzes und Militärdienstes: rex utique reversus de Wallia cepit de quolibet feodo militis per totum regnum quadraginta solidos pro scutagio, illis duntaxat quietis a taxatione seu solutione scutagii, qui secum ab Anglia in Walliam personaliter vel per substitutos idoneos militabant.

der Gelegenheit viel größere Summen baren Geldes, als 1282
durch alle die zahlreichen Prozesse mit seinen Großen und mit den Geistlichen, welche in den unruhigen Zeiten königliche Güter und Rechte an sich gerissen hatten o); die Einnahme von Wales wenigstens kostete viel mehr, als das Land je eintragen konnte. Was Wales angeht, so hätte Edvard im ersten Kriege mit Lewelyn an dessen Bruder David einen Freund gehabt, und hatte dem Letztern gegen den Erstern geholfen; beym neuen Ausbruch der Feindseligkeiten ahndete dieser Eduards Absichten, griff gegen ihn zu den Waffen, und stand seinem Bruder treulich bey. Der neue Krieg ward auf völlige Ausrottung der herrschenden Familie in Wales angelegt; sie wehrte sich mit der Verzweiflung roher Barbaren und zum Untergang bestimmter Menschen; daraus erklärt man leicht die wilden Verwüstungen, welche die Walliser oft in den Englischen Gränz-Grafschaften anrichteten, so wie die Grausamkeit und empörende Barbarey der Engländer gegen die unglücklichen Fürsten von Wales. Eduards eigner Angriff auf das Land (1281) war nämlich nicht sehr glücklich; sein alter Freund, dessen Güter, wie oben schon berichtet ward, in den Walliser Marken lagen, Graf Roger Mortimer, stieß dagegen zufällig auf den Wallisischen Landsturm, der unter der An-

o) Wie es sich damit verhält, wollen wir an einem Beyspiele zeigen. Die Annales Waverlejenses (die, beyläufig gesagt, immer ein Jahr zurück datiren) ad ann. 1281. pag. 235: Item hoc anno exiit edictum a curia regia ad universos comitatus totius regni Angliae per breve quod vocabatur ab incolis Quo Warranto ad certos justiciarios directum ad inquirendum de terris, tenementis, reditibus, quae dicebantur a corona regia alienatae, ac etiam ad inquirendum de libertatibus quibuscunque, quo modo a domino rege tenebantur, cujus brevis occasione archiepiscopi, episcopi, abbates, priores, comites et barones et ceteri libere tenentes tam religiosi quam alii variis laboribus et expensis fuerant praegravati, et tamen dominus rex parum quid emolumenti inde assecutus est.

1283 führung seines Fürsten einen Raubzug in die Englischen Marken machen wollte. Der Kampf der rohen Bergbauern am ungünstigsten Orte mit einer Ritterschaar konnte nicht zweifelhaft seyn; Lewelyn wurde erschlagen und sein Haupt in London öffentlich aufgesteckt. Seit dieser Zeit stand das Land den Engländern offen, und der Bruder des letzten Fürsten ward wie ein wildes Thier verfolgt und aufgespürt. Ueberall aufgesucht, rettete sich David in eine morastige Gegend, ward dort nebst seiner Familie von einem durch Vortheile, die ihm Eduard zusicherte, gewonnenen Landsmann ausgeliefert, in England vor das Gericht seiner Pairs gestellt, und nach ihrem Ausspruch als Räuber, Rebell und Hochverräther geviertheilt. Bey dieser Gelegenheit erhob sich ein sonderbarer Rangstreit zwischen den Städten York und Wincheſter über die rechte Schulter des Gevierttheilten p). Nach dieser völligen Besiegung der Walliser war es, daß Eduard zum ersten Mal seit seiner Thronbesteigung das Parlament in der Form, die Simon angegeben hatte und die noch heute fortdauert, zusammenrief q). Dieß

p) Annal. Waverlej. ann. 1283. pag. 238. Postmodum vero in curia regia tractatum est a regni potentioribus, qua poena mortis plecti debuit, qui tot et tanta flagitia regno totiens perpetravit; inito tandem discretorum consilio, quadruplicis mortis adjudicatur opprobrio, h. e. ad caudas equarum per vicos et plateas in villa Salopiae distractus, deinde suspensus, ac postmodum decollatus, deinde corpus exanime in quatuor partes, licet acephalum, divisum, cor autem cum intestinis combustum. Capite vero civitati Londoniae adjudicato, facta est contentio inter burgenses Wintoniae et Eboraci, quis eorum dextram partem h. e. dextrum humerum corporis mortui asportaret, tandem vero civibus Wintoniae relinquitur.

q) Dieß berühmte Parlament in Shrewsbury bestand aus allen hohen geistlichen und weltlichen Baronen, welche durch besondere Schreiben berufen wurden, dann aus zwey Repräsentanten der Hauptlehninhaber jeder Grafschaft. Diese Hauptlehninhaber wur-

geschah, theils, weil er eine neue Beysteuer vom ganzen 1283
Lande fordern wollte r), theils, weil er eine solche Versammlung weit leichter leiten konnte, ihr mehr Respect einflößte, als den Baronen, und der demüthigen Nachgiebigkeit der Gemeinen bedurfte er, um Wales auf eine solche Weise einzuverleiben, wie er wollte. Eduard wünschte nämlich, nicht ein bloßes Lehn, das er an einen der ohnehin mächtigen Baronen vergäbe, aus dem Lande Wales zu machen, sondern es wirklich den Englischen Provinzen einzuverleiben, und also von den Gebräuchen des Landes nur so viel übrig zu lassen, als mit den Englischen Gesetzen sich etwa vereinigen ließe s). Um der Ausführung der

den jetzt nicht mehr sämmtlich berufen, sondern der Scherif der Grafschaft berief die, welche er vorher von der Gesammtheit derer, die ihr Lehn unmittelbar vom Könige hatten, wählen ließ. Zu diesen kamen dann noch die erwählten Repräsentanten der Bürgerschaften von zwey und zwanzig Städten. Daß sowohl die bürgerlichen, als adlichen Repräsentanten Diäten von ihren Committenten erhielten, sehe ich unter Andern aus der Entlassungsformel vom Jahr 1305, wo es heißt: „Die Ritter, welche einen Flecken, Stadt, Grafschaft repräsentiren, können sich an Ritter Johann Kirkeby wenden; er wird ihnen die writs ausfertigen, welche nöthig sind, damit sie die ihnen von den Flecken u. s. w. ausgesetzten Gehalte beziehen können."

r) Walsingham im Hypodigma Neustriae (ich citire nach der Ausgabe London 1574 mit der historia brevis) pag. 71, nachdem er die Geschichte der Versammlung und der Verurtheilung Davids berichtet hat, fügt gleich bey: hoc anno (1283) concedituv regi a populo in subsidium werrae suae tricesima et a clero vicesima pars bonorum.

s) Er ließ zuerst die Gebräuche und Gesetze der Walliser sammeln, und diese findet man in den Englischen Sammlungen unter der Aufschrift: leges Walliae: erst dann erschien das Gesetz, durch welches Gesetze, Gebräuche, Obrigkeiten, Gerichtshöfe der Engländer in Wales eingeführt wurden. So viele weise Modificationen man auch dabey machte, so kann man doch einige Stiefväter-

1284 neuen Ordnung sicher zu seyn, gab Eduard vielen Engländern Lehen im Walliser-Land, und gestattete zwar Einzelnen eine förmliche Ausnahme von der allgemeinen Beraubung aller Vasallen des ehemaligen Fürsten, setzte aber einen Englischen Oberrichter, der auch diese sonst in ihren Rechten nicht gekränkten Walliser zur Beobachtung Englischer Gesetze anhielt t). Es entstanden aus der Bedrückung des Landes freylich häufige Bewegungen; sie waren aber nicht von der Bedeutung, daß Eduard selbst es der Mühe werth gehalten hätte, ins Feld zu ziehen; er ging vielmehr, wenn er Lärm, Turnier und Kampf suchte, in seine Französischen Besitzungen, wo es an Gelegenheit, die Faust zu gebrauchen, nie fehlte. Geld hatte er dabey sehr oft nöthig, und seine Minister scheuten sich nicht, wenn die Baronen nichts hergeben wollten, Bürger und Freybauern, Flecken und Städte, welche seit Simons Zeit eben so gut als die Herren das Steuerbewilligungsrecht hatten, ganz willkührlich zu besteuern; auch ließen sie im Nothfall die Domänen-Länder zahlen u), was ihnen eben einfiel. Wenn man schon

lichkeit nicht verkennen. In den Statutes at large cet. findet man dieses Statutum Walliae, dessen Analyse uns der Raum nicht erlaubt.

t) Einem der Mächtigen des Landes Wales, nomine Resamereduth, hatte der König terras suas et possessiones, quas prius habuerat, obtento prius ab eo fidelitatis juramento pacifice possidendas eingeräumt; dieser beklagt sich hernach: quod dominus Robertus de Tibetot, cui dominus rex tutelam principatus Walliae commiserat, ipsum contra libertatem sibi concessam compulit et arctavit ad leges et consuetudines Anglicanas observandas, quod nec facere debuit nec consuevit.

u) Thomas Wikes Chronicon ann. 1288. Gale tom. II. p. 117: Convocatis edicto publico regni magnatibus apud London episcopus Eliensis domini regis thesaurarius de mandato regis, ut dicebat, petiit a comitibus et baronibus, imo et generaliter universis incolis regni, subsidium ad opus regis, ad sublevationem expensarum, quas, triennio jam elapso, fecerat in partibus Gallicanis.

in dem Angeführten wenig Spuren einer Regierung auf 1284
conſtitutionellem Wege findet, ſo wird man noch deutlicher die energiſche Feudalverwaltung eines Ritters in der Art erkennen, wie Eduard den Oberrichter und deſſen Genoſſen beſtrafte, als er ſie der Ungerechtigkeit und Beſtechlichkeit ſchuldig fand v). Auch ſeine Polizey, wenn gleich eine nothwendige, war doch zugleich eine deſpotiſche, da er Commiſſarien im Reiche herum reiſen ließ, welche, ohne Richter und Geſchworne, freylich Ruhe und Sicherheit herſtellten, aber zugleich auch Hunderte von Unſchuldigen einkerkern oder mit dem Tode beſtrafen ließen w); Dinge, welche da-

At illi, ponentes responsum in ore comitis Gloucestrensis, praecise respondebant, se nihil penitus praestituros, nisi personaliter prius viderent faciem regis in Anglia. Thesaurarius prospiciens, se nihil posse proficere, coepit talliare civitates et burgos et dominica per totum regnum, imponens eis intolerabilem pecuniae quantitatem statuto tempore pro solutione. Auch 1290 ſchrieb Eduard, ohne Parlament, — freylich heißt es, intolerabili taxatione, — den 15ten Pfennig aus.

v) Das Ungeſetzliche liegt in der Art, wie er beſtrafte, und auch wie er wieder, wenn er es für gut hielt, nicht ſtrafte. Den eigentlich ſchuldigen Oberrichter Thomas von Weyland holte er zwar unter den Franziskanern heraus, als er ſich in ihre Kutte und ihr Kloſter gerettet hatte; er ließ ihn aber nicht aufknüpfen, weil er ein Ritter ſey. Gerade umgekehrt entſchied faſt um dieſelbe Zeit Rudolf von Habsburg über Ritter, welche das Spitzbuben-Handwerk trieben. Dann heißt es weiter: Collegas quoque ejus justitiarios, qui sibi in banco judiciis exercendis assidere consueverant, h. e. Johannem de Luvetet, et Richardum de Boyland, milites, Willielmum de Bramton et Robertum de Littlebyr, clericos, qui connivendo pariter et dissimulando nec arguendo vel contradicendo tantae nequitiae videbantur, licet non aequaliter deliquissent, primo compedibus oneratos et carcerali custodia mancipatos, terris et possessionibus eorum in fiscum redactis sic arctavit, ut unusquisque pro qualitate delicti et possibilitate personae inaestimabili pecunia regi data finem faceret, ut necis periculum declinarent.

w) Spelman hat das Gehäſſige der Manier ſehr gut gefühlt, wie

mals schwerlich ein Regent in Deutschland hätte wagen dürfen. Es würde dem Könige höchst wahrscheinlich gelungen seyn, die monarchische Gewalt in ihrer ganzen Ausdehnung wiederherzustellen, und jede Fessel der Freyheitsbriefe abzuwerfen, wäre er nicht gerade um die Zeit, als er, ohne ein Parlament zu berufen, den funfzehnten Theil der fahrenden Habe der Engländer forderte, in weit aussehende Streitigkeiten mit Schottland verwickelt worden x).

## §. 4 a.

## Schottland im Kriege mit England.

### a) Hauptsumme der früheren Geschichte.

So anziehend die ältere Schottische Geschichte und Verfassung auch dem Forscher seyn mag, so muß sie doch hier völlig übergangen werden, hauptsächlich weil die poetischen Ueberlieferungen der älteren Schotten, wie die der Irländer und Scandinavier, die damit zusammenhängen, durchaus der Sagengeschichte angehören, die aus guten Gründen hier ganz übergangen wird. Die lange Dauer der Sagen- und Heldenzeit in Schottland muß man daraus erklären, daß der südliche Theil des Landes lange unbedeutend blieb,

man aus seinem Artikel Traile-baston sehen kann. Schon im Artikel baston ereifert er sich sehr über dergleichen Commissionen.

x) Thomas Wikes chronic. ann. 1290. pag. 121: Circa festum Michaëlis congregatis per universum regnum, ut assolet eo anni tempore, terrae frugibus, pessimis et protervis domini regis consiliariis persuadentibus ipsumque regem ad hoc pertinaciter inducentibus, exiit edictum a rege toti regno perniciosum nimis et deplorabile, h. e. ut universi regnicolae tam clerici quam laici, seculares pariter et religiosi, quintam decimam partem omnium bonorum suorum secularium mobilium solverent fisco regio congerendam sub intolerabili taxatione graviori modo quam aliquis praedecessorum suorum retroactis temporibus consueverat aestimare.

Nordschottland aber bis tief in das achtzehnte Jahrhundert 1154
eine Verfassung behielt, die dem einfachen und patriarchalischen Leben der dürftigen Herren und ihrer dürftigern Clienten eben so zuträglich, als der Cultur ungünstig, war. Die durch Tragödien bekannte Geschichte Macbeths, und die Art, wie nicht etwa ein Dichter, sondern der Schottische Geschichtschreiber selbst, den König Malcolm wieder auf den Thron seiner Väter gelangen läßt y), beweiset hinlänglich, daß noch zur Zeit unseres Kaisers Heinrich IV. der Nebel der Sage nicht vom Lichte sicherer Geschichte zerstreut war. Die ewigen Unruhen, die bey der Verfassung des Landes unvermeidlich waren, brachten hernach bald die Norweger, bald die Engländer ins Land. Die Könige von Schottland waren damals Englische Vasallen, weil Cumberland und Northumberland als Englische Lehen in ihren Händen waren, und sie wurden als Vasallen nothwendiger Weise in die Kriege, welche Stephan und Heinrich II. um die Englische Krone führten z), verwickelt. Während dieser Kriege nahm zwar David von Schottland anfangs, als Preis seiner künftigen Treue, zu den Landschaften, die er vorher schon in England besaß, auch noch die Grafschaft Huntingdon a); er griff aber bald wieder zu den Waffen,

y) Buchanani rerum Scoticarum libri XX. lib. VIImus rex LXXXV. ed. Francof. apud Wechel. 1584. pag. 200 - 204. Die erwähnte Thronbesteigung fällt in das Jahr 1057.

z) Man sehe nach im ersten Theil dieser Geschichte S. 388, 89 u. fgg.

a) Matth. Paris. Hist. Maj. ann. 1136. pag. 75: Per idem tempus David rex Scotorum, qui imperatrici fidelitatem fecerat, in Angliam hostiliter veniens, Carleolum et Novum castellum super Tynam cepit, et suos imposuit. Promovit igitur rex Stephanus contra eum exercitum copiosum, et regi Scotorum apud Dunelmum occurrens concordatus est cum eo, quia reddidit ei rex David Novum castellum, et retinuit Carleolum regis Stephani voluntate. Rex tamen Scotorum homagium Stephano non fecit, quia fidelitatem fecerat filiae regis Henrici et nepti suae. Filius autem regis David

1188 und stürzte Schottland durch den Verlust des unter dem Namen der Schlacht von der Standarte in der ganzen folgenden Zeit berühmten Treffens in eine Reihe von Unglücksfällen b). Die nächste Folge der in jener Schlacht erfolgten Vernichtung der Schottischen Kriegsmacht war der Verlust von Northumberland. Heinrich II. entriß diese Landschaft dem Nachfolger Davids, Malcolm, und auch dessen Nachfolger konnte die Rückgabe nicht erhalten. Der folgende König, Wilhelm, hoffte durch Benutzung der Streitigkeiten Heinrichs II. mit seinen Söhnen das Verlorne wieder zu erhalten, und verlor noch mehr dazu: Er fiel wiederholt in England ein; er erlitt eine Niederlage, ward selbst gefangen, und mußte, um freygelassen zu werden, sogar für Schottland selbst dem Könige von England huldigen c). König Richard, als dessen Bundsgenosse der König

homo regis Stephani effectus est, et dedit ei rex jure perpetuo Huntendonam de se tenendam.

b) Walter Hemingford cap. LX. pag. 481, nachdem er die im ersten Theil dieser Geschichte S. 392. angeführte Rede des Bischofs gegeben hat, erzählt, wie endlich die Schotten zur Flucht gebracht seyen und wie David selbst geflohen. Dann heißt es weiter: Filius autem regis strenuissimus, non attendens ad haec, sed soli gloriae et virtuti, miro impetu aciem nostrorum impetendo percussit, sed tandem fugit et ipse, et multa quidem Scotorum millia (nach Matthäus Paris. 11000) in eodem loco corruerunt, exceptis his, qui in segetibus et silvis inventi sunt et peremti. Offensus enim erat eis deus omnipotens et ideo omnis virtus eorum quasi aranearum contextio demolita est. Hoc bellum mense Augusti factum est in mora de Cowton, juxta Alberton anno regni regis Stephani quinto. Post Natale vero rex Stephanus exercitum movit in Scotiam ubi cum ferro et igne quaeque vastare disposuit. Sed rex Scotiae vehementer arctatus est, et concordiam faciens tradidit in obsidem Henricum filium suum.

c) Da für unsern Zweck die kurze Uebersicht der Verhältnisse Schottlands zu England vollkommen hinreicht, so vermeiden wir alle Erörterung der früheren Belehnungen der Schottischen Könige

von Schottland dieß Unglück gehabt hatte, war zwar her- 1240
nach so gerecht, die Lehnsverbindlichkeit wieder aufzuheben d); doch entsprang aus derselben eine Reihe neuer Feindseligkeiten; denn wir finden, daß König Johann es seinem Nachbar Wilhelm sehr übel nahm, daß er seine Tochter ohne seine Einwilligung mit dem Grafen von Boulogne vermählt habe. Seit sich hernach Wilhelms Sohn, Alexander, mit Heinrich des 3ten Schwester vermählt hatte e), war Friede zwischen beyden Reichen, und Alexander II. versuchte mehrmals zwischen Heinrich und seinen Baronen als Vermittler aufzutreten. Aus der Ehe mit der Englischen Prinzessin hatte übrigens Alexander keine Kinder, sondern sein Nachfolger, Alexander III., war aus einer zweyten

durch die Engliſchen; das alles findet man in der Deduction Eduards über seine Rechte an Schottland. Diese steht nicht bloß in den Actis publicis, sondern auch Rapin Thoyras tom. I. pag. 317. hat sie aufgenommen, und Henry hat die Schottischen Geschichten immer neben den Englischen genau berichtet.

d) Rymer Acta publica tom. I. p. 21. a. wird in der dort gegebenen Acte Richards Alles auf den Zustand der Zeiten Malcolms zurückgeführt, und endlich geschlossen: Reddidimus etiam ei liggantias hominum suorum, quas pater noster receperat, et omnes cartas, quas pater noster de illo habuit per captionem suam, et quae forte per oblivionem retentae vel inventae fuerint, eas penitus viribus carere praecipimus, saepedictus vero Willelmus rex ligius homo noster deveniat de omnibus terris, de quibus antecessores sui antecessorum nostrorum liggii homines fuerunt, et nobis atque haeredibus nostris fidelitatem juravit.

e) Wie sie ihm versprochen wurde, befand sie sich in der Gewalt des Grafen von la Marche, der sie nur gegen ein Lösegeld wieder freygeben wollte. Daher verspricht dann Alexander bey Rymer Acta publica I. pag. 81. b: Johannam primogenitam sororem domini Henrici, regis Angliae, ducemus in uxorem ad festum sancti Michaëlis anno domini 1220, si idem dominus rex Angliae eam habere poterit et eam nobis dederit, vel antea si fieri potest. Wäre dieses aber nicht, dann wolle er Ysabellam sororem juniorem regis Henrici heyrathen.

1251 Ehe; auch dieser ward aber, und zwar schon als Kind, mit einer Englischen Prinzessin verlobt (1251). Bey Gelegenheit der verabredeten Verbindung der Tochter Heinrichs des 3ten mit dem jungen Schottischen Kronprinzen ward sogar dem Könige von Engiand eine Art vormundschaftlicher Verwaltung in und über Schottland vertraut. In dieser Zeit versuchte Heinrich, die Regierung in Schottland durch Demüthigung der einzelnen Herren, die dem Könige fast alle Macht nahmen, etwas monarchischer zu machen; was heftige und anhaltende Unruhen veranlaßte. Diese Unruhen dauerten hernach fort, als der König majorenn war, und wurden nur mit Mühe von ihm gedämpft. Schon Alexander II. hatte mit König Hako von Norwegen und dessen Vasallen, dem Oberhäuptling (König) der Hebriden, der auf der Insel Man residirte, unterhandelt, um diese Inseln wieder an Schottland zu bringen; er war während der Zurüstung eines Kriegszugs gegen diesen Oberhäuptling von Man und seinen Lehnsherrn, den König von Norwegen, gestorben f);

f) Thormodi Torfaei historiae rerum Norvegicarum Pars IVta Hafniae 1711. lib. IV. cap. XXXVIII. p. 260: Eodem anno Alexander, missis, ut prius, legatis (nach Norwegen), redemtionem insularum urgebat: sed interea fraude, regio nomine indigna, exercitum tota Scotia collegit, bello eas extorturus, jactans apud suos, se non destiturum, priusquam vexilla sua in oriente super Thursaster (i. e. gigantum scopulos) extendendo universas sibi imperii Norvegici partes, quae mare Solundense ab occidente spectant, subjecisset (Mare Solundense a Stadis incipit, ab adjacentibus insulis nomen sortitum. Hialtlandiam ergo et Orcades simul erepturus fuisse videtur). Misso praeterea ad Jonem Haebudarum regem legato, eum ad se accersivit, quatuor Scotiae comitibus pro rege fidem interponentibus, aditum ad regem haud ei fraudi futurum, etiam si contractus inter ipsos non procederet. Arcis autem Biarnarburgi, triumque aliarum, quas in fidem Jonis rex Hacon tradiderat, deditionem Alexander postulabat, pollicitus quadruplo majus territorium in Scotia se ei redditurum, inque fidelium numero amicorum habiturum. Eam conditionem ut acciperet, amici pro-

sein Sohn, Alexander III, hatte nicht so bald die Regie- 1263
rung selbst übernommen, als er die Sache wieder in An-
regung brachte. Einen eigentlichen Kriegszug nahm zwar
der König nicht vor; er gab aber die armen Insulaner den
Grausamkeiten seiner Vasallen preis, von denen sie dann
so mißhandelt wurden, daß König Hako von Norwegen,
durch klägliche Briefe seines Vasallen, des Königs oder Ober-
haupts der Inseln, g) bewogen, noch im höchsten Alter mit
einer großen Flotte und einer bedeutenden Macht hinüber
ging (1263). Ehe Hako anlangte, hatte Alexander das
Oberhaupt der Häuptlinge der Hebriden durch Geschenke
gewonnen, und dieser erbot sich, die Vermittelung zu über-
nehmen; sie ward aber nicht angenommen, und die Waffen
versucht. Nach einigen unglücklichen Angriffen siegte endlich
Hako überall zur See und auf den Inseln h), ward aber

pinquique Jonis omnes suadebant. Is autem negabat, se datam Haconi obstrictamque sacramento fidem deditione provinciarum ejus violaturum. Itaque statim discedens Liodhusam rediit.

g) Torfaeus l. c. cap. XLVI. pag. 291. Caeterum superiori aestate Haebudarum rex per litteras graviter erat questus: Comitem Rossiae (Danica editio habet Monressiae) et Kiarnachum Niachamalis filium (Scotiae Regis filium, editio Danica) aliosque Scotos Haebudas populari, cum ad expeditiones bellicas illac proficiscerentur, tanta immanitate, ut non aris magis templisque quam privatis domibus parcerent, feminas juxta ac mares trucidarent, infantes mucronibus gladiorum sublatos infanda crudelitate dirissimoque cruciatuum genere necarent; compertum quoque, regi Scotiae in animo esse, si vita maneret, omnes sibi Haebudarum insulas subjicere.

h) Torfaeus l. c. cap. XLVIII. pag. 298: Ita vero hac expeditione Hacon universas illas terras provinciasque omnes, quas Magnus Nudipes olim in Scotia et Haebudis devicerat, postliminio recuperavit: id quod Sturla carmine, gesta Haconis complexo, hancque ipsam expeditionem fuse describente, hodie quoque magnam partem superstite luculenter testatur. Die Beschreibung dieses Kriegs, wie sie Torfäus an der angeführten Stelle gibt, ist ein

1263 bey einer Landung in Schottland selbst in einer großen Schlacht geschlagen i), von der die Norwegischen Lieder schweigen, wie die Schottischen Geschichten von den frühern Siegen der Norweger. Der König überwinterte auf den Inseln, die gegenwärtig ihre Bewohner nur dürftig ernähren, in jener Zeit aber den König von Norwegen und sein Gefolge auf zwanzig Schiffen, so wie ihre eignen Häuptlinge und Bischöfe, reichlich versorgten k). Schon krank war Hako

wahres Gegenstück zu dem, was Cook und die andern Seefahrer von den Kriegen, Kriegscanoten und Expeditionen der Einwohner der Inseln in der Südsee berichten.

i) Buchanani rer. Scotic. lib. VII. pag. 233. — — — Duas maximas earum (nämlich insularum) direptas, captis arcibus, antequam obviam iri posset, Acho in suam potestatem redegerat. Hoc successu elatus, in Cunigamiam proximam continentem, ex adverso Botae descendit, eam in partem, quam Largas vocant. Ibi duplici infortunio eodem fere momento perculsus fuit. Primum, cum Alexandro Stuarto, ejus, qui ex ea familia primus regnum in Scotia gessit, proavo, congressus, a multitudine Scotorum prope circumventus, trepide ad naves refugit. Deinde, navibus foedissima tempestate vexatis, cum paucis, qui superfuerunt, aegre ad Orcadas delatus est. Desiderata in eo proelio fuerunt de Norvegiis ad sedecim millia, de Scotis quinque.

k) Torf. l. c. pag. 299: — — — in Skalpeidensem exinde isthmum provectus, Kirkiuvogum equo pervenit, hospitioque episcopi cum omnibus iis, qui impensis ejus alebantur, exceptus, satellitibus suis in eadem, qua episcopus, aula, communibus utriusque sumptibus epulas fecit instrui; ipse in superioribus aedibus accubuit, insulasque tum in uncias describi jussit. (Eyrisland hoc vocatur in annalibus: continet autem quaelibet marca terrae octo Eyrir, seu uncias) ita ut unciarum agri singulis quidem satrapis eorumque turmis sustentandis assignarentur. Andreas Plittus sumtibus mensae regiae providendis, satellitibus quoque emissariis, iisque qui a candelis erant, sustentandis, quaestor impositus, etiam ipse centuriae stipendia praebebat. Navibus itaque in terram deductis, per hospitia singuli sibi assignata dispersi. Kirkiuvogi hi satrapae remanserunt: Brynjolfus Jonis, Erlingus Alfi, Rognvaldus Orca, Erlendus de Biarkeya, Jon Drotning seu Regina,

ans Land gekommen; er starb noch in demselben Winter, 1266
und sein Sohn Magnus, der nicht, wie die Schotten berichteten, mit auf jenem Zuge gewesen, sondern als Reichsverweser in Norwegen zurückgeblieben war, nahm, was sein Vater verschmäht hatte, für die entfernte und ungewisse Besitzung lieber eine bedeutende Summe Geldes. Fast zwey Jahre ward über diese Angelegenheit zwischen Schottland und Norwegen unterhandelt, und endlich ward am Ende Juny (1266) ein Friede geschlossen, dessen Bedingungen man in einer Acte niederlegte, welche bis auf unsere Tage in den Dänischen Archiven bewahrt ward l). Fälschlich berichtet man, daß damals die Heirath der Schottischen Prinzessin mit Magnus Sohn verabredet worden sey, da dieser Sohn erst vier Jahre hernach geboren ward. Die Schottländischen Inseln und die Orcaden behielt sich Magnus vor, als er die Insel Man und die Hebriden abtrat m), und erhielt zum Ersatz dieser Abtretung eine Summe von vier tausend Mark baar und hundert Mark jährlicher Ab-

Erlendus Rufus, pluresque alii navium cohortiumque praefecti; reliqui autem duces et satrapae in suis quisque agrorum partibus seu Eyrislandis considebant.

l) Hwitfeld im dritten Theil seiner Dänischen Geschichte zum Jahre 1426 hat sie ganz gegeben; auch Torfäus in seiner Geschichte der Orcaden pag. 199, und im 6ten Buch, 3ten Kapitel, S. 343 der Norwegischen Geschichte.

m) — — Quod rex Norvegiae Magnus, heißt es in dem Instrument, ut pacis et justitiae cultor etc. in gratiam Alexandri Scotiae regis cessit ei Manniam cum aliis Haebudis, quae in Oceano occidentali et australi sitae sunt, cum omni jure quod majores ejus ab antiquissima memoria habuerunt aut ipse ejusque successores in perpetuum habere possint. — — — Exceptis praeterea Orcadibus et Hetlandia, quae imperio Norvegiae reservata sunt, cum reditibus, proventibus, clientelae jure, ideoque populus omnis praedictarum insularum, quae in ditionem regis Scotiae translatae sunt, legibus Scoticis vivant, Scotico jure utantur, et secundum eas judicentur.

1266 gaben n). Wer den Frieden nicht hielte, ſollte zehn tauſend Mark Strafgeld zahlen, und der Pabſt wurde im Falle des Streits zum Schiedsrichter angenommen; auch ſollte Keiner des Andern Landesverräther hegen, und der König von Schottland dem Strandrecht zu Gunſten der Norweger entſagen o). Beyde Könige, Alexander von Schottland und Magnus von Norwegen, ſuchten dem Rechte in ihren Landen aufzuhelfen, und ſind durch viele Verfügungen und Einrichtungen, die ſie gemacht haben, berühmt p). Sie

n) Rex Scotiae Alexander pacis justitiaeque et concordiae studiosus in vicem talis cessionis se suosque haeredes in aeternum obligavit ad solvendas regibus Norvegiae in singulos annos, octavo die post festum natale Johannis Baptistae in templo Sancti Magni, Orcadensi episcopo, aut ei, quem in suum locum constituit, tradendas aut etiam ibidem deponendas regis commodo, aut canonicis in usum regis reddendas, centum marcas Sterlingorum probatae monetae, Romano valore, inque Anglia, Gallia, et Scotia usu receptae, qui vicissim justam apocham reddent. Praeterea quatuor millia marcarum Sterlingorum intra quatuor proximos annos octo diebus a die Johannis Baptistae evolutis, Anno 1267. quartam unam cum centenario primi anni, anno 1268 alteram quartam cum secundi anni centenario. Anno 1269 tertiam quartam cum tertio centenario. Anno 1270 ultimam quartam cum quarto centenario annui reditus, et deinceps in aeternum ad praedictum diem et locum quotannis centum marcae solventur.

o) Si alterius regis hostis ad alterius regnum fugerit, is eum non ibi sustinebit, nisi ad tempus quo in gratiam eum reducere possit; quod si gratiam domini sui ei conciliare non possit, intra annum et diem eum a se removebit. Sed nec perduellionis reus ab alterutro recipiatur. Praeterea, si quae navis subditorum regis Norvegiae in territorio regis Scotiae naufragium fecerit, licebit ipsis merces vel per se ipsos vel alios extrahere, easque cum nave retinere, vel aliis vendere pro arbitrio, quamdiu mercium extrahendarum laborem curamque non abjiciunt. Si quis spoliat aut injuria tales naufragos afficit, plectatur ut pacis turbator, inobservato si vel maxime obstiterit.

p) Buchanan, freylich ein ſehr ſpäter Zeuge, rühmt von Alexander, doch

ſcheinen in genauer Verbindung geblieben zu ſeyn, und die 1286
Schottiſche Prinzeſſin Margaretha ward ſchon als Kind nach Norwegen gebracht, und mit Erich, dem Erben des Königs Magnus, verlobt. Die Heyrath ward vollzogen, als Erich das dreyzehnte Jahr erreicht und den Thron ſeines Vaters beſtiegen hatte (1281), und die Königin von Norwegen ward von ihrem Vater, deſſen einziger Sohn geſtorben war, zur Erbin des Schottiſchen Reichs erklärt und als ſolche von den Schottiſchen Ständen erkannt. Als Alexander III. ſtarb, richteten (d. 19 März 1286) die Schotten in Abweſenheit ihrer Königin eine Regentſchaft ein, die bald mit dem Könige von Norwegen in Streitigkeiten gerieth, welche Eduard Gelegenheit gaben, ſich in die Schottiſchen Angelegenheiten zu miſchen und ſeine Hand nach der Krone von Schottland auszuſtrecken.

§. 4 b.

b) Schottland im Kriege mit England.

Die Gemahlin Erichs war geſtorben; ihre Erbin, Margaretha, war ein Kind; Eduard von England hatte ſich ſchon lange um König Erichs Gunſt beworben; er ward jetzt als Schiedsrichter in der Streitigkeit zwiſchen den Schotten und ihm angenommen q), und erhielt von Beyden,

mit dem bedächtigen Zuſatze: utiliter ab eo instituta fama magis celebrantur quam consuetudine usurpantur. Er ſagt übrigens: Diviso regno in quatuor partes, singulis prope annis totum obibat, ac ternos fere menses in singulis morabatur ad jus dicendum et pauperum querimonias audiendas. Hoc toto spatio etiam tenuissimis ad eum aditus erat. Quotics juridicos conventus adiret, praefectos eorum cum lecta manu praesto advenientem excipere jubebat, et abeuntem ad limitem suae jurisdictionis deducere. Ibi a proximo praefecto excipiebatur.

q) Nach den Actenſtücken bey Rymer ſtand Eduard in einem ſteten Verkehr mit dem Könige von Norwegen, ſeit dieſer die Schottiſche Prinzeſſin geheirathet hatte. Nach Rymer I. 3. pag. 1-50.

1290 daß Margaretha seinem Sohne, dem Erben des Englischen Reichs, als Kind verlobt ward. Die Prinzessin mußte, ihres zarten Alters ungeachtet, herübergebracht werden, starb aber, durch die Beschwerlichkeiten einer solchen Reise erkrankt, auf den Orkneys, und nun meldete sich eine bedeutende Zahl von Prätendenten zu der Schottischen Krone. Der am wenigsten zum Anspruch Berechtigte war unstreitig König Erich von Norwegen, der nicht allein das Reich selbst, als natürlicher Erbe seiner eignen Tochter, nach Norwegischem Rechte in Anspruch nahm, sondern auch außerdem noch eine Anzahl sonderbarer Geldforderungen vorbrachte r), und mit Beydem abgewiesen wurde. Unter den

lieh er ihm Geld, unterstützte ihn mit Rittern u. s. w.; und endlich l. c. pag. 45. a. die potestas (Vollmacht) a rege Norwegiae concessa tractandi super quibusdam negotiis Margaretam, reginam Scotiae, tangentibus. Daher müssen auch die Schotten (October 1289) sich dem Ausspruch Eduards völlig unterwerfen, und ihre nach England geschickten Deputirten bevollmächtigen, l. c. p. 50. b: Damus et concedimus praedictis destinatis potestatem et mandatum tractandi cum dictis nuntiis Norwegiae coram vobis super rebus seu negotiis vobis expositis per eosdem. Et ea quae erunt in vestra praesentia ab utraque parte concorditer ordinata affirmamli, salvis tamen in omnibus et singulis et per omnia libertate et honore regni Scotiae. Ratum et gratum habituri quidquid per praedictos in vestra (des Königs von England) praesentia tractatum fuerit et affirmatum.

r) Pontanus, den Torfäus als Zeugen über die Sache anführt, so vieler Irrthümer er auch sonst hiebey sich schuldig macht, gibt unstreitig des Norwegischen Königs Forderungen richtig an. Apud Torf. hist. Norveg. Pars IV. lib. VII. cap. 5. p. 381: — — se proximum Scotici regni haeredem censendum, quod filiae suae Margaretae, quamvis defunctae, jus atque haereditas proxime in se, utpote parentem ejus, recidisset. Petebat praeterea a regni Scotici proceribus reditus totius regni quadriennales, ab obitu scilicet avi Alexandri usque ad discessum filiae suae Margaretae, regni Scotici legitimae atque unicae post avum haeredis. Repetebat similiter impensas, quas ejus nomine, dum apud se esset, et

Andern, die wir hier nicht alle aufzählen wollen s), waren 1290
die, welche am Ende als diejenigen angesehen wurden, welche allein berücksichtigt werden könnten, Johann Baillol und David Robert Bruce, Beyde Schottische Grafen t). Der Eine war Enkel der älteren Tochter, der Andere Sohn einer jüngern; allein Johann Baillols Mutter lebte noch, war eben so nahe als Robert, und stammte von der älteren

postea, fecisset, cum ipsam instructa cum classe transmissurus in Scotiam esset. Qui et Scotiae indigenas universos centum millium librarum mulcta afficiendos judicabat, quod non continuo et statim ab obitu avi promti volentesque filiam suam Margaretam regni haeredem reginamque proclamassent. Et praeter haec septingentas insuper marcas Sterlingicas sibi adhuc deberi asserebat ex dote uxoris Margaretae Alexandri filiae, quae omnia summo jure ad se pertinere, vi praesertim syngrapharum, quas inter regem Alexandrum socerum suum et se confectas haberet.

s) Alle die Prätendenten findet man aufgeführt, ihre genealogischen Verhältnisse angegeben, ihre Ansprüche geprüft bey Rapin Thoyras, der auch die nöthigen genealogischen Tafeln gibt.

t) Die Ansprüche übersieht man in folgender Tafel:

Wilhelm König v. Schottland, † 1214. — dessen Bruder David, Graf von Huntingdon.

| | | |
|---|---|---|
| Alexander II. | Margareta, vermählt mit Alain von Galway. | Isabella, verm. mit David Bruce. |
| Alexander III. | Devergulde, | Robert Bruce, |
| Margareta, Erichs Gemahlin. | vermählt mit Johann Baillol. | Graf von Carrick. |
| Margareta, von Norwegen. | Johann Baillol, König von Schottland. | Robert Bruce, König. |

Die Erklärung dieser Verhältnisse ist kurz folgende: die Nebenlinie des Königshauses, der man die Grafschaft Huntingdon abtrat, war nur in der weiblichen Linie fortgepflanzt, also auch Huntingdon zurückgefallen. Von den Töchtern Davids hatte die eine, Margareta, den Großvater des einen Prätendenten, Baillol, geheirathet, die andere, Isabella, den Vater des andern, Bruce.

1292 Tochter des Schottischen Prinzen David, ab. Da Eduard schon eine Reihe Jahre hindurch in den Schottischen Angelegenheiten eine entscheidende Stimme geführt hatte, und in Rücksicht der Schottischen Besitzungen in England Lehnsherr der Könige war, so wird man sich nicht wundern, daß man ihn auch in der Thronstreitigkeit zum Schiedsrichter erwählte, so wenig man in einer gebildeten Zeit, wo man die Folgen beachtet, den bedenklichen Schritt würde gewagt haben u). Eduard benahm sich äußerst vorsichtig und schlau, um die Schotten in seine Falle zu locken. Er ließ die Versammlung, auf welcher die Ansprüche der Prätendenten an die Schottische Krone sollten geprüft und unter seinem Vorsitz entschieden werden, nicht auf Schottischer Erde, sondern auf seinem Gebiet in Norham, halten, erklärte aber dabey, daß seine Absicht nicht sey, darauf irgend ein Recht oder Folgerung, die den Schotten nachtheilig seyn könnte, zu gründen. Er nahm zu Beysitzern des Gerichts, das er anordnete, zwölf Schotten; allein er fügte zwölf Engländer hinzu, denen er seine Rabulisten Englischer Gerichte beymischte, welche die Sache bald weit verwickelter machten, als sie eigentlich war. Die Schottischen Stände ließen sich in der That, weil noch mehrere Prätendenten erschienen waren, und die Sache sich in die Länge zog, verleiten, wie Eduard wollte, auf Englischem Grunde und Boden, in Norham, ihre Versammlung zu halten, und die Sache ward

u) Buchanan (dessen Worte Rapin Thoyras übersetzt) gibt erst die Macht der verschiedenen Prätendenten an, dann fährt er lib. VIII. pag. 240 fort: Igitur cum has praecipue ob causas controversia domi finiri non posset, nec si maxime ex aequo et bono pronunciaretur, ulla tanta in Scotia esset potentia, quae partes cogere posset, ut judicato starent, prope omnium voluntate consensum est, ut Eduardo judice res decideretur. Neque quisquam de fide ejus dubitabat, ut qui ex eo patre natus esset, quem superior Scotorum rex fuisset expertus et socerum amantissimum et tutorem aequissimum.

bis zum Mai des folgenden Jahrs (1292) hinausgezogen. 1292
Wie im Mai die Versammlung wieder eröffnet ward, hatte man in England eine Deduction fertig, die ganz andere Dinge, als was bis dahin verhandelt war, zur Sprache brachte v). Ein Englischer Jurist schob in die Rede, die er als Präsident des Gerichts hielt, mit geläufiger Zunge und rabulistischer Gelehrsamkeit und Spitzfindigkeit ein, daß der König von England seit undenklichen Zeiten der eigentliche Oberherr von Schottland gewesen sey w). Außer diesem führte eine von Eduards Creaturen bey der ganzen, gewissermaßen gerichtlichen, Verhandlung, die sich endlich zu Gunsten Baillols endigte, das Protocoll, und sorgte dafür x), daß dieses Protocoll und alle einzelnen Actenstücke

v) Diese Deduction (ein guter Beytrag zur Geschichte der Advocatenkunst im Mittelalter) steht im Auszuge bey Thomas Walsingham hist. Angl. pag. 17, und ausführlich bey Rymer Acta publica I. 3. pag. 99 - 100 sqq. Uebersetzt ist sie im Auszuge bey Rapin Thoyras I. pag. 377.

w) Der König von England hatte eine solche Zahl von Prätendenten aufgeregt, daß unter den Ständen schwerlich irgend jemand von einiger Bedeutung war, der nicht ein mittelbares oder unmittelbares Interesse in der Sache gehabt hätte; daher war an eine Protestation nicht zu denken. Der Redner war kein Andrer als der Lord Oberrichter von England selbst, Herr Roger, dictus le Brabazon; dieser ex parte praefati domini regis hujusmodi verba (so heißt es in dem Protocoll Rymer I. 3. pag. 93. b.) voce tenus Gallico sermone dixit et exposuit. Unter diesen verbis kommt dann auch vor: Er, Eduard, tamquam directus dominus dicti regni, per superioritatem et directum dominium hujusmodi, quod est suum, justitiam facit universis; und, damit man dieß ja nicht überhöre, wiederholt er es weiter unten, wenn er dort sagt: Er wolle ihnen als dominus directus et superior in aller Weise Gerechtigkeit geben, er verlange aber auch, um diese geben zu können, die Anerkennung dieses dominii directi von ihnen.

x) Johannes de Cadamo, der den ganzen Rotulus magnus Scotiae in quo totus processus competitorum regni Scotiae continetur ab

1293 so abgefaßt wurden, daß die Nachwelt, die bloß auf diese Actenstücke sähe, unfehlbar getäuscht würde. Diese Art der Abfassung konnte dieser zweyte Gesetz- und Rechtsverdreher, der dabey gebraucht würde, wie aus den Englischen Chroniken hervorzugehen scheint, nur durch einen offenbar falschen Bericht vom Hergang der Sache herausbringen y). Die Geschichte stimmt indessen, das muß man gestehen, mit den letzten Actenstücken völlig überein, in so fern sich die Schotten am Ende Alles gefallen ließen, und sich dem schiedsrichterlichen Ausspruche des Königs von England unbedingt unterwerfen wollten. Die Schotten waren damals so unter sich entzweyt, so durch wechselseitige Eifersucht Einer gegen den Andern erbittert, daß sie sogar die Festungen ihres Landes in die Hände des Königs von England gaben, damit er im Stande seyn möchte, seinem Urtheile Nachdruck zu geben, und demjenigen, dem er das Reich zuerkenne, es auch zu übergeben. Eduards Endausspruch ward in Berwick gethan, wo er zu dem Ende eine aus Engländern und Schotten gemischte Commission zurückließ, die das entscheidende Urtheil in seinem Namen fällen

initio petitionum ad sententiam regis Eduardi primi aufsetzte, war ein Englischer Canzley-Beamter; das sieht man seiner Arbeit recht wohl an; sie steht Rymer I. 3. pag. 93-115. Doch haben der Engländer Henry und der Schottländer Hume Unrecht, wenn sie von Gewalt und großen Heeren reden. Thomas Wikes bey Gale tom. II. pag. 125 sagt vielmehr ad ann. 1292: Der König, um jenen Ausspruch zu fällen, versus partes ipsas iter sumsit, adducens secum de proceribus regni Angliae, quos volebat, paucos tamen, nescio qua de causa.

y) Es hieße Wasser ins Meer, Nachteulen nach Athen tragen, wenn man in einer allgemeinen Geschichte diesen so oft geprüften Punkt noch einmal untersuchen wollte; denn alle Englischen und Schottischen Geschichten behandeln die Sache sehr ausführlich. Die Erläuterung des Satzes im Texte, zu dem diese Note gehört, findet man daher auch schon bey Hume Vol. II. pag. 262, wohin wir verweisen.

ſollten, welches er zu beſtätigen ſich vorbehielt. Das Ur- 1294
theil jener letzten ſchiedsrichterlichen Commiſſion war zu Gunſten Baillols, und dieſem übergab Eduard mit anſcheinender Großmuth alle Burgen und Güter, die vorher ſeinen Händen vertraut waren z). Schon vor der Uebergabe des Reichs handelte Eduard dem Protocolle, das ſein Notar bey dem Gerichte gehalten, angemeſſen, und gleich nachher verfuhr er mit dem neuen König, der ohne ihn durchaus nicht beſtehen konnte, ganz wie mit einem Vaſallen. In Newcaſtle hatte der König von Schottland mündlich und ſchriftlich huldigen müſſen a); unmittelbar darauf veranlaßte Eduard, daß man den neu eingeſetzten König bey ihm verklagte, und ließ ihn unter den ſonderbarſten Vorwänden nach London vorladen, um dort vor Engliſchen Großen, die er Baillols Pairs nannte, gerichtet zu werden b). Der Schottiſche König war freylich auf der einen

z) Thomas Wikes Chronicon ann. 1293. pag. 125., nachdem er berichtet hat, wie Eduard den Johannes de Baylol zum König der Schotten erklärt habe, fügt hinzu: — — Scotis consentientibus nec contradicere valentibus magnifice sublimavit; eique omnia et singula castra, praedia, mansiones regias, quas aliquamdiu tenuerat, et omnia quae ad regiam dignitatem pertinere noscuntur, sine diminutione qualibet resignavit, quo facto etc. (nämlich Eduard ging nach London zurück).

a) Hier folgt die Formel: Monseigneur, mon Sire Edward rey d'Engleterre, soverein seigneur du reaume de Escoce devien votre homme lige, de tot le reaume de Escoce, ove les aportenances et a quant que il y apent le quel je tient e dei de dreit, e cleim por moi et mes heyrs, reys de Escoce, tenir heritablement de vous et de vos heyrs reys d'Engleterre, de vie et de membre et terrien honour contre totes gens que porunt vivere et morir.

b) Hume gibt sehr genau den Gang der Sache und die Stellen an; wir wollen von sechs Fällen nur drey zur Probe aus den Acten bey Rymer anführen. Zuerst, Rym. I. 3. p. 117. b.: Johann Maſon, ein Kaufmann aus Eduards Provinz Gaſcogne, hat für Wein und Getraide eine Forderung an König Alexander gehabt, die nicht einmal liquid ſcheint; wegen dieſer Forderung, und zwar

1294 Seite durchaus nicht gesonnen, die geleistete Huldigung so zu verstehen, wie sie Eduard verstanden haben wollte; auf der andern war er aber auch nicht gerüstet, den Unzufriednen im Innern und dem Könige von England zu begegnen; er erschien also, und wollte durch seinen Staatsanwalt die nöthige Auskunft in den Sachen geben, die man an Eduard gebracht hatte. Das war dem Könige von England nicht genug; er wollte den König von Schottland völlig demüthigen, und dieser mußte endlich persönlich in der demüthigenden Stellung eines vor seinem Herrn Verklagten sein Recht nehmen. Diese Demüthigung beugte den neuen König von Schottland zu tief, als daß er sie hätte vergessen können, und die Feindseligkeiten, welche damals zwischen Frankreich und England ausbrachen, schienen ihm eine Gelegenheit der Rache anzubieten, die er nur zu begierig ergriff. Die Verbindung von Frankreich und Schottland, die für das letztere Reich Unglück bringend wurde, ward übrigens dadurch erleichtert, daß die Familie Baillol eine alt-Normännische war; die Normandie stand aber jetzt wieder unter Französischer Herrschaft, und dort fand auch hernach der vertriebene König eine Zuflucht *). Ehe wir der schrecklichen Kriege, die Eduard mit den Schotten führte, gedenken, wird es nöthig seyn, den Zusammenhang der Französischen Geschichten bis auf diesen Zeitpunkt hin zu entwickeln.

a juris defectu, seu juris denegatione, soll sich Johann Baillol in Westminster stellen. Zweytens l. c.: Macduff, Graf von Fife, ist sine judicio seiner Lehn und Güter verlustig gemacht und selbst eingekerkert worden. Drittens: Austrica, die Tochter und Erbin des Oberhäuptlings oder Königs der Insel Man, appellirt an Eduard a juris defectu seu justitiae denegatione. Auch der König von Norwegen nimmt, bey Rymer I. 3. pag. 121., zu Eduards Gericht Zuflucht.

*) Ganz unten werden wir dieß näher darthun, und das Nöthige darüber nachweisen.

# Siebentes Kapitel.

## Frankreich.

### §. 1.

Recapitulation der Geschichte Philipp des 2ten.

Der Titel Augustus, den Philipp vorzugsweise jetzt in der Geschichte trägt, stammt aus dem Vaterlande der Giftmischerey, der Aqua Tofana und des Schmeichelns; denn der Italiener Paul Aemil hat ihn aufgebracht. Paul Aemil erfüllte dabey seine Pflicht; man hatte ihn aus Italien nach Frankreich (weil gutes Latein damals nur in Italien zu Hause war) als Hofgeschichtschreiber zum Loben, nicht zum Schelten, gerufen. Dieß war zu der Zeit, als Paul Jovius sich unverschämt rühmte, daß sein bezahlter Kiel die Unsterblichkeit gäbe und nähme, daß er die Leute, je nachdem sie ihn beschenkten, in Kittel oder in Goldbrocat kleide. Doch hatte Paul Aemil nicht ganz Unrecht, sobald er unter dem Wort Augustus nur einen Mehrer des Reichs verstand. Die Hauptbegebenheiten der Regierung Philipps sind größtentheils an andern Orten schon erzählt worden; wir wollen hier nur das Wichtigste noch einmal in eine kurze Uebersicht zusammenfassen. Philipp II. entzog sich tückisch dem Kreuzzuge, den er mit Richard Löwenherz unternommen hatte, um gegen einen Eid, den er freywillig geleistet, seinem abwesenden Nebenbuhler daheim zu schaden, und begann zugleich Feindseligkeiten gegen Flandern. Die Engländer blieben ihm gewachsen, so lange Richard lebte; die Flandrische Gräfin mußte ihm Artois abtreten, welche Grafschaft seitdem eine den jüngern Prinzen des königlichen Hauses angewiesene oder anzuweisende Besitzung blieb. Er heyrathete die Dänische Prinzessin Ingeburge, nahm ihr ihr Geld ab, und verstieß sie; er ward darüber mit dem Pabste entzweyt, der alles Ungerechte durchsetzen und alles Grausame begünstigen konnte, des 1198

1214 armen Weibes Unschuld gegen des Gemahls brutale Gewalt aber nicht zu schützen, noch ihren Raub ihm zu entreißen vermochte. König Johann von England war kaum auf dem Thron, als er die Braut eines Andern raubte, und seinen eignen Neffen mordete; dieß nützte Philipp, um unter dem Schein der Gerechtigkeit die Englische Königsfamilie büßen zu lassen, was Johann für sich allein gesündigt hatte. Er zog alle Englische Provinzen außer Poitou und Guyenne an sich, und war zugleich glücklich genug, durch die Heyrath seines jüngern Sohns mit Mahault oder Mathilde, Erbin von Boulogne, auch diese Grafschaft für eine Nebenlinie seines Hauses zu erwerben. Von Philipps Antheil an Deutschen und Englischen Händeln ist an andern Orten von uns das Nöthige gedacht worden. Den Triumph seines Siegs bey Bovines, die Schlauheit, mit welcher er daraus für seine Staatscasse den größtmöglichen Vortheil zog, die Art, wie er den Grafen Ferdinand von Flandern, dessen Gefangenschaft Quelle und Anfang unsäglicher Leiden für sein Land ward, in Paris einziehen ließ, wollen wir kurz mit den Worten seines dichterischen Lobredners, der aus einem prosaischen Leben eine Epopöe von zwölf Gesängen gemacht hat, andeuten c). Vom Antheil, den Phi-

c) Philippeidos libr. XII. bey Du Chesne scriptt. rer. Franc. tom. V. p. 241.

Carrus, quo reprobus erexerat Otho draconem,
Quem super auratis aquilam suspenderat alis,
Cogitur innumeras in se sentire secures
— — — — — — — — — —
Ast aquilam fractis reparatam protinus alis
Rex hora regi Friderico misit eadem,
Hoc sciat ut dono fasces Othone repulso
Jam nunc divino translatos munere in ipsum.

pag. 243. — — — — — — — — — —
Ast alios comites, Waphalum cum Raderodensi,
Tynqueneburgenum (Tecklenbur.) Othonem, comitemque
Pilosum,

lipp am Albigenser Kriege nahm, von der Sendung seines Sohnes Ludwig nach England, wie schlau er es anfing, um auch nach England die Hand auszustrecken, und wie der Pabst ihm noch schlauer begegnete, ist oben das Nöthige gemeldet worden. Seine letzten Jahre waren rühmlich; er erkannte, daß die Uebermacht des Feudaladels und die fast völlige Unabhängigkeit unzähliger Dynasten, die oft eben so viele Tyrannen waren, nur durch einen wohlgeordneten Mittelstand könnte vernichtet werden, und ward dessen Schützer und Wohlthäter. Nicht durch Frohnden und Erpressungen, sondern aus dem Gelde seiner Ersparnisse, baute Philipp Mauern und Wälle um die Städte, die er dadurch gegen den Anfall der Ritterschaft sicherte, baute Wege und Straßen, damit ihr Handel und ihr Gewerbe empor komme d). Als er starb (den 25. Jul. 1223), folgte sein 1223

Ingenuosque viros, proceres, equitesque minoris
Nominis innumeros diversa per oppida regni
Servari mandat rex ob commercia census,
Propria prout redimi sinat unumquemque facultas:
Largiter indulgens, quicquid natura vel usus,
Nobiliumve petat sibi consuetudo virorum
Nulla ut personis vel honori injuria fiat.
At Ferrandus equis evectus forte duobus
Lectica duobus themone vehentibus ipsum,
Nomine, quos illi color aequivocabat, ut esset
Nomen idem comitis et equorum, Parisiacis
Civibus offertur Luparae claudendus in arce:
Cujus in adventu clerus populusque trophaeum
Cantibus hymnisonis regi solemne canebant.

Das Verzeichniß der sämmtlichen Gefangenen, von denen Geld zu hoffen war, steht Du Chesne tom. V. p. 268-69.

d) Philippeidos libr. XII. Du Chesne scriptt. rer. Franc. tom. V. pag. 249.

Oppida more suo diversa studebat et urbes
Visere, praesertim quibus ille reaedificandis
Impendens operam, muros fabricabat et arces.
Quotquot enim fiscus urbes habet, oppida, vicos,

1223 Sohn Ludwig der 8te ihm auf dem Thron, ohne daß daran gedacht wurde, daß Frankreich ein Wahlreich sey, obgleich ein sehr berühmter Schriftsteller zu beweisen versucht, daß man allerdings daran gedacht habe e).

Ad proprios sumtus muravit, et omnia vidit
Impensis murata suis, dum viveret, idque
Plus admirandum sonat auditoris in aure
Laudarique magis dignum, quod in omnibus istis
Vexavit nullum census exactio, nullum
Ut fieri solet a multis angaria laesit.
Cujuscunque domus, fundus, seu vinea propter
Fossas aut turres periit seu moenia, damni
Totius pretium patienter a rege recepit.

e) Boulainvilliers, in einer Handschrift der Bibliothèque de Monsieur, vorher de l'Arsenal. Ich weiß recht gut, daß Boulainvilliers eine Menge Grillen und aristocratischer Vorurtheile hatte, halte aber dennoch diese ungedruckte Schrift für sehr merkwürdig. Ich ersuchte den Bibliothekar, Herrn Caïr, der zugleich Professor der Geschichte am collège de Charlemagne ist, sie herauszugeben; Herr Caïr hatte auch nicht übel Lust; allein die Verachtung, mit der ein royalistischer Staatsmann und Gelehrter den Plan ansah, zeigte mir schon, daß Herr Caïr jetzt besser thut, die Sache nicht drucken zu lassen. Es sind allerdings wunderliche Dinge mitunter (man kennt ja Boulainvilliers), allein für die Art, wie man schon damals das Französische Regierungssystem und dessen Geschichte im Verhältniß zur Wahrheit und zu der Hofmanier academischer Eleganz ansah, noch bedeutender, als für die Geschichte, die behandelt wird. Diese Schrift existirt in dem Manuscrit François, histoire No. 156. der bibliothèque de Monsieur, betitelt: Journal de la vie de St. Louis, roy de France 9ième du nom, par Antoine Aubry avec la préface critique et des observations par Mr. Boulainvilliers. Hier sagt er ganz dürr heraus, die Sclaverey habe sich darum in Frankreich so leicht einrichten lassen, weil besonders die Gelehrten dem Joche entgegengelaufen seyen; Colbert habe dieß eingesehen; er habe Geschichtschreiber gesucht, die eine Geschichte von Frankreich bloß in der Absicht verfaßten, den Königen eine gute Haushaltung und Staatswirthschaft, den Völkern Gehorsam und

## §. 2.

### Ludwig der Achte.

Die Krönung des neuen Königs (den 6. Aug. 1223) ward mit außerordentlicher Feyerlichkeit begangen; besonders die Pariser Stadtgemeinde brachte glänzende Gaben, deren poetische Aufzählung in einer Chronik der Zeit für Kunst, Sitten und Gebräuche jenes Jahrhunderts bezeichnend und merkwürdig ist f). Der persönliche Charakter 1223

Unterwürfigkeit zu empfehlen; er habe Mezeray dazu gewählt; der habe aber, als offner und edler Mann, keine Servilität predigen können; nun mag er selbst weiter berichten: cependant comme l'on fit croire à Mr. Colbert, que d'autres écrivains pouvoient réparer ses fautes et que la nombreuse et sçavante bibliothèque qu'il avoit amassée contenoit une infinité de monumens contraires à ceux que cet auteur avoit consultés, il se persuada qu'Antoine Aubry advocat, homme obéissant et peu éclairé en feroit un employ conforme à sa volonté, de sorte que le nombre ou la diversité des citations originales éblouiroient nécessairement tout lecteur qui ne sauroit pas profondément l'histoire. C'est là le principe de l'ouvrage auquel ce discours doit servir de préface. La plume venale autant que maladroite d'Antoine Aubry s'offrit à sa composition sous le titre de journaux des rois de France. Dann fügt er hinzu, Aubry sey mit der Geschichte Pipins schon so durchgefallen, daß man ihn habe davon jagen wollen, — endlich habe man ihn Tag- und Jahrbücher machen lassen, die auch erbärmlich seyen. Wir wollen nur noch ein Paar Bemerkungen aus Boulainvilliers Handschrift geben; denn Kenntniß der Französischen Geschichte und Verfassung wird man ihm bey allen Grillen nicht absprechen können.

f) Wir meinen das Gedicht im 5ten Theil der Scriptorum rerum Francicarum von Dü Chesne. Hier heißt es pag. 292. von der Bürgerschaft:

Nec mora longa parant intrare palatia regis
Magnifici cives, gratissima dona ferentes,
Tegmina quos ornant variis insculpta figuris,
Et patrem patriae jocunda voce salutant.

1224 des neuen Königs scheint dem seines Vaters ziemlich ähnlich gewesen zu seyn g); wir haben aber darauf keine Rücksicht zu nehmen, sondern wenden uns zu seiner kurzen Regierungsgeschichte, wo besonders drey Dinge unsere Aufmerksamkeit fesseln: seine Erwerbungen im Süden bey Gelegenheit der Albigenserkriege, sein Verhältniß zu England, und die Beendigung des Zwists mit Flandern. Mit England hatte er Zwist und Unterhandlungen über die Herausgabe der von Philipp eingezogenen Provinzen, welche Ludwig, wie er in London capitulirte, versprochen hatte. Diese Herausgabe ward von den Engländern zuerst friedlich, gleich hernach mit den Waffen in der Hand, gesucht, und

Et genibus flexis praesentant ditia dona.
Offertur regi caelatis purpura signis
Gemmae — — Dann folgt die ausführliche Beschreibung der dargebrachten Kunstwerke und Kostbarkeiten:
Rex ubi suscepit tam ditia dona, reddit
Multimodas grates et honore repensat honorem,
Servis servitii juga libertate remittens,
Absolvitque reos, exceptis proditione
In patris arma caput qui direxere nefanda
Quos tenet in tenebris et carcer et ultio digna.

g) Boulainvilliers in der angeführten handschriftlichen Abhandlung urtheilt fol. 24. verso. über Ludwig den 8ten folgendermaßen: Ce même prince étant dévot en apparence et néanmoins si peu scrupuleux que le jugement de Melun, la paix qu'il jura en Angleterre et sa conduite à l'égard des malheureux Albigeois crieront éternellement contre sa memoire. Devenu roi il fit tout avec hauteur, n'eut égard pour personne, se moqua des procédures juridiques du roy d'Angleterre, continua les usurpations de son père, ne fit point de grace aux prisonniers, suivant la coutume et en augmenta le nombre plustot que de le diminuer, il ne vécut néanmoins qu'un peu plus de trois ans sur le trône et mourut avec le regret de laisser des enfans en bas age, sans protection, sans appui et sans amis ou d'alliance. Sa femme se trouvant autant et peut être plus haye que lui même pour sa fierté et l'arrogance qu'elle avoit apportée du pays de sa naissance.

Savary von Mauleon in Guyenne an die Spitze eines 1225
Heers gestellt; auf beyde Weise umsonst. Dem Erzbischof von Canterbury, den die Engländer an Ludwig schickten, wich er durch eine leere Ausflucht aus h), und Savary von Mauleon führte den Krieg höchst unglücklich. Ludwig ließ, statt herauszugeben, den gerichtlichen Ausspruch von 1202 vielmehr noch einmal feyerlich ausrufen, und suchte auch noch das, was den Engländern übrig war, an sich zu reißen. Ein großer Theil der Ritterschaft in jenen Provinzen war heimlich mit ihm einverstanden, und unterwarf sich, so wie er erschien; Andere wurden von ihm zur Unterwerfung gezwungen, und sogar die Stadt La Rochelle, die durch ihre Lage unüberwindlich schien und noch dazu große Rüstungen gemacht hatte, mußte sich ihm schon im ersten Jahre ergeben (1224) i). Zwar erschien damals ein Englisches Heer und eine Flotte; allein gewiß wären auch Bordeaux und andere Städte gefallen, hätte nicht gerade damals Ludwig den Raub der Albigenser an sich gekauft. Um mit seiner ganzen Macht den unglücklichen Grafen von Toulouse erdrücken zu können, verkaufte er den Engländern für dreyßig tausend Mark einen vierjährigen Waffenstillstand.

h) Die Antwort, die man beym Pater Daniel findet, ist zu sonderbar, als daß man sie wahr finden dürfte, da man eine andere hat. Diese lautet: sein Besitz jener Landschaften beruhe auf einem Ausspruche der Pairs; so lange deren Confiscations-Urtheil nicht umgestoßen sey, könne er nichts herausgeben.

i) Gesta Ludovici octavi heroico carmine auctore Nicolao de Broja im 5ten Theile von Du Chesne scriptt. pag. 301.

Provida gens ergo (in La Rochelle) annonam colligit, implet
Horrea cuncta, suae vitae conservat ad usum.
Implentur Baccho cellaria, carnibus archae.
Nec satis est, fossis scrobibus tellure rejecta
Et vallo fora percingit, et aggere muros.
Insuper adduntur robusta repagula portis,
Munitur murus lapidum munimine, quorum
Peste repellatur a muris impetus hostis cet.

1225 Damals war es, daß Ludwig, wie oben schon erzählt ist, gegen das stark befestigte Avignon k) mit einem Heere von sechzig tausend Mann über Bourges und Lyon auszog, und es sich nach einem hartnäckigen Widerstande unterwarf. Wohl verdient indessen hier bemerkt zu werden, daß er vorher dem Kaiser, als eigentlichem Schutzherrn der Stadt, von den Ursachen seines Angriffs Nachricht gab l). Die Flandrischen Angelegenheiten wurden friedlich beendigt, weil die Gräfin Johanna, um ihren Gemahl aus der harten Gefangenschaft, in welcher er gehalten ward, zu befreyen, sich alle Bedingungen gefallen ließ, die ihr der König vorschrieb. So entstand der sogenannte Tractat von Melún; denn jene Bedingungen wurden an dem genannten Orte (am 12. April 1225) *) von dem Grafen angenommen und unterschrieben. Er mußte ein ungeheueres Lösegeld bezahlen, mußte zum Unterpfande der versprochenen Summe drey seiner besten Städte hergeben m), mußte sich als Vasallen des Französischen Reichs öffentlich und ausdrücklich bekennen n), und

k) Die Befestigung von Avignon beschreibt der Dichter pag. 313:

Praeterea moles celsa praecelsior arce
Ingenti spatio claudit prae moenibus urbem.
Sed quia plana jacent, duplices stant ordine muri,
Et fossae duplices stagnantes amne perenni;
Innumera cinctus, at murum facta priorem
Indago valli longa statione coronat.
Pons autem celsus Rhodani supereminet undas
Urbi contiguus, via tuta volentibus ire.

l) Das Beweisstück steht im trésor des Chartres tom. VII (MSS.)

*) Dieß war, nach damaligem Styl, wo das Jahr mit Ostern anfing, Ende 1225; den 19ten April begann 1226.

m) Lille, Douay, Eclüse, — und dennoch sollte der Graf vor Weihnachten 1226 nicht frey werden.

n) Gleich im Anfange des Manifests, in dem der Vertrag zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, heißt es: Notum facimus — — — — — quod carissimus dominus noster Ludovicus rex Francine

für seine Treue alle Vasallen und Stadtgemeinden seines 1226
Landes verpflichtet machen o).

## §. 3.

## Ludwig der Neunte.

Als Ludwig der 8te auf seinem Zuge gegen Avignon gestorben war (den 8. Nov. 1226), hätten die Großen gern ihr altes Recht geltend gemacht, und der Fortdauer der neuen Regierungsweise der beyden letzten Könige gesteuert; man glaubte ihnen daher durch eine kluge Täuschung zuvorkommen zu müssen p). Geistliche Herren sollten hierzu das Mit-

illustris creantavit mihi comitissae, et sicut dominus meus ligius, quod me et Flandrensem comitem liberabit de prisona.

o) Nos debemus facere habere domino regi securitates ac fidelitates militum, communiarum, et villarum Flandriae, de quibus eas habere volueritis, quod videlicet, si nos resiliremus a conventionibus istis, milites et homines communiarum Flandriae domino regi adhaererent contra nos, nec nobis auxilium praestarent vel consilium, quousque id esset emendatum ad judicium Pariurn Franciae.

p) Hier ist es, wo die angeführte Handschrift des Boulainvilliers bedeutend ist, nicht durch das, was sie beweiset, sondern durch das Material, was bey dieser Gelegenheit beygebracht, und die Seite, welche beleuchtet wird. Unsere Absicht kann nicht seyn, hier Gründe und Gegengründe abzuwägen; wir wollen nur angeben, was er eigentlich beweisen will. Er sagt, es seyen bey der Geschichte des ersten Regierungsantritts Ludwig des 9ten sieben Puncte, die für die ganze französische Geschichte von der höchsten Bedeutung seyen, von Aubery, und Préau, den man ihm hernach zum Gehülfen gegeben hatte, ganz falsch betrachtet worden; er wolle daher in dieser Dissertation beweisen:

1) Ludwig IX. habe nicht die nöthigen Eigenschaften, d. h. die nöthige Berechtigung, gehabt, seinem Vater zu folgen.
2) Die Königin Blanca sey nicht berechtigt gewesen, ohne Einwilligung der Großen und der königlichen Familie die Regentschaft zu führen.
3) Diejenigen Großen, die sich hernach gegen Ludwig und dessen

1226 tel seyn, und sie konnten sich der Zumuthung eines wohlgemeinten Betrugs nicht gut entziehen, da es die fromme Castilianerin Blanca war, welche, ganz unter der Gewalt eines eifrigen und geliebten Cardinals, durch ihre Vermittelung die Regentschaft, ohne vorher die Stände zu berufen, erhalten sollte. Drey Bischöfe schwuren ohne Bedenken, daß der sterbende König auf dem Todbette seine Gemahlin zur Vormünderin und Regentin bestellt habe q). Freylich wollten die weltlichen Herren dieser eidlichen Versicherung dreyer Prälaten um so weniger trauen, als im Testamente

Vormundschaft verbunden, seyen keine Abtrünnige und Aufrührer gewesen; sie hätten nichts anderes gethan, als sich mit den Waffen widersetzt, daß man das Herkommen ändere, und behauptet, der König dürfe dieß nicht.

4) Das Herkommen sey so gewesen, wie die Herren behaupteten.

5) Die Citate (Stellen) aus Gesetzen und Gebräuchen, die der König für sich in seinem Hofgerichte anführte, seyen falsch gewesen, oder bewiesen Nichts.

6) Den clericis legistis habe im Hofgericht, d. h. in der Versammlung des Parlements, keine Stimme gebührt.

7) Eine große Anzahl Thatsachen, welche die Hofschriftsteller erzählten, könnten mit der Geschichte und mit dem Wahlreich, wie es Frankreich damals gewesen, nicht bestehen.

Dieß wird dann mit großer Belesenheit und Gelehrsamkeit durchgeführt.

q) Boulainvilliers in der angeführten Handschrift fol. 36: Les premiers, qui se livrèrent à la reine et qui portèrent leur abandon jusqu' à souscrire un acte faux en sa faveur, furent l'archevêque de Sens avec l'evêque de Chartres et de Beauvais, lesquels donnèrent leurs scellés affirmatifs que le roy Louis VIII. avoit déclaré à la mort qu'il vouloit, que la reyne sa femme eût la tutelle de ses enfans jusqu' à leur majorité avec le bail ou gouvernement du royaume. Or la preuve que cette affirmation n'est et ne pouvoit être véritable est, que le roy n'en avoit parlé dans son testament, ni dans l'ordonnance rendue deux jours avant sa mort touchant le sacre de son fils aîné, qui sont des actes où cette disposition ne pouvoit être omise, s'il eût intention de la faire cet. cet.

Ludwigs von keiner Regentschaft die Rede war r), und sie 1226
sogar behaupteten, der König selbst habe kein Recht, ohne die Stände über die Verwaltung des Reichs zu schalten. Ein Hauptgrund der Unzufriedenheit der Stände mit dem Regiment der Königin war übrigens wohl der Einfluß des Cardinal Romanus von Sct. Angelus, der der Königin lauter Maasregeln angab, welche königliche Alleingewalt und päbstlichen Einfluß vermehren mußten. Der Königin fehlte es bey aller ihrer Frömmigkeit an Festigkeit keineswegs s); sie nahm auf keine Protestationen Rücksicht, ließ ihren Prinzen (Advent 1226) zum Ritter schlagen, und unmittelbar darauf zum König salben ss). Bey der letztern Ceremonie ward gleichwohl Blanca über die geringe Anzahl der

r) Das Zeugniß, welches die Bischöfe ausstellten, lautet wörtlich folgendermaßen: In lecto suae aegritudinis praesentibus nobis et audientibus in bona deliberatione et sana mente voluit et disposuit, quod filius ejus qui in regno succederet cum ipso et pueris ipsius aliis essent sub ballio seu tutela charissimae dominae nostrae reginae genetricis eorum, donec ad legitimam aetatem pervenirent. Im Testament bey Du Chesne scriptt. V. pag. 323, wo sonst alles Kleinste geordnet wird, wird man von Regentschaft Nichts bemerken.

s) Chronicon Guillelmi de Nangis ad ann. 1227. D'Achery spicilegium tom. III. pag. 31. col. a: Hugo comes Marchiae, Theobaldus comes Campaniae nec non Petrus comes Brittanniae contra dominum suum regem Franciae Ludovicum conspirantes, foedus adinvicem inierunt; quo rex cognito, contra illos de consilio matris suae reginae Blanchae incredibilis multitudinis exercitum collegit et usque ad quarreriam de Curceyo properavit. Quod videns ac timens sibi comes Campaniae a proposito maligno resipuit cet. cet.

ss) Die Kosten der Krönung Ludwigs IX. beliefen sich nach der genauen Angabe bey Du Cange 3ième observation sur la seconde partie de Joinville auf 5053 livres 14 sous. Dieß war eine sehr bedeutende Summe, wenn nach Vely edit. 4to. tom. III. p. 16. der sous jener Zeit 16 sous $7^{211}/_{843}$ den. betrug, — da dazu noch der achtmal höhere relative Werth des Silbers kommt.

1228 Großen, die sich eingefunden hatten, anfangs bestürzt, und hätte die Ceremonie aufgeschoben, wenn nicht der Cardinal darauf bestanden, daß sie vorgenommen würde, und seinen Sinn durchgesetzt hätte. Die Großen wollten nun Gewalt brauchen; der Cardinal setzte ihrem unsichern Schwanken und ihrer vielköpfigen Berathschlagung Einheit des Raths und Verschlagenheit entgegen, und die Königin vereitelte eine erste Verbindung zwischen den Fürsten von Bretagne, Champagne und la Marche durch weibliche Waffen t). Ein zweyter Bund zersplitterte, weil Heinrich von England und der Graf von Bretagne, die sich dießmal verbunden hatten, Einer dem Andern Vorwürfe über Nachlässigkeit und Schlaffheit machten, und weil der Graf von Boulogne, der nächste Anverwandte des königlich Französischen Hauses, dem man eine Rolle übertragen wollte, dieser nicht gewachsen war. Der junge König blieb in den Händen seiner Mutter, die aus übertriebner Frömmigkeit ihren Sohn mit derselben ängstlichen Sorge für mechanischen Gottesdienst erfüllte u),

t) Wenn auch der naive Bericht der Grande chronique de France nicht durchaus wahr seyn sollte, so ist doch das, was sie erzählt, und wie sie es erzählt, dem französischen National-Charakter und dem Geist der Ritterzeit zu angemessen, als daß es nicht Bemerkung verdiente. Adone, sagt sie, le comte regarda la reine, (vom Grafen von Champagne ist die Rede) qui tant étoit belle et sage, de sorte, que tout ébahi de sa grande beauté il lui dit, par ma foi, Madame, mon coeur et toute la terre est à votre commandement ne n'est rien qui vous pût plaire que ne fisse volentiers et jamais se Dieu plaist contre vous ne les vostres ne n'irai. D'illec se partit tout pensif et lui venoit souvent en remembrance le doux regard de la reine et sa belle contenance. Lors se entruit en son coeur la douceur amoureuse, mais quand il lui souvenoit qu'elle étoit si haute dame et de si bonne renommée et nette si muoit sa douce pensée en grande tristesse.

u) Das sagt Ludwig IX. am besten selbst, Vie de saint Louis par le confesseur de la reine Marguerite ed. du Louvre pag. 298: Les loënges de la quele son dévot fiuz c'est à savoir le benoiet

mit der ſie über einen Nägel des heiligen Kreuzes wachte, 1228
als wenn er das Palladium des Reichs wäre v); allein der practiſche Sinn des einfachen Lebens der Zeit heilte ſtets die theoretiſchen Irrthümer des Verſtandes, ſo wie chriſtliche Demuth den herrſchenden Stolz der Gewaltigen linderte w). Bey aller Frömmigkeit ſah die Königin den weltlichen Vortheil ſehr gut, und wußte den Augenblick zu nutzen. Zwar war ſie von allen Seiten von Feinden bedroht; ſie nahm aber dennoch die von ihrem Gemahl in Languedoc gemachten Erwerbungen in Beſitz, und machte im Namen ihres jungen Sohnes auch gegen die mächtigſten Fürſten das Recht geltend, über ihre Heirathen ein entſcheidendes Wort zu ſprechen x). Der Kampf mit den Großen dauerte freylich

saint Louis souventes foiz remembrana et racontanz disoit: Madame disoit de moi le quel ele amoit sus toutes créatures que j'estoie malade à la mort et ne peusse être guéri fors en faisant tele chose que je pechasse mortellement ele me laisseroit ainçois mourir que ele vousist, que je courouçasse mon créateur damnablement.

v) Der Abbé de Choisy (aus der Chronik von St. Denys) gibt uns im Leben Ludwigs IX. das erbauliche Detail über den Lärm, der 1232 entſtand, als einer der Nägel des heiligen Kreuzes aus dem Schatze von St. Denys verloren war. Pag. 313. wird berichtet, wie im Namen des Königs ausgerufen wird: „wer den Nagel gefunden, erhält eine ſolche Summe u. ſ. w.“ Die Summe gibt hernach der Pönitentiarius des Pariſer Biſchofs her, und der Nagel wird im Triumph angeheftet.

w) Das beweiſet auch das Buch des Vincentius Bellovacenſis, des Herausgebers der drey ungeheuern Encyclopädien oder speculorum, die für Ludwigs IX. Gemahlin verfertigte Schrift Institutio filiorum regalium.

x) Es iſt eine wahrhaft komiſche Scene bey Joinville, wo der Graf von Champagne und der von Bretagne eine Heirath verabredet haben, die Gäſte zur Hochzeit ſchon gebeten ſind, und die unten folgende laconiſche Botſchaft auf einmal der Sache ein Ende macht. Joinville edit. du Louvre pag. 18: Le comte de Champagne venoit pour espouser, mon seigneur Geffroy de la Chapelle vint à li de

1242 die ganze Zeit der vormundschaftlichen Regierung und sogar in den ersten Zeiten nach Ludwigs Regierungsantritt fort; die königliche Gewalt hatte aber schon zu viel Festigkeit gewonnen, und die Häupter der Unruhigen waren zu wenig geeignet, um irgend etwas consequent durchzusetzen, als daß sie gegen die schlaue Frömmigkeit der Regierung, oder gegen die Tugend, Seelenadel und Gerechtigkeit des Gerechtesten unter den Königen hätten bestehen können. Nachdem der Graf von Champagne sich zur Ruhe gegeben hatte, waren Hauptgegner der Regierung der Graf von Bretagne, der von la Marche, und König Heinrich III. von England. Keine günstigere Zeit hätte sich für den Letztern darbieten können, um die verlornen Besitzungen in Frankreich wieder zu erhalten; aber, andere oben in der Englischen Geschichte erwähnte Ursachen zu geschweigen, ließ Heinrich jedesmal den günstigen Augenblick, wenn er sich darbot, entschlüpfen. Lange rief ihn der von seiner neuen Gemahlin, der Wittwe des Königs Johann von England, zum Aufstande gereizte Graf von La Marche (1241), der damals sein Stiefvater geworden, um Beystand an; Heinrich zauderte und zögerte, bis der Graf fast völlig unterdrückt war; dann (1242) erschien er mit einem nicht unbedeutenden Heere an der Cha-

par le Roy à tout une lettre de créance et dit ainsinc: Sire, comte de Champaingne le Roy a entendu que vous avez convenances au conte Perron de Bretaigne que vous prenrez sa fille par mariage, si vous mande le roi que se vous ne voulez perdre quanque vous avez au royaume de France, que vous ne le faites, car vous savez que le conte de Bretaingne a pis fait au roi que nul homme qui vive. Le conte de Chaupaingne par le conseil que il avoit avec li, s'en retourna à Chastel Thierri. Die ausführliche Erläuterung in Beziehung auf das Lehnrecht der Zeit findet man am besten in den Principes de morale, de politique et de droit publique puisés dans l'histoire de notre monarchie, ou discours sur l'histoire de France, par M. Moreau historiographe de France tom. XIXième 1787. discours XXIIième.

rente. In der Nähe von Taillebourg vereinigte Heinrich eine 1242
Armee von sechzehn hundert Rittern, zwanzig tausend Mann leidlich bewaffneten Fußvolks und sechs hundert Armbrustschützen, und Ludwig suchte ihn dort an der Spitze seines Reichsheers auf; um Beyde sammelte sich aber eine ungeheuere Menge unnützen Volks; daher die übertriebenen Angaben über die Zahl jener Heere. Es erfolgte (20 Jul. 1242) ein hartnäckiges Treffen; die Franzosen siegten, und ein fünfjähriger Waffenstillstand war die Folge des Siegs y), den Ludwig um so weniger zum Nachtheil seines Gegners weiter benutzen wollte, als er sogar über den Besitz der von seinem Großvater eingenommenen Provinzen heftige Gewissenspein fühlte z). Gleich nach dieser Zeit faßte Ludwig den Gedanken des Kreuzzugs, dessen Geschichte oben schon erzählt ist. Wenn übrigens seine mißverstandene Frömmigkeit bey dem Zuge nach Aegypten und Syrien dem Lande Wunden schlug, so heilte diese nach seiner Zurückkunft sein heiliges Leben und seine unwandelbare Gerechtigkeit. Des

y) Die Engländer sagen, Ludwig habe den Frieden gesucht; Wilhelm von Nangis Gesta sati Ludovici IXni Francorum regis bey Du Chesne scriptt. rer. Franc. Vol. V. pag. 339. berichtet: Postea rex Anglorum perterritus coepit studiose laborare, quomodo regi Franciae Ludovico, quem per suam superbiam offenderat, posset reconciliari. Nam quorundam relatione intellexerat, quod rex Franciae usque ad Gasconiam terram ejus proposuerat pertransire volens eam ditioni suae penitus subjugare. Quod metuens ab ipso per quamplurimos treugas fecit flagitare, quas quamquam rex Ludovicus multorum precibus premeretur non potuit impetrare. Tandem vero piissimus rex Francorum attendens quod nemo duri cordis salvatus est, ipsi treugas quinquennes concessit, multorum devictus interventu.

z) Bekanntlich soll Ludwig dem Könige Heinrich den Vorschlag gethan haben, alle andere seinem Hause ehemals entrissenen Besitzungen zurückzugeben, wenn er dagegen förmlich den Ansprüchen Englands an die Normandie entsagen wolle. Wir lassen dieß ununtersucht, da ja auf keinen Fall Heinrich den Vorschlag annahm.

1253 Königs einfaches Haus- und Hofwesen forderte so wenig Aufwand, daß er leicht die Summen wieder erſparte, die er auf ſeiner Reiſe gebraucht hatte, und, wie er ſchon vor derſelben die Gerichte, alles Widerſpruchs ſeiner Biſchöfe ungeachtet, der geiſtlichen Obergewalt entzogen, und auf völlige Gleichheit des Rechts gedrungen hatte, ſo war dieß wieder bey ſeiner Rückkehr ſeine erſte Sorge a). Wie ſchwer es damals war, daß der König dem Armen gegen den Mächtigen zu ſeinem Recht verhülfe, zeigt ſich recht deutlich bey dem Proceß eines Herrn von Coucy, der wegen unerwieſenen Jagdfrevels drey junge Leute hatte aufknüpfen laſſen, dem Gerichte des Königs trotzte, und durch ſeinen Familienanhang unter jeder andern Regierung ſich der Strafe entzogen hätte b). Der Tyrann kam zwar mit dem Leben davon, doch nur mit genauer Noth; denn er mußte hart und öffentlich büſen c). Berühmt ſind Ludwigs Billigkeitsgerichte d), die er in patriarchaliſcher Einfalt unter dem lange

a) Ordonnances tom. I. pag. 67, 68.

b) Gesta scti Ludovici IX. etc. Du Chesne tom. V. pag. 365: Rex dominum de Couciaco non per Pares nec milites (Ritter) sed per clientes aulicos fecit capi, et in domo sua Parisiis quae Lupara dicitur custodia reservari, diem sibi constituens, ad quam omnes regni proceres convenirent. Proceribus vero postmodum Parisiis congregatis, dominoque de Couciaco in medio constituto, rex eum super casu praedicto respondere compulit. Tunc ille per regis voluntatem omnes barones ibidem consistentes sui generis vel parentelae ad suum consilium convocavit, tantaque fuit ibi sui generis nobilitas, quod rex quasi solus praeter paucos consilii sui remaneret. Ipse rex etiam non erat expers affinitatis illius parentelae.

c) Gesta l. c. Vix tamen ad ultimum precibus et interventu procerum sic fuit ordinatum, quod decem millibus librarum vel circiter vitam suam redimeret et duas capellanias constitueret pro animabus puerorum ad perpetualiter celebrandum.

d) Es ſind dieß die ſogenannten plaids de la porte, oder ſolche Gerichte, wie ſie in England der Kanzler unter dem Namen des court

verehrten Baume in Vincennes und in seinem Garten zu Paris hielt e), wo Alle ohne Unterschied zu seiner Person Zutritt hatten. Die Stimme des Volks war bald allgemein für die königliche Gerichtsbarkeit; Frankreich lernte, was Deutschland damals vergaß, daß sein König der gerechteste Richter, so wie der beste und mächtigste Schützer des Volks gegen Uebermuth und Frevel des Reichen und Stolzen, sey, und der Gelegenheiten, die Territorialgerichtsbarkeit zu beschränken, wurden immer mehrere f). Die Einrichtung des königlichen Hauses war keineswegs auf Kargheit berechnet, sondern das Nöthige geschah stets, und nur das Uebermaß fehlte g). So ängstlich Ludwig auf Sitte und Gebrauch 1252 bis 1270

of equity hält. Die Beysitzer waren daher nicht Richter, sondern nur prudhommes. In einem état de la maison du roi et de la reine von 1285 werden aufgeführt: Monseigneur Pierre de Sargines, Gilles de Compiegne, Jean Mallière: ces trois auront les plaids de la porte, et aura le dit Gilles autant de gaiges comme maitre Pierre de Sargines et mangera avec le chambellan.

e) Joinville edit. du Louvre pag. 14. Je le vi aucune fois en ésté que pour délivrer sa gent il venoit au jardin de Paris, une cote de chamelote vêtue d'un scurcot de tyreteine sans manches, un mantel de cendal noir entour son col, moult bien pigné et sans coife et un chapel de paon blanc sus sa teste, et fesoit estendre un tapis pour nous seoir entour li en estant et lors il les faisoit délivrer en la manière que je vous ai di devant au bois de Vincennes.

f) Er nahm außerdem als gewissenhafter und verständiger Mann nur solche Leute in seinen Rath auf, machte nur solche zu Verwaltern seiner Gerechtigkeit, die das Zutrauen ihrer Mitbürger und die Geschicklichkeit besaßen, die man von ihnen erwartete. So waren die königlichen Gerichte die reinsten, die verständigsten, die kräftigsten.

g) Vita et conversatio Sti Ludovici. Du Chesne tom. V. pag. 453: Cum autem intelligeret, quod nonnulli ex familiaribus ex largitate eleemosynarum suarum murmurarent, eisdem dicebat, quod, quum oporteret quandoque in expensis excedere, potius eligebat, quod excessus fierent in eleemosynis propter dominum, quam in secularibus et mundanis, ut excessus qui fiebat in spiritualibus ex-

1252 bis 1270 hielt, so wollte er doch den gerichtlichen Zweykampf nicht dulden. Er erließ eine Verordnung dagegen h), die den Geistlichen zu willkommen war, als daß die unzufriedne Ritterschaft mit ihren Beschwerden hätte durchdringen können i). Für die Wissenschaft that er ungemein viel; seine Frömmigkeit hinderte ihn nicht, auch den Aristoteles zu dulden, den der Pabst und die Kirche verfolgten; er nahm sogar an den mahomedanischen Fürsten, deren Büchersammlungen er im Orient gesehen hatte, ein Beyspiel, und legte den Grund einer Bibliothek, die nicht bloß geistliche Bücher enthalten sollte, wie die mehrsten andern der damaligen Bibliotheken. Die Bewegungen, welche zu seiner Zeit auf und in der Pariser Universität entstanden, sind in so fern die bedeutendsten Streitigkeiten über Lehre und Glauben im Schooße der rechtgläubigen Kirche, die während

cusaret et redimeret excessum quem frequenter oportebat fieri in mundanis. Nihilominus tamen in solennitatibus regiis et tam in quotidianis sumtibus domus suae, quam in parlamentis et congregationibus militum et baronum, sicut decebat regiam dignitatem, liberaliter et large se habebat, et serviebatur in domo sua multum curialiter et decenter plus quam in praedecessorum suorum regum curiis. In der 103ten Observation des Dü Cange zum 3ten Theile der vie de St. Louis von Joinville findet man das Einzelne des Aufwands und der täglichen Ausgaben aus einem Actenstück der chambre des comptes.

h) Beaumanoir schon, der seine coutumes de Beauvoisis um 1283 schrieb, führt die Verordnung an, die wir Ordonnances Vol. I. 446-456. finden. Philipp der Schöne erneuert sie Ordonnances Vol. I. p. 492-93.

i) Gesta Scti Ludovici Francorum regis, Du Chesne tom. V. pag. 365: Igitur post hoc factum videntes et intelligentes barones et milites tam majores quam minores sapientiam dei in eo inesse ad faciendum judicium et justitiam in subditis, timuerunt regem et de die in diem amplius venerabantur scientes eum virum sanctum et justum. Unde post suae primordia juventutis non fuit qui auderet attentare aliquid contra ipsum, aut si fuit rebellis aliquis cito ejus humiliabatur imperio.

des ganzen Mittelalters geführt sind, als dadurch eine gelehrte Corporation, durch Erklärung des rechtgläubigen Systems selbst, der Monarchie Roms gefährlich zu werden drohte k). Freylich war der fromme König ein Mensch, und, weil er eine tiefe Seele und viel Gefühl mit vielem Ernst verband, oft ein recht schwacher Mensch; das zeigt sich in seiner heftigen Strenge gegen bloße Worte, welche Strenge selbst der Pabst mißbilligte l), es zeigte sich auch in der Gunst, welche er den Dominicanern und Franziscanern erwies, die sich damals, wie die Jesuiten vom Ende des sechzehnten Jahrhunderts an, in alle öffentliche und Familien-Verhältnisse mischten und eindrängten, und sich der Wissenschaften und der Lehrstühle bemächtigten. Diese Mönche begünstigte der edle Mann, weil er zu viel aufs 1252 bis 1270

k) Um mich nicht selbst in einer Sache zu wiederholen, die (außer angedeutet) hier nicht gerade wesentlich ist, verweise ich in Rücksicht der Geschichte jener Streitigkeiten der Universität, des Wilhelm von Sct. Amour u. s. w., nicht bloß auf die Masse der Notizen bey du Boulay, sondern besonders auf die 2te der Abhandlungen, die ich meiner Bearbeitung von Vincents von Beauvais Lehrbuch für königliche Prinzen und ihre Lehrer in einem zweyten Theile beygefügt habe.

l) Du Cange observatt. sur Joinville IIIème partie Not. 111. hat das, was über diesen Punkt zu wissen nöthig ist, zusammengestellt, auch das Schreiben Clemens des 4ten an ihn angeführt, in welchem der Pabst ihn bittet, nicht so strenge zu seyn. An den Grafen von Champagne schreibt der Pabst, Cartulaire de Champagne (à la bibliothèque du roi) f. 64: Sed fatemur, quod in poenis ejusmodi tam acerbis eorundem vestigiis charissimum in Christo filium nostrum, regem Francorum illustrem non deceat inhaerere, sed aliae poterunt reperiri citra membri mutilationem et mortem, quae a dictis blasphemiis temerarios homines poterunt cohibere. Quocirca serenitatem tuam monendam duximus et hortandam, quatenus tuam reputans tui redemptoris injuriam praedicto regi Francorum consulas et suadeas, quod ad regnum suum ab hac labe purgandum salubriter statuat de consilio suorum procerum quod ad dei honorem et gloriam viderit statuendum.

1252 bis 1270 Aeußere sah, die Bettelorden aber unter allen Geistlichen seiner Zeit allein den ersten Predigern des Evangeliums glichen, und den Wolf unter dem Schafpelz am besten verbargen. Des Königs unbestechliche bürgerliche Rechtlichkeit, die nie durch Staatsklugheit bestimmt wurde, war so allgemein anerkannt, daß man in den mehrsten blutigen Fehden der größern Vasallen sich an ihn als Schiedsrichter wandte, und daß sein frommer und gerechter Ausspruch, dem die königliche Macht Nachdruck gab, sehr oft dem Blutvergießen steuerte. Ludwig zuerst begann in Frankreich dem grausamen Faustrecht, das ganz Europa damals zu einem Schlachtfelde machte, eine Schranke zu setzen, und suchte auch mit den Nachbarn Frieden, um mit ihnen gemeinschaftlich die Feinde aller Christen zu bekämpfen. Mit Arragonien war seit langer Zeit Krieg gewesen; er ward durch einen Vertrag beendigt m), und dieser Tractat durch die Heyrath der Arragonischen Prinzessin Isabella mit Ludwigs zweytem Prinzen, Philipp, befestigt. Die Unterhandlung über einen festen Frieden mit England (1258) war schwieriger, obgleich Ludwig weit entfernt war, einen Vortheil aus den damaligen politischen Unruhen in England ziehen zu wollen; er erklärte vielmehr damals ausdrücklich, daß sein Gewissen ihm gebiete, alles den Engländern Entrissene wieder herauszugeben, daß er dieß aber seiner Stände wegen zu thun nicht wage. Nichts desto weniger schloß im folgenden Jahre (1259) der König gegen den Willen seiner Baronen einen Frieden, der im Grunde beyden Theilen vortheilhaft war. Ludwig trat dem Könige von England seine Rechte an das Limousin, Perigord, Quercy, Agenois ab, und, im Fall das Letztere nicht in seinen Händen sey, erbot er sich, eine Geldsumme zu zahlen. Freylich mußte dagegen Heinrich bedeutenden Rechten entsagen; allein der König von Frankreich erklärte zugleich, daß Alles, was

m) Velly hist. de France ed. 4to. tom. III. pag. 122. gibt den Tractat aus dem trésor des Chartres.

man Heinrich, in so fern er Französischer Lehnsmann sey, 1252
zum Vergehen gemacht habe, vergeben und vergessen sey, bis
und daß er eine Summe Geldes ausgezahlt erhalten solle, 1270
welche hinreichend sey, fünf hundert Ritter im Felde zu unterhalten, mit denen sein Sohn Eduard in Ludwigs Gesellschaft einen Zug gegen die Ungläubigen machen könne n). Der Domänenverwaltung nahm sich Ludwig selbst an, und er bedurfte der Stände nicht, wie Heinrich, um neue Steuern aufzulegen; denn er vermehrte sein Einkommen durch eine verständige Staatshaushaltung o). Man beschuldigte ihn oftmals, daß er zu viel Zeit mit Beten und Messenhören verliere; der Vorwurf kam ihm selbst zu Ohren;

n) Wir wollen das Ganze hier in der Abkürzung des Tractats geben, die man in den Gestis Sci Ludovici bey Du Chesne scriptt. Vol. V. pag. 370–371. findet: Nam Henricus rex Angliae, de expressa voluntate fratris sui Richardi regis Alemanniae et principum et praelatorum Angliae consilio, quitavit in perpetuum regibus Franciae quicquid juris requirebat in ducatu Normanniae et in comitatibus Andegaviae, Cenomaniae, Pictaviae, Turoniae ac eorum feodis. Rex vero Franciae dedit ei magnam summam pecuniae, cum quadam terra, quae Petragoricum vocatur, versus partes Gasconiae situata, tali conditione, quod cum terra illa totam Gasconiam de cetero a regibus Franciae teneret in feodum, et inde homagium faciens in numero baronum Franciae ascriberetur et tamquam dux Aquitaniae de cetero esset unus de Paribus Franciae appellatus. Quod homagium praesentibus praelatis, principibus totius regni quam plurimis fecit Henricus rex cum juramento pro Burdegala, Bajona, et terra Gasconiae ac pro ceteris quae in Lemovicensi, Petragoricensi, Agensi et Xantonensi episcopatibus ex dono regis Franciae possideat. Das Unterstrichene sind die Besitzungen, die damals den Engländern in Frankreich noch übrig waren.

o) Joinville, ed. du Louvre: La terre le roy commença à amender et le peuple y vint pour le bon droit que en y fesoit. Si moultiplia tant et amenda, que les ventes, les saisinnes, les achas et les autres choses valoient à double que quant li Roys y prenoit devant.

1252 bis 1270 er gab eine Antwort, die unschätzbar ist, weil sie zugleich seine Menschenkenntniß und seine recht deutlichen Begriffe von seinen Regenten-Pflichten beweiset p). Die beste Antwort wäre eigentlich ein Fingerzeig auf seines Bruders Carl Leben und Charakter gewesen, da man diesem das viele Beten nie vorwerfen konnte q). Den besten Beweis davon, daß er die Gränze zwischen dem, wozu ihn sein Gefühl hinriß, und was sein Verstand ihn lehrte, genau anzugeben und im Nothfall zu ziehen wisse, gab er gerade innerhalb des Zeitraums, wo er einen neuen allerdings unbedachtsamen und unnützen Kriegszug rüstete (1267 bis 1270), um die grausamen Feinde des Christenthums, die die Wiege desselben in ihrer Gewalt hatten, völlig zu vertreiben. Erst gab er (März 1269) die berühmte pragmatische Sanction, wodurch den Mißbräuchen in der Besetzung geistlicher Stellen, den Anmaßungen der Römischen Kirche, und den Bedrückungen der Päbste gesteuert, die Privilegien der Französischen Kirche aber aufs neue bekräftigt wurden, ohne daß der Pabst es wagen konnte oder durfte, sich da-

p) Gaufridus de Belloloco vita et conversatio sancti Ludovici regis, Du Chesne Vol. Vtum. pag. 456: Cum autem audivisset, quod nobilium aliqui murmurabant super hoc quod tot missas, tot sermones audiret, respondit, quod si in duplo de tempore poneret in ludendo ad aleas, et currendo per sylvas pro venationibus et aucupiis, nemo super his loqueretur.

q) Er hatte sich, schon während Ludwig in Palästina war, in den Streit des Johann von Avesnes mit den Brüdern Dampierre über Flandern gemischt, und das ganze Hennegau an sich gerissen; sobald Ludwig 1254 zurückgekommen war, ging er selbst hin, den Streit zu schlichten; Carl mußte herausgeben, was er geraubet hatte, und die Dampierre wurden freygelassen. Wir fügen hier die Bemerkung bey, daß, wenn Ludwigs Nachfolger nur einigermaßen in seine Spuren getreten wären, die Monarchie weit früher und weit edler, als durch und unter Ludwig XI, eingerichtet worden wäre.

gegen zu erheben r). Dann (1270 März – April) gründete er auf der Grundveste des Herkommens und der alten Rechte 1252 bis 1270

r) Sonderbar genug treffen sich zwey Jesuiten mit den neuern Bekämpfern der Offenbarung auf einem Wege; Beyde bestreiten aus Gründen der höhern Critik, wie sie das nennen, die Bücher, die ihnen nicht gefallen. Die Einen die biblischen; Harduin die Alten und die Schriften und Documente des Albigenser Kriegs; der Pater Daniel die Sanction pragmatique. Obgleich das eigentlich nur komisch ist, hat sich doch Velly, hist. de France tom. III. pag. 239–40. Note, die Mühe gegeben, den Jesuiten factisch zu widerlegen. Das lateinische Original kann man am bequemsten aufsuchen bey Leibnitz Mantissa codicis juris gentium 1747. fol. pars Ima. p. 157. Wörtlich französisch übersetzt bey Choisy, vie de saint Louis pag. 105–107. Bey Leibnitz muß 1268 als 1269 verstanden werden. Wir wollen der Kürze wegen die Hauptsache der 7. Artikel deutsch geben:

1) Die Prälaten unseres Reichs, die Patronen und gewöhnlichen Collatoren der Beneficien sollen in Rücksicht derselben ihres vollen Rechtes genießen, und ihre Gerichtsbarkeit ungestört seyn.
2) Cathedralkirchen sowohl als andere sollen freye Wahl ihrer Geistlichen haben.
3) Das Kaufen geistlicher Stellen, welches in Frankreich eingerissen ist, oder das Verbrechen der Simonie, soll völlig ausgerottet werden.
4) Alle Promotionen, Collationen, Provisionen und Dispositionen von Prälaturen, Würden und kirchlichen Pfründen und Aemtern sollen nach dem gemeinen Rechte, den Canonen der heil. Concilien, den Vorschriften der Kirchenväter gemacht werden.
5) Die Geldsummen, die der Römische Hof gewöhnlich von den Kirchen des Französischen Reichs zu erheben pflegt, sollen nicht mehr erhoben werden, es sey denn, daß einer frommen, dringenden, billigen Angelegenheit wegen eine Beysteuer verlangt werde, und der König von Frankreich, so wie die Französischen Kirchen, zuvor die Entrichtung derselben bewilligt haben.
6) Durch Gegenwärtiges billigt und bestätigt der König alle Freyheiten, Befreyungen, Vorrechte, Rechte, Privilegien, welche die Könige, seine Vorfahren, oder er selbst den Kirchen, Klöstern, und geistlichen Personen seines Reichs gewährt haben.

1252 bis 1270 eine neue Rechtsverfassung, welche das Unbestimmte bestimmte und das Harte milderte s). Die betrübenden Nachrichten aus dem Orient, die ununterbrochenen Botschaften von verlornen Festungen, eingenommenen Städten, unmöglicher Behauptung eines dauernden Besitzes im gelobten Lande, bestimmten den König aufs neue feyerlich zu erklären (den 25. März 1267), daß er noch einmal in den Orient ziehen wolle. Diesen Zug ließ er hernach feyerlich im Lande verkündigen; seine Baronen hatten um so weniger Lust, ihn zu begleiten, als gerade in dieser Zeit ein neues Frankreich im Archipelagus und in Griechenland entstanden war t). Der gute König ließ sich nicht abschrecken; er gewann die mehrsten seiner Freunde durch Freundlichkeit und Liebe u),

7) Wir befehlen unsern Richtern, Beamten, und ihren Stellvertretern, allen unsern Unterthanen, gegenwärtigen und künftigen, so weit es einen jeden derselben angeht und angehen wird, das Gegenwärtige auszuführen und ausführen zu lassen, ohne zu erlauben, daß man ihm im Geringsten entgegenhandle, dagegen die Uebertreter mit einer Strafe zu belegen, wodurch die Andern abgeschreckt werden können, zum Zeugniß u. s. w.

s) Wir meinen die Etablissemens de saint Louis, deren Bekanntmachung zwischen März und April 1270 fällt; über ihre Jurisprudenz glauben wir nichts sagen zu können, was man nicht bey Velly tom. III. beysammen fände, und der Jurist, welcher die Sache mit einem Blick übersehen will, wird wohl thun, dort die ganze lange Stelle pag. 262-336, nachzulesen.

t) Will man die Bedeutung der Besitzungen in Asien und der auswärts gegründeten Feudaldynastien für das Feudalwesen in Europa kennen lernen, so muß man den Band Genealogien zu Rath ziehen, der gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts, unter dem Titel Les lignages de-ça la mer, gesammelt ist. Man findet dort die Assisen und den ganzen Adelskörper.

u) Joinville erzählt hist. de S. Louis ed. du Louvre pag. 102-103: Après ces choses dessus dites advint que le roy manda tous ces barons à Paris en un quaresme. Je me excusai vers li pour une quartaine que j'avoie lors et li priai que il me vousist souffrir, et il me manda, que il vouloit outréement, que je y allasse; car

Andere durch die ihnen drohende Schmach, daß die Nachwelt ihnen nachsagen werde, sie hätten in einer Sache, wo es Glauben und Ehre gegolten, als Ritter einen ritterlichen König im Stich gelassen v). Zwey Jahre brachte übrigens der fromme König damit zu, sein Reich zu ordnen, ehe er es wieder verließ, um es auch in seiner Abwesenheit in seinem Sinne verwaltet zu wissen vv). Er bezeigte bey 1252 bis 1270

il avoit illec bons phisiciens, qui bien savoient guérir de la quartaine. A Paris m'en alai. Freylich ging Joinville doch am Ende nicht mit, und das aus gutem Grunde, pag. 154: Là où je verroie tout clèr ce seroit au mal et au doumage de ma gent qui mist son cors pour son peuple sauver.

v) Wie alle Große in Paris versammelt waren, redete sie erst der Cardinal-Legat an; dann, Gest. Sti Ludovici IXni. Franc. reg. bey Du Chesne tom. V. pag. 383: Finito postmodum domini legati sermone ipse rex primus cum multa devotione crucem assumsit et tres filii ejus post ipsum nec non comitum et baronum et militum maxima multitudo. Et quamvis non multi in praesenti parlamento, utpote tanta novitate perculsi, cruces viderentur assumere, tamen processu temporis multi tam comites, quam barones ad regis exemplum propter Christum crucis signaculum propriis humeris affixerunt. Ex quibus tantummodo majorum ponimus nomina ad taedium legentium evitandum. Alphonsus, frater regis, comes Tolosae et Pictaviae, Theobaldus rex Navarrae, comesque Campaniae Palatinus, Robertus comes Atrebati et Guido comes Flandriae, Joannesque filius comitis Brittanniae, qui filiam regis Angliae duxerat in uxorem, multique alii nobiles, quorum nomina silentio reprimuntur. Die Namen Aller, welche mitzogen, die Zahl ihrer Pannière, und den Sold, den ein jeder vom König zog, gibt durch einen interessanten extrait d'un rouleau du trésor des chartres der abbé de Choisy vie de St. Louis 1690. 4to. II. p. 95.

vv) Er faßt selbst auf der Reise in einem Briefe an die Reichsstatthalter, den Simonem de Nigella und Matthaeum abbatem, bey D'Achery spicileg. (neue Ausg.) tom. III. p. 663-64. die Hauptsumme seiner Vorschriften noch einmal kurz zusammen. Auch hier ist der ganze erste Theil des Briefs auf Verhütung der Blasphe-

1270 der Gelegenheit seiner Gemahlin Margaretha dasselbe Mißtrauen, welches er ihr seine ganze Regierungszeit hindurch bewiesen hatte. Die ganze Verwaltung des Reichs oder doch ein bedeutender Antheil daran hätte ihr, dem Herkommen nach, unstreitig gebührt; er gestattete ihr keinen, sondern überließ die ganze Reichsverwaltung dem Abt von Sct. Denys und dem Simon von Nesle. Die Vertheilung der geistlichen Stellen überließ er zwey Mönchen; doch gab er ihnen den Bischof von Paris und den Kanzler der dortigen Liebfrauenkirche zur Seite. Nicht nach Palästina, sondern gegen die Küste von Africa, ward der Zug bestimmt, entweder, weil Carl von Anjou, dessen Vorfahren in Neapel, die Normännischen Könige, einen Tribut von den Königen von Tunis erhalten hatten, diesen durch jenen Zug, dem er die Richtung gab, wieder zu erhalten hoffte, oder, weil Ludwig selbst diese Richtung vorzog w). Wenn Ludwig selbst dem Zuge die Bestimmung gab, so war gewiß eine der Ursachen die, daß er hoffte, der Beherrscher von Tunis werde das Christenthum annehmen, sich an die Französische Armee anschließen, und dadurch die Besetzung der

mie gerichtet; dann: Caeterum notoria et manifesta prostibula quae fidelem populum sua foeditate maculant et plures protrahunt in perditionis interitum penitus exterminari praecipimus, tam in villis, quam extra, et ab aliis flagitiis et flagitiosis hominibus ac malefactoribus publicis terram nostram penitus expurgari. Ecclesias etiam et personas ecclesiasticas a manifestis injuriis et violentiis defensari; jura nostra et aliena servari, querelas pauperum et miserabilium personarum diligenter audiri, et tam ipsis quam omnibus aliis, quibus justitiae debitores sumus, ita reddi quod justum est, juste, fideliter, et mature, quod apud illum judicem, qui justitias judicabit, non possimus de neglecta, dilata vel usurpata justitia condemnari cet. cet.

w) Die gewöhnlichen Angaben sprechen alle für die Meinung, daß Carl von Anjou dem Zuge die Richtung gab; Wilhelm von Beaulieu, des König Ludwig Beichtvater und Lebensbeschreiber, erwähnt des Königs von Sicilien mit keinem Wort.

Africanischen Küste, wie die Einnahme von Aegypten, mög- 1270
lich machen. Um den frommen König dabey nicht für ganz romantisch zu halten, muß man wissen, daß der schlaue Muhamedaner, der von Carl von Anjou, von den Seestaaten Italiens, von Frankreich bedroht wurde, und von seinen Glaubensgenossen keine Hülfe erwarten durfte, durch Briefe und Gesandtschaften jene Hoffnung in ihm erweckt hatte x). Wenn es übrigens zweifelhaft ist, ob Carl von Anjou dem Zuge seines Bruders die Richtung gab, so ist dagegen ausgemacht, daß sein Ausbleiben die Hauptveranlassung des Mißlingens ward. Ludwig hatte in Aigues Mortes seine Flotte vereinigt, hatte viele Provenzalen und Catalonier an sich gezogen, war glücklich nach Africa herübergekommen, fand aber, daß der Beherrscher von Tunis keine Lust habe, Christ zu werden, und daß alle Anstalten zu einer tapfern Vertheidigung gemacht würden. Die ersten Unternehmungen der Franzosen (1270) waren glücklich; Schanzen und Befestigungen der Mahomedaner in der Ge-

x) Gaufridus de Belloloco vita et conversatio s. Lud. reg. Du Chesne tom. V. pag. 462. findet man eine ganze Folio-Seite voll rationes, propter quas rex consensit ire Tunicium; unter andern: Cogitavit itaque, quod si tantus exercitus tamque famosus apud Tunicium subito applicaret, dictus rex Tunicii vix posset apud Sarracenos tam rationabilem occasionem habere suscipiendi baptismi, videlicet, ut per hoc posset mortem evadere tam sui ipsius quam eorum qui secum vellent fieri Christiani et sic etiam regnum suum pacifice sibi remaneret. Praeterea regi dabatur intelligi (d. h. von Leuten, die Carl von Anjou dazu angestiftet) quod si omnino praedictus rex nollet fieri Christianus civitas Tunicii erat valde facilis ad capiendum et per consequens tota terra. Suggerebatur insuper regi, quod civitas illa plena erat argento et auro ac divitiis infinitis; utpote quae a multis retro temporibus a nullo fuerat expugnata. Die genauesten und besten Nachrichten über den ganzen Zug findet man in den epistolis Petri de Condeti capellani regis bey D'Achery, spicilegium, neue Ausgabe (in Fol.) tom. III. pag. 665 seqq.

1270 gend des alten Carthago wurden eingenommen; aber Carl, König beyder Sicilien, ohne deſſen Gegenwart Ludwig, der auf ihn gerechnet hatte, nichts unternehmen konnte und wollte, ließ ſich zwey Monate lang (July und Auguſt) vergebens erwarten, und in der Zwiſchenzeit erfuhr der König ungefähr daſſelbe Schickſal, das er in Aegypten erfahren hatte, außer daß die Africaner weniger furchtbare Feinde waren, als die Mamlucken. Die ungeſunde Luft, der brennende Sand, der verderbliche Einfluß der feindlichſten Elemente, Durſt, Hitze, Mangel, Ungewohnheit unter Gezelten der gräßlichen Hitze des Tags und der tödtenden Kälte der Nacht zu trotzen, verdorbenes Waſſer, Wunden durch die von Maſchinen geſchleuderten Pfeile der Feinde drückten das ganze Heer; Tauſende lagen danieder und Tauſende ſtarben; auch der König erkrankte und ward endlich ein Opfer ſeines Eifers (den 25. Aug. 1270) y). Gerade als Ludwig in den letzten Zügen lag, kam endlich Carl von Sicilien auf der Küſte von Africa an z), und Tunis ward nun heftiger

y) (Nangis) Gesta sancti Ludovici IXni. Francorum regis, Du Chesne tom. V. pag. 391: Moriebantur autem plures fortes et juvenes in exercitu Christianorum, tam propter aëris ac terrae intemperiem quam propter ciborum sanorum defectum et aquae dulcis penuriam. Alii febre acuta, alii fluxu ventris et alii diversis morborum generibus interfecti. Rex autem Ludovicus fluxus ventris qui eum arripuerat molestiam sentiebat et Philippus ejus filius quartanis febribus laborabat. Dieß drückt der Capellan Petrus de Condeto in epistola ad thesaurarium F. Framboudi bey D'Achery l. c. p. 667. b. ſo aus: — — pauci licet fortes et valentes, qui aegrotaverunt in terra ista, post morbum ad pristinum statum possunt devenire; sed tales potius languent quam vivunt in terra ista maledicta: neque mirum, tanti enim sunt solis ardor, tribulatio pulveris, ventorum, aëris corruptio, foetor cadaverum circumcirca et cetera inconvenientia, quod longum esset enarrare, quod etiam sanis aliquoties est taedium vita sua.

z) Ich habe in der Folge hier das Ms. 9650 der bibliothèque du roi, oder La vie du roy Philippe fils de saint Louis et du roy

als vorher bedrängt. Carls Politik zeigt sich bey dieser 1270
Gelegenheit wieder von derselben Seite, wie wir sie in den Italienischen Angelegenheiten haben kennen gelernt, eigennützig und selbstsüchtig. Freylich wünschte Philipp III, der seinen Vater auf diesem Zuge begleitet hatte und sein Nachfolger war, zurückzukehren, und Besitz vom Throne zu nehmen; freylich waren auch die Herren, die den Zug mitgemacht hatten, durch Krankheiten und Leiden gedrückt, des längeren Verweilens ungeduldig; allein man war zugleich allgemein überzeugt, daß man Tunis einnehmen und zerstören könne; man war entschlossen, dieß zu thun, um mit reicher Beute nach Hause zurückzukehren; Carl allein hinderte es, damit er allein die Frucht des Zugs ärndte a).

Philipp le Bel, oft angeführt, wo es vom Leben Philipps, das man unter dem Titel Guillelmi de Nangiaco gesta Philippi tertii bey Du Chesne tom. V. pag. 515. findet, abweicht. Im Ganzen ist es eine naive franz. Uebersetzung davon. Bey Philipp dem Schönen ist es wichtiger. Es enthielt auch das Leben von Ludwig Hutin (X); die Blätter fehlen aber.

a) Nach meiner Meinung kürzt hier das Ms. Fr. No. 9650. fol. 5. den Text des Nangis recht gut ab, und wir führen diese Stelle hier besonders an, weil der Verfasser dieser Französischen Chronik überall Carl von Anjou Alles thun läßt, und in allen Ueberschriften der Capitel, wo im Lateinischen Text nur im Allgemeinen der Armee gedacht wird, Carl von Anjou nennt. Si fut accordé de tout le plus des barons, que la ville de Thunes feust destruite et tous les Sarasins occis que l'on pourroit trouver par le pays. A ce ne se accorda pas le roy de Sezille ne roy de Navarre, ne assez d'autres barons pour la grand foison des besans qu'ils en devoient avoir. Si comme le peuple murmuroit, le roy de Sezille ne s'accorda à la paix, fors pour le grand avoir qu'il en devoit recevoir et avoir pour ce qu'il eust soutien à payer de long tems. Ainsy disoit le menu peuple, qui ne savoit comment l'on devoit exploiter une telle besogne. Die Sache selbst spricht Wilhelm von Nangis bestimmter aus; denn, statt daß es hier am Ende heißt: aber das Pöbelvolk verstand Nichts,

1270 Auf Carls Betreiben ward erst ein Waffenstillstand eingegangen, dann über einen Frieden unterhandelt. Auf die Unterhandlungen hatte Carl solchen Einfluß, daß fast alle Bedingungen des Friedens, den man endlich gewährte, nur ihm oder seinem Reiche vortheilhaft waren b).

sagt Wilhelm, das Volk habe gesagt, der König von Sicilien betrüge sie, — — (pag. 521.) — — consilium Ahitophel utile, ejus machinatione et consilio dissipari, qui propter hoc ejusmodi treugarum concessionem procurat, ut regem Tunarum metu Francorum perterritum jam annis pluribus a solutione tributaria dissuetum per talem quasi pacis compositionem in solitum tributum reduceret, quod antea annis aliquibus non fuerat persolutum. Illud enim regnum regno Siciliae subjectum est et a longo tempore tributariis conditionibus obligatum.

b) Gesta Philippi tertii Francorum regis, Du Chesne V. pag. 521: Fuit inter eos et regem Tunisii taliter ordinatum. Scilicet, quod expensae, quas rex Franciae et barones in via fecerant, deberent sibi totaliter in auro purissimo restitui et decennes treugae nulla interruptione decisae usque ad praefixum terminum, utrimque firmiter observari. Fuit etiam postea additum, quod portus Tunarum tantis servitutis conditionibus oneratus, qui commeantes mercatores gravibus exactionibus opprimebat, tantae immunitatis et libertatis de cetero fieret, quod omnes mercatores, qui ad portum confluerent, vel transirent ulterius, cujuscunque mercimoniae forent, nihil omnino solvere tenerentur. Omnes enim antea rerum omnium, quas in navibus deferebant, nullo remedio vel exceptione suffragante regi Tunarum partem decimam tributi nomine persolvebant. Fuit etiam ordinatum, quod rex Tunarum regi Siciliae tributum, quod in thesauris suis antecessores sui percipere consueverant, persolveret annuatim. Erat autem in urbe Tunarum multitudo Christianorum, jugo tamen servitutis Sarracenorum oppressa, et fratrum praedicatorum congregatio ac ecclesiae constructae, in quibus fideles quotidie confluebant. Alle Christen waren während des Angriffs von den Mahomedanern eingesperrt worden; sie wurden jetzt freygelassen, und ihnen freye Religionsübung gestattet.

## §. 4.

### Philipp der Dritte.

Nach Abschluß des Friedens war man noch einige Zeit 1271
unschlüssig, ob man den angefangenen Kreuzzug aufheben, oder ob man ihn weiter fortsetzen solle; eine Botschaft der Regentschaft in Frankreich bestimmte aber gleich darauf den neuen König, für seine Person wenigstens die Rückreise anzutreten. Philipp zog durch Italien, wo ihn die Mailänder besonders sehr ehrenvoll aufnahmen und durchaus in ihre Staatsangelegenheiten hineinziehen wollten. Philipp, um es mit dem Pabst nicht zu verderben, lehnte nicht allein alle Einmischung in die innern Angelegenheiten ab, sondern verbat sich sogar das Staatsgeschenk, weil es das Ansehn einer Huldigungsgabe haben könne. Der neue König war kaum in seinem Reiche angelangt, als er durch seines Oheims Tod Erbe aller der Güter ward, die dieser, theils als eigne Besitzung, theils als Eigenthum seiner Gemahlin, besessen hatte c), und der Zustand des südwestlichen Frankreichs ward durch diese Vereinigung mit dem nördlichen wesentlich verändert. Jene Lande behielten freylich ihre Privilegien d) und ihr Gewohnheitsrecht (droit cou-

c) Das Comté de Toulouse, Rouergue, Albigeois rechts vom Tarn, Agenois, Quercy, das Ländchen Venaissin, oder die Markgrafschaft Provence, Landstriche in Poitou, in Auvergne, in einem Theile von Saintonge, endlich das Ländchen Aunis. Das Agenois gab Philipp III. 1279 den Tractaten gemäß an Eduard von England, als Stück von Aquitanien. Ueber Quercy verglichen sich hernach Eduard und Philipp der Schöne.

d) Wie Philipps Commissarien Besitz von Toulouse und dem Lande Agenois nehmen (am 19. Sept. 1271), erklärt ihnen der Magistrat von Toulouse (hist. de Languedoc tom. IV. p. 2.), er sehe zwar keine Vollmacht der Commissarien, doch wolle er aus Zuneigung zu Philipp die Huldigung leisten, — — — ils se reservèrent toutefois le droit de leur consulat, la justice crimi-

1274 tumier); aber des Königs Justiz ward bald etwas ganz anderes, als die der unabhängigen Herren gewesen war, und die Wohlthaten, die der unter ihnen wohnende Gebieter dem Lande erzeigt hatte e), hörten ganz auf, obgleich das Land erst hundert Jahre hernach (1361) eigentlich mit dem Reich vereinigt ward. Der Graf von Foix empfand es zuerst, daß er einen ganz andern Nachbar als bisher habe. Er hatte Streit und Fehde mit dem Herrn Geraud von Casaubon; dieser wandte sich in seiner Bedrängniß an den Seneschall Philipps in Toulouse, und bat um dessen Schutz. Der Seneschall gewährte den Schutz; er setzte den Grafen davon in Kenntniß; das hinderte diesen und seinen Verbündeten, Girald von Armagnac, nicht, die grausamsten Verwüstungen auf den Gütern ihres Feindes, und selbst gegen die Franzosen, die ihn schützten, auszuüben. Nun bot Philipp seine Vasallen auf; der Graf von Armagnac

nelle, les péages, les leudes et tous les autres privilèges et coutumes de la ville.

e) Ob die Almosen, wenn, wie wir oben erwähnt haben, Alfons und seine Gemahlin oft an einem Tage der heiligen Woche neun hundert Livres austheilten, eine Wohlthat für das Land waren, hing allerdings von Umständen ab, die wir nicht wissen; allein sie bauten auch die Städte Calmont, Villefranche, Salles, Fosseret, Gimont, Cordes, ferner Villefranche im Rouergue, Verfeil, la Bastide. Alle diese Städte erhielten Theil am besten Recht des Landes. Man vergleiche ferner die libertates et consuetudines villae Ricomago concessae ab Alfonso comite Pictaviensi fratre S. Ludovici, quae antiquarum legum et consuetudinum Arverniae locum tenent, bey d'Achery spicilegium tom. III. p. 671. Alfons und seine Gemahlin begannen auch die Brücke über die Rhone zu bauen, die unter dem Namen der h. Geistbrücke berühmt ist. Dieß ungeheuere Werk ward 1265 angefangen, 1309 vollendet. Die Brücke ist 425 Toisen lang, 12 Fuß im Lichten, im Ganzen 17 Fuß breit, und ruht auf 26 Bogen, 19 großen und 7 kleinen. Uebrigens kam damals die Grafschaft Venaissin an den Pabst; Philipp trat sie ab.

erschrack und fügte sich; der Graf von Foix ward ange- 1274
griffen, besiegt, gefangen, hart bestraft, und, sonderbar genug, auch die Vasallen, an die der Ruf des Königs nicht ergangen war, mußten den Heeresdienst bezahlen, als wenn sie sich geweigert hätten. Bey dieser Gelegenheit ward eine Schätzung des Lehndienstes gemacht, deren Prüfung und vergleichende Berechnung aber für das Verhältniß der Kosten ritterlicher Unternehmungen zu den Feldzügen besoldeter und disciplinirter Heere von Wichtigkeit ist f). Nach dieser Zeit forderten die Angelegenheiten von Navarra die

f) Wir meinen die Taxatio expensarum et emendarum contra nobiles qui submoniti non fuerant in exercitum Fuxensem, ex registro mspto, bey Du Chesne Vol. V. pag. 553. Wir wollen nur Einiges zur Probe geben: — — — — a singulis baronibus pro personis suis centum solidos Turonenses ratione dictarum expensarum et quinquaginta solidos Turonenses pro emenda. Et a singulis vexillariis seu bannerariis viginti solidos Turonenses ratione dictarum expensarum et pro emenda II. solidos et sex denarios Turonenses. Ita videlicet, quod singulos barones et singulos vexillarios nihilominus compellatis ad solvendum nobis pro singulis militibus, quos secum habuissent seu habere debuissent ad faciendum dictum servitium, videlicet pro singulis diebus decem solidos Turonenses pro expensis cujuslibet militis et quinque solidos ratione cujuslibet similiter pro emenda. Summa vero per quadraginta dies pro quolibet barone, ratione personae suae, militibus suis in hac summa minime computatis, trecentae librae Turonenses. Summa per quadraginta dies pro quolibet milite vexillario ratione personae suae, militibus suis in hac summa minime computatis, sexaginta librae Turonenses. Per quadraginta dies pro quolibet milite triginta librae Turonenses. Summa per quadraginta dies pro quolibet serviente quindecim librae Turonenses. Wenn übrigens Vaissette hist. de Languedoc tom. IV. Not. II. pag. 527. No. V. die Handschrift No. 9650, die wir hier mehrere Male anführen, gesehen hätte, so würde er über die Stelle des lateinischen Lebens, wo es heißt, der Graf von Foix fuit vinculis ligatus Bellumquercum missus, wo er nicht Beaucaire, sondern ein Beauchesne, verstehen will, sich haben Raths erholen können.

1275 Aufmerksamkeit Philipps, weil dieses Reich neulich innig mit Frankreich verbunden worden, als der Sohn des Königs Theobald des 4ten, nachher Theobald der 5te genannt, eine Französische Prinzessin geheyrathet hatte. Navarra ward damals von Grafen von Champagne beherrscht; sie hatten das Land durch Heyrath gewonnen, und Theobald der 4te wollte deshalb auch versuchen, seiner Tochter Navarra zu hinterlassen, da seinem Sohn dem Lehnrecht nach Champagne bleiben mußte. Darüber entstand ein heftiger Streit; Ludwig IX. schlichtete ihn zu Gunsten seines Schwiegersohns und sicherte diesem, den die Stände schon anerkannt hatten, den Besitz des Landes (1254). Theobald V. begleitete den König Ludwig auf dem Kreuzzuge, starb aber bey der Rückkehr von Tunis auf der Reise in Trapani g) (1270), und sein Bruder, Heinrich, folgte ihm als Regent in Navarra und Champagne. Auch Heinrich starb wenige Jahre hernach (1275), und hinterließ eine einzige Tochter, Johanna, welche nach seinem ausdrücklichen Willen unter Französischer Vormundschaft erzogen und mit einem Französischen Prinzen vermählt werden sollte. (Sie ward hernach mit Philipp des 3ten Sohn, Philipp, verlobt.) Die Verordnung des Königs mißfiel den Ständen; sie lehnten sich gegen die verwittwete Königin auf; Castilien und Arragonien suchten die Gelegenheit zu benutzen, und die verwittwete Königin flüchtete mit ihrer Tochter endlich nach Frankreich. Philipp übernahm bereitwillig die Beschützung der jungen Prinzessin, und sein Seneschall in Toulouse, Eustachius von Beaumarchais, ward von ihm abgeordnet, die Statthalterschaft des Reichs in seinem und der Prin-

g) Chron. mste fol. 7 verso: — — — de sa mort — — — furent les barons et les autres courrouciez et doulans, car c'estoit le greigneur membre de l'ost et le plus puissant homme après le roy de France et étoit sages homs et donnoit bon conseil et si estoit larges debonnaires de donner à ceulx qui en avoient mestier. Et especialement il n'oublioit point les pouvres.

zessin Namen zu übernehmen h). Eustachius war zwar an- 1275
fangs glücklich genug, die Verwaltung in seine Hände zu bekommen i); allein er beging Unvorsichtigkeiten, die in jenen Zeiten, wo man an das Hergebrachte nicht leicht tasten durfte, das Volk gegen ihn aufbrachten. Er erlaubte sich Eingriffe in die Rechte und Verfassungen des Landes; der Adel und die Bürgerschaft von Pampelona wurden zu gleicher Zeit beleidigt; es erfolgte ein Aufstand, und der Seneschall mußte gleich darauf das Land räumen k). Unglücklicher Weise für die Einwohner von Navarra war da-

h) Gesta Philippi tertii Francorum regis, apud Du Chesne tom. V. pag. 529: Spectabant enim ad ipsam puellam jure haereditario Navarrae regnum Briaeque et Campaniae comitatus. Ideoque Philippus, tamquam tutor matris et filiae regnum Navarrae in sua protectione suscipiens, ad recipiendum homagia procerum regni illius et fidelitates civitatum nomine haeredis Eustachium de Bellomarcasio, militem suum, ad partes Navarrorum quantocius destinavit.

i) Chron. Ms. fol. 13 verso et 15 recto: Le roy de France Philippe envoya maistre Eustace de Beaumarcheiz en Navarre, et lui commanda qu'il receust en son nom et comme tuteur et garde de l'enffant les hommages au roy de Navarre appartenant. Monsr. Eustace se hasta moult de faire le commandement du roy et vint au plutôt qu'il pot en la coutrée de Navarre et monstra le commandement du roy de France aux barons et aux bourgeois du pays de Navarre. Et se arresta premièrement en la cité de Pampelune et fist illec sa garnison des François et de sa gent et s'en alla par les chasteaux et les cités du pays en faisant le proffit et l'honneur du roy au mieux qu'il pot et scéaut en recevant les hommages et les services des barons du pays de Navarre pour le roy.

k) Gesta Phil. tertii Franc. regis, Du Chesne Vol. V. pag. 533: Paullulum antequam Philippus rex Franciae ad Salvamterram viam inciperet, dominus Eustachius de Bellomarchasio miles, quem ipse rex miserat in Navarram ad regem illius gentis in manu sua conservandum, cum vellet aliquas consuetudines Navarrorum injustas in melius, si posset, commutare, orta contentione propter hoc inter ipsum et barones patriae, fuit ab ipsis et Pam-

1275 mals auch in Caſtilien Streit um den Thron, und ohne den Pabſt wäre nicht allein ihr Land, ſondern auch Caſtilien, bey Gelegenheit ihres Aufſtandes unter Franzöſiſche Vormundſchaft gerathen. Noch in demſelben Jahr (1275) bot der Graf von Artois den Dienſtadel der ſüdweſtlichen Gegenden von Frankreich auf, drang in Navarra ein, nahm Pampelona mit Sturm, und ſchreckte durch die Gräuel, die bey der Gelegenheit begangen wurden, die Herren und die übrigen Städte zum Gehorſam 1). Wie auf dieſe Weiſe

pilionis civibus apud Pampilionem in castello sive burgo cum suis Francigenis tunc obsessus. Quod rex Franciae intelligens, misit celeriter ad sui liberationem et Navarrorum perfidiam vindicandam Robertum Atrebatensem comitem, et Ymbertum de Bellojoco Franciae constabularium, praecipiens eis, ut de Senescatu Tholosae, Carcassonae, Petragori et Belliquadri exercitum congregarent et quam citius commode possent Navarrae ad gentis suae subsidium introirent.

1) Im Ms. 9650. fol. 18-19. iſt dieſe Nachricht weit beſſer gegeben, als im Lateiniſchen bey Du Chesne, und wir ſetzen die Stelle darum ganz her: Les nouvelles (nämlich, daß die Bürger von der Ritterſchaft im Stich gelaſſen ſeyen) en vindrent au comte d'Artois des traytres qui ainsy s'en estoient alez, car il avoit voulenté et entention que il les prendroit au roy de France. Les eschevins de Pampelune mandoient au comte d'Artois que voulentiers se accorderoient à lui, et le comte y envoya son connestable. Ainsi comme ilz parloient ensemble en quelle forme et en quelle manière ilz feroient, la piétville (lat. pedestris populus) courut aux armes et aux murs et aux défenses de la cité parcequ'on leur parloit de paix. Si entroient maugie leurs capitaines qui les en contredirent tant comme ilz pooient. Si robèrent et perdirent quanqu'ils pooient trouver et occirent homme, et femmes aussi comme si ce fussent Sarrazins et prenoient à force les pucelles et couchoient avec elles et puis les despouilloient et touloient (tollebant) quanque elles avoient et ny espargnoient ne eglise ne moustier. — — — — — Le comte d'Artois (viel zu ſpät) fist crier le ban par tout l'ost qu'ilz se teneissent en paix et qu'ilz se souffrissent de mal faire ou il les puniroit de corps etc.

Navarra ſich unter die Franzöſiſche Gewalt gebeugt hatte, 1276
machte Philipp ſchon Anſtalt, auch gegen Caſtilien zu ziehen, und wollte ſich ſelbſt an die Spitze des neuen Zugs ſtellen, um ſeine bewaffnete Vermittelung geltend zu machen, als ein Legat des Pabſts erſchien und für dieſen das ſchiedsrichterliche Amt in Anſpruch nahm. Einen Grund, ſich in die Caſtilianiſchen Angelegenheiten zu miſchen, hatte Philipp freylich; denn es ſtritten zwey Söhne einer Franzöſiſchen Prinzeſſin mit ihrem Großvater und ihrem Oheim um den Caſtilianiſchen Thron; der Pabſt hatte aber eben ſo viel Recht; denn er war faſt beſtändiger Vormund der Reiche geweſen, welche die Chriſten auf der Iberiſchen Halbinſel nach und nach den Ungläubigen entriſſen hatten. Dem Pabſt, einem damals furchtbaren Nebenbuhler in der Entſcheidung fremder Streitigkeiten, wich Philipp aus; doch kam es zu keiner Ausſöhnung und zu keinem förmlichen Tractat über die Puncte des Zwiſts zwiſchen ihm und den Caſtilianern, obgleich deswegen ein förmlicher Congreß gehalten ward m). Auch hier ſpielen die Bettelorden die bedeutende Rolle, die ſie damals in allen weltlichen und geiſtlichen, gelehrten und politiſchen, diplomatiſchen und Familien-Angelegenheiten von Paris bis nach Cambalu ſpielten oder zu ſpielen ſuchten; denn es waren die Generale der beyden Bettelorden, die auf dieſem Congreß den

m) Gesta Philippi tertii apud Du Chesne tom. V. pag. 537: Existente igitur rege Hispaniae et adventato, apud Bajonam Gasconiae civitatem maritimam congregabantur hinc inde per plures dies regales et solennes nuntii pro dicto negotio expediendo apud Aquas. Sed cum minime ita proficerent, et teneret firmum propositum rex Franciae, iterum exercitum congregandi, mandavit iterum papa Nicolaus utrique regi sub poena anathematis, quam in discordantes ferebat, ut salvis utriusque justis rationibus in pacem et concordiam ad honorem dei et utilitatem ecclesiae convenirent. Destinavit ad hoc solennes nuntios ministros generales fratrum Praedicatorum et Minorum. Sed indignatione inter reges pullulante ipsi negotium ad finem perducere nequiverunt.

1285 Frieden erdrohen ſollten. Gleich darauf ward Philipp mit dem Könige von Arragonien in einen weit heftigern Streit verwickelt, deſſen Geſchichte mit der Errichtung des Franzöſiſchen Königreichs in Neapel und Sicilien zuſammenhängt. Die ſogenannte Sicilianiſche Veſper hatte, wie wir oben erzählt haben, einen Krieg zwiſchen Peter von Arragonien und Carl von Anjou veranlaßt, der im Grunde den König von Frankreich gar nicht anging, den er auch nicht ſowohl aus Verwandtſchaft, als von den Lockungen des Pabſtes gereizt, übernahm. Der Pabſt, als Herr aller Kronen, ſchaltete in ſeinem Zorn auf Peter III. über Arragonien, wie er zur Zeit Johanns ohne Land über England geſchaltet hatte; allein mit viel weniger Erfolg n). Der Pabſt übertrug das Reich Arragonien und die Grafſchaft Barcellona, deren er Peter verluſtig erklärte, an den jüngeren Sohn Philipps, Carl von Valois; dieſer ward aber durch das päbſtliche Geſchenk hernach zum Geſpött, obgleich ſein

n) Die nähern Umſtände, und die Bedingungen, unter denen der Pabſt das Königreich an Carl verlieh, findet man bey Meuſel Geſchichte von Frankreich, 2r Theil, Seite 58, 59, 60 u. folg. Die authentiſche Geſchichtserzählung in der päbſtlichen Manier findet man in dem Processus habitus contra Petrum regem Arragonum anno 1282, indictione undecima, in der Folio-Ausgabe von d'Achery spicilegium tom. III. pag. 684. b. bis 690. b. Doch iſt natürlich hier noch Niemand mit dem Reiche beſchenkt, ſondern, nach der ſonderbaren Juſtiz des Römiſchen Hofs, quod rex deliravit plectitur regnum. Es heißt nämlich pag. 690 a: Et ideo regnum Aragonum ceterasque terras regis ipsius de Fratrum nostrorum consilio exponentes ut sequitur, ipsum Petrum Arragoniae regem eisdem regno et terris regioque honore sententialiter justitia exigente privamus, et privantes exponimus eadem, regnum et terras, occupanda catholicis, de quibus et prout sedes Apostolica duxerit providendum, in dictis regno et terris ejusdem ecclesiae Romanae, ut praemittitur, salvo jure; vasallos ipsius, prout praemissa declarant, a juramento fidelitatis, quo tenebantur eidem, jam absolvimus, denuntiantes penitus absolutos cet.

Vater und der Pabst Alles aufboten, ihm den Besitz des 1285
geschenkten Reichs zu verschaffen. Dasselbe Unglück, welches in diesem Kriege Carl I. und seinen Sohn, den Prinzen von Salerno, verfolgt hatte, traf auch den König von Frankreich, wenn auch dessen Sohn nicht, wie der Prinz von Salerno, gefangen ward. Philipp selbst war an der Spitze seines Heers; der Pabst hatte einen Kreuzzug gegen Arragonien predigen lassen (1285); nichts desto weniger war die Eroberung von Girona die einzige Waffenthat, die Philipp jenseits der Pyrenäen ausführte. Bey dem Unternehmen gegen Girona schon glaubte er von seinen eignen Leuten verrathen zu seyn o); zur See litt er hernach einen sehr bedeutenden Verlust, und zog nach Aufopferung vieler Menschen über die Pyrenäen zurück. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Perpignan starb Philipp der 3te (1285), und sein Sohn, der unter dem Namen Philipp der Schöne berüchtigt ist, folgte ihm in der Regierung.

o) Die Französische vie manuscrite fol. 30 (verso) erzählt dieß weit besser, als das Lateinische bey Dü Chesne. Es heißt: Quant ceulx de la cité de Girone sçurent les nouvelles, ilz mandèrent au roy de France qui pss ne savoit la pouvreté de la vitaille qu'ils avoient, si l'accorda par le conseil au contes de Foix et de Raymon Rogier. Tantost comme la paix fut faite et ordonnée les François entrèrent et regardèrent amont et aval comment il leur estoit, si ne trouvèrent pas léans vitaille, dont ils pussent vivre trois mois. Par ce l'on peut voir clairement que le roy de France fut deçu et trahy, dont le conte de Foix et Raymon Rogier furent très faulx et très mauvais, car ilz savoient bien tout l'estat de ceulx de la cité de Girone, et comment il leur estoit.

# Achtes Kapitel.

## Französische, Englische, Schottische Angelegenheiten.

### §. 1.

### Erste Regierungsjahre Philipps IV. oder des Schönen.

1285 Der neue König mußte den Krieg mit Castilien und Arragonien, den sein Vater begonnen hatte, mit der Krone zugleich übernehmen p); er war aber darin nicht glücklicher, als sein Vater, und, wollte man den Prinzen von Salerno aus der Gefangenschaft frey haben, so mußte man mit Arragonien unterhandeln. In diesen Unterhandlungen spielte Eduard von England, der kurz vorher dem Könige von Frankreich ohne Weigerung Huldigung geleistet q), einen Tractat mit ihm unterzeichnet, und sich deshalb in seinen Besitzungen an der Garonne aufgehalten hatte, eine bedeutende, aber sehr verdächtige, Rolle. Allgemein warfen die Franzosen dem Englischen Könige vor r), daß er nicht auf-

p) Das handschriftliche französisch abgefaßte Leben Philipps geht noch etwas weiter, als das Lateinische bey Du Chesne; doch ist das, was dort hinzugesetzt wird, äußerst unbedeutend und betrifft bloß die Familie des Königs; dann folgt aber: Cy commence la vie et l'histoire des faiz du roi Philippe le Bel etc. Wir wollen diese vie hie und da anführen, theils einzelner Umstände wegen, theils des Tons wegen; denn, was die Sachen angeht, so sind sie mehrentheils wörtlich dieselben, die lateinisch im Chronicon Guillelmi de Nangis bey d'Achery tom. III. stehen, und daraus genommen.

q) Ausführliche Untersuchung über diese Huldigung, über homage lige und simple findet man bey Velly hist. de France ed. in 4to tom. IV. p. 19. et suivantes.

r) Mss. François 9650. fol. 32 verso. — — Et puis cils Edouard en vint à Bordeaux la maistre cité de Gascoigne et y tint un grant parlement, au quel lieu il reçut plusieurs messages d'Arragon, de Sizille, et d'Espaigne, et fut soupçonné qu'il ne pourchassast aucune trayson contre et envers le roy de France Philippe le Bel et son royaume, mais touttefois procura icelui or-

richtig sey, unter dem Schein der Vermittelung ein geheimes Einverständniß mit den Feinden des Königs verberge, und die Befreyung des Prinzen von Salerno nur unter drückenden Bedingungen bewirkt habe. Daß Eduard viele und zweydeutige Verbindungen mit Arragonien und Castilien hatte, daß er auch bey den spätern Verhandlungen, nachdem der erste Tractat über Carls Freyheit vernichtet war s), so wie bey den Friedensunterhandlungen zwischen dem Reiche Sicilien und dem Hause Anjou, sich sehr geschäftig bewies, leuchtet aus den Actenstücken der Englischen Archive über die Geschichte dieser Zeit hinreichend hervor. Merkwürdig ist es übrigens, daß das Französische Regentenhaus in Neapel damals für Philipp den Schönen, welcher nach den Reichthümern des durch die Eroberung von Palästina ganz zwecklos gewordenen Tempelherrnordens trachtete, die Bahn brach t). Den Unwillen gegen Eduard und die Engländer suchte übrigens Philipp zu nutzen, und, was er jenseits der Pyrenäen nicht hatte erwerben können, diesseits zu erlangen. Er wollte die Engländer ganz aus Frankreich drängen, und ward darin von den Umständen begünstigt. Der König von England war tief in die Schottischen Angelegenheiten verwickelt, konnte nicht mehr zurück; er fand im Vorgehen unerwartete Hindernisse, und 1286 u. f.

donnast la délivrance de Charles prince des Siziliens envers le roi d'Arragon, qui tenoit en sa prison icelui prince.

s) Ueber die sehr verwickelte Geschichte der Tractate, die wegen der Befreyung Carls von Salerno abgeschlossen wurden, findet man die Nachweisungen bey Velly tom. IV. pag. 24, besonders Not. a.

t) Mss. Franç. 9650. fol. 33. L'an de grace mille deux cent quatre vingt sept à Acre une cité de Surie le roy de Chypre se fit couronner en Roy de Jhérusalem ou préjudice du roy de Sizille. Et pour ce que les templiers et les frères de l'ospital avoient souffert, leurs choses et tous leurs biens et possessions que ilz avoient en Puyle et ou royaume de Sezille furent tous prins et mis en la main du roy de Sezille.

1286 u. f. gerade in dem Augenblicke seiner Verlegenheit bot sich dem Könige von Frankreich ein scheinbarer Vorwand, mit ihm zu brechen. Die Engländer hatten sich lange über die Seeräuberey der Normännischen Seehäfen beklagt; der König von England hatte Gesandte an Philipp IV. geschickt, um sich über die Räuber und ihre Frevel zu beschweren; die Normänner kümmerten sich aber darum nicht, sondern rüsteten, während die Englischen Gesandten in Frankreich waren, vielmehr eine Raubflotte von zwey hundert Segeln aus. Diese Flotte segelte an die Gasconische Küste, nahm alle mit Wein beladenen Schiffe weg, und kehrte mit großer Beute nach Hause zurück. Die Engländer hatten indessen achtzig Schiffe ausgerüstet, fingen die Flotte auf, brachten die Schiffe nach England, und machten Alle, die sich darauf befanden, nieder u). Sobald dieß dem Könige von Frankreich gemeldet wurde, verlangte er, daß die Engländer Alles, Mannschaft und Schiffe, herausgäben *); wenn der König von England Forderungen an die Franzosen hätte, sollte er sie in Frankreich gerichtlich vorbringen. Das wollte sich Eduard nicht gefallen lassen; er that aber vier friedliche Vorschläge. Die Normänner sollten bey ihm klagen, er wolle schnell Gericht und sicher Geleit geben; wollte dieß der König von Frankreich nicht, dann sollte die Sache an Schiedsrichter verwiesen werden; könnten auch diese nicht entscheiden, dann wollte er persönlich mit dem Könige von Frankreich zusammenkommen; und, wenn auch dieses jenem nicht gefällig wäre, so wolle man die Sache der Entscheidung des Pabstes überlassen. Da Philipp nur einen Vorwand suchte, die Englischen Besitzungen in Frankreich einzuziehen, so hörte er auf alles dieses nicht, ver-

u) — — — feria sexta ante vigiliam Pentecostes, submersis aut caesis hominibus omnibus, qui erant in navibus, solis illis exceptis, qui in scali. vix salvi fuerant fugiendo.

*) Si vellet sua negotia pro terra Vasconiae in curia Franciae favorabiliter expediri.

urtheilte Eduard als der Felonie schuldig, und gab seinem Connetable Befehl, die Execution unmittelbar zu verhängen v). Außer dem Angriff des Connetable zu Lande hatte der König auch eine Flotte ausgerüstet, und allen Verkehr mit England abgebrochen, was damals für dieses Reich sehr empfindlich war w). Gerade damals regten sich die Walliser aufs neue, die Schotten verbündeten sich ganz offen mit Frankreich, und Eduard erbot sich um so mehr zur Genugthuung, als seine Leute indessen wirklich den Frieden gebrochen und la Rochelle ohne vorhergehende Kriegserklärung mißhandelt hatten x), er auch vielleicht einen Vortheil 1286 u. f.

v) Chronicon Nicolai Triveti apud d'Achery tom. III. p. 213. b. ad ann. 1293: Sprevit haec omnia consilium regis Franciae, nec nuntiis instanter flagitantibus dignatum est aliquid respondere. Misit denique rex Francorum ad civitatem Agenii, quae ad ducatum Aquitaniae spectare dignoscitur, ibique nominatim citari fecit regem Angliae, ut die certa Parisiis compareret, de injuriis et rebellionibus in terra factis Vasconiae responsurus; quem ad diem praefixum non comparentem, rex Francorum in propria persona pro tribunali sedens sententiam protulit, judicans in defectu. Constabularioque Franciae mox praecepit, ut in manu armata proficiscens ducatum Aquitaniae regis Francorum nomine occuparet, caperetque vel expelleret quoscunque per regem Angliae illius custodiae deputatos.

w) Chronicon Thomae Wikes (bey Gale tom. II.) pag. 126: Rex Franciae vehementi furore accensus, omnes principes et magnates regni sui ad quoddam generale parliamentum sine morae periculo convocavit, et statutum est inter eos, quod nullus mercator transmarinus transiret in regnum Galliae cum rebus venalibus, nec mare transfretando venalia quaelibet deduceret in Angliam, nec vice versa de partibus Angliae ad partes transiret Gallicanas; unde tanta orta est mercimoniorum caritas, quod nil in Anglia reperiri poterat ad emendum; strages ista luctuosa et regno Angliae valde dispendiosa diutino nimium tempore perduravit.

x) Mss. 9650. fol. 37 verso: Les hommes du roy d'Angleterre envayrent traitreusement et felonieusement une ville du royaume de France que l'on appelle la Rochelle et y firent plusieurs

1286 u. f. dabey sah, die unruhigen Gascogner als Eroberung aus der Hand des Königs von Frankreich wieder zu erhalten. Er schickte seinen Bruder Edmund herüber, und der König von Frankreich überließ der Königin Johanna und der verwittweten Königin Maria die Unterhandlung, wahrscheinlich, weil Edmund die Mutter der regierenden Königin geheyrathet hatte. Unter dieser Vermittelung ward eine Uebereinkunft abgeschlossen, vermöge deren Philipp ganz friedlich zum Besitz dessen kam, was er mit den Waffen in der Hand schwerlich würde erlangt haben, weil Jean von Set. Jean, der Statthalter Eduards in den Französischen Landen, die tapferste Gegenwehr gerüstet hatte. Man traf die sonderbare Uebereinkunft, daß Eduard, um Genugthuung zu leisten, scheinbar viele feste Städte und Burgen in Philipps Hände übergeben solle; dagegen machte sich Philipp verbindlich, sobald er diese Genugthuung erhalten hätte, das Land wieder zu räumen y). Im Januar (1294) weigerte

assaulx en occiant aucuns de la ville, et en icelle ville firent plusieurs domages. La quelle chose comme elle veinst à la cognoissance du roy de France il manda au roy d'Angleterre et au tenans son lieu en Gascoigne que le devant dit nombre des maufaites hommes qui ainsi avoient occis ses hommes du royaume de France et malmenez envoyassent a Pierregort en la prison du roy de France pour faire d'eux ce que la raison donnoit et justice requerroit, pour la quelle chose le roy de France Philippe le Bel cet. cet.

y) Alles, was hier über die abweichende Erzählung der Französischen und Englischen Schriftsteller könnte erinnert werden, hat Meuse, Ges. von Frankreich 2c Th. S. 82-83. beygebracht; wenn sich aber Velly, oder vielmehr Villaret, tom. IV. pag. 41-47. bemüht, den ganzen Vertrag zu bezweifeln, so wollen wir dagegen einen entscheidenden Beweis beybringen. In dem Rotulus Vasconiae (im Catalogue des Roles Gascons, Normans et François, conservés dans les archives de la tour de Londres, 1743. 3 Voll. gr. fol.) tom. I. pag. 31. rotulus de anno 22 Edwardi, membrana Xma: Rex Praelatis et Baronibus ac communitatibus Vasconiae de se ex-

sich freylich der Englische Commandant in jenen Provinzen, 1286
der Aufforderung der Französischen Commissarien Folge zu u. f.
leisten, und Städte und Festungen zu übergeben; aber schon im Februar kam Edmund herüber, und die Uebergabe ward vollzogen z). Jetzt wäre die Reihe an Philipp gewesen, auch sein Wort zu erfüllen; aber dieser, der als der herrsch-

cusando, quod absque eorum consilio et scientia tractatum habuerat cum rege Franciae, unde seductus fuit et circumventus. Data apud Portesmouth 1 die Julii. Da ich des Buchs, Catalogue u. s. w., erwähnt habe, so will ich darüber hier eine Anecdote beybringen. Dieß Buch hat der bekannte Thomas Carte zu Behuf der französischen Familien jener Provinzen gemacht, wenn sie etwa in ihren Angelegenheiten Documente brauchten, die im Englischen Archiv geblieben sind. Das Buch hat zweyerley Vorreden in zwey verschiedenen Ländern, in England eine und in Frankreich eine andere. Darüber gibt eine dem Exemplar der königlichen Bibliothek in Paris vorgeheftete handschriftliche Nachricht des Herrn Palmeus folgende Auskunft: Die getadelte Vorrede sey voller Sprachfehler; ailleurs ce livre qui s'annonce sous l'impression de Londres ne doit point paroître imprimé à la sollicitation et de l'aveu des premiers magistrats du royaume. C'est ce que l'auteur disoit expressément et ce qui m'obligea de le faire remarquer à Monseigneur le chancelier et à Mr. le procureur général, qui ordonnèrent la suppression de cette préface et me chargèrent d'en faire composer une autre. Elle est composée par Mr. de Bougainville. Dennoch setzt dieser unter sein Fabricat den Namen Thomas Carte. In dem Pariser Exemplar allein finden sich beyde Vorreden.

z) In der Mitte Januars 1294 verfügten sich die Aebte von Belle Perche und Grandselve, dann Raymund Amelius von Penne und Wilhelm von Aban, Ritter, Etienne Morel und Sicard von Lavaur, clercs du roi, nach Sct. Macaire, und insinuirten dem Jean de Sct. Jean, dem Statthalter des Königs von England in Aquitanien, die Confiscation des Herzogthums Aquitanien, und forderten ihn auf, es ihnen zu übergeben. Er entschuldigte sich: qu'il doutoit de leur autorité et de leur pouvoir de même que du connétable qui les avoit commis.

1287 ſüchtigſte und habſüchtigſte unter den Königen bekannt iſt, war nicht geneigt, eine ſo gute Gelegenheit unbenutzt zu laſſen a).

§. 2.

Franzöſiſche und Engliſche Händel, oder Eduard I. und Philipp IV.

Es war freylich bey der Friedensunterhandlung zwiſchen den Königen von England und Frankreich (im Februar) in Rückſicht der Heyrath des Prinzen Eduard mit Margaretha von Frankreich ein förmlicher Tractat über das Herzogthum Aquitanien, deſſen Verleihung an einen von der Franzöſiſchen Prinzeſſin etwa gebornen Sohn und deſſen Heimfall an England, aufgeſetzt worden; allein Philipp hatte ihn nicht unterſiegeln oder bekräftigen laſſen, obgleich er ihn unterzeichnete b), und Eduard ſuchte nun alle Welt

a) Chronicon Nicolai Triveti (d'Achery spicilegium tom. III. pag. 214. a.): Joannes vero de Scto Joanne, quem rex Anglorum Vasconiae praefecerat, auditis pactis initis, omnia quae ad munitiones castrorum et urbium providerat, vendidit, discedensque per Parisios versus Angliam iter sunm direxit. Et ecce, procurante pacis aemulo, immutatum est cor regis Francorum, conductusque regis Angliae denegatur, et littera constabularii revocatoria per posteriorem litteram irritatur, et per constabularium Vasconiam in manu potenti intrantem, custodibus et ministris juxta tenorem litterae apportatae se subdentibus, in manu regis Francorum accipitur terra tota, ministrique omnes regis Angliae, terraeque custodes, obsides et captivi Parisios deducuntur. Post dies tamen aliquot Edmundus reginas rogavit, ut juxta sua promissa et pactiones initas, regem Franciae interpellarent super conductu regi Angliae concedendo, citatione revocanda, terra restituenda, et obsidibus liberandis. Rex vero Francorum per quosdam milites missos ad Eadmundum inficiatur, se quidpiam de talibus pactis scire.

q) Dieß iſt der Tractat No. XVII. in Leibnitz codex juris gentium Pars I. pag. 27., den Leibnitz mit der Ueberſchrift gibt, unter der ich ihn auch in den Handſchriften der bibliothèque du Roi du fonds de Mr. Gagnères gefunden habe. Sie lautet: Traitté de paix faict entre le Roy Philippe le Bel et le Roy d'Angleterre, du mois de Fevrier 1293 (d. h. 1294.) à Paris, qui ne fut jamais scellé,

gegen ihn in die Waffen zu bringen. Erſt kündigte er ihm 1294
die Freundſchaft und jedes Lehnsverhältniß auf c); dann ſuchte er durch Subſidien nach neuerer Weiſe Bundesgenoſſen (Auguſt 1294). Sonderbar muß es uns vorkommen, daß die eigentlich kriegeriſche Botſchaft der Lehnsaufkündigung von zwey Doctoren der Theologie, der Eine aus dem Dominicaner, der Andere aus dem Franziſcaner Orden, überbracht ward; ein neuer Beweis, daß die Bettelorden damals, wie dem Bauernhauſe, ſo dem Cabinet der Könige, Rathgeber und Aushelfer hergaben. In England ward Eduards Sache als Nationalſache angeſehen; doch begnügte er ſich mit den Anſtrengungen des Nationaleifers nicht, ſondern er requirirte aller Privilegien ungeachtet, wenn es ihm einfiel, das Nöthige militäriſch d). Mit dem Raube

au dos du quel il y a: Quaedam petitiones, quas sibi petebant Angli fieri ante guerram, sed rex noluit eas admittere. Man wird leicht bemerken, wie geſchickt die Diener und Hofleute der Treuloſigkeit Philipps eine andre Wendung geben.

c) Wir wollen, der Form und Formel wegen, hier Einiges angeben. Rymer Acta publica Vol. I. 3. pag. 135. a: — — — et d'autre part, pur les contest et riotes (das jetzige Engliſche riot), qu'ount este entre vos genz et les soens, apeser, secretz traitis, que ount este entre vous et lui, par Monsire Edmound son frere, sicome bien vous doit souvenir; en les queux traitiz estoient certeins convenantz, les queux ne lui sount gardez en nul point, tout soit qu'il vous a fait obeisaunce outre la fourme de ce traitiz. Et pui, Sire, si vous ad fait deux foiz requere, par l'avantdit soun frere: et la tierce foiz par ascun des Paers de Fraunce, et par autres grantz seigneurs de vostre Rojalme; que sa terre de la duchee Aquitaine, lui fust rendue, et sa gent, que sount en vostre Arrest, delivree: des queux rien ne lui avez fait. Parount y lui semble que vous ne lui tenez pas pur vestre homme, ne il n'entent estre.

d) Trivet in d'Achery Spicilegium l. c. pag. 214. b: Hoc anno concessa est regi in subsidium guerrae suae medietas a clero, sexta a civibus et decima pars bonorum a reliquo populo. Die ganze Sache, und beſonders die medietas a clero, nimmt ſich ganz anders aus

1294 seiner Mönche bezahlte Eduard an den Deutschen König Adolf von Nassau die Summen, welche dieser hernach für seine eignen Bedürfnisse verwendete, und sich dadurch den Tadel der Deutschen, wie den Spott der Franzosen, zuzog e). Adolf nahm übrigens zum Vorwande nicht die Subsidien, deren gar nicht im Tractat gedacht wird, sondern die Beeinträchtigung des Deutschen Reichsgebiets von Seiten der Franzosen f). Auch Holländer und Seeländer

bey einem Englischen Mönch. Er (Thomas Wikes) sagt Chronicon ann. 1294. pag. 126: A quo tempore — — — thesauros congregavit rex. Hoc in tempore fecit rex Eduardus omnia monasteria Angliae scrutari ao pecuniam inventam London afferri. Fecit quoque lanas et coria arrestari (wie es scheint, Repressalien gegen Frankreich, welches keine Manufacturwaaren oder Wein oder Getraide nach England ließ) et subsecuta est magna carestia bladi et vini. Henry versteht die Stelle anders; man prüfe Beydes.

e) Die späteren Spöttereyen der Franzosen, der dumme Witz, daß Philipp auf seine Herausforderung nur c'est trop Allemand geantworret, sind zu bekannt, als daß sie angeführt werden dürften; aber schon das Ms. No. 9650. fol. 40. recto läßt sich darüber so vernehmen: Le roy d'Angleterre qui guerre ot depuis au roy de France envoya par devers le dit Adulphe roy des Romains requerrant que pour une somme de deniers il se voulsist allier avec lui contre le roy de France, le quel lui octroya, car il avoit bien en mémoire la response des siens, qu' il avoit envoyés au roy de France comme dessus est devisé. Si envoya le roy Adulphe de par luy le roi de France, mais quant il cuida assembler grant quantité de gens d'armes plusieurs lui faillirent, qui ne voulsient être avec le roy d'Angleterre. Si ne pot accomplir ce qu'il avoit entrepris en son intencion. Mais après une pièce de tems se fist la paix entre le roy de France et le dit roy Adulph, roy des Romains, par telle manière, que le dit Adulphe auroit à femme la soeur du roy de France.

f) Nachdem in dem Friedensinstrument Adolf versprochen hat, zu Wiedererlangung der den Engländern von den Franzosen entrissenen Provinzen behülflich zu seyn, verspricht Eduard dagegen, er wolle behülflich seyn similiter in recuperatione bonorum, possessionum et terrarum imperii per reges Franciae occupatarum.

gewann Eduard g); Heinrich, Graf von Bar, Johann, Graf 1294
von Brabant, der Graf von Geldern, und sogar Veit von Dampierre, Graf von Flandern, ließen sich mit Eduard in Bund ein h), und auch die Herzöge von Burgund und der Graf von Savoyen nahmen ihm Geld ab, ohne etwas dafür zu leisten i). Auch der König von Frankreich machte seinerseits Bündnisse; denn der König von Schottland, Albrecht von Oesterreich, Humbert Dauphin von Vienne, Hugo von Longwy, Jacob von Chatillon, und sogar einige Städte Castiliens, wie die Communen von Sct. Sebastian und

g) Philipp schließt freylich, Leibnitz codex juris gentium Pars I. p. 34. No. XX. die Lunae post nativitatem Christi 1295. einen traitté mit Florens, Graf von Holland; aber Eduard erlaubt bey Rymer I. 3. pag. 149. den hominibus Hollandiae, Zeelandiae et Frislandiae, suis amicis, daß sie jede Woche zweymal bey Yarmouth fischen dürften. An eine große Zahl anderer Leute schickte Eduard, wie man aus den Actis publicis sieht, bedeutende Geldsummen, die mitunter von Andern aufgefangen werden.

h) Den Allianz-Tractat zwischen Eduard und Guido von Flandern vom Jahre 1296. findet man in des Leibnitz codex juris gentium Pars I. pag. 36. No. XXI; davon aber ist im Text nicht die Rede, sondern von der geheimen Verbindung im Jahre 1294, die der König von Frankreich erfuhr, und deshalb den Grafen, wie er ohne Arg nach Paris kam, festnehmen ließ, und seine Tochter festhielt. Chronic. Guillel. Nangis apud d'Achery tom. III. pag. 50. b: Comes Flandriae occulte regi Angliae contra dominum suum regem Franciae confoederatus, veniens cum quadam filia sua Parisius, quam volebat in Angliam regi Angliae desponsandam mittere, jussu regis Franciae cum illa in custodia detinetur; sed ipsa postmodum remanente cum pueris regalibus educanda, comes satis cito postea liberatur.

i) Eduard schreibt, Rymer I. 3. pag. 135. a, an Johann von Brabant: Nos vous prioms que les 22000 livres d'esterling, les queux nous enveasmes, n'adguers oveque vous, en la flote en vos parties: e les queux nous avoms ordene pur faire paiements as gentz de Sauveye e de Bourgoyne e de celes partys, pur ayder a nostre guerre contre le roi de France.

1295 Fontarabia, nahmen für ihn Parthey. Der Aufwand des Kriegs wurde vom Volke beygetrieben, und ohne Rücksicht auf Murren oder Unzufriedenheit Auflagen geschaffen. Die Normandie hatte man, um sie von England ganz abzuziehen, bisher sehr geschont; man hatte ihr alle alten Privilegien gelassen und bewahrt; auch diese wurden jetzt gekränkt, und es entstanden Unruhen, die durch neue Ungerechtigkeiten gedämpft wurden k). Der Deutsche König Adolf ließ es bekanntlich bey der Kriegserklärung bewenden; der Graf von Flandern aber glaubte sich tödtlich beleidigt, weil Philipp ihn und seine Tochter ohne Prozeß verhaftete, und hernach ihn zwar aus der Haft ließ, seine Tochter aber, damit er sie nicht ohne Einwilligung seines Lehnsherrn verheyrathete, in Paris zurückhielt. Dieß nannte der Graf eine freventliche Vernichtung des Bandes zwischen dem Lehnsherrn und dem Lehnsmann, und kündigte daher dem Könige das Lehn förmlich auf l). Diese Erklärung und der Bund mit Eduard waren von Seiten des Grafen

k) Mss. François No. 9650. pag. 38. recto: Et en cest mesme an la cité de Rouen en Normandie — se esleva pour les exactions que l'on appelle maletoute des quelles le peuple estoit malement grevé contre les gens du roi tenans l'eschiquier et desmaintenant les maistres de cette cueillette et les deniers gettèrent par les places et assegierent ou chastel de la cité les menistres et les maistres. Mais après ce par le maire et les plus riches hommes de la ville furent les choses appaisiées, et, setzt dann der Mann des funfzehnten Jahrhunderts als eine Sache hinzu, die sich von selbst versteht, lors en yot plusieurs d'eux pendus, les autres furent mis en diverses prisons du royaume de France.

l) Chron. Guill. de Nangis, d'Achery tom. III. pag. 51. b: Guido comes Flandriae per suum deceptus filium Robertum, ut dicunt, aperte insurgere parans contra dominum suum, regem Franciae Philippum, per suas patentes litteras eidem mandavit Parisius, quod nihil ab eo se tenere in feodo aut quoquo alio modo advocabat.

von Flandern mit einer Kriegserklärung gegen Frankreich 1296
verbunden, die ohne Eduards kräftige Unterstützung für Flandern die gefährlichsten Folgen haben mußte; dieß veranlaßte neue Verwirrungen. Der bedrängte Graf von Flandern wandte sich nämlich an den Pabst Bonifacius VIII, als Eduard ihn seinem Schicksal überließ, und Eduard überließ ihn seinem Schicksal, um seinen Plan gegen Schottland durchzusetzen. So entspann sich in dieser Zeit auf der einen Seite der Ausrottungskrieg zwischen England und Schottland, auf der andern der Streit des Französischen Königs mit dem Pabst Bonifaz VIII. Der Zwist des Königs und des Pabstes ward Anlaß der festeren Begründung der Gallicanischen Kirchenfreyheiten, und alle Europäischen Regenten hätten daraus lernen können, wie sie es anfangen müßten, um die Religion aus den Klauen der ungläubigen Italiener, die sich Cardinäle und Päbste nannten, zu erretten. Beydes, sowohl die Schottischen Kriege, als der Kampf des gräßlichen Pabstes mit dem tyrannischen, ungerechten und gierigen König, gehöret an die Spitze der Geschichte des folgenden Jahrhunderts; wir geben daher hier nur die ersten Begebenheiten der Schottischen Kriege und den ersten Anlaß des kirchlichen Streits.

## §. 3.

### Eduard und die Schotten.

König Johann von Schottland hatte freylich, um König zu werden, den Lehnseid an Eduard von England geleistet; allein, als der treulose Philipp ihn lockte, hatte er sich in der Stille von diesem Eide entbinden lassen, und unterhandelte mit dem Feinde seines bisherigen Lehnsherrn. Philipp schloß mit ihm insgeheim einen Tractat; er versprach ihm eine seiner Nichten zur Gemahlin; das konnte Eduard nicht entgehen, und auch dieser nahm seine Maasregeln. Um gewiß zu seyn, wie er eigentlich mit Schottland daran sey, forderte Eduard den König zuerst auf,

1296 allen Verkehr mit Frankreich einzustellen m); dann verlangte er von ihm förmliche Unterpfänder seiner Treue n). Die Unterpfänder, welche Eduard verlangte, waren die bedeutendsten Festungen des Schottischen Landes; diese konnte Johann unmöglich in die Hände eines Nachbarn geben, dessen Absichten ihm längst kein Geheimniß waren; er konnte sogar, nachdem er den Tractat mit Philipp geschlossen hatte, nicht einmal die übrigen billigen und gerechten Forderungen zugestehen. Wie er sich weigerte, zog Eduard ein Heer zusammen, und setzte sich gegen Schottland in Bewegung, war aber, der Sitte und dem Rechte der Zeit nach, in Verlegenheit, wie er, ohne den König, seinen Vasallen, vorher in den gehörigen Terminen vorgeladen zu haben, ohne ein Gericht der Pairs zu bestellen, ohne daß Johann ihm die Lehnsverbindlichkeit aufgekündigt, gegen ihn feindselig verfahren könne; die Schotten selbst zogen ihn aus der Verlegenheit. Sie begannen nicht bloß die Feindseligkeiten zuerst o), sondern Johann selbst entband

m) Rymer acta publica. I. 3. pag. 129. b: Regi Scotiae, de prohibitione, ne homo vel navis transeat ad partes transmarinas.

n) Chronicon Nic. Trivetti ann. 1295. d'Achery spicilegium tom. III. pag. 216. a: Rex Angliae a rege Scotorum (ignorans eorum proditionem) cum auxilium pro guerra sua instanter petisset, et sibi responderetur in dubiis, suspectum habens negotium, rogavit, ut ob securitatem usque ad finem guerrae castra tria, videlicet Berwici, Edeneburgiae, Rokesburgiae traderentur in manu sua, quae post guerram restitueret, si eos sibi comperisset fideles. Quod cum Scoti facere renuissent, rex de proditione eorum certior, cum exercitu versus Scotiam progressus cet. cet.

o) Trivetti Chronicon ann. 1296. p. 216. b: Interim miles quidam Robertus de Ros, dominus castri de Werk, non obstante fidelitate, quam regi Angliae juraverat, ad Scotos transfugit: super quo germanus ejusdem Willelmus de Ros regem praemuniens, petivit sibi mitti subsidium, quo posset castrum defendere contra Scotos. Misitque rex illuc viros mille, qui recepti in villa quadam dicta Prestfeu, omnes eadem nocte a Scotis, quorum capitaneus erat

die Engländer von jeder Scheu verletzter heiliger Rechte, 1296
da er in demselben Augenblicke, als sie einrückten, seine Lehnsverbindlichkeit selbst aufkündigte p). An demselben Tage, an welchem Eduard den Brief des Königs Johann in seinem Archiv feyerlich niederlegen ließ, und den Empfang bescheinigte, schloß er mit Philipp IV. einen neuen Waffenstillstand. Dieser Waffenstillstand, der das ganze Jahr (1296) hindurch dauern sollte q), war für die Franzosen allein vortheilhaft, da gerade damals der Prinz Edmund mit einer ansehnlichen Mannschaft über das Meer gegangen war, und in die den Engländern noch übrigen Festungen von Guyenne neue Besatzungen gelegt hatte. Während der Krieg in Frankreich ruhte, ward das Schicksal von Schottland schneller entschieden, als Eduard selbst hatte erwarten können, da Uneinigkeit, schlechte Maasregeln der Nation, Feigheit und Ungeschicklichkeit des Königs zusammen kamen, um den Ruin des Landes herbeyzuführen. Da uns die Erzählung des Einzelnen viel zu weit führen würde, so wollen wir nur von den angeführten

praefatus transfuga Robertus de Ros, interfecti sunt, exceptis paucis, qui dilapsi sunt fuga.

p) Wie sehr dieß Eduard gelegen kam, sieht man aus der Art, wie er den Brief annahm, durch seinen Kanzler im Archiv registriren, und darüber Empfangschein geben ließ. Das Eintragen geschah mit der folgenden einleitenden Bemerkung, Rym. I. 3. pag. 156. b: Hoc est exemplum cujusdam litterae regis Scotiae, et ex parte ejusdem regis per religiosos viros, Gardianum fratrum minorum de Rokesbourgh, et socium suum, anno domini 1295, indictione nona, quinta die intrante mense Aprilis, apud Berewicum super Twedam, in castro ejusdem villae, domino regi Angliae praesentatae, cujus tenor talis est.

q) An der oben angeführten Stelle folgt gleich nach den dort gegebenen Worten: de Treugis usque ad Festum Nativitatis dominicae regi Franciae concedendis, und zwar: datum apud Berewyk super Twedam 24 die Aprilis; an demselben Tage war das vorige Instrument gegeben.

1297 Urſachen der ſchnellen Eroberung von Schottland einzelne Beyſpiele beybringen, und ganz unerwähnt laſſen, daß der Pabſt ebenfalls den unglücklichen König von Schottland aufgab, obgleich die Urkunde, auf welche geſtützt er ſich ſpäterhin in die Schottiſchen Angelegenheiten miſchte, ſich ſchon längſt in ſeinen Händen befand r). Was die Uneinigkeit angeht, ſo hatte in dem Augenblick, als die Unabhängigkeit der ganzen Nation bedroht ward, der ehemalige Mitbewerber des Johann Baillol um die Krone, Robert Bruce, nichts Angelegentlicheres zu thun, als ſich an die Engländer anzuſchließen, obgleich die ganze Nation die Sache als ihre Angelegenheit aufgenommen und ihrem Könige eine Art von Vormundſchaft beſtellt hatte s). Die ſchlechten Maasregeln zeigten ſich in den Anordnungen der Schlacht bey Dunbar, welche die Schotten zum Entſatz

r) Wir meinen das Instrumentum obligationis domini Joannis de Baliolo, dicti regis Scotiae, de parendo nuntio papae propter causam pertinentem ad ipsum et Eduardum regem Angliae, a quo fuerat intercessione sedis apostolicae ipse Joannes liberatus. — Actum apud Wissant de regno Franciae supra mare in hospitio Joannis Stevari — 8. Jul. 1291. Bey Leibnitz Mantissa codicis juris gentium Pars II. p. 275-76. Dort heißt es am Schluß: Pro omnibus et singulis firmiter observandis et adimplendis dictus dominus Joannes dictus rex Scotiae, in manibus dicti domini episcopi Vicentini, recipientis, ut dictum est, submisit et obligavit sponte et libere personam suam et omnia bona sua, jura et actiones, praesentia et futura, ubicunque sunt vel esse possunt, specialiter Romanae ecclesiae et dicto domino papae; ita quod si praedicta omnia et singula non fecerit et non observaverit plene, ut dictum est, nomine poenae omnia bona sua ubicunque sunt vel essent, deveniant ipso facto in jus et potestatem dicti domini papae et sint Romanae ecclesiae confiscata cet. cet.

s) Thom. Walsingh. hist. Angl. pag. 28: Scoti vero per idem tempus elegerunt sibi duodecim pares, quatuor videlicet episcopos, quatuor comites et quatuor barones, quorum consilio rex regnum suum gubernare debebat, per quos etiam ut in hanc consentiret proditionem coactus est.

dieser befestigten Stadt lieferten; sie zeigten sich aber ganz 1297
besonders darin, daß sie erst diesen wichtigen Platz in die Hände eines Landesverräthers gaben, der die Engländer ins Herz des Landes einließ und in die Festung aufnahm t), und alsdann den Platz zwar mit vieler Mühe wieder einnahmen, zu seiner ernsthaften Vertheidigung aber keine Anstalten trafen. Die Feigheit des Königs zeigte sich darin, daß er nach einer einzigen Schlacht an seiner und seines Landes Rettung verzweifelte, von allen seinen Großen begleitet freywillig in das Lager des Englischen Königs ging, seinem Reiche entsagte, und sich nach London abführen ließ. Selbst die Hochländer unterwarfen sich, und Eduard war innerhalb sechs Monaten Herr vom ganzen Lande u). Eduard hielt einen Mann, der eine Rolle gespielt hatte, wie sie Johann vom ersten Anfange an spielte, höchst wahrscheinlich für sehr unbedeutend; er entließ ihn

t) Chron. Nic. Trivetti (aus dem Walsingham das Seinige wörtlich nimmt) pag. 217. b: Patricius comes de Dunbar ad regem Angliae veniens, se eidem cum tota sua subdidit potestate. Castrum de Dunbar in festo S. Michaëlis obsessum a Scotis, fraude quorundam in eo existentium redditum est eisdem; pro quo recuperando misit rex Joannem Surejae et Willelmum Warewici comites cum militia magna valde.

u) Chron. Nic. Trivetti pag. 218. a: Processit rex, ut videret montana Scotiae, praecedente eum semper per unam dietam episcopo Dunelmensi. Cumque transisset Morawiam et pervenisset usque Elgin, omnia videns esse pacata, converso itinere revertitur Berewicum. In redeundo autem transmisit per abbatiam de Stone, ubi sublato lapide quo reges Scotorum tempore coronationis solebant uti pro throno, usque Westmonasterium transtulit illum, jubens inde fieri celebrantium cathedram sacerdotum. Rex apud Berewicum convocato parliamento, omnium Magnatum Scotiae fidelitates recepit, et homagia, qui ad rei gestae memoriam perpetuam confecerunt super hoc litteras patentes eorum sigillis munitas, continentes in Gallico hunc tenorem. Dann folgt das Actenstück selbst.

1297 daher bald aus der Haft, und Johann hatte in der That alle Luſt, König zu ſeyn, völlig verloren; er ging in die Normandie, woher ſeine Familie ſtammte, wo ſie bedeutende Güter hatte und ſich auch bis in die neueren Zeiten erhalten hat v), und blieb dort für immer. Als Eduard dieſen Krieg beendigt hatte, und zwar ſo ſchnell und glücklich beendigt hatte, als er nur immer hätte wünſchen können, richtete er ſeine Aufmerkſamkeit auf die Wiedereinnahme der Provinzen jenſeits des Meeres. Ein Krieg jenſeits des Meers konnte ohne Geld nicht geführt werden; Geld war ohne Umgehung der Verfaſſung nicht zu erhalten, und die Engländer hatten unter der vorigen Regierung zu gut auf die Umſtände merken gelernt, als daß willkührliche Beſteuerung in der damaligen Lage der Dinge ungeſtraft hätte geſchehen können. Der König verſuchte ſich zuerſt am Clerus; er beſteuerte ihn; dieſer wollte nicht zahlen (1296); er erklärte ihn recht- und ſchutzlos (1297), oder, mit andern Worten, er gab ihn der raubgierigen Ritterſchaft preis; dieß beugte alsbald den Stolz der Geiſtlichen; ſie legten ſich zum Ziele, und zahlten den fünften Theil ihrer Güter. Der Erzbiſchof von Canterbury allein weigerte ſich; Eduard ließ ſeine Güter einziehen, und der Erzbiſchof ward dafür der Mittelpunct aller Verbindungen gegen den König, mochten dieſe nun vom Pabſt oder von den Engliſchen Großen ausgehen w). Nachdem Eduard auf dieſe Weiſe den Clerus

v) Die Nachricht über dieſe im Orient und Occident wichtige Familie der Baillols findet ſich an einer Stelle, wo man ſie gewiß nicht leicht ſuchen wird; darum wollen wir ſie hier nachweiſen. Wir bemerken, daß Dü Freſne dü Cange einem Parlamentsrath aus der Familie zu Gefallen die Geſchichte der Familie Baillol ſehr genau angegeben hat, auch ihre Güter einzeln auf drey großen Folioſeiten, in notis ad Nicephori Bryennii comment. hinter dem Cinnamus. Paris. 1670. fol. pag. 212-214.

w) Nic. Trivetti Chronicon, d'Achery spicilegium tom. III. p. 219. a: In parliamento Londinensi post festum sancti Hilarii clero in de-

beſteuert hatte, faßte er auch den Bürgerſtand an x), und 1297
wollte endlich ſeine größern Vaſallen zum Kriegsdienſte zwingen. Das Letztere mißlang völlig; der Verſuch aber, den er machte, die kleinern Lehnsleute zu nöthigen, den Zug jenſeits des Meers in ſeinem Solde zu thun y), veranlaßte einen Sturm, den er hernach nur durch große Aufopferungen ſtillen konnte. Seine Leute, ein Theil ſeines Staatsraths ſogar, waren ſchon in Flandern, als Eduard mit einer ſchriftlichen Vorſtellung ſeiner größern Vaſallen überraſcht wurde, welche ihm die Deputirten einer von dieſen gehaltenen Verſammlung überreichten z). In dieſer

negatione subsidii persistente, Rex ipsum a sua protectione exclusit, pro qua tamen redimenda multi per se, multi vero per mediatores regi bonorum suorum postea dederunt quintam partem. Rex archiepiscopum in hac parte rigidiorem comperiens, terras ejus omnes seisivit, et de bonis ejusdem debita in rotulis scaccarii inventa praecepit cum celeritate levari.

x) Trivetti Chronicon pag. 219. b: Hoc anno auxit rex tributum de lanis, accipiens de quolibet sacco quadraginta solidos, cum prius ultra marcam dimidiam non daretur.

y) Nic. Tr. Chr. l. c. In festo S. Mathiae rex quibusdam terrae Majoribus apud Saresberiam vocatis ad consilium, rogavit eos ut eorum aliqui in Vasconiam transfretarent, quibus renuentibus coepit inter regem et suos discordia pullulare. Rex omnes qui sibi servitium debebant, caeterosque omnes qui viginti libratas terrae et amplius tenebant, citari fecit, ut Londoniis in festo sancti Petri ad vincula parati essent cum equis et armis transfretaturi cum eo, et regiis stipendiis militaturi.

z) Dieſes für die innern Verhältniſſe Englands in jener Zeit ſo merkwürdige Actenſtück finden wir in des Nic. Trivet. Chronic. pag. 220. b. Darin ſagen die Verſammelten unter Andern: se nimis afflictos esse per diversa tallagia, auxilia, prisas, videlicet de avenis, frumentis, braseo, lanis, coriis, bobus, vaccis, carnibus salsis, sine solutione alicujus denarii, de quibus debuerant se sustentasse. Praeter hoc dicunt, quod auxilium facere non possunt propter paupertatem, in qua sunt propter tallagia cet. Dann: sentiunt se multum gravatos super hoc, quod so-

1297 Vorstellung beschwerten sie sich nicht nur über die bisherigen Eingriffe in die Verfassung, und forderten dringend und drohend die förmliche Bestätigung der zu Heinrichs III. Zeiten ertrotzten Privilegien, sondern sie beschwerten sich auch ernsthaft über den unnöthigen und lästigen Zug, den er gerade jetzt nach Flandern machen wollte a). Eduard suchte vorerst einer bestimmten Erklärung auszuweichen; er erwiederte also, ein Theil der Leute, die wir oben seinen Staatsrath genannt haben, sey schon übers Meer gegangen, ohne sie könne er aber in der Sache keinen Beschluß fassen; doch ertheilte er hernach einen andern Bescheid, der sie wenigstens beruhigen sollte b). In einem offnen Briefe nämlich, den er, ehe er England verließ, an seine Stände richtete, entschuldigt er sich ausführlich über die Ursachen der von ihm begangenen Willkührlichkeiten, und verspricht die Bestätigung der Privilegien c) und zugleich die Abstel-

lebant tractari secundum articulos contentos in magna charta, cujus articuli omnes sunt omissi in majus damnum populi. — — — Praeter haec communitas terrae nimis sentit se gravatam de assisa forestae, quae non est custodita sicut consuevit, nec charta forestae observatur, sed fiunt attachiamenta pro libitu extra assisam, aliter quam fieri solebant.

a) In dieser Beziehung heißt es in den gravaminibus der Stände, bey Trivet l. c.: Quia vero communitas optat honorem et salutem domino nostro regi, sicut tenetur velle, non videtur eis quod sit ad bonum regis quod transeat in Flandriam, nisi plus esset assecuratus de Flandrensibus pro se et gente sua, et similiter cum hoc propter terram Scotiae, quae rebellare incipit ipso existente in terra. Et aestimabant, quod pejus facient, cum certificati fuerint, quod rex mare transierit. Nec solum pro terra Scotiae, sed etiam pro terris aliis, quae non sunt adhuc modo debito stabilitae.

b) Dieß ist der lange Brief oder das große Manifest, bey Rym. I. 3. pag. 185. b: De constabulario Angliae et mareschallo officia sua abdicantibus et de rege excusando super exactionibus in regno factis per necessitates diversarum guerrarum.

c) In der so eben angeführten Acte heißt es pag. 186. a: E pur aver

lung aller Beschwerden; nur beschwört er die Unzufriednen, 1297
so lange ruhig zu seyn, bis er aus Flandern zurückgekehrt sey. In Flandern fühlte er aufs neue dringende Geldbedürfnisse; er mußte die Steuer des achten Pfennigs in England verlangen; dieß erpreßte dann endlich von ihm die Urkunde, in welcher er förmlich und feyerlich den Engländern die unter seinem Vater und Großvater erlangten Nationalrechte bestätigte. Sein ältester Sohn, den er an der Spitze der Regierung in England zurückgelassen hatte, mußte diese königliche Erklärung feyerlich bekannt machen (Sept. 1297) d).

le confirmement do la graunt chartre des fraunchises d'Engleterre e de la chartre de la forest, le queu confermement le Roy ad graunte bonement.

d) Rymer Acta publ. I. 3. pag. 190. a. findet man das von Eduard an zwey Lord Lieutenants erlassene Schreiben, in dem er ihnen befielt, aus ihren Grafschaften je zwey Deputirte nach London zu schicken, um dort wegen des 8ten Pfennigs das Nöthige mit ihnen zu verhandeln, und zugleich die Bestätigung der Privilegien ihnen zu gewähren; concessimus, heißt es, pro nobis et nostris haeredibus, confirmare, et firmiter teneri facere magnam chartam de libertatibus Angliae et chartam de libertatibus Forestae. Et concedere omnibus et singulis ejusdem regni litteras nostras patentes, quod dictae octavae levatio non cedet eisdem in praejudicium, servitutem, exhaeredationem, usum vel consuetudinem in futurum. Die gutmüthigen und einfältigen Landjunker der shires und die reeves (Burggrewen) gestanden ohne Weiteres den 8ten Pfennig zu; die Baronen erlaubten nicht, daß er erhoben würde. Comites Herfordiae, sagt Trivet, et Marescalli cum complicibus suis post regis transitum thesaurario et baronibus de Scaccario inhibuerunt, ne levari facerent octavum denarium a populo, qui regi concessus fuerat apud S. Eadmundum. Die Rathgeber des Prinzen Eduard riethen ihm, sich mit den Marschällen und den Grafen von Hereford auszusöhnen; diese verlangten dann noch ganz andere Sachen und Zusätze zu der Magna charta (Nic. Trivetti chron. p. 222.); eine allgemeine Amnestie u. s. w. Auch dieß mußte der König gewähren, oder, mit dem naiven Ausdruck der Chronik: obtinuerunt illud ab eo, qui in arto positus erat, et eedendum

1297 In Flandern hatte König Eduard den Deutschen König Adolf von Nassau im Lüttichischen zu finden gehofft; er betrog sich; er hatte auf den Grafen Heinrich von Bar und den Herzog von Jülich als ihm Verbündete gerechnet; er fand sich getäuscht; sie waren mit ihren eignen Leuten im Zwist; eben so auch Graf Guy von Flandern. Die bedeutendsten Handels- und Fabrikstädte der damaligen Welt, wenn man die Italienischen ausnimmt, Damm, Brügge, Gent, auf deren Beysteuer Eduard und der Graf rechneten, ließen sich gegen ihren eignen Grafen mit den Franzosen ein e). Der Feldzug in Flandern war daher unglücklich, und, während Eduard dort stand, brach der Krieg in Schottland wieder aus. Wenn damals Philipp der 4te seine Verbindlichkeiten gegen die Schotten erfüllt hätte, so wäre unstreitig die Unabhängigkeit des Landes wieder errungen worden; allein dann hätte Philipp Flandern nicht unterwerfen können, und das war doch seine Absicht. Die Schotten blieben sich selbst überlassen; Philipp schloß nicht nur einen Waffenstillstand mit Eduard, sondern er nahm sogar die Vermittelung des ihm schon damals verhaßten Pabstes Bonifaz VIII. an f). Als der König von Frankreich her-

malitiae temporum censuit. Dagegen dedit regi populus denarium nonum, clerus Cantuariensis decimum, et clerus Eboracensis, quia propior periculo erat, quintum.

e) Trivetti Chronicon pag. 221. a: Rex Angliae Brugiam veniens assensum villanorum in conditiones inter ipsum et comitem initas petivit ex parte sua et comitis, medietatem expensarum offerens ad muniendam cingendamque villam fossato. Quae cum villani renuerent, comperit eos a suo alienatos dominio et ad reddendam villam Gallicis inclinatos, reputansque periculosum moram facere inter proditores, armato exercitu discedens, versus villam Gandavensem dirigit iter suum, ubi dum moraretur rex, suborta est apud villam Damonem discordia inter villanos et Anglicos etc. etc.

f) Sowohl Eduard, als Philipp hatten längst die Tücke des Pabst Bonifacius erfahren, und wußten, wie herrschsüchtig er sey, und wie gefährlich es sey, ihm das Geringste einzuräumen,

nach in Aquitanien und in Flandern seine Absichten erreicht 1298
hatte, als er mit dem Pabst in offnen Zwist gerathen war, fand sich Eduard in einem Labyrinthe unüberwindlicher Schwierigkeiten in Schottland verwickelt, und Beyde verwandelten diesen Waffenstillstand (1299) in einen einstweiligen Frieden, den sie zwey Jahre hernach erneuten (1302). Ausdrücklich wird freylich nirgends der Graf von Flandern von den Engländern, oder die Schotten von den Franzosen, aufgegeben; theils war dieß aber eine Sache, die aus dem Frieden, in welchem sie nicht eingeschlossen waren, von selbst hervorging, theils scheint es sogar eine geheime Bedingung ausgemacht zu haben. Noch ehe die Bedingungen des Waffenstillstandes in Flandern völlig berichtigt waren, ging Eduard nach England, um den Schotten Einhalt zu thun, da unter diesen ein Privatmann ohne allen Familienanhang aufgetreten und Held und Befreyer seiner Nation geworden war. Wallace, so hieß der Schottische Patriot, hatte die Engländer, die sein Vaterland besetzt hatten, nicht allein aus diesem vertrieben, sondern auch bis tief in England hinein grausame Verwüstungen ausgeübt; allein Leute von Familie folgten ihm ungern, keine Clienten waren durch das Band des Lehns an ihn gefesselt, und an Einheit der Maasregeln war also nicht zu denken. Sobald Eduard nach England zurückgekommen war, führte er das ganze Aufgebot seines Landes gegen Wallace und seine Schotten; sie wichen, standen aber endlich bey Falkirk (den 22. Jul. 1298), und Eduard suchte eine entscheidende Schlacht. Wenn man von den sonderbaren Anstalten des Schottischen

wenn man nicht bald Alles verlieren wolle; ihre Herrschsucht war aber dießmal größer, als ihr Stolz. Wir finden jedoch, daß in allen Instrumenten, die in dieser Sache aufgesetzt wurden, sorgfältig immer gewahrt wird, was Trivet sagt: ut per mediationem apostolici non tamquam judicis, sed tamquam amicabilis compositoris, discussis negotiis pax inter reges et concordia reformetur.

1299 Anführers gegen einen Feind lieset, der seinen rohen Schaaren eine zahlreiche und vorzügliche Reiterey entgegen stellen konnte g), so wird man sich weder über die völlige Niederlage der Schotten, noch über die ungeheuere Anzahl der Gefallenen, verwundern h); doch konnte Eduard seinen Sieg dießmal nicht benutzen, weil sich der Erzbischof von Canterbury, der Pabst und die Englischen Großen gegen ihn erhoben. Während nämlich Eduard unter barbarischen Verwüstungen und Grausamkeiten die Schotten in die unzugänglichen Gegenden ihres Landes verfolgte, und diese ihm fast alle Gemeinschaft mit England dadurch abschnitten, daß sie Alles, was nicht unter starker Bedeckung zu ihm reisete, vernichteten, versammelten sich in London (1299) die noch immer unzufriedenen Englischen Großen. Auch der Pabst nahm sich auf einmal der Schottischen Angelegenheiten an; der Erzbischof von Canterbury, der endlich die Zeit der Rache schaute, machte sich auf den Weg, und trotzte den Gefahren einer Reise in Schottland, um dem Könige den Brief des Pabstes als dessen Legat zu überbringen i).

g) Walsingham hist. Angl. pag. 42: Wilhelmus Walleys construxit sepem inter Scotorum exercitum et Anglorum, longos palos in terram figens et cum funibus nectens et chordis, ut ingressum Anglicorum ad suos impediret. Deindo pedestrem Scotorum populum in prima acie collocavit, dicens eis patria lingua: I have brought you to the king, hop gif ye kun. Rex videns dispositionem Scotorum, jussit Wallensibus, ut eos aggrederentur. Sed ipsi propter inveteratum odium, quod gerebant ad regem, negotium distulerunt cet. cet.

h) Nicol. Trivetti Chron. pag. 223. b: Itaque juxta locum qui Faukirke dicitur, in die beatae Mariae Magdalenae congrediuntur ambo exercitus, fugientibusque statim Scotorum equitibus, Anglici insequuntur caedentes et stragem magnam ingerentes, ut eorum qui ceciderant de Scotis in hoc proelio numerus existimetur a pluribus viginti millia excessisse.

i) Der Pabst reißt durch ein Schreiben von Anagni vom 5. Cal. Jul. 1299 die ganze Entscheidung der Schottischen Sache an sich, und

Früher, als der Erzbischof, mit den päbstlichen Briefen 1299
ausgerüstet, ihn bedrängte, hatte Eduard, wie er nach der Schlacht bey Falkirk nach England zurückkehrte (Fasten 1299), mit seinen Baronen unterhandelt. Er erbot sich, ihre Privilegien zwar zu bestätigen; allein er wollte eine Clausel einschieben, die ihnen mißfiel k). Er bequemte sich

dieses Schreiben, Mantissa (Leibnitii) Cod. jur. gent. II. p. 277 - 279. No. LI (e), setzt die Gründe sehr weitläufig auseinander. Dieß ist ein Schreiben an den König Eduard; in einem vorangehenden Schreiben an den Erzbischof von Canterbury, wodurch dieser mit der Sache beauftragt wird, d. d. Anagniae IV. Cal. Julii anno 1299, l. c. No. LI (d). p. 276, wird Absicht und Inhalt des größern Schreibens nach unserm Urtheile kurz angegeben: regem ipsum per litteras nostras, quas tibi mittimus per te praesentandas eidem, seriosas hortamur, ut episcopos, clericos et personas ecclesiasticas dicti regni, quos adhuc tenere dicitur captivatos, restitui faciat pristinae libertati, et officiales revocet, quos in eodem regno asseritur posuisse, atque ad praesentiam nostram suos mittat procuratores et nuntios, cum omnibus juribus et munimentis suis, si crediderit in praefato regno, vel aliqua ejus parte, jus aliquod se habere. Nihilominus lites, quaestiones et controversias quaslibet, inter ipsum regem et praelibatum regnum Scotiae, ac praelatos, clericos, et personas seculares ejusdem regni subortas, et quae possunt in posterum ex quibuscunque causis praeteritis exoriri, totumque negotium ad decisionem et determinationem sedis apostolicae per dictas nostras reducimus litteras et etiam reservamus: ac decernimus irritum et inane, si secus scienter vel ignoranter a quodam in hac parte contigerit attentari. Quocirca fraternitati tuae per Apostolica scripta cet. cet. Diese Actenstücke stehen bey Rymer I. 3. p. 209. oder der alten Ausgabe II. p. 845.

k) Nic. Trivet. pag. 224. a: — — — Londoniis rogatus a comitibus saepedictis, ut chartarum confirmationem renovaret, secundum quod in Scotia promiserat, post aliquales dilationes instantiae eorum acquievit, hac conditione salvo jure coronae nostrae in fine adjecta, quam cum audissent comites, cum displicentia ad propria discesserunt: sed revocatis ipsis ad quindenam Paschae, ad votum eorum absolute omnia sunt concessa.

1299 jedoch endlich nicht allein, die uneingeschränkte Bestätigung zu gewähren, sondern er willigte ein, daß ganz besondere Maasregeln zu ihrer Aufrechthaltung und als Gegenmittel gegen die möglichen Eingriffe der Regierung von der Nation genommen und vom Könige gebilligt würden l). Eduard verletzte nichts desto weniger viele Puncte, und dieß war es besonders, was den Erzbischof bewog, Briefträger des Pabstes zu werden. Von den Schotten überall bedroht m), suchte Eduard den Pabst eine Zeit lang hinzuhalten, machte

l) Erst heißt es bey Trivet a. a. O. in Rücksicht der Mißbräuche des Forst- und Jagdwesens: Perambulatio autem forestae commissa est per totam Angliam tribus episcopis, totidemque comitibus, baronibusque in eodem numero, ut ipsi deum habentes prae oculis, executionem facerent, et si qua emergerent dubia, illa secundum Deum et justitiam declararent. Dieß war aber das Geringste; er bestätigte außerdem 1) feyerlich und förmlich die Privilegien in der Mitte einer glänzenden Versammlung; 2) es ward durch alle Sheriffs in allen country-courts die charter, ihre Bestätigung und Ausdehnung, feyerlich bekannt gemacht; 3) es wurden in jedem country-court durch alle freeholders drey Ritter gewählt, denen man das Geschäft übertrug, auf die Beobachtung der charters zu wachen, und die Uebertreter sogleich zu bestrafen.

m) Das sieht man am besten aus dem Briefe des Erzbischofs, in welchem er dem Pabst meldet, wie er seinen Auftrag ausgerichtet habe. Mantissa cod. jur. gent. II. p. 280. No. LI. (f): Et antequam venirem continuatis dietis cum omni festinatione ad civitatem Carleolum, quae est in Marchia Scotiae, ingressus fuit idem rex cum exercitu suo partem regni Scotiae, quae vocatur Galvedia, cumque diligenter explorando recepissem a viris fide dignis, secularibus et religiosis, ipsius patriae notitiam habentibus, quod ad regem, usque ad Kriandbrighi in arctissimis locis Galvediae progressum, mihi tutus non patebat accessus: tamen propter Scotos sine capitis regimine existentes, et alios latrunculos praedas et sanguinem Anglorum sitientes, qui cum duce exercitus eorundem occupaverant media loca inter Carleolum et ipsum dominum regem, distantem ab eadem civitate fere per quadraginta milliaria, cum propter victus et hospitii defectum, qui in itinere medio, vastata tota patria reperiri vel per eam asportari nequibant etc. etc.

durch die Antwort, die er ertheilte, die Schottische Sache 1300
zu einer Englischen Reichsangelegenheit n), entließ sein ganzes Heer o), und ließ einstweilen den Schottischen Krieg ruhen, bis er den Pabst von weitern Schritten abgeschreckt hätte. Die Baronen des Englischen Reichs hatten sich gerade damals wegen der Beeinträchtigung durch königliches Wald- und Jagd-Recht oder -Unrecht aufs neue und zwar bewaffnet und in bewaffneter Begleitung versammelt gehabt; der König verhütete aber, daß es zu Gewaltthätigkeiten kam, und Beyde wurden einig gegen den Pabst. Der König schickte dem Pabst erst eine gelehrte Deduction über seine Rechte an Schottland oo); dann wiesen die in Lintoln versammelten Englischen Stände diesen mit allen seinen Ansprüchen an das Nachbarreich oder an die Gerichtsbarkeit

n) Am oben angeführten Orte No. LI. (g). Responsio data archiepiscopo Cantuariensi ad litteras apostolicas. Apud Ottefort 8 Idus Octobr. 1300: — — — — Verum quia consuetudo est regni Angliae, quod in negotiis contingentibus statum ejusdem regni requiratur consilium omnium, quos res tangit; ac instans negotium regni Scotiae tangit statum et jus regni Angliae, pluresque sunt praelati, comites, barones et alii regni proceres absentes, qui non sunt nec fuerunt in isto exercitu, quos dictum contingit negotium, quibus etiam inconsultis responderi non poterit dicto summo patri nostro aut vobis finaliter: in hac parte intendit dominus noster Rex — — — — pontifici super his de communi eorum consilio respondere.

o) L. s. c. berichtet der Erzbischof dem Pabst, nachdem der König ihm die in der Note n. angeführte Antwort gegeben habe: advivi, quod idem dominus rex, statim infra quatriduum post recessum meum, rediit cum exercitu suo ad partes Angliae: et singulis quasi de exercitu suo ad propria cum armis et equis remeantibus, idem dominus rex, exercitu sic disperso, paucis eum comitantibus et secum retentis perendinare disposuit, ut dicebatur communiter, apud quandam abbatiam, quae vocatur Holmcoltran, in confiniis Scotiae supra mare.

oo) Datum apud Kynardesey Idibus Maji anno 1301 et regni nostri 29.

1301 über ihren König recht derb zurück p). Die Schotten benutzten indeſſen die ihnen durch dieſe Umſtände zu Theil gewordene Friſt, ſo gut es ihre Lage erlaubte. Ein Theil derſelben hatte die Parthey des Engliſchen Königs genommen; Wallace aber kämpfte mit ihnen und mit den im Lande zurückgebliebenen Engländern, und zwar, ſobald Eduard ſelbſt nicht anweſend war, mit entſcheidendem Glücke. Eduard überließ dießmal (1301) die Schotten länger als gewöhnlich ſich ſelbſt; denn er hatte mit der Heyrathsangelegenheit ſeines Sohnes mit einer Franzöſiſchen Prinzeſſin, hatte mit einer Münzangelegenheit zu thun, die das Reich verwirrte q), und mußte den Forderungen ſeiner

p) Leibn. Mantissa cod. jur. gent. II. p. 287. No. LI. (i): Litterae, quas comites et barones Angliae miserunt domino papae, super negotio Scotorum. Lincolniae anno 1301. Hier heißt es: Scimus enim, pater sanctissime, et est notorium in partibus nostris, ac nonnullis aliis non ignotum, quod a prima institutione regni Angliae reges ejusdem regni, tam temporibus Britonum quam Anglorum, superius et directum dominium regni Scotorum habuerunt in possessione, vel capitanei superioritatis et rectitudinis ipsius Scotiae successivis temporibus extiterunt, nec ullis temporibus ipsum regnum in temporalibus pertinuit vel pertinet quovis jure ad ecclesiam vestram supradictam. Quinimo idem regnum Scotiae progenitoribus dicti regis nostri, regibus Angliae, atqua sibi, feudale extitit ab antiquo; nec etiam reges Scotorum et regnum aliis, quam regibus Angliae, subfuerunt vel subesse consueverunt. Neque reges Angliae super juribus suis in regno praedicto aut aliis suis temporalibus, coram aliquo judice ecclesiastico vel seculari ex praeeminentia status suae regiae dignitatis et consuetudinis cunctis temporibus irrefragabiliter responderunt aut respondere debebant. Bey Rymer ſteht dieß Actenſtück I. 4. p. 6, der alten Ausgabe II. pag. 875.

q) Thom. Walsingh. hist. Angl. pag. 45: — — — prohibita est moneta alienigenarum surreptitia et illegitima, quam pollardos, et cocodones atque rosarios appellabant, qui paulatim et latenter loco irrepserant sterlingorum. Hanc monetam primo rex Edwardus jusserat valere obolum, deinde omnino exterminavit. Gallici

Stände ausweichen, welche aufs neue behaupteten, daß er 1304
sie in Recht und Gericht gekränkt habe. Wie er endlich wieder in Person gegen die Schotten zog, erboten sich diese zu jeder Art von Unterwerfung und Huldigung, wenn ihnen nur ihr König zurückgegeben werde; aber auch dieses war vergebens, und der Zerstörungskrieg dauerte fort. Die Schotten unter Wallace erkannten jetzt, daß nur ein Krieg, der ihrem Lande und ihren leichten Waffen angemessen sey, für sie passe; sie mieden jeden regelmäßigen Kampf, mieden jede offne Feldschlacht, und tödteten den Engländern so viele Leute, daß sie noch einmal das Land räumen mußten. Jetzt zeigte (1303) Eduard größern Ernst, als je, obgleich er schon vorher den Schotten durch die Versetzung der königlichen Obergerichte von London nach York bewiesen hatte, daß er eher seine gewöhnliche Residenz, als seinen Eroberungsplan, aufgeben werde. Das Kingsbench nämlich und der Gerichtshof des Exchequer waren damals von der Person des Königs unzertrennlich; sie waren schon seit sechs Jahren von London nach York berufen; sie blieben dort, auch nachdem er sein neues Aufgebot ergehen lassen, um mit der gesammten Masse seiner Engländer Schottland zu überziehen. Dießmal glaubte er der Unterwerfung des unglücklichen Landes, das er mit seinen Engländern überschwemmte, so versichert zu seyn, daß er endlich nach sieben Jahren im Anfange des folgenden (1304) seine Obergerichte wieder nach London zurückversetzte. Seinen Triumph befleckte übrigens Eduard, wie er jedesmal früher gethan hatte, durch schändliche Grausamkeit und empörende Ungerechtigkeit gegen den Schottischen Helden, der, von Vaterlandsliebe getrieben, den geschwächten Muth seiner Landsleute stets neu belebt, mit unermüdetem Eifer das immer wieder Verlorne dem Feinde immer wieder entrissen, stets

nempe hanc monetam fabricaverunt, quae non erat argentea sed superficialiter deargentata — — —

1304 neue Heere geschaffen, und stets den letzten entscheidenden Vortheil behauptet hatte, wenn er auch stets die ersten Schlachten verloren r). Nicht Eduard und seine Engländer waren es übrigens, die dem Helden verderblich wurden, sondern Verräther aus der Mitte seines eignen Volks und Schotten verkauften damals den Viriathus ihres Landes dem grimmigsten Feinde desselben, wie sie später den König der Inseln, der aus ihrem Blute stammte (Karl I.), seinen Henkern, die dieß Blut, weil es Schottisches ist, verachten, zu verkaufen sich nicht schämten. Wie die von Eduard gewonnenen Schotten den Wallace gefangen und ausgeliefert hatten, ließ ihn der König von einem Englischen Gerichte, das selbst nach Englischem Rechte für einen Schotten wegen der in Schottland begangenen Verbrechen nicht competent seyn konnte, richten, und einen Mann, der ihm nie gehuldigt hatte, als Hochverräther verurtheilen und hinrichten, und zwar auf eine empörend grausame Weise hinrichten. Eine solche Verurtheilung war um so leichter, als Eduard, aller seiner Versprechungen, aller der Scenen, die er mit seinen Baronen gehabt hatte, ungeachtet, dennoch willkührlich Steuern erhob, und außerordentliche Gerichtscommissionen bestellte s). Diese unvernünftige Grausamkeit

r) Mag man Walsingham über den Schottischen, wie Livius über den Punischen Feldherrn, hören! Walsingham hist. Angl. pag. 61: Hic ex infima gente procreatus, processu temporis factus est vir sagittarius, illius artis peritia quaeritans victum suum. Cumque semel et secundo suam fortitudinem pariter et audaciam expertus fuisset, altiora appetens, petivit a Scotis licentiam, ut posset Anglicos infestare, promittens, se totam Angliam conquisiturum et Scotos victores usque ad Londonias producturum. Scotis vero cito consentientibus et ipsum eorum ducem constituentibus militiae donatus est cingulo a quodam comite regionis illius. Inde coepit pervagari provincias usque Northumbriam maximum tumultum concitando, villas et agros depopulando, praedas agendo, et magnam partem patriae incendio devastando etc. etc.

s) So hob er zu diesem gegenwärtigen Kriege Steuern von den

und Härte hatte dieselben Folgen in Schottland, die sie 1305
überall hat, wo aus innerer Bewegung und geistigem Antriebe gegen äußere Gewalt gestritten wird; sie erbitterte, sie machte die Partheyen unversöhnlich, und bald trat an die Spitze der Schotten ein Mann, der das, was Wallace gesäet hatte, zu begießen, zu pflegen, zu ärndten verstand. Die aristocratischen Familien des Landes nämlich hatten sich schon früher nicht dem Oberbefehl eines Mannes ohne Familie, wie Wallace war, unterwerfen wollen; sie hatten einem Cumyn die Regentschaft übertragen, und dieser war seitdem mit Wallace in einem beständigen Streite. Diese Regentschaft endigte schmählich; der Regent schloß einen Frieden mit Eduard, und gab dadurch den Theil der Nation, der die Waffen noch in der Hand hatte, völlig den Feinden hin t); sein Nachfolger war tüchtiger und glücklicher. Dieser neue Anführer der Schotten gegen die Eng-

Städten ein, ohne sie im Geringsten zu fragen. Was aber die Gerichtscommissionen angeht, so hatte er aufs neue die schrecklichen Traile-baston Commissionen von vierzehn Personen eingerichtet, wie er sagt: quia complures malefactores, et pacis nostrae perturbatores, homicidia, depraedationes, incendia, et alia damna quamplurima nocte dieque perpetrantes, vagantur in boscis, in parcis, in aliis locis diversis, tam infra libertates quam extra cet. Wenn man diese Art von Gerichtscommissionen recht kennen lernen will, so muß man die ganze Acte lesen, aus der diese Stelle gezogen ist, bey Rymer Vol. I. 4. pag. 38, der alten Ausgabe II. pag. 960.

t) Daß dieß keine bloße Redensart sey, geht aus der Proclamation Eduards über die Ermordung des Johann Comyn am deutlichsten hervor. Dort heißt es, bey Rymer acta publica I. 4. pag. 49. a: Quia Robertus de Brus, quondam comes de Carryk, de quo plenam fiduciam habebamus, spreto homagii et fidelitatis suae nobis praestito juramento, una cum quibusdam malefactoribus, fautoribus et complicibus suis, nuper nobilem virum Johannem Comyn de Badenagh, fidelem nostrum, et quosdam alios, ad fidelitatem nostram existentes, — — — — nequiter et proditionaliter interfecit: cet.

1305 länder war Robert Bruce, der Sohn desjenigen Bruce, der sich mit Baillol um die Krone beworben und sich hernach an die Engländer gegen sein Vaterland angeschlossen hatte. Er focht lange im Englischen Heer gegen Wallace, bis er, bey Gelegenheit einer zufälligen Zusammenkunft mit diesem, auf einmal seinen Sinn änderte. Er trat mit den Schotten seit diesem Augenblick in Unterhandlung, starb aber, ehe etwas Bestimmtes ausgemacht war. Sein Sohn suchte die Unterhandlungen, die der Vater durch Wallace betrieben hatte, durch Comyn fortzusetzen; dieser aber verrieth ihn. Von Comyn gewarnt, wollte Eduard den Schottischen Kronprätendenten in Verhaft nehmen lassen, und hatte alle Anstalten dazu getroffen, als der Graf von Gloceſter, sein Schwager, ihm einen Wink gab, und er glücklich den Händen der Engländer entkam. Er eilte von Eduards Hofe unmittelbar nach Schottland, fand den Verräther Comyn zufällig in der Nähe von Dumfries in einem Franziscaner Kloster, versetzte ihm dort mit eigner Hand die erste Wunde, und ließ ihn hernach auf dem Altar selbst völlig ermorden. Gleich nach dieser That ließ er sich an der uralten Krönungsstätte der Schottischen Könige, in Scone, zum König krönen und als solchen ausrufen. Den alten Königsstein hatte freylich Eduard aus Schottland wegführen, und in England zum Altarstein hauen lassen; die Ceremonie ward nichts desto weniger auf die alte Weise unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten in Beyseyn der mehrsten zu den Hofstellen Berechtigten gehalten, und der Gräfin von Buchan kam es theuer zu stehen, daß sie dabey das Erbamt ihres Bruders versah u). Auch Robert war aber, wenn es den

u) Thom. Walsingh. hist. Angl. pag. 62: In festo vero annunciationis beatae Virginis in abbatia canonicorum regularium de Scone se fecit in regem solenniter coronari. Uxor comitis de Bowan a marito suo tunc furtive discessit, omnes equos ejus magnos secum abducens, et properans usque Soone, ut diadema imponeret capiti novi regis, quia frater ejus, comes de Fif, ad quem

Kampf mit Eduard galt, diesem nicht gewachsen, wenn er 1307
auch hie und da einzelne Vortheile erhielt, und er würde unterlegen seyn, hätte nicht Eduard seine Siege durch Grausamkeit befleckt, und dadurch das Volk aufs heftigste gegen sich erbittert v). So oft auch Robert geschlagen wurde, so sammelte sich doch immer wieder das Volk um ihn; die Großen und selbst der wohlhabende Theil des niedern Adels hatten aber durch die Verwüstungen der Engländer einen großen Theil der Bedeutung, die sie vorher hatten, verloren, und die ganze Angelegenheit war im eigentlichen Sinne Volkssache geworden. Zweymal erfocht übrigens Robert Bruce einen Vortheil, der ihm Zutrauen verschaffen konnte, und setzte sich alsdann in den Morästen, von wo aus er seine Züge ins Land machte w), und die

jure haereditario spectat hoc officium, tunc absens in Anglia morabatur. Hanc autem comitissam eodem anno captam ab Anglicis cum quidam perimere voluissent, non permisit rex, — Hier folgt nun einmal deutlicher beschrieben, was man im Mittelalter unter der Strafe des Käfichts verstand; denn in den Verordnungen bey Rymer, wo Eduard sich darüber erklärt, heißt das immer cage, Käficht, was Walsingham beschreibt. —, sed in domuncula quadam lignea supra murum Berewici posita est, ut possent eam conspicere transeuntes.

v) Nic. Trivet. chronic. pag. 230. b. — — — comitem vero de Athel jam secundo contra fidelitatem suam regi rebellantem misit Londonias, ubi ad tempus sub custodia detentus, tandem proditionis suae meritas poenas luit. Post haec captum est castrum de Lochdor, in quo inventus est Christophorus de Setone, sororius Roberti de Brus, quem cum non Scotus sed Anglicus esset, jussit rex deduci usque Dunfres, ubi quemdam militem de parte regis occiderat, ibique judicium subire coactus tractus suspensusque est et ultimo decollatus. Uxorem vero Christophori et filiam Roberti de Brus in diversis monialium monasteriis collocavit. Auch die Bischöfe von Glasgow und Sct. Andrews, so wie den Abt von Stone, ließ Eduard nach England transportiren.

w) Thomas Walsingham pag. 65: Post Pascha Robertus Brus aucto

1307 Engländer aufs neue verdrängte. Eduard war eben so unermüdet im Zerstören der Schottischen Macht, als Robert im Bauen derselben, und er beschloß seines Alters und seiner schwächlichen Gesundheit ungeachtet einen neuen und furchtbaren Zug (Johannis 1307) gegen Schottland. Er erließ ein neues Volksaufgebot; ehe sich aber noch seine Engländer vollzählig um ihn gesammelt hatten, fühlte er die Annäherung des Todes; doch wollte er noch die Freude haben, auf Schottischer Erde zu sterben, und ließ sich über die Gränze tragen. Sein Tod bahnte Robert den Weg zum ruhigen Besitz des Schottischen Throns.

## §. 4.

### Philipp der Vierte in Flandern, Anfang seines Streits mit Bonifacius dem Achten.

1297 Wie Eduard Schottland mit seiner Krone zu vereinigen trachtete, so Philipp Flandern; nur hatte der Letztere in den reichen Städten an der sogenannten Parthey der Lilie eine bessere Stütze, als Eduard an den wenigen Schotten hatte, die ihm verkauft waren. Unmittelbar vor dem ersten Waffenstillstande mit Eduard rüstete Philipp seine ganze Volks- und Lehnsmacht, und überzog Flandern von der einen Seite, während Robert von Artois von der andern mit Heeresmacht einbrach. Während der König vor Lille lag, welche Stadt von Guido's ältestem Sohne, Robert, vertheidigt ward, schickte dieser das Flandrische Heer gegen Robert von Artois und seinen Sohn Philipp, und

jam suo exercitu congressus cum Aymero de Valentiis ipsum compulit in fugam, paucis de his, qui erant cum eo, peremtis. Infra triduum etiam sequens fugavit comitem Gloverniae, multisque hinc inde occisis ipsum obsedit in castro de Are, quousque per exercitum missum a rege fuit obsidio dissoluta. Ex tunc autem, insequentibus eum Anglicis, fugit ad loca palustria et nemorosa, in quibus latibula quaeritantem comprehendere minime potuerunt.

beyde Heere trafen in der Nähe von Fürnes auf einander. 1297
Die Flandrer wurden geſchlagen x) (Ende des Jahrs 1297); auch Lille fiel, und Eduard, der, wie oben erwähnt wurde, gerade damals nach Flandern kam, fand die Lage des Bundsgenoſſen, die Treue ſeiner Städte ſo bedenklich, ſeine Gegenwart in ſeinem eignen Lande ſo unentbehrlich, daß er damals jenen Waffenſtillſtand ſchloß, der die bedeutendſten Städte des Landes in Philipps Händen ließ y). In dieſem

x) Guillelm. de Nangis chron. apud d'Achery III. pag. 52: Rege Franciae ad obsidionem Insulae commorante, Robertus comes Atrebati relinquens Gasconiam regni Francorum fidelibus conservandam, apud sanctum Audomarum in terram propriam se recepit, et vocato ad se suo filio Philippo cum multis aliorum nobilibus a parte illa Flandriae est aggressus. Contra quem Guido comes Flandriae mittens tam equitum quam peditum ingentem multitudinem armatorum, juxta villam, quam Furnas nominant, conflictum cum comite habuerunt; ubi hinc inde aciebus discurrentibus fuit acre proelium, sed Flandrenses cum essent equites sexcenti et sexdecim millia peditum, a gente comitis occiduntur, et multi tam armigeri quam milites cum Guillermo de Juilliers et Henrico Albi-montis comite capiuntur. Qui dum Parisius in quadrigis et alibi per diversos carceres mitterentur, ad laudem et gloriam Roberti comitis Atrebatensis militiae emeritae ante suas facies vexillum ejus appositum habuerunt. Comes autem Atrebati villam de Furnes in deditionem accipiens, Caselum cum tota valle sua postea occupavit.

y) Guill. de Nang. l. c. paullo infra: Rex autem Franciae de adventu regis Angliae auditis rumoribus, munita Insula gente sua, versus Corteriacum oppidum castra movit, quod statim in deditionem accipiens, Brugas postea obsidere festinavit. Sed interim rex Angliae et comes Flandriae Brugis relicta cum suis apud Gandavum se ocius propter loci fortitudinem receperunt. Quo Brugenses perterriti, regi Franciae devoti et humiles occurrentes se et villam ejus subjiciunt potestati. Ubi rex parumper exercitu recreato, versus Gandavum iter arripuit; sed apud quandam villulam regis Angliae receptis nuntiis inducias postulantis, propter instantem hyemem, et ob amorem regis Siciliae qui propter hoc veniebat in Franciam, usque ad duos annos sibi et

1299 Waffenstillstand auf zwey Jahre war der Graf von Flandern eingeschlossen; der Krieg ruhte also; aber Philipp rüstete sich, und Eduard war zu tief in den Schottischen Angelegenheiten verwickelt, seine Leute zu unzufrieden mit seinen ewigen Kriegszügen und den dadurch herbeygeführten Willkührlichkeiten, und zu wenig geneigt, ihr von Schottischen Verheerungen stets bedrohtes Land zu verlassen, um übers Meer zu ziehen, als daß der schlaue König von Frankreich von dieser Seite ein Hinderniß hätte fürchten dürfen. In demselben Augenblick, als nach Ablauf des Waffenstillstandes der König ohne Land, Carl von Valois, (Weihnachten 1299) in Flandern einrückte und nach Eroberung mehrerer Städte einen entscheidenden Sieg über den ältesten Sohn des Grafen erfocht, wurde der vorher zwischen England und Frankreich geschlossene Waffenstillstand in einen Frieden verwandelt, und der Graf von Flandern verzagte. Er erbot sich gegen Carl von Valois, sich unter gewissen Bedingungen zu unterwerfen, sich seinem Lehnsherrn in Paris zu stellen, und seine Plätze den Franzosen zu öffnen. Die Bedingungen, die der Graf gemacht hatte, gewährte Carl von Valois, und im Vertrauen auf dessen Wort ging Guido mit seinen Söhnen nach Paris. Hier behandelte ihn Philipp aufs rauhste, schickte ihn und seine Söhne in verschiedene Städte zur Haft z), erklärte Flandern für ein

comiti Flandriae vix annuens inducias, circa festum omnium Sanctorum in Franciam remeavit.

z) Ohne ein Wort, das ein Urtheil oder eine Meinung andeuten könnte, gibt Wilhelm von Nangis nur das baare und bloße Factum. Chronic. p. 53. b.: Carolus comes Valesii Dam portu Flandriae expugnato, cum Gandavum disponeret obsidere, Guido comes Flandrensium stultam suam tunc percipiens superbiam ad ipsum cum duobus filiis Roberto et Guillermo accessit humiliter, et se cum eisdem et reliquum terrae suae Carolo reddidit, quibusdam conditionibus interjectis. Qui adducti Parisius ad regem Franciae, postulantes veniam, minime consequuntur; sed usque ad tempus congruae miserationis diversis in locis sub custodia reponuntur.

ihm anheim gefallenes Lehn, zog es förmlich ein, und ließ 1296
es durch seine Beamten verwalten. Um diese Zeit war Philipps Zwist mit Pabst Bonifacius schon so weit gediehen, daß jede freundliche Beendigung desselben unmöglich schien; wir wollen daher nur den ersten Anfang des Streits hier bemerken, und die weitere Erzählung der Geschichte desselben einem andern Orte vorbehalten a). Im Anfang des ersten Jahrs (1296 Jan.) des Flandrischen Kriegs hatte Pabst Bonifacius die berühmte Bulle b) erlassen, wodurch er den Geistlichen jede Entrichtung von Geld an eine weltliche Obrigkeit, ohne seine besondere Bewilligung, untersagte; im Laufe desselben mischte er sich ungebeten in die Streitigkeiten des Deutschen Königs und des Königs von England mit Frankreich. Philipp erließ gegen die erste Bulle (am 17. Aug.) eine Verordnung, doch ohne irgend eine ausdrückliche Beziehung auf den Pabst, in welcher er alle Ausfuhr des Geldes, der Waffen, der Pferde und aller Metalle bey schwerer Strafe verbot c). Nun war zwischen

a) Die ganze Geschichte dieses Streits ist bekanntlich mit allen Actenstücken aus dem Trésor des chartres du roy im Jahre 1655. Paris in groß Folio herausgegeben, unter dem Titel: Histoire du différend d'entre le pape Boniface VIII. et Philippe le Bel, roy de France, ensemble le procès criminel fait à Bernard evêque de Pamiers l'an 1295.

b) Die Bulle clericis laicos. Um das sonderbare Betragen des Pabstes etwas weniger auffallend zu finden, muß man bedenken, daß sehr viele Schenkungsurkunden der französischen Könige (freylich alle von Geistlichen aufgesetzt) das Princip der geistlichen Immunität anerkennen und bekräftigen.

c) Preuves de l'histoire du différend etc. pag. 13. — — — districtius inhibentes, ne quis, cujuscunque conditionis, status, nationis aut dignitatis existat, aurum vel argentum, in massa sive in scyphis, vasis, ornamentis, jocalibus, sive in moneta, vel aliqua quavis materia sive forma, lapides pretiosos, victualia, arma vel equos, aut bellica munimenta quocunque nomine censeantur, de praefati regni limitibus absque nostra supra hoc specialiter obtenta licen-

1296 Beyden heftiger Zwist; ganz Italien schrie gegen den Pabst; denn die Handelsleute waren in ihrem Gewerbe und die mit Pfründen Begabten im Genuß derselben gestört; der Pabst versuchte aber schon damals das Aeußerste. Er erließ (im Sept. 1296) eine neue Bulle, wegen des Verbots der Geldausfuhr, das Philipp erlassen hatte, wegen des Besteuerungsrechts der Geistlichkeit, das er verlangte, und wegen Englischer und Deutscher Angelegenheiten; Philipp blieb aber standhaft. Er beantwortete des Pabstes Bulle durch eine Erklärung, welche die Anmaßungen des Clerus, wie die des Pabstes, in gehörige Schranken weiset d).

tio per terram vel per aquam exercere, per se vel per alium, Dann folgt die für das Wechsel- und Bankwesen der Zeit nicht zu übersehende Stelle; neve scripta vel litteras de pecunia infra fines ipsius regni deposita vel recepta extra illud cuilibet assignanda conficere vel deferre quovis quaesito colore praesumat.

d) Diese Antwort ist das erste Stück des No. LII. der Mantissa Codicis juris gentium von Leibnitz gegebenen Fasciculus actorum pertinentium ad controversiam inter Bonifacium VIII. papam et Philippum regem Galliae. Hier führt die Acte die Ueberschrift: Responsiones nomine Philippi regis ad bullam Bonifacii P. P. VIII. datam Anagniae XI. Cal. Octobr. Wir wollen nur eine Stelle zur Probe des Tons geben: Sancta mater ecclesia, sponsa Christi non solum est ex clericis sed etiam ex laicis. — — — — Numquid solum pro clericis, Christus mortuus est, et resurrexit? absit. Numquid est personarum acceptio apud dominum, ut solum clerici in hoc mundo gratiam et in futuro gloriam consequantur? — — — et quia clerici in ecclesia, ut patet per praedicta, sunt et merito et numero potiores, non debent nec possunt, nisi forsitan per abusum, sibi appropriare, quasi alios excludendo, ecclesiasticam libertatem, loquendo de libertate qua Christus nos sua gratiâ liberavit. Multae vero sunt libertates singulares, non universalis ecclesiae, sponsae Christi, sed solum ejus ministrorum, qui cultui divino ad aedificationem populi sunt, et debent esse spiritualius deputati, quae pridem libertates per statuta Roman. pontificum de benignitate, vel saltem permissione principum saecularium sunt concessae; quae quidem liber-

Der Pabst hatte Philipp vorgeworfen, daß er dem Könige 1296
von England ungerechter Weise seine Französischen Lehen entzogen habe und ihm vorenthalte; Philipp erwiedert: Eduard, der sein Lehnsmann sey, habe sich, vorgeladen, vor seinem Gericht nicht stellen wollen, habe hernach der Huldigung und Treue, die er ihm geschworen, feyerlich entsagt, habe sich im Kriege gegen ihn erhoben, und habe dann die von den Franzosen besetzten Provinzen nicht sowohl mit den Waffen, als mit Hinterlist, wieder nehmen wollen; wer könne es dem Lehnsherrn verargen, daß er das ihm anheim gefallene Lehn an sich nehme? Der Pabst hatte ferner dem Könige seinen Streit mit Adolf von Nassau und seine Beeinträchtigung des Deutschen Reichs vorgeworfen; Philipp antwortet auf eine Art, daß wir deutlich einsehen, wie lächerlich der Bericht derjenigen Franzosen ist, welche erzählen, daß Philipp Adolfs Kriegserklärung schnöde beantwortet, oder wenig um die Feindschaft des Reichs besorgt gewesen sey. Er habe, sagt er, dem Deutschen Könige angeboten, man solle vier tüchtige Männer, zwey von Französischer, zwey von Deutscher Seite, ernennen, diese sollten über die Gränzen des Kaiserreichs und seines Landes untersuchen, erkennen und handeln, und dann einen fünften wählen, der dasjenige, worüber sie nicht einig werden könnten, durch seinen Ausspruch entscheide. Freylich habe er, Philipp, hernach die Grafschaft Burgund an sich gezogen; dieß sey aber erst nach Adolfs stolzer Kriegserklärung geschehen, in welcher ihm dieser viel Härteres gedroht e). In Rücksicht der Besteuerung der Geistlichkeit

tates sic concessae vel permissae ipsis regibus regnorum suorum gubernationem ac defensionem auferre non possunt; nec ea quae dictae gubernationi et defensioni necessaria seu expedientia et deliberato bonorum et prudentium consilio judicantur, dicente domino pontificibus templi: reddite ergo quae sunt Caesaris Caesari, et quae sunt Dei Deo.

e) l. c. pag. 290: — — Et si dictus rex Theutoniae de comitatu

1297 bedient sich Philipp desselben Vorwurfs der Entartung und Ueppigkeit, den damals schon überall das Volk gegen den Clerus gebrauchte, und der hernach so geschickt gegen die Tempelherren benutzt ward. Er fragt: sollen die Pfaffen in üppigem und ärgerlichem Aufwande schwelgen, wenn das Vaterland ihr Geld braucht? f) Dießmal und in diesem Falle mußte auch in der That der Pabst nachgeben und zurücknehmen; es war aber schon ein andrer Grund zum Zwist gegeben, auf den der Pabst hernach beharren zu können glaubte, weil die Sache bloß kirchlich zu seyn schien. Der Pabst hatte, um jenem ersten Streite ein Ende zu machen, (den 31. Jul. 1297) eine Erklärung gegeben, daß seine Bulle über Abgaben des Clerus an weltliche Behörden sich nicht auf Frankreich erstrecke g), und Philipp hatte, unter den nöthigen Clauseln der vorsichtigsten Verwahrung, den Pabst als Schiedsrichter in seinem Kriege mit Arragonien, Flandern und England erkannt. Die Art der Entscheidung erbitterte den König von Frankreich, der weit da-

Burgundiae conqueratur, sua querimonia nulla ratione fulcitur. Nam notorium est omnibus, quod post guerram apertam et diffidationem superbam, a dicto rege nobis factam, dictum comitatum nobis duximus acquirendum. Nam in diffidatione sua contra nos graviora facere minabatur, et jam forsitan fecisset, si ad haec sibi se obtulisset facultas.

f) Mantissa cet. l. c. pag. 289: Nonne merito Deus tales tradidit in reprobum sensum, qui jus naturale et antiquum nituntur subvertere, pro suae libito voluntatis? et quis sapiens et intelligens haec, non incidit in vehementem stuporem, audiens Vicarium Jesu Christi prohibentem tributum dari Caesari, et sub anathemate fulminantem, ne clerici, contra iniquae et injustae persecutionis incursus, domino regi et regno, imo sibimetipsis, pro ratâ sua, manum porrigant adjutricem? Dare vero histrionibus, et amicis carnalibus, et neglectis pauperibus expensas facere superfluas in robis, equitativis, comitativis, comessationibus et aliis pompis saccularibus, permittitur eisdem, imo conceditur, ad perniciosae imitationis exemplum.

g) Preuves de l'histoire du différend etc. pag. 39.

von entfernt war, etwas, das er in seiner Gewalt hatte, 1297
aus irgend einem Grunde fahren zu lassen, und der heftige und jähzornige Pabst ließ sich zu übereilten Schritten durch Leidenschaft fortreißen. Den Hauptanlaß des neuen Zwists gab die Angelegenheit wegen des Bischofs von Pamiers; verbittert wurde er durch die unvorsichtig heftige Verwendung des Pabsts für den unglücklichen Grafen von Flandern; unversöhnlich dadurch, daß Philipp den Französischen Clerus und die Stände in die Sache hineinzog; wir wollen nur das Erste berühren. Die Päbste hatten Streitigkeiten mit den Grafen von Foix über das Eigenthum der Stadt Pamiers; sie wünschten deshalb ein eignes Bisthum aus dem District der Stadt zu machen, um einen ihnen ganz ergebenen Mann, nicht aus dem Adel des Landes, sondern irgend einen Abt, dort einzusetzen; dieß konnte nur auf Unkosten des Bisthums Toulouse geschehen. Ohne den König von Frankreich zu fragen, theilte der Pabst (den 16. Sept. 1295) das Bisthum Toulouse in zwey Hälften; die eine sollte dem Bischof von Toulouse bleiben; mit der anderen ward die Abtey Sct. Antonius von Fredelas oder von Pamiers ausgestattet, und zu derselben Zeit diese Abtey zu einem Bischofssitze gemacht. Dieß geschah vor Bonifacius Zeit, und der damalige Bischof von Toulouse, Hugo Mascaron, der selbst nach Rom reisete, erhielt dort, daß sein Sprengel, so lange er lebte, ungeschmälert blieb, und die Errichtung des neuen Bisthums ward aufgeschoben. Hugo starb in Rom (Dec. 1296); der Pabst behauptete sein Recht, die Stellen der in Rom gestorbenen Bischöfe selbst zu besetzen, und ernannte den Sicilianischen Prinzen, welcher der Krone entsagt hatte, um Mönch zu werden h), zum

h) Carls des 2ten Sohn, Ludwig, war von Jugend auf von Mönchen zu ihrer Art von Frömmigkeit erzogen worden; er war als Geissel für seinen Vater lange in der Gewalt des Königs von Arragonien, und brachte dort seine Zeit beständig bey den Franziskanern zu, und ward hernach selbst Franziskaner. Als Franzis-

1297 Bischof von Toulouse, und auch dieser behielt den schon längst getheilten Sprengel ungetheilt beysammen. Wie Bischof Ludwig starb (den 19. Aug. 1297) i), ergriff Pabst Bonifaz, damals schon über Philipp heftig erboßt, die Gelegenheit, ihm recht wehe zu thun. Er ließ nämlich das Bisthum Toulouse mehrere Monate unbesetzt, damit er von dorther keinen Widerstand zu fürchten habe, und setzte dann nicht bloß die Errichtung des Bisthums Pamiers durch, sondern ernannte auch zum ersten Bischof einen ihm ergebenen, dem Könige verhaßten Mann, Bernardo Saissetti. Dieser heftige, stolze, durchaus unbeugsame und jeder Rücksicht auf die der weltlichen Obrigkeit schuldige Achtung unfähige Mann begann gleich darauf einen heftigen Streit mit den Grafen von Foix, und beleidigte bey der Gelegenheit auch den König, der ihm vorher schon nicht gewogen war, und durch eine Schenkung an den Grafen Veranlassung zu jenem Streit gegeben hatte. Dieser erste Streit ward freylich beygelegt; allein der Groll blieb, und Philipp mußte es als eine Beleidigung ansehen, als der ihm verhaßte Mann vom Pabste zum Legaten an seinem Hofe ernannt ward. Diese Ernennung ward, wie man hatte voraussehen können, der Anfang einer Reihe von Streitigkeiten, welche zuerst vieles Aergerniß und zuletzt die sogenannte Babylonische Gefangenschaft der Kirche veranlaßten.

kanermönch machte ihn Bonifaz zum Bischof von Toulouse, nachdem er ihn früher gezwungen hatte, dem Erzbisthum Lyon, das ihm Cölestin ertheilet, zu entsagen.

i) Der höchst wichtige Punct, um welche Zeit eigentlich der Pabst den Bernardo Saisetti (Saisset bey den Franzosen) zum Bischof von Pamiers machte, ist nach meinem Urtheil durch die Note IX. im 4ten Bande der histoire de Languedoc völlig aufs Reine gebracht; ich verweise also darauf.

# Druckfehler.

## Zweyte Abtheilung.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| S. 16. | Z. 19. | v. u. | statt | Deutschland | lies | Italien. |
| – 27. | – 2. | v. ob. | – | Pallavico | – | Pallavicino. |
| – 56. | – 12. | v. ob. | – | Schuldner | – | Gläubiger. |
| – 87. | – 13. | v. u. | setze man nach „solche Weise“ hinzu: „mit der Regierung“ | | | |
| – 88. | – 5. | v. ob. | statt | Barken | lies | Banken. |
| – 117. | – 12. | v. u. | – | Jotze | – | Jetze. |
| – 133. | – 1. | v. ob. | – | Egmart | – | Egmont. |

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB
+Z152384204